



DISSERTATION | DOCTORAL THESIS

Titel | Title

PIUS XI. UND DIE KATHOLISCHE AKTION IN ÖSTERREICH:
DURCHSETZUNG UND AKZEPTANZ EINES PÄPSTLICHEN
MOBILISIERUNGSKONZEPTS

verfasst von | submitted by
Mag.theol. Johannes Schwaiger

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Doctor of Philosophy (PhD)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 794 145 011

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt | Field of
study as it appears on the student record
sheet:

Katholische Fachtheologie

Betreut von | Supervisor:

ao. Univ.-Prof. i.R. Mag. Mag. Dr. Dr. Rupert Klieber

DANKSAGUNG

Zu einem Großteil anderen Menschen, und weniger meinem eigenen Verdienst, ist es zu verdanken, dass diese Arbeit fertiggestellt werden konnte. Mein größter Dank für ihre stete Unterstützung und Ermutigung gilt zuallererst meinen Eltern Franz und Maria, sowie meinen Geschwistern Elsa, Pauli, Matthias und Leopold.

Einen besonderen Dank möchte ich meinem Doktorvater, Professor Rupert Klieber aussprechen. Mit unglaublicher Geduld, großer Umsicht, exzellenter fachlicher Beratung und väterlicher Sorge hat er mich unentwegt auf meinem langjährigen akademischen Weg begleitet.

Auch bei meinen Freunden will ich mich für ihren jahrelangen menschlichen und fachlichen Beistand mit einer tiefen Verbeugung bedanken - allen voran bei Igor Salmic, Stefan Berger und Jürgen Steinmair, sowie bei Peter Liehl, Florian Zierlinger, Florian Singer und Philipp Platzer. Igor Salmic gilt dabei ein spezieller Dank, da er nicht nur in den stürmischen Zeiten meines Lebens immer für mich da war und ist, sondern auch deshalb, weil seine Korrekturlektüre und seine fachlich fundierten Anmerkungen eine Hilfestellung von unzählbarem Wert darstell(t)en.

In mein Dankeschön miteinschließen möchte ich außerdem meine verstorbene Mutter Maria, meine Großeltern Markus und Edith, Ludwig und Anna, Karl und Elsa, sowie meine Nichten Mia und Laura, Frau Dr. Gertrude Piribauer, Lynette Lokuruka, Benedetta Albani, Markus Holzweber, Bernhard Radschiner, Georg Hagn und Raphael Trimmel.

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	3
1. ZUM FORSCHUNGSSTAND.....	5
1.1 KA-Literatur der 1920er und 1930er Jahre	5
1.2 KA-Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg.....	8
1.3 Forschungsfragen	20
2. DIE ANFÄNGE DER <i>AZIONE CATTOLICA ITALIANA</i> – VON DER <i>SOCIETÀ DELLA GIOVENTÙ CATTOLICA ITALIANA</i> BIS ZUR <i>AZIONE CATTOLICA</i> VON PIUS XI.....	26
2.1 Die <i>Società della gioventù cattolica italiana</i> als Keimzelle der Azione Cattolica	28
2.2 Eine Bewährungsprobe für die <i>Società della gioventù cattolica</i> : die Gründung der <i>Opera dei Congressi</i>	33
2.3 <i>Il fermo proposito</i> : eine Enzyklika nimmt die katholischen Laien in die Pflicht.....	49
2.4 Benedikt XV. und <i>La grande Azione Cattolica</i>	53
3. <i>IL PAPA DELL'AZIONE CATTOLICA</i> – DIE CHARAKTERISTIKA DER KATHOLISCHEN AKTION UNTER PIUS XI	59
3.1 Strukturelle Aspekte und Definition der Azione Cattolica	63
3.2 Ziele, Tätigkeitsbereiche und Wesensmerkmale der <i>Azione Cattolica</i>	65
3.3 Die Repressalien der faschistischen Regierung Italiens gegenüber der <i>Azione Cattolica</i>	75
4. PIUS XI. UND SEIN EINFLUSS BEI DER ENTSTEHUNG DER KATHOLISCHEN AKTION IN ÖSTERREICH.....	78
4.1 Das katholische Vereinswesen in Österreich am Beginn des Pontifikates Pius‘ XI.	78
4.2 Die KA in der Korrespondenz zwischen Österreich und dem Heiligen Stuhl	82
4.3 Eine missverständliche Botschaft des Papstes zum Katholikentag von 1923?	86
4.4 Die Konferenzen von 1926/27 und ein entscheidendes päpstliches Schreiben	89
5. DIE KA-PHASE 1 (1926-1933) AM MODELLFALL WIEN.....	94
5.1 Die offizielle Errichtung der KA in Österreich	94
5.2 Die Aufteilung und Organisation der österreichischen Diözesen in der Zwischenkriegszeit.....	97
5.3 Die Wiener KA: Errichtung und theoretische Grundlagen	99
5.4 Die Wiener KA in der Korrespondenz mit dem Heiligen Stuhl	103
5.5 Die Wiener KA im kirchlichen Alltagsleben von 1927-1933.....	111
6. DIE KA-PHASE 1 (1926-1933) IN DEN ÜBRIGEN DIÖZESEN.....	119
6.1 Die „Musterschüler“: Innsbruck-Feldkirch, Salzburg und Gurk.....	119
6.2 Die „Mitläufer“: Linz, Graz, Eisenstadt und St. Pölten	131
6.3 Zwischenergebnis	136

7. DIÖZESANÜBERGREIFENDE ELEMENTE BIS 1933	139
7.1 Die KA als Abwehr von Apostasien?	139
7.2 Die KA im Licht der Quinquennal-Berichte	142
7.3 Eine Zwischenbilanz nach den ersten KA-Jahren	149
7.4 Der Fall Friebeisz: eine entschiedene Intervention aus Rom	153
8. DIE KA-PHASE 2 (1933-1939) AM MODELLFALL WIEN	156
8.1 Der Katholikentag von 1933 als Initialzündung für eine KA-Reform	156
8.2 Theoretische Grundlegung: die Konturen der neuen Wiener KA	158
8.3 Mögliche Gründe für die Reform der Wiener KA	165
8.4 Die Wiener KA ab 1934 in der Korrespondenz mit dem Heiligen Stuhl - die Akkordierung mit Rom	178
8.5 Die Wiener KA im kirchlichen Alltagsleben von 1934-1939	181
9. DIE KA-PHASE 2 (1934-1939) IN DEN ÜBRIGEN DIÖZESEN	192
9.1 Im „Wiener Geist“ stehend: Innsbruck-Feldkirch, Salzburg, Linz, Graz-Seckau und Gurk-Klagenfurt	192
9.2 Die „Nachzügler“: Eisenstadt und St. Pölten	215
9.3 Das (vergebliche) Streben nach einer bundesweiten KA	221
10. RÖMISCHE INTERVENTIONEN ZUM SCHUTZ DER KA	224
10.1 Das politische Interesse an einer bundesweiten KA	224
10.2 Der Bund Neuland und die KA	228
11. DIE ÖSTERREICHISCHE KA IM INTERNATIONALEN VERGLEICH	237
11.1 Der unterschiedliche Gründungszeitraum der Katholischen Aktion auf globaler Ebene	237
11.2 Die länderspezifische Anwerbung der Katholischen Aktion	239
11.3 Probleme und Hürden bei der weltweiten Durchsetzung des päpstlichen Modells ..	241
12. DIE FORSCHUNGSERGEBNISSE	243
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	258
LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS	259
Abstract/deutsch	268
Abstract/englisch	269

EINLEITUNG

Im Zuge der Konzeption des Forschungsprojekts „Pius XI. und Österreich“ hat mich der Projektleiter, Professor Rupert Klieber, dazu ermuntert, einen Beitrag in Form einer akademischen Arbeit zu leisten. Da Pius XI. als Promotor der Katholischen Aktion gilt, schlug Professor Klieber konkret vor, eine Dissertation zu den Anfängen der KA Österreichs zu verfassen. Persönliche bzw. familiäre Hintergründe meinerseits führten u. a. schließlich dazu, dem Themenvorschlag meines Doktorvaters zuzustimmen. Mein Großvater, der im Juni 2009 verstorbene Markus Bittner, war über Jahrzehnte hinweg der KA eng verbunden. Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg hatte er sich in der Katholischen Jugend engagiert und „danach unermüdlich am Neuaufbau der kirchlichen Strukturen gearbeitet.“¹ Im Jahr 1947 war er einer der Mitbegründer des Katholischen Bildungswerkes², dessen Vorsitz er dann von 1959 bis 1999 innehatte.³ Er gilt zurecht als „Urgestein“ des Katholischen Bildungswerkes⁴ (in Wien) und darf als eine der prägendsten Persönlichkeiten des Katholischen Laienapostolats in Österreich bezeichnet werden. Neben meinem Großvater haben sich auch noch seine Ehefrau, meine im August 2017 verstorbene Großmutter Edith Bittner, und in besonderer Weise auch eine seiner Töchter, meine Tante Anni van de Nest, über Jahrzehnte hinweg in der KA engagiert. Beide haben, vor allem im Sektor der Katholischen Frauenbewegung, sehr viel wertvolle Arbeit geleistet. Es mögen mir an dieser Stelle jene Verwandten bzw. Familienmitglieder verzeihen, die ebenso wie meine Großeltern und meine Tante über viele Jahre hinweg, besonders in den pfarrlichen KA-Stellen, enorm viel Engagement an den Tag legten. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Anfängen der KA bildet jedenfalls einen schönen Anknüpfungspunkt zu einer langjährigen Tradition der Großfamilie.

Einen weiteren motivatorischen Aspekt, der praktisch von Anfang an das Dissertationsprojekt geknüpft war, bildete das Vorhaben eines Forschungsaufenthaltes in Rom. Auch dafür gibt es einen starken familiären Bezug, da meine, im Februar 2007 verstorbene Großmutter Elsa Kaiser (gebürtige Dilli), eine gebürtige Italienerin war. Außerdem organisierte mein Großvater Markus Bittner über dreißig Reisen in die Ewige Stadt. Auch meine persönliche Leidenschaft für Italien

¹ Weihbischof Helmut KRÄTZL über Markus Bittner in einem Online-Artikel der Erzdiözese Wien anlässlich der Enthüllung einer Gedenktafel zu Ehren Bittners. <https://www.erzdiözese-wien.at/site/home/nachrichten/article/42753.html>, aufgerufen am 30.12.2020.

² Peter MAURER, Bildung im Wandel, 2012. https://www.petermaurer.at/media/downloads/Bildung_im_Wandel_Maurer_2012.pdf, 3., aufgerufen am 30.12.2020.

³ Markus BITTNER, Dorfkirche, 290.

⁴ In einem Interview mit Markus Bittner, anlässlich des 60jährigen Jubiläums des Katholischen Bildungswerkes, gibt er Auskunft über die Anfänge und die Entwicklung jenes Werkes. Das Interview führte damals Elisabeth Ohnemus, in: Bildungswerkzeug, Ausgabe Oktober 2007, 4-6.

und die Katholische Kirche, die sich in der Wahl der Studienrichtungen niederschlug (Theologie und Italienisch), wirkte als motivierender Faktor für das besagte Forschungsvorhaben.

Die durch Studium, mehrjährige Unterrichtstätigkeit und längere Italienaufenthalte erworbenen bzw. perfektionierten Italienischkenntnisse versprachen einen unmittelbaren Zugang zum Verständnis der zahlreichen italienischsprachigen Quellen, wie auch zum vatikanischen Archivpersonal. Ein wichtiges Momentum bei der Erschließung der kostbaren Archivmaterialien stellte zudem das abgeschlossene Lehramtsstudium der Katholischen Theologie dar. Für den Fachbereich Kirchengeschichte entwickelte sich dabei ein besonders starkes Interesse, was maßgeblich durch Prof. Rupert Klieber beeinflusst wurde.

So spielte nicht zuletzt auch der Betreuer meiner Dissertation eine sehr wichtige Rolle dabei, mit viel Zuversicht den mühseligen Weg einer Dissertation zu beschreiten. Bereits 2006 durfte ich, damals als Studienassistent, für Prof. Klieber arbeiten und lernte ihn dabei als sehr umsichtigen und mit der Wissenschaft förmlich „verheirateten“ Vorgesetzten kennen und schätzen. Ein derartiger Doktorvater an der Seite räumt tatsächlich auch die letzten Zweifel aus, die vielleicht noch verhindern können mit einem wissenschaftlichen Großprojekt zu starten. Vor allem aber ist es seiner Beharrlichkeit zu verdanken, dass diese Arbeit auch zu Ende geführt werden konnte. Meine praktisch durchgängige Lehr- bzw. Berufstätigkeit hat mich wiederholt zu längeren schöpferischen Pausen gezwungen, die Geduld so wie die stets aufmunternden Worte von Prof. Klieber haben maßgeblich dazu beigetragen die ersehnten akademischen Früchte nun endlich ernten zu können.

1. ZUM FORSCHUNGSSTAND

Die Anfänge der Katholischen Aktion in Österreich, aber auch in zahlreichen anderen Ländern⁵, sind untrennbar mit dem Pontifikat von Pius XI. verbunden. Jener Papst, der von 1922 bis 1939 das Schiff der Katholischen Kirche in besonders stürmischen politischen Zeiten lenkte, gilt als leidenschaftlicher Promotor der „Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat“ - so definierte Pius XI. in knapper Form die KA.⁶ Gleichsam mit seinem Amtsantritt propagierte der italienische Pontifex die intensive Förderung der „Azione Cattolica“⁷, die er auf der ganzen Welt realisiert wissen wollte, und die ihm so wichtig war, dass er sie sogar u. a. als seinen „Augapfel“ bezeichnete.⁸

1.1 KA-Literatur der 1920er und 1930er Jahre

Nur wenige Jahre nach der offiziellen Gründung der KA in Österreich im Jahr 1926/27, erschienen die ersten Publikationen zum päpstlichen Laienkonzept. Als wichtigste Autoren seien hier Jakob Fried⁹, Josef Will¹⁰, Michael Keller¹¹, Kaspar Mayr¹², Karl Rudolf¹³, Erhard Schlund¹⁴, Constantin Noppel¹⁵, Josef Schmidlin¹⁶ sowie die Autoren der Referate der vierten Seelsorgertagung von 1935¹⁷ genannt. Einige der genannten Autoren verlagerten dabei den Schwerpunkt mehr auf die dogmatischen und biblischen Grundlagen, sowie die typischen Definitionen der damaligen KA: etwa die Berufung zum Laienpriestertum mit der Firmung als sakramentale

⁵ Eine Übersicht dazu in Erhard SCHLUND, Katholische Aktion, 73-88.

⁶ „Die wahre Katholische Aktion, die Wir wollen (...) ist die Teilnahme der katholischen Laien am hierarchischen Apostolat (...).“ Im Original: „La vera Azione Cattolica qual noi la Vogliamo (...) è la partecipazione dei laici cattolici all’apostolato gerarchico (...).“ Aus dem Brief des Heiligen Vaters vom 30. Juli 1928 an die Generalpräsidentin der Internationalen Union der Katholischen Frauenligen. In: CAVAGNA Alfredo, La parola, 6.

⁷ Bereits in seiner Antrittsenzyklika hielt Pius XI fest:

„(...) Intendiamo dire – frutto di questa pietà – il sempre più diffuso ed operoso spirito di apostolato che, con la preghiera, con la parola, con la buona stampa, con l’esempio di tutta la vita, con tutte le industrie della carità, cerca con ogni via di condurre anime al Cuore divino e di ridare al Cuore stesso di Cristo Re il trono nella famiglia e nella società; la ‘santa battaglia’ su tanti fronti ingaggiata, per rivendicare alla famiglia ed alla Chiesa i diritti che da natura e da Dio loro competono nell’insegnamento e nella scuola; infine quel complesso di iniziative, di istituzioni e di opere presentate sotto il nome ‘Azione Cattolica’, a Noi tanto cara, e a cui abbiamo già rivolto sollecite cure. (...).“ Enzyklika Ubi arcano, 45, in: Enchiridion delle Encicliche, Bd. 5, Bologna 1995, 49.

⁸ Ulisse DRAGO, L’Azione Cattolica, 49.

⁹ Jakob FRIED, Die Katholische Aktion, in: Der Katholische Almanach 1932.

¹⁰ Josef WILL, Die katholische Aktion: biblische und dogmatische Grundlagen.

¹¹ Michael KELLER, Katholische Aktion - eine systematische Darstellung ihrer Idee.

¹² Kaspar MAYR, Katholische Aktion im Werden.

¹³ Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion.

¹⁴ Erhard SCHLUND, Katholische Aktion.

¹⁵ Constantin NOPPEL, Katholische Aktion, in: Stimmen der Zeit (Bd. 125, 1933), 303-311.

¹⁶ Josef SCHMIDLIN, Papstgeschichte der neusten Zeit.

¹⁷ Beispielhaft sei das Referat von Prälat Weingartner zur Thematik Katholische Aktion und christlicher Staat genannt: Josef WEINGARTNER, Die Katholische Aktion im christlichen Staat, in: Katholische Aktion und Seelsorge, Referate der vierten Wiener Seelsorgertagung, 100-104.

Grundlage oder die Gnadengaben für alle Getauften, die zur Laienmission im Alltag führen sollen.¹⁸ Aber auch Wesenszüge der KA, wie z.B. ihr stark hierarchischer Aufbau, ihr übernatürlicher und unpolitischer Charakter¹⁹, die Pfarre bzw. Familie als ihre Keimzelle²⁰ werden darin thematisiert. Als wichtige Vorlage in inhaltlicher Hinsicht diente häufig das „Handbuch der Katholischen Aktion“, ein Grundlagenwerk italienischen Ursprungs.²¹ In anderen Publikationen (der oben genannten Autoren) hingegen werden schon erste Bilanzen darüber gezogen, wie die Realisierung der KA in Österreich bzw. in anderen Ländern in den ersten Jahren verlaufen war. In einem bereits 1928 erschienenen Werk von P. Erhard Schlund zieht derselbige Verfasser zu einem Vergleich der ersten „Gehversuche“ der KA in verschiedenen Erdteilen gleich mehr als zehn Länder heran. Von Belgien angefangen, über Litauen und Österreich²² bis hin zu den „Vereinigten Staaten von Nordamerika“²³ fasste Schlund die ersten erkennbaren Entwicklungsstände einer international zu wachsen beginnenden KA zusammen. Ebenfalls einen relativ umfassenden Ländervergleich bietet der Eintrag zur KA im Lexikon für Theologie und Kirche aus dem Jahr 1933. Neben Spanien, Polen, Jugoslawien und etlicher anderer europäischer Nationen, so wie den USA, beleuchtet jener Artikel sogar der KA-Gründung in einigen Ländern Mittel- und Südamerikas (darunter etwa Mexiko, Chile, Paraguay, Argentinien). Außer der, durchaus beeindruckenden, globalen Gesamtschau, besticht der LThK-Aufsatz durch eine fundierte Darlegung zu den Anfängen der (italienischen) KA bis hin zu deren Stand am Beginn der 1930er Jahre. Darüber hinaus widmet sich der Eintrag auch dogmatisch-spirituellen Themen, wie etwa die Notwendigkeit der KA und daraus resultierenden Eigenschaften (wie z.B. ihr rein religiöser bzw. apolitischer Charakter).²⁴

Speziell die österreichische Situation betreffend, versuchte zunächst vor allem Jakob Fried auf den Punkt zu bringen in welcher Weise die KA am Beginn der 1930er Jahre bereits Fuß gefasst hatte²⁵, auf welchen Statuten sie aufbaute, was zu ihren Aufgabengebieten zählte und wie sie sich weiterentwickeln sollte.²⁶ Ähnlich wie die Analysen von Fried liefern auch „Der Aufbau“²⁷

¹⁸ Josef WILL, Die katholische Aktion, 98.

¹⁹ Michael KELLER, Katholische Aktion, 38 bzw. 53.

²⁰ Kaspar MAYR, Katholische Aktion im Werden, 49-67.

²¹ Luigi CIVARDI, Manuale di Azione Cattolica (1924).

²² Im Kapitel über Österreich gibt Erhard Schlund etwa einen Artikel aus den „Werkblätter für katholische Vereinsarbeit“ (Nr. 1 vom 15. April 1928) wieder. 78-82; Im letzten Kapitel „Römische Aktenstücke“ sind schließlich auch die Statuten der KA von Österreich bzw. der Erzdiözese Wien aus dem Jahr 1927 angeführt, 117-128.

²³ Erhard SCHLUND, Katholische Aktion, 73-88.

²⁴ Konrad ALGERMISSEN, Katholische Aktion, in: Lexikon für Theologie und Kirche (1933), 902-908.

²⁵ Jakob FRIED, Die Katholische Aktion - das Laienapostolat, 120-131.

²⁶ Jakob FRIED, Die Katholische Aktion, in: Der Katholische Almanach, 55-62.

²⁷ Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion.

und die Referate der Wiener Seelsorgertagung²⁸ erste Rückblicke und Aufschlüsse zu den Anfangsjahren der österreichischen KA. Zu nennen sind auf jeden Fall auch jene Autoren von diversen religiös konnotierten Publikationen, die vielleicht auf den ersten Blick keine Beiträge zur KA erwarten ließen, bei denen aber thematisch bzw. inhaltlich doch immer eine gewisse Nähe zu derselben bestand, etwa der Band zur katholisch-sozialen Tagung in Wien von 1929.²⁹ Eine beliebte Referenzquelle für Aufsätze und Beiträge zur KA bildete außerdem die Sozialenzyklika „Quadragesimo anno“, derer sich z.B. der Jesuit Constantin Noppel³⁰ bediente oder die auch in der von Bischof Waitz herausgegebenen Publikation „Die soziale Botschaft des Papstes“³¹ eine zentrale Rolle spielte. An dieser Stelle müssen auf jeden Fall auch noch die zahlreichen diözesanbezogenen Organe der KA selbst erwähnt werden, etwa die „Kleinschriften zur religiösen Vertiefung“, herausgegeben vom Institut für die Actio Catholica in Salzburg³², die „Schriften der Kath. Aktion der Diözese Linz“³³ oder das „Führerblatt zum Ausbau der KA“ für die Erzdiözese Wien.³⁴ Diese Schriften sind jedoch als Primärquellen zu betrachten und werden daher auch erst in den folgenden Großkapiteln analysiert werden. Geprägt ist der Großteil der (bisher) genannten Werke jedenfalls einerseits durch einen gewissen apologetischen, missionarischen³⁵ Charakter, der etwa bei Michael Kellers systematischer Darstellung der Idee der KA durchklingt. Eine mehr informative Ausrichtung liegt Josef Wills Übersicht zur KA zugrunde.³⁶ Aber auch teilweise sehr idealistische bzw. idealisierende Züge lassen sich in besagter Literatur ausmachen, so z.B. in Kaspar Mayrs Werk „Katholische Aktion im Werden“.³⁷ Der Grund dafür scheint hauptsächlich durch den Umstand gegeben, dass jene Werke noch zu Lebzeiten von Pius XI. verfasst wurden und somit in eine Zeit fallen, in der die KA (jedenfalls in Österreich) noch gewissermaßen „in den Kinderschuhen“ steckte. Demnach galt es in erster Linie, ein neues

²⁸ Referate der vierten Wiener Seelsorgertagung.

²⁹ Johannes MESSNER, Katholische Aktion und soziale Frage, 7-31.

³⁰ Constantin NOPPEL, Katholische Aktion und „Quadragesimo anno“, in: Stimmen der Zeit (Bd. 122, 1931), 243-249.

³¹ Sigismund WAITZ, Von „Rerum Novarum“ zu Quadragesimo anno“, 17.

³² Beispielhaft sei hier erwähnt „Actio Catholica / Actio Christi“, Heft 8 der Kleinschriftenreihe aus dem Jahr 1937, Hg. von Josef BEEKING.

³³ Beispielhaft sei hier erwähnt: P. Norbert SCHACHINGER, Die Pfarre und die Katholische Aktion, Nr. 1 der Schriften der Katholischen Aktion der Diözese Linz aus dem Jahr 1935.

³⁴ Die erste Ausgabe erfolgte im Jänner 1934, siehe: Katholische Arbeit, Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Nummer 1, 1934.

³⁵ „Die Laien also sollen die Lücke ausfüllen, und zwar die organisatorisch-zusammengefassten und in engster Verbindung mit dem Episkopat stehenden Laien.“, Michael KELLER, Kapitel zur „Notwendigkeit der Katholischen Aktion“, in: Katholische Aktion - eine systematische Darstellung ihrer Idee, 17.

³⁶ Bei Josef Will findet sich etwa ein kurzer geschichtlicher Überblick zur Entstehung und zur Begriffsbestimmung der *Azione Cattolica* in Italien, Josef WILL, Die katholische Aktion, 7-24.

³⁷ Siehe dazu etwa das Unterkapitel „Was ist Katholische Aktion?“ in: Kaspar MAYR, Katholische Aktion im Werden, 113-118.

päpstliches Konzept zu propagieren, ohne dasselbe vielleicht auch kritisch hinterfragen zu wollen. Viele Autoren teilten zudem mit dem Papst die große Hoffnung, den kirchenfeindlichen Strömungen der Zeit (Laizismus, Kommunismus etc.) mit Hilfe der KA, Widerstand leisten zu können.³⁸ Aber auch schlichtweg aus Motiven einer gewissen Informationsnotwendigkeit heraus mussten Grundlagenwerke verfasst werden, in denen die Prinzipien der KA weiter kommuniziert wurden. Denn wie noch zu sehen sein wird, wusste man mit ihr selbst in kirchlichen Kreisen (des Landes) noch in den 1930er Jahren teilweise wenig anzufangen. Eine oft stark theoretische bzw. idealistische Darstellung der päpstlichen Idee in besagter Zeit liegt daher nahe, und somit fehlte in fast all jenen Abhandlungen wohl noch ein gewisser Blick von außen; eine distanzierte und objektive Analyse des bis dahin Geschehenen bzw. Gesagten konnte noch nicht wirklich stattfinden. Eine besondere Stellung in der Literatur der 1930er Jahre nimmt vor diesem Hintergrund die Abhandlung zur KA in Josef Schmidlins Papstgeschichte ein.³⁹ Was diese Abhandlung zum einen auszeichnet, ist die nüchterne Bewertung des bisher Geschehenen, zum anderen der neuerliche Versuch, wie bei Erhard Schlund, einen länder-, und kontinental-übergreifenden Vergleich herzustellen.⁴⁰ Im Zuge jenes Ländervergleichs schätzte Schmidlin die ersten Schritte zur Installierung der KA in Österreich in den 1920er Jahren als durchwegs gelungen ein.⁴¹

Als die Nationalsozialisten 1938 in Österreich an die Macht kamen, war die KA stärker denn je gezwungen, ausschließlich innerhalb der Pfarren, vor allem im Bereich der Seelsorge, zu agieren.⁴² Vermutlich herrschte (auch) deshalb während des gesamten Zeitraums der Nazidiktatur gleichermaßen ein Stillstand bezüglich des Verfassens neuer KA-Literatur.⁴³

1.2 KA-Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg

Bei der Sekundärliteratur zur KA, die schließlich nach dem Zweiten Weltkrieg verfasst wurde, fällt sehr schnell auf, dass diese eine stark regionale bzw. diözesane Ausrichtung besitzt. Tatsächlich lassen sich etwa zu den Anfangsjahren der KA in den jeweiligen Diözesen etliche

³⁸ Kaspar Mayr z.B. merkt diesbezüglich an: „Nun bricht die große Wende an! Die Kirche will Scharen von Er-oberern heranbilden und sie im Namen Christi hinaus senden (...) mitten hinein in die gottentbundene, christusferne Gesellschaft, um dort (...) einen gesellschaftlichen Aufbau schöpferisch neu zu gestalten, der mehr und mehr (...) beherrscht ist vom Geiste des Evangeliums.“, Kaspar MAYR, Katholische Aktion im Werden, 33.

³⁹ Josef SCHMIDLIN, Papstgeschichte der neusten Zeit, 67-79.

⁴⁰ Ebd., 71-73.

⁴¹ Ebd., 72.

⁴² Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 123 bzw. Markus LEHNER, Vom Bollwerk zur Brücke, 63.

⁴³ Eine Ausnahme stellen natürlich jene Primärquellen dar, die etwa Auskunft über die neuen Arbeitsweisen innerhalb der KA unter dem Hitler-Regime geben.

Werke aufzählen: die Anfänge der KA im Bistum Linz⁴⁴, die Geschichte der KA im Burgenland⁴⁵, der Werdegang der KA in den Diözesen Innsbruck⁴⁶, Wien⁴⁷ und St. Pölten.⁴⁸ Katholische Aktion bedeutete von Anfang an aber immer auch die Aktion bzw. Initiative der einzelnen Naturstände, sprich der Stände der Jugend, der Frauen und der Männer⁴⁹, deshalb ist ein Großteil der diesbezüglich erschienenen Literatur unbedingt in die Aufarbeitung des Forschungsstandes zur Geschichte der KA mit einzubeziehen. Erwähnt seien an dieser Stelle u. a. Werke zur Geschichte der Katholischen Männerbewegung in Vorarlberg⁵⁰, der katholischen Frauenbewegung in der Steiermark⁵¹ und in Kärnten⁵², zur Geschlechtergeschichte der KA während des Ständestaates mit besonderer Berücksichtigung der Diözese Graz⁵³ oder auch eine Abhandlung zur Geschichte der Kinderpastoral in der Erzdiözese Wien.⁵⁴ Eine Übersicht zur österreichischen KA-Literatur, besonders für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, bietet die „Österreichische historische Bibliographie“, herausgegeben von Rupert Klieber und Karl Schwarz.⁵⁵ Schon die relativ hohe Anzahl bishumbezogener Publikationen weist darauf hin, dass sich die KA in Österreich in ihren Anfängen stark an den Gegebenheiten des jeweiligen Bistums orientierte. Zwar wird auch bei den regional gewichteten bzw. den Ständen gewidmeten Werken auf die Geschichte der KA in Österreich eingegangen, doch nehmen jene Darstellungen im Gesamtwerk keinen besonders großen Raum ein.

Nachkriegsliteratur: die gesamtösterreichische Schau

Jene Publikationen, die die gesamtösterreichische Situation der Anfangsjahre darlegen, sind letztlich ziemlich dünn gesät. Die diesbezüglich wichtigsten Autoren Markus Lehner⁵⁶,

⁴⁴ Josef ZINNHOBLER, Anfänge der Katholischen Aktion; Klaus BIRNGRUBER, Vereinswesen und Katholische Jugend.

⁴⁵ Wilhelm GRAFL, Aufbruch der Kirche. Die Katholische Aktion im Burgenland.

⁴⁶ Franz HEIDEGGER, Geschichte der Katholischen Aktion in der Diözese Innsbruck.

⁴⁷ Rudolf HENZ, Die Anfänge der Katholischen Aktion, in: Josef ZEILINGER (Hg.), 1469 – 1969, 500 Jahre Diözese Wien. Offizielle Festschrift, 70-72, sowie Johann WEISSENSTEINER, <https://www.dioezese-linz.at/dl/smmKJKJLL-kLNJqx4KJK/DieGeschichteDerKatholischenAktion.pdf>, aufgerufen am 28.12.2020.

⁴⁸ Sepp BAUER, Sie erzählen was sie erlebten, 1945-1955. Eine Dokumentation herausgegeben von der Katholischen Aktion der Diözese St. Pölten.

⁴⁹ Giacomo DE ANTONELLIS, Storia dell'Azione Cattolica, 153.

⁵⁰ Manfred DÜNSER, Politischer Katholizismus in Vorarlberg.

⁵¹ Barbara Verena FLORIAN, Die Katholische Frauenbewegung in der Steiermark von 1945-1955.

⁵² Mirko HOFER, KFB gestern - heute - morgen, Frauenspuren.

⁵³ Nina KOGLER, Geschlechtergeschichte der Katholischen Aktion.

⁵⁴ Johann GLASER und Willy LUSSNIGG, Geschichte der Kinderpastoral.

⁵⁵ Rupert KLINEBER und Karl W. SCHWARZ (Hgg.), Österreichische historische Bibliographie, Sonderband 1. Österreichs Kirchen im 20. Jahrhundert. Die oben erwähnten Werke von Wilhelm Grafl, Franz Heidegger, Rudolf Henz etc. lassen sich etwa in einer Zusammenschau auf Seite 55 finden.

⁵⁶ Markus LEHNER, Vom Bollwerk zur Brücke.

Ferdinand Klostermann⁵⁷ und Maximilian Liebmann⁵⁸ lassen sich an einer Hand abzählen. Da es in dieser Arbeit um die KA Österreichs geht, soll der analytische Blick auf den *Inhalt* der Forschungsliteratur der Nachkriegszeit zunächst auf die Standardwerke zur Geschichte der *gesamtösterreichischen KA* gerichtet werden. In weiterer Folge gilt es dann die bisherigen bzw. zusätzlichen Forschungsergebnisse der regional konnotierten Publikationen darzulegen. Als *das* Grundlagenwerk schlechthin gilt nach wie vor zweifellos Ferdinand Klostermanns Aufsatz „Das organisierte Apostolat der Laien“, dessen Veröffentlichung (bereits) im Jahr 1967 erfolgte.⁵⁹ In besagtem Aufsatz hat Klostermann einige typische Merkmale der Anfänge der österreichischen KA herausgearbeitet, die in weiterer Folge als Basis für zahlreiche Publikationen dienten, die sich in irgendeiner Form mit der Geschichte der KA Österreichs auseinandersetzen. Zu diesen typischen Merkmalen zählt etwa seine historische Abgrenzung einer ersten Gründungsphase der KA um 1927 und einer Neugründungsphase um 1933/34.⁶⁰ Außerdem stellte er fest, dass die KA in ihren Anfangsjahren in erster Linie als Dachverband der schon bestehenden katholischen Vereine fungierte. Erst mit der Neuordnungsphase ab 1933 kam es, aus seiner Sicht, zum Beginn einer Realisierung der KA „im eigentlichen Sinn“, also den päpstlichen Richtlinien entsprechend.⁶¹ Obwohl im Ständestaat autoritäre Prinzipien vorherrschten und diese somit auch der neuen KA als Vorbild dienen konnten, steht Klostermann der Theorie, dass die neuen politischen Umstände zur KA-Reform führten, eher ablehnend gegenüber. Er bezeichnet das neue Modell in der Erzdiözese Wien als Idealmodell, dem aber keineswegs alle anderen Diözesen folgten.⁶² Klostermann ortete nicht nur eine deutliche bundesweite Vielfalt im strukturellen Bereich, sondern sah auch große Unterschiede im Tempo der zumindest teilweisen Umsetzung der neuen Richtlinien.⁶³ Auch eine kurze Darstellung des Werdegangs der „Azione Cattolica Italiana“ als „Wurzel“ letztlich aller KA's weltweit⁶⁴ findet sich im Werk von Klostermann. In jedem Fall darf sein Aufsatz als das kompletteste Werk zur österreichischen KA bezeichnet werden, nimmt er doch – wenn mitunter auch in knapper Form – die Anfänge der KA *aller* österreichischen Diözesen in den Blick.

⁵⁷ Ferdinand KLOSTERMANN, Das organisierte Apostolat der Laien, in: Kirche in Österreich 1918 – 1965.

⁵⁸ Als beispielhafte Werke bzw. Beiträge von Liebmann seien hier erwähnt: Maximilian LIEBMAN, Laien in der Kirche: Entwicklungen in Österreich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Erwin GATZ (Hg.), Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts: die katholische Kirche.; Maximilian LIEBMAN, „Heil Hitler“ - Pastoral bedingt.; Maximilian LIEBMAN, Von der Stunde der Katholischen Aktion zur Stunde der Laien, in: Rutengänge. Studien zur geschichtlichen Landeskunde. Maximilian LIEBMAN, Katholische Aktion und Ständestaat, in: Pax et Iustitia.

⁵⁹ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 68-137.

⁶⁰ Ebd., 75-78 bzw. 104-107.

⁶¹ Ebd., 104, 105.

⁶² Franz HEIDEGGER, Geschichte Innsbruck, 21.

⁶³ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 121.

⁶⁴ Ebd., 73.

Beispielhaft sind außerdem seine Zwischen- bzw. Gesamtanalysen, in denen er auf sehr klare Art und Weise die wesentlichen Grundelemente und Charakteristika der verschiedenen Entwicklungsstufen auf den Punkt bringt.⁶⁵ Klostermann blickt, wie erwähnt, auch über die Grenzen hinaus, indem er kurz die Umsetzung der KA in Deutschland zeichnet.⁶⁶ Diese grenzüberschreitende Schau ermöglicht dem Leser nationale Unterschiede in der Umsetzung der KA zu erkennen. Auch in diesem Fall, des internationalen Vergleichs, folgen spätere Forscher dem Autor.

Neben Ferdinand Klostermann muss auf jeden Fall das Buch „Vom Bollwerk zur Brücke“ von Markus Lehner als Grundlagenwerk zur Geschichte der KA Österreichs angesehen werden.⁶⁷ Als neuen Aspekt bringt Lehner im Einleitungskapitel und in weiterer Folge auch im zweiten Großkapitel „Katholische Aktion in Österreich“ einen Überblick zur Geschichte des Katholizismus bzw. der Kirchengeschichte in Österreich ausgehend von der Mitte des 19. Jahrhunderts ein. Er zeichnet so ein Bild der religiösen, politischen und gesellschaftlichen Vorgeschichte und Umstände, in die die KA gewissermaßen eingepflanzt wurde, und zieht dabei auch Parallelen zum Geburtsland der KA, Italien. Die kirchlich – gesellschaftlichen Untersuchungen dienen Lehner somit gewissermaßen als Grundlage für seine Schlussfolgerungen bezüglich der „Inkulturation“ der KA in Österreich.⁶⁸ Weiters analysiert Lehner verschiedene Bilder für die KA, die in ihren Geburtsjahren zunächst militärisch gefärbt waren, wie etwa das in seinem Titel enthaltene Bild des „Bollwerks“. Die für die Definition der KA herangezogenen Bilder weisen jedenfalls darauf hin, dass eine einheitliche Sichtweise der Theologen zur KA – nicht nur in Österreich – lange fehlte.⁶⁹ Genauer unter die Lupe als andere KA-Forscher nimmt Lehner außerdem die allgemeine Stellung der Laien in der Kirche, wiederum spannt er dabei den Bogen vom Ende des 19. Jahrhunderts bis hin zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Dabei beleuchtet er nochmals genauer den Begriff „Apostolat“ und dessen Deutung vor dem Hintergrund der Geschichte der KA.⁷⁰ In der Untersuchung der KA ab 1933 stellt Lehner mehr Querverbindungen zur Errichtung des Ständestaates als Klostermann her. Er betrachtet die neuen, autoritären Strukturen innerhalb der KA nicht zuletzt als Nachahmung des politischen Herrschaftssystems. Lehner differenziert aber insofern, als er auch innerkirchliche Impulse als Motoren für die Neuordnung nennt, so etwa neue

⁶⁵ Ebd., 87-90 bzw. 107-112.

⁶⁶ Ebd., 90-92.

⁶⁷ Markus LEHNER, *Vom Bollwerk zur Brücke*.

⁶⁸ Ebd., 11-26.

⁶⁹ Ebd., 29-33.

⁷⁰ Ebd., 35-39.

pastoraltheologische Ansätze wie die Aufwertung der Pfarrgemeinde bzw. der Pfarrseelsorge.⁷¹

Als wertvoller Beitrag zur Forschung muss auf jeden Fall Lehnners soziologische Sichtweise zur Entwicklung der KA gesehen werden. Weniger Beachtung findet bei ihm eine Zusammenschau der Geschichte der KA der einzelnen Diözesen an sich, im Sinne eines Überblicks über die verschiedenen diözesanen Entwicklungsstränge ab Mitte der 20er Jahre.

Einen Überblick zur Genese der KA bzw. der Laienbewegung in Österreich im Allgemeinen liefert weiters der Aufsatz von Maximilian Liebmann „Laien in der Kirche: Entwicklungen in Österreich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts“.⁷² Mehr noch als Lehner nimmt Liebmann darin die Anfänge des österreichischen Vereinskatholizismus in den Blick undbettet dann ebenfalls die ersten Realisierungsversuche bzw. die Entwicklung der KA in die Geschichte und das Umfeld des katholischen Vereinsmilieus ein. Liebmann beschreibt dabei u.a. das Heranwachsen der KA unter einigen österreichischen Bischöfen, wie etwa Johannes Maria Gföllner von Linz⁷³, verzichtet aber auf den gesamtösterreichischen Blick, indem er manche Diözesen unerwähnt lässt. Die Neustrukturierung der KA ab 1933 steht für Liebmann in engem Zusammenhang mit den praktisch zeitgleich ablaufenden politischen Veränderungen in Österreich.⁷⁴ Ausführlicher legt er seine Thesen zur „Ständestaat-KA“, wie er sie nennt, in seinem Aufsatz „Katholische Kirche und Ständestaat“⁷⁵ bzw. im 2009 erschienenen „’Heil Hitler’ - Pastoral bedingt“ dar.⁷⁶ In beiden Publikationen weist er wiederholt auf die starke Verknüpfung zwischen der neuen KA und dem autoritären politischen System hin. Mit Klostermanns, Lehner und Liebmann ist die Palette jener Autoren, die sich dezidiert bzw. profund mit der gesamtösterreichischen Geschichte der KA befasst haben, jedoch schon erschöpft.

Nachkriegsliteratur: Werke der diözesanen KA

Es wurden bereits etliche Publikationen erwähnt, die die ersten Jahre der KA in den einzelnen Diözesen unter die Lupe nehmen, die jeweiligen wichtigsten Thesen gilt es nun im nächsten Schritt zu erläutern. Zunächst sei eine umfassende Arbeit von Nina Kogler zur KA während der Zeit des Ständestaates genannt.⁷⁷ Kogler erläutert in ihrer Arbeit speziell den Werdegang der KA in der Diözese Graz-Seckau und nimmt dabei die Pfarre als „Keimzelle“ der KA in den

⁷¹ Ebd., 56, 57.

⁷² Maximilian LIEBMANN, Laien in der Kirche, 337-374.

⁷³ Ebd., 359.

⁷⁴ Ebd., 360-365.

⁷⁵ Maximilian LIEBMANN, Katholische Kirche und Ständestaat, 244-258.

⁷⁶ Maximilian LIEBMANN, „Heil Hitler“ – Pastoral bedingt, 52 ff.

⁷⁷ Nina KOGLER, Geschlechtergeschichte der Katholischen Aktion.

Blick.⁷⁸ Durch ein intensives Studium der Bestände des Grazer Diözesanarchivs ermöglicht sie einen tiefen Einblick in gewisse Tendenzen, Strömungen und Eigenheiten im Aufbau und Umsetzen der KA in der Pfarrlandschaft der Steiermark in den 1920er und 1930er Jahren, wobei der Untersuchung geschlechterspezifischer Charakteristika das Hauptaugenmerk gilt. Ausführlicher als viele andere deutschsprachige Wissenschaftler zeichnet Kogler außerdem ein Bild der Entwicklung der KA in Italien, indem sie wichtige Etappen der *Azione Cattolica* schon vor der Zeit ihrer intensiven Propagierung durch Pius XI. darlegt und sich dabei teilweise auf italienische Literatur stützt.⁷⁹ Auch die in der bisherigen Literatur immer genannten „klassischen“ zwei gesamtösterreichischen Phasen der Gründung, jene der 1920er Jahre und der Neuordnung ab 1933, werden von Kogler beleuchtet. Hinsichtlich der Neuordnungsphase folgt sie weitgehend den Theorien der „Ständestaat-KA“ von Liebmann.⁸⁰ Neben ihrem Werk zur Geschlechtergeschichte zur Zeit des Ständestaates verfasste Kogler einen Aufsatz zu Bischof Sigismund Waitz⁸¹, in dem sie dessen Rolle für die Katholische Frauenorganisation (KFO) herausarbeitet und in einem Unterkapitel die Eingliederung der KFO in die KA beleuchtet.⁸² Kogler steuert damit einen wertvollen Beitrag hinsichtlich der, mitunter konfliktgeladenen, Implementierung von bestehenden Laienorganisationen in die KA, bei.

Franz Heidegger publizierte 1985, in Form einer Diplomarbeit, eine „Geschichte der KA der Diözese Innsbruck“.⁸³ Durchaus bezeichnend mutet die Feststellung Heideggers in seiner Einleitung an, dass es grundsätzlich an Quellenmaterial zur Geschichte der KA in Österreich mangle.⁸⁴ Dies könnte ein Mitgrund sein, warum die Geschichte der bundesweiten KA in Österreich bisher eher zu kurz gekommen ist. Auch Heidegger schreibt, dem Forschungstenor folgend, in seiner Diplomarbeit zunächst von einer „Schein-KA“ in Österreich bis 1933, die letztlich nur als neuer Titel dem schon bestehenden katholischen Vereinswesen „übergestülpt“ wurde, ohne strukturelle Änderungen vorzunehmen - so geschehen auch in der Diözese Innsbruck.⁸⁵ Die bundesweite Umsetzung der neuen KA von 1933 stellt Heidegger aus Innsbrucker Sicht ebenfalls in Frage und bestätigt die These Klostermanns vom Wiener Idealmodell, das aber nur in wenigen Diözesen kopiert wurde.⁸⁶

⁷⁸ Ebd., 74-76.

⁷⁹ Die Autorin bezieht sich hierbei vordergründig auf: Ernesto PREZIOSI, *Educare il popolo. Obbedienti in piedi. La vicenda dell’Azione Cattolica in Italia*, Torino 1996; Ebd., 41-43.

⁸⁰ Nina KOGLER, *Geschlechtergeschichte der Katholischen Aktion*, 147.

⁸¹ Helmut ALEXANDER (Hg.), *Sigismund Waitz. Seelsorger, Theologe, Kirchenfürst*.

⁸² Nina KOGLER, *Sigismund Waitz*.

⁸³ Franz HEIDEGGER, *Geschichte Innsbruck*.

⁸⁴ Ebd., 3.

⁸⁵ Ebd., 14-15.

⁸⁶ Ebd., 21.

Bezüglich der Anfänge der KA des Bistums Linz liegt u. a. ein Aufsatz von Rudolf Zinnhobler vor.⁸⁷ In der Einleitung merkt er an, nur mit Mühe eine passende Definition für die KA der Anfangsjahre zu finden. Interessant sind die dafür angeführten Gründe, die für ihn in den zunächst unklaren päpstlichen Aussagen liegen. Mit seiner Feststellung in Verbindung stehend, gibt er auch einen kurzen Abriss zur Entwicklung der *Azione Cattolica* in Italien, wofür er ausschließlich auf deutschsprachige Literatur zurückgreift.⁸⁸ Als einzigartig in der österreichischen Literatur erweist sich Zinnhoblers, wenn auch sehr kurzer, Überblick zur Rezeptionsgeschichte der KA in mehreren europäischen Ländern. Er bezieht sich dabei hauptsächlich auf den bereits erwähnten Aufsatz aus der Papstgeschichte von Schmidlin⁸⁹, der schon Ende der 1930er Jahren versucht hatte, die Umsetzung des päpstlichen Konzepts in einzelnen Ländern zu analysieren.⁹⁰ Aufgrund der Unsicherheiten darüber, was KA eigentlich meinte, so Zinnhobler, ging auch in der Diözese Linz die Realisierung derselben eher schleppend voran.⁹¹ In der Frage der Ständestaatsperiode folgt Zinnhobler weitgehend der politisch konnotierten Linie Maximilian Liebmans. Er führt jedoch auch die These Klostermanns an, dass nämlich das unübersichtlich gewordene Vereinssystem in Österreich ein Mitauslöser für eine straffere Organisation der KA war.⁹²

Der Aufsatz „Katholische Aktion, Vereinswesen und Katholische Jugend“ von Klaus Birngruber⁹³ baut in weiten Teilen auf den Darlegungen Zinnhoblers auf. Im Ländervergleich merkt Birngruber an, dass die Idee von Pius XI. in Österreich insofern auf fruchtbaren Boden fiel, da mit der Organisation des Volksbundes bereits eine große eigenständige Dach- und Volksorganisation bestand, die Anknüpfungsmöglichkeiten für die Errichtung der KA bot. Die grundsätzlich unterschiedliche Handhabung von Demokratie unter den Laien bei Volksbund und KA spricht der Autor jedoch nicht an. Durch das exemplarische Aufzählen der in Österreich bzw. Oberösterreich zahlreichen katholischen Vereine in den 1920er und 1930er Jahren weist er aber darauf hin, in welch „mächtige“ Alltagsrealität der Laien die KA gewissermaßen implantiert wurde bzw. werden musste. Hinsichtlich der Neuformierung ab 1933 bringt

⁸⁷ Rudolf ZINNHOBLER, Anfänge der Katholischen Aktion, 59-103.

⁸⁸ Ebd., 59-60.

⁸⁹ Josef SCHMIDLIN, Papstgeschichte der neusten Zeit.

⁹⁰ Ebd., 60-61.

⁹¹ Ebd., 62.

⁹² Ebd., 62-66.

⁹³ Klaus BIRNGRUBER, Vereinswesen und Katholische Jugend, 48-64.

Birngruber in besonderer Weise den Aspekt des Konkordats ein, das den der KA zugehörigen Vereinen staatlichen Schutz gewährleistete.⁹⁴

Manfred Dünser legte 1992 eine Publikation vor, bei der er dezidiert das Konzept des politischen Katholizismus als Rahmen heranzieht. Mit diesem spezifischen Blickwinkel untersucht er die Entstehung der KA bzw. der Katholischen Männerbewegung, in Vorarlberg.⁹⁵ Auch wenn Dünser die ersten KA-Jahrzehnte ausschließlich in Vorarlberg darstellt, so bekommt seiner Arbeit im Hinblick auf die österreichische KA – Forschung dennoch eine gewichtige Rolle zu. Denn der in Innsbruck-Feldkirch amtierende Apostolische Administrator der 1920er und 1930er Jahre, Sigismund Waitz, hatte eine bedeutende Funktion in der Realisierung der KA über die Landesgrenzen hinaus inne.⁹⁶ Als besonders interessant und für die Forschung wertvoll muss auf jeden Fall auch Dünsters Hinweis von der anfänglich unterschiedlichen Installierung der KA Tirol und Vorarlberg gesehen werden. Dieser zeigt auf, wie verschiedenartig – trotz regionaler Nähe – das Konzept KA mitunter assimiliert wurde.⁹⁷

Wie außerdem auch der Titel von Dünsters Werk erahnen lässt, versucht der Autor besonders die mitunter enge Verflochtenheit zwischen KA und Politik offen zu legen, was als ein wertvoller Impuls für die Untersuchung der politischen oder eben nichtpolitischen Funktion der KA auch über Vorarlberg hinaus betrachtet werden darf.

Die Diplomarbeit von Verena Florian zur Katholischen Frauenbewegung in der Steiermark⁹⁸ setzt bei ihrer historischen Aufarbeitung zwar erst ab 1945 an, dennoch widmet die Autorin ein kurzes Kapitel der Entstehung der KA ab den 1920er Jahren.⁹⁹ Wie Nina Kogler verweist auch Verena Florian, im Zusammenhang mit dem Aufbau der KA, auf die Eingliederung der KFO in das päpstliche Laienmodell am Beginn der 1930er Jahre. Dabei unterstreicht sie noch einmal die tragende Rolle, die die KFO bei der Bildung bzw. beim Aufbau des Naturstandes der Frauen spielte, und macht damit nochmals auf die Komplexität der Entstehungslinien der KA Österreichs aufmerksam.¹⁰⁰

⁹⁴ Es handelte sich dabei um das Zusatzprotokoll zu Artikel XIV des am 1. Mai 1934 ratifizierten Konkordates, u.a. nachzulesen im Wiener Diözesanblatt, 07.05.1934 (Nr. 4), 35.

⁹⁵ Manfred DÜNSER, Politischer Katholizismus.

⁹⁶ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 76-77.

⁹⁷ Manfred DÜNSER, Politischer Katholizismus, 21-22.

⁹⁸ Verena FLORIAN, Katholische Frauenbewegung.

⁹⁹ Ebd., 21-23.

¹⁰⁰ Ebd., 25.

Einen Überblick zur Genese der KA in der Erzdiözese Wien verfasste Johann Weißensteiner.¹⁰¹ Als besonderes und in der Literatur einzigartiges Detail sticht darin die Erwähnung einer päpstlichen Mahnung im Jahr 1927 hervor.¹⁰² Dieser hatte in einem apostolischen Schreiben darauf gedrängt, dass auch in Österreich die KA endlich installiert werden möge.¹⁰³ Weißensteiner spielte damit als Erster auf eine direkte Korrespondenz zwischen Rom und Österreich hinsichtlich der KA an, die zudem noch von einer Forderung zeugt, die von höchster kirchlicher Instanz ausging und einen durch und durch offiziellen Charakter besaß. Der Autor liefert damit auch gleichermaßen einen Hinweis, wie sehr Pius XI. die Realisierung der KA auf globaler Ebene tatsächlich am Herzen lag. Die Neustrukturierung der KA in Wien in den 1930er Jahren erfolgte nach Weißensteiner ausschließlich „von innen“ her. Vor allem einigen starken Persönlichkeiten (u. a. der neue Erzbischof Innitzer oder auch Domprediger Leopold Engelhart) innerhalb der Erzdiözese soll es zu verdanken gewesen sein, dass es zu einer kompletten Neuorganisation kam.¹⁰⁴

Einen weiteren Beitrag zu den Anfängen der Wiener KA lieferte Rudolf Henz in einer Festschrift anlässlich des 500jährigen Bestehens der Erzdiözese Wien.¹⁰⁵ Henz legt in dem mehr als persönlichen Erfahrungsbericht gehaltenen Aufsatz seinen Schwerpunkt auf die Schilderung der Ereignisse nach dem Zweiten Weltkrieg. Wiewohl der von Henz ausgewählte Zeitrahmen für die vorliegende Arbeit weniger relevant ist, gilt es doch einem Gedanken besondere Aufmerksamkeit zu schenken, der auf die kirchliche Situation der 1920er und 1930er Jahre anspielt: Henz erwähnt die unheilvolle Verflechtung von Kirche und Parteipolitik, die es (beim Wiederaufbau) nach 1945 absolut zu verhindern galt.¹⁰⁶ Er richtet somit, wie Manfred Dünser, den Blick auf die (partei)politische Komponente im Wirkbereich der KA. Ebenfalls, unter Bezugnahme auf die Neuerrichtung der KA in Wien ab 1933, stellen Johann Glaser und Willy Lussnig den Bereich der Entwicklung einer neuen Kinderpastoral dar.¹⁰⁷ Als grundlegende Quellen für ihre Ausführungen zum Kapitel der 1930er Jahre dienten ihnen zum einen das „Jahrbuch der Katholischen Aktion 1934/35“¹⁰⁸, zum anderen Berichte zu Führertagungen der KA aus dem Wiener Diözesanarchiv. Die Autoren zeichnen somit, auf eine sehr detaillierte Art und Weise

¹⁰¹ <https://www.dioezese-linz.at/dl/smmKJKJLLkLNJqx4KJK/DieGeschichteDerKatholischenAktion.pdf>

¹⁰² Ebd., 2, aufgerufen am 28.12.2020.

¹⁰³ [www.vatican.va/archive/aas/documents/AAS_20_\[1928\].html](http://www.vatican.va/archive/aas/documents/AAS_20_[1928].html), 72 – 73.

¹⁰⁴ <https://www.dioezese-linz.at/dl/smmKJKJLLkLNJqx4KJK/DieGeschichteDerKatholischenAktion.pdf>, 3, aufgerufen am 28.12.2020.

¹⁰⁵ Rudolf HENZ, Anfänge der Katholischen Aktion, 70-72.

¹⁰⁶ Ebd., 71.

¹⁰⁷ Johann GLASER und Willy LUSSNIGG, Geschichte der Kinderpastoral, 19.

¹⁰⁸ Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion.

sowie anhand zahlreicher Primärquellen, jene Ideen nach, die im Zuge der neuen KA-Prinzipien auch auf die Kinder- und Jugendarbeit übergreifen sollten und aus Sicht der Verfasser positive Konsequenzen nach sich zogen.¹⁰⁹

Eine sehr interessante Sammlung von Berichten von Zeitzeugen, die sich in ihren Erzählungen praktisch ausschließlich auf den Neustart der KA ab 1945 in der Diözese St. Pölten beziehen, liefert ein von Sepp Bauer zusammengestellter Band.¹¹⁰ Doch auch auf die Anfänge der KA ab 1929 wird, wenn auch sehr selten, in diesem Band hingewiesen¹¹¹, interessanterweise erachtet ein Teil der Erzählenden die unmittelbare Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg als eigentlichen Beginn der KA.¹¹²

Den Werdegang der KA, in all ihren Facetten, im Burgenland in den ersten zwanzig Nachkriegsjahren fasste Wilhelm Grafl zusammen.¹¹³ Wiewohl der Schwerpunkt seines Buches die unmittelbare Zeit ab 1945 betrifft, widmet auch er der Zwischenkriegs-KA ein eigenes Kapitel. Darin beschreibt er zunächst die Übergangsphase des österreichischen Vereinskatholizismus hin zu ersten Bestrebungen, das weitverzweigte Vereinswesen bundesweit besser zu koordinieren, um dann schließlich kurz die bereits bekannten Entwicklungsetappen der österreichischen KA darzustellen. Grafl legt in der Darstellung der historischen Ereignisse aber auch Wert darauf, die diesbezüglich wichtigsten ideellen Grundsätze von Pius XI. in synthetischer Form zu transportieren.¹¹⁴

Literatur der „Außenstehenden“

Ein weiteres Feld, das es sicherlich lohnt zur Untersuchung des Forschungsstandes heranzuziehen, betrifft jene Literatur, die gewissermaßen von „Außenstehenden“ stammt. Die Errichtung der KA wirkte sich ja auf praktischer Ebene auf die Art des Fortbestehens einiger katholischer Verbände aus. So thematisiert etwa Gerhard Schultes die Auswirkungen der Einführung der KA auf den Reichsbund der katholischen deutschen Jugend Österreichs.¹¹⁵ Der Autor streicht dabei zunächst hervor, dass einige kirchliche Vertreter, vor allem im Anfangsstadium der KA, Schwierigkeiten hatten, eine passende Definition bzw. die eigentliche

¹⁰⁹ Ebd. Zu den positiven Konsequenzen der neuen KA zählen für die Autoren vor allem die innere Erneuerung der Kirche, das Errichten von Pfarren in Stadt *und* Land, so wie das wachsende Bewusstsein der Laien Verantwortung in der Kirche übernehmen zu sollen bzw. können, 19-23.

¹¹⁰ Sepp BAUER, Sie erzählen, was sie erlebten.

¹¹¹ Ebd., 127; 137.

¹¹² Franz Hebart etwa spricht davon, dass die KA nach dem Zweiten Weltkrieg *ins Leben gerufen wurde*. Ebd., 89.

¹¹³ Wilhelm GRAFL, Aufbruch.

¹¹⁴ Ebd., 16-21.

¹¹⁵ Gerhard SCHULTES, Der Reichsbund.

Bedeutung des päpstlichen Laienmodells zu finden bzw. zu erkennen. In diesem Zusammenhang verweist er auch auf die damalige Kritik an mangelnden Instruktionen von römischer Seite hin und involviert somit, mehr als viele andere Autoren, die Ebene der (in diesem Fall offenbar fehlenden) Korrespondenz zwischen Rom und Österreich.¹¹⁶ Schultes stellt weiters fest - und dabei repräsentiert er gewissermaßen die Sichtweise von „Betroffenen“ - dass die KA ab Mitte der 1920er Jahre ein Sammelbegriff für das schon bestehende katholische Vereinswesen genutzt wurde.¹¹⁷ Erst die Neuordnung ab 1934 beschnitt den Reichsbund in seiner Eigenständigkeit¹¹⁸, Schultes spricht diesbezüglich sogar von einer Zeit der Krise. Die Ursachen für die Durchsetzung autoritärer Prinzipien im Bereich des katholischen Vereinswesens sieht er zum einen im Nachahmen des italienischen Modells der KA, das stark hierarchisch organisiert war. Dabei rückt er neuerlich die österreichisch-italienische Korrespondenz ins Blickfeld. Bezuglich der Neuordnung ab 1934 stellt er die These auf, dass Kardinal Innitzer die neue politische Ordnung in Österreich gleichsam als Rückendeckung bzw. Legitimation nutzte, um auch eine neue innerkirchliche Ordnung zu schaffen¹¹⁹. In dieser Hinsicht stimmt er der von Liebmann geprägten Theorie einer „Ständestaats-KA“ überein. Eine gewisse Übereinstimmung findet sich auch mit Ferdinand Klostermann, wenn Schultes feststellt, dass sich die Bischöfe in ihrer Auffassung von Katholischer Aktion und Traditionenverbänden nicht einig waren.¹²⁰

Mehr Spannungen als beim Reichsbund ergaben sich im Verhältnis zwischen KA und dem CV (Cartellverband). In einem Band zum 150jährigen Bestehen des CV¹²¹ meldet sich wiederum Maximilian Liebmann zu Wort und beschreibt nach einer kurzen allgemein gehaltenen Einführung zu den ersten Jahren der KA in Österreich die Differenzen zwischen derselbigen und dem CV, die im Zuge der Neustrukturierung von 1934 entstanden waren.¹²²

¹¹⁶ Ebd., 289-290.

¹¹⁷ Dementsprechend bestand vorerst auch der Reichsbund in seiner bisherigen Form weiter, dessen offizielle Aufnahme in die KA wurde von manchen seiner Vertreter sogar als weitere kirchliche Bestätigung betrachtet. Ebd., 292.

¹¹⁸ 1934 wurde etwa eine Satzungsänderung im Sinne der KA vorgenommen, bei einer Versammlung im selben Jahr galt fortan das Prinzip der Berufung und nicht mehr der Neuwahlen. Ebd., 299-300.

¹¹⁹ Ebd., 295, 302.

¹²⁰ Ebd., 301.

¹²¹ Maximilian LIEBMANN, ÖCV und Kirche, 47-54.

¹²² Ebd., 49-50.

Zusammenfassung

Insgesamt lassen sich in der Zusammenschau der vorliegenden Literatur zu den Anfängen der KA in Österreich folgende Schlüsse ziehen bzw. Tendenzen beobachten:

1. Es liegen nur einige wenige Werke vor, in denen eine interdiözesane, gesamtösterreichische Geschichte abgehandelt wird. Der Großteil der Literatur ist durch regionale Gewichtungen bzw. durch die Fokussierung auf die so genannten Standesbündnissen geprägt.
2. Einigkeit herrscht unter den KA-Forschern hinsichtlich der Einteilung in eine Gründungsphase eins (um 1927) und Gründungsphase zwei (um 1934). Während in Phase eins praktisch durchgängig von einer „Schein-KA“ gesprochen wird (die KA als eine bloße Zusammenfassung der bereits bestehenden Vereine), gilt die Phase zwei grundsätzlich als Startschuss für die „eigentliche“, die päpstliche KA, wobei der Erzdiözese Wien eine Vorreiterrolle zugeschrieben wird (Wien als Idealmodell).
3. Nicht ganz einig zeigen sich die Forscher in der Frage, inwieweit der Ständestaat, bzw. die damit verbundenen politischen Umstände, auf die Neuformierung der KA, Einfluss genommen hatte. Die Palette reicht dabei von der Position, dass rein innerkirchliche Faktoren die Reform angetrieben haben, bis hin zur These einer „Ständestaat-KA“, deren Vertreter die Neuordnung eng mit dem politischen Zeitgeist verbunden sahen.
4. Die Bezugnahme auf das „Mutterland“ der KA, Italien, sowie eine detaillierte Darlegung der Ideen von Pius XI. als *dem* Papst der KA ist vorwiegend ziemlich kurzgehalten. Die Darstellung der bzw. Besinnung auf die Wurzeln der KA lässt sich also nur in geringem Ausmaß finden. In einigen Fällen gilt für die Autoren erst das Jahr 1945 als Ausgangspunkt ihrer KA-Geschichtsschreibung. Selbst wenn in den entsprechenden Beiträgen mitunter der Entstehungsphase der KA in den 1920er und 1930er Jahren ein gewisser Raum gewidmet wird, so lässt sich doch konstatieren: die eigentliche Gründungsphase und deren Hintergründe, unter besonderer Berücksichtigung des Pontifikats von Pius XI., wurde bis heute relativ wenig untersucht und analysiert. Ausschließlich Johann Weissensteiner erwähnt in seinem Abriss zur Geschichte der KA Wiens ein päpstliches Schreiben, das die österreichischen Bischöfe scheinbar angespornt hat, dem Projekt KA ein offizielles Antlitz zu verleihen.

1.3 Forschungsfragen

Die vatikanischen Quellen als Schlüssel zu neuen Erkenntnissen?

Insgesamt bilden die oben erörterten Werke wertvolle Mosaiksteine, um das Bild zur Historie der österreichischen KA zu komplettieren. Vor allem in einer neuerlichen Aufarbeitung der Anfänge der KA und den damit verbundenen Fragestellungen sind sie unerlässlich.

Jene Quellenmaterialien, die versprechen neue Erkenntnisse hinsichtlich der Anfänge der KA Österreichs hervorzubringen, sind die seit 2006 in den Archiven des Vatikans zugänglichen Dokumente zum Pontifikat von Pius XI. Die Öffnung jener Archivbestände hat, wie es Rupert Klieber treffend formulierte, „erwartungsgemäß zahlreiche Historiker auf den Plan gerufen.“¹²³ Die Besonderheit jener vatikanischen Quellenbestände liegt vor allem darin, dass sie eine interne Kommunikation dokumentieren, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war.¹²⁴

Die Beleuchtung der Korrespondenz zwischen dem österreichischen Klerus und dem Vatikan bringt somit eine Komponente mit ins Spiel, die sich auch für KA-Forschung als äußerst wertvoll herausstellen könnte.

Für diese Arbeit erweisen sich im Quellenfundus des Vatikans die Archivbestände der *Segreteria di Stato* von besonderer Relevanz. Im Zuge der Kurienreform von 1908 wurde jenes Kurienorgan in drei Sektionen aufgeteilt, deren Aufgabenbereiche genau definiert wurden. Der Sektion eins wurden die *Affari Ecclesiastici Straordinari* zugeordnet, Sektion zwei die *Affari Ecclesiastici Ordinari* und Sektion drei die *Cancelleria dei Brevi Apostolici*.¹²⁵

Die Bestände der dritten Sektion, der *Cancelleria dei Brevi Apostolici* spielen hinsichtlich KA-Agenden keine entscheidende Rolle. Zu ihren Aufgabengebieten zählten die Vorbereitung, die Abfassung und Gestaltung, sowie die Aussendung der päpstlichen Breven.¹²⁶ Das Quellenmaterial der Sektionen eins und zwei hingegen verspricht allein aufgrund der jeweiligen Zuständigkeitsbereiche viel Neues an Informationen zu liefern.

¹²³ Rupert KLIEBER, Pius XI. und Österreich, 504.

¹²⁴ Klieber führt an dieser Stelle weiter aus, dass die „Vertraulichkeit“ dieser Kommunikation über jene im vergleichbaren diplomatischen Bereich, deutlich hinausgeht, „insofern dabei nicht allein Amtspersonen, sondern religiös-weltanschauliche Gesinnungsgenossen, ja mehr noch Mitglieder der kurialen „familia“ mit wechselseitigen höchsten Loyalitätserwartungen miteinander kommunizierten.“ Ebd., 505.

¹²⁵ Niccolò DEL RE, *La curia romana*, 81, 82. Die Kurienreform wurde unter dem Pontifikat von Pius X. durch die Konstitution *Sapienti consilio* (vom 29. Juni 1908) erwirkt. Siehe dazu: *Constitutio Apostolica Sapienti Consilio*, *Acta Sanctae Sedis*, Volumen XLI, Anno 1908. Die Umstrukturierung der *Segretaria di Stato* wird auf 437 und 438 dokumentiert.

¹²⁶ Niccolò DEL RE, *La curia romana*, 82.

Die *Congregazione per gli Affari Ecclesiastici Straordinari*, am Beginn des 19. Jahrhunderts gegründet, fungierte bereits vor 1908 als zentrales Beratungsgremium des Papstes in außenpolitischen Angelegenheiten. Im Rahmen des Eingliederungsprozesses in das Staatssekretariat wurde der Zuständigkeitsbereich der *A.E.S.* ausgeweitet, so dass ihnen die Beziehungen zu Staaten, und somit die gesamte vatikanische Diplomatie, so wie die päpstliche Außenpolitik unterstanden.¹²⁷ In den entsprechenden österreichbezogenen Findbüchern taucht das Schlagwort *Azione Cattolica* öfter auf, als man es bei jener Sektion vielleicht vermutet hätte. Der Wert dieser Quellen lässt sich sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht als sehr hoch einstufen.

Zu den Aufgabengebieten der *Affari Ecclesiastici Ordinari* zählte u.a. die Korrespondenz mit den verschiedenen diplomatischen Vertretern des Heiligen Stuhls, etwa den Nuntien bzw. Internuntien, päpstlichen Delegaten etc. Des Weiteren oblag jener Sektion die Aussendung der Ernennungen für die Ämter innerhalb von Kurie, Gerichtshof und den Repräsentanzen des Hl. Stuhls.¹²⁸ Der zweiten Sektion zugeordnet ist somit auch die Korrespondenz, die über den in Wien stationierten Apostolischen Nuntius lief. Die Kostbarkeit dieser Dokumente erschließt sich nicht zuletzt aus dem kirchenrechtlichen Amtsverständnis der päpstlichen Gesandten, zählt(e) es doch zu ihren ureigensten Aufgaben den Apostolischen Stuhl über die Lage der Teilkirchen und über alles, was das Leben der Kirche und das Heil der Gläubigen betrifft, zu informieren.¹²⁹ Ebenso lag bzw. liegt es in seiner Verantwortung, sämtliche Verordnungen der römischen Kurie an die jeweilige Ortskirche zu übermitteln.

Bei genauerer Betrachtung der einzelnen Schriftstücke lässt sich erkennen, dass nicht durchgängig eine klare Trennlinie zwischen den Agenden der *Affari Ecclesiastici Straordinari* und *Ordinari* gezogen wurde. Einige der Korrespondenzen konnten nicht immer eindeutig einer Sektion zugeordnet werden, daher gestalten sich die Übergänge mitunter fließend.¹³⁰ So kommt es vor, dass einzelne Dokumente in den Akten der Apostolischen Nuntiatur zu finden sind, die man eher im Bestand der *Affari Ecclesiastici Straordinari* vermutet hätte, und umgekehrt. Die Findbücher der *Affari Ecclesiastici Straordinari* bieten bei der systematischen Suche nach bestimmten Themenkomplexen eine gute Hilfe.¹³¹

¹²⁷ Andreas GOTTMANN, *Finis Austriae*, 545.

¹²⁸ Niccolo DEL RE, *La curia romana*, 82.

¹²⁹ CODEX IURIS CANONICI 1983, Can. 364, 161.

¹³⁰ Andreas GOTTMANN, *Finis Austriae*, 545.

¹³¹ Die Archivbestände der *Affari Ecclesiastici Straordinari* zum Pontifikat von Pius XI. erweisen sich zwar als äußerst umfangreich, die Systematisierung der Dokumente nach kirchlich-politisch-territorialen Gesichtspunkten erleichtert die Recherche aber erheblich. Einen sehr informativen und hilfreichen Aufsatz zu den betreffenden

Dieselbe Recherche zu den Wiener Nuntiaturberichten gestaltet sich hingegen deutlich schwieriger. Es liegt zwar ein wertvoller und umfangreicher, von Tomislav Mrkonjić erstelltes und mit Indices erschlossenes Inventar vor.¹³² Doch die Aufteilung der Berichte in Dutzende nach Themen und Kompetenzen geordnete Bestände zwingt die Forschenden gleichsam zu einem mühevollen Sammeln vieler einzelner Mosaiksteine. Nur mit hohem Aufwand gelangt man zu einer Gesamtschau der Kommunikation des Nuntius über einen bestimmten Zeitraum hinweg.¹³³

Auch sprachliche Barrieren, die mit der Erforschung der entsprechenden vatikanischen Quellen einhergehen können, unterstreichen das herausfordernde Unternehmen, die Schriftstücke bzw. Bestände adäquat zu entschlüsseln. Zum einen sind große Teile der Korrespondenz in Italienisch gehalten, zum anderen bedarf es auch eines guten Einfühlungsvermögens in die jeweiligen kurialen Sprachbesonderheiten.

Kurz und gut: die seit 2006 zugänglichen Quellen zum Pontifikat von Pius XI. entpuppen sich auf mehreren Ebenen als besonders kostbares Forschungsgut. Ums so mehr leuchtet ein, dass die Auswertung der betreffenden Schriftstücke gleichermaßen das Herzstück der vorliegenden Arbeit bildet. Da es sich bei der Propagierung einer weltumspannenden KA um ein dezidiert päpstliches Konzept handelte, versprechen die vatikanischen Dokumente umso mehr darüber Auskunft zu geben, in welchem Ausmaß von Rom aus das Laienmodell auch in Österreich angeworben wurde. Auf dem Hintergrund der bisherigen Forschungslinien bzw. -ergebnisse und dem gleichzeitigen Blick auf die römischen Quellen eröffnen sich vor allem folgende Forschungsfragen:

- Wenn man davon ausgeht, dass Pius XI. bereits im Jahr 1922 mit seiner Enzyklika *Ubi arcano Dei consilio* zur KA in allen Ländern aufrief, drängt sich zunächst folgende Frage auf: Weshalb herrschte bezüglich der Einführung der KA in Österreich, seit ihrer erstmaligen Propagierung, für gut fünf Jahre bundesweit praktisch Stillstand? Warum war nach dem Aufruf von Pius XI. kein entsprechendes Echo aus Österreich zu vernehmen?
- Muss die KA der Gründungsphase (1927) tatsächlich als „Schein-KA“ betrachtet werden? War sie tatsächlich lediglich eine Zusammenfassung bereits bestehender Vereine?

Archivmaterialien hat Roberto Regoli verfasst. Siehe: Roberto REGOLI, *Il ruolo della Sacra Congregazione degli Affari Ecclesiastici Straordinari*, 183-229.

¹³² Tomislav MRKONJIC', Archivio della Nunziatura Apostolica in Vienna I.

¹³³ Rupert KLEBER, Pius XI. und Österreich, 505, 506.

- Welchen Einfluss übte Rom auf diese ersten österreichischen „Gehversuche“ aus bzw. wie reagierte man im Vatikan auf den „Stillstand“ in Österreich? Führte das „KA-Vakuum“ Anfang der 1920er Jahre zu Druck von der römischen Kurie auf Österreich?
- Inwiefern erwies sich das bereits vorhandene, lang gewachsene katholische Vereinswesen als kompatibel mit dem neuen, „von oben“ verordneten Modell?
- Wie reagierte man in Österreich offiziell auf die päpstlichen Weisungen? Was wurde in den Anfangsjahren real und praktisch verwirklicht, und was wurde davon wiederum nach Rom rückgemeldet?
- Wie wurde die Neuordnung der KA in den 1930er Jahren, im Kontext mit den damaligen turbulenten politischen Ereignissen, von Rom aus gesehen? Wie wurde von österreichischer Seite jene Situation dargestellt?
- Wie war es um die Rolle der KA hinsichtlich tagespolitischer Angelegenheiten bestellt? Gab es Bestrebungen die KA zwecks parteipolitischer Interessen zu vereinnahmen? Oder anders formuliert: wie entspannt (oder angespannt) gestaltete sich das Verhältnis von KA und Tagespolitik?

Die Realisierungsversuche der KA waren maßgeblich von jeweils handelnden Personen geprägt. Diese übten einen entscheidenden Einfluss auf den Erfolg oder Misserfolg der Durchsetzung des päpstlichen Modells aus. Eine gewichtige Rolle spielten in diesem Zusammenhang die hiesigen Bischöfe, die diplomatischen Abgesandten des Vatikans und nicht zuletzt einzelne Verantwortungsträger der Kurie. Von daher eröffnet sich die Frage:

- Welche Rolle spielten in der Causa KA der jeweilige Nuntius, die amtierenden Bischöfe, die vatikanischen Behörden und nicht zuletzt die agierenden Laien?

Die Analyse dieses Zusammenspiels verschiedener Kräfte, angefangen bei den höchsten Stellen der römisch-katholischen Hierarchie bis hin zu den „einfachen“ Präsidenten der KA -Aus schüsse in den einzelnen Pfarren, wird den Cantus firmus dieser Arbeit bilden.

Die Geschichte der *Azione Cattolica Italiana*: ein Weg zu neuen Perspektiven

Ein besonderes Augenmerk soll außerdem einem historischen Überblick zur *Azione Cattolica* bzw. der Entwicklung des italienischen Modells der KA gelten. Die Wurzeln der *Azione Cattolica* reichen bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts¹³⁴ zurück, und Pius XI. konnte bei seinem Amtsantritt auf ein jahrzehntelang gewachsenes Laienmodell zurückgreifen. In diesem hatten

¹³⁴ Mehr Informationen dazu folgen im Kapitel „Die Anfänge der *Azione Cattolica Italiana*“.

sich bereits einige Grundcharakteristika bzw. Grundlinien herausgebildet, die sich in großen Teilen auch in den Ideen des Pontifex wiederfanden.¹³⁵ Da die Literatur zur Geschichte der *Azione Cattolica* praktisch ausschließlich in italienischer Sprache vorzufinden ist¹³⁶, dürften linguistische Barrieren weiterreichende Recherchen bisher verhindert haben. Eine adäquate Übersetzungsarbeit kann Abhilfe leisten, um noch besser zu verstehen, inwiefern Pius XI. auf einem bereits vorliegenden KA-Fundament aufbaute. Aufgrund seines Universitätsabschlusses der Studienrichtung Italienisch sah sich der Verfasser in der Lage, sich intensiv und eingehend mit den Standardwerken zur Geschichte der *Azione Cattolica* auseinanderzusetzen. Jene Sprachkenntnisse ermöglichten auch die Feinheiten bzw. wertvolle Details der historischen Abhandlungen herauszuarbeiten. Die Vermittlung des italienischen Forschungsdiskurses verspricht weiterführende Erkenntnisse, auch für Forschung zur österreichischen KA, zu liefern. Da die pianische respektive italienische Form der KA als Idealmodell für die gesamte katholische Welt galt, scheint es notwendig zu erforschen, was das konkrete „Wesen“ jener *Azione Cattolica* ausgemacht hatte. Auf diese Weise wird sich vermutlich leichter erkennen lassen, inwieweit das italienische Ideal und die österreichische Alltagsrealität übereinstimmten, und wo vielleicht eigenwillige KA-Interpretationen bzw. ganz eigenständige regionale Entwicklungen vorlagen.¹³⁷ Eine umfassendere Darstellung der Entwicklung und des Wesens der *Azione Cattolica* könnte möglicherweise zusätzlich aufdecken, wo in der bisherigen Forschung eventuelle Missverständnisse über die ursprüngliche Bedeutung der KA vorliegen. Dieser Translations- bzw. Interpretationsakt soll einen weiteren Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit bilden.

Die Recherche zu den Ursprüngen der *Azione Cattolica* wurde vom Verfasser insofern ausgeweitet, indem er auch Quellenbestände des *Archivio dell'Azione Cattolica Italiana* in Rom gesichtet hat. Jene Bestände erwiesen sich als äußerst umfangreich, ihr Inhalt reicht von Sitzungsprotokollen, Zeitungsartikeln, diversen Richtlinien bis hin zur Korrespondenz zwischen Mitgliedern der *ACI* und dem jeweiligen Papst. Der hohe Wert dieser Quellen ergibt sich vor allem durch ihre inhaltliche Beschaffenheit bzw. Ausrichtung, aber auch durch ihre enorme Quantität.

¹³⁵ Die Geschichte der *Azione Cattolica* zeigt sehr deutlich, dass Pius XI. keine Katholische Aktion aus dem „Nichts“ erschaffen hat.

¹³⁶ Als Standardwerke seien hier u. a. erwähnt: Giacomo DE ANTONELLIS, Storia dell’Azione Cattolica. Dal 1867 a oggi; Mario CASELLA, L’Azione Cattolica nell’Italia contemporanea (1919-1969); Ernesto PREZIOSI, Educare il popolo. Azione Cattolica e cultura popolare tra ’800 e ’900.

¹³⁷ Dass es eigenständige diözesane Wege bei der Errichtung der KA gab, das konnte oben schon angedeutet werden bzw. lässt sich als historisch bewiesen darlegen. Die Darstellung der Geschichte der *Azione Cattolica* verspricht aber noch aufzuzeigen in welchem Maße sich eigenständige Tendenzen heranbildeten.

Bisher kamen jene wertvollen Dokumente in erster Linie in der einschlägigen italienischsprachigen Forschungsliteratur zur Geltung, eine Essenz davon wurde nun auch für den deutschsprachigen Raum erschlossen.

Auf dem Hintergrund der italienischsprachigen Literatur zur *Azione Cattolica* bzw. den Beständen des *Archivio dell'Azione Cattolica Italiana* eröffnen sich folgende Forschungsfragen:

- Auf welchem Fundament baute das pianische Modell der *Azione Cattolica* auf? Welche historische Entwicklung liegt der *Azione Cattolica* Pius XI.¹³⁸ zugrunde?
- Welche inhaltlichen Tendenzen kristallisierten sich im Lauf der Jahrzehnte, vor dem Pontifikat von Pius XI., heraus? Was übernahm er vom ihm vorliegenden Modell, und in welchen Bereichen nahm er Änderungen vor bzw. setzte er Reformen durch?
- In welchem Ausmaß orientierte sich Österreich am italienischen Idealtyp?
- Wie maßgeblich war das italienische Modell für andere Länder?

Zu guter Letzt verspricht ein für diese Arbeit geplanter, erstmaliger Vergleich Österreichs mit anderen Ländern neue Erkenntnisse zu den Geburtsjahren der KA. Der Blick über die nationalen Grenzen hinaus soll in erster Linie verdeutlichen, wie das päpstliche Konzept anderorts angenommen wurde. Dabei gilt es etwaige Parallelen und Unterschiede aufzuzeigen, aber auch zu veranschaulichen, ob Rom für jedes Land spezifische Maßstäbe gesetzt hat.

Bei der im November 2012 an der Universität Wien abgehaltenen Tagung „Pius XI. und Österreich und die ‚kleinen Staaten‘ Europas“ bemerkte Johann Weissensteiner:

„Pius XI. hat sehr langfristig etwas bewirkt, worüber er sich heute sehr freuen würde: immer dann, wenn am Freitag der zweiten Fastenwoche von der Katholischen Frauenbewegung die Aktion Familienfasttag durchgeführt wird, geht das auf eine am Beginn des Pontifikats von Pius XI. ausgesprochene Idee zurück – nämlich die KA. Diese Idee der KA wird in der Ersten Republik bis 1938 überall durchgesetzt und die Anfänge sind so stark, dass die KA-Idee auch nach dem Verbot 1938 nach 1945 wieder aufgegriffen wird. Österreich ist somit eines der wenigen Länder, wo die KA seit ihrer Einführung in der Kirche, ihrer Verfassung, Struktur und Arbeit, eine durchgehend wichtige Rolle bis heute spielt.“¹³⁸

Das Wirken des päpstlichen Modells in Österreich währt beinahe hundert Jahre, wo und wie es seinen Ausgang genommen hat, das soll im nächsten Großkapitel veranschaulicht werden.

¹³⁸ Aus dem Gesprächsprotokoll der Schlussdiskussion der Tagung „Pius XI. und Österreich und die ‚kleinen Staaten‘ Europas“, Universität Wien, 22-23. November 2012.

2. DIE ANFÄNGE DER AZIONE CATTOLICA ITALIANA – VON DER SOCIETÀ DELLA GIOVENTÙ CATTOLICA ITALIANA BIS ZUR AZIONE CATTOLICA VON PIUS XI.

Einleitung

Obwohl Pius XI. als der Papst der Katholischen Aktion gilt, hat er die *Azione Cattolica* nicht gleichsam aus dem Nichts erschaffen. Als er im Oktober des Jahres 1923 eine von ihm selbst angeregte Reform der Statuten der *Azione Cattolica* approbierte,¹³⁹ konnte er unmittelbar auf ein bereits gediogenes und erfolgreich agierendes Laienmodell zurückgreifen. Dieses hatte sich, ausgehend von der Zeit des *Risorgimento*, über mehrere Jahrzehnte in Italien herausgebildet. Um den Handlungshorizont von Pius XI. und das Fundament, auf dem er aufbaute, besser erfassen zu können, scheint es sinnvoll, die wichtigsten Etappen in der Geschichte der *Azione Cattolica* in ihren Grundzügen darzustellen. Der Gründungszeitraum der „Keimzelle“ der *Azione Cattolica Italiana (ACI)*¹⁴⁰ fügt sich in das Aufkommen von katholischen Laienbewegungen in Europa ab der Mitte des 19. Jahrhundert ein. In Eigeninitiative schlossen sich in diesem Zeitraum zahlreiche Katholiken in Verbänden zusammen, um etwa die Belange der Kirche zu verteidigen und ihre Vorstellungen in der Öffentlichkeit zu vertreten.¹⁴¹ Diese neu geschaffenen Organisationen, die für gewöhnlich unter dem Schlagwort *Christlich-soziale Bewegung* zusammengefasst werden, waren stark von der Idee getragen, die aus dem Glauben erwachsende Verantwortung für die Gesellschaft in die Wirklichkeit umzusetzen. So entstanden im Revolutionsjahr 1848 die sogenannten *Piusvereine für religiöse Freiheit* und in weiterer Folge die ersten katholischen Arbeitervereine.¹⁴² Das Aufkommen von nationalistischen Bewegungen zwang die christlichen Kirchen dazu, ihre Präsenz in der Gesellschaft neu zu definieren und organisieren. Dabei zählte auch das Mobilisieren der Laien zu den Strategien des Papsttums, um den aufkommenden gesellschaftlichen und politischen Strömungen die Stirn bieten zu können.¹⁴³

¹³⁹ Ernesto PREZIOSI, *Gli statuti*, 23.

¹⁴⁰ Die Gründung fiel in das Jahr 1867 (29. Juni), zum damaligen Zeitpunkt trug die entsprechende Vereinigung noch nicht den Namen *Azione Cattolica*, sondern *Società della Gioventù Cattolica Italiana (Sgci)*. Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 50. Die *Sgci* gilt gemeinhin als Keimzelle der später aufkommenden *Azione Cattolica*, siehe u.a. Ernesto PREZIOSI, *Piccola storia*, 17.

¹⁴¹ Paul BECHER, *Katholische Aktion*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* (1996), Bd. 5, 1347.

¹⁴² Joseph WINKELEIDE, *Christlich-soziale Bewegungen*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* (1994), Bd. 2, 1160.

¹⁴³ Massimo FAGGIOLI, *Breve storia*, 26-27.

Zu den bekanntesten katholischen Laienbewegungen im europäischen soziokulturellen Milieu ab der Mitte des 19. Jahrhunderts zählten die *Union Catholique* in Belgien, die *Ligue Catholique* in Frankreich oder der *Volksverein* in Deutschland.¹⁴⁴

Italien mit Rom als Zentrum der Katholischen Kirche und Sitz des Papstes nahm hinsichtlich jener neuen Laienbewegungen wohl einen Sonderstatus ein. Die Vereinigung Italiens, die mit der Inbesitznahme Roms im Jahr 1870¹⁴⁵ ihren End- bzw. Höhepunkt erreichte, erschütterte die Grundfeste der Katholischen Kirche. Die Entstehung des neuen italienischen Staates bedeutete nicht nur das Ende aller italienischen Kleinstaaten, sondern auch des Kirchenstaates bzw. Roms.¹⁴⁶ Von nun an schwiebte die so genannte *römische Frage* für mehrere Jahrzehnte wie eine dunkle Wolke über dem Wirken der Katholischen Kirche in Italien. Bedingt durch die veränderte politische Lage stellte sich Pius IX. als im Vatikan gefangener Papst dar und zeigte sich gegenüber der italienischen Regierung kompromisslos.¹⁴⁷ Er lehnte ein parlamentarisches Angebot ab, dass der Kirche gewisse Garantien zugestanden hätte (Garantiegesetz 1871).¹⁴⁸ Seine Begründung dafür lautete, dass die freie Ausübung seines religiösen Auftrages völlig unmöglich sei, da Rom nunmehr die Hauptstadt eines Staates bildete, der deutliche Anzeichen eines aufkeimenden Laizismus zu erkennen gab.¹⁴⁹ Dem entsprechend forderte er die italienischen Katholiken auf, sich klar vom neuen Staat zu distanzieren, dessen Entstehung sich unter Verletzung der Rechte der Kirche vollzogen hätte.¹⁵⁰ 1874 verbot Pius IX. mit dem Dekret *Non expedit* den Katholiken dann sogar ausdrücklich an den politischen Wahlen, (im selben Jahr), teilzunehmen, was den antikirchlichen Kurs der italienischen Regierung noch verschärfte. Die massiven Spannungen zwischen der Katholischen Kirche und der italienischen Staatsspitze konnten erst nach Jahrzehntelangem Ringen, am 11. Februar 1929, durch den Abschluss der Lateranverträge beigelegt werden.¹⁵¹ Die Anfänge der *Azione Cattolica* fielen somit in eine Zeit, in der sich die

¹⁴⁴ Ulisse DRAGO, L’Azione Cattolica Italiana, 19.

¹⁴⁵ Die Besetzung Roms durch italienische Truppen und schließlich der Durchbruch bei der Porta Pia in Rom (*La breccia di Porta Pia*) am 20. September 1870 bedeuteten das Ende des Kirchenstaates. Josef LENZENWEGER u.a., *Storia della Chiesa Cattolica*, 594.

¹⁴⁶ Giuseppe ALBERIGO, Italien, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 16, Berlin-New York 1987, 412. Die Einnahme des Kirchenstaates darf dabei zwar sicherlich als eine Kirchenkrise mit extranationalem Charakter betrachtet werden. Doch die Abhängigkeit der neuen Laienbewegungen vom Papst und der römischen Zentrale war in Italien nunmehr viel direkter und stärker gegeben als in anderen Ländern, Massimo FAGGIOLI, *Breve storia*, 27.

¹⁴⁷ Ulisse DRAGO, L’Azione Cattolica Italiana, 17.

¹⁴⁸ Dieses Gesetz sollte dem Papst folgende Privilegien zusichern: freie Ausübung der Kirchenregierung, eine Stellung als Souverän mit aktivem und passivem Gesandtschaftsrecht, exterritorialer Besitz des Vatikans, des Vatikans und der Villa in Castel Gandolfo, außerdem eine jährliche Dotierung in der Höhe seiner bisherigen Einnahmen. Rudolf LILL, in: *Handbuch der Europäischen Geschichte*, Bd. 5, 884.

¹⁴⁹ Beispiele für den aufkommenden Laizismus waren etwa Einführung der Zivilehe, Abschaffung der Gerichtsstandprivilegien der Geistlichkeit, Aufhebung einer Reihe von Orden etc. Giuseppe ALBERIGO, in: TRE, Bd. 16, 412.

¹⁵⁰ Ebd., 412.

¹⁵¹ August FRANZEN, Kleine Kirchengeschichte, 338.

Katholische Kirche in Italien mit schwerwiegenden gesellschaftspolitischen Umwälzungen auseinandersetzen musste. Der allgemeine antipäpstliche, antiklerikale und religionsfeindliche Kurs der italienischen Regierungen ab dem Zeitpunkt der Vereinigung hinterließ wohl bei vielen italienischen Katholiken den Eindruck, sich im eigenen Land in einem Belagerungszustand zu befinden.¹⁵² Der Widerstand und die Opposition gegenüber den neuen Gesellschaftsformen in Italien schienen als Reaktion des katholischen Lagers praktisch unausweichlich. Als äußeres Zeichen der Treue und Ergebenheit gegenüber der Linie des Papstes darf auch die Gründung diverser katholischer Laienvereine betrachtet werden. Zwischen 1865 und 1874 entstanden verschiedenste Organisationen, in Bologna, im Jahr 1866, etwa die *Associazione cattolica italiana per la difesa della Libertà della Chiesa in Italia*.¹⁵³ Ein Zeichen der entschiedenen Opposition gegenüber dem italienischen Staat wollte auch die *Società della Gioventù Cattolica Italiana* (in weiterer Folge als *Sgci* abgekürzt) setzen, deren Gründung im Jahre 1868 erfolgte.¹⁵⁴

2.1 Die *Società della gioventù cattolica italiana* als Keimzelle der *Azione Cattolica*

Die Entwicklungsschritte der später als *Azione Cattolica* bekannten Organisation lassen sich von der Geburtsstunde der *Sgci* weg nahtlos zurückverfolgen. In ihr wurde praktisch alles grundgelegt, was über Jahrzehnte hinweg den Charakter der *Azione Cattolica* ausmachte und gleichermaßen als Prinzipienfundament betrachtet werden darf.¹⁵⁵ Deshalb erscheint es auch sinnvoll beim Brückenschlag zur italienischen Katholischen Aktion beim Zeitpunkt der Entstehung der *Sgci* anzusetzen.

Am Beginn der *Sgci* stand das Zusammenwirken von Mario Fani und Giovanni Acquaderni. Fani, aus Viterbo stammend, lernte im Februar 1867 in Bologna zunächst den Jesuitenpater Luigi Pincelli kennen. In den darauffolgenden Treffen von Pincelli und Fani wurde die Idee geboren, eine katholische Jugendorganisation zu gründen. Bald wurde auch Giovanni Acquaderni, ebenfalls in Bologna beheimatet, in das geplante Projekt miteingebunden. Das Gespann

¹⁵² Jean-Dominique DURAND, Die Kirche auf der Suche nach dem verlorenen Italien, in: Geschichte des Christentums, Bd. 11, 597.

¹⁵³ Ebd., 609; Am 4. April 1866 erfolgte mittels eines Breves von Pius IX. die offizielle Anerkennung der *Associazione cattolica italiana per la difesa della Libertà della Chiesa in Italia*. Nur kurze Zeit nach ihrer Gründung, wurde die *Associazione* vom italienischen Staat aufgelöst. Gabriele DE ROSA, Il movimento, 37.

¹⁵⁴ Ulisse DRAGO, L’Azione Cattolica Italiana, 19.

¹⁵⁵ Luigi GEDDA, Lo sviluppo storico, 9.

Fani und Acquaderni erarbeiteten in zahlreichen Zusammenkünften schließlich einen groß angelegten Plan: die Kräfte der katholischen Jugend Italiens sollten fortan gebündelt und eine entsprechende nationale Organisation geschaffen werden.¹⁵⁶ Noch bevor ein detailliertes Programm der *Società* ausgearbeitet wurde, proklamierte Mario Fani am 29. Juni 1867:

„In brüderlicher Einheit soll die italienische katholische Jugend versammelt werden, als Fundament für das 1800. Jahresjubiläum des Heiligen Petrus.“¹⁵⁷

Der Gründungstag wurde bewusst auf das Fest des Heiligen Petrus gelegt, um der inhaltlichen Linie der *Sgci* auch einen äußeren symbolhaften Charakter zu verleihen. Das Datum und der Geist der *Società* sollten in enger Verbindung mit jenem anfänglichen Engagement stehen, das die Begründer an den Tag legten: das Sammeln von Geldmitteln für den Papst, dem so genannten Peterspfennig.¹⁵⁸ Nach und nach folgten weitere Vorhaben, wie etwa die Förderung der religiösen Presse, die Verbreitung der christlichen Religion und die Unterrichtung in der katholischen Doktrin.¹⁵⁹

Vom Mitbegründer der *Sgci*, Giovanni Acquaderni, wurden als grundlegende Pflichten der Vereinsmitglieder genannt: 1. Ergebenheit gegenüber dem Heiligen Stuhl (Kirchlichkeit), 2. Studium der Religion (Bildung und Katechese), 3. Christliches Leben (Zeugnis), 4. Ausübung der Caritas / Nächstenliebe (Hilfeleistung gegenüber den Bedürftigen).¹⁶⁰ Später wurde das Programm in einer Triade unter folgendem Motto zusammengefasst: *Gebet–Aktion–Opfer*.¹⁶¹ Die Vereinspflichten bzw. das Vereinsprogramm beinhalteten keinerlei politische Komponenten, im Gegenteil: als Mittelpunkt des Programms galt das seelische, das „innerliche“ Heil der Jugendlichen, die aber sehr wohl im öffentlichen Leben Zeugnis für ihren Glauben ablegen sollten.¹⁶² Von Anfang an kämpfte die *Sgci* für die Freiheit der Kirche, eine konservative und legitimistische Grundhaltung prägte das Auftreten und Wirken der ersten Mitglieder.¹⁶³ Der katholische

¹⁵⁶ Ernesto PREZIOSI, *Piccola storia*, 17.

¹⁵⁷ Im Original: „Riunire in fraterna associazione la gioventù cattolica italiana, fondamento per la festa del diciottesimo centenario di San Pietro.“, zitiert bei: Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 50.

¹⁵⁸ Ab den 1860er Jahren sammelten katholische Gläubige in aller Welt den neuen Peterspfennig (*Obolo di San Pietro*), der in weiterer Folge den Unterhalt des Papstes sichern sollte. Jene Unterhaltssicherung erschien spätestens ab dem 13. Mai 1871 von besonderer Dringlichkeit, als Papst Pius IX. die sogenannten Garantiegesetze ablehnte. Die vom Königreich Italien angebotenen Garantien hätten dem Kirchenoberhaupt u.a. eine jährliche finanzielle Zuwendung von ca. drei Millionen Lire eingebracht. Die Praxis, dass möglichst alle Katholiken eines Landes eine geringe, jedoch regelmäßigen Gabe dem Papst zuwandten, brachte dem Kirchenstaat zwischen 1859 und 1870 eine Gesamtsumme von ca. 97,5 Millionen Lire ein - somit weit mehr, als die Regierung Italiens garantiert hatte. Rupert KLIEBER, *Vom „Scherlein der Witwe“*, 466, 467.

¹⁵⁹ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 49-50.

¹⁶⁰ Ulisse DRAGO, *L’Azione Cattolica Italiana*, 20.

¹⁶¹ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 57.

¹⁶² Luigi MAFFEZZOLI, *Il popolo e la fede*, 24.

¹⁶³ Ulisse DRAGO, *L’Azione Cattolica Italiana*, 20, 21.

Geist, so eine zentrale Zielsetzung, sollte die gesamte Gesellschaft in allen Facetten durchdringen - politisch, sozial und kulturell.¹⁶⁴ In einem Klima, das von der römischen Frage geradezu vergiftet war, galt es außerdem, in unmissverständlichem Einklang mit der politischen Linie des Vatikans zu stehen.¹⁶⁵

Geographisch gesehen ließ sich die *Sigc* zunächst drei Städten zuordnen: Viterbo, Bologna und Padua. Im März des Jahres 1868 wurde ein Statut, bestehend aus 34 Artikeln, und ein Regelwerk, zusammengesetzt aus 50 Punkten, vorgelegt.¹⁶⁶ Darin definierte man nochmals in detaillierter Form die Ziele der *Sigc*, etwa wie eine Mitgliedschaft erworben werden konnte, wie ein einzelner Verein aufgebaut sein sollte, welche Ämter zu besetzen waren, wie eine Versammlung abgehalten werden sollte etc.¹⁶⁷ Statut und Regelwerk wurden schließlich der päpstlichen Autorität vorgelegt, am 2. Mai 1868 erfolgte der erste offizielle Akt von Seiten des Vatikans gegenüber der Katholischen Jugend Italiens. Im Breve *Dum filii Belial*, von Pius IX. unterzeichnet, approbierte der Papst die Initiative und erteilte ihr seinen Segen.¹⁶⁸

Seine Einleitungsworte waren von Wohlwollen durchdrungen:

„(...) Weil die Kinder des Teufels keine Mühen scheuen vor allem unter der Jugend ihre dunklen Ideen zum Schaden der Religion und der zivilen Gesellschaft zu propagieren, schien es überaus wünschenswert, dass sich eine Vereinigung von Jugendlichen formiert, die, indem sie die Fahne der Religion hochhält, der ungestümen Gottlosigkeit den Kampf ansagt und dessen Heftigkeit zu bremsen vermag. Wir sind zuversichtlich, dass dieses Vorhaben (...) nun von eurer Vereinigung in die Tat umgesetzt wird (...), die sich wacker bereit erklärt für die Sache der Kirche und die Rettung der Seelen zu kämpfen.“¹⁶⁹

¹⁶⁴ Gabriele DE ROSA, *Storia politica* I, 66, 67.

¹⁶⁵ Ulisse DRAGO, *L’Azione Cattolica Italiana*, 20, 21. Wobei an dieser Stelle anzumerken ist, dass das Ziel, die Gesellschaft mit dem katholischen Geist durchdringen zu wollen, natürlich eine politische Dimension im weiteren Sinn beinhaltet – aber dann wiederum keine parteipolitische Komponente enthält.

¹⁶⁶ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 51.

¹⁶⁷ In Artikel I (*Protettori della società*) der Statuten heißt es etwa: „Die società della gioventù cattolica wird unter dem besonderen Schutz der unbefleckten Jungfrau Maria und des Heiligen Petrus, dem Fürsten der Apostel, errichtet. Im Original: La società della gioventù cattolica viene costituita sotto la speciale protezione di Maria Vergine Immacolata e di S. Pietro principe degli apostoli.“ Oder in Artikel II: „(Ziel) 1. Das Ziel des Vereins ist: alle ihre zugehörigen Mitglieder dahingehend zu erziehen, dass sie mit freiem und mutigem Geist ihre katholische Religionszugehörigkeit öffentlich bekennen und praktizieren. 2. Sich energisch dafür einzusetzen, besonders mit dem vorgelebten Beispiel, unter der Jugend und dem Volk die religiöse Gesinnung und die Unterordnung unter die Autorität des römischen Pontifex wiederzubeleben und dabei bei jeder Gelegenheit und ohne Vorbehalt die heiligen Rechte zu unterstützen.“ Im Original: „(Scopo): Lo scopo della società è: 1. Di formare tutti gli individui che vi appartengono, ad uno spirito franco e coraggioso in professare e praticare pubblicamente la loro Cattolica Religione: 2. Di adoperarsi energicamente, e in modo particolare coll’esempio, per ravvivare nella gioventù e nel popolo il sentimento religioso ed il rispetto e la sommissione all’autorità del Romano Pontefice, sostenendone ad ogni opportunità e senza umano rispetto i sacri diritti.“, *L’eco della gioventù cattolica*, Ausgabe vom 31.01.1869, Bologna 1869, 16.

¹⁶⁸ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 52.

¹⁶⁹ Im Original: „Mentre i figliuoli di Belial fanno ogni sforzo per propagare specialmente fra la gioventù le loro tenebrose congreghe a danno della religiosa e civile società, era sommamente a desiderarsi che si formasse un’unione di giovani, la quale inalberando la bandiera della Religione si ponesse di fronte all’irruente empietà, e l’impeto ne raffrenasse. (...) Andiamo lieti che tale disegno (...), siasi ora tradotto in atto della vostra Società, la

Für eine enge und gute Beziehung zwischen der *Sgic* und dem Heiligen Stuhl war somit der Grundstein gelegt.¹⁷⁰

Mit Feuereifer versuchten die Gründungsmitglieder der *Società* fortan am kirchlichen Leben teilzunehmen und wahrten gleichzeitig die Distanz zu den politischen Aktivitäten des Staates. Eine um sich greifende religiöse Indifferenz der Zeit stellte in ihren Augen eine große Gefahr dar. Mit der Gründung der *Sgic* wollten sie gleichermaßen ein Bollwerk zum Schutz vor der überhandnehmenden Säkularisierung der Gesellschaft errichten. Das Engagement der Jugendlichen zeigte bald Früchte: aufgrund zahlreicher persönlicher Kontakte der Gründungsmitglieder und Dank ihres ungebrochenen Idealismus entstanden mit Fortdauer in ganz Italien neue Sektionen der *Società*. Am Beginn der 1870er Jahre soll es bereits an die 70 Gemeinschaften in den verschiedensten Regionen des Königreichs gegeben haben, tatsächlich lassen sich in diesem Zeitraum Neugründungen u. a. in Venedig, Bergamo, Florenz, Pisa, Ferrara, Rom, Neapel, Cagliari und Palermo ausmachen.¹⁷¹

Was die *Sgci* von Anfang an in besonderer Weise charakterisierte, war ihr unbedingter Wille, das Laienapostolat auf der gesamten nationalen Eben auszuüben bzw. in ganz Italien an vielen Orten präsent zu sein. Schon im Vereinsnamen steckte der Anspruch, sich im gesamten Königreich zu etablieren, deklarierte man sich doch als *Gioventù cattolica italiana*. Mit dem Prädikat „italienisch“ legten die Gründungsmitglieder gleichermaßen den weiten Rahmen ihres Betätigungsgebietes fest und anerkannten auf diese Weise – zumindest geographisch gesehen – auch das geeinte Italien. Doch nicht nur die überregionale Organisationsform galt als erstrebenswert, auch die Brücke vom städtischen Milieu hinaus zu den weniger dicht besiedelten Gegenden sollte geschlagen werden, vor allem zu den so genannten Landpfarren.¹⁷² Um das gewünschte Ziel einer nationalen Organisation noch besser erreichen zu können, wurde ein Informationsorgan, namentlich *L'Eco della Gioventù Cattolica Italiana*, gegründet, das zweimal pro Monat erschien.¹⁷³

quale (...) si propone di strenuamente combattere per la causa della Chiesa, e per la salvezza delle anime.”, *L'eco della gioventù cattolica*, Ausgabe vom 31.01.1869, Bologna 1869, 11.

¹⁷⁰ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell'Azione*, 51-52. Am 14. April 1869 wurde dieses Wohlwollen noch einmal verstärkt als Giovanni Acquaderni Pius IX. eine ansehnliche Geldsumme aushändigte, die die *Sgci* für den Pontifex gesammelt hatte. Der Papst bedankte sich in dieser Situation mit den Worten: *Miei cari giovani, voi siete con me e io con voi*. Zitiert bei: Ulisse DRAGO, *L'Azione Cattolica Italiana*, 21.

¹⁷¹ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell'Azione*, 52, 53.

¹⁷² Luigi GEDDA, *Lo sviluppo storico*, 12, 13.

¹⁷³ Ernesto PREZIOSI, *Piccola storia*, 27.

Die Tätigkeit der Jugendlichen bestand, wie gesagt, anfänglich vorwiegend im Sammeln von Geldmitteln, die in verschiedensten Bereichen eingesetzt wurden: zur Unterstützung von inhaftierten Priestern, für Schulen für Analphabeten, Erdbebenopfern in der Emilia Romagna, zur Hilfestellung beim Wiederaufbau sakraler Bauten, bei der Begleitung von Sterbenden etc. Die *Sgci* verwirklichte innerhalb kurzer Zeit mit Erfolg ihre Projekte, was gleichzeitig zu einer Verstimmung bei den wachsam gewordenen staatlichen Behörden führte.¹⁷⁴ Auch von der Einnahme Roms durch die italienischen Truppen am 20. September 1870 ließen sich die Mitglieder der *Sgci* nicht entmutigen. Vielmehr wollten sie gerade in den schwierigen Monaten nach der Besetzung Roms ihre Solidarität mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche erweisen, etwa durch die Übermittlung von Glückwünschen zum 25jährigen Pontifikatsjubiläum von Pius IX. im März des Jahres 1871. Bei einem privaten Treffen zwischen Giovanni Acquaderni und dem Papst bekräftigte Acquaderni, als Vertreter der *Sgci*, seine Treue gegenüber dem Pontifex.¹⁷⁵ Und als am 19. Juni 1871, im Rahmen einer Pilgerfahrt von Mitgliedern der *Sgci* nach Rom, dem Papst wiederum eine beträchtliche Geldsumme übermittelt wurde, versicherte Acquaderni:

„Euch, dem Heiligen Apostolischen Stuhl, der Katholischen Kirche wollen wir unser ganzes Leben widmen; jedes Gebet, jede Tätigkeit, jedes Opfer der Christus gehorsamen italienischen Jugend, soll auch Euch gelten.“¹⁷⁶

Ein von gegenseitigem Wohlwollen getragene Beziehung zwischen der *Gioventù cattolica* und dem Heiligen Stuhl reifte heran, wobei im Hinblick auf die spätere *Azione Cattolica* vor allem eines zu beachten gilt: Seitens der *Sgci* gab es von Anfang an ein deutliches Ja zur katholischen Hierarchie, mit der Konsequenz des unbedingten Gehorsams gegenüber der geistlichen Obrigkeit. Im Blick behalten werden sollte auf jeden Fall auch die (besonders in den Gründungsjahren) stets gelobte und gelebte Distanzierung von parteipolitischen Aktivitäten.

Trotz ihres unbestrittenen intransigenten und apologetischen Charakters darf die *Sgci* durchaus als, für die damaligen Verhältnisse, moderne Initiative bezeichnet werden. Dafür sprechen mehrere Gründe: ihr Ursprung im Laienmilieu, ihre effektive Arbeit auf gesamter nationaler Ebene, ihr besonderes Naheverhältnis zum Heiligen Stuhl und ihre Ausrichtung im spirituellen und organisatorischen Bereich. In diesen Merkmalen unterschied sich die *Sgci* deutlich von vorangegangen Laieninitiativen, die ab der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden waren. Denn die

¹⁷⁴ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 57.

¹⁷⁵ Ebd., 75.

¹⁷⁶ Im Original: „Per Voi, per la Santa Sede Apostolica, per la cattolica Chiesa sarà tutta la nostra vita; ogni preghiera ogni azione ogni sacrificio della italiana gioventù devota a Gesù Cristo, sarà anche per Voi.“, zitiert bei: Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 76.

Ziele jener Initiativen waren zumeist auf kleine Bereiche eingegrenzt und oft sehr lokal ausgerichtet (wie z. B. die Pflege eines bestimmten Brauches), oder sie versuchten unter der Begleitung religiöser Orden ein an die Laienrealität angepasstes christliches Leben zu führen. Hinter der Gründung der Laienorganisationen selbst stand in vielen Fällen zudem der Impuls von Geistlichen. Und auch wenn das Verhältnis der *Sgci* zur kirchlichen Hierarchie sehr eng war, so sollte doch vor allem eines beachtet werden: die Methoden in ihren Aktivitäten, die Entscheidungen in welchen Gebieten gearbeitet wurde und wie Spenden lukriert wurden, ging auf die freie Initiative der Laien selbst zurück. Das Wirken und Auftreten der *Sgci* hat somit wohl ein Bewusstsein unter den Laien geweckt, das eigenverantwortliche Engagement in Kirche und Gesellschaft zu steigern und den Auftrag des Laienpriestertums verstärkt wahrzunehmen.¹⁷⁷

2.2 Eine Bewährungsprobe für die *Società della gioventù cattolica*: die Gründung der *Opera dei Congressi*

Am 2. Oktober 1871 versammelten sich Mitglieder der *Sgci* in Venedig, um den 300. Jahrestag des Sieges von Lepanto zu feiern. Im Rahmen dieser Versammlung versicherten die Vertreter der *Sgci* den Autoritäten der Kirche nicht nur wiederholt ihre bedingungslose Unterstützung, sondern sie äußerten auch den dringenden Wunsch die Einheit von religiös gesinnten Gruppierungen in Italien zu stärken.¹⁷⁸ Die Gründung und Verbreitung von zahlreichen katholischen Vereinen verlangte nun auch in Italien nach einem Vernetzungsorgan für ein effektives und lebendiges gesellschaftliches Engagement.¹⁷⁹ Dottor Carlo Cazzani, ein Vertreter des (obersten) Beirates der *Sgi*, kündigte in diesem Zusammenhang an, einen italienischen Katholikentag in Venedig, nach dem Vorbild ähnlicher Initiativen in Deutschland, realisieren zu wollen.¹⁸⁰

Am 12. Juni 1874 wurde der Katholikentag in Venedig eröffnet, er sollte fünf Tage, bis zum 16. Juni, andauern.¹⁸¹ In der (italienischen) Presse wurde der *Congresso Cattolico* als friedliche, legale Versammlung angekündigt, die sich zum Ziel setzte, einen offenen Austausch unter den Katholiken aus verschiedensten Bereichen zu ermöglichen und die Vereinheitlichung der katholischen Kräfte zu fördern. Trotz der für die Kirche damals schwierigen Umstände ging man,

¹⁷⁷ Ernesto PREZIOSI, *Piccola storia*, 26-28.

¹⁷⁸ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell'Azione*, 77.

¹⁷⁹ Ernesto PREZIOSI, *Piccola storia*, 31.

¹⁸⁰ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell'Azione*, 77. Es sollten am Ende noch drei Jahre verstreichen bis in Venedig tatsächlich der erste Katholikentag eröffnet wurde. Ausgedehnte Diskussionen über den Nutzen und die Aufgabenbereiche der *azione cattolica* (im Sinne einer Aktion der Katholiken!), Misstrauen in den Reihen der Regierung und schließlich eine Choleraepidemie, die vor allem in Venedig wütete, hatten wiederholt die Einberufung des Katholikentages verschoben. Gabriele DE ROSA, *Storia politica I*, 68.

¹⁸¹ Gabriele DE ROSA, *Storia politica I*, 68.

gestärkt durch den päpstlichen Segen und das Wohlwollen der Bischöfe, vertrauensvoll an die anstehenden Herausforderungen heran.¹⁸²

Fast 500 Delegierte beteiligten sich am Kongress, der unter dem Vorsitz des Präsidenten der *Sgci*, Giovanni Acquaderni,¹⁸³ über die Bühne ging. In erster Linie versuchte man zu klären, mit welchen Lösungen bzw. Strategien man an jene Probleme herangehen sollte, mit denen man sich als Katholik in der italienischen Gesellschaft konfrontiert sah.¹⁸⁴ Vom ersten Tag an war der Kongress von einer stark intransigenten Grundhaltung der Teilnehmer geprägt. Diese Haltung äußerte sich etwa in einer entschiedenen Opposition gegenüber dem bürgerlichen Staat und gleichzeitig einer unbedingten Treue und Ergebenheit gegenüber dem Papst.¹⁸⁵ Damit wurde eine Linie fortgesetzt bzw. ein Weg eingeschlagen, der die Minderheiten jener Gläubigen, die eine gewisse Offenheit gegenüber dem italienischen Staat an den Tag legten, gleichermaßen in der großen Masse der Intransigenten untergehen ließ.¹⁸⁶ Auch der überwiegende Teil des Klerus predigte auf eine Art und Weise, die liberaler gesinnten Katholiken keinen Platz für ihre Ideen bot, frei nach dem Motto: wer nicht für mich ist, der ist gegen mich.¹⁸⁷

In fünf Arbeitssitzungen wurden folgende Themen abgehandelt: Religiöse und soziale Werke, Caritas, Bildung und Erziehung, Presse und christliche Kunst.¹⁸⁸ Das Hauptaugenmerk unter den fünf gewählten Schwerpunkten galt klar der Erziehung der Jugend. Deren „Rettung“ wurde

¹⁸² Lorenzo BEDESCHI, *Le origini*, 243.

¹⁸³ Luciano OSBAT, *La Gioventù Cattolica*, 140.

¹⁸⁴ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 81.

¹⁸⁵ Gabriele DE ROSA, *Storia politica I*, 70. Der ehemalige Abgeordnete und in allen religiösen Lagern hochgeschätzte Vito d’Ondes Reggio brachte diese Grundhaltung gleich in der ersten Versammlung unmissverständlich zum Ausdruck: „Der Kongress ist katholisch und nichts Anderes als katholisch. Der Katholizismus ist eine vollkommene Doktrin, die große Doktrin der Menschheit. (...).“ Im Original: „Il Congresso è cattolico e non altro che cattolico. Imperocchè il cattolicesimo è dottrina compiuta, la grande dottrina del genere umano. (...).“, zitiert bei: Gabriele DE ROSA, *Storia politica I*, 70.

¹⁸⁶ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 82.

¹⁸⁷ Die antistaatliche Haltung äußerte sich besonders drastisch in der päpstlichen Bulle *Non expedit* (1874), in der Pius IX. den Grundsatz *né eletti né elettori* deklarierte. Dabei sprach der Papst gegenüber den italienischen Katholiken ein Verbot aus, an den demokratischen Wahlen Italiens teilzunehmen, der totale Selbstausschluss der Katholischen Kirche vom parteipolitischen Leben in Italien war damit zunächst besiegt. Pius IX. bekräftigte im Hinblick auf die Wahlen von 1874, dass der Gang zu den Urnen keinerlei Nutzen mit sich bringen würde, einerseits aufgrund der geringen Chance eine (katholische) Mehrheit zu erreichen oder zumindest so viele Stimmen, dass das politische Geschehen damit beeinflusst werden konnte, andererseits weil mit der Teilnahme an der Wahl ein politischer Status bestätigt werden würde, der eigentlich nie akzeptiert wurde. Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 82, 83.

Wie schon die Unterordnung unter die katholische Hierarchie soll an dieser Stelle nun auch der Aspekt der absoluten Distanz der Società vom parteipolitischen Alltagsgeschehen im Blick behalten werden. Dieser Ansatz wurde bis zu Pius XI. aufrechterhalten und vom Papst selbst in seiner Vision einer *Azione Cattolica* letztlich lediglich verstärkt unterstrichen und hervorgehoben, nicht aber neu erfunden! Wohl haben sich später aber die Umstände bzw. die Motivation für die bewusst gewählte Distanz zur Parteipolitik geändert.

¹⁸⁸ Gabriele DE ROSA, *Il movimento*, 55.

als oberste und wichtigste Pflicht angesehen, sie musste vor den Gefahren des laufenden Jahrhunderts beschützt werden.¹⁸⁹ Um dieses Ziel erreichen zu können, wollte man in ganz Italien, nach dem Vorbild der *Opera dei Patronati per i ragazzi del popolo*, die entsprechende Infrastruktur schaffen. Das sollte sich vornehmlich darin niederschlagen, indem, wie bereits in Venedig geschehen, in möglichst allen italienischen Pfarren Heime für Kinder und Jugendliche eingerichtet würden. An diesen Orten sollten die Jugendlich schließlich eine regelmäßig stattfindende religiöse Bildung und dementsprechende Lebensrichtlinien erfahren - Dinge, die möglicherweise von schulischer bzw. erzieherischer Seite stark vernachlässigt wurden.¹⁹⁰ Um den Schutz der Jugend gewährleisten zu können, wurde außerdem beschlossen, in besonderer Weise auf den Erfahrungsschatz der marianischen Kongregationen zurückzugreifen. Jene traditionellen Laienorganisationen, so das Argument, waren schon über Jahrhunderte im Kampf gegen Häresien, in der Verteidigung der Kirche und des Christentums und in der Verbreitung von Glauben und moralischen Werten erprobt. Außerdem galten sie als großes Vorbild in ihrer Loyalität gegenüber der kirchlichen Obrigkeit, zu ihren besonderen Qualitäten wurde auch das *sentire cum Ecclesia* gezählt. Das führte wiederholt dazu, dass sie mit Beispiel und Aktion in allen gesellschaftlichen Schichten voranschritten. Dabei hatten sie stets das Ziel vor Augen den Glauben zu hüten und aufrecht zu erhalten und schließlich das katholische Gedankengut den Laien möglichst nahe zu bringen.¹⁹¹

Im Zuge dieser Kurzbeschreibung von Charakteristika der Marianischen Kongregationen werden deutliche Parallelen zu den Idealen der *Sgci* bzw. etlicher Kongressteilnehmer sichtbar. Daraus lässt sich gut nachvollziehen, dass beim Kongress in Venedig besagte Kongregationen als geistiges und praxisrelevantes Fundament erachtet wurden, auf dem die versammelten Laienorganisationen aufbauen konnten. Die Kongregationen bildeten zusammen mit anderen Laienorganisationen, wie den religiösen Bruderschaften, dritten Orden etc., seit jeher die effektivsten und nachhaltigsten Organisationen, die den Kontakt zwischen der Kirche und der Zivilgesellschaft (und den Laien) herstellten. Dementsprechend lautete einer der Beschlüsse des Katholikentages von Venedig, sich dahingehend zu engagieren, dass „in jeder Stadt Italiens die marianischen Kongregationen für alle Stände und Altersklassen sich immer mehr ausbreiten mögen,

¹⁸⁹ Gabriele DE ROSA, *Storia politica* I, 81.

¹⁹⁰ Gabriele DE ROSA, *Il movimento*, 57, 58.

¹⁹¹ Gabriele de Rosa unterstreicht die entscheidende Rolle und die maßgeblichen Impulse der Marianischen Kongregationen bei der Entstehung der *Opera dei Congressi* und, infolgedessen, auch der *Sgci*. De Rosa zufolge gilt der starke Einfluss der Marianischen Kongregationen auf *Oper* und *Sgci* zu einem stark vernachlässigten oder sogar völlig unterschlagenen Aspekt in der Forschungsliteratur zu den Ursprüngen der *Azione Cattolica*. Gabriele DE ROSA, *Storia politica* I, 83.

damit in ihnen die Katholiken gesammelt werden können, um ihren Geist zu stärken und mehr Eifer in ihrem christlichen Mitgefühl zu entwickeln.“¹⁹²

Außerdem sollte auch der *Società di San Vincenzo de' Paoli*¹⁹³ eine besondere Förderung und Unterstützung zukommen, indem neue Vereine gegründet und die bestehenden weiter ausgebaut werden sollten. Da sich besagter Verein in erster Linie die religiöse und karitative Bildung seiner Mitglieder und nicht eine Reform der sozialen Strukturen zum Ziel setzte - so die Sichtweise der Kongressteilnehmer - konnte dessen Prinzipien gut in das intransigente Fundament der italienischen Katholiken eingebettet werden. Diese Interpretation der vereinsinternen Leitlinien spiegelte wiederum sehr deutlich die Grundhaltung der *Congressisti* zur sozialen Frage wider - aus ihrem Blickwinkel konnten die Vinzenzvereine zu einer Erneuerung der Gesellschaft führen, die aber nicht mit den modernen Mitteln der Wissenschaft, sondern mit dem „altbewährten“ Mittel der Caritas erlangt werden sollte.¹⁹⁴

Einen breiten Raum in den venezianischen Kongresssitzungen nahm auch die Problematik des angespannten Verhältnisses zwischen Staat und Kirche ein. Mit großer Besorgnis hielt man fest, dass durch die „Revolution“ und die damit verbundene Trennung von Kirche und Staat der Kirche jene Hilfsmittel entzogen wurden, die das gute Einvernehmen der beiden Kräfte zuvor noch garantiert hatte. Der Laizismus hatte die Kirche in eine Position der Unterlegenheit gebracht, indem er sie als eine Realität außerhalb der Gesellschaft, ja sogar als deren Feind betrachtete. Auf diesen Status reduziert, bedurfte die Kirche der Unterstützung aller Katholiken, die gleichermaßen die fehlende Verteidigung der Kirche durch die Regierenden ausfüllen sollten, indem sie mit jeglichen legalen Mitteln den Kräften der Revolution Widerstand leisteten.¹⁹⁵ Jener Aufruf zur Opposition gegenüber dem laizistischen System erfolgte nicht zum ersten Mal, eine der Grundsatzpositionen der *Sgci* lag von Anfang an darin, die liberal geartete italienische Staatsform abzulehnen. Das Parteiergreifen für die Kirche (Ende der 1860er Jahre) manifestierte sich aber im Wesentlichen zunächst ausschließlich in Kundgebungen der Treue und Ehrerbietung gegenüber dem Papst. Für die damaligen Verhältnisse bedeutete dies aber dennoch

¹⁹² Im Original: „(...) in ogni città d’Italia si diffondano sempre più le congregazioni mariane per ogni classe di persone e di età, acciòcchè in esse si raccolgano i cattolici a ritemprarsi nello spirito e ad infervorarsi più nella cristiana pietà.“, zitiert bei: Gabriele DE ROSA, *Storia politica* I, 83.

¹⁹³ Die *Società di San Vincenzo de' Paoli* wurde 1833 von Antoine Frédéric Ozanam gegründet. Zum Zeitpunkt des Kongresses hatte sie sich bereits in sämtlichen Kontinenten etabliert. Gabriele DE ROSA, *Storia politica* I, 84, 85.

¹⁹⁴ Gabriele DE ROSA, *Storia politica* I, 84, 85. Für den Gründer, Frédéric Ozanam, bestand niemals die Antithese von Wissenschaft und Caritas, und so wurde die eigentümliche Natur der Vinzenzvereine im Laufe der Jahre von der *Opera dei Congressi* mehr und mehr für ihre eigenen Interessen modifiziert und entfremdet. Erst und vor allem durch die Impulse von Rerum novarum öffnet sich die *Opera* dem Gedanken, dass eine soziale Regeneration der Gesellschaft nicht nur mit karitativen Werken erreicht werden konnte. Ebd., 84, 85.

¹⁹⁵ Gabriele DE ROSA, *Il movimento*, 59.

ein mutiger und engagierter Schritt, ein öffentliches Bekenntnis zum Papst brachte zahlreiche persönliche Opfer und Risiken mit sich.

Ein entschiedener Wunsch der Kongressteilnehmer bestand aber darin, sich als Katholiken auch über einfache Protestkundgebungen bzw. Ehrerweisungen hinaus in der Gesellschaft zu präsentieren. Man wollte den Einflussbereich auf alle sozialen Ebenen ausweiten, aufbauend auf einem Programm, das sich die *riconquista cristiana* der Gesellschaft zum Ziel setzte.¹⁹⁶ Die bereits erwähnte Themenpalette des Kongresses streicht jedenfalls deutlich den Anspruch der katholischen italienischen Laienorganisationen hervor, dass möglichst viele gesellschaftliche Bereiche mit dem katholischen Geist durchdrungen werden sollten, damit die Vorherrschaft des Christlichen im Staat zurückerobert werden konnte.¹⁹⁷ Die *riconquista cristiana* bzw. das Durchdringen der Gesellschaft mit dem Katholischen Geist sollten später ein wichtiges Motto beim Konzept der KA von Pius XI. werden.

Nachdem die erste Begeisterungswelle nach dem Kongress abebbte, erachteten es dessen Gründungsmitglieder als unbedingt notwendig eine weitere Versammlung einzuberufen. Dabei setzte man sich zum Ziel (noch) konkretere ideologische Grundsätze zu formulieren. Fünfzehn Monate nach dem Katholikentag von Venedig tagte vom 22. bis 26. September 1875 in Florenz der zweite *Congresso Cattolico*, der gleichzeitig die Geburtsstunde der *Opera dei Congressi* bedeutete. Zu diesem Zeitpunkt erfolgte der Übergang einer Phase von vereinzelten und sporadischen Zusammenschlüssen von Katholikenorganisationen hin zu einer Periode, in der die organisierten Katholiken durch eine fortwährend feste Struktur¹⁹⁸ in der *Opera dei Congressi* zusammengefasst waren.¹⁹⁹ Die *Opera* erreichte somit das Ziel, eine Einheit zwischen den Vereinen und den sozialen Werken herzustellen, die, jeweils ganz unterschiedlichen Aufgaben folgend, im ganzen Land verbreitet waren. Man imitierte dabei das Beispiel, das Katholiken in anderen europäischen Ländern bereits erprobt hatten.²⁰⁰ Dementsprechend wurde im Zuge des zweiten italienischen *Congresso Cattolico* das zunächst lose Gründungskomitee von Venedig in ein „permanentes“ umgewandelt. Dieses permanente Komitee erfuhr auf personeller Ebene jedoch keine wesentlichen Erneuerungen. Die Leitung blieb weiterhin bzw. vorerst in den Händen

¹⁹⁶ Ebd., 65.

¹⁹⁷ Gabriele DE ROSA, *Storia politica I*, 72, 75.

¹⁹⁸ Die feste Struktur äußerte sich auch durch einen fixen Vereinssitz in Bologna (1875-1889), Ulisse DRAGO, *L’Azione Cattolica Italiana*, 23.

¹⁹⁹ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 85.

²⁰⁰ Ernesto PREZIOSI, *Piccola storia*, 31-32.

den des obersten Beirates der *Gioventù Cattolica*, unter dem Vorsitz von Giovanni Acquaranni.²⁰¹ Dass die *Opera dei Congressi* vorerst unter dem starken Einfluss der *Sgci* stand, erlaubt einerseits eine historisch durchgängige Linie der *Azione Cattolica* zu ziehen. Andererseits war praktisch schon vorprogrammiert, dass das „Doppel Leben“ der *Sgci* früher oder später zu Koordinationsschwierigkeiten bzw. zu Interessenskonflikten mit anderen Laienverbänden führen musste.²⁰² Auf jene Problematik wird noch näher eingegangen, vorerst aber zu den wichtigsten Beschlüssen und unmittelbaren Folgen des Kongresses von Florenz. Im Florentiner Programm wurden drei grundlegende Punkte ausformuliert bzw. deklariert:

1. Die Notwendigkeit in das öffentliche Leben einzugreifen, um die Vorhaben der Kirchenfeinde zu durchkreuzen.
2. Die Widerlegung der Vorwürfe, einen antipatriotischen und gegen die Einheit (Italiens) gerichteten Geist zu hegen.
3. Die Anklage der Hetzkampagnen gegenüber dem Klerus und den Unterweisungen in der katholischen Doktrin.

Auf organisatorischer Ebene erfolgte eine Gliederung in Pfarr-, Diözesan- und Regionalkomitees. Das Pfarrkomitee setzte sich aus zumindest fünf Laien und einem Priester, der die Leitung des Komitees innehatte, zusammen.²⁰³ Diesem Komitee oblag es, die Werke der Unterweisung in der katholischen Doktrin, der Sterbegleitung, der katholischen Presse etc. zu unterstützen.²⁰⁴ Mit der Durchsetzung bzw. Umsetzung einer strafferen und regionalübergreifenden Struktur sollten die, in der *Opera* vereinten katholischen Organisationen, wiederum vor allem ein Ziel erreichen: die Übel jener Epoche mit noch mehr Effizienz zu bekämpfen.²⁰⁵

So wurde von den Florentiner *Congressisti* kämpferisch verlautbart:

²⁰¹ Luciano OSBAT, *La Gioventù Cattolica*, 140, 141.

²⁰² „Um die Wahrheit zu sagen, nachdem Herzog Saviati, der Präsident jener Versammlung, am 24. September angekündigt hatte, dass sich das Werk der katholischen Versammlungen stabil konstituiert hatte und dass sich das Referat des ständigen Komitees für die zukünftigen Kongresse dem übergeordneten Rat der Katholischen Jugend anvertraut hatte, hatte Letzterer dies zwar akzeptiert, aber mit der „Option sich von anderen vertreten zu lassen“. Vielleicht war dies aber nur eine Avance im Hinblick auf die Unmöglichkeit sich auf Dauer eine weitere Arbeit aufzubürden, aber vielleicht sah man auch schon die Schwierigkeiten von Koexistenz und Koordination mit Blick auf das Entstehen der neuen Institution kommen.“ Im Original: „A dir il vero, dopo che il duca Saviati, presidente di quell’assemblea aveva annunciato il 24 settembre che l’Opera dei Congressi cattolici in Italia si era costituita stabilmente e che si era affidato l’ufficio di Comitato permanente per i futuri congressi al Consiglio superiore della Società della Gioventù cattolica, quest’ultimo aveva accettato ma “colla facoltà di farsi sostituire da altri”. Forse era solo un avance in vista dell’impossibilità di sobbarcarsi permanentemente un ulteriore lavoro, ma forse già si prevedevano le difficoltà di coesistenza e di coordinamento di fronte al sorgere della nuova istituzione.“, Luciano OSBAT, *La Gioventù Cattolica*, 141.

²⁰³ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 85.

²⁰⁴ Gabriele DE ROSA, *Movimento cattolico*, 67.

²⁰⁵ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 85.

„Als Katholiken und Staatsbürger werden wir alle jene uns erlaubten Mittel einsetzen, um uns mit Entschlossenheit und Beharrlichkeit dem Schwall der Übel entgegenzustellen und sie stufenweise zu beheben.“²⁰⁶

Und an Regierungsmitglieder gerichtet verlautbarte man:

„Habt ihr in euren Gesetzen nicht die Pressefreiheit festgeschrieben? Wir werden uns genau jene Freiheit zu nutzen machen. Habt ihr nicht die Freiheit des Gedankens und des Wortes proklamiert? Und den Gedanken und das Wort werden wir gebrauchen. Anerkennt ihr nicht das freie Recht einen Verein zu gründen und sich versammeln zu dürfen? Und eben hier sind wir hier versammelt und zusammengeschlossen (vereint).“²⁰⁷

Die katholische Bewegung schickte sich nun an, als einer der Hauptakteure im italienischen Staat zu agieren. Dabei gebrauchte sie jene Waffen, die gleichermaßen von ihrem Feind, dem Liberalismus, geschmiedet wurden. In diesem neuen Betätigungsfeld machte man fortan ein großes Entwicklungspotential aus.²⁰⁸ Über das strukturelle Fundament hinaus, legte die *Opera* auch ein (permanentes) Aktionsprogramm (*il programma d’Azione*) fest. Dieses sollte die katholischen Vereine dazu einladen, ihre Kräfte noch besser zu mobilisieren und gezielt(er) einzusetzen.²⁰⁹

Eine der Haupterrungenschaften des Kongresses von Florenz lag darin, die Basis für eine Katholikenbewegung geschaffen zu haben, die in noch stärkerem Maß als bisher alle Bereiche der Gesellschaft erfassen sollte. Dabei war man fest entschlossen, nunmehr auf den vorliegenden Gegebenheiten und Strukturen des Staates aufzubauen. Wohl vermieden die Gläubigen (nach wie vor) jegliches Engagement auf parteipolitischer Ebene, dafür investierten sie ihre Energien in allen anderen gesellschaftlichen und sozialkulturellen Feldern. Auf diese Weise erarbeitete man sich ein gewisses Ansehen, etwa durch Vertreter in Ausschüssen der Raiffeisenbanken oder Krankenhäusern. Aber auch durch die Schaffung von Schulen und Bildungsinstituten bis hin zur Mitwirkung in Fragen des öffentlichen Bildungssystems und des Justizwesens machten die engagierten Katholiken auf sich aufmerksam. Durch die Gründung der *Opera dei congressi* vermochten die italienischen Katholiken aus ihrer Isolation auszubrechen und selbstbewusst

²⁰⁶ Im Original: „Come cattolici e come cittadini useremo tutti quei mezzi legali che ci vengono consentiti per opporci e riparare gradatamente, con fermezza e costanza, a tanto diluvio di mali.“, zitiert bei: Giacomo DE ANTONELLIS, Storia dell’Azione, 85, 86.

²⁰⁷ Im Original: „Scrivete voi nelle vostre leggi la libertà di stampa? E noi di questa libertà ci gioveremo. Proclamate voi la libertà del pensiero e della parola? E del pensiero e della parola noi useremo. Riconoscete voi il libero diritto di associazione e di riunione? Ed eccoci riuniti e consociati.“, zitiert bei: Giacomo DE ANTONELLIS, Storia dell’Azione, 86.

²⁰⁸ Giacomo DE ANTONELLIS, Storia dell’Azione, 85, 86.

²⁰⁹ Gabriele DE ROSA, Il movimento, 67.

ihre Glaubensüberzeugungen zum Ausdruck zu bringen. In einigen Gesellschaftsbereichen gelang es sich Gehör zu verschaffen und sogar zu einer tragenden Säule der öffentlichen Meinung zu werden.²¹⁰

Im Zuge der Kongressbeschlüsse von Florenz, spätestens aber von 1876 an stellte die *Opera dei Congressi*, neben der *Gioventù Cattolica*, faktisch die offizielle italienische Laienorganisation. Ihr unbedingter Gehorsam gegenüber dem Papst bzw. ihre intransigente Ausrichtung veranschaulichen, dass sich wesentliche Elemente und Charakteristika der *Gioventù Cattolica* in der *Opera* wieder fanden.

Intern gliederte sie sich in insgesamt fünf Sektionen: Religiöse Werke und Vereine, Werke der Barmherzigkeit, Bildung und Erziehung, Presse, Christliche Kunst. Die weitere Entwicklung der *Opera* hatte für *Gioventù* erhebliche Konsequenzen. Zunächst breitete sich die *Opera* sehr rasch auf lokaler Ebene aus, und durch die fortlaufende Gründung von Pfarr-, Diözesan- und Regionalzweigstellen überflügelte sie die *Gioventù* in nur wenigen Jahren im organisatorischen Bereich.

Sgci* versus *Opera

Wie bereits angedeutet, kam es ab 1876 wiederholt zu Unstimmigkeiten zwischen *Opera* und *Gioventù*. Um diverse Konfliktsituationen auflösen zu können, musste bisweilen sogar der Papst, gleichermaßen als Mediator, intervenieren. Zu einem der Konfliktpunkte zählte etwa, dass die *Opera* Jugendsektionen gründete, die der *Gioventù* nicht angeschlossen wurden.²¹¹ Ein Konkurrenzkampf der beiden großen Organisationen beim Buhlen um die Gunst der Jugend war somit vorprogrammiert. Im Mittelpunkt der Streitigkeiten stand aber zweifellos die Frage der Autonomie der *Gioventù*. Diese schien besonders gefährdet, als Giovanni Battista Paganuzzi den obersten Verantwortlichen im Regionalkomitee der *Opera* im Veneto stellte. Dieser äußerte mehrfach den Wunsch die *Gioventù* in die *Opera* einzugliedern bzw. sie ihr unterzuordnen.²¹² Von seinem Temperament her dem ruhigen Charakter Acquaderni's völlig entgegengesetzt, warf er letzterem wiederholt vor, die Eigenständigkeit der *Gioventù* aufrecht erhalten zu wollen, außerdem bemängelte er Acquaderni's unkritische Haltung gegenüber Pius IX. In der Idee, nach deutschem Vorbild auch die italienischen Katholiken möglichst in einer einzigen

²¹⁰ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell'Azione*, 85.

²¹¹ Ernesto PREZIOSI, *Piccola storia*, 32, 33.

²¹² Ulisse DRAGO, *L'Azione Cattolica Italiana*, 24.

Vereinigung zu sammeln, fand Paganuzzi nicht wenig Gleichgesinnte. So ergab sich die paradoxe Situation, dass die *Sgci*, die einst selbst die Vereinheitlichung der katholischen Laienkräfte vorantrieb (im Rahmen der Katholikentage), nunmehr Gefahr lief, von der *Opera* absorbiert bzw. ein „Opfer“ von Vereinheitlichungsbestrebungen zu werden. Giovanni Acquaderni, der zu diesem Zeitpunkt noch die Doppelfunktion der Leitung sowohl der *Sgci* als auch der *Opera* innehatte, litt zunehmend, vor allem wegen der vielfachen Kritik seitens des „Paganuzziflügels“, an Amtsmüdigkeit. Als im Jahr 1878 mit Papst Pius IX. ein für Acquaderni wichtiger moralischer Schirmherr verstarb und zudem einige seiner wichtigsten und engsten Mitarbeiter zurücktraten, richtete der noch amtierende Präsident an Herzog Scipione Salviati die Bitte, ihm als Vorsitzender der *Opera* zu folgen. Mit der Annahme des Rücktrittsgesuches von Acquaderni schwand die ursprüngliche Verbindung zwischen *Sgci* und *Opera* nach und nach dahin. Die, nach außen hin, scheinbare Verdoppelung der Kräfte durch beide Organisationen entpuppte sich letztlich als substantiell doppelte Schwäche. Vor allem die *Sgci* schlitterte durch diese Umstände bedingt in eine ernstzunehmende Krise.²¹³

Das Ableben von Pius IX. bedeutete einen schmerzlichen Verlust für die *Gioventù*. Doch damit nicht genug: denn mit Leo XIII. bestieg am 20. Februar 1878 ein Mann den Stuhl Petri, der unmissverständlich seine Präferenz gegenüber der *Opera dei Congressi* zum Ausdruck brachte. Auch wenn der neu gewählte Papst die Aufteilung der Verantwortung für die italienischen Laienkatholiken unter *Sgci* und *Opera* grundsätzlich akzeptierte, so forderte er von der *Sgci* zumindest ihre, in zehn Jahren gesammelten, Erfahrungen zur Unterstützung der neuen Leitung der *Opera* zur Verfügung zu stellen.²¹⁴ Acquaderni blieb vorerst Mitglied sowohl des ständigen Komitees der *Opera* als auch des obersten Rates der *Sgci*, war sich aber wohl dessen bewusst immer weniger auf die Unterstützung von kirchlicher Seite zählen zu können. Zudem musste Acquaderni miterleben, wie die Herausgabe des bisherigen Organs *L'eco della gioventù cattolica* 1879 eingestellt und im Gegenzug 1880 die Einführung einer offiziellen Zeitschrift der *Opera* (*Il movimento cattolico*) zugelassen wurde. Großer Symbolcharakter kam auch der Verlegung des Hauptsitzes der *Gioventù* von Bologna nach Rom zu, was ihren Wunsch, unabhängig bleiben zu wollen, zusätzlich erschwerte. In diesen, für die *Sgci* turbulenten Zeiten, trat Acquaderni schließlich als Präsident zurück, mit Filipo Tolli folgt ein von Acquaderni geschätzter Mann.²¹⁵ Die *Sgci* beharrte weiterhin auf ihrer Autonomie, und auch unter den nächsten beiden

²¹³ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell'Azione*, 88-90.

²¹⁴ In einem Brief und in einer öffentlichen Ansprache bekräftigte Leo XIII. im Jahr 1880 seinen Wunsch, alle Gläubigen in der *Opera* vereint zu sehen, deren Präsident als „Leiter der gesamten katholischen Bewegung der Italiener“ angesehen werden sollte. Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell'Azione*, 90.

²¹⁵ Ebd., 90-92.

Präsidenten nach Filipo Tolli (Augusto Persichetti, Präsident bis 1886, und Guglielmo Alliata, Präsident bis 1893) wurde nach dem Motto „Zusammenarbeit ja, Unterordnung nein“ weitergearbeitet. Das permanente Komitee der *Opera* beschloss daraufhin auf eigene Faust vorzugehen, und von 1884 an wurden beständig Jugendliche angeworben, die sich in eigens für sie vorgesehene Sektionen einschrieben. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts stieg die Anzahl jener Jugendsektionen rasant an, 1897 betrug deren Anzahl bereits 708.²¹⁶ Was auf der einen Seite als großer Erfolg für die *Opera* zu bezeichnen war, verschärfte auf der anderen Seite die Krise der *Sgci*.²¹⁷

Die Konfliktsituation spitzte sich schließlich so weit zu, dass die Verantwortlichen der *Gioventù* versuchten ein offizielles Einschreiten des Vatikans herbeizuführen.²¹⁸ Der ersehnte Waffenstillstand blieb jedoch aus, auch weil am 22. September 1889 mit Paganuzzi ein Verfechter der Unionsbestrebungen zum Präsidenten der *Opera* gewählt wurde. Auch im Zuge seines Amtsantrittes setzte er die Polemiken gegenüber der *Sgci* fort.²¹⁹

Um die Zusammenarbeit zwischen *Opera* und *Gioventù* zu fördern, bekräftigte Leo XIII. in der Enzyklika *Graves de communi* (1901) die Wichtigkeit einheitlicher Aktivitäten der italienischen Katholiken.²²⁰ Doch auch wenn der Papst weiterhin beiden Organisationen ihre Eigenständigkeit zugestand, gab er gleichzeitig auch die Empfehlung ab, sich möglichst an der *Opera* zu

²¹⁶ Ebd., 93.

²¹⁷ Francesco Mazziotta, ein führender Mitarbeiter der *Sgci* in Sizilien kommunizierte an die Zentrale der Organisation: „(...) der Hauptgrund, der die Entwicklung unserer Gesellschaft bremst, war und ist auch jetzt noch die *Opera dei Congressi*, die, über die Vereinnahmung aller katholischen Aktionen und Werke hinaus, wiederholt auf die Unnotwendigkeit der Vereine hinweist, die Unterordnung unter die Diözesankomitees fordert und das Geheiß des Heiligen Vaters beansprucht, dieser wolle nur die *Opera* von Paganuzzi sehen.“, zitiert bei: Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 93.

²¹⁸ Tatsächlich übermittelte der Papst seine Sichtweise zur angespannten Lage durch einen Brief des Kardinalstaatssekretärs Mariano Rampolla del Tindaro an den Patriarchen von Venedig, Kardinal Domenico Agostini. In jenem Schreiben vom 17. Mai 1889 wurden aber nur teilweise die Hoffnungen der *Sgci* erfüllt:

„Seine Heiligkeit meint, dass der Bedarf durch die hier existierenden Jugendsektionen, die der katholischen Vereinigung [der *Opera*] angehörig sind, abgedeckt ist. Dem bekannten Prinzip zufolge, dass vereinte Kräfte stärkere Kräfte sind, ersehnt der ehrwürdigste Papst, dass diese Sektionen die größtmögliche Einheit mit der Società della gioventù cattolica anstreben mögen, ohne jedoch ihre lokale Autonomie und ihr lokales Erscheinungsbild aufzuheben.“, zitiert bei: Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 94. Mit anderen Worten erhoffte man, dass der Status quo beibehalten würde und dass jegliche Initiativen zu einer Fusion verhindert würden, die nämlich sonst „so manche Seele erschüttert“ hätte. Ebd., 94

²¹⁹ Ebd., 88-94.

²²⁰ Ernesto PREZIOSI, *Piccola storia*, 33. Die Bevorzugung der *Opera* wurde vom Pontifex dabei aber unmissverständlich zum Ausdruck gebracht:

„Dieses Unternehmen der Katholiken [Die Katholische Aktion] wird, in welcher seiner möglichen Formen es auch immer ausgestaltet werden mag, um so größeren Erfolg erzielen, wenn alle katholischen Vereine unbeschadet der besonderen Satzungen eines jeden sich in ihrer Aktion einer einheitlichen und obersten Leitung unterstellen und ihrer Anregung folgen. In Hinsicht auf die Aufgaben, die Wir in Italien ihnen stellen, dürfte dies jene Institution sein, die von den katholischen Kongressen und Versammlungen und auch häufig von Uns lobend anerkannt wurde [mit „jene Institution“ ist die *Opera dei Congressi* gemeint] und der Unser Vorgänger und Wir selbst die Führung der gemeinsamen katholischen Aktion in Unterordnung unter die Weisung und Leitung der Bischöfe zugeteilt haben.“, Enzyklika *Graves de communi*, *Enchiridion delle Encicliche*, Bd. 3 (Leone XIII.), 1231.

orientieren. Eine Empfehlung dieser Art führte unweigerlich zu noch tieferen Gräben zwischen *Sgci* und *Opera*.²²¹

Erwähnt werden muss an dieser Stelle weiter die Aufforderung, die Leo XIII. in *Graves de communi* zum Ausdruck brachte: die katholische Aktion habe sich der „Weisung und Leitung der Bischöfe“ unterzuordnen. Am Ende der Enzyklika bekräftigte der Papst diese Weisung nochmals mit den Worten:

„Zum Schluss erneuern und verschärfen Wir Unsere Mahnung, dass sowohl die Einzelnen wie die Vereine bei allen Initiativen auf diesem Gebiet sich dessen bewusst bleiben, dass in allem den Weisungen der Bischöfe gefolgt werden muss. Es möge sich keiner durch übereifrige Nächstenliebe irreführen lassen. Wo der Eifer zur Verletzung des schuldigen Gehorsams verleitet, ist er nicht rein, da schafft er keinen wahren Nutzen, ist er auch nicht gottgefällig.“²²²

Der Hinweis auf die päpstliche Weisung erscheint insofern als wichtig, da in der aktuellen Forschung gelegentlich festgehalten wird, dass die Unterordnung der Katholischen Aktion unter die Autorität der Bischöfe bzw. unter die kirchliche Hierarchie ein Produkt des Pontifikats von Pius XI. sei.²²³ Der Auszug aus der Enzyklika zeigt, dass bereits ca. 20 Jahre vor dem Pontifikat Pius des XI. die Katholische Aktion von päpstlicher Seite aufgefordert wurde, sich dem Episkopat unterzuordnen.²²⁴

Der Einfluss von *Rerum Novarum* auf das katholische Laienapostolat

Unabhängig vom Konkurrenzkampf zwischen *Opera* und *Sgci* bahnte sich am Ende des 19. Jahrhunderts eine neue Ausrichtung im katholischen Laienmilieu (Italiens) an. Diese wurde von der sozialtheologischen Linie Leo XIII. maßgeblich beeinflusst. Vor allem die Enzyklika *Rerum Novarum* spornte die katholischen Laien an, soziale Missverhältnisse und Ungleichheiten aufzuzeigen und entsprechende Initiativen ins Leben zu rufen. Die Erweiterung des bisher stärker spirituell gewichteten Charakters auf vermehrt sozialen Komponenten machte sich auch in der *Gioventù* bemerkbar. Sie war bereit dafür, zumindest teilweise, ihre pietistischen Schemata zu

²²¹ Ernesto PREZIOSI, *Piccola storia*, 33.

²²² Im italienischen Wortlaut: „Chiudiamo ora insistendo di nuovo su un avvertimento già dato. Tanto gli individui quanto le società, nell’attuare qualsiasi voglia deliberazione al presente scopo, si rammertino che devono una piena obbedienza all’autorità dei vescovi. Non si lascino ingannare da un certo zelo di carità irrompente, il quale se tenta di menomare il dovere dell’obbedienza, non è sincero né fecondo di solida utilità, né grato a Dio.“, Enzyklika *Graves de communi*, Enchiridion delle Encicliche, Bd. 3 (Leone XIII.), 1233.

²²³ In einem Folgekapitel wird näher auf diesen Sachverhalt eingegangen. Besonders Maximilian Liebmann gilt als Verfechter der These, dass erst unter Pius XI. das Momentum der Autoritätshörigkeit in der KA Fuß fasste.

²²⁴ Um keinen Preis wollte Leo XII. auf die Unterordnung der katholischen Vereine unter den Pfarrklerus bzw. die kirchliche Hierarchie verzichten, eine gewisse Unabhängigkeit der katholischen Laienbewegungen war für den damaligen Papst undenkbar. Ulisse DRAGO, *L’Azione Cattolica Italiana*, 27.

verlassen. Die Zweigstellen in der Lombardei etwa beschlossen Sektionen für Sozialwissenschaften zu fördern, die Jugendlichen von Bergamo erhielten eine Ausbildung, um in krankheitsbedingten Krisen Hilfestellungen leisten zu können, in Viterbo wurde eine Spezialkommission für Jugendarbeiter gegründet etc.²²⁵ Aber nicht nur in Italien, sondern in ganz Europa führte *Rerum novarum* zu einer nachhaltigen Neubesinnung innerhalb der katholischen Laienbewegungen. Das päpstliche Dokument erwies sich als Ausgangspunkt für einen erneuerten und aufblühenden Sozialkatholizismus. Abgesehen von einigen Einzelfällen herrschte unter den italienischen Laienkatholiken auch in dieser Phase, trotz neuer sozialtheologischer Impulse, weiterhin überwiegend eine intransigente Grundhaltung.

Besagte Enzyklika gab schließlich auch den Anstoß für die Gründung der italienischen Christdemokraten.²²⁶ Das Aufkommen der „Democrazia Cristiana“ sollte noch einen entscheidenden Einfluss auf den Werdegang des katholischen Laienwesens in Italien um die Jahrhundertwende haben, die entsprechenden Details werden im folgenden Abschnitt erläutert.

Die Auflösung der *Opera dei Congressi*

In den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts entflammte unter den italienischen Katholiken eine Debatte rund um eine Strömung, die vorwiegend aus Jugendlichen bestand. Diese formierten sich unter dem Pontifikat von Leo XIII. und versuchten die theologische Linie des Papstes zum Anstoß zu nutzen, um die Gesellschaft mittels der sozialen Aktion (zurück) zu erobern. Aus jener Strömung entstand die so genannte *Democrazia Cristiana*, die von Romolo Murri und Filippo Meda angeführt wurde. Die *Democrazia Cristiana* strebte das Engagement auf politischer und sozialer Ebene an und setzte sich zum Ziel, eine ständig wachsende und immer umfangreichere Teilnahme des italienischen Volkes am politischen Leben des Landes zu erreichen.²²⁷ Dabei erkannte die Bewegung für sich die Notwendigkeit, neue Ausdrucksweisen bzw. Sprachbilder in Politik und Theologie zu gebrauchen. Von dieser neuartigen Sprache bzw. Position wandte sich schließlich ein Großteil der in der katholischen Aktion wirkenden Menschen ab.²²⁸ Die Dialektik innerhalb des *movimento cattolico* verlagerte sich so von der Entgegenstel-

²²⁵ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 105. In diesem sozialen Aufwind entstand auch das so genannte „Programm von Mailand“, das Anfang Jänner 1894 von einer Expertengruppe ausgearbeitet wurde. In jenem Dokument wurde eine christlich inspirierte Sozialordnung vorgeschlagen, die von den professionellen Verbänden und somit auf Basis eines korporativen Charakters garantiert werden sollte. Ebd., 105, 106.

²²⁶ Ernesto PREZIOSI, *Piccola storia*, 34, 35.

²²⁷ Ebd., 35, 36.

²²⁸ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 118.

lung zwischen *intransigenti* und *conciliaristi* auf die Ebene des Gegensatzes zwischen *conservatori* und *democratici*, vor allem im Hinblick auf soziale Frage.²²⁹ Romolo Murri, als Vertreter der Demokraten, entwarf etwa im Namen einer (noch) hypothetischen Partei ein Programm, das als Herausforderung an den (liberalen) Staat gedacht war. Dabei scharrete er gleichermaßen in den politischen Startlöchern und wartete auf den Tag, an dem der Heilige Stuhl seine Meinung zum *non expedit* ändern und den Gläubigen das aktive und passive Wahlrecht zuerkenne würde. Die Anführer der *Gioventù* und der *Opera* versuchten sich so weit möglich von den Ambitionen Murri's zu distanzieren und eine Verstrickung mit demokratischen Tendenzen zu verhindern.²³⁰

Innerhalb der *Opera* setzte sich im Blick auf die Kontraste zwischen den beiden Strömungen der Konservativen und Demokraten zunächst eine moderate Haltung durch. Dabei war man in erster Linie darauf bedacht, die katholischen Aufgabenbereiche von den sozialistischen zu unterscheiden und zu vermeiden, dass die Katholiken der Subversion bzw. des aufwieglerischen Verhaltens beschuldigt würden. Doch spätestens im Zuge des Kongresses von Taranto im Jahr 1901 verschwammen die Trennlinien zwischen der *Opera* und der *Democrazia Cristiana*. Auch wenn die dort versammelten christdemokratischen Gruppen eine relative Autonomie bewahrten, waren sie doch auch gleichzeitig in die *Opera dei Congressi* eingegliedert. Die *Democrazia* beanspruchte zunehmend mehr Autorität, und somit waren Konflikte innerhalb der *Opera* selbst vorprogrammiert. Don Murri radikalierte zusätzlich seine Positionen, indem er etwa die Forderung stellte, dass auf politischer Ebene den Katholiken eine, von den Weisungen der Hierarchie, unabhängige Verantwortung zugestanden werden müsse. Außerdem beinhalteten einige seiner Reden Inhalte, die ihn als Befürworter des Modernismus²³¹ erscheinen ließen.²³² Zwei Jahre später, im November 1903 spitzte sich bei der neunzehnten Versammlung der *Opera dei Congressi* in Bologna die Konfliktsituation dramatisch zu, und die bereits bestehenden Spaltungen in der katholischen Bewegung (*movimento cattolico*) wurden schonungslos offengelegt. In jeglichen, in den Kommissionen behandelten Fragen, kamen die ideellen Brüche unter den

²²⁹ Ernesto PREZIOSI, *Piccola storia*, 36.

²³⁰ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell'Azione*, 118, 119.

²³¹ Don Murri sympathisierte somit mit jener theologischen Strömung, die am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert die „Ungeschichtlichkeit“ der katholisch dogmatischen Methode kritisierte und sich für die Aufnahme modernen Gedankengutes und eines individuellen und kritischen Bibelverständnisses in die katholisch-theologische Lehre aussprach. Gerhard SCHWINGE, *Theologisches Fach- und Fremdwörterbuch*, 134. Die Lehre des Modernismus wurde von Papst Pius X. im Jahr 1907 durch das Dekret *Lamentabili* bzw. die Enzyklika *Pascendi dominici gregis* als Irrlehre verurteilt. Emanuele CURZEL, *Sintesi di storia della chiesa*, 215.

²³² Ernesto PREZIOSI, *Piccola storia*, 36, 37.

1800 Teilnehmern schonungslos zutage. Selbst die Vermittlungsversuche von Kardinal Domenico Svampa, sowie dem Versammlungsvorsitzenden Graf Carlo Zucchini, konnten den Zusammenstoß der (jungen) Erneuerer und dem konservativen Flügel der *Opera* nicht mehr verhindern. Es handelte sich dabei jedoch nicht um einen reinen Generationenkonflikt, sondern vielmehr um eine Kluft zwischen zwei völlig gegensätzlichen Mentalitäten. Diese fanden im Hinblick auf die Fragen zur Interpretation des Verhältnisses Hierarchie–Laientum, zur politischen und religiösen Aktion und zur Art des Gehorsams und der Treue gegenüber dem Papst keinen Weg der Versöhnung mehr. Die Auseinandersetzung ging letztlich so weit, dass die konservativen Vertreter die Versammlung verließen. Dabei bezichtigten sie den Versammlungsvorsitz der autoritären Haltung und schlossen damit indirekt auch Kardinal Svampa in die Anklage mit ein. Letzterer machte kein Hehl aus seiner Sympathie gegenüber den christdemokratischen Kreisen. Durch die plötzliche Abwesenheit ihrer Gegner hatten die Anhänger Murri's schließlich leichtes Spiel, um einen letztlich verdienstlosen Sieg einzufahren. Pius X., der wenige Monate zuvor zum Nachfolger von Leo XIII. gewählt wurde, hatte aufmerksam die bewegten Debatten mitverfolgt und konnte bzw. wollte das Ergebnis des Kongresses ganz und gar nicht gutheißen.²³³ Nach ersten privaten Vorhaltungen gab Pius X. auch öffentlich seine Stellungnahme mittels des Moto Proprio *Fin dalla prima* am 18. Dezember 1903 ab. Darin führte er neunzehn grundlegende Normen für eine christlich populäre Aktion an, „damit sie befolgt werden mögen und niemand es wagen möge sich davon zu distanzieren.“²³⁴

Unter den Aktivitäten, die im Namen der *democrazia cristiana* verrichtet wurden, stellte man die sozial ausgerichteten unter die kirchliche Autorität, das absolute Verbot an politischen Wahlen teilzunehmen blieb (weiterhin) aufrecht. Die Gläubigen wurden zu einer „Eintracht der Seelen“ aufgefordert, ebenso wie zum Gebrauch einer Sprache, die niemals eine Aversion gegenüber den höhergestellten Klassen der Gesellschaft zum Ausdruck bringen würde. Die päpstliche

²³³ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell'Azione*, 121-122. Nachdem er zunächst die Kongressleitung dazu aufforderte Klarheit in die chaotischen Umstände zu bringen, sandte er einen Brief, in dem er mit scharfen Worten drei Dinge auf den Punkt brachte: „Ich verberge sie nicht, meine schweren Besorgnisse: 1) aufgrund des Zwiespaltes, der während der Versammlung aufgekommen war; 2) aufgrund der mangelnden Umsicht, mit der der Vorsitz errichtet wurde; 3) aufgrund der stürmischen und wiederholten Kundgebungen zugunsten des ehrwürdigsten Don Murri.“ Im Original: „Non le nascondo le mie gravi preoccupazioni: 1) pel dissidio sorto nell'assemblea; 2) per la poca avvedutezza onde fu costituita la presidenza; 3) per le clamorose e replicate manifestazioni in favore del reverendo don Murri.“, zitiert bei: Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell'Azione*, 122.

²³⁴ Zitiert bei: Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell'Azione*, 122. Im Original: „(...) affinché fossero osservate e nessuno ardisse allontanarsene menomamente.“ Im Wesentlichen ordnete der Papst dabei an, dass jegliche Laieninitiative „als Grundlage die Prinzipien des katholischen Glaubens und der katholischen Moral haben müsse, vor allem jenes das unantastbare Recht auf Privatbesitz nicht zu verletzen.“ Im Original: „(...) avere per base i principi della fede e della morale cattolica, quello soprattutto di non ledere il diritto inviolabile della proprietà privata.“, zitiert bei: Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell'Azione*, 122.

Intervention führte letztlich dazu, die Gräben noch mehr zu vertiefen und eine gewisse Orientierungslosigkeit zu verstärken: auf der einen Seite versuchten die Anhänger Murri's den päpstlichen Schlag zu parieren, indem sie ihre wichtigsten Bestimmungen auf ein Minimum reduzierten, darunter auch die politische Stimmenthaltung. Auf der anderen Seite priesen die Männer Paganuzzi's den päpstlichen Eingriff und sahen darin eine komplette Übereinstimmung mit ihren eigenen Thesen. Pius X. beabsichtigte nicht vor irgendjemandem die Tür zu verschließen, vielmehr lag es ihm daran, Ausflüchte in wenig kontrollierbare Richtungen zu vermeiden, sowie alle Gruppierungen unter die Aufsicht des Episkopats zu stellen. Er wünschte sich eine Rückkehr zu den Ursprüngen der *Opera dei Congressi*, die aus einer religiösen und nicht aus einer sozialen und noch weniger politischen Motivation heraus entstanden war.

In dieser ohnehin bereits angespannten Situation verfasste der Präsident des permanenten Komitees der *Opera*, Graf Grosoli, ein Rundschreiben über die Rolle der Katholiken in der zeitgenössischen Gesellschaft, das am 6. Juli 1904 in Umlauf gebracht wurde. Darin vertrat Grosoli die Meinung, dass Katholiken „Historische Epochen und Ereignisse als Meilensteine eines Weges betrachten“ müssten und dass man es nicht dulden könnte, wenn ihre Aktion von „im nationalen Gewissen toten Fragen“ behindert würde. Eine derartige Kampfansage gegenüber den Spitzen der katholischen Hierarchie blieb nicht ohne Konsequenzen. Nur wenige Tage später wurde im *Osservatore Romano* jenes Rundschreiben als unangebracht bezeichnet, insofern es nicht mit den mehrmals erlassenen päpstlichen Anweisungen übereinstimmte. In weiterer Folge reichte Grosoli seinen Rücktritt ein, der mit sofortiger Wirkung angenommen wurde, und am 28. Juli 1904 kam es schließlich zur offiziellen Auflösung der *Opera* durch Pius X.²³⁵ Kardinalstaatssekretär Merry del Val versandte an jenem Tag einen Brief an die italienischen Bischöfe, in dem er die Gründe des Papstes für dessen entscheidenden Schritt wie folgt darstellte:

„(...) die Auswirkungen des Mangels an Eintracht und an Einheit von guten Vorsätzen in der Leitung der *Opera dei Congressi*, und um effizienter für die aktuellen Bedürfnisse der katholischen Aktion zu sorgen, erklärt Seine Heiligkeit das permanente Komitee für definitiv aufgelöst.“²³⁶

Die Verstrickung mit parteipolitischen Agenden sowie das offensive Infragestellen von Entscheidungen hoher kirchlicher Verantwortungsträger wurde der *Opera* letztlich zum Verhängnis. Umgekehrt könnte man sagen, dass sowohl das Heraushalten aus der Parteipolitik als auch

²³⁵ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell'Azione*, 122, 123.

²³⁶ Im Original: „(...) deplorando gli effetti della mancanza di concordia e di unità di propositi nella direzione dell'Opera dei Congressi dei Comitati Cattolici, per provvedere più efficacemente alle attuali esigenze dell'azione cattolica, Sua Santità dichiara definitivamente sciolto il Comitato Permanente.“, zitiert bei: Ernesto PREZIOSI, *Piccola storia*, 37.

die Treue und Ergebenheit gegenüber den katholischen Oberhirten der *Gioventù* das Überleben gesichert hatte. Da diese zwei Grundhaltungen mitverantwortlich für den Fortbestand der *Gioventù* waren, scheint es offenkundig, dass diese inhaltliche Ausrichtung noch tiefer in ihre Identität geradezu implementiert wurde.

Den Sprung ins 20. Jahrhundert meisterte die *Gioventù* schließlich mit Bravour, und dies vor allem dank Paolo Pericoli. Er agierte vom 22. Dezember 1900 an für fast 22 Jahre als umsichtiger Präsident und trug wesentlich dazu bei, dass die *Sgci* eine echte Erneuerungsphase erlebte. Es gelang ihm, Jugendliche aus allen sozialen Schichten für seine Organisation anzuwerben (die zuvor vorwiegend aus Mitgliedern der Elite und Mittelschicht der Gesellschaft zusammengesetzt war). Außerdem gelang es ihm, die Bewahrung des religiösen Geistes mit der Förderung der sozialen Entwicklung zu verbinden. Zu einer seinen wichtigsten Innovationen zählte die Einladung an alle Zirkel, eine Religionsschule, sowie eine Sektion für soziale Studien zu errichten. Unter seiner Präsidentschaft wurden zahlreiche Tagungen organisiert, er förderte die Zusammenarbeit mit den Pfarroratorien und den Vinzenzvereinigungen, sowie die Gründung eines Verbandes für katholische Sport- und religiöse Theatervereine. Im Laufe der Zeit wuchs die *Sgci* wieder zu einer schlagkräftigen Organisation heran, die sich gegenüber anderen, neu entstehenden, Verbänden sicher behauptete. Auf politischer Ebene zeigte Pericoli viel diplomatisches Fingerspitzengefühl: er garantierte der führenden Klasse sich nicht in Regierungsangelegenheiten einzumischen, sowie sich von der radikal-sozialistischen Opposition fernzuhalten. Gleichzeitig drängte er jegliche geplanten Initiativen im Bereich von Unterricht und Kultur zurück, die im Gegensatz zur katholischen Doktrin standen. Im Gegensatz zu einigen führenden Vertretern der *Opera* war es Pericoli ein wichtiges Anliegen, sich von der christdemokratischen Bewegung abzugrenzen. Seiner Meinung nach konnte die *Democrazia Cristiana* wohl viel Gutes hervorbringen, solange sie sich in den vom Papst gewollten Grenzen bewegte. Andernfalls bestünde die Gefahr, dass sie zu „schweren Übeln“ führte.²³⁷ Daher erachtete er es für die Zukunft der *Società* als unabdingbar, auf die Hoffnungen eines Volkes zu blicken, das „unter den Individuen und in der Masse rechristianisiert, in der Welt das Gleichgewicht wiederherstellen muss, das durch das unglückselige Werk der Revolution und der Sekten erschüttert wurde.“²³⁸

Durch seine klare Distanz zu den Christdemokraten verfolgte Pericoli ganz die Linie des Vatikans und nahm eine Haltung ein, die der *Sgci* das Wohlwollen von Pius X. entgegenbrachte. Derselbe Papst verfasste im Jahr 1905 mit der Enzyklika *Il fermo proposito* ein Schreiben, das

²³⁷ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 119-121

²³⁸ Zitiert bei: Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 120, 121.

erstmals dezidiert die *azione cattolica* bzw. deren Grundlegung und Entwicklung in den Mittelpunkt stellte.

2.3 *Il fermo proposito*: eine Enzyklika nimmt die katholischen Laien in die Pflicht

Bereits im Untertitel verwies der Papst deutlich auf das Hauptanliegen seines Rundschreibens:

„An die Bischöfe Italiens gerichtet zur Grundlegung und Entwicklung die Katholische Aktion, eine Laienorganisation mit dem Ziel die katholische Religion in der profanen Welt zu propagieren.“²³⁹

Diese Beschreibung bzw. Definition der *Azione Cattolica* beinhaltet im Grunde jenes Anliegen, das später Pius XI. nochmals verstärkt verfolgte: die Laien mit in die Propaganda Fide der Kleriker mit einzubeziehen. Um die Mitverantwortung der katholischen Laien in der Welt zu unterstreichen, vermerkte Pius X., dass *alle* Gläubigen als Vertreter der Kirche in der Gesellschaft bzw. als Teile des Leibes der Kirche berufen und gefragt wären, die Kirche mit zu formen:

„Wir alle in der Kirche Gottes sind aufgerufen den einen Leib zu formen, des Haupt Christus ist.“²⁴⁰

Diesem Aufruf konnte insofern hohe Bedeutung zugemessen werden, weil damit unterstrichen wurde, dass es etwa nicht der Zugehörigkeit zu einem katholischen Verein und ebenso wenig zum geistlichen Stand bedurfte, um als Katholik die Gesellschaft mitgestalten zu können. Kraft des Katholik-Seins galt das gesellschaftliche Engagement bereits als Verpflichtung, unabhängig von jeglicher Staatsangehörigkeit und beruflichem Status und natürlich auch als Laie. Unter gesellschaftlichem Engagement verstand Pius X. etwa „die Verbreitung der offenbarten Wahrheit, das Beispiel der gelebten christlichen Tugenden und die Werke der Caritas oder der geistigen und leiblichen Barmherzigkeit.“²⁴¹ Der Papst beschrieb daher den Wirkungsbereich der katholischen Aktion u.a. mit folgenden Worten:

„Sehr weit ist das Feld der katholischen Aktion, die für sich absolut nichts ausschließt, das in irgendeiner Weise [...] der göttlichen Mission der Kirche zugehörig ist.“²⁴²

²³⁹ Im Original: „Diretta ai Vescovi d’Italia per l’istituzione e lo sviluppo dell’Azione Cattolica, associazione laica per la propaganda cattolica religiosa nel mondo profano.“, zitiert bei: Eucardio MOMIGLIANO, Tutte le encicliche dei sommi pontefici, 543.

²⁴⁰ Enzyklika *Il fermo proposito*, Enchiridion delle Encicliche, Bd. 4, 131. Im Original: „Tutti in vero nella Chiesa di Dio siamo chiamati a formare quell’unico corpo, il cui capo è Cristo.“

²⁴¹ Ebd., 133. Im Original: „(...) con la diffusione della verità rivelata, con l’esercizio delle virtù cristiane e con le opere di carità o di misericordia spirituale e corporale.“

²⁴² Ebd., 132. Im Original: „Vastissimo è il campo dell’azione cattolica, la quale per sé medesima non esclude assolutamente nulla di quanto, in qualsiasi modo [...] appartiene alla divina missione della Chiesa.“

Das Engagement der Katholiken sollte nicht nur dazu dienen die Seelen zu heiligen, sondern auch dazu, dass das Reich Gottes in den Individuen, in den Familien und in der Gesellschaft verbreitet würde. Dem Motto „Alles in Christus erneuern“ sollten auch die Laien Rechnung tragen, um dem Ziel, eine christliche Gesellschaft zu errichten (nur sie konnte die Idealgesellschaft sein), näher kommen zu können. Der Papst betrachtete die katholischen Laien gleichsam als katholische Heerscharen, die mit allen erlaubten Mitteln jegliche antichristlichen gesellschaftlichen Strömungen bzw. Tendenzen bekämpfen sollten.²⁴³ An dieser Stelle schwangen noch stark die Vorbehalte gegenüber dem jungen italienischen Staat mit. Gleichzeitig unterstrich Pius X., dass diese Art der katholischen Aktion bzw. Aktion der Katholiken in allen Nationen beheimatet wäre. Als konkrete Beispiele für die gelebte Aktion der Katholiken führte der Papst u. a. an: die besondere Annahme um Arbeiter und Bauern, die allgemeine Sorge für gerechte gesellschaftliche Verhältnisse und entsprechende Gesetze etc. Aber auch das Feld der Presse erachtete Pius X. als wichtigen Bereich für eine fruchtbare katholische Propaganda.²⁴⁴ Der Papst betonte wiederholt die gesellschaftspolitische Verantwortung, die die katholische Aktion zu erfüllen hatte. Katholische Laien sollten die Strukturen und den Alltag der Gesellschaft mitgestalten, sie durften gewissermaßen nicht dem Irrtum verfallen, mit dem Besuch der Sonntagsmesse oder dem täglichen Gebet bereits ihre Pflicht erfüllt zu haben. Wohl durften spirituelle Tätigkeiten als das Fundament im Leben eines Katholiken nicht fehlen²⁴⁵, Pius X. forderte aber mit Nachdruck ebenso Aktionen, Taten, soziales Engagement ein.

Damit aber jene „Soziale Aktion“ gut gedeihen konnte, hielt er es für unbedingt notwendig, dass unter den Katholiken Einheit herrsche. Dabei zielte er aber nicht ausschließlich auf eine ideelle Einheit ab, sondern intendierte auch eine organisatorische Einheit unter den Laienkatholiken, wie sie vorbildhaft schon in anderen Nationen existierte:

„Um dieses Ziel [die Einheit] besser erreichen zu können (...) hat sich anderswo eine Institution allgemeiner Natur als effizient erwiesen, die mit dem Namen Volksverein dazu bestimmt ist, alle Katholiken aller sozialer Schichten, vor allem aber die Volksmassen um ein gemeinsames Zentrum für Lehre, Glaubensverbreitung und sozialer Organisation zu sammeln.“²⁴⁶

²⁴³ Ebd., 132-135.

²⁴⁴ Ebd., 135-137.

²⁴⁵ „Erst wenn wir Jesus Christus in uns tragen, werden wir ihn leichter an die Familie, an die Gesellschaft weitergeben können.“, Enzyklika *Il fermo proposito*, Enchiridion delle Encicliche, Bd. 4, 136. Im Original: „Solo quando avremo formato Gesù Cristo in noi, potremo più facilmente ridonarlo alle famiglie alla società.“

²⁴⁶ Enzyklika *Il fermo proposito*, Enchiridion delle Encicliche, Bd.4, 138. Im Original: „Ad assicurarne poi il conseguimento (...) si è dimostrato altrove singolarmente efficace un’istituzione di carattere generale, che col nome di Unione popolare è destinata ad accogliere i cattolici di tutte le classi sociali, ma specialmente le grandi moltitudini del popolo intorno ad un solo centro comune di dottrina, di propaganda e di organizzazione sociale.“

Als unabdingbar für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Klerus und der katholischen Aktion erachtete der Papst den Respekt gegenüber der kirchlichen Autorität:

„(...) all jene Werke, die in direkter Weise die spirituelle und pastorale Mission der Kirche unterstützen, (...) müssen sich auch in den kleinsten Dingen der kirchlichen Autorität unterordnen und somit auch der Autorität der Bischöfe (...) sie dürfen sich nie als unabhängig von den Ratschlägen und der hehren Führung der kirchlichen Autorität erachten, vor allem in Fragen der christlichen Doktrin und Moral sind sie verpflichtet sich eingehend zu informieren.“²⁴⁷

Natürlich ließe sich nun einwenden, dass die Unterordnung unter die kirchliche Autorität ohnehin für jeden Katholiken eine Selbstverständlichkeit wäre. Doch Pius sprach im Fall seiner Enzyklika die Laienkatholiken nicht ausschließlich als Einzelpersonen an, sondern er richtete sein Augenmerk auch auf die Zusammenschlüsse der Laienkatholiken in Organisationen, Gemeinschaften etc. Er verstand die katholische Aktion tatsächlich als verlängerten Arm der Hierarchie und versprach sich offensichtlich durch die Mobilisierung *aller* Laienkatholiken, besonders in Italien, dem gesellschaftlichen Einfluss der Kirche eine Renaissance zu verschaffen. Eine Art Renaissance verschaffte er auf jedem Fall den katholischen Laien selbst, die er nicht nur in die Pflicht nahm, sondern ihnen auch offensichtlich viel zutraute. Bis zum Zeitpunkt der Veröffentlichung von *Il fermo proposito* hielt sich die Führungsriege der Katholischen Kirche in organisatorischen bzw. inhaltlichen Fragen auf dem Feld der italienischen Laieninitiativen eher zurück. Viele Laienorganisationen waren direkt an der Basis, gewissermaßen „von unten“ her entstanden. Von päpstlicher Seite intervenierte man eher in Form der moralischen Unterstützung so mancher Organisationen, etwa durch Erteilung eines Segens. Auch der Aufruf zur Einheit und Eintracht unter den Organisationen bzw. die Schlichtung von etwaigen Konflikten stellte zweifelsohne eine päpstliche Einmischung in die italienische Laienwelt dar. Offizielle und detaillierte Anweisungen, in welchem Maße und auf welche Art sich die Laien gesellschaftlich engagieren sollten, blieben jedoch bisweilen aus (wenn, dann wurde eher dazu geraten sich aus dem gesellschaftspolitischen Leben herauszuhalten, was im bekannten *non expedit* gipfelte). Die Unterrichtung in und Umsetzung der katholischen Doktrin galt ohnehin als ein grundsätzlich zu befolgendes Ziel. Wiederholt verwiesen wurde von oberster Stelle auch darauf, sich stets in der kirchlichen Hierarchie unterzuordnen und den Geistlichen gegenüber, allen

Pius X. hatte tatsächlich konkrete Pläne ein derartiges Zentrum zu errichten. Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 124. Eine genauere Erläuterung dazu erfolgt.

²⁴⁷ Enzyklika *Il fermo proposito*, Enchiridion delle Encicliche, Bd. 4, 142. Im Original: „(...) tutte quelle opere che direttamente vengono in sussidio del ministero spirituale e pastorale della Chiesa, (...) devono in ogni menoma cosa essere subordinate all’autorità della Chiesa e quindi anche all’autorità dei Vescovi (...). (...) non si possono per niente concepire indipendenti dal consiglio e dall’alta direzione dell’autorità ecclesiastica, specialmente poi in quanto devono tutte informarsi a principi della dottrina e della morale cristiana.“

voran den Bischöfen, Gehorsam zu leisten. Mit *Il fermo proposito* legte Pius X. aber eine Enzyklika vor, die erstmals alle Laien dezidiert dazu aufrief, sich am Missionswerk der Kirche zu beteiligen. Wie bereits erwähnt, hatte der Papst aber auch organisatorische Visionen, die er konkret umgesetzt haben wollte.

Das Laienmodell der „drei Weisen“

Im selben Jahr der Veröffentlichung von *Il fermo proposito* sollte auf Geheiß des Papstes der damalige Präsident der *Gioventù Cattolica*, Paolo Pericoli, zusammen mit Medolago Albani und Giuseppe Toniolo eine organisatorische Reform der *azione cattolica* vorantreiben, und zwar im Licht der vorgezeichneten Linien der Enzyklika.²⁴⁸ Nach einer intensiven Beratungszeit schlugen die „drei Weisen“ ein Modell vor, das aus drei, jeweils spezifisch ausgerichteten, Gruppierungen bestand: 1. die *Unione popolare*, mit der Grundausrichtung des Apostolats, 2. die *Unione elettorale*, die sich die Unterstützung der katholischen Vertreter in den lokalen Ämtern zum Ziel setzte und 3. die *Unione economico-sociale*, die darauf fokussiert war, einschlägige wirtschaftlich-soziale Erfahrungen zu koordinieren.²⁴⁹ Neben den drei Gruppierungen bestand außerdem auch die *Sgci* als solche weiter, und am 24. März 1906 wurden die neu verfassten Statuten approbiert. Im Jänner 1908 kam es zum Beschluss, eine Generaldirektion der *Azione cattolica* auf nationaler Ebene einzurichten, deren Vorsitz abwechselnd einer der vier Präsidenten einnahm, selbiges Modell wurde dann auch auf diözesaner Ebene konstituiert. Die Neuordnung und Neuausrichtung auf dem Gebiet des katholischen Laientums in Italien war von bedeutender Relevanz. Unter anderem erlangte die *Gioventù Cattolica* ihre spezifisch religiös-bildende Rolle wieder und wurde so zur Triebfeder für eine im 20. Jahrhundert über Jahrzehnte hinweg (besonders in Italien) sehr aktive und sehr präsente Organisation: die Katholische Aktion im eigentlichen Sinne bzw. jene Bewegung, die spätestens unter dem Pontifikat von Pius XI. als solche in besonderer Weise institutionalisiert wurde und hohe Bedeutung erlangen sollte.²⁵⁰ Noch während des Pontifikats von Pius X. gewann die *Gioventù* laufend neue Mitglieder und profilierte sich zudem durch das Organisieren zahlreicher Veranstaltungen und Kundgebungen. Der im September 1908 von Präsident Pericoli einberufene Nationalkongress wirkte beispielhaft für das Wiederaufleben der *Gioventù*. Unter den vielen Themen ragte dabei besonders die nunmehrige Zusammenarbeit mit der *Fuci* (*Federazione universitaria cattolica*

²⁴⁸ Ernesto PREZIOSI, *Piccola storia*, 38.

²⁴⁹ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 124.

²⁵⁰ Ernesto PREZIOSI, *Piccola storia*, 39.

italiana) hervor. Aber auch eine Neuausrichtung etwa im Bereich des Sektors der Arbeiterschaft, in den Beziehungen zu den Pfarrzirkeln, im Hinblick auf die Strukturen der Zweigstellen der Frauen, sowie die Schaffung eines adäquaten Propagandareferates standen am Kongressprogramm. Die beschlossenen Reformen zeigten schon bald Erfolg, im darauffolgenden Jahr war neben der Neugründung von 77 Zirkeln auch eine Reihe von regionalen Tagungen, u. a. in Bari, Turin und Assisi, zu verzeichnen.²⁵¹ Jene *Gioventù*, die noch einige Jahre zuvor eine schwere Krise erlitt, die Gefahr lief von der *Opera dei congressi* aufgesogen zu werden, schritt nun einer glorreichen Ära entgegen. Auch unter dem Pontifikat von Benedikt XV. blühte die *Gioventù* bzw. *azione cattolica* weiter auf, und dies trotz der Wirren rund um den Ersten Weltkrieg.

2.4 Benedikt XV. und *La grande Azione Cattolica*

Im Jahr 1915 war für die *Azione cattolica* eine einschneidende und weitreichende Reform geplant, die sich vor allem in struktureller Hinsicht bemerkbar machen sollte. Auslöser dafür waren die von Kardinalstaatssekretär Pietro Gasparri in einem Brief diktirten Richtlinien, die an den Präsidenten der *Unione Popolare*, Giuseppe Dalla Torre, adressiert waren. Im selben Brief wurden präzise Vorgaben skizziert, die einen augenscheinlichen Bezug zum deutschen Volksverein aufwiesen. Die Anweisungen lauteten: Vorrangstellung der *Unione* gegenüber anderen Vereinigungen, Schaffung eines Leitungsausschusses für Angelegenheiten innerhalb der katholischen Bewegung (dessen Vorsitz nahm Dalla Torre selbst ein und erweiterte somit seine Kompetenzen) und Stärkung von Einheit und Eintracht im Denken und in den Zielen im Bereich des religiösen Vereinswesens. Letzterer Aufforderung zugrunde lag die Tatsache, dass vor allem zwischen den Organisationen des Nordens und des Südens sowohl in organisatorischer als auch in kultureller Hinsicht etliche Differenzen zu Tage traten. Die Vertreter der *Unione popolare*, die sich jener Unterschiede bewusst waren, zeigten sich gewillt dem Aufruf des Kardinalstaatssekretärs Folge zu leisten. Sie errichteten eine Spezialkommission für das südliche Gebiet Italiens, die vor allem zwei Bedürfnisse abdecken sollte: auf intellektueller und moralischer Ebene das Bedürfnis nach kulturellen Aktivitäten, und auf wirtschaftlicher und sozialer Ebene den Bedarf an Minikrediten. Es mangelte nicht an Willen und Enthusiasmus seitens der Verantwortlichen der *Unione*, doch in praktischer Hinsicht kam es zunächst nicht zu großen Veränderungen. Die Hauptursache dafür lag vor allem darin, dass zahlreiche Führer und Verantwortliche

²⁵¹ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 128, 129.

der katholischen Vereinigungen zum Kriegsdienst einberufen wurden. Dieser Umstand rief eine starke Schwächung bei der Basisarbeit hervor, da für länger andauernde Phasen Bezugspersonen fehlten, die den Laien eine gewisse Sicherheit bzw. Stabilität und persönliches Charisma vermittelten. Unter diesen prekären Umständen erwies sich sogar die Organisation der 50-Jahr-Feier der *Gioventù* als äußerst problematisch. Dennoch versuchte, auch in dieser Phase der Krise, die *Gioventù* ihre (innere) Struktur nochmals zu verbessern und zu stärken. Dieses Vorhaben führte dazu, dass sie nunmehr organisatorisch und ideell stärker als zuvor an die jeweiligen Diözesen gebunden bzw. an ihnen orientiert war. Damit in unmittelbarer Verbindung stand die unbedingte Unterordnung unter die kirchliche Hierarchie, im konkreten Fall gegenüber den Anweisungen des jeweiligen Bischofs. Diese sollte, wie bereits angedeutet, zu einem besonderen Wesensmerkmal der *Azione Cattolica* von Pius XI. werden.²⁵² Eine mangelnde Autoritätshörigkeit konnte man der *Gioventù* zwar wohl seit ihrer Gründung nicht vorwerfen, auch darf man davon ausgehen, dass ein päpstlicher Aufruf zum Gehorsam gegenüber bischöflichen Weisungen grundsätzlich befolgt wurde. Aber im Moment ihrer eben beschriebenen Neuformierung wurde die Unterordnung unter die Bischöfe erstmals konkret artikuliert, dies somit vor allem aus eigener Initiative heraus. Auf das Momentum der eigenen Initiative soll insofern nochmals besonders verwiesen werden, weil es jeglicher Behauptung von kirchlich–autoritärer Vereinnahmung klaren Widerspruch leistet.

Die Phase der Neuformierung brachte schließlich die *Azione Cattolica* hervor. Sie verließ nun endgültig die Ebene einer Bewegung und ging auf jene eines Vereins über. Dieser war föderativ in fünf bereits bestehende Strukturen gegliedert: *Unione popolare*, *Unione elettorale*, *Unione economico – sociale*, *Gioventù cattolica*, *Donne cattoliche*. Bald schon erwuchsen aus diesen fünf Strukturen weitere Zweige, wie etwa jener der schnell anwachsenden *Gioventù femminile* oder der Pfadfinder (*scoutismo*).²⁵³ Und erstmals wurde *Azione Cattolica* - auch im Italienischen - offiziell mit Großbuchstaben geschrieben, da es sich nun nicht mehr um eine allgemeine Aktion (im Sinne von Engagement) der Laienkatholiken (*azione dei cattolici*), sondern um eine konkret(er) definierte Vereinigung handelte.²⁵⁴ Als ein ebenso konkretes und wichtiges Kennzeichen für den neuen Status der *Azione Cattolica* darf ihr erster (offizieller) Statut angesehen werden, der am 12. Jänner 1916 in Kraft trat. Benedikt XV. selbst trieb die Reformen voran, indem er einerseits die Position der Präsidenten der *Unione elettorale* und *Unione economico*

²⁵² Ebd., 139-141.

²⁵³ Ebd., 141.

²⁵⁴ Mario CASELLA, L’azione cattolica contemporanea, 9, 10.

schwächte und gleichzeitig die gesamte organisatorische Verantwortung Dalla Torre anvertraute. Die positiven Konsequenzen der Neustatuirung ließen nicht lange auf sich warten: innerhalb nur eines Jahres wurden 168 Diözesanausschüsse gegründet und 3660 Pfarrgruppen mit insgesamt hunderttausend Mitgliedern gezählt. Diese Zahlen verdienen insofern besondere Beachtung, da sich die Ausweitung der *Azione Cattolica* und der Anstieg ihrer Mitglieder noch während der Phase des 1. Weltkriegs, also den oben beschriebenen Schwierigkeiten zum Trotz vollzogen.²⁵⁵ Als bemerkenswert erscheint aber auch die Tatsache, dass (erstmals) in besonderem Maße ein päpstliches Engagement hinter den Reformbestrebungen stand. Von oberster Stelle wurde die Neustatuirung nicht nur unterstützt, sondern richtiggehend angeordnet.

Die Wechselwirkung bzw. Zusammenarbeit zwischen dem katholischen Kirchenoberhaupt und der *Azione Cattolica* erweiterte sich somit von der tiefen Papstergebenheit der Begründer hin zu einem offiziellen päpstlichen Eingreifen in Vereinsbelange. In diesem Zusammenhang scheint es wichtig darauf hinzuweisen, dass der eben beschriebene Übergang Schritt für Schritt vonstatten ging. Den italienischen Laien wurde nicht ein kirchliches Konzept mit einem Schlag übergestülpt. Vielmehr wurde von päpstlicher Seite versucht, eine von unten gewachsene Bewegung aufzugreifen und in die katholische Propaganda Fide zu integrieren.

Das Ende des Ersten Weltkrieges brachte schließlich die erhoffte Wiederbelebung und einen Aufschwung im gesamten Bereich der Laienbewegung. Vom frischen Wind des Neubeginns beflügelt, nahm auch die *Azione Cattolica* wieder in vollem Ausmaß ihre Tätigkeiten auf und formulierte und verbreitete im Jänner 1919 ein Manifestprogramm, in dem aufgerufen wurde „zur Erziehung des Volksgewissens und zur integren und unbefangenen Befolgung der religiösen, zivilen und sozialen Pflichten, gemäß den Unterweisungen der Kirche, um das Band besser zu festigen, das alle Katholiken vereinen muss, zur Bejahung und Verteidigung der Prinzipien, von denen die christliche Erneuerung der Gesellschaft abhängt.“²⁵⁶

Der feste Wille, die Gesellschaft mit dem katholischen Geist zu durchdringen und sie zu erneuern, war wieder vollends erwacht. Als besonders engagiert und aufstrebend erwies sich in dieser Phase der Zweig der *AC*, in dem die weibliche Jugend vertreten war, die *Gioventù femminile*. Zu ihren Aktivitäten zählten etwa die Hilfestellungen bei Familien mit Kriegsveteranen, die

²⁵⁵ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 141, 142.

²⁵⁶ Im Original: (...) per inneggiare „all’educazione della coscienza popolare e alla allegra e franca osservanza dei doveri religiosi civili e sociali, secondo gli insegnamenti della Chiesa, per rinsaldare sempre meglio il vincolo che deve unire tutti i cattolici italiani per l’affermazione e la difesa dei principi dai quali dipende la restaurazione cristiana della società.“, zitiert bei: Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 142.

Betreuung von elternlosen Kindern oder mittellosen Witwen. Imposant war auch eine Kampagne gegen ein von der Regierung geplantes Scheidungsgesetz: satte drei Millionen Unterschriften des Protestmanifests der katholischen Frauen brachten den Regierungsentwurf zum Fall. Armida Barelli, die Begründerin der *Gioventù femminile* unterstrich zurecht, dass die katholischen Frauen eine äußerst wertvolle Ressource auf dem Feld der religiösen Erziehung und des täglichen Apostolats darstellten.²⁵⁷

Partito popolare

Zur Schärfung des Profils der *AC* trug, zumindest indirekt, auch die Gründung des *Partito popolare* bei. Angeführt vom italienischen Priesterpolitiker Luigi Sturzo beinhaltete das Programm dieser Partei dezidiert christliche Ideen. Doch gegenüber der kirchlichen Hierarchie war sie ebenso unabhängig wie vom Betätigungsfeld der *Azione Cattolica*. Die römische Kurie stand der neugegründeten Partei mit Skepsis gegenüber, der nichtkonfessionelle Charakter des *Partito popolare*, seine demokratische Grundausrichtung und nicht zuletzt seine Loyalität gegenüber staatlichen Institutionen, waren Grund genug, um römische Zweifel zu nähren. Einerseits erfuhr Sturzo seitens des Papstes Wohlwollen und Wertschätzung für sein gesellschaftliches Engagement. Kardinalstaatssekretär Gasparri jedoch verschmähte den *Partito popolare* und bezeichnete ihn wörtlich *als geringstes Übel unter den anderen* [Parteien].²⁵⁸

Trotz der deklarierten Unabhängigkeit des *Partito popolare* von der *Azione Cattolica* kam es zwischen beiden Organisationen immer wieder zu Konfliktsituationen. Beispielhaft erwähnt sei die Antwort eines italienischen Bischofs auf die Anfrage des *Partito popolare*, ob Räumlichkeiten der *Azione Cattolica* für politische Versammlungen benutzt werden könnten:

„Die Sache gefällt mir nicht, denn der *Partito popolare* ist politisch und nichtkonfessionell, während der katholische Kreis unpolitisch und konfessionell sein muss.“²⁵⁹

Den größten Reibepunkt stellte die Frage dar, wie weit das (partei)politische Engagement von Laienkatholiken, insbesondere von Mitgliedern der *AC*, gehen durfte. Nach wie vor war das *non expedit* von vatikanischer Seite nicht vollständig aufgehoben. Daher bedeuteten jegliche parteipolitischen Aktivitäten von katholischer Seite stets einen Spagat zwischen offizieller kirchlicher Haltung und dem persönlichen politischen Gestaltungswillen meistern zu müssen.

²⁵⁷ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 143.

²⁵⁸ Ebd., 145.

²⁵⁹ Im Original: „La cosa non mi piace poiché il *Partito popolare* è politico ed aconfessionale mentre il Circolo cattolico dev’essere apolitico e confessionale.“, zitiert bei: Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 146.

Im Rahmen des ersten Kongresses des *Partito popolare* (1918) stellte jedenfalls wiederum Kardinal Gasparri in einem Gespräch mit Sturzo klar, dass es ihm, Sturzo, frei stünde mit welchen politischen Vertretern er zusammenarbeite, dass er es aber immer verhindern müsse „im Namen des Vatikans oder der Katholischen Aktion zu sprechen.“²⁶⁰

Die Führungsriege der *Azione Cattolica* erlaubte zwar den eigenen (internen) Führern sich beim *Partito popolare* einzuschreiben, aber gewichtige Ämter sollten sie dabei möglichst nicht bekleiden. Die Genehmigung zur Mitgliedschaft im *Partito popolare* bedeutete letztlich ein großes Zugeständnis an die eigenen Vereinsmitglieder, denn die Angehörigkeit zu allen anderen Parteien war absolut unerwünscht.²⁶¹

Umgekehrt bemerkte Luigi Sturzo, dass sich seine Partei wohl an christlichen Werten orientierte, präzisierte aber, dass die Verteidigung der katholischen Werte der Katholischen Aktion anvertraut werden müsse. In einer Stellungnahme von der Leitung des *Partito popolare*, in dem zunächst der nichtkonfessionelle Charakter der Partei bekräftigt wurde, unterstrich man dementsprechend die wichtige Rolle, die dem „katholischen Vereinswesen bei der Bildung des religiösen Gewissens und in der Organisation des katholischen Laientums zuerkannt werden müsse.“²⁶²

Der *Pp* trug insofern zur Schärfung des Profils der Katholischen Aktion bei, da sich ab dem Moment der Gründung von Sturzo's Partei noch deutlicher als in den Jahren zuvor der apolitische Charakter der *Azione Cattolica* herauskristallisierte. Auch Benedikt XV. wünschte eine *AC*, die über jeglichen Problemen „materieller oder politischer Art“ stand.²⁶³ Dieser Linie folgend konstatierte Dalla Torre im März bei einer Tagung der Diözesanausschüsse hinsichtlich der neuen Ausrichtung der *AC* und ihrem Verhältnis zum *Pp*:

„(...) a) Die Katholische Aktion ist eine absolut eigenständige Organisation; b) mit einem vollständigen Programm für alle Probleme, die sich auf ihre Ziele beziehen; c) mit (ganz) eigenen Verantwortlichkeiten, die niemals und aus keinem Grund über religiöse und moralische Aktivitäten hinausgehen mögen; d) und schließlich getrennt von jeglicher politischen Organisation;(...“²⁶⁴

²⁶⁰ Ulisse DRAGO, L'Azione Cattolica Italiana, 45.

²⁶¹ Giacomo DE ANTONELLIS, Storia dell'Azione, 146.

²⁶² Ulisse DRAGO, L'Azione Cattolica Italiana, 46.

²⁶³ Mario CASELLA, L'azione cattolica contemporanea, 10, 35.

²⁶⁴ Im Original: „(...) a) l'Azione Cattolica è organizzazione assolutamente a sé stante; b) con programma integrale per tutti i problemi che si riferiscono ai suoi scopi; c) con responsabilità proprie non mai e per nessuna ragione estensibili ad attività che non siano religiose e morali; d) e quindi distinta da qualsiasi organizzazione politica; (...“ zitiert bei: Mario CASELLA, L'azione cattolica contemporanea, 38.

Neben der Unterordnung unter die kirchliche Hierarchie wurde mit der deklariert strikten Distanz zu politischen Belangen ein weiterer Grundpfeiler der *AC* noch tiefer einzementiert.²⁶⁵

Spätestens als die *Gioventù* Anfang September 1921 in Rom endlich ihr 50jähriges Bestehen feiern konnte, waren die zahlreichen Feiernden mit den dunkelsten Seiten des damaligen italienischen parteipolitischen Alltags konfrontiert. Denn die Feindseligkeiten der neuen Regierung unter der Leitung von Ivanoe Bonomi (*Partito Socialista Riformista Italiano*) schlugen den feiernden Katholiken heftig entgegen: man untersagte die geplante Messe im Kolosseum, von antiklerikal Gesinnten wurden Tumulte provoziert, die Faschisten behinderten den Festzug Richtung Vatikan, und der königliche Wachdienst schritt nur in Form von brutalen Attacken gegenüber den Gläubigen ein. Die katholischen Jugendlichen ließen sich jedoch nicht einschüchtern und antworteten mit Entschlossenheit auf die gegen sie gerichteten Angriffe, indem sie zum Grab von Pius IX. pilgerten, um ihm dort ihre Ehre zu erweisen. Während die bekennden Katholiken Italiens im 19. Jahrhundert noch praktisch durchgehend stillschweigend die Angriffe seitens des Staates über sich ergehen ließen, zeigten sie 1921 eine völlig andere Reaktion: mit dem Wissen und Rückhalt, noch wenige Jahre zuvor, Blut für den italienischen Staat vergossen zu haben, fühlten sie sich im selbigen integriert und strebten selbstbewusst danach, fortan zu den Protagonisten der italienischen Gesellschaft zu gehören.²⁶⁶

Rund 50 Jahre nach ihrer Gründung konnte die *Gioventù Cattolica*, und nunmehrige *Azione Cattolica*, bereits auf eine bewegte Geschichte zurückblicken. Eine gelebte Autoritätsergebenheit und heroisch gelebte Treue gegenüber der Katholischen Kirche, das Heraushalten aus parteipolitischen Agenden und der unbedingte Wille die (italienische) Gesellschaft mit dem katholischen Geist durchdringen zu wollen, diese Elemente zogen sich wie ein roter Faden durch alle Jahrzehnte ihres bisherigen Bestehens. Geändert haben sich im Laufe der Jahre die jeweiligen Verantwortungsträger, die Mitgliederzahlen, ihre strukturelle Beschaffenheit und nicht zuletzt die Haltung des jeweils agierenden Papstes. Wenn im Zusammenhang mit dem Pontifikat von Pius XI. der Ausdruck „wohlwollende Haltung“ verwendet wird, so scheint dies noch stark untertrieben, die Gründe dafür werden im folgenden Kapitel aufgezeigt.

²⁶⁵ An dieser Stelle soll zur Präzisierung hinzugefügt werden, dass mit politischen Belangen in erster Linie *parteipolitische* Angelegenheiten intendiert waren. Ein politisches Engagement im weiteren Sinn bzw. im Sinn sozialpolitischer Aktivitäten zählte ohnedies, von der Gründung der *Sgei* an, zu einem ihrer wichtigsten Anliegen.

²⁶⁶ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 146, 147.

3. IL PAPA DELL'AZIONE CATTOLICA – DIE CHARAKTERISTIKA DER KATHOLISCHEN AKTION UNTER PIUS XI.

Einleitung

Mit Achille Ratti, der am 12. Februar 1922 als Pius XI. den Thron Petri bestieg, sollte eine besonders bedeutungsvolle Ära für die Katholische Aktion eingeläutet werden. *Pax Christi in Regno Christi*, so formulierte Pius XI. sein Pontifikatsmotto in seiner Antrittsenzyklika *Ubi arcano Dei*, die am 23. Dezember 1922 veröffentlicht wurde.²⁶⁷ Die Gesellschaft sollte dem neuen Papst gemäß vom christlichen Geist durchdrungen und sprichwörtlich „rechristianisiert“ werden.²⁶⁸ Der Wille die Gesellschaft zu verchristlichen, ihr gleichermaßen einen katholischen Stempel aufzudrücken, erscheint vorerst als keine revolutionäre Forderung. Schon seine (unmittelbaren) Vorgänger verfolgten mit fester Entschlossenheit dasselbe Ziel. Ein apostolisch-missionarischer Charakter, die Verkündigung des Evangeliums (und damit einher gehend die Ausbreitung des Reiches Gottes) zählt(e) zu den ureigensten Aufträgen von Anbeginn des Christentums.²⁶⁹ Was jedoch in der Antrittsenzyklika hinsichtlich des Gestaltungswillens der Gesellschaft nun verstärkt auftauchte, das war die besondere Einbeziehung der Laien in die missionarischen Tätigkeiten der Katholischen Kirche.²⁷⁰ Pius XI. sprach in diesem Zusammenhang vom so genannten „Laienapostolat“, das sich freilich stets in enger Bindung an die kirchliche Hierarchie äußern sollte. Die Laien sollten und konnten durch „ihre Verbindung mit ihren Priestern und Bischöfen an den Werken des individuellen und

²⁶⁷ Enzyklika *Ubi arcano Dei*, Enchiridion delle Encicliche, Bd. 5, 48.

²⁶⁸ Pius XI. sprach in diesem Zusammenhang von der „Wiederherstellung des Reiches Christi (la restaurazione del regno di Cristo).“ An dieser Wiederherstellung mitzuwirken waren alle Laienkatholiken, als Teil der katholischen Aktion, aufgerufen. Enzyklika *Ubi arcano Dei*, Enchiridion delle Encicliche, Bd. 5, 47, 49.

²⁶⁹ „Zur Völkerwelt von Gott gesandt, soll die Kirche „das allumfassende Sakrament des Heils“ (1) sein. So müht sie sich gemäß dem innersten Anspruch ihrer eigenen Katholizität und im Gehorsam gegen den Auftrag ihres Stifters (2), das Evangelium allen Menschen zu verkünden.“, aus dem Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche „Ad gentes“, https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decre_19651207_ad-gentes_ge.html. Aufgerufen am 03.07.2023. Jesus selbst erteilte den Christen den Auftrag zur Mission: „Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen! (Mk 16,15) und anderer Stelle: Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.“ (Mt 28,19-20), https://bibel.github.io/EUe/nt/Mt_28.html, aufgerufen am 03.07.2023.

²⁷⁰ Pius XI. betonte aber, dass auch das Einbeziehen der Laien in die Mission der Kirche letztlich keine Neuigkeit darstellte - er untermauerte seinen Standpunkt z.B. mit der Bezugnahme zum Brief des Paulus an die Philipper (Phil 4,3), etwa im Brief an den Erzbischof von Breslau, Adolf Bertram (am 12. November 1928). Alfredo Maria CAVAGNA, *La parola del papa*, 25.

sozialen Apostolats teilnehmen.“²⁷¹

So darf Pius XI. zunächst zuerkannt werden, dass auf seine nachdrückliche Initiative hin das katholische Laientum aus einer bis dahin eher passiven Position auf eine Ebene der intensiveren Zusammenarbeit mit dem Klerus gehoben und dementsprechend aufgewertet wurde. Und diese Aufwertung erfolgte auf eine definitive, offizielle, effiziente und unmissverständliche Weise, wie es bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgt war.²⁷²

In *Ubi arcano* vermittelte Pius XI. mit dem Begriff *Azione Cattolica* zunächst in erster Linie eine Zusammenfassung des Komplexes von Initiativen, Institutionen und Werken der Laien.²⁷³ Diese Definition von *Azione Cattolica* war noch recht allgemein gehalten und spiegelte noch nicht in vollem Maße die „klassischen“ Merkmale der pianischen, der KA „im eigentlichen Sinn“ wider. Doch aus der Enzyklika trat bereits ein päpstliches Anliegen mit aller Klarheit hervor: Pius XI. wollte die katholischen Laien als zusätzliche Kräfte im Kampf²⁷⁴ gegen den moralischen Verfall der Gesellschaft mobilisieren. Er sah die Integrität des Glaubens als schwer bedroht an, und da die geringe Menge an Priestern den Herausforderungen der Zeit nur schwer Herr werden konnte, legte er großes Vertrauen in die Wirkkraft der *Azione Cattolica*.²⁷⁵

Die *Azione Cattolica* wurde von Pius nicht neu erfunden, bei seinem Amtsantritt konnte das neue Kirchenoberhaupt auf eine praktisch 50jährige Vorgeschichte der nunmehrigen *Azione Cattolica* zurückblicken. Doch aufbauend auf der soliden Basis, von über Jahrzehnten gewachsenen Strukturen, war er es, der ihr durch seine Visionen und Ideen ein gänzlich neues Gesicht gab, sie neu definierte und organisierte und sie vollends in das kirchliche Leben integrierte.²⁷⁶

An dieser Stelle soll unbedingt angemerkt werden, dass nicht *Ubi arcano* das erste offizielle Schreiben des Papstes darstellte, in dem er Bezug auf die *Azione Cattolica* nahm. Die Enzyklika bedeutete nicht gleichzeitig die Geburtsstunde „seiner“ AC. Wohl aber war *Ubi arcano* das erste Schreiben, in dem er den Begriff *Azione Cattolica* universal bekannt machte.

Doch bereits vor dem Erscheinen der Enzyklika demonstrierte Pius seinen Willen, der *Azione Cattolica* in seinem Pontifikat besondere Aufmerksamkeit zu schenken bzw. ihren Fortgang in

²⁷¹ Enzyklika *Ubi arcano Dei*, Enchiridion delle Encicliche, Bd. 5, 51.

²⁷² Mario CASELLA, *L’azione cattolica contemporanea*, 67, 68..

²⁷³ Enzyklika *Ubi arcano Dei*, Enchiridion delle Encicliche, Bd. 5, 49.

²⁷⁴ Ein Unterkapitel von *Ubi arcano* betitelte Pius XI. mit „Der heilige Kampf der katholischen Aktion (*La „santa battaglia dell’Azione cattolica*).“, Enchiridion delle Encicliche, Bd. 5, 47-49.

²⁷⁵ Alfredo Maria CAVAGNA, *La parola del papa*, 25.

²⁷⁶ Mario CASELLA, *L’azione cattolica contemporanea*, 67.

entscheidendem Maß mitzustalten. Als markanter Schritt darf diesbezüglich eine Statutenreform der *AC* betrachtet werden²⁷⁷, die er im Oktober 1922 (also bereits im ersten Jahr seines Pontifikats) mittels eines Rundschreibens an die italienischen Bischöfe in die Wege leitete²⁷⁸. Genau ein Jahr später kam es, nach Rücksprache mit den Bischöfen und dem Zentralausschuss der *AC*, zur päpstlichen Approbation des neuen Statutenwerks.²⁷⁹

In diesem Zusammenhang darf davon ausgegangen werden, dass der neue Papst von Anbeginn seiner Amtszeit eine sehr klare Vorstellung und Vision (s)einer *Azione Cattolica* hatte.²⁸⁰ Denn die im Oktober 1923 approbierten Statuten spiegelten bereits zu einem Großteil jene typischen Charakteristika wider, die in Folge die besondere Eigenart der pianischen *AC* ausmachen sollten.²⁸¹ Es muss jedoch gleichzeitig angeführt werden, dass jene Statuten bzw. das vorläufige Konzept der KA zunächst den Fokus auf Italien richtete und daher noch keinen universal-verbindlichen Gültigkeitscharakter besaß.²⁸² Die pianische KA befand sich grundsätzlich immer auch in einer Phase der Weiterentwicklung, wenn sich Neuerungen aufdrängten, wurde versucht, neue Aspekte in das Gesamtkonzept zu integrieren. Die Grundsubstanz, das Grundgerüst (auch für die Länder über Italien hinaus!) blieb jedoch unverändert, deshalb lässt sich auch gut

²⁷⁷ Pius XI. zeigte sich von Anfang seines Pontifikates höchst interessiert an den Vorgängen innerhalb der Katholischen Aktion, der er schon während seines kurzen Wirkens als Bischof von Mailand seine besondere Aufmerksamkeit und Vorliebe widmete. Maria PETRACCONE, Alle origini dell’azione, 94.

²⁷⁸ Ernesto PREZIOSI, Gli statuti, 23. Die Reformbestrebungen gingen jedoch nicht nur vom Papst bzw. von der Römischen Kurie allein aus, sondern auch vom Zentralausschuss der *AC*, vor allem seitens des damaligen Vorsitzenden Lugi Colombo („*Progetto Colombo*“): „Die entscheidende Angelegenheit, der es sich zu stellen gilt [...], ist meiner Meinung nach eine Leitlinie für eine neue [...] Ordnung der italienischen Katholischen Aktion zu finden, die die vorliegenden Umstände berücksichtigt (...), und die eine gute Zusammenarbeit von allen, sowie eine aufrichtige Befolgung gegenüber den allgemeinen Richtlinien verfolgt, um ein starkes Wiedererblühen der allgemeinen Katholischen Aktion zu gewährleisten.“, *Progetto Colombo per la riorganizzazione dell’Azione Cattolica*, inviato ai membri della Giunta Direttiva il 25 luglio 1922, in ASACI, UP, b. 41, fasc. 1, doc. 17., Zitiert bei: Maria PETRACCONE, Alle origini dell’Azione, 71.

²⁷⁹ Im Rundschreiben (2. Oktober 1922) von Kardinalstaatssekretär Gasparri an die italienischen Bischöfe wurde zunächst angekündigt, dass es zu einer Revision der Ordnung jenes „Komplexes (...) mit dem Namen Katholische Aktion“ kommen soll. Ziel dieser Revision sollte es sein, die „ACI bestmöglich an die neuen Bedürfnisse und die veränderte Situation der heutigen Zeit“ anzupassen. Hinzugefügt wurden ein Vorschlag bzw. ein Schema neuer Statuten (von „kompetenten“ Personen ausgearbeitet), zu dem die Bischöfe ihre Meinung äußern bzw. ein Urteil abgeben sollten. Diese nahmen den Vorschlag mit größter Zustimmung auf, worauf er schließlich dem Zentralausschuss (der *AC*) zur Überprüfung vorgelegt wurde. Der Zentralausschuss verfasste daraufhin, ausgehend vom 13. Dezember 1922, einen Text mit den neuen Statuten, den sie nach mehreren Sitzungen dem Papst zur Approbation übermittelten. Genau ein Jahr nach der Aussendung des Rundschreibens von Gasparri, also am 2. Oktober 1923, erfolgte die päpstliche Genehmigung des neuen Statutenwerks, Ernesto PREZIOSI, Gli statuti, 23.

²⁸⁰ So wurde im Vorwort der neuen Statuten von 1923 konstatiert: „Die Konstitutionen, die wir präsentieren, sind geprägt von der Weisheit von (...) Pius XI., der nicht nur das Wachstum der Katholischen Aktion fördern wollte, (...) sondern sie auch formen und ihren Weg vorzeichnen wollte, um sie immer besser an seine erhabene Mission anzupassen.“, Premessa agli Statuti e Regolamenti dell’Azione Cattolica Italiana del 1923, Zitiert bei: Ernesto PREZIOSI, Gli statuti, 133.

²⁸¹ Die wichtigsten Aspekte der neuen Statuten werden sehr gut dargelegt bei: Ernesto PREZIOSI, Gli statuti dell’Azione Cattolica Italiana, Roma 2003, 26 ff.

²⁸² Wie verbindlich bzw. ausgereift besagte Statuen zum Zeitpunkt ihrer Approbation für Länder über Italien hinaus waren, das wird vor allem in den Kapiteln mit Österreichbezug herausgearbeitet.

eine durchgängige päpstliche Linie erkennen. Pius XI., der die Katholische Aktion sogar als die „Pupille seiner Augen“²⁸³ bezeichnete, darf jedenfalls mit Recht der „Papst der Katholischen Aktion“²⁸⁴ genannt werden. In welch hohem Maß Pius XI. die Entwicklung der Katholischen Aktion beeinflusste, wie er sie schließlich konkret formte, welches Profil er ihr gab, und in welchem Maße er versuchte sie zu propagieren, darüber geben die unmittelbar folgenden Abschnitte Auskunft.

Ein signifikantes Charakteristikum der pianischen KA sei aber schon vorweggenommen: Pius XI. verfolgte das Ziel, das italienische Modell der Katholischen Aktion über die Grenzen seines Landes hinaus bekannt zu machen. „Seine“ KA sollte bzw. musste auf globaler Ebene etabliert werden²⁸⁵ und nicht etwa ausschließlich in Ländern mit langer katholischer Tradition.²⁸⁶ In seiner Vorgehensweise kommt darin auch deutlich zum Ausdruck, was Rupert Klieber als programmatisch für das Pontifikat von Pius XI. bezeichnet: die Stärkung der symbolischen Präsenz und emotionalen Akzeptanz des Papsttums in der katholischen Welt.²⁸⁷ Erst durch das Vorhaben, die *Azione Cattolica* zu einer weltumspannenden Kraft der Katholischen Kirche zu formen, konnte das päpstliche Modell für Österreich überhaupt relevant werden. Die universelle Dimension der KA kam durch Pius XI. auch dadurch zum Ausdruck, dass ihr in seinen zahlreichen Konkordaten stets eine hohe Bedeutung zugemessen wurde. Wiederholt ließ er darin Klauseln einbinden, die seinem Liebkind Schutz und Beachtung gewähren sollten.²⁸⁸ Der Universalitätsanspruch, den der Papst hinsichtlich der KA stellte,²⁸⁹ bildet den Grundstein für die Analyse der Realisierungsversuche eines päpstlichen Konzepts auf je nationaler Ebene bzw. im internationalen Vergleich.

²⁸³ Prima lettera al Clero e al Popolo dell’Archidiocesi, in: Enrico NICODEMO, Scritti Pastorali, 27.

²⁸⁴ Mario CASELLA, L’azione cattolica contemporanea, 15.

²⁸⁵ Zwar hat Pius XI. die KA nicht erfunden, „aber er war es der ihr ein spezifisches Antlitz verlieh, sie geformt und definiert hat, der sie ins kirchliche Leben eingegliedert hat, (...) in Italien und in anderen Nationen.“, Mario CASELLA, L’azione cattolica contemporanea, 67.

²⁸⁶ Ernesto PREZIOSI, Obbedienti in piedi, 128. Giorgio Vecchio vermerkt in diesem Zusammenhang: „Mit Pius XI. nahm die Katholische Aktion schließlich einen universalen Charakter an, auf jeden Fall soweit, dass sie sich in der gesamten westlichen Welt, aber auch in den außereuropäischen Kontinenten ausbreiten konnte. Das wird umso mehr bestätigt, indem im Jahr 1934 der aus Uganda stammende Märtyrer Carlo Lwanga zum Patron der Jugend der Katholischen Aktion für ganz Afrika erhoben wurde.“, Giorgio VECCHIO, L’Azione Cattolica in Europa, in: Paolo TRIONFINI (Hg.), Per una storia dell’Azione Cattolica nel mondo, 31.

²⁸⁷ „(...) That was also the declared aim of the pontificate of Pius XI with its motto of Pax Christi in regno Christi. The Pope wrote on this theme in a number of programmatic treatises and overtly encouraged increased curial efforts to strengthen the symbolic presence and emotional acceptance of the Papacy in the Catholic world. (...)\", Rupert KLINEBER, Papal reign by symbolic action, 692.

²⁸⁸ Giorgio VECCHIO, L’Azione Cattolica in Europa, in: Paolo TRIONFINI (Hg.), Per una storia dell’Azione Cattolica nel mondo, 31.

²⁸⁹ Die bewusste „Internationalisierung“ der *Azione Cattolica* sollte schließlich sehr positive Effekte hinsichtlich des Heranwachsens eines Laienbewusstseins hervorrufen und zum Verständnis des Gefüges der gesamten Kirche beitragen. Ernesto PREZIOSI, Piccola storia, 83.

3.1 Strukturelle Aspekte und Definition der Azione Cattolica

Die organisatorischen und normativen Neuerungen infolge der Statutenreform brachten eine *AC* hervor, die in sechs nationale Sektionen gegliedert war: davon drei männliche - *Federazione Italiana Uomini Cattolici* (FIUC), *Società della Gioventù Cattolica Italiana* (SGCI) und *Federazione Universitaria Cattolica Italiana* (FUCI) sowie drei weibliche - *Unione Donne* (DU), *Giovenù Femminile* (GF), FUCI femminile. Im Hinblick auf ihre spezifischen Ziele (Bildung, Ausübung des Apostolats etc.) verrichteten alle Sektionen ihre Arbeit autonom, dem jeweiligen Reglement bzw. den jeweiligen Statuten entsprechend. Was die allgemeinen Ziele (also jene der gesamten *AC*) anbelangte, arbeitete man unter der Führung des Zentralausschusses (*Giunta Centrale*), der neben den Leitungsaufgaben auch die Verantwortung für die Koordinierung der Sektionen trug. Dieses Organisationsschema fand außer auf nationaler auch auf Diözesan- und Pfarrebene Gebrauch.²⁹⁰ Der neue Geist der *AC* sollte unbedingt auch (oder vielleicht vor allem!) an der Basis der Katholischen Kirche zu spüren sein. Die Gestaltung und Gliederung der reformierten *AC* beinhaltete drei grundlegende Prinzipien.

a) Die Einheit

An erster Stelle stand das Prinzip der *Einheit* in der Vielfalt. Aufgeteilt in Gruppen nach Alter, Geschlecht und den persönlichen Voraussetzungen ihrer Mitglieder, sollte die *AC* dem Papst gemäß „eine große Familie“ darstellen, die ein bereits erwähntes gemeinsames Ziel zu verfolgen hatte: die christliche Erneuerung (Restauration) der Gesellschaft.²⁹¹

b) Die Hierarchie

Als zweites typisches strukturelles Prinzip lässt sich der deutlich hierarchische Aufbau der *AC* ausmachen. Pius XI. sah sich dementsprechend in der Position des obersten Leiters der *AC*, ihm unterstellt waren die Bischöfe als Führungskräfte der Diözesen. Dieses Strukturprinzip wurde konsequent bis hin zur Pfarrebene fortgesetzt. In diesem System waren die Rollen klar verteilt, jeder wusste um seinen Platz und seine Aufgaben. Demgemäß erhielt darin die Haltung des Gehorsams und der Disziplin einen besonderen Stellenwert.²⁹²

c) Die Koordinierung

²⁹⁰ Mario CASELLA, *L'azione cattolica contemporanea*, 69, 70.

²⁹¹ Konkret bedeutete dies das Reich Christi in den tragenden Säulen der Gesellschaft zu etablieren: den einzelnen Individuen und den Familien. Mario CASELLA, *L'azione cattolica contemporanea*, 70.

²⁹² Ebd., 73. Dieses Prinzip könnte natürlich einerseits aufgrund seiner unmissverständlichen Ausrichtung schnell als zu „autoritär“ kritisiert werden. Andererseits können dabei auch positive Seiten hervorgehoben werden, wie etwa eine klare Richtschnur oder das schnellere Treffen bzw. Finden von Entscheidungen.

Das dritte Prinzip bezeichnete Pius XI. als „effiziente Koordinierung“. Damit intendierte er eine möglichst effektive Zusammenarbeit unter den einzelnen nationalen Sektionen und in weiterer Folge innerhalb jeder Sektion unter den einzelnen Zweigen. In der pianischen *AC* galt es jedem Menschen seinen rechten Platz zu bieten, „von der Wiege bis zum Grab“ (*dalla culla alla tomba*) so lautete das prägnante Motto. Den Stufen einer erfolgreichen Karriere gleich, sollte jedem die Möglichkeit offenstehen, den jeweils nächsten Schritt setzen zu können (wie etwa jenen von der männlichen Jugend zu den Männern). Aber auch innerhalb einer Sektion gab es mitunter klar abgegrenzte Stufen, die grundsätzlich durch ein bestimmtes Alter erreicht wurden.²⁹³ Dem Papst zufolge konnte nur eine gut geplante Koordinierung zwischen den und innerhalb der einzelnen Sektionen reiche Frucht bringen.²⁹⁴

d) Definition

Unter den verschiedenen Definitionen der *AC*, die Pius XI. im Laufe seines Pontifikats gebrauchte, hat sich eine als besonders tragend und richtungsweisend herauskristallisiert: *L’Azione Cattolica è la collaborazione dei laici all’apostolato gerarchico*²⁹⁵, die Katholische Aktion ist die Mitarbeit der Laien am hierarchischen Apostolat (der Kirche). Den Terminus der *Mitarbeit* am hierarchischen Apostolat als zentrale Aufgabe der Laien wandelte der Papst immer wieder leicht ab, etwa mit Begriffen wie Kooperation oder Mithilfe. In seiner ersten Enzyklika definierte er die *AC* noch als *Teilnahme* (der katholischen Laien) am wahren und eigentlichen Apostolat der Kirche, seiner eigenen Aussage zufolge gründete diese (erste) Definition auf einer göttlichen Eingebung.²⁹⁶ Welchen Begriff er auch immer gebrauchte, eines lag allen Definitionen gemeinsam zugrunde: alle Laien wurden aufgerufen, ihr katholisches Engagement durch aktive Teilnahme am (hierarchischen) Apostolat zu vollziehen. So unterstrich er auch in *Ubi arcano* die Berufung jedes Katholiken zum Laienpriestertum:

„Euren Gläubigen aus dem Laienstande bringt sodann in Erinnerung, sie möchten als Laienapostel in der Stille oder in der Öffentlichkeit, natürlich in Unterordnung unter Euch und Eure Priester, die Kenntnis und die Liebe Christi verbreiten helfen und sich so den Ehrentitel verdienen: *Auserwähltes Geschlecht, königliches Priestertum, heiliger Stamm, zu eigen erworbenes Volk*“²⁹⁷

²⁹³ So gehörte man bei der Gioventù Femminile bis zum Alter von 3 Jahren den so genannten „angioletti“ an, danach folgte der Übergang zu „piccolissime“ (3-6 J.), „benamine“ (6-10 J.), dann zu den „aspiranti“ und schlussendlich zu „effektiven“ Mitgliedern. Diese Übergänge gut zu begleiten und sich ihrer behutsam anzunehmen war Pius XI. ein besonders wichtiges Anliegen. Ebd., 75.

²⁹⁴ Ebd., 69 – 76.

²⁹⁵ Alfredo Maria CAVAGNA, *La parola del papa*, 6, 7.

²⁹⁶ Mario CASELLA, *L’azione cattolica contemporanea*, 76, 77.

²⁹⁷ In italienischer Sprache: „Dite ai vostri fedeli del laicato che quando essi, uniti ai loro sacerdoti ed ai loro Vescovi, partecipano alle opere di apostolato individuale e sociale, per far conoscere e amare Gesù Cristo, allora

Hier zeigt sich nochmals die päpstliche Initiative, die dazu geführt hat, dass das katholische Laientum aus einer, bis dahin eher passiven Position, auf eine Ebene der intensiveren Zusammenarbeit mit dem Klerus gehoben wurde. Noch mehr: das Einfügen der Laien in das hierarchische Apostolat der Kirche (mittels der *AC*) erfolgte nun auf eine dezidiert institutionelle Art und Weise.²⁹⁸ Die dementsprechende Aufwertung der Laien spiegelte sich somit schon in der Definition der *AC* wider.²⁹⁹

3.2 Ziele, Tätigkeitsbereiche und Wesensmerkmale der *Azione Cattolica*

a) Ziele und Sonderziele

Bei der Frage nach den Zielen, die die *AC* laut Pius XI. vordergründig verfolgen sollte, lässt sich zunächst eine sehr allgemein gehaltene Antwort geben. Das erste und oberste Ziel der *AC* deckte sich nämlich mit einem der traditionellen Grundanliegen der Katholischen Kirche: Den Frieden Christi im Reich Christi zu verbreiten³⁰⁰, in *Ubi arcano* markant und gleichermaßen als Motto mit „Pax Christi in regno Christi“ formuliert.³⁰¹ Etwas spezifischer mutet das Ziel an, die Gesellschaft verchristlichen zu wollen (*la restaurazione cristiana della società*).³⁰² Mit welchen Mitteln diese hehren Ziele erreicht werden sollten, wird im Folgenden noch näher erläutert. Beiden Zielen lag die dem Papst sehr wichtige Intention zugrunde, dass die *AC* auf ausschließlich religiös-sozialer Ebene agieren sollte:³⁰³

„Die Katholische Aktion hat keine materielle, sondern eine spirituelle, keine irdische, sondern eine himmlische, keine politische, sondern eine religiöse Ausrichtung.“³⁰⁴

An dieser Stelle bietet sich eine Präzisierung des Begriffs „politische Ausrichtung“ an. Das von

più che mai essi sono *la stirpe eletta, il sacerdozio regale, la nazione santa, il popolo che Dio si è acquistato.*“, Enzyklika *Ubi arcano Dei*, Enchiridion delle Encicliche, Bd. 5, 51.

²⁹⁸ Ernesto PREZIOSI, *Obbedienti in piedi*, 128.

²⁹⁹ Auch Kardinal Giovanni Montini unterstrich in einer Rede aus dem Jahr 1957, dass es der Initiative von Pius XI. zu verdanken war, dass das Laientum „aus seiner bisher passiven und rezeptorischen Position auf eine definitive und offizielle Ebene gehoben (...), von der Autorität anerkannt und Kennzeichen der wiedererblühenden Kirche, der getreuen Zusammenarbeit.“, zitiert bei: Mario CASELLA, *L’azione cattolica contemporanea*, 67.

³⁰⁰ Mario CASELLA, *L’azione cattolica contemporanea*, 80.

³⁰¹ In einem Brief zur Approbation der neuen Statuten der *AC* (am 2. Oktober 1923) konstatierte Kardinalstaatssekretär Gaspari: „Das Motto (Ziel) der Katholischen Aktion kann kein anderes sein als jenes des Papstes: „Pax Christi in regno Christi.“, zitiert bei: Mario CASELLA, *L’azione cattolica contemporanea*, 80.

³⁰² Mario CASELLA, *L’azione cattolica contemporanea*, 80.

³⁰³ Ebd., 81.

³⁰⁴ Aus dem Brief *Quae Nobis* von Pius XI. an Kardinal Bertram, 18.11.1928, im Italienischen: „L’Azione Cattolica non è di ordine materiale ma spirituale, non di ordine terreno ma celeste, non politico ma religioso.“, zitiert bei: Luigi CIVARDI, *Manuale di Azione Cattolica*. Volume primo (1939), 32.

Pius XI. gegenüber den Organen der *AC* klar angeordnete Heraushalten aus jeglichen politischen Angelegenheiten führte vielleicht schon zu seiner Zeit zu Missverständnissen.³⁰⁵ Im Falle der *AC* war mit dem Fernhalten vom politischen Geschäft in erster Linie das Fernhalten aus *parteipolitischen* Belangen gemeint.³⁰⁶

Dementsprechend sollten selbst Vertreter von christlich orientierten Parteien niemals das Grundsatzprogramm der KA ihrem politischen Programm gleichstellen bzw. durfte die *AC* auf keinen Fall mit einer politischen Partei verwoben werden.³⁰⁷ Umgekehrt ging es nicht an, dass (christliche) Politiker die Mitglieder der KA für *parteipolitische* Zwecke instrumentalisierten. Außerdem gab es die Weisung bzw. Empfehlung, dass vor allem Personen mit Leitungsfunktionen in der *AC* keine verantwortliche Stelle in einer politischen Partei bekleideten. Diese Reglementierungen dienten dazu, die Unterscheidungslinie zwischen der *AC* und den politischen Parteien zu erleichtern bzw. zu schärfen.³⁰⁸ Dennoch verfolgte die *AC* seit ihren Anfängen bekanntlich keine rein *apolitischen* Ziele. Definiert man Politik in einem weiteren Rahmen bzw. Sinn als Teilnahme und Engagement am öffentlichen Leben, als den Willen, auch ohne die Rückendeckung einer Partei gesellschaftliche Strukturen oder etwa gewisse soziale Umstände zu verbessern, so scheint klar: Schon die ersten Mitglieder der *Gioventù Cattolica* waren stark (sozial)politisch ausgerichtet. Genau diese Ausrichtung unterschied die *AC* auch von jenen Vereinigungen, die tatsächlich rein religiöse Aktivitäten pflegten (wie etwa die Piusvereine, Konfraternitäten etc.). Pius XI. wünschte sich jedenfalls eine zwar explizit religiös ausgerichtete *AC*, die aber auch (oder vielleicht sogar deswegen) ein soziales Gesicht zeigen und gesellschaftliche Relevanz erlangen sollte:³⁰⁹

„Man kann die Katholische Aktion mit vollem Recht auch eine soziale Aktion nennen, denn es ist ihr Ziel, das Reich Christi auszubreiten und so der Gesellschaft das höchste Gut zu bringen und damit allen Segen, der von ihm ausgeht (...).“³¹⁰

³⁰⁵ In der österreichbezogenen wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der KA findet sich gelegentlich (zumindest indirekt) die Kritik wieder, dass sich das Laienmodell nicht klar genug von der Politik abgegrenzt hätte. Maximilian Liebmann etwa ortet im Hinblick auf die Neuorganisation der KA ab 1934 inhaltliche bzw. strukturelle Parallelen des autoritären Ständestaates und der pianischen Laienorganisation. In einem eigenen Kapitel wird dieses Themenfeld noch genauer abgehandelt.

³⁰⁶ Pius XI. sprach in diesem Zusammenhang von der „piccola politica“ (gemeint war damit die Parteipolitik, Tagespolitik), die zu unterscheiden war von der „grande politica“, die als Politik des Allgemeinwohls verstanden wurde. Letztere umfasste Gesellschaftsbereiche wie die Familie, die Erziehung, die Rechte der Kirche etc., Bereiche, in denen die *AC* wirken, sich engagieren sollte. Mario CASELLA, *L’azione cattolica contemporanea*, 163, 164.

³⁰⁷ Ebd., 173.

³⁰⁸ Luigi CIVARDI, *Das Handbuch*, 218, 219.

³⁰⁹ Mario CASELLA, *L’azione cattolica contemporanea*, 81.

³¹⁰ Aus dem Brief *Quae Nobis* von Pius XI. an Kardinal Bertram, 18.11.1928, Im Italienischen: „L’Azione Cattolica si deve dire a buon diritto anche azione sociale, perché mira a dilatare il regno di Cristo, e così a procacciare alla società il massimo dei beni, e quindi tutti gli altri vantaggi che da essa scaturiscono (...).“, zitiert bei: Luigi CIVARDI, *Manuale di Azione Cattolica*. Volume primo (1939), 33, 34.

Die soziale Frage sah Pius XI. eng mit den politischen Fragen verbunden³¹¹, Kardinalstaatssekretär Gasparri deklarierte im Hinblick auf das Zusammenspiel der spirituellen, sozialen und politischen Komponente, als alle drei in der *AC* vereint:

„(...) Wenn sie [die AC] doch auf das ökonomische und soziale Feld herabsteigen muss und dabei auch politische Fragen berührt, so tut sie es nur im Hinblick auf übernatürliche Interessen und zur moralischen und religiösen Erhöhung der Individuen und Völker.“³¹²

Die Herrschaft Christi, im von Pius XI. 1925 eingeführten Christkönigsfest³¹³ offiziell feierlich proklamiert, sollte die bestehenden Herrschaftsformen nicht umstürzen bzw. beinträchtigen, diese wohl aber beeinflussen bzw. „mildern“.³¹⁴ Gleichzeitig forderte der Papst die staatliche Unterstützung der KA, denn die selbige, so Pius, „wird den katholischen Völkern reichen Segen bringen und durch die Pflege religiöser Charakterbildung überall erfolgreich mitwirken an der staatlichen Wohlfahrt.“³¹⁵ Das Ziel der *AC*, politische Prozesse zu beeinflussen und konkret in der Öffentlichkeit zu wirken, äußerte der Papst u.a. mit folgenden Worten:

„Höchstes Ziel der Katholischen Aktion ist es, die Grundsätze des christlichen Glaubens und der christlichen Lehre weithin zu verbreiten, wirksam zu schützen und im Leben des einzelnen, der Familie und der Gesellschaft zur Geltung zu bringen.“³¹⁶

Konkreter ausformuliert, sollten all jene Bereiche wie Kultur, Schule, Caritas, Soziales nachhaltig von der *AC* durchdrungen werden.³¹⁷

Neben den großen, allgemein gehaltenen Zielen wurden auch so genannte Sonderziele formuliert: die Mitarbeit am religiösen Leben, die Verbreitung christlicher Kultur, die Verchristlichung der Familie, die Verteidigung der Rechte und der Freiheit der Kirche, die Mitarbeit auf dem Gebiet der Schule, die „gute“ Presse, die Verchristlichung der Sitten, die christliche Lösung der sozialen Frage, die Durchdringung des ganzen bürgerlichen Lebens mit christlichem Geist.

Als besonders wichtig erachtete Pius die Förderung der „guten“ Presse (*buona stampa*). Die

³¹¹ Mario CASELLA, *L'azione cattolica contemporanea*, 175.

³¹² Kardinal Gasparri am 2. Oktober 1922 in einem Brief an die Bischöfe, im Original: „(...) Che se per necessaria connessione di cose essa deve descendere pure nel campo economico e sociale, toccando anche questioni politiche, non lo fa se non in vista di interessi soprannaturali e della elevazione morale e religiosa degli individui e dei popoli.“, zitiert bei: Mario CASELLA, *L'azione cattolica contemporanea*, 178.

³¹³ Mit der Enzyklika *Quas primas* vom 11.12.1925 konstituierte Pius XI. das Christkönigsfest. Es sollte durch die (feierliche) Anerkennung der Königsherrschaft Christi als wirksames Heilmittel gegen die zerstörenden Kräfte der Zeit dienen. Rupert BERGER, *Pastoralliturgisches Handlexikon*, 98.

³¹⁴ Luigi CIVARDI, *Das Handbuch*, 29, 30.

³¹⁵ Aus dem Brief *Quae Nobis* von Pius XI. an Kardinal Bertram, 18.11.1928. Zitiert bei: Luigi CIVARDI, *Das Handbuch*, 30.

³¹⁶ Aus dem Brief *Quae Nobis* von Pius XI. an Kardinal Bertram, 18.11.1928. Zitiert bei: Luigi CIVARDI, *Das Handbuch*, 31.

³¹⁷ Mario CASELLA, *L'azione cattolica contemporanea*, 83.

(katholischen) Journalisten sollten einerseits von der *AC* animiert werden, christliche Grundsätze und dementsprechende Stellungnahmen zu wichtigen Alltagsthemen (Familie, Ehe, Arbeit etc.) zu verbreiten. Außerdem waren die Journalisten dazu aufgerufen, die *AC* so zu unterstützen, dass ihre Botschaft bzw. ihr Programm möglichst viele Menschen erreichen würde.³¹⁸ Denselben Wunsch hegte Pius auch hinsichtlich der katholischen Schulen: sie zu fördern, auszubauen und zu verteidigen erachtete er als „allererste Aufgabe“³¹⁹ der *AC*, und auch auf diesem Feld erwartete er wiederum eine reiche Ernte für die *AC*.³²⁰

b) Wert und die Wichtigkeit der Organisation

In einem Brief an Kardinal Segura y Saenz unterstrich Pius, die Katholische Aktion wäre „eine einheitliche und wohlgeordnete Aktion, die alle katholischen Kräfte zusammenschließt.“³²¹ Auch an anderen Stellen betonte er, dass es der *AC* oblag, neben ihrer eigentümlichen Natur und ihren Zielen und Aufgaben auch den Wert der guten (internen) Organisation zu pflegen.³²² Die *AC* sollte einen kompakten, einheitlichen und disziplinierten Korpus darstellen, der Papst gebrauchte in diesem Zusammenhang auch gerne das Bild einer gut organisierten Armee. Er warnte (gleichzeitig) vor dem Nebeneinanderbestehen zu vieler Organisationen, die entweder in Konkurrenz zueinanderstanden oder voneinander abweichende Ziele verfolgten, und die somit potentiell das Konzentrieren der (katholischen) Kräfte und eine einheitliche Zusammenarbeit verhinderten.³²³ Die Einheit und die innere Ordnung fänden dementsprechend vor allem im gemeinsamen Zusteuer auf ein einheitliches Ziel seinen Ausdruck:

„Einigendes Prinzip ist die Gleichheit des Ziels, das die verschiedenen Willensausrichtungen in eine bestimmte Richtung, einem bestimmten Ziele zulenkt.“³²⁴

Da Pius von einer Zeit sprach, in dem viele neue Organisationen entstanden, auch solche die „das Böse“ verkörperten, hielt er es für eine absolute Notwendigkeit, dass sich auch die guten

³¹⁸ Ebd., 84. Am 27. Juni 1929 sagte Pius XI. in einer Ansprache bei einem Kongress von katholischen Journalisten: „(...) die Journalisten sollen alles tun was in ihrer Macht steht um ihr [der KA] zu helfen und sie zu unterstützen (...).“, zitiert bei: Alfredo Maria CAVAGNA, *La parola del papa*, 51.

³¹⁹ „Alles was von den Gläubigen getan wird, um die katholische Schule (...) zu fördern und zu verteidigen, ist ein unverfälscht religiöses Werk, und deshalb allererste Aufgabe der Katholischen Aktion.“, aus der Enzyklika *Cristiana educazione della Gioventù*, vom 31. Dezember 1929. Zitiert bei: Alfredo Maria CAVAGNA, *La parola del papa*, 59.

³²⁰ Mario CASELLA, *L'azione cattolica contemporanea*, 85.

³²¹ Brief von Pius XI. an Kardinal Segura y Saenz, vom 6. November 1929. Zitiert bei: Luigi CIVARDI, *Das Handbuch*, 91.

³²² Mario CASELLA, *L'azione cattolica contemporanea*, 85.

³²³ Brief von Pius XI. an Kardinal Segura y Saenz, vom 6. November 1929. Zitiert bei: Luigi CIVARDI, *Das Handbuch*, 51.

³²⁴ Luigi CIVARDI, *Das Handbuch*, 92.

Werke und Initiativen gut organisierten.³²⁵ Pius XI. musste sich während seines Pontifikats mit politischen Strömungen wie dem Kommunismus, dem Faschismus und schließlich auch dem Nationalsozialismus auseinandersetzen. Alle drei Bewegungen stellten eine große Bedrohung für die Katholische Kirche dar bzw. bargen die Gefahr, einen moralischen Verfall der Gesellschaft herbeizuführen. Im Angesicht jener delikaten politischen und gesellschaftlichen Umstände schien es Pius ein brennendes Anliegen gewesen zu sein, den Stürmen der Zeit entschlossen die Stirn bieten zu können. Den gut organisierten Truppen besagter politischer Bewegungen wollte er eine um den Stand der Laien erweiterte und ebenfalls bestens organisierte Armee der Kirche entgegenstellen - die Katholische Aktion.

c) Der Geist und die Spiritualität der *AC*

Pius XI. lag es nicht ausschließlich daran, die Katholische Aktion strukturell und organisatorisch neu zu formen, sondern er wollte ihr auch einen neuen Geist einhauchen bzw. eine ihr eigene Spiritualität verschaffen. Das neue Konzept der Spiritualität sollte sich in weiterer Folge im Wirken der KA-Mitglieder widerspiegeln. Zu den Eckpfeilern dieser Spiritualität zählten folgende Grundhaltungen: Der Geist des Mitgefühls (*Spirito di pietà*), religiöse Bildung und Kultur (*Formazione e cultura religiosa*), der „missionarische“ Geist (*Spirito „missionario“*), das „Sentire cum Ecclesia“, der Geist der Opferbereitschaft (*Spirito di sacrificio*) und der Geist der Vortrefflichkeit (*Spirito di eccellenza*).³²⁶ Dass Pius XI. so detailliert die spirituellen Ideale innerhalb der KA benennt, zeigt, dass es ihm bei der KA nicht bloß um eine rein zahlenmäßige Erweiterung der katholischen Heerscharen ging. Um im Sinne der KA schlagkräftig wirken zu können, bedurfte es auch einer angemessenen inneren Haltung, die es einzuüben galt. Eine gefestigte und spirituell erneuerte Seele bildete gleichermaßen die notwendige Substanz, um über ausreichend Kraft im Kampf für das Wohl der Kirche und Gesellschaft zu verfügen.

d) Die *Azione Cattolica* und ihre Einbettung in die kirchliche Hierarchie

Das Verhältnis der Mitglieder der *Azione Cattolica* zur kirchlichen Hierarchie lässt sich mit einem Wort zusammenfassen: Unterordnung. Zwar galt und gilt das Gebot der Unterordnung unter die kirchliche Hierarchie für alle katholischen Laien aufgrund der apostolischen Grundausrichtung der Katholischen Kirche. Die *Azione Cattolica* schrieb sich diese Grundhaltung aber in einem besonderen Maße auf ihre Fahnen.³²⁷ Da die jeweiligen Priester bzw. Pfarrer,

³²⁵ Mario CASELLA, *L'azione cattolica contemporanea*, 86.

³²⁶ Ebd., 94-139.

³²⁷ Ebd., 139, 140.

kraft des ihnen vom Bischof übertragenen Amtes, das Recht und die Pflicht für den Gottesdienst und das Apostolat zu sorgen hatten bzw. haben, oblag es ihrer Autorität, auch die Belange der *Azione Cattolica* zu leiten.³²⁸ Von der Diözesan- bis hin zur Pfarrebene galt für sämtliche Mitglieder der KA, die Anweisungen der Bischöfe bzw. Pfarrer auszuführen:

„Ihr aber habt nichts anderes zu tun, als den Ratschlägen und Instruktionen, die euch von oben gegeben werden, zu folgen (...).“³²⁹

Einen besonderen Stellenwert in der *AC* nahm der jeweilige Bischof ein, das „*Nihil sine Episcopo*“ galt als grundsätzlich zu befolgendes Prinzip.³³⁰

„Die Katholische Aktion muss sich der Hierarchie (...) unterordnen, sie möge immer in Einklang, in Übereinstimmung mit und im kindlichen Gehorsam gegenüber dem Bischof und dem Papst sein (...).“³³¹

Im Zusammenhang mit den Autoritätsansprüchen des Klerus stellt sich die Frage, welche leitenden Aufgaben noch von den Laienführern zu erfüllen waren? Dass Laien innerhalb der *AC* auch Leitungämter bekleideten, dies bezeugen die Struktur und Beschaffenheit des so genannten italienischen Zentralausschusses der *AC* (*Giunta Centrale*). Jenem Ausschuss fiel dezidiert eine Leitungsfunktion zu, die *AC* musste „unter seiner Leitung agieren.“³³² Gleichzeitig stand aber auch der Zentralausschuss unter der Leitung der (kirchlichen) Hierarchie: „Der Zentralausschuss leitet, wird aber auch geleitet.“³³³ In diesem Sinn lässt sich von einer zweifachen Leitung der *AC* sprechen: jener seitens der Hierarchie, die auch als „übergeordnete Leitung“ bezeichnet wurde, und jener des Laienstandes, die ersterer untergeordnet war.³³⁴

Um etwaige Doppelungen vorzubeugen, musste der Zuständigkeitsbereich der zweifachen Leitung klar definiert werden. Kardinalstaatssekretär Gasparri brachte in einem Schreiben an die Bischöfe Italiens die Aufgabenteilung sehr anschaulich auf den Punkt: „Die Katholische Aktion

³²⁸ Luigi CIVARDI, Das Handbuch, 149.

³²⁹ Aus der Ansprache von Pius XI. am 17. September 1922 beim nationalen Kongress der UFCI. Im Original: „Voi non avete che da seguire i consigli, le istruzioni che vi vengono dall’alto (...).“, zitiert bei: Mario CASELLA, *L’azione cattolica contemporanea*, 140.

³³⁰ Mario CASELLA, *L’azione cattolica contemporanea*, 141.

³³¹ Aus der Ansprache von Pius XI. am 14. September 1925, an die kirchlichen Assistenten der männlichen Jugend. Zitiert bei: Alfredo Maria CAVAGNA, *La parola del papa*, 77. Dass sich in Österreich die Katholische Aktion in ihren Anfangsjahren in den einzelnen Diözesen (mitunter) recht unterschiedlich entwickelt hatte, lag nicht zuletzt auch an den unterschiedlich ausgeprägten Persönlichkeiten der jeweiligen Bischöfe. In den Kapiteln mit Österreichbezug wird darauf noch näher eingegangen.

³³² Aus der Ansprache von Pius XI. am 16. Mai 1926, an die Vertreter der Diözesanausschüsse der *ACI*. Zitiert bei: Mario CASELLA, *L’azione cattolica contemporanea*, 142.

³³³ Im Original: „La Giunta Centrale dirige, ma è diretta, (perché è così di tutta l’Azione Cattolica; la quale deve agire sotto la direzione della Giunta Centrale).“, aus der Ansprache von Pius XI. am 16. Mai 1926, an die Vertreter der Diözesanausschüsse der *ACI*. Zitiert bei: Mario CASELLA, *L’azione cattolica contemporanea*, 142.

³³⁴ Mario CASELLA, *L’azione cattolica contemporanea*, 142.

ist nicht führend in der Theorie, sondern ausführend in der Praxis.“³³⁵ Auf dem (theoretischen) Gebiet der Beschlüsse bzw. Formulierung von Grundsätzen und Richtlinien lag die Führung ausschließlich bei den Vertretern der kirchlichen Hierarchie. Bezuglich der ausführenden Tätigkeiten der *AC* im praktischen Bereich wurde in den Satzungen der KA Italiens in Artikel 1 festgelegt: „Sie [die AC] arbeitet an der Verbreitung und Verwirklichung der katholischen Grundsätze.“³³⁶

Der Tätigkeitsbereich, der der *AC* anvertraut wurde, gestand ihr auch ein hohes Maß an Eigenverantwortung zu. Denn dem, was als „praktische Ausführung“ bezeichnet wurde, lag wiederum eine eigene Arbeitsweise zugrunde, die eine Summe von Grundsätzen und Richtlinien darstellt. Die Gewaltenteilung hatte Luigi Civardi versucht wie folgt darzustellen: der *AC* oblag die Aufgabe, die christliche Gesellschaft (die der Laizismus niedergerissen hatte) wieder aufzubauen. Der Plan zur Erreichung dieses Ziels wurde von der kirchlichen Hierarchie ausgearbeitet, und die Werkleute der Katholischen Aktion arbeiteten unter Führung und Überwachung ihrer Leiter an dessen Ausführung.³³⁷

e) Die Funktion des Assistenten

„Ein großer Teil des Erfolgs der Katholischen Aktion hängt (...) vom Assistenten ab.“³³⁸

Diejenigen, die in der *AC* als Assistent bezeichnet wurden, waren für gewöhnlich Priester in der Rolle des Pfarrers. Es handelte sich dabei also um jene Personen in der Hierarchie der Kirche, die wohl im unmittelbarsten Kontakt mit den Laien an der Basis in den Pfarren standen. In der von Pius konzipierten *AC* war den Assistenten eine besonders gewichtige und fundamentale Rolle zugedacht. Der Papst setzte in die priesterliche Arbeit große Hoffnungen zum guten Gediehen seiner *Azione Cattolica*. Dementsprechend erinnerte er regelmäßig daran, dass die Förderung und Ausbreitung der *AC* zu den ureigensten Aufgaben bzw. Hauptpflichten eines Priesters zählte,³³⁹ die Anregung und Ermutigung zu apostolischer Tätigkeit ging im Allgemeinen und vor allem von ihm aus.³⁴⁰ So galt einerseits, dass es besonders mittels des priesterlichen

³³⁵ Brief von Kardinalstaatssekretär Gasparri an die Bischöfe Italiens, verfasst am 2. Oktober 1922. Zitiert bei: Luigi CIVARDI, Das Handbuch, 164.

³³⁶ Statuto dell’Azione Cattolica Italiana del 1923, Articolo 1, in: Ernesto PREZIOSI, Gli statuti, 137.

³³⁷ Luigi CIVARDI, Das Handbuch, 165.

³³⁸ Im Original: „Grandissima parte dei frutti dell’Azione Cattolica dipende dalla assistenza e dall’assistente.“, aus der Ansprache von Pius XI. am 24. Februar 1930, an die Generalassistenten der *ACI*. Zitiert bei: Mario CASELLA, L’azione cattolica contemporanea, 143.

³³⁹ Mario CASELLA, L’azione cattolica contemporanea, 143, 144.

³⁴⁰ Luigi CIVARDI, Das Handbuch, 186.

Dienstes der Seelsorge den Geistlichen gelingen sollte, möglichst viele Laien zu einem lebendigen Apostolat (im Sinne der *AC*) anzuspornen.³⁴¹ Andererseits übernahm der Priester kraft seines Amtes auch die Rolle des Führers der „Pfarr-AC“, er sollte gleichermaßen einer der „Kommandanten“ sein, der auf dem Felde der Katholischen Aktion seinen Truppen vorangeht.³⁴² Die Führungsrolle des Priesters schlug sich u.a. auch in der Aufgabe nieder, den Leitern der jeweiligen Naturstände (stets Laien!) innerhalb einer Pfarre eine profunde Ausbildung zu bieten: „Die Ausbildung dieser Gruppe [der Leiter] hängt von der Fähigkeit und vom Eifer des Assistenten ab.“³⁴³ Ein besonderes Augenmerk galt dabei der Führung und Formung der Jugendstände. Angesichts der hohen Bedeutung, die den Assistenten der *AC* zugestanden wurde, mussten auch sie selbst eine vorzügliche Ausbildung hinsichtlich apostolischer Arbeit erfahren. Der Assistent sollte über ein umfassendes Wissen um die Grundsätze der *AC* verfügen und diese in Folge auch exemplarisch vorleben. Gleichwohl die Assistenten weitgehend eigenverantwortlich agieren durften bzw. sogar mussten, hatten natürlich auch sie sich stets der kirchlichen Hierarchie unterzuordnen und waren aufgerufen gegenüber dem Bischof und dem Papst kindlichen Gehorsam zu üben. Gleichzeitig durften sie stets eine besondere Wertschätzung des Papstes erfahren, der sie als „Schutzengel“ der *AC* bezeichnete.³⁴⁴

f) Die *AC* und andere kirchliche Vereine

Das Nebeneinanderwirken der *AC* und anderen verdienten religiösen Vereinigungen barg wohl ein gewisses Potential für Missverständnisse oder gar Konflikte. Vor allem jene Vereine, die nicht in unmittelbarer Verbindung mit der *AC* standen, stellten sich vielleicht die Frage, welche Voraussetzungen erfüllt werden müssten, um „im Geiste der *AC*“ zu arbeiten. Denn nachdem der Papst kein Hehl daraus machte, der *AC* unter allen Laienbewegungen einen Sonderstatus zuzuerkennen³⁴⁵, lag es vermutlich etlichen Vereinen daran, ihr zumindest in einem weiteren Sinn anzugehören. Man könnte in diesem Zusammenhang sogar von einem gewissen Druck seitens der römischen Zentrale sprechen, die sehr viel Wert darauflegte, als Katholik in der *AC* mitzuwirken. So ließ etwa Kardinalstaatssekretär Gasparri im Jahr 1923 im Schreiben zu der Approbation der neuen Statuen verlautbaren:

³⁴¹ Mario CASELLA, *L’azione cattolica contemporanea*, 145.

³⁴² Luigi CIVARDI, *Das Handbuch*, 186.

³⁴³ Im Original: „La formazione di questo gruppo dipende dal valore e dallo zelo degli Assistenti.“ Aus der Ansprache von Pius XI. am 25. Juni 1932, an die Assistenten der Katholischen Arbeiterjugend von Belgien und Frankreich. Zitiert bei: Alfredo Maria CAVAGNA, *La parola del papa*, 216.

³⁴⁴ Mario CASELLA, *L’azione cattolica contemporanea*, 147-151.

³⁴⁵ Mario Casella schreibt in diesem Zusammenhang, dass Pius XI. die *AC* gleichermaßen zur „Diamantenspitze“ in seinem Vorhaben, die Gesellschaft zu rechristianisieren, machen wollte. Mario CASELLA, *L’azione cattolica contemporanea*, 154.

„(...) jeder Katholik muss das Bedürfnis und die Pflicht verspüren, sich diesem Werk des Apostolats zu widmen oder zumindest dazu beitragen, diesgemäß muss er auch das Bedürfnis und die Pflicht verspüren sich möglichst in die anerkannten Stände der Katholischen Aktion einzugliedern, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen will, dass sein Wirken steril oder gar störend oder schädlich wird.“³⁴⁶

Aber auch wenn Pius XI. seine Vorliebe zur *AC* wiederholt zum Ausdruck brachte, lag es ihm ebenfalls daran, das Wirken anderer Laienorganisationen nicht zu bevormunden bzw. deren Individualität und Eigenständigkeit zu respektieren. So hatte der Papst jene Gratwanderung zu meistern, einerseits „seine“ *AC* zu fördern und gleichzeitig gegenüber der Arbeit anderer katholischer Bewegungen seine Wertschätzung spüren zu lassen. Letztlich wurde erst 1930 das Verhältnis der *AC* zu allen anderen katholischen Vereinen in eine klare Definition gegossen:

„Aber über die Katholische Aktion im eigentlichen Sinn hinaus gibt es noch andere Institutionen, Vereine, Initiativen, die [...] ein effizientes Apostolat ausüben, sei es auf individueller als auf sozialer Ebene, in verschiedensten Organisationsformen, jeweils an die einzelnen Initiativen angepasst, und gerade deshalb andersartig als die Katholische Aktion im eigentlichen Sinn. Es handelt sich also um Werke, die sich nicht ohne weiteres als Katholische Aktion bezeichnen dürfen, sondern die sich als wahre und willkommene Helferinnen derselben bezeichnen können und müssen.“³⁴⁷

Die Bezeichnung „Hilfswerke“ der *AC* galt für jene Vereine, die sich in Zielen, Mitteln und den darin handelnden Personen von der *AC* unterschieden. Dazu zählten etwa religiöse Vereine, die die Übungen der Frömmigkeit, das Gebetsapostolat oder die Übung der christlichen Caritas zum Ziel hatten.³⁴⁸ Der letztlich größte Unterschied zur *AC* bestand in deren Zielsetzung: Während die religiösen Vereine in erster Linie die spirituelle Vervollkommnung ihrer Mitglieder anstrebten, widmete sich die *AC* zur Gänze dem Apostolat.³⁴⁹ Doch trotz dieser (oder vielleicht gerade wegen dieser) bestehenden verschiedenartigen Ausrichtungen, betonte Pius wiederholt

³⁴⁶ Im Original: „(...) ogni cattolico deve sentire il bisogno ed il dovere di dedicarsi od almeno di contribuire a quest'opera di apostolato, così deve sentire il bisogno ed il dovere di coordinarsi, secondo le possibilità, agli organi riconosciuti se non vuole esporsi al pericolo di rendere l'opera sua sterile, se non anche disturbatrice e dannosa.“, Brief von Gasparri an den Präsidenten der *Giunta Centrale della ACI*, Luigi Colombo, am 2. Oktober 1923. Zitiert bei: Ernesto PREZIOSI, Gli statuti, 135.

³⁴⁷ Im Original: „Ma, oltre l'Azione Cattolica propriamente detta, vi sono altre Istituzioni, Associazioni, Iniziative, le quali (...) esercitando, di fatto, un largo efficacissimo apostolato, individuale e sociale, con forme di organizzazione altrettanto varie ed appropriate alle singole iniziative, ma per ciò stesso diverse dall'organizzazione propria dell'Azione Cattolica. Opere quindi che non si possono senz'altro dire di Azione Cattolica, bensì si possono e si debbono dire vere e provvidenziali ausiliarie della stessa.“, Brief von Kardinal Pacelli an den Präsidenten der *Giunta Centrale della ACI*, Augusto Ciriaci, am 30. März 1930. Zitiert bei: Alfredo Maria CAVAGNA, La parola del papa, 179, 180.

³⁴⁸ Luigi CIVARDI, Das Handbuch, 226-31.

³⁴⁹ Hierbei sei angemerkt, dass die *AC* sehr wohl etwa an den Werken der christlichen Frömmigkeit teilnahm, doch ihr Programm erschöpfte sich nicht darin, denn all jene Tätigkeiten erfolgten stets im Dienst der „Aktion“. Ebenso soll gesagt werden, dass das Apostolat kein Monopol der *AC* war. Der Unterschied im Apostolat der *AC* lag jedoch im Gemeinschaftscharakter, zudem handelte es sich stets um ein offizielles Apostolat, das direkt in die Hierarchie der Kirche eingebunden war. Ebd., 227, 228.

den besonderen Nutzen der religiösen Vereine. Diese konnten die Katholische Aktion zwar nicht ersetzen, aber Letztere machte die Vereine auch nicht überflüssig. Die päpstliche Grundsatzformel in Bezug auf das Verhältnis zwischen den Vereinen und der *AC* lautet: Weder Vermengung noch Gegensatz, sondern gegenseitiges Wohlwollen und gute Zusammenarbeit.³⁵⁰ Trotz der Bemühungen des Papstes, den Vereinen seine Wertschätzung entgegenzubringen, empfanden manche Vereinsmitglieder die Bezeichnung „Hilfswerk“ als eine Minderung ihrer Leistungen. Das führte mitunter zu polemischen Reaktionen, Eifersucht und Missmut gegenüber der *AC*. Zudem kursierte in manchen Vereinen die Angst, von der *AC* absorbiert zu werden, und damit verbunden war der Vorwurf, dass die *AC* totalitäre Züge annehmen bzw. tragen würde. Auch in diesem Fall versuchte Pius wiederholt, die Gemüter zu beruhigen und die Furcht vor der totalen Vereinnahmung durch die *AC* einzudämmen.³⁵¹ So etwa in einem Brief an das Episkopat in Kolumbien:

„Es ist nicht zu befürchten, dass die Katholische Aktion die ehrwürdigen (...) religiösen Vereine, die schon mit Erfolg die Jugend (...) sammeln, absorbiert oder auch nur schwächt. Im Gegenteil, indem diese Vereine, zumindest teilweise, das gleiche Ziel verfolgen, das (nämlich) die Errichtung des Reiches Christi in den Seelen ist, werden sie zu wertvollen Helfern der Katholischen Aktion, mit denen die Harmonie und brüderliche Einheit (stets) aufrechterhalten werden soll.“³⁵²

Es lag dem Papst sichtlich daran, in seinem Projekt der *AC* alle Komponenten der kirchlichen (Laien)Realität miteinzubeziehen. So setze er z.B. besonders auf die vielfältige Arbeit von Ordensschwestern, denen er regelmäßig die Sorge um die Verbreitung der *AC* anvertraute. Ebenso wichtig erschien ihm die intensive Zusammenarbeit zwischen *AC* und den katholischen Universitäten. In diesem Zusammenhang hielt Pius vor allem die Heranbildung einer geistigen Elite für äußerst wichtig, die den Generalstab der *AC* bilden sollte.³⁵³ Der Papst versuchte möglichst viele Brücken zwischen den (bereits bestehenden) Vereinen bzw. katholischen Einrichtungen und der *AC* zu schlagen und stets das Gemeinsame in den Vordergrund zu stellen. Eine gewisses Konfliktpotential konnte er aber wohl, trotz aller Vermittlungsversuche, nicht verhindern. Sein

³⁵⁰ „Die religiösen Vereine brauchen nicht auf die eigenen besonderen Formen zu verzichten; es sollen im Gegenteil alle diese Werke des Guten weiterbestehen. Dies heißt aber nicht, dass sie deshalb schon eigentlich im strengsten Sinne offizielle Katholische Aktion sind. Es handelt sich vielmehr darum, dass all diese Formen des Guten der zentralen Initiative der Katholischen Aktion helfen können und sollen.“, aus der Ansprache von Pius XI. an die Marianischen Kongregationen, am 30. März 1930. Zitiert bei: Luigi CIVARDI, Das Handbuch, 232.

³⁵¹ Mario CASELLA, L’azione cattolica contemporanea, 156, 157.

³⁵² Im Original: „Nè è da temere che l’Azione Cattolica debba assorbire, o anche solo indebolire, le venerande [...] Associazioni Religiose che già raccolgono con evidenti frutti la gioventù [...]. Chè anzi tali Associazioni, lavorando, almeno parzialmente, allo stesso fine, che è lo stabilimento del Regno di Cristo nelle anime, sono delle preziose ausiliarie dell’Azione Cattolica, con la quale cureranno mantenersi in armonia e fraterna collaborazione.“, aus einem Brief von Pius XI. vom 14. Februar 1934 an das Episkopat von Kolumbien. Zitiert bei: Alfredo Maria CAVAGNA, La parola del papa, 185.

³⁵³ Mario CASELLA, L’azione cattolica contemporanea, 158, 159.

Projekt, die *AC* und die schon bestehenden katholischen Initiativen unter einen Hut zu bringen, gestaltete sich vermutlich als eine der größten Herausforderungen bei seinem Wunsch, die Gesellschaft mit Hilfe der Laien zu rechristianisieren.

3.3 Die Repressalien der faschistischen Regierung Italiens gegenüber der *Azione Cattolica*

Auch das Verhältnis der *AC* und der faschistischen Regierung Italiens soll kurz erläutert werden. Dieses Kapitel hat zwar keinen unmittelbaren Einfluss auf die Entwicklung der Katholischen Aktion in Österreich, doch ein damit verbundener, gravierender Zwischenfall legt Zeugnis darüber ab, wie wichtig dem Papst die Wahrung und Verteidigung der Rechte seiner *AC* war.

Am Beginn der 1930er Jahre war in Italien eine direkte katholische Repräsentanz in der Politik nicht mehr existent. Sowohl in den Städten als auch in den ländlichen Gebieten stellten aber die „stillen Scharen“ der *AC* eine alternative Bewegung zum faschistischen Regime dar. Nach außen hin schienen die beiden Bewegungen einander zu ignorieren, doch ab 1931 verwandelte sich die Scheinharmonie in eine heftige Auseinandersetzung.³⁵⁴ Es kam zu gewalttätigen Übergriffen von Faschisten auf Einrichtungen der *AC* (Vereinssitze wurden verwüstet, Protokolle vernichtet etc.), mit einem Schlag stand ihr Leben bzw. Überleben auf dem Spiel. Den Übergriffen folgte am 30. Mai ein Befehl seitens der staatlichen Sicherheitsbehörde, sämtliche Leitungsausschüsse, die Diözesanausschüsse, die Verbände der weiblichen und männlichen katholischen Jugend, sowie die *FUCI* (*Federazione Cattolica Universitaria Italiana*) aufzulösen.³⁵⁵ Diese Gewaltakte stellten eine massive Verletzung des Artikels 43 der 1929 abgeschlossenen Lateranverträge dar.³⁵⁶ Die katholischen Vereine bzw. die *AC* galten für einige Monate als aufgelöst. Pius XI. vermochte es schließlich einen Kompromiss erzwingen, der im September des selben Jahres geschlossen wurde.³⁵⁷ Besondere Aufmerksamkeit erweckte der Papst schon zuvor, denn am 29. Juni wurde seine, im Original in italienischer Sprache verfasste, Enzyklika *Non abbiamo bisogno* veröffentlicht. Darin warf er u. a. dem Regime vor, gegenüber der *AC*

³⁵⁴ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 163.

³⁵⁵ Ulisse DRAGO, *L’Azione Cattolica Italiana*, 63.

³⁵⁶ Im Artikel 43 der Verträge wurde wie folgt festgelegt: „Der italienische Staat anerkennt die von der Katholischen Aktion Italiens abhängigen Organisationen (...), insofern diese ihre Tätigkeiten außerhalb jeglicher politischen Partei verrichten und unter der unmittelbaren Abhängigkeit von der kirchlichen Hierarchie, zur Verbreitung und Verwirklichung der katholischen Prinzipien. Im Original: Lo Stato Italiano riconosce le organizzazioni dipendenti dell’Azione Cattolica Italiana, in quanto esse (...) svolgono la loro attività al di fuori di ogni partito politico e sotto l’immediata dipendenza della gerarchia della Chiesa per la diffusione e l’attuazione dei principi cattolici.“, zitiert bei: Ulisse DRAGO, *L’Azione Cattolica Italiana*, 64.

³⁵⁷ Ulisse DRAGO, *L’Azione Cattolica Italiana*, 64.

gewalttätig zu agieren und die Erziehung der Jugend zur Gänze an sich zu reißen zu wollen.³⁵⁸ Vielleicht auch weil die Enzyklika, trotz eines sehr rauen Tons, von einer totalen Verurteilung des Faschismus absah, konnte schlussendlich ein gewisser „Waffenstillstand“ erreicht werden.³⁵⁹ In einem schriftlichen Abkommen vom 2. September 1931 wurde seitens der *AC* in erster Linie nochmals ihre ausschließlich religiöse Grundausrichtung bestätigt.³⁶⁰ Diese Bestätigung beinhaltete zugleich, dass die *AC* sich nicht in (partei)politische Angelegenheiten einmischte.³⁶¹ So wurden von den Verantwortlichen der *AC* keine neuen Prinzipien formuliert, sondern schlichtweg ein Grundsatz bekräftigt, auf dem man bereits etliche Jahre aufbaute. Die (neuerliche) Versicherung, sich vom parteipolitischen Geschehen strikt fernzuhalten, reichte den hohen Funktionären der Faschistischen Partei offensichtlich, um die *AC* fortan zumindest zu dulden.

Unabhängig von den Querelen der *AC* mit dem faschistischen Regime, lässt sich am Ende dieses Großkapitels konstatieren: Pius XI. hatte von Anbeginn seines Pontifikats eine klare Vorstellung davon, wie und wo die Katholische Aktion wirken und auf welchem geistig-ideellem Fundament sie aufbauen sollte. Er versuchte einerseits wesentliche, bereits erprobte Elemente der Katholischen Aktion zu erhalten. Gleichzeitig lag es ihm auch daran, ihr ein neues Gesicht zu verpassen, ihr Profil zu schärfen bzw. manche ihrer Wesenszüge noch klarer zu definieren. Das Bild, das in der Zusammenschau seiner zahlreichen Äußerungen zur *AC* gezeichnet wird, zeigt aber auch, dass der Papst seinem Modell auch immer einen gewissen Freiraum zur Weiterentwicklung, zu Schritten der Modifikation zugestand. In manchen Punkten kristallisierte sich erst im Fortlauf der Jahre eine klare Linie heraus (etwa beim Verhältnis zu den anderen Vereinen), auch die Definition der KA erfuhr im Laufe der Jahre leichte Abänderungen. Das bestens durchorganisierte und strukturierte Modell von Pius XI. war am Beginn seines Pontifikats jedoch vordergründig auf Italien zugeschnitten. Die neuen Statuten von 1923 etwa waren ein Regelwerk der *Azione Cattolica Italiana!* Auch wenn zu diesem Zeitpunkt der Universalitätsanspruch der pianischen KA bereits gegeben war, bleibt die Frage offen, ab wann genau

³⁵⁸ Pius XI. wehrte sich vehement gegen die faschistische Anmaßung, „die Jugend für sich allein zu beanspruchen, zum einzigen Vorteil für eine Partei, für ein Regime, das auf einer Ideologie aufbaut, das (...) im Gegensatz zum Naturrecht der Familie und den übernatürlichen Gesetzen der Kirche steht.“ In der ausführlichen Originalfassung: „Una concezione dello Stato che gli fa appartenere le giovani generazioni interamente e senza eccezione dalla prima età fino all’età adulta, non è conciliabile per un cattolico con la dottrina cattolica, e neanche è conciliabile col diritto naturale della famiglia. Non è per un cattolico conciliabile con la cattolica dottrina pretendere che la Chiesa, il Papa, devono limitarsi alle pratiche esterne di Religione (Messa e Sacramenti) e che il resto della educazione appartiene totalmente allo Stato.“, aus der Enzyklika *Non abbiamo bisogno*, Enchiridion delle Encicliche, Bd. 5, 819.

³⁵⁹ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 170.

³⁶⁰ Mario CASELLA, *L’azione cattolica contemporanea*, 220.

³⁶¹ Giacomo DE ANTONELLIS, *Storia dell’Azione*, 171.

bzw. inwiefern das italienische Konzept auch grenzüberschreitend Verbindlichkeitscharakter erlangte. Selbst wenn die Enzyklika *Ubi arcano* als Ausgangspunkt der „Internationalen KA“ herangezogen wird, beantwortet dies (noch) nicht die Frage, welche Elemente der italienischen KA zum damaligen Zeitpunkt auch tatsächlich als international verpflichtend galten. Für diese Arbeit erscheint es unerlässlich, diese Fragestellungen im Blick zu behalten, weil sie maßgebend dafür sind, ob bzw. wie erfolgreich Pius XI. über sein Mutterland hinaus war.

Vor dem folgenden Kapitel eröffnen sich zwei (weitere) Fragenkomplexe:

1. Wo konnte Pius XI. mit seinem Projekt der KA ansetzen, als er u.a. Österreich im Blick hatte? Wie stand es um das katholische Laienwesen in der 1. Republik Österreichs, wenige Jahre nach Ende des 1. Weltkriegs? Welche Tendenzen und Strukturmodelle konnte man im österreichisch-katholischen Vereinsmilieu seinerzeit beobachten? Inwieweit deckten sich die bestehenden österreichischen Vereinsstrukturen mit dem Konzept des Papstes? Wo gab es Parallelen und wo vielleicht Reibungspunkte? Und wie bzw. in welchem Maße wurde das (neue) päpstliche Modell der KA in Österreich anfangs überhaupt wahrgenommen? Der zweite Fragenkomplex ist unmittelbar mit dem ersten verbunden:

2. Dass der Wunsch des Papstes bestand, die *AC* in der gesamten katholischen Welt zu etablieren, das steht außer Zweifel. Doch welche Gewichtung gab Pius XI. am Beginn seines Pontifikates bzw. in Folge der Statutenreform tatsächlich der *Universalisierung* seines Konzepts? Um diese Frage beantworten zu können, wie in der Kirche Österreichs der Wunsch des Papstes Anfang der 1920er Jahre aufgenommen bzw. realisiert wurde, drängen sich folgende Fragen auf:

Was wurde von römischer Seite aus getan, um die Werbetrommel für die KA zu röhren bzw. inwieweit wurde sie anfänglich überhaupt auf internationaler Ebene angeworben?

Welche Kommunikationskanäle wurden dabei, etwa von Rom aus, in Verwendung gebracht, damit das päpstliche Modell, auch über Italien hinaus, Fuß fassen konnte?

Denn bei einem derart komplexen Ansinnen war eine Enzyklika (*Ubi arcano*) zwar ein entscheidener Ausdruck der Wertschätzung dessen, was der Papst Katholische Aktion nannte. Um zu erklären, wie die päpstlichen Direktiven konkret aussahen und wie sie umgesetzt werden sollten, reichte sie wohl aber nicht aus. Ein Versuch, Antworten zu den beiden Fragenkomplexen zu geben, wird in den Folgekapiteln unternommen.

4. PIUS XI. UND SEIN EINFLUSS BEI DER ENTSTEHUNG DER KATHOLISCHEN AKTION IN ÖSTERREICH

4.1 Das katholische Vereinswesen in Österreich am Beginn des Pontifikates Pius‘ XI.

Als Pius XI. damit begann, die KA zu bewerben, landete seine Botschaft, das organisierte Laienapostolat³⁶² stärken zu wollen, wohl in keinem Land in einem „luftleeren“ Raum. Wie bereits erwähnt, schlossen sich, vor allem ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, in zahlreichen Ländern christliche Laien in Vereinen zusammen, mit dem Ziel die Gesellschaft sozialpolitisch mitzugestalten. Auch in Österreich hatte sich ab 1848 ein stetig wachsendes Netz an katholischen Werken und Vereinen gebildet.³⁶³ In diesem Unterkapitel sollen vordergründig, ausgehend von der Mitte des 19. Jahrhunderts, die ersten Bestrebungen, das vielfältige katholische Vereinsleben zu koordinieren bzw. unter eine einheitliche Führung zu bringen, erläutert werden.

Bis hin zur Jahrhundertwende bildete sich in Österreich nur ansatzweise ein ständiges Komitee der Katholiken³⁶⁴, das zu einer organisierten Bündelung der Laienkräfte hätte führen können. Äußerlich einen gemeinsamen Ausdruck fanden die zahlreichen Vereine zunächst nur in den großen österreichischen Katholikentagen. Von jenen Katholikentagen ging zumindest der Wunsch aus, untereinander zu einer größeren organisatorischen Einheit zu finden.³⁶⁵ Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang der zweite Katholikentag von Niederösterreich, der im November 1898 in Wien stattfand. Mit der Bildung eines Katholischen Aktionskomitees sollte eine „nichtpolitische Katholikenorganisation“ geschaffen werden. Hier tauchten interessanterweise bereits einige typische Elemente der *Azione Cattolica* auf, etwa die Berufung durch den Bischof, die verantwortliche Laienführung und der unpolitische Charakter.³⁶⁶

³⁶² Eine pointierte Definition des Begriffes „Laienapostolat“ formulierte Ferdinand Klostermann: „Wir verstehen darunter die Mitsorge der Laien [...] um die Kirche, um das ewige Heil der Menschen und der Welt. Es geht dabei also immer um ein religiöses Tun, mit dem man ein geistliches, religiöses, übernatürliches, endgültiges Ziel erreichen will, nicht nur ein profanes, innerweltliches, zeitliches.“, Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 68.

³⁶³ Jakob FRIED, Die Katholische Aktion - das Laienapostolat, 120.

Eine schöne Übersicht zur Entwicklung des katholischen Vereinslebens in Österreich ab der Mitte des 19. Jahrhunderts bietet der Beitrag von Maximilian Liebman: Entwicklungen in Österreich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, in: GATZ, Erwin, Laien in der Kirche, Band 8 der Reihe: Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts: die katholische Kirche, 337-377.

³⁶⁴ Maximilian LIEBMANN, Entwicklungen in Österreich, 346.

³⁶⁵ Jakob FRIED, Die Katholische Aktion - das Laienapostolat, 120.

³⁶⁶ Gerhard SCHULTES, Das „Katholische Aktionskomitee für Niederösterreich“, 346.

Als weiteren bundesweiten Akt, die Koordinierungsbestrebungen zu konkretisieren, kann der fünfte allgemeine österreichische Katholikentag betrachtet werden, der im November 1905 stattfand. Dabei errichtete man in Wien ein Zentralkomitee mit einem Generalsekretariat, das als „nichtpolitische Zentralorganisation der österreichischen Katholiken“ (später „Katholische Union von Österreich“) fungieren sollte.³⁶⁷ Außerdem wurde im Zuge des fünften Katholikentages ein eigenes Referat zum Thema „Die Hauptaufgabe der katholischen Aktion in der Gegenwart“ gehalten.³⁶⁸ Allerdings verstand man zum damaligen Zeitpunkt unter „katholischer Aktion“ in erster Linie jene „Aktion der Katholiken“, von der Pius X. besonders in seiner Enzyklika „*Il fermo proposito*“ sprach. Richtungsweisend für einen fruchtbaren Boden für die später entstehende „Katholische Aktion“ könnte die Errichtung des Zentralkomitees gewesen sein, zu dessen Aufgaben u.a. zählten:

- Die Durchführung der Organisation aller Katholiken in ganz Österreich auf religiösem, sozialem, wirtschaftlichem und karitativem Gebiet unter Berücksichtigung der bereits bestehenden Organisationen.
- Der Schutz der katholischen Religion und Verteidigung der Freiheiten der katholischen Kirche.
- Die Förderung der Organisation der katholischen Presse.
- Die Einberufung und Vorbereitung der allgemeinen österreichischen Katholikentage.
- Die Durchführung der Beschlüsse der allgemeinen österreichischen Katholikentage.

Auch die Einführung von eigenen Diözesanorganisationen und Diözesankomitees wurde ange regt und in der Folge auch zum Großteil durchgeführt. Bald zeigte sich, dass eine reine Komitee-Organisation keinen ganzen Erfolg bringen konnte (der sich in einer lebhaften Tätigkeit des ganzen katholischen Volkes zeigen sollte). So kam man auf die Idee, die eigentliche Hauptarbeit in einzelne Werke, Vereine und Organisationen hineinzuverlegen. Auf diese Weise wollte man eine bessere Verbindung zu den einzelnen Katholiken herstellen, um diese, im Sinne der katholischen Überzeugung, aufzuklären, schulen und bilden zu können. Aus diesen Überlegungen heraus gründete man zunächst im Rahmen der nichtpolitischen Katholikenorganisation den *Katholischen Volksbund*.³⁶⁹ Dieser wurde schließlich im Jahre 1910 als selbständige Organisation geschaffen, und bei Kriegsausbruch zählte er bereits 28.200 Frauen und Männer als Mitglieder. Die Aktivitäten des Volksbundes umfassten, neben den üblichen Versammlungen, eine rege soziale und apologetische Kurstätigkeit und eine reiche publizistische Arbeit.³⁷⁰ Zu den größten

³⁶⁷ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 70, 71.

³⁶⁸ Maximilian LIEBMANN, Entwicklungen in Österreich, 347.

³⁶⁹ Jakob FRIED, Die Katholische Aktion - das Laienapostolat, 121.

³⁷⁰ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 71.

katholischen Vereinen Österreichs zählten, außer dem Katholischen Volksbund, damals u. a. der Katholische Schulverein, der Piusverein, die Katholische Reichs-Frauenorganisation, die Organisationen für die männliche und weibliche Jugend. Bei all jenen Vereinigungen war nach dem ersten Weltkrieg die Tendenz zu beobachten, dass besonders in den jeweiligen Diözesanorganisationen das Verantwortungsbewusstsein für die gemeinsame (bundesweite!) katholische Arbeit immer stärker wurde. Das vermehrte Bilden von diözesanübergreifenden Arbeitsgemeinschaften war die Folge. Man war sich dessen bewusst, dass manche Aufgaben, die im festen Zusammenhalt, bei einheitlicher Ausrichtung über die Diözesangrenzen hinaus, mehr Erfolge für ganz Österreich bringen konnten als gesonderte Aktionen.³⁷¹

Nach dem Ersten Weltkrieg erlangte vor allem dem Katholischen Volksbund eine tragende Rolle bei der Koordinierung der katholischen Kräfte Österreichs. Er bildete die Basis für gemeinsame Aktionen verschiedener katholischer Organisationen, für Bücher- und Presseaktionen, volksbildnerische Veranstaltungen, soziale und staatsbürgerliche Schulungen und Kurse und für gemeinsame Kundgebungen. An Orten, in denen Standesvereine nicht oder nur teilweise bestanden, übernahm die Volksbundgruppe deren Aufgaben. Auch sonst bemühte sich der Volksbund darum, sich die bereits bestehenden großen naturständischen katholischen Organisationen beizuordnen und auf sie einzuwirken. 1919 schloss sich der Katholische Volksbund mit dem „Piusverein zur Förderung der katholischen Presse in Österreich“ zusammen. Aus diesem Zusammenschluss ging der „Volksbund der Katholiken Österreichs“ hervor. Eine erhöhte Anzahl von publizistischen Initiativen war das unmittelbare Resultat dieser Fusion. Wie bereits vor dem Ersten Weltkrieg, und wie es seinem ursprünglichen Konzept und nunmehr auch seinem Namen entsprach, bemühte sich der Volksbund, seine Tätigkeit auf ganz Österreich auszudehnen. Das gelang aber sowohl ideell als auch praktisch nur teilweise, denn je größer der Abstand zu Wien war, desto mehr schwand der Einfluss bzw. das Durchsetzungsvermögen des Volksbundes. Denn trotz großer Ähnlichkeiten in der Entwicklung des Organisationslebens der einzelnen Diözesen, blieben doch etliche Verschiedenheiten im Namen und oft auch in der Struktur bestehen. Diese Umstände erschwerten eine straffe Koordinierung des katholischen Vereinslebens.³⁷² Trotzdem wirkte der Volksbund gleichermaßen als Katalysator für eine Bündelung der katholischen Laienkräfte in ganz Österreich. „Begünstigt“ wurden jene Koordinierungsbestrebungen auch durch die inneren und äußeren Bedrängnisse, der sich die Katholische Kirche im Zuge der Wirren der Nachkriegszeit ausgesetzt sah. Die österreichischen Katholiken

³⁷¹ Jakob FRIED, Die Katholische Aktion - das Laienapostolat, 122.

³⁷² Klostermann verweist dabei auf Oberösterreich, wo seit 1869 die straff organisierte katholische Volksbewegung des „Katholischen Volksverein für Oberösterreich“ existierte. Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 71.

wurden praktisch dazu gezwungen, sich fortan enger zusammenzuschließen. Infolgedessen gewannen die kirchlichen, zunächst besonders die diözesanen Strukturen, wachsend an Bedeutung. Das äußerte sich konkret in diözesanübergreifenden Zusammenschlüssen einzelner Organisationen, in Arbeitsgemeinschaften verschiedenartiger Vereinigungen und einer intensiveren Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Bischof.³⁷³

Einen entscheidenden Anstoß zu einer zielbewussten Zusammenarbeit *aller* katholischen Vereinigungen Österreichs erfolgte mittels der Einberufung einer Konferenz durch den Volksbund. Bei der am 4. April 1922 in Wien tagenden Zusammenkunft waren neben Vertretern des Volksbundes selbst auch Abgesandte der Katholikenorganisationen der einzelnen Länder und Diözesen Österreichs vertreten. Eine Fortsetzung dieser Konferenz folgte mit einem weiteren Zusammentreffen am 7. Februar 1923 in Salzburg, bei dem der richtungsweisende Beschluss gefasst wurde, im Juni 1923 in Wien einen allgemeinen österreichischen Katholikentag abzuhalten. Bei Letzterem beschloss man bei einer großen Delegiertenversammlung, eine *Arbeitsgemeinschaft der Diözesankatholikenorganisationen Österreichs* zu schaffen. Deren Richtlinien wurden schließlich auch von der österreichischen Bischofskonferenz im November 1923 genehmigt.³⁷⁴ Von diesem Moment an versammelten sich Vertreter der einzelnen Diözesen und der großen katholischen Vereine regelmäßig zu Beratungen, die, so Jakob Fried, „den Geist der katholischen Zusammenarbeit in ganz Österreich sehr gefördert haben und für die Entwicklung der katholischen Bewegung in den verschiedenen Diözesen sehr anregend und nützlich gewesen sind.“³⁷⁵

Die Koordinierungsbestrebungen ließen sich in zwei Ebenen unterteilen: einer „horizontalen“, mit dem Ziel, die verschiedenen Organisationen auf pfarrlicher, diözesaner und nationaler Ebene zu gemeinsamer Planung und Arbeit zu bringen; und einer „vertikalen“, in der einerseits die einzelnen Organisationen von der Pfarre über das Dekanat zu Diözesanverbänden und bundesweiten Bünden zusammengefasst wurden, und die zum anderen aber auch den pfarrlichen bzw. diözesanen Koordinierungsstellen eine gemeinsame gesamtösterreichische Spitze geben sollte. Denn, auch wenn „einzelne Organisationen mitunter in geradezu verblüffender Parallelität nach Zeit und Form in verschiedenen Diözesen entstanden, so brauchte es doch oft erstaunlich lang, bis sie sich gesamtösterreichisch zusammenschlossen. Und auch dann war man sehr darauf bedacht, die Selbständigkeit der einzelnen Organisationen und diözesanen Verbände

³⁷³ Ebd., 71.

³⁷⁴ Jakob FRIED, Die Katholische Aktion - das Laienapostolat, 122, 123.

³⁷⁵ Ebd., 122.

nicht anzutasten und den Zusammenschlüssen den Charakter von bloßen Arbeitsgemeinschaften zu geben.“³⁷⁶

Der Wille, die katholischen Vereine bzw. Verbände in Österreich zu einer einheitlicheren Arbeit zu führen, war durchaus vorhanden. Der größte Unterschied zur *Azione Cattolica* lag in erster Linie darin, dass ein von der Bischofskonferenz vorgegebenes Konzept mit einer klaren Marschroute inhaltlicher und struktureller Natur fehlte. Doch die Bestrebungen einer stärkeren Zusammenarbeit und Bündelung der katholischen (Laien)kräfte bilden zumindest einen Anknüpfungspunkt zur *Azione Cattolica*. Denn je geschlossener und koordinierter an einem Strang gezogen wurde, desto eher konnte auch das „Urziel“ der KA umgesetzt werden: die Durchdringung der Gesellschaft mit dem katholischen Geist bzw. die Rechristianisierung der Gesellschaft. Dass sich die Verantwortlichen der katholischen Bünde und Vereine bzw. die kirchlichen Würdenträger bei dieser Zielsetzung der Nähe zur *AC* bewusst waren, dies scheint unwahrscheinlich. Trotzdem muss den katholischen Laien das Bemühen zugutegehalten werden, die österreichische Gesellschaft verändern bzw. gestalten zu wollen. Unabhängig davon, wie weit die Katholische Kirche Österreichs noch vom Ideal der *AC* entfernt war: Pius XI. konnte mit der Ausrichtung bzw. mit dem „Istzustand“ der österreichischen Vereine durchaus zufrieden sein. In weiterer Folge soll analysiert werden, wie die päpstlichen Bestrebungen, die KA international anzuwerben, bzw. wie die diesbezügliche Korrespondenz zwischen Österreich und Rom verlaufen sind.

4.2 Die KA in der Korrespondenz zwischen Österreich und dem Heiligen Stuhl

Als äußerst wichtige Kommunikationsschiene zwischen römischer Zentrale und der Kirche in den einzelnen Ländern gilt (bis heute) die Korrespondenz zwischen dem jeweiligen Nuntius und den entsprechenden kurialen Behörden. Dementsprechend liegt es nahe, die betreffenden Quellen auf Hinweise zu möglichen Instruktionen bezüglich der Katholischen Aktion zu untersuchen. Im Falle Österreichs kommunizierte während des Pontifikats Pius XI. vor allem Enrico Sibilia³⁷⁷ als in Wien amtierender Nuntius die Interessen des Heiligen Stuhls an die Kirche in Österreich weiter.

³⁷⁶ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 73.

³⁷⁷ Enrico Sibilia residierte von 1922-1935 als Nuntius in Wien. Sein Vorgänger Francesco Marchetti Selvaggiani diente lediglich für einige Monate unter Pius XI. als päpstlicher Repräsentant in Österreich (Nuntius von 1920-22). Während der letzten Jahre des Pontifikats von Pius XI., von 1935-1938, wirkte schließlich Gaetano Cicognani an der Apostolischen Nuntiatur in Wien. Donato SQUICCIARINI, Die apostolischen Nuntien in Wien, 300-311. Zum

Instruktionen - Einleitung

Am 16. Dezember 1922 wurde Enrico Sibilia von Pius XI. zum Nuntius von Österreich ernannt, einen Monat später sandte Kardinalstaatssekretär Pietro Gasparri die entsprechenden Instruktionen an den neu nominierten Abgesandten des Vatikans. In jenen Instruktionen, die dem jeweiligen Nuntius eine wichtige Arbeitsgrundlage waren und erste Orientierungshilfe in einem neuen Umfeld boten, findet sich auch ein eigenes Kapitel über die Katholische Aktion.³⁷⁸ Allerdings handelt es sich bei diesen Instruktionen um genau dieselben, die bereits sein Vorgänger Francesco Marchetti Selvaggiani im November 1920 erhalten hatte, verändert hatten sich lediglich die einleitenden Worte des Kardinalstaatssekretärs. Folglich enthielt der Abschnitt zur Katholischen Aktion nur teilweise Inhalte und Anweisungen, die den neuen Richtlinien von Pius XI. entsprachen. Zudem muss das, was in den Instruktionen als „azione cattolica“ (mit Kleinbuchstaben geschrieben!) beworben wurde, wohl eher noch als „Aktion der Katholiken“ und nicht als „Katholische Aktion“ im engeren (im „pianischen“) Sinn bezeichnet werden. In der Einleitung hieß es zunächst:

„Heutzutage ist in Österreich - wo das religiöse Leben stark die Folgen des Krieges zu spüren bekam - eine intensive Entwicklung der katholischen Aktion noch nötiger denn je.“³⁷⁹

Das was in weiterer Folge als in Österreich bereits existierende *azione cattolica* beschrieben wurde, brachte man in erster Linie mit einem Beschluss des in Wien tagenden Katholikentages vom 25. März 1920 in Verbindung: als katholische Aktion galten die nicht politischen katholischen Vereine der Erzdiözese, die sich, in Abhängigkeit von der diözesanen Autorität, in einem Bund zusammenschließen sollten.³⁸⁰ Der Zusammenschluss der (diözesanen) katholischen Vereine sollte schließlich noch auf die Bundesebene hin erweitert werden, dieses Projekt oblag dem Katholischen Volksbund.³⁸¹ Über den Volksbund hinaus folgte eine Aufzählung weiterer bun-

Leben und Wirken der Nuntien Sibilia und Cicognani siehe auch: Rupert KLIEBER, Repräsentanten, Impulsgeber, Störenfriede? Die Nuntien der Ära Papst Pius XI. in Wien, in: Hubert WOLF (Hg.), Eugenio Pacelli als Nuntius in Deutschland. Forschungsperspektiven und Ansätze zu einem internationalen Vergleich, 132-142.

³⁷⁸ Die kompletten Instruktionen können nachgelesen werden in: AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 860, fogli 67r ff.

³⁷⁹ Im Original: „Oggi più che mai è necessario in Austria – ove la vita religiosa ha gravemente risentito degli effetti della guerra – un intenso sviluppo dell’azione cattolica.“, AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 860, foglio 81r.

³⁸⁰ Die Reichspost, Ausgabe vom 26. März 1920, 4.

³⁸¹ Tatsächlich zählte es zu den Zielen des Volksbundes die Kräfte der katholischen Vereine zu bündeln, was jedoch noch nicht automatisch mit den Zielen der *Azione Cattolica* (im eigentlichen bzw. italienischen Sinn) gleichgesetzt werden konnte.

desweiter katholischer Verbände, etwa die Katholische Frauenorganisationen oder die christlichen Arbeiterbünde. Deren Fortbestand und Entfaltung sowie das Wachstum der katholischen Presse galt es mit allen Mitteln zu fördern.³⁸²

Fest steht, dass schon vor dem Pontifikat Pius XI. der Begriff *azione cattolica* (im weiteren Sinn als Aktion der Katholiken) bis zur Nuntiatur nach Österreich vorgedrungen war.³⁸³ Mit der Betonung der nichtpolitischen Ausrichtung der Vereine und deren (direkten) Abhängigkeit von der diözesanen Autorität tauchten dabei auch bereits zwei grundlegende Elemente der pianischen *Azione Cattolica* auf. Dennoch lässt sich bei den an Nuntius Sibilia ergangenen Instruktionen (noch) nicht wirklich von jenem Konzept der Katholischen Aktion sprechen, das von Pius XI. entwickelt und propagiert wurde. Dass die Instruktionen an Marchetti-Sevaggiani praktisch eins zu eins übernommen wurden, wirft letztlich folgende Fragen auf: Weshalb gab es von römischer Seite nicht mehr Bestrebungen, in den Instruktionen gerade das Kapitel zur Katholischen Aktion umzuformulieren? Und warum wurde das dezidierte Herzensanliegen des Papstes nicht intensiver und klarer kommuniziert und angeworben?

Natürlich könnte man davon ausgehen, dass Enrico Sibilia, als Abgesandter des Vatikans, ausreichende Kenntnisse zur *Azione Cattolica* mitbrachte. Deshalb schien es vielleicht als nicht notwendig, ihn diesbezüglich nochmals zu instruieren. Andererseits drängte es sich besonders beim Ausgeben von (vermeintlich neuen) Instruktionen geradezu auf, auch mit Nachdruck auf die neugeformte KA zumindest hinzuweisen.

³⁸² AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 860, fogli 81r ff.

³⁸³ In zwei Dokumenten verwies der Vorgänger von Sibilia, Marchetti-Salveggiani, direkt die Ausbaufähigkeit bzw. das Mängeln der KA in zwei Diözesen Österreichs. Zunächst in einem Brief vom 20. März 1922 an den Kardinalstaatssekretär Gasparri, in dem er vom geplanten Katholikentag in Wien im Jahr 1922 berichtet, und dabei folgenden Wunsch äußert: „(...) hoffen wir, dass der der Kongress gut gelingt, noch mehr gilt es zu hoffen und zu wünschen, dass durch ihn die katholische Aktion gefördert wird, im Hinblick auf den sozialen Part, aber noch mehr hinsichtlich dem, was den religiösen Aspekt betrifft.“ Im Original: „(...)speriamo che il Congresso riesca degnamente, ma molto più è da sperare e desiderare che esso valga a intensificare l'azione cattolica_e per quanto concerna la parte sociale e molto più per quello che riguarda il lato veramente religioso.“, AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 843, foglio 639rv. In einem weiteren Schreiben an den Kardinalstaatssekretär vom 3. Juni 1922 beklagt Marchetti, dass in der Steiermark die Durchsetzung bzw. Errichtung der KA sehr zu wünschen übrig lässt: „Nach dem Vorbild dessen, was in der Diözese von Wien geschaffen wurde, haben die Verantwortlichen der katholischen Aktion in der Steiermark vorgeschlagen, in nächster Zeit zehn Diözesankatholiken-Kongresse in der Region abzuhalten. (...) Sie bitten den erhabenen Papst um seinen Apostolischen Segen. Wie Euer Exzellenz sehr gut wissen, ist die Steiermark eine Region, in der der Liberalismus und der Sozialismus ziemlich entwickelt sind, während bisher die katholische Aktion sehr zu wünschen übrig lässt, auch aufgrund der Überalterung des Bischofs, der sich vom Volk abkapselt und jede andere Art der [katholischen] Aktion, die anders ist, als vor fünfzig Jahren, meidet.“ Im Original: „Ad imitazione vi quanto è stato fatto nella diocesi di Vienna, i dirigenti dell'azione cattolica nella Stiria si proposero di tenere prossimamente in detta regione dieci congressi cattolici diocesani (...) All'Augusto Pontefice implorano la Sua apostolica Benedizione. Come V.S. ben sa la Stiria è una regione in cui liberalismo e socialismo sono assai sviluppati, mentre finora l'azione cattolica, anche a causa dell'età troppo avanzato del Vescovo il quale si tiene isolato dal popolo e rifugge da ogni maniera di azione diversa da quella che accadeva cinquant'anni fa, lascia moltissimo a desiderare.“, AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 844, foglio 637rv.

Fest steht: in der Korrespondenz zwischen der Wiener Nuntiatur und der römischen Zentrale lassen sich bis 1926/27 praktisch keine Quellen finden, die auf ein (intensives) Propagieren der Katholischen Aktion hinweisen. Umgekehrt gingen auch seitens des österreichischen Klerus keine Anfragen oder Klagen beim Nuntius hinsichtlich der KA ein (etwa was denn nun eigentlich mit der KA gemeint wäre bzw. was zu ihrer Realisierung getan werden sollte).

So bleibt die Frage offen, ob bzw. inwieweit Nuntius Sibilia für die Nichtexistenz der KA bis 1927 mitverantwortlich gemacht werden kann? Ob lag es tatsächlich vordergründig den Nuntien die KA in den einzelnen Ländern anzuwerben? Oder hätte in einer derartigen Angelegenheit nicht die direkte Korrespondenz mit den hiesigen Bischöfen gesucht werden müssen? Den einschlägigen vatikanischen Quellen nach zu beurteilen, schien die Verwirklichung der pianischen KA, jedenfalls in den ersten Nuntiatur-Jahren Sibilias, nicht zu seinen obersten Prioritäten zu zählen. Aber auch über die Ebene der Korrespondenz der Wiener Nuntiatur hinaus (*Segreteria di Stato, Affari Ecclesiastici Straordinari*) lassen sich keine Hinweise finden, die auf den verstärkten Wunsch, die Katholische Aktion gemäß den Richtlinien des Papstes zu errichten, hindeuten würden (Bezug nehmend auf den Zeitraum der ersten fünf Jahre des Pontifikats von Pius XI.).

Ausgehend von dieser Bestandsaufnahme könnten vorerst zwei Schlussfolgerungen gezogen werden. Erstens: Pius XI. hatte, zumindest in den ersten Jahren seines Pontifikates, vielleicht noch keine adäquaten Mittel gefunden, seine Vorstellungen global zu etablieren bzw. auszuförmulieren. Möglicherweise musste noch ein Apparat geschaffen werden, der eine gezielte, gut koordinierte universale Umsetzung der päpstlichen Pläne ermöglichte.

Zweitens: Pius XI. stellte den Universalitätsanspruch „seiner“ KA (noch) nicht in jenem Maße, dass er diesbezüglich etwa auf Österreich bzw. auf andere Länder einen stärkeren Einfluss ausgeübt hätte. Letzterer These folgend, konnten bzw. durften die einzelnen Länder im Bereich der Laieninitiativen weitgehend autonom und auf dem bisher Bewährten arbeiten. Giorgio Vecchio etwa vertritt in diesem Zusammenhang die Meinung, dass Pius XI. nicht ein einzig gültiges Organisationsmodell durchsetzen wollte, sondern dass sich während seines Pontifikats verschiedene Modi zur Schaffung einer KA herausentwickelten. Eugenio Pacelli hielt bei einer Rede 1928 in Magdeburg sogar fest, dass die Katholische Aktion keine äußere Form hätte, die auch universal gültig wäre, vielmehr müsste sie sich auf Basis der unterschiedlichen nationalen Gegebenheiten herausentwickeln. Freilich aber dürften ihre grundlegenden Ziele und die unmittelbare Unterstellung unter die kirchliche Hierarchie niemals über Bord geworfen werden.³⁸⁴

³⁸⁴ Giorgio VECCHIO, *L’Azione Cattolica in Europa*, 31.

Geht man schließlich von Vecchios Theorie aus, so könnte damit, zumindest teilweise, die anfängliche römische Zurückhaltung beim Anwerben der KA erklärt werden.

4.3 Eine missverständliche Botschaft des Papstes zum Katholikentag von 1923?

Auch ein Schreiben von Pius XI. aus dem Jahr 1923 legt nahe, dass Pius XI. am Beginn seines Pontifikates offensichtlich keine großen Ambitionen hegte, die *Azione Cattolica Italiana* eins zu eins in Österreich (und vermutlich auf globaler Ebene) verwirklicht zu wissen. Im Zuge des österreichischen Katholikentages im Juni 1923 versandte der Papst einen Brief an den österreichischen Episkopat und wünschte den Organisatoren in erster Linie ein gutes Gelingen und Ergebnis. Dabei äußerte er sich auch zur (eigentlich noch nicht vorhandenen) Katholischen Aktion in Österreich:

„Doch an erster Stelle ist darauf zu sehen - was Wir sehnlichst wünschen - dass aus diesen Tagungen eine solche Eintracht der Gesinnung, eine solche Eintracht in der Arbeit sich ergebe, die bewirkt, dass *die bei Euch bestehende Katholische Aktion* große und dauernde Früchte zeige.“³⁸⁵

Derartige Worte ermunterten die österreichischen Bischöfe wohl nicht dazu, sich mit etwaigen päpstlichen Richtlinien auseinanderzusetzen. Vielmehr konnten sie nun mit Fug und Recht behaupten, dass es einer Gründung der Katholischen Aktion gar nicht bedurfte, da diese, einer päpstlichen Aussage zufolge, bereits bestand. Tatsächlich aber fehlten der vermeintlichen (österreichischen) KA zu diesem Zeitpunkt vor allem drei wesentliche Elemente der päpstlichen KA:

1. Die Strukturierung nach vier Naturständen (Frauen, Männer, weibliche und männliche Jugend) in Pfarre, Diözese und Bund, samt starker Bindung an die kirchliche Hierarchie.
2. Die Ernennung von Laienführerinnen und Laienführern, wiederum auf allen Ebenen von der Pfarre bis zum Bund.
3. Die Orientierung an den Pfarren als *das* zentrale Wirkungsfeld der KA, sowohl in spiritueller als auch in räumlicher Hinsicht.

³⁸⁵ Zitiert bei: Ferdinand FRODL, in: *Der Seelsorger* (Nr. 2, 1928), 42-43. Im lateinischen Original: „At primum omnium eo spectandum est - quod cupimus vehementer - ut ex his coetibus talis exsistat animorum consensio, talis ad agendum conspiratio, quae efficiat ut magnos pariat ac mansuros actio apud vos catholica fructus.“, *Acta Apostolicae Sedis*, 1923, 350.

Sehr wohl aber äußerte Pius XI. in seinem Schreiben den Wunsch, die Laienvereine zu vereinheitlichen, zu stärken und möglichst keine neuen zu gründen. Auf diese Weise ließ er immerhin das Prinzip der Organisation seiner *AC* einfließen:

„Des Weiteren scheint es Uns nicht notwendig, neue Laienvereine zu gründen, vorteilhafter wäre es die bereits existierenden umzuwandeln und zu stärken, sie so untereinander zu koordinieren, damit jenes Ziel erreicht werden kann, das euch eurem Urteil zufolge als das am meisten angemessene erscheint.“³⁸⁶

Dem wenig ambitionierten Wunsch fügte der Papst keine näheren Erläuterungen hinzugefügt, etwa was konkret mit „umwandeln“ und „koordinieren“ gemeint war. So ließ er den Bischöfen viele Freiheiten in der Ausführung ihrer Arbeit auf Ebene der Laienorganisationen und setzte diesbezüglich viel Vertrauen in ihr Urteilsvermögen (siehe: „dass euch *eurem Urteil zufolge*“). Offensichtlich war für Pius zum Zeitpunkt des Katholikentages noch nicht der angemessene Moment gekommen, sein „Idealmodell“ konkreter und präziser über die Grenzen Italiens hinaus zu kommunizieren. Ein derartiger Brief wäre zweifellos eine günstige Gelegenheit gewesen, zumindest die Anweisung auszusprechen, die KA im „päpstlich-italienischen Sinn“ aufzubauen zu mögen bzw. sie zumindest vorzustellen und in ihre Gegebenheiten einzuführen. Die zurückhaltenden Worte des Papstes scheinen ein Indiz dafür zu sein, dass von seiner Seite bzw. von den entsprechenden römischen Behörden noch kein passendes Konzept für die Internationalisierung seines Modells erarbeitet wurde. Vorerst beschränkten sich die päpstlichen Reformen sichtlich vorwiegend auf Italien.³⁸⁷ So war es dem Papst zu diesem Zeitpunkt offenbar noch kein dringendes Anliegen, andere Länder gewissermaßen zu „italianisieren“. Er schien sich damit zufrieden gegeben zu haben, eine grundsätzlich gut geführte katholische Vereinsarbeit in den betreffenden Staaten verwirklicht zu wissen, unabhängig davon, in welchem Ausmaß sie den päpstlichen KA-Ideen entsprach. Scheinbar wollte er vorerst sämtliche Erfolge, das positive Wirken und aufopfernde Engagement der Laien in aller Welt in den Vordergrund

³⁸⁶ Im Original: „Del resto non ci sembra utile fondare nuove associazioni di laici, mentre più vantaggioso sarebbe il trasformare e rafforzare le già esistenti, coordinandole tra loro per il raggiungimento di quel fine comune che, secondo il vostro giudizio, sarebbe il più conveniente.“, zitiert bei: Alfredo Maria CAVAGNA, *La parola del papa*, 259.

³⁸⁷ Ein fundiertes Handbuch zur Katholische Aktion („Manuale di Azione Cattolica“ von Luigi Civardi, Pavia 1924) lag auf jeden Fall spätestens September 1924 vor. In diesem Werk, das mehr als 200 Seiten zählt, werden alle theoretischen Grundlagen der Azione Cattolica bzw. das Konzept von Pius XI. detailliert dargelegt. Nicht bloß weil diesem Basiswerk das *Nihil obstat* erteilt wurde, sondern weil niemand geringerer als Luigi Colombo, seinesgleichen damaliger Vorsitzender der *Giunta Centrale*, darin ein langes Vorwort verfasst hatte, haftete diesem Schriftstück durchaus offizieller Charakter an. Zumindest ab dem Zeitpunkt der ersten Auflagen hätte auch ein Schritt hin zur „Globalisierung“ der KA erfolgen können, denn zumindest die schriftlich-theoretische Grundlage dafür war gegeben.

rücken. Dabei stellte er folglich (noch) nicht jene Forderungen bzw. Anweisungen wie bei seinen Landsleuten.³⁸⁸

Folgt man dieser Annahme, kann nicht mehr davon gesprochen werden, dass das Konzept der KA in Österreich bis 1926/27 nicht Fuß fassen bzw. durchgesetzt werden konnte - weil es ja (noch) gar nicht durchgesetzt werden musste! Auch eine weitere Theorie würde obsolet werden: dass sich nämlich aufgrund der demokratischen Grundausrichtung des katholischen Vereinswesens in Österreich Widerstand gegen die pianische KA erhob. Es gab augenscheinlich zunächst gar keinen Anlass zu Widerstand. Entscheidend für die Beurteilung, ob und in welchem Maße die KA in Österreich unter Pius XI. realisiert wurde, scheint auf diesem Hintergrund der Blick auf den Zeitpunkt, als von Rom aus tatsächlich konkretere Anweisungen erfolgten. Und dies war den bisherigen Untersuchungen zufolge, die Quellen des Vatikanischen Geheimarchivs miteingeschlossen, bis 1927 nicht der Fall.³⁸⁹

Von österreichischer Seite bekundete man im selben Jahr (1927) gegenüber der römischen Zentrale den Wunsch, die katholische Aktion (jedenfalls in Wien) stärken zu wollen, und erbat sich in diesem Zusammenhang den päpstlichen Segen für den Wiener Diözesankatholikentag im Mai.³⁹⁰ Aufgrund der darauffolgenden Ereignisse darf jedoch daran gezweifelt werden, dass

³⁸⁸ Wobei der Begriff Forderungen in diesem Zusammenhang letztlich nicht ganz zutreffend ist, denn z.B. erfolgte die Approbation der neuen Statuten im Jahr 1923 im Einvernehmen mit der so genannten *Giunta Centrale* (dem Zentralausschuss der italienischen KA), dessen Vorsitz ein Laie einnahm.

³⁸⁹ Interessanterweise erwähnte Jakob Fried zweimal kurz, jeweils in einem Schreiben an den Papst, die KA. Zunächst in einem Brief anlässlich des Wiener Diözesankatholikentages von 1925, indem er die KA als eines der Mittel gegen soziale Missstände erachtete: „Wenn wir den gegen Religion und Moral gerichteten sozialistischen Intrigen wirksam entgegentreten wollen, dürfen wir es nicht versäumen, die berechtigten Klagen der Arbeitnehmer über ihre soziale und wirtschaftliche Notlage zu beachten. *Gerade in dieser Hinsicht braucht unsere katholische Aktion mehr denn je das soziale Verständnis, die soziale Unterstützung aller Gläubigen.*“

Im Original: „Se vogliamo opporci d'un modo efficace agli intrighi socialistici diretti contro la Religione e la moralità, non dobbiamo non badare ai lamenti giusti, che al presente sono alzati dagli operai in materia delle loro indigenze sociali ed economiche. Appunto sotto posto rispetto la nostra azione cattolica ha bisogno - più che mai - dell'intendimento sociale, dell'assistenza sociale da parte di tutti i fedeli.“, AAV, Segr. Stato, 1925, Rubrica 328, Fasc. 1, 128r.

Im anderen Fall erbat Fried um den Segen für die Wochenzeitschrift „Die Sonntagsglocke“, wiederum im Jahr 1925. Dabei merkte er an, dass die katholische Presse ein wichtiges Instrument wäre, um katholische Prinzipien zu propagieren, was für ihn gleichzeitig (u. a.) ein Zeichen war, dass nun mehr denn je für die KA Österreichs gearbeitet wurde: „Weil wir wissen, dass wir ohne Gottes Wohlwollen nichts erreichen können, erbitten wir von Eurer Heiligkeit demütig den Apostolischen Segen für unsere Arbeit und einige freundliche Worte der Ermutigung für das katholische Volk, damit wir mit dem Segen und dem Wort Eurer Heiligkeit bewaffnet, *mehr als bisher für die Belange der katholischen Aktion in Österreich arbeiten können.*“ Im Original: „Perchè sappiamo, che non possiamo studiare senza fortuna d'Iddio, imploriamo umilmente da Vostra Santità la benedizione Apostolica al nostro lavoro ed alcune parole benigne di svegliamento per il popolo cattolico, affinché muniti dalla benedizione e dalla parola di Vostra Santità *più che finora laboriamo per gli interessi dell'azione cattolica in Austria.*“, AAV, Segr. Stato, 1925, Rubrica 330, Fasc. 3, 19r. In beiden Fällen erfolgte keine nennenswerte Reaktion aus Rom, bemerkenswert scheint aber, dass Fried gleich zweimal den Begriff azione cattolica gebrauchte. Möglicherweise tat er dies nur um sich die Gunst des Papstes zu erwerben, auf jeden Fall schien ihm aber der Begriff an sich vertraut gewesen zu sein. Wobei aber noch hinzugefügt werden muss, dass Fried mit *azione cattolica* vielleicht auch mehr die Aktion der Katholiken als die *Azione Cattolica* im Blick hatte.

³⁹⁰ Nuntius Sibilia leitete am 23. April 1927 an Pietro Gasparri diesbezüglich folgende Nachricht weiter:

man (in diesem Fall Kardinal Piffl) bereits über profunde Kenntnisse zur päpstlichen KA verfügte. Daher drängt sich zunächst der Verdacht auf, dass der Begriff *azione cattolica* auch deshalb in das betreffende Schreiben mit einfloss, weil man davon ausging, dass er in Rom gern gehört wurde. Vielleicht war mit *azione cattolica* aber schlichtweg die Aktion der Katholiken gemeint, als Ausdruck sämtlicher Anstrengungen der katholischen Laien Österreichs. Kardinal Piffl konnte sich in jedem Fall in Sicherheit wiegen, wurde ihm doch bereits 1923 kommuniziert, dass die KA ohnehin bereits in Österreich existierte (die Fragestellung, ob es sich für den Wiener Erzbischof dabei um die Aktion der Katholiken oder die Katholische Aktion handelte, kann daher in diesem Zusammenhang wohl als obsolet betrachtet werden).

Unabhängig von römischen Interventionen kam es in den Jahren 1926 und 1927 zu einer bundesweiten Auseinandersetzung mit der KA. Daher kommt noch ein drittes Motiv in Frage, das Piffl dazu bewegt habe könnte, die *azione cattolica* in seiner Nachricht mit ins Spiel zu bringen: als bewusst eingefügte Botschaft, dass das Schlagwort *azione cattolica* nun auch in Österreich im kirchlichen Lebensalltag an Raum gewann.

4.4 Die Konferenzen von 1926/27 und ein entscheidendes päpstliches Schreiben

Bei der Reichskonferenz vom 26. November 1926 im Erzbischöflichen Palais von Wien wurde, unter dem Vorsitz von Sigismund Waitz, u. a. „die Idee der Katholischen Aktion“ behandelt.

Als Ziele der KA wurden angegeben: Vereine und einzelne Katholiken eng um die Seelsorge gruppieren, das Fördern der katholischen Sache als höchstes Ziel der Organisationen, die Pflege der praktischen Religiosität und das Kreuz wieder in das öffentliche Leben tragen. Zur Verwirklichung dieser Ziele sollte in jeder Diözese eine entsprechende Zentrale und in jeder Pfarre ein

„Hochwürdigste Eminenz, Seine Eminenz, Kardinal Piffl, hat, um die katholische Aktion in Wien mehr und mehr zu stärken und über die diesbezüglichen wirksamsten Mittel zu beraten, vom 8. bis 15. Mai nächsten Jahres einen Diözesankongress einberufen, der sich vorzugsweise mit dem "Königtum unseres Herrn Jesus Christus (...)" befasst wird. Fried ist dessen Generaldirektor, der mir im Auftrag der Hochwürdigsten Eminenz das beiliegende Ansuchen an Seine Heiligkeit geschickt hat, in der er den Apostolischen Segen für den besagten Kongress und alle seine Teilnehmer erbittet und seinen Wunsch nach einem Wort der Ermutigung durch den Heiligen Vater zum Ausdruck bringt (...).“ Im Original: „Eminenza Reverendissima, L’Em.mo Cardinale Piffl, *affine di rafforzare sempre di più l’azione cattolica a Vienna, e deliberare sui mezzi più efficaci per riuscirla, ha indetto un Congresso diocesano dall’8 al 15 del prossimo maggio*, che dovrà trattare preferentemente della “Regalità di Nostro Signore Gesù Cristo (...).“ Mgr. Fried ne è il direttore generale, il quale, per incarico del sullodato Em.mo, mi ha rimesso l’acchiusa istanza diretta a Sua Santità, implorando la Benedizione Apostolica su detto Congresso e su tutti gli aderenti, ed esprimendomi il desiderio di una parola d’incoraggiamento del Santo Padre (...).“ Zwei Wochen später, am 7. Mai 1927, leitete Nuntius Sibilia an Jakob Fried folgenden Worte weiter: „(...) Ich beeile mich Ihnen mit lebhafter Befriedigung ein Telegramm zu übersenden, in welchem der Heilige Vater freudigen Herzens den erbetenen Apostolischen Segen dem bevorstehenden Katholikentage erteilt, in besonderer Weise Sr. Eminenz dem Kardinale Piffl, dem Klerus und dem Volke von Wien (...).“ AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 881, fogli 204, 202r.

Pfarrausschuss beitragen. Zwar wurde die Art und Weise der Arbeit den jeweiligen Diözesen überlassen, doch galt es gleichzeitig die überdiözesane Zentralstelle nach den Diözesaneinrichtungen umzugestalten.³⁹¹ Zusätzlich zu den bisherigen Vereinheitlichungsbestrebungen (etwa durch Volksbund oder Reichsbund) wollte man unter dem Namen bzw. Motto „Katholische Aktion“ katholische Laien mobilisieren und deren Engagement konzentrieren. Bei der Konferenz wurde außerdem - zumindest indirekt - auch der Wunsch nach einer parteipolitisch unabhängigen bzw. einer der Tagespolitik fernab stehenden KA thematisiert. Man legte besonderen Wert darauf, sich als KA nicht mit der Christlich-Sozialen Partei zu identifizieren.³⁹²

Die Bestrebungen, die Laienkräfte zu bündeln, „das Kreuz wieder in das öffentliche Leben zu tragen“ und sich aus der Parteipolitik herauszuhalten, entsprachen zur Gänze den Intentionen von Pius XI. Inwieweit von Rom aus die Beschlüsse der Reichskonferenz beeinflusst wurden, das bleibt (vorerst) ungeklärt. Etwaige Instruktionen liegen, wie erläutert, in den entsprechenden vatikanischen Quellen nicht vor. Auch umgekehrt lässt sich nicht sicher sagen, ob sich einflussreiche Vertreter der Katholischen Kirche Österreichs, gleichsam autodidaktisch, Grundkenntnisse zur *Azione Cattolica* angeeignet hatten, die sie bei der Konferenz einfließen lassen konnten.³⁹³

Etwa ein halbes Jahr nach der Reichskonferenz von 1926 beriet man schließlich auf einer Reichsdelegiertentagung am 12. und 13. März 1927 in Linz *die Durchführung der Katholikenorganisation in Österreich im Sinne der Katholischen Aktion*. Nach Ferdinand Klostermann bildeten diese beiden Konferenzen die Basis für die Verfassung der Richtlinien der Katholischen Aktion in Österreich (am 23. November 1927).³⁹⁴

Einen wesentlichen Einfluss auf die Verfassung besagter Richtlinien dürfte aber auch ein Schreiben von Pius XI gehabt haben. Dieses erging zwar erst am 10. November desselben Jahres an den österreichischen Episkopat, könnte aber vielleicht ein zusätzlicher bzw. letzter Anstoß „von oben“ gewesen sein, die KA in Österreich offiziell zu gründen. Die Vorgeschichte

³⁹¹ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 76.

³⁹² Ebd., 77.

³⁹³ Als bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang, dass bereits 1924 bei einer Tagung in Salzburg das Ziel ausgegeben wurde, eine „unabhängige Katholische Aktion zu schaffen, deren höchste ideelle Ziele gleichgerichtet sein sollten mit den Weisungen des Heiligen Vaters unterstehenden universellen Katholischen Aktion.“, zitiert bei: Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 77. Diese Worte sprechen wiederum dafür, dass der päpstliche Wunsch nach einer weltumspannenden KA und den damit verbundenen Richtlinien auch nach Österreich drang. Was bei Klostermanns Erläuterung aber offenbleibt, ist die Frage, was die Teilnehmer jener Tagung unter KA verstanden bzw. wie sie sie konkret umsetzen wollten.

³⁹⁴ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 77.

zum päpstlichen Brief gibt zudem einige Aufschlüsse darüber, wie Nuntius Sibilia über die österreichische KA in jener Phase (um 1927) dachte.

Im September 1927 richtete Sibilia in einem Brief an Kardinalstaatssekretär Gasparri die Bitte, der Papst möge, mittels einer schriftlichen Botschaft, die österreichischen Katholiken ermuntern, weiterhin so tapfer die Fahne der Katholischen Kirche im eigenen Land hochzuhalten. Gasparri seinerseits fragte zunächst nach einem passenden Zeitpunkt für die Zusendung eines solchen Schreibens. Außerdem bat er den Nuntius genau darzustellen welche konkreten Themenbereiche der Papst ansprechen bzw. erwähnen sollte.³⁹⁵ In seiner Antwort unterstrich Sibilia, dass u. a. der Förderung der Katholischen Aktion ein besonderes Augenmerk zukommen sollte:

„Die erwähnten Umstände sind wahre Gaben von Gott an die edle österreichische Nation, die, während sie allen guten Willens Mut und Fleiß verleihen, auch für alle zu einem großen Erfolg für eine noch umfassendere, stärkere und einheitliche katholische Aktion verhelfen sollen, die jede soziale Klasse durchdringt, vor allem aber die der Jugend, der Arbeiter und des Proletariats, die am meisten den Verlockungen und Gefahren der Feinde der Kirche ausgesetzt sind.“³⁹⁶

Sibilia wies dezidiert auf die wichtige Funktion der Katholischen Aktion hin, noch mehr, er bewarb sie förmlich als unerlässliches Mittel im Kampf gegen die Feinde der Kirche. Allerdings benutzte er dabei den Begriff „azione cattolica“, also mit Kleinbuchstaben geschrieben, was traditionell mehr der „Aktion der Katholiken“ entsprach und nicht mit der „Azione Cattolica“ im päpstlichen Sinn gleichgesetzt werden konnte. Der Wunsch, die „azione cattolica“ möge alle Gesellschaftsschichten durchdringen, war aber zweifellos ein päpstliches Ziel im weiteren Sinn („la recristianizzazione della società“) und im engeren Sinn ein klassisches Wesensmerkmal der KA. Sibilia nahm aber noch Bezug auf zwei weitere Charakteristika der pianischen KA: die Führungsrolle und Autorität der Bischöfe und der nichtpolitische Charakter der KA:

³⁹⁵ „(...) Ich danke Ihnen für die Nachricht, die Sie mir in dieser Angelegenheit übermittelt haben, und ich versichere Ihnen, dass den Heiligen Stuhl nichts daran hindert, Ihrem Vorschlag Folge zu leisten, (und) mit einigen Worten das Engagement und den Eifer der Katholiken angesichts der schweren Gefahren, die die Kirche in dieser Nation bedrohen, zu unterstützen. Es wäre jedoch notwendig, dass Sie einen geeigneten Anlass für ein päpstliches Schreiben nennen, in dem die Themen behandelt werden könnten, die Eure Exzellenz noch näher ausführen möge.“ Im Original: „(...) La ringrazio delle notizie datemi in proposito, e Le significo che la Santa Sede non sarebbe aliena dal seguire il suggerimento dato, di stimolare con qualche sua parola, la attività e lo zelo dei cattolici di fronte ai gravi pericoli che minacciano la Chiesa in codesta Nazione. Occorrerebbe però che Ella indicasse un’occasione conveniente per dare motivo a una lettera Pontificia nella quale potrebbero essere trattati gli argomenti che Vostra Eccellenza vorrà specificare. (...)“, Brief von Gasparri an Sibilia vom 4. Juni 1927, AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 854, foglio 771r.

³⁹⁶ Im Original: „Le accennate circostanze sono veri doni di Dio alla nobile nazione austriaca, i quali mentre debbono infondere coraggio e lena a tutti i buoni, dovrebbero altresì mettersi da tutti a maggior profitto per una più ampia, intensa e concorde azione cattolica che pervada ogni classe e particolarmente la giovanile, l’operaia e la proletaria per essere le più esposte alle insidie e alle lusinghe dei nemici della Chiesa.“, Brief von Sibilia an Gasparri vom 16. September 1927, AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 854, foglio 773 r.

„Aber die katholische Aktion wird jenen Erfolg bringen, den sie sich berechtigterweise erwarten darf, vor allem dann, wenn sie nicht nur umfassender und stärker wird, sondern auch einheitlicher und organisierter, unter der wachsamen Führung und der direkten Abhängigkeit vom österreichischen Episkopat, mit dem einzigen Ziel das Gemeinwohl zu stärken, unabhängig und losgelöst von jeglichen politischen Absichten.“³⁹⁷

Der Nuntius beließ es nicht dabei, die Führungsrolle der Bischöfe etwa einfach kurz zu erwähnen, sondern er erachtete die direkte Unterstellung unter den Episkopat als eine Grundvoraussetzung zum guten Gedeihen der KA an. Und hierbei knüpfte er eindeutig an den päpstlichen KA-Ideen an und schien sogar zu suggerieren, dass die unbedingte Vormachtstellung der Bischöfe innerhalb der KA noch nicht in vollem Ausmaß gegeben war.

Über die Motivation Sibilias, jene Worte nach Rom zu richten, lässt sich freilich diskutieren. Bis zum damaligen Zeitpunkt hatte er sich nicht gerade als „Promotor“ der pianischen KA etabliert. Möglicherweise erfolgten diese Zeilen bloß auf dem Hintergrund des Wissens, dass er als Nuntius das Liebkind des Papstes in einem derartigen Schreiben nicht einfach unter den Tisch fallen lassen konnte. Unabhängig davon, wie die Worte Sibilias gedeutet werden könnten, stand eines fest: eine deutliche Bewerbung zur Förderung der (päpstlichen) KA in Österreich drang nach Rom. Sibilias Worte blieben schließlich nicht unerhört, denn noch im selben Jahr, eben am 10. November, erging die erwünschte Botschaft an die österreichischen Bischöfe³⁹⁸, die darin u. a. ermuntert wurden die Entwicklung der KA voranzutreiben:

„Und passend werdet Ihr, Unser geliebter Sohn und verehrte Brüder, in Eurer Versammlung, anhand der zusammengetragenen Beratungen darlegen, nach welchem Prinzip und auf welche Weise zu handeln wäre, damit alle Gläubigen, die durch verschiedene Vereinigungen eng verbündet sind, wie eine heilige und zusammengedrängte Heeresschar, und zwar unter der Führung der Bischöfe, zu den erwünschten Unterfangen voranschreiten, die in allen Bereichen der Katholischen Aktion erreicht werden sollen.“³⁹⁹

Die päpstlichen Worte stellen eine eindeutige und vor allem offizielle Aufforderung an die österreichischen Bischöfe dar, sich einem zielorientierten Aufbau („nach welchem Prinzip und

³⁹⁷ Im Original: „Ma l'azione cattolica allora darà tutto il frutto che meritamente può attendersi, quando essa non solo sarà più ampia ed intensa, ma ancora più concorde ed organizzata sotto la vigile direzione e dipendenza immediata dell'Episcopato austriaco, al solo scopo del bene comune e all'infuori e al disopra di ogni mira politica.“, Brief von Sibilia an Gasparri vom 16. September 1927, AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 854, foglio 774 r.

³⁹⁸ Das gesamte Schreiben des Papstes wurde am Titelblatt der Ausgabe der Wiener Diözesanzeitung vom 31.12.1927 abgedruckt und ist außerdem im Archiv der Acta Apostolicae Sedis zu finden, [www.vatican.va/archive/aas/documents/AAS_20_\[1928\].72-73](http://www.vatican.va/archive/aas/documents/AAS_20_[1928].72-73).

³⁹⁹ Der lateinische Originaltext: „Atque opportune, dilecte fili Noster et venerabiles fratres, in conventu vestro, collatis consiliis, proponetis qua ratione et via agendum sit ut fideles omnes, accuratius per consociationes varias foederati, quasi sacrum confertumque agmen, ductu quidem Episcoporum, ad optabilia copta in qualibet catholicae actionis parte assequenda procedant.“, [www.vatican.va/archive/aas/documents/AAS_20_\[1928\].72](http://www.vatican.va/archive/aas/documents/AAS_20_[1928].72).

auf welche Weise“) der KA in Österreich anzunehmen. Auch die Vision des Papstes, dass die KA, einem heiligen Heer gleich, zur Rechristianisierung der Gesellschaft beitragen soll, kommt in seinem Schreiben stark zum Ausdruck. Allerdings, und dies scheint von entscheidender Bedeutung, äußerte sich Pius (wiederholt) nicht, wie genau jener Aufbau bzw. jene Umsetzung von statten gehen sollte, die Aufforderung des Papstes war letztlich (neuerlich) sehr allgemein gehalten. Lediglich die Führungshoheit der Bischöfe sowie das Prinzip der Einheit wurden deziert erläutert. Es ließ bzw. lässt sich im Zusammenhang mit dem päpstlichen Brief auch keine unmittelbare darauffolgende Korrespondenz ausmachen, die in irgendeiner Weise von römischen Instruktionen, die nach Österreich gelangten, berichten (etwa ein Handbuch oder eine „Gebrauchsanweisung“ zur Katholischen Aktion). Doch immerhin gab der päpstliche Brief einen (zusätzlichen) Anstoß zur offiziellen Errichtung einer KA Österreichs im selben Jahr. Das Verfassen von eigenen Statuten spiegelte den bischöflichen Willen wider, dem Ansinnen des Papstes (zumindest nach außen hin) auch in den österreichischen Diözesen Raum zu geben, mehr dazu im folgenden Kapitel.

5. DIE KA-PHASE 1 (1926-1933) AM MODELLFALL WIEN

5.1 Die offizielle Errichtung der KA in Österreich

Am 23. November 1927 wurden die neugeschaffenen Statuten der katholischen Aktion in Österreich vom österreichischen Episkopat genehmigt.⁴⁰⁰ Die approbierten Statuten zeigten zunächst, dass es, spätestens ab 1927, konkrete Bestrebungen gab, einen offiziellen KA-Gründungsakt zu setzen. Dies vermutlich auch deshalb, um eine (angemessene) Reaktion auf die Botschaft von Pius XI. zu zeigen bzw. zumindest einen guten Willen zu demonstrieren, frei nach dem Motto: auch wenn die Kenntnisse um die päpstliche KA noch gering waren, soll sie nun, auf die päpstliche Forderung hin, zumindest offiziell ins Leben gerufen werden.

Daher klafften die österreichischen Statuten und das päpstliche Ideal inhaltlich noch relativ weit auseinander. Gleich am Beginn der „Verfassung der katholischen [sic!] Aktion in Österreich“ lässt sich etwa bei Paragraph 1 nachlesen:

„Die vom Heiligen Vater Papst Pius XI. so eindringlich gewünschte katholische [sic!] Aktion wird in Österreich mit Benutzung der bisherigen Grundlagen, die in der „Arbeitsgemeinschaft der Diözesankatholikenorganisation Österreichs“ gegeben erscheinen, als „Katholische Aktion in Österreich“ geschaffen.“⁴⁰¹

Bei den Paragraphen 4 und 5 heißt es des Weiteren:

„Die „Katholische Aktion in Österreich“ wird gebildet durch die Zusammenfassung der Diözesankatholikenorganisation, die im Sinne der katholischen [sic!] Aktion tätig sind, gleichgültig welchen Namen sie in den einzelnen Diözesen führen. (...) Der katholischen [sic!] Aktion in Österreich werden die bestehenden Reichsvereine und Reichsorganisationen der Katholiken im Sinne einer Arbeitsgemeinschaft angegliedert.“⁴⁰²

Man griff also kurzerhand auf die bis dahin gewachsenen Strukturen des katholischen Laienwesens zurück und fasste das sich inzwischen Etablierte unter dem Begriff „Katholische Aktion“ zusammen. Eine derartige Interpretation der KA ließ letztlich wenig Spielraum für eine Auseinandersetzung mit dem päpstlichen Idealmodell übrig.

Geht man davon aus, dass das Konzept der KA auch noch im Jahr 1927, selbst für die Führungsriege der Katholischen Kirche Österreichs, eine große Unbekannte war, so verwundert es wenig, dass sie selbst nach dem päpstlichen Schreiben substanzell vorerst nicht richtig Fuß

⁴⁰⁰ Erhard SCHLUND, Katholische Aktion, 120.

⁴⁰¹ Ebd., 117.

⁴⁰² Ebd., 118.

fassen konnte. Indem man praktisch die Gesamtheit der organisierten katholischen Laieninitiativen der Katholischen Aktion gleichsetzte, war eine Realisierung des päpstlichen Modells nicht mehr notwendig, letztlich konnte alles so weiterbestehen wie bisher. Die Frage nach der Existenz der (eigentlichen) KA war also unmittelbar mit der Frage nach der (österreichischen) Definition von KA verbunden. Den österreichischen Statuten zufolge existierte die KA fortan, durch die römische Brille betrachtet fehlten aber noch wesentliche strukturelle und inhaltliche Elemente. Umgekehrt könnte man an dieser Stelle aber auch wiederum anmerken, dass das päpstliche Konzept bereits vor 1927 nicht mit ausreichendem Nachdruck von Rom aus nach Österreich kommuniziert wurde.

Insgesamt waren die Formulierungen der neu geschaffenen Statuten recht allgemein gehalten. Zwar wurden etwa die Arbeitsgebiete der KA genau eingegrenzt und auf diese Weise zumindest ihr Betätigungsfeld konkretisiert.⁴⁰³ Letzten Endes fehlten aber noch die klassischen päpstlichen Definitionen und Ziele, wie z.B. die *Mitarbeit der Laien am hierarchischen Apostolat*. Auch die Naturstände als strukturelle Basis der KA wurden in den Satzungen nicht dezidiert erwähnt. Wie bereits im Jahr 1923 mangelte es an grundlegenden Elementen der pianischen KA.

Einige Paragraphen beinhalteten jedoch, zumindest ansatzweise, auch Merkmale des päpstlichen Modells. So wurden etwa die Führungsrolle des Bischofs und damit gleichzeitig die hierarchische Struktur der KA hervor gestrichen:

„Die oberste Leitung der katholischen [sic!] Aktion in Österreich steht unter dem Präsidium des hochwürdigsten Episkopates. Der Vorsitzende der österreichischen Bischofskonferenz führt das Präsidium, ein anderes Mitglied des Episkopats ist sein Stellvertreter.“⁴⁰⁴

Auch der Gedanke der Berufung bzw. der Sendung von Leitungsmitgliedern wurde in den Statuten angedeutet, zunächst hieß es dazu:

„In den Gesamtvorstand entsendet jede Diözese drei Vertreter, die angegliederten Organisationen und Werke auch je einen Vertreter. Dieser Gesamtvorstand schlägt aus seiner Mitte eine engere Leitung vor.“⁴⁰⁵

Schließlich folgte ein Hinweis, der zwar noch nicht zur Gänze dem Berufungsgedanken der päpstlichen KA entsprach, aber dennoch die gesteigerte Einflussnahme der Bischöfe bestätigte:

⁴⁰³ Bei Punkt 6 der Statuten heißt es: „Die Katholische Aktion in Österreich betätigt sich auf dem a) seelsorglich-religiösen, b) kulturellen, caritativ-sozialen, d) staatsbürgerlichen und öffentlichen Gebiet.“, Ebd., 118.

⁴⁰⁴ Ebd., 118.

⁴⁰⁵ Ebd., 118.

„Diese Leitungsmitglieder bedürfen der Bestätigung durch den Episkopat.“⁴⁰⁶

Und bei Paragraph 10, dem Abschlussstatut, wurde versucht, dem Ziel der Einheitlichkeit (innerhalb der KA) Folge zu leisten, indem man festschrieb:

„Die Arbeitsstelle der „Katholischen Aktion in Österreich“ ist das Sekretariat der „Katholischen Aktion in der Erzdiözese Wien“. Dieses hat im Einvernehmen mit der engeren Leitung der „Katholischen Aktion in Österreich“ die Verbindung mit den Diözesanstalten und den Zentralstellen der katholischen Reichsorganisationen aufrecht zu erhalten, ebenso hat sie die gefassten Beschlüsse in diesem Sinn und im Einvernehmen mit den in Betracht kommenden Stellen durchzuführen.“⁴⁰⁷

Wie sich die Umsetzung der neuen Richtlinien in den einzelnen Diözesen gestaltete bzw. inwieweit das Ideal der (bundesweiten) Einheitlichkeit realisiert wurde, das wird in den nächsten Großkapiteln erläutert. Dabei soll auch die Korrespondenz zwischen der jeweiligen Diözese und Rom bzw. der Nuntiatur besondere Berücksichtigung finden. Im Briefwechsel zwischen Österreichs katholischer Geistlichkeit und der römischen Kirchenzentrale tauchte ab 1927 der Begriff „Katholische Aktion“ jedenfalls vermehrt auf.

⁴⁰⁶ Ebd., 118.

⁴⁰⁷ Ebd., 119, 120.

5.2 Die Aufteilung und Organisation der österreichischen Diözesen in der Zwischenkriegszeit



Abb. 1 Die Aufteilung der österreichischen Diözesen / Administraturen im Jahr 1935

Bevor die einzelnen Diözesen auf die jeweilige Errichtung der KA hin analysiert werden, bietet es sich an, kurz darzustellen wie sie nach dem Ende der Monarchie bzw. in der Zwischenkriegszeit organisiert und geographisch aufgeteilt waren. Unverändert blieb nach 1918 der Status von Salzburg und Wien als Erzdiözesen, mit den dazugehörigen Suffraganbistümern Gurk-Klagenfurt und Graz-Seckau in der Salzburger bzw. Linz und St. Pölten in der Wiener Kirchenprovinz. Doch infolge der Abtrennung Südtirols und des Anschlusses des Burgenlandes musste die Übereinstimmung mit den staatlichen Grenzen neu hergestellt werden.⁴⁰⁸ Als neue kirchlich zu verwaltende Gebiete kamen somit fortan das Burgenland (Administratur Eisenstadt) und die Administratur Innsbruck-Feldkirch hinzu.

Zum Administrator für das Burgenland wurde im Mai 1922 der Wiener Kardinal Gustav Piffl ernannt, vier Monate danach übernahm er die kirchliche Verwaltung. Die Antwort auf die Frage, was mit jenem Gebiet kirchlich mittel- bzw. langfristig geschehen sollte, blieb vorerst zur Gänze aus⁴⁰⁹ Im Jahr 1932 übernahm Piffls Nachfolger, Erzbischof Theodor Innitzer, das Amt des Administrators für das Burgenland, das er bis 1949 innehatte. Der Einflussbereich bzw. das

⁴⁰⁸ Ernst Jospéh GÖRLICH, Kleine österreichische Kirchengeschichte, 48.

⁴⁰⁹ Maximilian LIEBMANN, Von der Dominanz, 397.

Verwaltungsgebiet des Wiener Erzbischofs war über die gesamte Zwischenkriegszeit somit ziemlich groß.



Abb. 2: Das Gebiet der Erzdiözese Wien im Jahr 1938

Zu bedenken gilt außerdem, dass sich die Diözese Wien gebietsmäßig im Süden bis Kirchschlag und im Norden bis nach Retz erstreckte (siehe Abbildung 2). Das große Gebiet, das die Wiener Diözese umfasste, bedeutete gleichzeitig einen weiten Einflussbereich in KA-Angelegenheiten.

Daher (und auch aufgrund der intensiven Korrespondenz mit Rom) gilt jener Diözese in der vorliegenden Arbeit auch eine Vorrangstellung.

Die Administratur Innsbruck-Feldkirch

Neu definiert werden mussten auch die Diözesangrenzen im Westen Österreichs. Mit dem Vertrag von Saint-German war das bisherige Tirol zerrissen, und der bei Österreich verbleibende Teil Tirols wurde vom Bischofssitz in Brixen abgetrennt. Zunächst fungierte Innsbruck als Filialsitz der bischöflichen Residenz von Brixen. Im April 1921 wurde der Weihbischof und Generalvikar von Feldkirch, Sigismund Waitz, zum Apostolischen Administrator für jenen Teil der Diözese Brixen ernannt, blieb aber „Auxiliarius“ des Bischofs von Brixen. Im Dezember 1925 bestellte man Waitz schließlich zum direkt dem Heiligen Stuhl unterstehenden Administrator für die Administratur Innsbruck-Feldkirch. Jene Administratur umfasste die Gebiete Nordtirol, Osttirol und Vorarlberg, zu Errichtung einer eigenständigen Diözese kam es zum damaligen Zeitpunkt somit noch nicht.⁴¹⁰ Sigismund Waitz leitete bis 1938 als Bischof (ab 1934 als Erzbischof) die Administratur Innsbruck-Feldkirch, im Herbst 1938 übernahm Paul Rausch das Amt von Waitz⁴¹¹. Eingegliedert war die neue Administratur in die Kirchenprovinz Salzburg, in der von 1918 an Ignatius Rieder als Erzbischof fungierte und in dessen Fußstapfen 1934 Sigismund Waitz trat.

Die KA wurde im nunmehr kleinen Österreich jedoch nicht als Projekt der beiden Erzbistümer umgesetzt, sondern war tatsächlich eine je eigenständige Angelegenheit der einzelnen Diözesen bzw. Administraturen.

5.3 Die Wiener KA: Errichtung und theoretische Grundlagen

In der vorliegenden Arbeit nimmt die Korrespondenz zwischen Vatikan und Österreich eine besondere Stellung ein, daher wird der Erzdiözese Wien auch mehr Raum als den anderen österreichischen Diözesen gewidmet. Denn hinsichtlich ihrer Qualität als auch ihrer Quantität erscheinen die römischen Quellen mit Wien-Bezug als die wertvollsten für eine eingehende Analyse der KA-Genese in Österreich. Da der jeweilige Wiener Erzbischof für die römischen Behörden zumeist der erste Ansprechpartner in Angelegenheiten der KA war, sticht deren Errichtung in der Bundeshauptstadt auf jeden Fall hervor. Die Wiener Erzdiözese soll daher, aufgrund

⁴¹⁰ Maximilian LIEBMANN, Von der Dominanz, 396.

⁴¹¹ Erika WEINZIERL, Der Episkopat, 28.

ihrer Sonderstellung, gleichermaßen als Modellfall herangezogen werden und Ausgangspunkt bilden für den Vergleich mit anderen österreichischen Diözesen.

Nahezu zeitgleich mit der Approbation der österreichischen Statuten erfolgte am 15. Dezember 1927 die offizielle Errichtung der KA in der Erzdiözese Wien. In der Ausgabe des Wiener Diözesanblattes vom 31. Dezember 1927 wurden dem Gründungsakt ein dreiseitiger Bericht gewidmet.⁴¹² Bei seiner einleitenden Beschreibung dessen, was mit KA aus päpstlicher Sicht grundsätzlich gemeint ist, griff Erzbischof Piffl auf die Antrittsenzyklika von Pius XI. zurück. Diese war, wie bereits erwähnt, im Hinblick auf die KA noch sehr allgemein gehalten.⁴¹³ Ebenso relativ allgemein, im Sinne von substanzuell wenig konkret, lauteten die Formulierungen zur Schaffung der KA in der Erzdiözese Wien. Zwar wurden etwa, wie schon bei den österreichischen Statuten, die Arbeitsgebiete der KA genau eingegrenzt⁴¹⁴ und auf diese Weise ihr Betätigungsgebiet konkretisiert. Letztlich fehlten aber auch im Falle Wiens noch die klassischen päpstlichen Definitionen und Ziele. Die Diskrepanz zwischen dem päpstlichen Ideal und den Wiener Satzungen drückte sich in besonderer Weise in den Einleitungsworten Piffls beim Punkt *Die bisherigen Grundlagen und Vorarbeiten für die Katholische Aktion in der Erzdiözese Wien* aus:

„Dem Wunsch des Heiligen Vater entsprechend, soll die „Katholische Aktion“ auch in der Erzdiözese Wien durchgeführt werden. *Es ist nicht notwendig etwas ganz Neues zu schaffen, denn die Elemente der Katholischen Aktion sind bereits alle seit längerer Zeit vorhanden und arbeiten mit schönem Erfolg.* Die katholischen Standesvereine mit ihrer Zusammenfassung im Katholischen Volksbund der Erzdiözese Wien, die verschiedenen katholischen Zweckvereine zur Förderung einzelner Fragen wie der Schulfrage usw., die Einrichtungen der Caritas und des Laienapostolates sind gleichsam als Säulen der Katholischen Aktion schon seit langen Jahren in der Erzdiözese Wien gegeben.“⁴¹⁵

Mit diesen Worten knüpfte der Wiener Kardinal am Status quo an, und gab damit indirekt zu, sich bis zum Zeitpunkt der offiziellen Gründung der KA in seiner Diözese vermutlich nur am Rande mit den konkreten Inhalten des päpstlichen Modells auseinandergesetzt zu haben. Doch

⁴¹² „Im Nachstehenden folgen die von Seiner Eminenz dem hochwürdigsten Oberhirten bei der Kundgebung am 15. Dezember 1927 in feierlicher Form als Bischofliches Mandat erklärten Richtlinien und die Instruktionen für die katholische [sic!] Aktion.“, Wiener Diözesanblatt vom 31. Dezember 1927, Jg. 65, Nr. 12, 71.

⁴¹³ „Papst Pius XI bezeichnete in seinem Rundschreiben „Ubi arcana Dei consilio“ vom 23. Dezember 1922 (...) die Arbeit des Apostolates, die Betätigung der Caritas und die Unternehmungen zur Aufklärung und Bildung des katholischen Volkes als äußere Mittel der Seelsorge. All diese äußeren Hilfsmittel und alle anderen Werke (...), die in der gleichen Richtung arbeiten, fasst der Hl. Vater unter dem Namen ‚Katholische Aktion‘ zusammen.“, Kardinal Piffl zur KA im Wiener Diözesanblatt vom 31. Dezember 1927, Jg. 65, Nr. 12, 71,72.

⁴¹⁴ „Die „Katholische Aktion in der Erzdiözese Wien“ wird [...] ihr Augenmerk darauf richten, dass in einheitlicher Weise alle Arbeitsgebiete des katholischen Lebens versorgt werden. Als solche Arbeitsgebiete seien in einer großen Übersicht angeführt: a) religiös-apologetische Fragen; b) das Gebiet der Caritas; c) die Schulfragen; d) staatsbürglerliche, soziale und wirtschaftliche Fragen; e) Fragen der Volksbildung und des Bibliothekswesens; f) die Arbeit für die Presse; g) allgemein kulturelle Fragen; h) die einzelnen Standesfragen, z.B. der Männer, Frauen, Jugend, Arbeiter usw.; i) die Vorsorge für die Bewahrung der schulpflichtigen Kinder.“, Ebd., 72, 73.

⁴¹⁵ Ebd., 72.

auch mangelnde Information und Aufklärung zum neuen Laienmodell von päpstlicher Seite trugen offensichtlich dazu bei, Kardinal Piffl sagen zu lassen, dass die Elemente der KA schon seit längerer Zeit vorhanden sind und schöne Erfolge erzielen, und eben deshalb auch nichts Neues geschaffen werden muss.

Die neugeschaffenen Wiener Richtlinien beinhalteten jedoch auch einige typische Merkmal der päpstlichen KA, und dies sogar in konkreterer Form als auf Bundesebene. So wurde etwa im Kapitel „Instruktionen“ neuerlich die Führungsrolle des Bischofs und damit gleichzeitig die hierarchische Struktur der KA hervor gestrichen:

„Die Spitze der katholischen [sic!] Aktion [...] ist der Erzbischof.“⁴¹⁶

Dem hierarchischen Prinzip folgend stand an der Spitze der KA eines Dekanats der jeweilige Dechant, für die Durchführung der KA in den einzelnen Pfarren war schließlich der Pfarrer verantwortlich:

„Die Durchführung der katholischen [sic!] Aktion in den Pfarren ist nicht eine dem Belieben anheimgestellte Angelegenheit, sondern eine pflichtgemäße Aufgabe des einzelnen Pfarrers.“⁴¹⁷

Bei letztgenannter Anweisung klingt auch schon deutlich durch, dass nun auch die Pfarre als wichtiger und grundlegender Ort zur Entfaltung der KA erachtet wurde, jedoch auch auf Pfarr-ebene hielt man fest:

„Die katholische [sic!] Aktion in den einzelnen Pfarren ist keine neue Organisation, [...] sondern ist im Wesen das, was bisher die Pfarrverbände der katholischen Vereine gewesen sind. Die organisatorischen Träger der katholischen [sic!] Aktion in den einzelnen Pfarren sind die bestehenden katholischen Vereine und Organisationen.“⁴¹⁸

Der Grundsatz, auf schon Bestehendes zurückzugreifen bzw. darauf aufzubauen und nichts Neues schaffen zu müssen, zog sich somit von der Diözesan- bis hin zur Pfarrebene durch.

Andererseits wurde vor allem im Hinblick auf die Pfarre ein deutliches Bekenntnis zur Berufung von Mitgliedern der Pfarrausschüsse (es handelte sich dabei um Laien!) abgelegt und einem wichtigen Element der KA im „eigentlichen Sinn“ Rechnung getragen:

„An der Spitze der ‚Katholischen Aktion einer Pfarre‘ steht der Pfarrer (...), der die Mitglieder des Pfarrausschusses aus den Vertretern der bestehenden Vereine und sonst aus der Mitte der gläubigen Katholiken *bestellt*. Die *Berufungen* in die verschiedenen Ausschüsse erfolgen stets nur auf ein Jahr. (...) Mitglieder des Vorstandes sind die vom Pfarrer *berufenen* Vertreter der angeschlossenen katholischen Vereinigungen (...), ferner auch

⁴¹⁶ Ebd., 73.

⁴¹⁷ Ebd., 73.

⁴¹⁸ Ebd., 73.

einzelne Personen, die vom Pfarrer *berufen* werden, weil von ihrer Mitarbeit eine besondere Förderung der katholischen Aktion erwartet werden darf.“⁴¹⁹

Trotz der KA-Praxis der Berufung, mussten sich die Führungsmitglieder aller demokratisch gewachsenen und ausgerichteten katholischen Vereine (noch) keine Sorgen machen, ihre demokratische Basis zu verlieren. Der Akt der Berufung betraf ausschließlich die Vorstandsmitglieder der KA innerhalb einer Pfarre, die jeweiligen Führungsstrukturen der einzelnen Vereine blieben (vorerst) unangetastet. Mit der Katholischen Aktion ergab sich nur insofern ein Berührungspunkt, als dass diese nunmehr gleichermaßen als Dachverband für alle katholischen Vereine fungierte. Möglicherweise ließ Kardinal Piffl den gegebenen österreichischen bzw. Wiener Vereinsstrukturen auch deshalb so viel Raum zum „normalen“ Weiterbestand, um nicht sofort einen Anlass zum Widerstand gegenüber der KA zu geben. Dabei wäre ein derartiges Zugeständnis an die Vereine gar nicht unbedingt notwendig gewesen. Denn die Errichtung der KA musste nicht automatisch ein Zurückdrängen oder gar die Auflösung von Vereinen bedeuten. Vielmehr ging es, den päpstlichen Überlegungen zufolge, darum, schlichtweg zu entscheiden bzw. zu definieren wer zur KA gehörte und wer nicht. Doch auch wenn es vielleicht vorerst keine Widerstände gegenüber der KA gab, so lag vielleicht doch so etwas wie Unbehagen in der Luft, dass das neue Laienmodell aufgrund des „Papstbonus“ zu viel an Raum und Macht gewinnen könnte.

Einen weiteren päpstlichen Grundsatz der Wiener KA bildete ihr nicht-politischer Charakter:

„Bei vielen anderen Gelegenheiten hat der Papst die ‚Katholische Aktion‘ als eine in jeder Hinsicht unpolitische, ganz und gar mit der katholischen Kirche (...) verbundene Einrichtung bezeichnet. (...) Politische und wirtschaftliche Vereine (...) sind nicht Teilnehmer an der Katholischen Aktion.“⁴²⁰

Eine konkrete Anweisung von Piffl scheint noch erwähnenswert zu sein. Am Ende der Instruktionen verpflichtete der Kardinal den Vorstand jährlich „einen genauen Bericht über den Stand und die Arbeit der katholischen Aktion [sic!] an den Dechant einzusenden.“⁴²¹

Der Dechant wiederum hatte die Aufgabe einen Gesamtbericht über die KA in seinem Dekanat zusammen zu stellen und ihn „an den Arbeitsausschuss der KA in der Erzdiözese Wien zu senden.“⁴²²

⁴¹⁹ Ebd., 73, 74.

⁴²⁰ Ebd., 72, 74.

⁴²¹ Ebd., 74.

⁴²² Ebd., 74.

Diese Verpflichtung bzw. die Ankündigung die Fortschritte in der Arbeit der KA regelmäßig überprüfen zu wollen, scheint darauf hinzudeuten, dass dem Erzbischof die Angelegenheit der KA wichtiger und ernster war als es der erste Eindruck vermuten ließ. Allerdings kann an dieser Stelle auch eingewandt werden, dass Richtlinien und Anweisungen bzw. eine theoretische Grundlage zunächst rasch geschaffen werden können. Ob und in welchem Maß die neuen Instruktionen zur KA die Basis (die Pfarren) dann aber tatsächlich erreichten und dort auch in die Praxis umgesetzt wurden, das gilt es weiter zu analysieren - Theorie und Praxis klaffen bekanntlich bisweilen oft weit auseinander.

Eines lässt sich im Hinblick auf die Erzdiözese Wien aber doch sagen: unter der Leitung und Anregung des Erzbischofs wurde ab 1927 ein, zumindest struktureller, Grundstein zur Entwicklung der KA gelegt. Zwar stimmten in etlichen Bereichen die Wiener Richtlinien mit den päpstlichen nicht überein, aber zumindest der Begriff „Katholische Aktion“ trat in das Bewusstsein der (Wiener) Katholiken bzw. war er nunmehr in offizieller Form in der Landschaft des katholischen Laientums präsent. Doch nicht nur auf regionaler Ebene bahnte sich die KA fortan ihren Weg, ihr (offizielles) Bestehen war nun auch vermehrt Gegenstand der Korrespondenz zwischen dem Heiligen Stuhl und Österreich.

5.4 Die Wiener KA in der Korrespondenz mit dem Heiligen Stuhl

Ein großer Teil der Dokumente zur Korrespondenz mit KA-Bezug zwischen Wien und Rom befindet sich im Bestand des *Archivio della Nunziatura di Vienna*. Beim Schriftstück über die offizielle Gründung der Wiener KA tauchen einige interessante Details auf, die augenscheinlich auch weitreichende Konsequenzen mit sich brachten. Im Dezember 1927 richtete Jakob Fried zunächst folgende Botschaft an Nuntius Sibilia:

„In der Beilage übersende ich einen kurzen übersichtlichen Bericht über die Gründung der ‚Katholischen Aktion in der Erzdiözese Wien‘, ferner die von Sr. Eminenz Kardinal Dr. Pfiffl genehmigten Richtlinien und die Instruktion. Ich bitte Eure Exzellenz, diese drei Schriftstücke für den Bericht an den ‚Osservatore Romano‘ benützen zu wollen.“⁴²³

Bei den von Fried erwähnten Richtlinien handelte es sich um genau jene, die im vorangegangenen Kapitel analysiert wurden. Besonders interessant scheint die Bitte Frieds, dass der Gründungsbericht im *Osservatore Romano* veröffentlicht werden möge. Aus dieser Bitte könnte sich zum einen ein großes Selbstvertrauen Frieds herauslesen lassen, frei nach dem Motto: unsere

⁴²³ AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 874, foglio 123r.

Wiener Richtlinien haben Hand und Fuß, und darum sind sie auch einer Publikation im vatikanischen Tagesblatt würdig. Vielleicht aber verfolgte Fried schlichtweg eine klug durchdachte Taktik: wenn der Bericht abgedruckt wird, dann passt tatsächlich alles, und wenn nicht, wird man früher oder später erfahren, was eventuell zu verändern wäre. Tatsächlich konnte die Veröffentlichung im *Osservatore Romano* als echte Nagelprobe erachtet werden, handelt(e) es dabei doch um den hochoffiziellen journalistischen Kanal des Heiligen Stuhls.

Keinen Widerspruch gegen die Veröffentlichung legte, in erster Instanz, Nuntius Sibilia ein. Er erachtete die Wiener Richtlinien offensichtlich für so solide und gediegen, dass er sie, ohne weiteren Umschweife, an Kardinalstaatssekretär Pietro Gasparri weiterleiten konnte.⁴²⁴ Sibilia unterstrich mit seinen Einleitungsworten dabei zunächst nochmals deutlich, dass die Gründung der KA in erster Linie auf Geheiß des Papstes erfolgte - und nicht aus einer strukturellen Notwendigkeit oder einem spirituellen Anliegen heraus. Letzterer Kommentar erscheint nun weiter nicht sonderlich spektakulär, wirklich interessant wurde es aber, als der Nuntius weiter beschrieb, was in der Erzdiözese Wien unter Katholische Aktion verstanden wurde:

„Mit dieser „Katholischen Aktion“ wird in dieser Erzdiözese nichts Neues geschaffen, man verleiht nur einen stärkeren Impuls jener Arbeit, die für die katholische Sache vom Klerus und von den zahlreichen katholischen Vereinen, vor allem in den einzelnen Pfarren, geleistet wird.“⁴²⁵

Sibilia kommunizierte somit in aller Offenheit, dass die neugegründete KA letztlich bzw. lediglich als Überbegriff für die Zusammenfassung der gesamten katholischen (Wiener) Vereinsarbeit fungierte.

An dieser Stelle wäre zumindest ein kritischer Kommentar des Nuntius völlig legitim gewesen. Denn immerhin konnte das Vorhaben, das Vorhandene bloß umzubenennen, dabei aber keine wirklich strukturellen Veränderungen vornehmen zu wollen, gleichsam als Affront gegenüber den päpstlichen Direktiven verstanden werden - selbst dann, wenn einige Elemente der eigentlichen KA (zumindest auf dem Papier) geplant waren. Doch Sibilia kommentierte den Status

⁴²⁴ „Am vergangenen Donnerstag (...) hat Kardinal Piffl feierlich die Katholische Aktion in der Erzdiözese Wien gegründet, um (sich) so immer mehr dem Wunsch und den Direktiven des Heiligen Vaters Rechnung zu tragen (anzupassen).“ Im Original: „Giovedì scorso (...) il Cardinal Piffl ha proclamato solennemente istituita e messa in opera 'l' Azione cattolica' nell' Arcidiocesi di Vienna, e ciò per conformarsi sempre più al desiderio e alle direttive del Santo Padre.“, Schreiben von Nuntius Enrico Sibilia an Kardinalstaatssekretär Pietro Gasparri, am 17. Dezember 1927, Ebd., foglio 134r.

⁴²⁵ Im Original: „(...) Con tale 'Azione cattolica' non viene a istituirsi in questa Archidiocesi alcun di nuovo, ma solo si dà maggior impulso al lavoro che per la causa cattolica si va facendo del Clero e dalle numerose Associazioni cattoliche già esistenti in questa Archidiocesi, e particolarmente nelle singole parrocchie (...).“, Ebd., foglio 134r.

Quo der Wiener Erzdiözese in keiner Weise, sondern er leitete die Bitte Frieds, der Gründungsbericht möge im *Osservatore Romano* abgedruckt werden, bedenkenlos an Kardinalstaatssekretär Gasparri weiter.⁴²⁶

Tatsächlich erfolgte am 24.12.1927 eine Publikation mit dem Titel *Dall'Austria - 'L'Azione Cattolica' a Vienna*⁴²⁷, und die Nachricht der Errichtung der Wiener KA gelangte nun auch an die internationale Öffentlichkeit.⁴²⁸ Es handelte sich dabei jedoch nicht bloß um eine Randnotiz zu einem nebensächlichen Ereignis in Wien. Der Artikel war durchaus lang gehalten und berichtete in vielen Einzelheiten über die Gründungssitzung in Wien und darüber, was unter KA verstanden wurde bzw. wie sie nunmehr strukturiert und aufgebaut war. Dabei wurde neuerlich bekräftigt, dass die KA (in Wien) eigentlich nicht neu geschaffen werden musste, da ihre Elemente im Wesentlichen schon lange vorhanden waren.⁴²⁹

⁴²⁶ „Ich lege einen ausführlichen von mir erstellten Bericht bei, damit er, wenn er von Eurer (...) Eminenz für gut befunden wird, im *Osservatore Romano* veröffentlicht wird. Im Orginal: (...) „racchiudo una più ampia relazione, redatta da questo Uditore, perché se l' Eminenza Vostra (...) lo crederà ben fatto possa pubblicarsi nell' *Osservatore Romano* (...).”, Ebd., foglio 134r, 135r.

⁴²⁷ Die Einleitungsworte lauteten: „Wie bereits angekündigt, hat am vergangenen Donnerstag, 15. Dezember, der Hochwürdigste Kardinal Piffl, Erzbischof von Wien, im großen Saal des Priesterseminars in Anwesenheit der Mitglieder dieses Metropolitankapitels, der Theologischen Fakultät, der Dekane und Pfarrer von Wien, der Äbte und Oberen der verschiedenen Ordensgemeinschaften sowie von Vertretern der verschiedenen Diözesanverbände und der katholischen Presse, die Katholische Aktion in der Erzdiözese Wien für errichtet erklärt und in Gang gesetzt, so wie es Seine Heiligkeit Pius XI. in seiner Enzyklika "Ubi arcano Dei consilio" gewünscht oder vielmehr gleichsam befohlen hatte.“ Im Orginal: „Come fu già annunziato, giovedì scorso, 15 dicembre, l'E.mo Cardinale Piffl, Arcivescovo di Vienna, nella grande sala del seminario, alla presenza dei membri di questo Capitolo Metropolitano, della Facoltà teologica, dei decani e parroci di Vienna, degli abati e superiori delle diverse Congregazioni religiose, come pure dei rappresentanti delle varie associazioni diocesane e della stampa cattolica, ha dichiarato istituita e messa in opera l'Azione Cattolica nell'Arcidiocesi di Vienna, secondo il desiderio, o meglio comando di Sua Santità Pio XI nella sua Enciclica 'Ubi arcano Dei consilio'.“, aus der Ausgabe des *Osservatore Romano* vom 24.12.1927, Nr. 297, 1.

⁴²⁸ Bereits am 1. Dezember 1927 wurde im *Osservatore Romano* ein kurzer Artikel abgedruckt, der in knapper Form berichtete, dass die (österreichische) KA ein wichtiges Thema bei der, wenige Tage zuvor tagenden, Bischofskonferenz, war: „Die österreichischen Bischöfe hielten ihre Jahreskonferenz vom 22. bis 24. Juni in Wien unter dem Vorsitz von Kardinal Piffl ab. Das folgende Kommuniqué wurde veröffentlicht: "Während der dreitägigen Beratungen befasste sich die österreichische Bischofskonferenz mit vielen aktuellen Themen, insbesondere mit der Katholischen Aktion, der Feiertagsruhe gemäß der kirchlichen Normen (...).“

Im Original: „I vescovi austriaci hanno tenuto la loro conferenza annuale dal 22 al 24 corrente, a Vienna, sotto la presidenza del Cardinal Piffl. È stato pubblicato in proposito il seguente comunicato: "La conferenza episcopale austriaca si è occupata nei tre giorni di discussioni, di molte questioni di attualità, in particolare dell'Azione Cattolica, del riposo festivo secondo le norme della Chiesa (...).“, Aus der Ausgabe des *Osservatore Romano* vom 01.12.1927, Nr. 275, 1. Interessanterweise wurde auf die KA in diesem Artikel nicht weiter eingegangen (Im Vordergrund stand die Bischofskonferenz an sich), und das obwohl genau bei jener Konferenz die Statuten der österreichischen KA approbiert wurden und dementsprechend ein Gründungsakt vorlag. Die Gründung der österreichischen KA fand aber weitaus weniger mediales Echo als jene in der Erzdiözese Wien.

⁴²⁹ „(...) Auch in der Erzdiözese Wien wird die Katholische Aktion eingeführt, um den Wunsch des Heiligen Vaters zu erfüllen, aber, so Monsignore Fried, ist es nicht notwendig, dafür in der Erzdiözese Wien etwas völlig Neues zu gründen, da die Elemente für die Katholische Aktion hier schon seit langem bestehen. Die katholischen Verbände für die verschiedenen sozialen Schichten, die zum Katholischen Volksbund der Erzdiözese Wien gehören, die verschiedenen katholischen Verbände, die sich mit speziellen Themen wie der Schulfrage usw. befassen, und das Laienapostolat und die Caritaseinrichtung sind schon seit vielen Jahren die Säulen der Katholischen Aktion in dieser Erzdiözese. (...)" Im Original: „(...)Per corrispondere al desiderio del Santo Padre anche nell'Arcidiocesi di Vienna viene introdotta l'Azione Cattolica, però, osserva Mons. Fried, a questo scopo non è necessario istituire

Dass es gerade bei dieser Äußerung keinerlei Interventionen von römischer Seite gab und dass der Artikel praktisch ungehindert die „Kontrollorgane“ Roms passieren konnte und schlussendlich in dieser Form abgedruckt werden durfte, das scheint auf den ersten Blick äußerst verwunderlich. Denn bei einer genauen Untersuchung, so könnte man zumindest annehmen, wäre der Bericht wohl als einer Publikation nicht würdig empfunden worden. Ein maßregelndes Schreiben von einem hohen Vertreter der römischen Zentrale an den Wiener Erzbischof hätte eine durchaus berechtigte Reaktion sein können. Doch nichts dergleichen erfolgte, aus Rom kam zu den Meldungen aus Wien keinerlei Rückmeldung, weder Lobendes noch Tadelndes. In den im Vatikan aufliegenden Quellen finden sich diesbezüglich keinerlei Hinweise, auch die einschlägige Fachliteratur liefert keine Berichte dazu.

Die Errichtung bzw. die Art der Errichtung der Wiener KA wurde scheinbar zur Gänze kommentarlos zur Kenntnis genommen, Verbesserungsvorschläge oder kritische Anmerkungen blieben aus. Diese Zurückhaltung verwundert umso mehr, da man durchaus davon ausgehen könnte, dass man im Jahr 1927 die Umsetzung des päpstlichen Laienmodells auf internationaler Ebene mit mehr Nachdruck als noch fünf Jahre zuvor zu forcieren versuchte.⁴³⁰ Und selbst wenn von römischer Seite den einzelnen Ländern ein gewisser Freiraum und eine je eigene Individualität in der Realisierung der KA zugestanden wurde, so erscheint es im Falle Wiens schon geradezu fahrlässig, dass die offensichtlichen Mängel einfach hingenommen wurden. Man könnte an dieser Stelle natürlich auch dem hohen Wiener Klerus eine gewisse Bequemlichkeit vorwerfen, insofern er sich nicht mehr darum bemühte, profunde Informationen zum Wesen der päpstlichen KA einzuholen. Zu seiner Verteidigung sollte jedoch wiederholt betont werden, dass die Quantität und Qualität von Informationen natürlich immer auch vom Informanten abhängen.

Die „passive“ Haltung Roms könnte auch folgendermaßen gedeutet werden: weil es (nach wie vor) keine eigene (römische) Institution gab, die sich der Universalisierung der KA annahm und deren internationale Errichtung beobachtete bzw. kontrollierte, vor allem aber „Aufklärungsarbeit“ leistete, konnte auch das Wiener Modell in seiner Form so durchgehen.

nell’Arcidiocesi di Vienna qualche cosa del tutto nuova giacché qui gli elementi per l’Azione Cattolica esistono già da lungo tempo. Le associazioni cattoliche per i diversi ceti sociali che fanno capo all’associazione popolare cattolica dell’Arcidiocesi di Vienna, le varie associazioni cattoliche che hanno a cuore questioni speciali, come per esempio la questione scolare, ecc., l’Istituzione dell’apostolato dei laici e della carità già da lunghi anni sono in questa Arcidiocesi come le colonne dell’Azione Cattolica. (...)“, aus der Ausgabe des Osservatore Romano vom 24.12.1927, Nr. 297, 1.

⁴³⁰ Mit dem bereits erwähnten „Manuale di Azione Cattolica“ von Luigi Civardi gab es jedenfalls ein entsprechendes Grundlagenwerk, im Jahr 1927 kam es bereits zur 4. Auflage, siehe: Luigi CIVARDI, La Teorica: Manuale di Azione Cattolica secondo gli ultimi ordinamenti, Pavia 1927.

Doch auch wenn eine derartige Institution nicht gegeben war, so muss an dieser Stelle die Arbeit und das Wirken von Giuseppe Pizzardo erwähnt werden. Pizzardo fungierte ab 1929 als Sekretär der vatikanischen Abteilung der *Affari Ecclesiastici Straordinarii* und außerdem (u.a.) von 1922 bis 1938 als (oberster) geistlicher Assistent der *Azione Cattolica*. Besonders in seiner Funktion als Sekretär der *Affari Ecclesiastici* korrespondierte Pizzardo in Sachen KA mit Nuntien und Apostolischen Delegierten, aber auch unmittelbar mit Priestern und Laienkatholiken. Dabei forcierte er mitunter mit einem gewissen Nachdruck, dass das italienische Modell der *Azione Cattolica* möglichst adaptiert werden sollte. Dementsprechend versuchte er auch besonders das *Manuale di Azione Cattolica*, von Luigi Civardi - das damalige Standardwerk zur (päpstlichen) KA - an den Mann bzw. die Männer zu bringen. Um noch besser über das Forstschreiten und Gedeihen der KA auf internationaler Ebene Bescheid zu wissen, setzte Pizzardo auch zwei päpstliche „Inspektorinnen“ ein. Bemerkenswerterweise handelte es sich dabei um zwei Laienkatholikinnen, namentlich Florentin Steenberghe-Engeringh aus den Niederlanden, sowie die belgische Gräfin Christine de Hemptinne. Beide Damen reisten rund um die Welt, um schließlich gegenüber Giuseppe Pizzardo zu berichten, wie es um die KA in den jeweiligen Ländern stand.⁴³¹ Dass eine der beiden engagierten Frauen auch in Österreich gewesen wäre, um die Lage der KA zu beobachten, darüber ist (bisher) nichts bekannt. In diesem Zusammenhang wäre es interessant zu erfahren, welche Kriterien Pizzardo veranlassten, Steenberghe-Engeringh bzw. de Hemptinne in bestimmte Länder zu senden, und warum manche Länder - wie eben z.B. Österreich - nicht in Betracht kamen.

Jene letztgenannten Umstände bzw. das Fehlen einer Institution für die weltweite Propagierung der KA „entlasten“ schließlich wiederum Enrico Sibilia, der in seiner Funktion als Nuntius sicherlich zu den ersten Adressaten im Hinblick auf KA-Aufklärungsarbeit gezählt hatte. Da aber offensichtlich auch er nicht die notwendigen Informationen erhielt, die die Realisierung der päpstlichen KA vorantreiben hätten können, konnte auch er nicht wirklich korrigierend in das Wiener (bzw. in das österreichische) Programm eingreifen. Das Fehlen einer Institution, die sich der Verbreitung der KA in der ganzen Welt annahm, sollte aber nicht als einzige Möglichkeit herangezogen werden, warum Rom mit Stillschweigen (und einer damit verbundenen indirekten Akzeptanz der Wiener Richtlinien!) auf die neugeschaffene KA reagierte. Noch einige andere Gründe könnten für das Verhalten seitens Rom ausschlaggebend gewesen sein:

⁴³¹ John POLLARD, Pius XI's Promotion of the Italian Model of Catholic Action in the World-Wide Church, in: The journal of ecclesiastical history, Volume 63, Number 4 (October 2012), 766.

1. Gerade in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen wurde in den vatikanischen Agenden mit Österreichbezug der KA vermutlich eine geringere Priorität eingeräumt als etlichen anderen Themen bzw. Problemfeldern. Die schlechte wirtschaftliche Lage, die starke Präsenz der sozialistischen Partei in Wien (und der damit verbundene Kulturkampf)⁴³², eine starke Welle von Kirchenaustritten⁴³³, dies alles bereitete den hohen Vertretern Roms wohl mehr Sorgen als eine standesgemäße Realisierung der KA.

2. Auch im Falle einer gewissen Dringlichkeit, die KA in Österreich etabliert zu wissen, könnte der österreichische Staat im internationalen Vergleich schlichtweg eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Der Durchsetzung und Realisierung der KA in Ländern wie Deutschland oder Frankreich wurde vermutlich mehr Bedeutung zugemessen als im vergleichsweise kleinen Österreich. Das Wissen um eine im Grunde gut funktionierende Laienarbeit hat vielleicht noch zusätzlich zur „Minderreihung“ Österreichs beigetragen.

3. Möglicherweise herrschte in Rom schon allein Freude darüber, dass es in Wien überhaupt einmal zu einer offiziellen Errichtung der KA gekommen war. Demgemäß versuchte man zunächst den Wiener Gründungsakt wohlwollend zur Kenntnis zu nehmen und nicht sofort mit erhobenem Zeigefinger auf vorhandene Defizite hinzuweisen.

4. Ein Grund, der auch noch ins Feld geführt werden kann, ist, dass es offensichtlich ein römisches Wohlwollen über den Gründungsakt hinaus gab. An anderer Stelle wurde diese Herangehensweise bereits erläutert: der Papst und seine engsten Mitarbeiter zeigten in der Approbation von verschiedenen (internationalen) Modellen der KA ein hohes Maß an Flexibilität. Dementsprechend könnte Pius XI. im österreichischen Modell eine durchaus legitime Interpretation seines Konzepts gesehen haben. Und nicht nur im Falle Österreichs, sondern auch im Falle anderer Länder war man vielleicht nicht übermäßig auf eine exakte Umsetzung des „Originalmodells“ versessen. Vielmehr ließ man den örtlichen Bischöfen (vorerst) genügend Freiraum zur Erhaltung und Weiterentwicklung dessen, was sich bisher etabliert und bewährt hatte. Oder man gestand den lokalen Kirchen zumindest ausreichend Zeit zu, damit die KA fortlaufend, den jeweils gegebenen Umstände entsprechend, integriert werden konnte.

⁴³² Die Sozialdemokraten versuchten mit allen parlamentarischen Mitteln, bei den traditionell vom „Kulturkampf“ betroffenen Bereichen herbeizuführen: Schule, Ehe, Kongrua und kirchliches Vermögen. Maximilian LIEBMAN, Von der Dominanz, 397. Auf den Folgeseiten stellt Liebmann die Facetten des „Kulturkampfes“ anschaulich dar.

⁴³³ Kardinalstaatssekretär Pietro Gasparri beklagte die steigende Zahl der Kirchenaustritte in Österreich. So schrieb er im September 1928 an Nuntius Enrico Sibilia: „Le „Nouvelles religieuses“ nel Suo numero del 1 Luglio 1928 riferiscono quanto segue circa l’Austria:... „les apostats resteraient le plus souvent sans aucune religion. Le nombre officiel des athées, qui s’ élevait en 1913 à 632, atteignait en 1926 un total de 12 242.“ Interessu Vostra Eccellenza Reverendissima a volermi dare precise informazioni in merito.“, AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 854, foglio 296rv.

Alle diese Gründe geben durchaus plausible Erklärungen für die „römische Milde“ ab, es gab aber noch einen Grund, der sich als ausschlaggebend erweisen könnte. Diesbezüglich bedarf es einer neuerlichen Betrachtung des Artikels aus dem *Osservatore Romano*. In einer unscheinbaren Passage verkündete Monsignore Fried äußerst glaubwürdig, dass die KA in Österreich nicht nur (strukturell) nicht neu geschaffen werden musste. Er fügte auch noch hinzu, dass es auch nicht notwendig wäre, zu erklären, was denn das eigentliche Wesen der (päpstlichen) KA sei, denn „jeder Priester, so wie auch jeder kampfkräftige Katholik weiß worin ihr Wesen besteht.“⁴³⁴

Deshalb war Fried wohl auch der Meinung, dass es ausreichen würde, nur die wichtigsten Grundzüge der KA darzulegen, und jedem bereits existierenden Verein eine eigene Aufgabe im Dienst der KA zu übertragen. Fried berief sich mit dem breiten Wissen um die Natur der KA auf die Kenntnis des Inhaltes der Enzyklika *Ubi arcano*.⁴³⁵ Als bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang, dass sich Fried bei seiner Aussage nicht auf die Priester der Erzdiözese Wien beschränkt, sondern offensichtlich alle österreichischen Priester bzw. „kampfkräftigen“ Katholiken gleichermaßen ins Boot holt. Das könnte auch eine Erklärung dafür sein, dass in weiterer Folge die übrigen Diözesen von Rom aus kaum kontaktiert wurden.

Zunächst sollte jedoch hinterfragt werden, wie viele Priester tatsächlich die Passage zur KA kannten. Und selbst im Falle eines hohen Bekanntheitsgrades gilt es zu beachten, dass die von Fried verwendete Definition von KA eigentlich schon überholt war und bei weitem nicht mehr dem (damals) aktuellen, detaillierteren KA-Modell entsprach. An dieser Stelle schließt sich der Kreis, denn auch die Wiener Definition der KA wurde von den römischen Kirchenfürsten stillschweigend zur Kenntnis genommen. Selbst bei der überaus selbstbewussten Behauptung Frieds, dass ohnehin praktisch alle wüssten, was das Wesen der KA wäre, hätte man im Vatikan anmerken können, dass dieses Wissen nicht auf dem neuesten Stand der Dinge basierte. Es

⁴³⁴ Im Original: „(...) ogni sacerdote, come pure ogni cattolico militante sa in che cosa essa consista (...).“, aus der Ausgabe des *Osservatore Romano* vom 24.12.1927, Nr. 297, 1.

⁴³⁵ „Der Hochwürdigste Piffl übergab dann das Wort an Monsignore Fried. Er fasste den Inhalt der Enzyklika "Ubi arcano Dei consilio" vom 23. Dezember 1922 zusammen, in der der Heilige Vater Pius XI. das Wesen der Katholischen Aktion dargelegt hat, die mit den dafür geeigneten Mitteln auch dem Heil der Seelen dient und aus dem Apostolat der Laien und der Nächstenliebe, sowie aus den zahlreichen Werken und Einrichtungen, deren Ziel die katholische Erziehung und Bildung der Massen ist, hervorgeht, und die dem Heiligen Vater sehr am Herzen liegt.“ Im Original: „L'E.mo Piffl dà quindi la parola a Mons. Fried. Questi riassume il contenuto della Enciclica 'Ubi arcano Dei consilio' del 23 dicembre 1922, in cui il Santo Padre Pio XI espone la natura dell'Azione Cattolica la quale, accanto ai mezzi tutti propri a ciò, serve essa pure alla salvezza delle anime, e risulta dall'apostolato dei laici e della carità, e dalla molteplici opere ed istituzioni che hanno per scopo l'istruzione e formazione cattolica delle masse, sta molto a cuore al Santo Padre.“, Ebd., 1.

bleibt somit weiter die Frage offen, weshalb Rom nicht offensiver und bestimmter auf die offensichtliche Diskrepanz reagiert hatte.

Möglicherweise handelte es sich auch um ein (sprachliches) Missverständnis, und die selbstbewusste Art Frieds hatte so überzeugend gewirkt, dass die, eigentlich veraltete, Definition von KA einfach untergegangen ist. Wie auch immer die Reaktion bzw. „Nichtreaktion“ Roms interpretiert wird, eines steht fest: für die Weiterentwicklung der österreichischen KA im *päpstlichen* Sinn war sie wenig förderlich, und sie erlaubte dem Wiener (bzw. dem österreichischen) Klerus auf dem Feld der Laienarbeit bzw. des Vereinswesens praktisch so weiterzuarbeiten wie bisher. Dieser Tatbestand sollte natürlich nicht automatisch als negativ erachtet werden, denn zum damaligen Zeitpunkt herrschte in der Arbeit der katholischen Laien alles andere als Stillstand. Da in dieser Arbeit aber die konkrete Umsetzung des päpstlichen KA-Modells untersucht wird, kann an dieser Stelle festgehalten werden: dieses existierte in Wien auch ab 1927 (vorerst) nicht wirklich. Vielleicht bedarf diese Feststellung aber noch einer Präzisierung, indem man sagt: sie existierte immerhin ansatzweise. Denn, wie angemerkt, enthielten die Wiener Richtlinien doch einige Elemente der päpstlichen KA, die im Blick behalten werden sollten. Und wie außerdem bereits erläutert, erteilte schließlich auch Rom dem Wiener Weg (vorerst) seinen Segen, zumindest in Form einer stillschweigenden Akzeptanz und ohne Verbesserungswünsche.

Das Themenfeld KA in der Korrespondenz zwischen Wien und Rom verschwand in den Jahren ab 1927 zwar nicht völlig von der Bildfläche. Doch im Zuge der offiziellen Errichtung der KA wurde es diesbezüglich deutlich ruhiger beim Schriftwechsel der entsprechenden Verantwortlichen. Wesentliche Impulse aus dem Vatikan blieben für einige Jahre aus und auch umgekehrt berichtete man aus Österreich vorerst von keinen markanten Erneuerungen auf dem Feld der Laienarbeit.⁴³⁶

Zweifellos aber gewann ab 1927 wenigstens der Begriff „Katholische Aktion“ an Präsenz im katholischen Milieu Wiens, wie auch in den anderen Diözesen Österreichs. Wie auch immer die KA interpretiert bzw. installiert wurde, ihre offizielle Einführung schlug sich fortan auch in der

⁴³⁶ Als Beispiel sei an dieser Stelle etwa ein Brief von Jakob Fried an den Papst erwähnt, verfasst am 11. Mai 1929: „(...) Mit freudiger Genugtuung bitten wir, Eurer Heiligkeit Kunde geben zu dürfen, dass vom 14. bis 16. Juni d. J. in Wien der 5. Diözesankatholikentag abgehalten werden wird. (...) Wir werden bei diesem Katholikentag (...) auch von zwei Werken ausführlich sprechen, die Eurer Heiligkeit so ganz am Herzen liegen: wir meinen 'die Erfolge und Ziele der Katholischen Aktion in der Erzdiözese Wien' und ein überaus wichtiges Werk, das besonders in der Großstadt Wien eine brennende Notwendigkeit geworden ist: *Die Wiener Kirchen- und Seelsorgenot!*.“, AAV, Segr. Stato, 1929, Rubrica 328, Fascicolo 3, 127r. Interessanterweise sprach Fried wiederum selbstbewusst von den Erfolgen der KA, wobei er aber wohl mehr allgemein die Arbeit der katholischen Laienvereine vor Augen hatte bzw. meinte. Bei einem direkten Schreiben an Pius XI. war Fried natürlich gut beraten die erfolgreiche KA zu erwähnen, da er so mit der Gunst des Papstes rechnen durfte.

Alltagsrealität des österreichischen Katholiken-Laienwesens nieder. Wie sich das in der Erzdiözese Wien äußerte, wird im nächsten Kapitel erläutert.

5.5 Die Wiener KA im kirchlichen Alltagsleben von 1927-1933

Als wertvolle Quelle zu den Anfangsjahren der KA in der Erzdiözese Wien erweisen sich die so genannten „Merkblätter für die katholische Vereinsarbeit“. Der Blick kann dabei auch über die Erzdiözese Wien hinaus gelenkt werden, prinzipiell waren die Merkblätter für alle katholischen Vereine, unabhängig von ihrer örtlichen Situierung, gedacht. In der ersten Ausgabe, erschienen im April 1928, wurden gleich im ersten Artikel Sinn und Ziel jener Blätter wie folgt erläutert:

„Die Merkblätter wollen allen dienen, die irgendwie mit der Arbeit in katholischen Vereinen zu tun haben. In erster Linie sind das die hochwürdigen Seelsorger, dann aber auch die Vereinsleiter und Vereinsvorstände überhaupt, ferner jene Personen, die als Redner in den katholischen Vereinen mitwirken. Was sollen wir denn eigentlich in unseren katholischen Vereinen tun? (...) sie sollen doch zielbewusst und einheitlich arbeiten, es soll doch eine Richtung in ihrer Arbeit gefunden und eingehalten werden.“⁴³⁷

Im Wunsch, dass die Vereine einheitlich arbeiten sollten, versuchte man sich einem Ziel der KA anzunähern. Dementsprechend wollte man in den Merkblättern Anleitungen organisatorischer und inhaltlicher Natur an die Vereinsverantwortlichen weitergeben. Das sollte offensichtlich dahin führen, dass die Vereine stärker an einem Strang ziehen. So gesehen beließ man es nicht ausschließlich dabei, die KA als Sammelbegriff aller Vereine zu verwenden, sondern man ging nun einen Schritt weiter. Indem man versuchte, einen gemeinsamen Nenner in der Vereinsarbeit zu finden, erhoffte man sich, die Laienarbeit tatsächlich auch besser konzentrieren zu können:

„In ihrer Gesamtheit werden die Merkblätter aber schließlich ein einheitliches und geschlossenes Bild der katholischen Vereinsarbeit, der Arbeit *im Sinne der katholischen Aktion*, bieten.“⁴³⁸

Es mag auch die Erkenntnis im Vordergrund gestanden sein, dass eine gut vernetzte Zusammenarbeit unter den Laienverbänden grundsätzlich mehr Früchte bringen würde, und so diente die KA vielleicht mehr als Schlagwort, um gleichermaßen einen zusätzlichen Motivationsschub hervorzurufen. Tatsache ist aber auch, dass die Katholische Aktion, gerade in den Merkblättern, vermehrt zur Sprache kam, daher dokumentieren sie sehr gut, was alles unter die Begriffsbestimmung von „Katholische Aktion“ fiel. Vor allem im ersten Erscheinungsjahr der Merkblätter

⁴³⁷ Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 1, Nr. 1 (15. April 1928), 1.

⁴³⁸ Ebd., 1

(1928/29) lassen sich etliche aufschlussreiche Artikel und Kommentare zur KA ausfindig machen. Die offizielle Errichtung der KA in der Erzdiözese Wien wirkte offenbar auch wie ein Startschuss dafür, auch in verschiedenster schriftlicher Form dazu Stellung zu nehmen. Welche Themenschwerpunkte diesbezüglich gesetzt wurden, das soll nun kurz veranschaulicht werden.

a) Wesen und Zweck der KA

Ein wiederkehrendes Thema stellen die Aufsätze zum Wesen und Zweck der KA dar. Allein der Umstand, dass überhaupt derartige Artikel verfasst wurden, kann als gewisse Wertschätzung gegenüber dem päpstlichen Mobilisierungskonzept erachtet werden. Zwar betrachtete man anfänglich (um 1928) vielerorts die KA weiterhin als die Zusammenfassung aller bestehenden Vereine, aber es lassen sich durchaus Ansätze finden, die über das bloße Dachverbanddasein hinausgingen:

„Die KA ist aber mehr als ein Verband der katholischen Vereine. (...) Sie ist der katholische Geist (...), der die katholischen Vereine im Sinne der Kirche beeinflussen und führen will, damit durch (...) die katholische Arbeit überhaupt die Ideen der Katholischen Kirche in der Welt durchgeführt werden.“⁴³⁹

Auch wenn diese Formulierung zunächst etwas schwammig wirken mag, so entspricht diese Sichtweise der KA durchaus einem Grundanliegen von Pius XI., nämlich der Rechristianisierung der Gesellschaft.

Auch „Aufklärungstexte“ zur theologisch-dogmatischen Natur der KA weisen darauf hin, dass der Wille bestand, sich mit den päpstlichen Ideen auseinanderzusetzen. Ein Aufsatz von Dr. Heinrich Gieße (Juni 1928) dient dafür als Beispiel, erwähnt wird darin etwa die unbedingte Verbindung zwischen Laien und der Hierarchie bzw. die Verpflichtung der katholischen Laien zum apostolischen Dienst:

„Die Katholische Aktion (...) ist das Apostolat, die das Apostolat der Geistlichen und des Episkopats unterstützen.“⁴⁴⁰

Aber auch der nichtpolitische Charakter der KA und das Prinzip der Einheitlichkeit werden im selben Aufsatz herausgestrichen.⁴⁴¹ Einen Schritt weiter ging man mit der Publikation (in der Februar-Ausgabe von 1930) eines Schreibens von Pius XI. an Kardinal Bertram. Da dieses Schreiben aus dem Jahr 1928 stammt, könnte der Schluss gezogen werden, dass man auch in

⁴³⁹ Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 1, Nr. 2 (15. Mai 1928), 27, 28.

⁴⁴⁰ Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 1, Nr. 3 (15. Juni 1928), 35.

⁴⁴¹ Ebd., 36.

Österreich in Sachen KA „up to date“ sein wollte.⁴⁴² Dass ein Schriftstück aus den Händen des Papstes abgedruckt wurde, deutet außerdem darauf hin, dass man darauf bedacht war, die römische Sichtweise der KA wahr und ernst zu nehmen. Zwar ist der Brief, übertitelt mit „Wesen und Arbeitsweise der katholischen Aktion“, recht allgemein gehalten, aber ganz deutlich sticht hervor, wie sehr die KA dem Papst am Herzen lag und dass er große Hoffnungen in sie setzte:

„Ganz besonders aber müssen wir in unseren Zeiten, in denen die Reinheit des Glaubens (...) in täglich gefahrvoller Entscheidungskampf gerät, und wegen des Priestermangels der Klerus zur Abhilfe der seelsorglichen Not keineswegs genügt, umso mehr Vertrauen setzen auf die Katholische Aktion, welche durch Heranziehung zahlreicher Mitarbeiter aus dem Laienstande der geringen Schar des Klerus helfend und ergänzend zur Seite stehen soll.“⁴⁴³

Pius XI. wies an dieser Stelle wiederholt auf die notwendige Unterordnung der Laien unter den Klerus hin, konkretere, strukturell-organisatorische Anweisungen blieben, auch in diesem Fall, in seinem Schreiben aus. Instruktionen dieser Art waren in den Merkblättern bis 1933 auch sonst kaum angeführt. Lediglich die 1927 beschlossenen Richtlinien wurden publiziert, deren Inhalt wurde bereits angeführt.

b) KA und Vereine

Das Themenfeld KA und ihre Beziehung zu den bestehenden katholischen Vereinen kehrte gelegentlich wieder, dabei kristallisierte sich vor allem ein Aspekt heraus: die KA stand der Arbeit in den Vereinen *nicht* im Weg. Beispielhaft hierfür ist etwa eine Publikation aus dem Jahr 1928 mit dem Titel *Die missverstandene katholische Aktion*, in der der Verfasser ausführt:

„Die katholische Aktion ist kein neuer Verein, macht keinem Verein Konkurrenz, berührt überhaupt unmittelbar das Vereinsleben, insofern es eine Organisation ist, durchaus nicht.“⁴⁴⁴

Auch Jakob Fried (1928) beteuerte bei einem Vortrag bei einer Hauptversammlung des Volksbundes (am 1. April 1928) hinsichtlich der KA:

„Wir haben nicht Vereine und Organisationen zu bilden, um diese [die Katholische Aktion] zu erhalten, sondern wir haben die geeigneten Werkzeuge zu schaffen, um mit ihnen die katholische Sache zu fördern und zu schützen.“⁴⁴⁵

Nur selten wurde das Zuviel an katholischen Vereinen beklagt, wenn ja dann sollte vor allem

⁴⁴² Für die aufmerksame Wahrnehmung der Entwicklung der KA spricht u.a. auch ein kurzer Artikel aus dem Jahr 1932, in dem auf das 10-Jahr-Jubiläum der KA Bezug genommen wird. Siehe: Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 5, Nr. 12 (Dezember 1932), 119.

⁴⁴³ Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 3, Nr. 2 (15. Februar 1930), 17.

⁴⁴⁴ Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 1, Nr. 5 (15. August 1928), 57.

⁴⁴⁵ Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 1, Nr. 2 (15. Mai 1928), 28.

die KA diesem Problem Abhilfe leisten:

„Die Katholische Aktion hat die Aufgabe, alles das, was den Erfolg der katholischen Arbeit aufhält, schwächt, zu beseitigen.“⁴⁴⁶

Insgesamt lässt sich das Verhältnis von KA und bereits bestehenden katholischen Vereinen in den ersten Jahren nach der offiziellen Errichtung als durchaus entspannt beschreiben. Vermutlich lag dies auch daran, dass auf strukturell-organisatorischer Ebene die KA vorerst so gut wie keine großen Schritte setzte. Wie noch zu sehen sein wird, wurde die KA nicht selten mit dem Volksbund gleichgesetzt. Dadurch waren die strukturellen Bedingungen bereits geschaffen, und etwas bereits Bekanntes bedeutete auch für die katholischen Organisationen wohl nichts Bedrohliches.

c) Die KA und der Volksbund der Katholiken

Was auf die Vereine beruhigend gewirkt hat, hätte in den obersten kirchlichen Instanzen einige Sorgenfalten auslösen können, vielleicht sogar müssen. Auch wenn durchaus gewisse Parallelen zwischen dem Volksbund und der KA bestanden, so konnte man den Volksbund nicht als KA im vollen (päpstlichen) Sinn bezeichnen. Mitunter wurde aber die Botschaft transportiert, dass die KA ohnehin schon immer durch den VB präsent gewesen war:

„Die Katholische Aktion ist katholisches Leben, katholische Arbeit – da müssen alle bestehenden Vereinigungen (...) mithelfen. Die Katholische Aktion ist Arbeit (...) auf dem Gebiet der organisatorischen Erfassung der einzelnen Katholiken. (...) Wir dürfen es für den katholischen Volksbund beanspruchen, dass wir diese Arbeit [im Sinne der Katholischen Aktion] in selbstloser Weise (...) und mit Förderung vieler anderer Werke und Vereine geleistet haben.“⁴⁴⁷

Mit diesen Worten unterstrich etwa Jakob Fried, dass die KA in ihren Wesenszügen schon die längste Zeit in Österreich existierte. Diese Sichtweise deckte sich im Grunde mit der allgemeinen Definition von KA zum damaligen Zeitpunkt: die KA als Zusammenfassung aller katholischen Laienorganisationen, mit dem Ziel die Gesellschaft mit dem katholischen Geist zu durchdringen. Die Gleichsetzung des Volksbundes mit der KA wertete letztere nicht unbedingt auf, sie konnte sich so (vorerst) nicht wirklich absetzen und sich als eigenständige, neue Bewegung etablieren. Jedenfalls sah sich der Volksbund bis 1932/33 regelrecht als eine der Hauptstützen der KA:

„Der katholische Volksbund ist [...] in der Erzdiözese Wien und in ganz Österreich einer

⁴⁴⁶ Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 1, Nr. 3 (15. Juni 1928), 37.

⁴⁴⁷ Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 1, Nr. 2 (15. Mai 1928), 28.

der stärksten Träger der Katholischen Aktion.“⁴⁴⁸

An anderer Stelle wurde festgehalten:

„Schließlich darf nicht übersehen werden, dass die Zentralstelle des katholischen Volksbundes auch die Arbeitsstelle für die KA in Österreich ist und bei Gesamtaktionen, die sich auf das ganze Diözesangebiet erstrecken, der Träger und Führer ist.“⁴⁴⁹

So blieb die KA in den ersten Jahren nach ihrer Errichtung organisatorisch gesehen auf einer Ebene mit dem Volksbund. Auf der anderen Seite soll der Blick aber auch auf die Arbeiten und Tätigkeiten gelenkt werden, die im Namen der KA verrichtet wurden. Tatsächlich wurden in den Merkblättern einige Beiträge veröffentlicht, die etwa von den Erfolgen, der Lage und den Zielen der KA berichteten.

d) Berichte zur Lage, den Erfolgen und den Zielen der KA

Bereits im Juli 1929 wurde eine Rede von Weihbischof Franz Kamprath abgedruckt, die er im Rahmen des fünften Wiener Diözesankatholikentages (15. Juni 1929) gehalten hatte. Unter dem Titel *Erfolge und Ziele der Katholischen Aktion in der Erzdiözese Wien* berichtete der Weihbischof u.a. davon, dass die Arbeit der KA in *recht vielen Pfarren* in Angriff genommen worden wurde. Gleichzeitig ermahnte er:

„In manchen Pfarren wurde es allerdings versäumt, ein reges katholisches Leben nach den Intentionen des Heiligen Vaters zu entfalten, das soll und muss nachgeholt werden.“⁴⁵⁰

Diese Ermahnung erfolgte von hoher Stelle, der Weihbischof selbst wies ausdrücklich auf die *Intentionen des Heiligen Vaters* hin. Besonders interessant scheint, was Kamprath an erster Stelle als Erfolg der KA würdigte:

„(...) es ist in der Wiener Erzdiözese durch die Katholische Aktion in vielen Belangen schon das erreicht worden, dass die Vereinsmeierei vielfach zurückgetreten ist (...).“⁴⁵¹

Der Wunsch, die Arbeit der Laieninitiativen besser zu koordinieren, sollte demnach bzw. konnte vornehmlich durch die KA erfüllt werden. Als weiteren Erfolg bezeichnete der Weihbischof, dass durch die KA „in vielen Pfarren das Pfarrbewusstsein der Gläubigen gestärkt und gehoben worden ist und dass nun wieder die Kirche im Mittelpunkt des ganzen Vereinslebens steht.“⁴⁵² Eine derartige Mitteilung konnte in Rom mit Freude aufgenommen werden, da sie nämlich u.a.

⁴⁴⁸ Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 5, Nr. 6/7 (Juni-Juli 1932), 66.

⁴⁴⁹ Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 5, Nr. 8/9 (August-September 1932), 81.

⁴⁵⁰ Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 2, Nr. 7/8 (15. Juli 1929), 98.

⁴⁵¹ Ebd., 98.

⁴⁵² Ebd., 99.

das vermehrt engere Zusammenspiel von Klerikern und Laien widerspiegelte. Einen besonderen Erfolg erzielte man aus Sicht von Kamprath durch die Gründung des *Kleinen Volksblattes*. Darin sah der Weihbischof eine der wichtigsten Aufgaben der KA erfüllt: die verstärkte Ausbreitung der Katholischen Presse. Kamprath zeigte sich ambitioniert die KA noch mehr zu etablieren, das kam auch in den Zielformulierungen zum Ausdruck. So forderte er, dass die fähigsten Katholiken in die Leitung der KA hineinkämen, „um die so überaus notwendige geistige Vertiefung der Katholischen Aktion zu ermöglichen und diese in den Stand zu setzen, sich in erfolgreicher Weise mit den gegnerischen Strömungen der Jetztzeit auseinanderzusetzen.“⁴⁵³ Konkret spricht der Weihbischof in diesem Zusammenhang davon, dass die Laien im Dienst der KA, besonders im Kampf gegen die Apostasien, benötigt werden, denn die „Priester allein genügen nicht, um das unheilvolle Vordringen des Unglaubens und der unchristlichen Lebensauffassung abzuwehren.“⁴⁵⁴ Kamprath stand mit seiner Vision auf einer Ebene mit Pius XI., der in der KA ein wirksames Mittel zur Bekämpfung des Abfalls vom Glauben sah. Die Worte des Weihbischofs könnten stellvertretend für die Vorgehensweise mancher anderer Kleriker stehen, die ebenfalls die päpstlichen Ideen durchzusetzen und mit der KA wirklich etwas ganz Neues schaffen wollten. Den vollen Ernst seiner Überzeugungen brachte Kamprath folgendermaßen zum Ausdruck:

„Es müssen die Gläubigen fortwährend (...) aufmerksam gemacht werden, dass die Katholische Aktion nicht etwa eine freiwillige Sache ist, sondern eine heilige große Pflicht in unserer Zeit.“⁴⁵⁵

Letztlich zählten Auftritte bzw. Worte dieser Art wohl aber eher zu den Ausnahmen in den ersten KA-Jahren. Der Weihbischof blieb mit seinen Ambitionen vermutlich mehr ein Einzelkämpfer und weniger Teil einer reformwilligen breit aufgestellten KA-Führungsriege. Das verdeutlichen ähnliche, in den darauffolgenden Jahren stattfindende Veranstaltungen. Diese hatten bisweilen bundesweiten Charakter und liefen etwa unter dem Namen *Bundesdelegiertentagung der katholischen (sic!) Aktion in Österreich*. Vom päpstlichen KA-Geist war dabei jedoch recht wenig zu spüren. Bei einer derartigen Tagung im November 1930 wurden die Themen entsprechend allgemein gehalten⁴⁵⁶, von (inhaltlicher) Propaganda für die KA konnte bei weitem nicht die Rede sein. Selbst ein von Jakob Fried verfasster Aufsatz mit dem Titel „Arbeit und Pflicht der

⁴⁵³ Ebd., 100.

⁴⁵⁴ Ebd., 100.

⁴⁵⁵ Ebd., 100.

⁴⁵⁶ Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 4, Nr. 1 (Jänner 1931), 1-9.

katholischen (sic!) Aktion“ beinhaltete keine strukturellen bzw. „dogmatischen“ Anweisungen.⁴⁵⁷ An dieser Situation änderte sich bis 1933/34 wenig bis gar nichts, die KA fungierte schlussendlich für einige Jahre vor allem als Sammelbegriff für jegliches Engagement katholischer Laien. Die Selbstwahrnehmung war jedoch oft eine andere - als 1932 an das 10-Jahre-Jubiläum der Enzyklika *Ubi arcana* erinnert wurde, proklamierte man selbstbewusst:

„In den 10 Jahren ist die zielbewusste äußere Gestaltung der katholischen Aktion machtvoll vorwärts geschritten. Viel, was früher noch in der Entwicklung war, ist jetzt geklärt, sowohl, was Ziel und Wesen der katholischen Aktion als solcher betrifft, als auch was ihre Arbeit und ihr Verhältnis zur gesamten katholischen Bewegung (...) anbelangt.“⁴⁵⁸

Ein interessanter Aspekt der Merkblätter soll noch herausgehoben werden, dieser spielt in den gesellschaftspolitischen Bereich hinein.

e) KA und Gesellschaftspolitik / *Quadragesimo anno*

In einem Artikel, betitelt mit *Volksbundarbeit für Quadragesimo anno*, wurde angemerkt, dass die Enzyklika der KA „auf dem sozialen Gebiet wertvollen Inhalt und zielsichere Arbeit“ geben würde. Weiters konstatierte man: „Bis dahin litt die Wirksamkeit der Katholischen Aktion an dem Mangel eines festumrissenen gesellschaftspolitischen Wollens.“⁴⁵⁹

Eine wichtige argumentative Grundlage für die angestrebte Verflechtung von *Quadragesimo anno* mit der KA bildeten einige Aussagen von Pius XI selbst. Demnach sprach sich der Papst in der Enzyklika dafür aus, dass „die in der Katholischen Aktion nach den Grundsätzen der Enzyklika geschulten Frauen und Männer deren Ideen ins politische und gewerkschaftliche Leben hinaustragen“ sollten.⁴⁶⁰ Innerhalb der KA wollte man jene Schulungsarbeit vor allem dem Katholischen Volksbund übertragen. An dieser Stelle wird nochmals deutlich, dass das päpstliche Konzept der KA in Österreich zum damaligen Zeitpunkt noch nicht wirklich angekommen war. Denn einerseits bedurfte man eigentlich keiner Enzyklika, um der KA eine zielsichere Arbeit zu geben, die KA war in sich bereits klar definiert und beinhaltete auch ein gesellschaftspolitisches Programm. Andererseits zeigt der Wunsch, die Schulungsarbeit dem Volksbund zu übertragen, dass die KA in den katholischen Vereinsagenden weiterhin keine Hauptrolle spielte. Nicht zuletzt begab man sich als KA mit der „Liebesoffensive“ gegenüber *Quadragesimo anno*

⁴⁵⁷ Ebd., 145, 146.

⁴⁵⁸ Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 5, Nr. 12 (Dezember 1932), 119.

⁴⁵⁹ Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 5, Nr. 4 (April 1932), 39.

⁴⁶⁰ Ebd., 40.

insofern in gefährliche Gewässer, weil dadurch doch zu intensiv mit dem tagespolitischen Geschäft geliebäugelt wurde.

Doch wie war es in den anderen Bundesländern um die KA bestellt? Wie sehr deckte sich die Vorgangsweise der übrigen Diözesen mit jener von Wien? Hielt man sich an die österreichischen KA-Statuten, oder orientierte man sich zuweilen gar am päpstlichen Modell? Das nun folgende Kapitel bietet einen Versuch diese Fragen zu beantworten.

6. DIE KA-PHASE 1 (1926-1933) IN DEN ÜBRIGEN DIÖZESEN

6.1 Die „Musterschüler“: Innsbruck-Feldkirch, Salzburg und Gurk

Als besonders ambitioniert bei der, zumindest formellen, Errichtung der KA ab 1927 zeigten sich die Apostolische Administratur Innsbruck-Feldkirch und die Diözese Salzburg. Sie orientierten sich bei ihrem Konzept der KA relativ nahe an den römischen Vorgaben, und der Wille zur Papsttreue kam dort stärker zum Ausdruck als in den restlichen Diözesen. Den „Klassenprimus“ schlechthin stellte die Diözese Innsbruck-Feldkirch dar, auch wenn die Entwicklungsschritte in Tirol und Vorarlberg nicht immer identisch waren.

Innsbruck

Dass die Apostolische Administratur Innsbruck-Feldkirch zu den „Musterschülern“ zählte, war unmittelbar mit dem Wirken und Walten des damaligen Administrators Sigismund Waitz verbunden, der als ein ambitionierter „Promoter“ der KA galt. Manfred Dünser bezeichnet Waitz sogar als den Motor in der Durchsetzung der päpstlichen Weisungen überhaupt in ganz Österreich: „Als erster Bischof des österreichischen und deutschen Raumes führte er die KA im Tiroler Anteil seiner Administratur ein.“⁴⁶¹ Nach Dünser ging auch der Vorstoß zur Realisierung einer gesamtösterreichischen KA in erster Linie von Waitz aus, indem er bei der Reichskonferenz von 1926, bei der er den Vorsitz führte (siehe oben) seine Vorstellungen einer KA darlegte.⁴⁶² Waitz war der Ansicht, dass neben Priestern auch Laien ermutigt werden sollten, seelsorgerischen Aufgaben in der Kirche nachzugehen. Dieser Ansatz spiegelte sich auch im besonderen Engagement für die KA wider.⁴⁶³ In der KA-Korrespondenz mit Rom bzw. dem Nunnius tauchte der Name Waitz, wenig überraschend, relativ oft auf.⁴⁶⁴

Noch *vor* der Verfassung der österreichischen Richtlinien, bereits im Jahr 1926, führte Waitz die KA, zunächst im Tiroler Anteil der damaligen Administratur, ein.⁴⁶⁵ Auf organisatorischer Ebene bedeutete dieser Schritt, dass fortan in jeder Pfarre auch Pfarrausschüsse zu errichten waren, die der Leitung eines Priesters des bereits seit 1922 bestehenden Katholikensekretariats

⁴⁶¹ Manfred DÜNSER, Politischer Katholizismus, 19.

⁴⁶² Ebd., 19.

⁴⁶³ Boris REPINSCHSKI, Zeitgemäße Erwägungen über christliches Leben und Seelsorge – Sigismund Waitz über Paulus von Tarsus, in: Helmut ALEXANDER (Hg.) Sigismund Waitz. Seelsorger, Theologe und Kirchenfürst, 266.

⁴⁶⁴ Siehe dazu beispielhaft den Abschnitt zur Errichtung der KA in Vorarlberg.

⁴⁶⁵ Franz HEIDEGGER, Geschichte Innsbruck, 18.

unterstanden. Die Pfarrausschüsse sollten vor allem als Bindeglied zwischen den Seelsorgern und den katholischen Vereinen fungieren. Besonders sticht als Aufgabe der Pfarrausschüsse aber hervor, *Katholische Aktionen* (also Mehrzahl: Aktionen, und nicht *die* Katholische Aktion) *in der Gemeinde* durchzuführen. Darunter verstand man etwa das Organisieren von katholischen Versammlungen, die Werbung für die katholische Ehe, die Förderung der katholischen Presse, Propaganda für die Exerzitienbewegung etc.⁴⁶⁶ Im weiteren Sinn entsprachen diese Arbeitsgebiete bereits der päpstlichen KA, insofern besonders Laien dazu aufgerufen waren, katholisches Gedankengut in die Gesellschaft hineinzutragen.

Vor allem aber manifestierte sich im Akt der Berufung der Mitglieder des Ausschusses ein pianisches Charakteristikum: diese sollten vom Pfarrer auf ein Jahr bestimmt werden, und sie wurden aus den Standesbündnissen und den übrigen religiös-kirchlichen Vereinen ausgewählt, waren dabei aber keineswegs einfach die Vertreter der betreffenden Organisationen.⁴⁶⁷

Dies spiegelte stark den Wunsch nach einer stärker „übervereinlich“ ausgerichteten Laienarbeit auf pfarrlicher Ebene wider (was ebenfalls den päpstlichen Intentionen entsprach).

Auch in der Frage des Vorsitzes eines Ausschusses orientierte man sich bereits am römischen Ideal: diesen hatte der Seelsorger inne, es stand ihm jedoch frei einen Laien mit der Leitung des Pfarrausschusses zu trauen (wobei in solch einem Fall jegliche Beschlüsse an die Genehmigung des Seelsorgers gebunden waren). Über die Ebene der Pfarre war die KA auch auf Dekanats- und Diözesanebene organisiert. Der Diözesanverband der KA (der aus allen Pfarrausschüssen bestand), mit dem Bischof an der Spitze, sollte einmal jährlich tagen. Dabei war auch für die Präsidenten der katholischen Landesorganisationen ein Sitz bzw. eine Stimme vorgesehen.⁴⁶⁸ Dass auch Vertreter der Landesorganisationen der Diözesan-KA angehörten, zeigte seitens der Tiroler KA-Leitung eine gewisse Kompromissbereitschaft bei der Gestaltung des Laienapostolats. Denn man wollte auch jene Vereine mit ins Boot holen, die in ihrer Struktur und ihrem Aufbau nicht unbedingt dem päpstlichen Ideal anhingen.⁴⁶⁹

Doch auch trotz einer Bereitschaft Kompromisse zu schließen, erwies sich das Innsbrucker Modell, vor dem Hintergrund des römischen Vorbildes, insgesamt als bereits ziemlich gediegen -

⁴⁶⁶ Ferdinand KLOSTERMANN, *Apostolat der Laien*, 79.

⁴⁶⁷ Ebd., 79.

⁴⁶⁸ Ebd., 79.

⁴⁶⁹ Einer Definition des Innsbrucker Katholikensekretariats aus dem Jahr 1929 zufolge verstand man in Tirol unter KA den „Zusammenschluss aller Katholiken, welche im Geist der Kirche und mit den Organen derselben, das sind Papst, Bischof und Seelsorger, für die Verchristlichung des Familien- und Gesellschaftsleben tätig sind.“, zitiert bei: Ferdinand KLOSTERMANN, *Apostolat der Laien*, 79. Damit waren auch jene Katholiken gemeint, die einer katholischen Organisation bzw. einem katholischen Verein angehörten. Ebd., 79.

und dies noch vor der Verfassung der österreichischen Richtlinien im Jahr 1927. Sowohl in struktureller als auch inhaltlicher Hinsicht versuchte man den päpstlichen Idealen so weit als möglich Folge zu leisten. Offen bleibt die Frage, weshalb ausgerechnet Bischof Waitz schon frühzeitig (auch noch *vor* dem päpstlichen Schreiben von 1927) der papstorientierten KA einen derart guten Stand in seiner Diözese verlieh? Weiters fragt es sich, inwieweit er die übrigen österreichischen Bischöfe angespornt hat, seinem Beispiel zu folgen bzw. ob er sich sogar darin berufen sah, die Kirche Österreichs in KA-Agenden gleichsam zu missionieren. Fest steht, dass er auch in Vorarlberg in seiner Rolle als Apostolischer Administrator sein großes Wohlwollen gegenüber dem päpstlichen Laienkonzept offen zeigte.

Feldkirch

Die offizielle Konstituierung der KA in Feldkirch erfolgte später als in Innsbruck, erst im Jahr 1928.⁴⁷⁰ Auslöser für die Gründung der Vorarlberger KA dürfte der Katholikentag desselben Jahres gewesen sein, bei dem man sich erstmals mit dem päpstlichen Laienmodell auseinandergesetzt hat. Bischof Waitz selbst bezeichnete den Katholikentag als eine „machtvolle Kundgebung für das Königtum Christi, zugleich einen eindringlichen Aufruf zur Katholischen Aktion.“⁴⁷¹

Im Zuge des Katholikentags hob Waitz in der Korrespondenz mit den römischen Behörden die hohe Priorität für die Anwerbung der päpstlichen KA hervor, es gelang ihm sogar Nuntius Sibilia als Referenten für seinen „Werbefeldzug“ zu gewinnen. In einem Schreiben an Sibilia (21. Juni 1928) berichtete Waitz vom bevorstehenden Katholikentag in Feldkirch und fügte am Ende hinzu:

„Ich bemerke noch, dass der Katholikentag *als besonderes Thema die Förderung der katholischen Aktion im Sinne des Hl. Vaters* im besonderen Schutz und Wahrung der Jugend in den drohenden Gefahren der Gegenwart im Sinne des letzten Hirtenschreibens der österreichischen Bischöfe durchführen will. Umso mehr hoffen wir dem Hl. Vater dadurch besondere Freude zu bereiten.“⁴⁷²

Waitz gelang es sogar den Nuntius als Vortragenden für den Katholikentag zu gewinnen, der dann u. a. eine Rede zur KA hielt:

„Der Nuntius (...) sprach für circa eine halbe Stunde (...) über die vom Papst gewünschte Katholische Aktion, und über die Erziehung der Kinder und Jugendlichen, vor allem in

⁴⁷⁰ Manfred DÜNSER, Politischer Katholizismus, 20.

⁴⁷¹ Ebd., 20.

⁴⁷² AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 881, foglio 217v. Brief von Waitz an Sibilia, 21.06.1928. Sibilia leitete u. a. den Passus zur KA auch an Kardinalstaatssekretär Gasparri weiter. Ebd., 221r, 246r.

der Schule. Wir geben hier die wichtigsten Punkte seiner Rede wieder: „Unter Katholischer Aktion (...) versteht man die Teilnahme der katholischen Laien am hierarchischen Apostolat. Das wichtigste Ziel dieser Katholischen Aktion ist es auf heilsame Weise in der Gesellschaft zu wirken bzw. das zu propagieren: das Reich Christi auf Erden, das ist der eindringlichste Wunsch von Papst Pius XI. (...); der Frieden Christi im Reich Christi bzw. die Wiederherstellung des Reiches Christi für die Versöhnung in Christus. Das ist tatsächlich die ehrenvolle Aufgabe der Katholischen Aktion: Jesus Christus zu jedem Einzelnen, in die Familien, in die Schule, in die Gesellschaft (zurück) zu bringen, so erfüllt man das göttliche Gesetz. Und um dieses hehre Ziel zu erreichen, ist die Zusammenarbeit der katholischen Laien absolut notwendig.“⁴⁷³

Dass mit Nuntius Sibilia ein römischer Abgesandter im Rahmen eines Katholikentags über die päpstliche KA sprach, darf als große Fürsprache für dieselbige angesehen werden. Über andere ähnliche Auftritte von Sibilia liegen keine Berichte vor. Das wirft die Frage auf, weshalb Sibilia nicht auch bei anderen Gelegenheiten und in anderen Diözesen derartige Vorträge hielt. Denn, auch wenn seine Beschreibung der KA recht allgemein bzw. oberflächlich gehalten war, so wären ähnliche, weitere Ansprachen für die allgemeine Propagierung der Pius-KA von großem Wert gewesen. Im Gegensatz zu Waitz hielt sich diesbezüglich das Interesse bei den übrigen Bischöfen Österreichs aber offensichtlich in Grenzen. Natürlich hätte eine entsprechende Initiative auch von Sibilia ausgehen können.

Man ging schließlich daran, die Vorgaben der päpstlichen KA mit den Vorarlberger Verhältnissen in Einklang zu bringen und sie in ähnlicher Weise wie in Tirol aufzubauen. Ebenso, wie bereits in der Diözese Innsbruck, sollte ein Katholikensekretariat errichtet werden mit dem Ziel, Informationen zu vermitteln und die katholische Vereinstätigkeit zusammenzufassen.⁴⁷⁴ Im Gegensatz zu den meisten anderen Diözesen Österreichs (wohl mit Tirol als Vorbild), versuchte die KA Vorarlbergs nicht ausschließlich auf bestehenden Organisationen aufzubauen.⁴⁷⁵

⁴⁷³ Im Original: „Mgr. Nunzio (...) parlò per circa mezz'ora (...) della Azione Cattolica quale è voluta dal Sommo Pontefice, e dell'educazione dell'infanzia e della gioventù, specialmente nella scuola. Diamo, qui, i punti più salienti del suo discorso: “Sotto il nome di *Azione cattolica* (...) s'intende la partecipazione del laicato cattolico all'apostolato gerarchico. Scopo essenziale di questa Azione cattolica è quello di agire salutarmene nella società, ossia di propagare: il regno di Cristo sulla terra, ciò che forma il desiderio più assillante del Sommo Pontefice Pio XI (...); la pace di Cristo nel Regno di Cristo, ossia la restaurazione del Regno di Cristo per la pacificazione in Cristo. Questo appunto è l'onorifico compito dell'Azione Cattolica: ricondurre Gesù Cristo nell'individuo, nella famiglia, nella scuola, nella società e così si osservi la sua legge divina. E per raggiungere questo altissimo fine, la collaborazione dei laici cattolici è assolutamente necessaria.”, Ebd., 246r.

⁴⁷⁴ Manfred DÜNSER, Politischer Katholizismus, 22, 23.

⁴⁷⁵ Manfred Dünser erwähnt in diesem Zusammenhang die so genannte „Katholischen Legion“, eine Vereinigung von Jungmännern verschiedenen Standes, die speziell der KA zur Verfügung stehen wollten und dafür durch Exerzitien geschult wurden. Eine ausgeprägte Exerzitienbewegung stellte auch über die Katholische Legion hinaus eine tragende Säule der KA Vorarlbergs dar, 1929 wurde sogar ein eigener Exerzitienbund gegründet. Ebd., 23; 28.

Dementsprechend konnte beim ersten Versuch, eine KA zu errichten, auch verstkt eine spirituelle Ausrichtung anvisiert werden, der apostolisch-missionarische und pfarrlich-religie Aspekt standen im Mittelpunkt der Aufbauarbeit. Diese Ausrichtung sollte sich, gemst Waitz, auch in den katholischen Vereinen bemerkbar machen, die etwa aufgerufen wurden, sich aktiv in der Seelsorge zu beteiligen. Aus organisatorischer Hinsicht wurde dieser Schritt, wie auch in Tirol, durch die Errichtung von Pfarrausschüssen vorangetrieben - wiederum mit einem Seelsorger an der Spitze und mit Vertreterinnen und Vertretern der einzelnen Vereine.⁴⁷⁶ Vier Aufgabengebiete des Pfarrausschusses wurden schließlich 1929 in bischöflichen Richtlinien dargelegt: Religies, Kulturelles, Soziales und Karitatives und öffentliches Leben. Im Erfüllen der spezifischen Aufgaben sollte der Pfarrausschuss stets in enger Verbindung mit dem Katholikensekretariat stehen.⁴⁷⁷

Durch die Leitungsfunktion des Seelsorgers im Pfarrausschuss einerseits, als auch die Herausgabe von bischöflichen Richtlinien andererseits, manifestierten sich auch in Vorarlberg der Akt der Berufung bzw. die bischöfliche Vollmacht als typische Merkmale der *Azione Cattolica*. Bereits ab dem Jahr 1928 wurde zudem jrlig eine Tagung der KA abgehalten.⁴⁷⁸

Wie in Tirol zeigte sich auch das Vorarlberger Modell der KA als ziemlich ausgereift, dies zwar erst ab 1928/29, aber immer noch lange vor der großen Wiener Reform im Jahr 1933/34. Angesichts des Umstandes, dass in anderen Diözesen auch noch Jahre später die KA nicht recht zum Zug kam, muss nochmals die „Musterschlerrolle“ von Innsbruck und Feldkirch unterstrichen werden.

Es sei aber auch noch darauf hingewiesen, dass im kirchlichen Alltag nicht immer alles so reibungslos verlief wie es die kirchliche Spitze erhofft hatte. Manfred Dünser spricht in diesem Zusammenhang etwa von einer „eher langsamem Einführung der Pfarrausschüsse“. Das gilt für ihn gleichsam als Beleg dafür, dass sich die einzelnen Pfarren bzw. Vereine den „päpstlichen bzw. religiös-seelsorglichen Stempel“ nicht so leicht aufdrücken lassen wollten.⁴⁷⁹ Doch gerade weil versucht wurde, in Tirol und Vorarlberg die päpstlichen Richtlinien möglichst exakt umzusetzen, lassen sich auch etwaige Widerstände umso besser ablesen. Bis nach Rom drangen

⁴⁷⁶ Ebd., 25.

⁴⁷⁷ Ebd., 23-26.

⁴⁷⁸ Ebd., 22.

⁴⁷⁹ Ebd., 25. Dünser erwtzt auch noch in einer Fußnote die zaghafte Durchführung der Weisungen des Bischofs in Tirol in Bezug auf die Pfarrausschüsse. So sollen manche Priester nicht gewusst haben, wie sie mit dieser neuen Institution umgehen sollten, zudem hatten sie, ihr gegener, eine skeptische Auffassung. Ebd., 177.

jedenfalls keine Beschwerden oder Klagen vor⁴⁸⁰, bei denen etwa die Verordnung, die KA zu konstituieren, als ein grundsätzlich nicht notwendiger Schritt, oder zumindest als mit unnötigen Mühsalen verbundenes Unterfangen, kritisiert wurde. Es scheint jedoch naheliegend, dass jegliche Bedenken und Skepsis auf direktem Weg, also gleich auf regionaler Ebene gegenüber Priestern, Dechanten oder dem Bischof, geäußert wurden.

Welche Schwierigkeiten und Widerstände es auch gegeben haben mag, die Apostolische Administratur Innsbruck-Feldkirch zeigt beispielhaft, dass der jeweilige Bischof maßgeblich die Förderung der KA beeinflusst. Der Erfolg bzw. Misserfolg jeder diözesanen KA, auch über Österreich hinaus, scheint jedenfalls untrennbar mit dem persönlichen Engagement des jeweiligen Bischofs verbunden (gewesen) zu sein.

Die Bezeichnung „Musterschüler“ für die Administratur Innsbruck-Feldkirch, verdankt sich nicht zuletzt dem „Musterlehrer“ Sigismund Waitz. Aus den einschlägigen Quellen des ASV geht jedoch nicht hervor, warum ausgerechnet Waitz besondere Ambitionen zeigte, die *Azione Cattolica* in Tirol und Vorarlberg etablieren zu wollen. Es liegen keine Hinweise vor, dass Waitz bereits vor 1927 eine intensive Korrespondenz mit Rom zum inhaltlichen Schwerpunkt Katholische Aktion pflegte. Umso interessanter wäre es herauszufinden, auf welcher Grundlage sich der damalige Apostolische Administrator Informationen verschaffte, um gleichsam auf eigene Faust mehr über die *Azione Cattolica* in Erfahrung zu bringen.⁴⁸¹

Der Tiroler und Vorarlberger Weg muss jedoch nicht ausschließlich mit einer starken Romergebundenheit in Verbindung stehen. Auch wenn dort die KA zum damaligen Zeitpunkt stärker präsent und ausgereift war als in den anderen Bundesländern, konnten dafür auch andere Motive dahinterstehen. Praktisch-organisatorische Gründe waren dabei vielleicht genauso maßgeblich wie spezifisch pastorale Umstände, die schlichtweg Neuerungen in der kirchlichen Arbeit mit Laien gefordert haben.⁴⁸²

Auf äußerer Druck von römischer Seite lässt sich der vorbildliche Werdegang der Tiroler und Vorarlberger KA jedenfalls nicht zurückführen. Dies erscheint zuletzt auch deshalb nicht

⁴⁸⁰ Diese Beschwerden, Klagen hätten z.B. von Priestern, Vereinsverantwortlichen etc. ausgehen können. Aber auch vom Bischof selbst langten in Rom keine Klagen ein, der doch etwa um Rat hätte fragen können, wie denn mit Widerständen umzugehen wäre. Demnach verwundert es auch wiederum nicht, dass aus Rom keine weiteren Anweisungen erfolgten.

⁴⁸¹ Möglicherweise machte gerade die gezielte Eigeninitiative Waitz zum „Musterlehrer“, weil er eben nicht auf Anweisungen aus Rom wartete, sondern offensichtlich selbstständig das Modell des Papstes studierte.

⁴⁸² Manfred Dünser etwa hält fest, dass die Zersplitterung der Vereine und die Überlastung der Priester einer der Hauptgründe für Waitz waren, die KA in Tirol und Vorarlberg zu propagieren. Manfred DÜNSER, Politischer Katholizismus, 21.

schlüssig, da in Rom wohl kein Interesse daran bestand, seinen Einfluss ausschließlich auf ein Teilgebiet Österreichs geltend zu machen.

Salzburg

Auch in der Diözese Salzburg gab es bereits vor der Abfassung der österreichischen Richtlinien Bestrebungen, die päpstliche KA ins Leben zu rufen. Am 18. November 1926 erfolgte bei einer Priesterkonferenz der Beschluss zur Gründung eines „Laienhilfswerkes für die Seelsorge“ unter dem Titel „Katholikenorganisation für die Erzdiözese Salzburg“. Am 12. Dezember desselben Jahres wurde die neue Organisation und deren Satzungen von Fürsterzbischof Ignatius Rieder in einem eigenen Hirtenwort promulgiert. Darin berief man sich ausdrücklich auf den Aufruf von Pius XI. zur Katholischen Aktion und den schon seit Jahren ergehenden Appell der Bischöfe zu organisierter Laienarbeit für die Seelsorge. Obwohl man auch auf den Ideen des Heiligen Vaters aufbaute, wurde doch betont, dass es sich nicht so sehr um eine Neugründung, sondern um den Ausbau der bereits seit Jahren bestehenden Salzburger Katholikenorganisation handelte (die neu gegründete Organisation wurde nicht mit Katholische Aktion betitelt!). Den Kern der neuen Organisation sollten die bisherigen katholischen Organisationen und Vereine bilden. Diese konnten ihre besonderen Zwecke bzw. Ziele ungehindert weiterverfolgen, wurden aber dazu aufgerufen, sich dem großen Bedarf an Seelsorge bewusst zu werden. Über die Vereine hinaus wollte man auch andere Kräfte, vor allem einflussreiche Laien, für die „Wiederverchristlichung der Gesellschaft“ gewinnen.⁴⁸³

Mit dem formulierten Ziel, die Einheit unter den Vereinen zu stärken und Laien zu mobilisieren, um den katholischen Geist unter das Volk zu bringen, wurde eine eindeutige päpstliche Marschroute ausgegeben. Wie schon in Innsbruck-Feldkirch war man auch in Salzburg bereit, für dieses hehre Ziel Kompromisse zu schließen, indem man den bestehenden Vereinen einen möglichst großen Freiraum gewährte. In der Frage der hierarchischen Verhältnisse innerhalb der Katholikenorganisation fand man sich ebenfalls auf einer Linie mit dem Tiroler Modell: an der Spitze standen wiederum der Bischof und ihm zur Seite der Diözesanbeirat als Zentralstelle. Im Verhältnis Bischof - Diözesanbeirat kam auch in Salzburg der Akt einer „Berufung“ zum Tragen: die Mitglieder des Beirates wurden vom Bischof ernannt, wobei die berufenen Vertreter in erster Linie aus den großen katholischen Organisationen stammen sollten. Das Berufungsprinzip fand sich auch auf Pfarrebene wieder, wo der Pfarrer als Vorsitzender des Pfarrbeirates⁴⁸⁴

⁴⁸³ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 80,81.

⁴⁸⁴ In Ausnahmefällen konnte auch ein „verlässlicher Laie“ den Vorsitz übernehmen. Ebd., 81.

deren Mitglieder ernannte und auch die Gültigkeit von Beschlüssen des Beirats bestätigte. Anregungen und Weisungen für die Arbeitsweise in den pfarrlichen Beiräten erhielt man vom Diözesanausschuss; umgekehrt war der Pfarrbeirat angehalten, einmal jährlich einen Seelsorgebericht dem Diözesanausschuss zu übergeben. Auch diese Vorgangsweise spiegelte die von Pius gewünschte, an der apostolischen Hierarchie orientierte, Linie wider. Bezüglich der Aufgabengebiete des Pfarrbeirates wurde in den Statuten festgehalten, sich vordergründig der seelsorglichen Interessen des Ortes⁴⁸⁵ sowie den allgemeinen katholischen Interessen anzunehmen.

Die allgemeinen katholischen Interessen und deren Förderung zählten zu den wesentlichen Anliegen der KA, konkret bedeutete dies: die Verbreitung der christlichen Grundsätze für Ehe, Familie und Schule, die zielbewusste Arbeit für die gute Presse, die Förderung des Missionswesens etc. Praktisch im selben Atemzug wurde angemerkt, dass rein wirtschaftliche Gemeindeangelegenheiten sowie auch politische Belange (soweit sie nicht das religiös-sittliche Gebiet berühren) nicht zum Arbeitsbereich der allgemeinen katholischen Interessen zu zählen wären.⁴⁸⁶

Somit folgte man in Salzburg, auch durch das Aussparen politischer Debatten bzw. der Konzentration auf das rein Religiöse, den Intentionen des Papstes. Dass sich diese papsttreue Linie durchsetzen konnte, war aber nicht eine von Anfang an ausgemachte Sache. Denn den Berichten Klostermanns zufolge befindet sich im Salzburger Diözesanarchiv noch ein zweiter Entwurf für die Satzungen der Katholikenorganisation.⁴⁸⁷ Interessanterweise sah dieser als Untertitel „Katholischer Volksbund für das Land Salzburg“ vor, und er war wesentlich ausführlicher, vor allem aber demokratischer ausgerichtet als die Satzungen des Hirtenbriefs von 1926. Dies demonstriert etwa der Vermerk zur „Pfarrgruppenleitung“ - diese sollte nämlich jährlich von den Mitgliedern der Pfarrgruppe in ihrer Vollversammlung gewählt werden. In einem weiteren Schritt wollte die Pfarrgruppenleitung, ebenfalls jährlich, aus ihrer Mitte einen engeren Vorstand (bestehend aus Obmann, Schriftführer, Kassier etc.) wiederum wählen. Der Modus der Wahl war ebenso für die Bezirksleitung und schließlich auch für die Hauptleitung geplant, selbst der Präsident der Katholikenorganisation sollte auf demokratischem Weg durch die Hauptleitung festgelegt werden.⁴⁸⁸ Somit stellte dieser (letztlich nicht umgesetzte) Entwurf ein

⁴⁸⁵ Darunter verstand man ganz allgemein die Förderung des pfarrlichen Bewusstseins und des christlichen Lebens im Volke – etwa die Mithilfe bei der Ausstattung des gottesdienstlichen Gebäudes, bei den Werken der pfarrlichen Caritas, beim Volksbildungswesen etc. Ebd., 81.

⁴⁸⁶ Ebd., 81.

⁴⁸⁷ Ferdinand Klostermann verweist in seinem Aufsatz darauf, dass dieser zweite Entwurf noch vor dem Hirtenbrief von 1926 anzusetzen wäre. Ebd., 82.

⁴⁸⁸ Ebd., 82.

völlig konträres Bild zu den tatsächlich im Hirtenbrief beschlossenen Satzungen dar. Von der obersten Autorität eines Geistlichen war nicht die Rede, und das Prinzip der Nominierung wurde völlig ausgelassen.

Warum sich das stark demokratisch ausgerichtete Konzept nicht behaupten konnte, ist nicht vollends klar. Es liegt aber die Vermutung nahe, dass der Wille, das päpstliche Modell zu adaptieren, ausschlaggebend dafür war - und dieses sah bekanntlich keine demokratischen Grundstrukturen vor. Und selbst wenn in der Erzdiözese Salzburg über mehrere Jahre nie von einer „Katholischen Aktion“ die Rede war, so war die „Katholikenorganisation“ der Sache nach mit großer Wahrscheinlichkeit als (päpstliche) KA gedacht. Denn sowohl im Hirtenbrief von 1926 als auch in einem späteren Brief vom 23. Februar 1930 (in dem die KA wiederum nicht als solche erwähnt wurde) berief man sich ausdrücklich auf den Aufruf von Pius XI. zur Katholischen Aktion. Ab 1930 existierte aber schließlich das Mitteilungsblatt „Katholische Aktion Salzburg - Mitteilungen des Sekretariats“, so dass sich auch der Name „Katholische Aktion“ allmählich etablieren konnte. In jenem Mitteilungsblatt wurde auch gleich ein Bericht vorgelegt, dass am Jahresende von 1929 nur noch in 15 Prozent aller Pfarren der 1926 bischöflich geforderte Pfarrausschuss fehlte.⁴⁸⁹

Selbstverständlich wäre es interessant zu untersuchen, weshalb in diesen Pfarren die KA bzw. der Pfarrausschuss bis dato nicht Fuß fassen konnte bzw. wie man auf Diözesanebene mit den Nachzüglern umging. Eine Nachforschung solcher Art würde aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen. In Rom langten jedenfalls keine Anfragen ein, wie man mit Widerständen oder Verzögerungen umgehen sollte. Umgekehrt gilt es zu unterstreichen, dass 85 Prozent an errichteten Pfarrausschüssen, nach lediglich etwas mehr als drei Jahren, eine durchaus beachtliche Quote darstellte, die die Zentralstelle der Diözese wohl mit einer gewissen Zufriedenheit betrachten konnte. Noch dazu geht aus dem Bericht von 1930 hervor, dass die Pfarrausschüsse in den meisten Pfarren drei- bis fünfmal jährlich zusammentrafen. Allein aufgrund der hohen Anzahl von errichteten Pfarrausschüssen, aber auch wegen der offensichtlich regen Aktivität derselbigsten, kann auch im Fall der Erzdiözese Salzburg von einem „Musterschüler“ in Sachen KA-Realisierung gesprochen werden. Noch mehr äußerte sich das musterhafte Verhalten der Diözese aber gewissermaßen auf einer „höheren Ebene“, im strukturell-organisatorischen und inhaltlichen Bereich. Denn in dieser Hinsicht wurde einerseits versucht, das hierarchische Modell des Papstes mit dem zentralen Moment der Nominierung von Führungskräften anzuwenden. Andererseits wollte man auch die päpstlich intendierten religiös-spirituellen Linien umsetzen,

⁴⁸⁹ Ebd., 82, 83.

vor allem durch das Grundanliegen der Verbreitung der christlichen Grundsätze in allen Bereichen der Gesellschaft, aber auch das Heraushalten aus jeglichen politischen Belangen.

Sonderfall Gurk

Die Gründung der KA in der Diözese Gurk erfolgte offiziell erst im Jahr 1929. Dennoch wurde dort bereits einige Jahre zuvor ein Boden aufbereitet, auf dem die päpstlichen KA-Ideale gut gedeihen konnten. Der damals amtierende Fürstbischof Adam Hefter hatte schon 1923 die Gründung der so genannten religiösen Standesbündnisse für Männer, Frauen, Burschen und Mädchen eingeleitet, und diese erhielten im Rahmen der Diözesansynode desselben Jahres einen Aktionsplan.⁴⁹⁰ Inwieweit der Fürstbischof von den Ideen Pius XI. beeinflusst war, geht aus der einschlägigen Literatur bzw. aus den vatikanischen Quellen nicht hervor. In den „Canones und Referate der Gurker Diözesansynode“ taucht in den Textabschnitten zu den Standesbündnissen der Begriff Katholische Aktion an keiner Stelle auf.⁴⁹¹

Das Fokussieren auf die Gründung bzw. die Förderung der Naturstände entsprach jedenfalls gänzlich der KA-Marschroute des Papstes. Auch die Zielsetzung des Aktionsplans erinnert stark an das pianische Modell: In den Bündnissen sollten „die Laien der vier Naturstände zu christlicher Aktivität im Sinne der geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit erweckt und so zur *Teilnahme am hierarchischen Apostolat* erzogen und herangezogen werden.“⁴⁹²

Der Aufruf zur „Teilnahme am hierarchischen Apostolat“ entsprach sogar eins zu eins der päpstlichen Definition der KA. Das Prinzip der Unterordnung der Standesbündnisse unter die jeweiligen kirchlichen Amtsträger wurde tatsächlich mit voller Konsequenz verfolgt, als entsprechende bischöfliche Weisung wurde diesbezüglich ausgegeben:

„Alle religiösen Standesbündnisse der Diözese stehen ausschließlich unter kirchlicher Leitung und unter Aufsicht des Bischofs, in den Pfarren unter der Aufsicht des Pfarrers oder eines vom Bischof besonders dazu bevollmächtigten Priesters. Diese haben es als ihre Seelsorgepflicht zu betrachten, die religiösen Standesbündnisse in der Pfarre einzuführen. (...) Ihnen obliegt es, die oberste Leitung zu führen und die Verantwortung zu tragen.“⁴⁹³

⁴⁹⁰ Ebd., 87.

⁴⁹¹ Canones und Referate der Gurker Diözesansynode vom Jahre 1923 samt Pastoralschreiben des Fürstbischof Adam über die Durchführung der Synodalbestimmungen, Hg. vom Fb. Gurker Ordinariat, Klagenfurt 1923, 8-10 bzw. 43-47.

⁴⁹² Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 254.

⁴⁹³ Canones und Referate, 8-9.

Erstaunlich viele Parallelen zur *Azione Cattolica* lagen vor: die oberste Leitung lag beim Bischof und in den Pfarren beim Pfarrer, und die Gründung der pfarrlichen Standesbündnisse war nicht bloß eine Empfehlung, sondern deren Einführung galt als unbedingte Verpflichtung.⁴⁹⁴ Trotz dieser verblüffenden Ähnlichkeiten wurde im betreffenden Abschnitt der Synodalbestimmungen nie auf Pius XI. Bezug genommen (auch fehlte etwa ein Verweis auf die Enzyklika *Ubi arcano* zur Gänze). Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass es bei der (Ein)Führung eines solch „autoritären“ Modells weder der Order des Papstes noch eines bestimmten politischen Systems bedurfte, das das Denken in stark hierarchische Kategorien förderte.⁴⁹⁵ Die Grundausrichtung der Katholischen Kirche selbst bot (und bietet bis heute!) die Basis für den bischöflichen Aktionsplan.

Auch die konkreten Aufgabenstellungen der Standesbündnisse hätten direkt aus der Feder des Papstes stammen können, besonders in folgenden Bereichen sollte man sich engagieren: Kärtatives, Förderung der Katholischen Presse, Aufklärung und apostolische Schulung gegen die Irrtümer der Zeit, Seelsorgehilfe etc.⁴⁹⁶ Zum Verhältnis Standesbündnisse und bestehende Vereine hielt der Bischof fest, dass Standesbündnisse keine Vereine „im gewöhnlichen Sinne des Wortes“ wären, mit den Bündnissen wollte man auf keinen Fall einer „gewissen Vereinsmeierei huldigen.“ Vielmehr wären die Standesbündnisse „religiöse Bruderschaften, die kirchlich errichtet werden müssen.“⁴⁹⁷

Gleichermaßen im gleichen Atemzug verwies Heftner auch noch (einmal) auf die Ausrichtung der Standesbündnisse, und auch hierbei sind Parallelen zu den Zielen der *Azione Cattolica* zu beobachten:

„Sie [die Standesbündnisse] haben den Zweck, ihre Mitglieder mit echt christlichem Geiste zu erfüllen, sie zur wahren Gottes- und Nächstenliebe zu erziehen, mit einem Wort praktische Christen aus ihnen zu machen.“⁴⁹⁸

⁴⁹⁴ Der Bischof wies im an die *Canones* anschließenden *Pastoralschreiben* nochmals eindringlich auf diese Verpflichtung hin: „Hie und da begegnet man der Auffassung, dass der Seelsorger zur Gründung und Leitung der Standesbündnisse nicht verpflichtet sei, das hänge alles von seinem freien Willen ab. Dagegen verweise ich auf die *Diözesansynode*. Der Bischof hat die *Canones* der *Diözesansynode* in feierlicher Weise dem allgemeinen Kirchenrecht entsprechend als selbstverständlich alle Seelsorger bindendes *Diözesangesetz* erklärt.“, *Canones und Referate*, 43.

⁴⁹⁵ In einem späteren Kapitel wird der mögliche Einfluss eines politischen Systems auf die Ausrichtung der KA noch genauer thematisiert.

⁴⁹⁶ *Canones und Referate*, 9. Bischof Heftner formulierte die Aufgabengebiete der Standesbündnisse an anderer Stelle noch detaillierter aus, siehe dazu wiederum *Canones und Referate*, 44, 45.

⁴⁹⁷ *Canones und Referate*, 43. An einer anderen Stelle verwies Heftner darauf, dass die Bündnisse die Pfarre erneuern sollten – auch dieses Ziel stand der Vereinsmeierei entgegen und entsprach zudem einem Anliegen des Papstes. *Ebd.*, 44.

⁴⁹⁸ *Canones und Referate*, 43. Als vorzügliches Mittel zur Stärkung der Mitglieder der Standesbündnisse bzw. gleichermaßen das Fundament für das Wirken in der Welt sah der Bischof die Heilige Eucharistie an. *Ebd.*, 43, 44.

Dieses „praktische Christsein“ sollte schließlich zu dem führen, was Pius XI. wiederholt von den KA-Mitgliedern forderte bzw. erwartete: zur Ausbreitung des Gottesreiches⁴⁹⁹ (in der Gesellschaft).

Die Zentralstelle zur Förderung der Standesbündnisse bildete das Caritassekretariat, das zur Errichtung der Bündnisse ermunterte und sie vor allem in Fragen der Leitung und der Arbeitsweise beriet.⁵⁰⁰ Im Fall der Diözese Gurk-Klagenfurt war am Beginn der 1920er Jahre somit die besonders interessante Situation gegeben, dass die KA zwar als offizielle Institution nicht existierte, aber inhaltlich in vielen Bereichen vollauf dem päpstlichen Modell entsprach. Mit anderen Worten lag, im Vergleich zu der ab 1926/27 in praktisch allen Diözesen gegründeten KA, in Klagenfurt gewissermaßen der umgekehrte Fall vor: substantiell und in praktischer Hinsicht konnte man durchaus von der KA sprechen, auf Papier bzw. in Worten schlug sich deren Existenz jedoch (noch) nicht nieder. Der offizielle Gründungsakt erfolgte erst im Jahr 1929. Auch ab diesem Zeitpunkt oblag es weiterhin in erster Linie den Standesbündnissen die gemeinsamen Aufgaben der KA übernehmen, die Vertreter der (neu gegründeten) Pfarrausschüsse sollten ebenfalls vor allem aus den Standesbündnissen stammen.⁵⁰¹

Es bleibt die Frage offen, was konkret mit „gemeinsame Aufgaben der KA“ gemeint ist bzw. war? Im Prinzip musste man in Klagenfurt nicht viele neue Arbeitsbereiche schaffen, um den Statuten der KA zu entsprechen, der Grundstein dafür war ja längst gelegt worden. Vermutlich wollte man sich schlichtweg zusätzlich an den 1927 verfassten österreichischen Richtlinien orientieren.

Es hat sich gezeigt, dass man in Innsbruck-Feldkirch, Salzburg und Gurk-Klagenfurt durchaus bestrebt war, dem päpstlichen KA-Modell möglichst zu entsprechen. Die bisher noch nicht genannten Diözesen Linz, Graz, St. Pölten und die Administratur Eisenstadt gingen bei der Umsetzung der pianischen Richtlinien insgesamt etwas großzügiger um, besonders in puncto Tempo und Regelkonformität - mehr dazu im folgenden Kapitel.

⁴⁹⁹ Hefters Formulierung lautete diesbezüglich: „(...)Schulung und Stärkung im praktischen religiösen Leben und Erziehung von Seelsorghelfern und -helferinnen, die mit dem Seelsorger und unter seiner Leitung und Führung arbeiten an der *Ausbreitung des Gottesreiches*.“, *Canones und Referate*, 45.

⁵⁰⁰ *Canones und Referate*, 47, 48. Eine wichtige Aufgabe des Caritassekretariats bestand auch in der Wahrung der Einheitlichkeit unter den einzelnen Standesbündnissen der einzelnen Pfarren: „Im Caritassekretariat arbeiten die Diözesanpräsides der Standesbündnisse unter der Leitung des Caritasdirektors zusammen. Dies ermöglicht eine einheitliche Führung und Zusammenarbeit der verschiedenen Standesbündnisse der Diözese.“, *Ebd.*, 48.

⁵⁰¹ Ferdinand KLOSTERMANN, *Apostolat der Laien*, 87.

6.2 Die „Mitläufer“: Linz, Graz, Eisenstadt und St. Pölten

Linz

Offiziell ins Leben gerufen wurde die KA in der Diözese Linz im Jahr 1929. Bischof Gföllner errichtete per Verordnung ein Katholikensekretariat, das zugleich zum Organ der Katholischen Aktion erklärt wurde. Das Sekretariat sollte die „Einheitlichkeit und zielbewusste Zusammenarbeit der zahlreichen katholischen Vereine in ihren Leitungen und in den Ortsgruppen garantieren und direkt dem Bischof als seinem obersten Leiter“ unterstellt sein.⁵⁰² Mit dem Bischof als obersten Leiter der KA wurde man in Linz zumindest in einem Aspekt der päpstlichen KA gerecht. Auch das Ziel, auf Vereinsebene einheitlich und zielbewusst zusammenarbeiten zu wollen, lässt sich noch ansatzweise den Intentionen des Hl. Vaters zuordnen. Letztlich verstand sich die neu geschaffene KA, wie auch in einigen anderen Diözesen, in erster Linie als Dachverband für die bestehenden Vereine.⁵⁰³ Bischof Gföllner selbst umschrieb in einem Hirtenbrief von 1931 die KA mit folgenden Worten:

„Die Katholische Aktion ist kein neuer Verein, keine neue Organisation oder Partei; Katholische Aktion ist vielmehr ein Losungswort, ein Programm, d.h. ein Aufruf, den man in die Worte fassen kann: „Katholiken! arbeitet einheitlich und eifrig zusammen mit Euren Priestern, seid Laienapostel und Helfershelfer für die Sache Christi.“⁵⁰⁴

Die Funktion der KA als Dachverband lässt sich bei diesem Wortlaut schwer von der Hand weisen, dennoch wurden vom Linzer Bischof auch zwei (weitere) Elemente inkludiert, in denen Ansätze der *Azione Cattolica* zu finden waren. Zum einen traf dies den Aufruf an die Laien mit den Priestern zusammen zu arbeiten, was im weiteren Sinn als Teilnahme am hierarchischen Apostolat erachtet werden könnte. Außerdem rief Gföllner dezidiert zum *Laienapostolat* auf, um gleichsam „übervereinlich“ und mit (öffentlicher) Tatkraft für die *Sache Christi* einzustehen. Darüber hinaus verwies Gföllner gleich an zwei Stellen des KA-Hirtenschreibens auf Pius XI. als Promotor der KA, zunächst unmittelbar nach seinen einleitenden Grußworten:

„(...) Schon oft habt Ihr von der Katholischen Aktion gehört. Unser Heiliger Vater Papst Pius XI. hat immer wieder davon gesprochen und darüber geschrieben, sie eindringlich empfohlen und belobt.“⁵⁰⁵

⁵⁰² Rudolf ZINNHOBLER, Die Anfänge der Katholischen Aktion, 62. In den Pfarren sollten die Koordinierung der verschiedenen Organisationen und deren Arbeit die Pfarrausschüsse übernehmen. Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 87.

⁵⁰³ Rudolf ZINNHOBLER, Die Anfänge der Katholischen Aktion, 62. Klaus Birngruber kam diesbezüglich zur Schlussfolgerung: „Es war schwierig das apostolische Ideal der KA auf die untere Ebene der Vereine und Organisationen herunterzubrechen.“, Klaus BIRngruber, Vereinswesen und Katholische Jugend, 55.

⁵⁰⁴ Zitiert bei: Rudolf ZINNHOBLER, Die Anfänge der Katholischen Aktion, 62.

⁵⁰⁵ Zitiert bei: Rudolf ZINNHOBLER, Die Anfänge der Katholischen Aktion, 77.

Ob die Katholiken der Linzer Diözese tatsächlich bereits oft von der KA gehört hatten, das sei dahingestellt. Immerhin aber hielt Gföllner den Gläubigen vor Augen, welch hohe Bedeutung der Papst seinem Projekt zugestand, und leistete in diesem Sinn zumindest ein Stück Aufklärungsarbeit bzw. Bewusstseinsbildung. Am Ende seines Briefes nahm der Verfasser schließlich noch in konkreter Form auf die klassische päpstliche Definition der KA-Bezug, indem er erklärte:

„Wenn nun gerade in der Gegenwart der Heilige Vater immer wieder den Ruf nach der Katholischen Aktion ertönen lässt, so sind hierfür gewiss besondere Gründe maßgebend. Einerseits sucht man nämlich heutzutage vielfach die Laien von der Geistlichkeit zu trennen und mit ihr in Gegensatz zu bringen; (...) Darum (...) der Mahnruf des Papstes: „Katholiken! Steht in unverbrüchlicher Treue zu Euren Bischöfen und Priestern, unterstützt sie nach Kräften in ihrem schweren Amte, übet das Laienapostolat der Katholischen Aktion! (...)“⁵⁰⁶

Der Aufruf zur „Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat der Kirche“ war in den bischöflichen Worten nicht zu überhören. Damit derartige Botschaften bzw. Mahnungen auch in die Tat umgesetzt werden konnten, bedurfte es auch praktisch-organisatorischer Schritte, die aber (vorerst) noch auf sich warten ließen. Wenigstens aber verbreitete Gföllner offiziell die ideelle bzw. theoretische Essenz der päpstlichen KA, und man darf davon ausgehen, dass ein Hirtenbrief nicht sofort in der Schublade landete und vielleicht mancherorts als Denkanstoß wirkte.

Graz-Seckau

Auf die Einführung der KA in der Steiermark drängte im Jahr 1927 zunächst der Katholische Volksbund, der in seiner Verbandszeitung erklärte, als KA der Diözese Graz fungieren zu wollen.⁵⁰⁷ Die formelle bzw. offizielle Errichtung der Katholischen Aktion in Graz-Seckau erfolgte aber erst mittels einer Verordnung am 14. Dezember 1928. Die KA sollte fortan als „Zusammenfassung aller katholischen Bestrebungen von Priestern und Laien“, zur Verwirklichung der katholischen Grundsätze fungieren⁵⁰⁸, die Strukturen des Volksbundes bildeten dabei die Grundlage für den Aufbau der KA.⁵⁰⁹

Bischof Ferdinand Pawlikowski fügte die klassische KA-Definition von Pius XI. (Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat) in seine Verordnung nicht ein. Doch gleich am Beginn des Schriftstücks erfolgte ein Verweis auf das päpstliche Motto *Pax Christi in Regno Christi*

⁵⁰⁶ Zitiert bei: Rudolf ZINNHOBLER, Die Anfänge der Katholischen Aktion, 78.

⁵⁰⁷ Nina KOGLER, Geschlechtergeschichte der Katholischen Aktion, 179.

⁵⁰⁸ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 85.

⁵⁰⁹ Nina KOGLER, Geschlechtergeschichte der Katholischen Aktion, 180.

und auf den päpstlichen Wunsch nach einer KA.⁵¹⁰ Dem Konzept des Papstes wurde aber zunächst nur ansatzweise Rechnung getragen, auch die steirische KA verstand sich vorerst als eine Zusammenfassung der Diözesankatholikenorganisationen.⁵¹¹

Als problematisch gestaltete sich die Klärung des Verhältnisses der bestehenden Vereine zur KA. Die Entscheidungsträger der Diözese waren sich bewusst, bei der Schaffung der KA auf die personellen Ressourcen der Vereine angewiesen zu sein. Deshalb wurde in den Statuten von 1928 auch festgeschrieben, dass die Vereine ihre Selbständigkeit bzw. ihren eigenständigen Handlungsspielraum bewahren konnten. Doch nur durch einen Anschluss an die KA durften sie die Bezeichnung „katholisch“ beibehalten.⁵¹²

Die oberste Leitung der KA lag, den päpstlichen Intentionen entsprechend, in den Händen von Fürstbischof Ferdinand Pawlikowski. Er teilte sich die Führungsarbeit mit den von ihm ernannten Vertretern der verschiedenen katholischen Organisationen, den Dekanatsvertretern und anderen kirchlichen Persönlichkeiten. Dieser Diözesanrat bildete (aus den Reihen seiner Mitglieder) einen Arbeitsausschuss, dessen Aufgabe es war, einen Arbeitsplan für die KA zu entwerfen. Dem Ausschuss oblag es zudem, die Durchführung des Arbeitsplans zu überwachen und die Berichte der KA in den Pfarren entgegenzunehmen.⁵¹³ Auf Dekanatsebene schuf man einen Dekanatsverband, der sich aus dem Dechant und einem Beirat (bestehend aus mindestens sechs Personen) zusammensetzte, die Leitung der KA in den Pfarren übernahm der dafür geschaffene Pfarrverband. Auch ein eigenes Organ, der so genannte Wahrheitsfreund, bildete einen Bestandteil der Grazer Diözesan-KA.⁵¹⁴ Dieser Modus blieb bis in das Jahr 1934 erhalten, ab jenem Jahr erfolgte ein Ausbau und eine Neuorientierung in der Arbeitsweise der KA.⁵¹⁵

Wiewohl sich in der Verordnung von Bischof Pawlikowski (1928) ein dezidierter Verweis auf das päpstliche KA-Konzept vorfand, blieb auch in der Steiermark der große Schritt aus, der ein gänzlich neues Laienkonzept im päpstlichen Stil ermöglicht hätte.

⁵¹⁰ Ebd., 180

⁵¹¹ Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 248.

⁵¹² Nina KOGLER, Geschlechtergeschichte der Katholischen Aktion, 181. Kogler führt an dieser Stelle weiter aus: „In dieser frühen Phase wurde die Organisationsform „Verein“ zwar diskutiert, jedoch die Frage nach ihrer Da-seinsberechtigung nicht gestellt. Sie galt als Grundgerüst für die Aufbauarbeit der KA. Doch schon der Zusammenschluss der katholischen Vereine im „Katholischen Volksbund (...) für das Land Steiermark“ 1923 war als Reaktion auf eine entstehende Unzufriedenheit mit dem vielfältigen Vereinswesen verstanden worden.“, Ebd., 181.

⁵¹³ Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 248, 249.

⁵¹⁴ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 85.

⁵¹⁵ Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 249.

Eisenstadt

Wilhelm Grafl zufolge zeigten sich im Burgenland innerhalb des katholischen Vereinswesens schon lange (also noch vor der offiziellen Errichtung der KA) „Ermüdungserscheinungen und ein gewisses Unbehagen“. Dieser Umstand und der Aufruf der Päpste (sic!) brachten neue Bemühungen hervor, die katholischen Organisationen zu einem wirksameren Instrument zu machen, der Aufbau der KA sollte dabei helfen.⁵¹⁶

Am 29. November 1929 erfolgte die offizielle Errichtung der KA in der Apostolischen Administratur des Burgenlandes. Eine wichtige Vorarbeit dafür leisteten der Volksbund und die katholischen Jugendvereine.⁵¹⁷ Den erstellten Richtlinien zufolge stützte sich die neu gegründete KA vor allem auf bereits bestehende katholische Organisationen und Werke, etwa der katholischen Standesvereine für die Erwachsenen, der katholischen Schulorganisationen, des Katholischen Volksbundes, der Werke der Caritas etc. Soweit Landesverbände einzelner Einrichtungen bereits existierten wies man ihnen das ihrem Zweck entsprechende, Arbeitsgebiet zur Betreuung zu. Hinsichtlich katholischer Schulfragen wollte man darüber hinaus durch die Zusammenfassung der römisch-katholischen Schulstühle eine zielbewusste Arbeit herbeiführen. An der Spitze der KA stand der Apostolische Administrator, als sein Stellvertreter fungierte der Provikar, dem Präsidium zur Seite stand ein Arbeitsausschuss.⁵¹⁸ In dieser Art von KA fand die schon lange vorher begonnene Koordinierung ihre Fortsetzung und Intensivierung.

Laut Grafl fühlten sich einzelne katholische Organisationen fortan in ihrer Eigenständigkeit bedroht und waren „nicht immer glücklich“, wenn man ihnen „vereinsfremde“ Arbeiten übertrug. Da in den KA-Ausschüssen nicht immer die maßgeblichen Vertreter der katholischen Organisation wirkten (sondern jene, die von der kirchlichen Autorität ernannt wurden), galten einige entsprechende Beschlüsse für manche Vereine aber oft als unverbindlich. Weiters ortet Grafl in der KA der ersten Stunde „zentralistische, autoritäre und klerikale Tendenzen.“ Insgesamt schienen die Richtlinien von 1927 nur schleppend und mangelhaft umgesetzt worden sein, obwohl alles getan wurde, um die Vereine mit „missionarischem Geist“ zu erfüllen.⁵¹⁹

Der Beurteilung, die KA wurde im Burgenland schleppend und mangelhaft umgesetzt, kann vor allem aus zwei Gründen zugestimmt werden. Erstens verstrichen seit der Formulierung der österreichischen KA-Richtlinien und der offiziellen Errichtung in der Administratur Eisenstadt

⁵¹⁶ Wilhelm GRAFL, Aufbruch, 18.

⁵¹⁷ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 87.

⁵¹⁸ Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 269.

⁵¹⁹ Wilhelm GRAFL, Aufbruch, 19.

zwei volle Jahre. Außerdem beschränkte man sich weitgehend darauf, der KA vordergründig die Rolle des Dachverbandes der katholischen Werke zuzugestehen. Dem sollte allerdings auch entgegengehalten werden, dass ein eigener KA-Arbeitsausschuss gegründet, die Führungsfunktion des Apostolischen Administrators unterstrichen und offensichtlich auch das Prinzip der Berufung (innerhalb des Ausschusses) praktiziert wurde. Gewisse Ansätze der *Azione Cattolica* schimmerten somit auch im Burgenland durch.

St. Pölten

Zur offiziellen Gründung der KA in St. Pölten kam es im Jahr 1929, als deren Träger wurde der bereits bestehende Volksbund erklärt. Im Zuge seiner neuen Statuten erhielt der Volksbund den Untertitel „Katholische Aktion“.⁵²⁰ Bischof Michael Memelauer gab dazu im Diözesanblatt folgende Erklärung ab:

„Es ist ein dringender Wunsch des Heiligen Vaters, dass in allen Pfarren Klerus und Laien zur Katholischen Aktion zusammentreten (...).“⁵²¹

Weiters hielt der Bischof fest:

„Katholische Aktion ist nicht ein neuer Verein, sondern die Zusammenfassung aller organisierten und nichtorganisierten Katholiken zu einheitlicher, zielbewusster Seelsorgearbeit, die darin gipfelt, alle Menschen zur Betätigung katholischen Lebens zu führen. Sie will die Arbeit der einzelnen katholischen Organisationen oder Standesvereine nicht hindern oder nicht unterbinden, sondern ihnen eine einheitliche Richtung geben. Die Katholische Aktion steht fern aller politischen Einflussnahme und Tätigkeit.“⁵²²

Obwohl sich Memelauer auf den Wunsch des Papstes berief, erfuhr die KA in St. Pölten insofern gleichsam eine Degradierung, indem sie gerade noch gut genug war, um als Untertitel des Volksbundes angeführt zu werden. Auf der anderen Seite legte Bischof Memelauer eine KA-Definition vor, die einige päpstliche Elemente enthielt: der Aufruf zur Einheitlichkeit und zum Vollzug des katholischen Lebens aller Gläubigen (auch jener, die an keinen Verein gebunden waren), das Vorhaben, mit Hilfe der KA die katholischen Vereinskräfte bündeln zu wollen und nicht zuletzt der Hinweis auf den apolitischen Charakter der KA. Auch in anderen Belangen ließen sich Spuren der päpstlichen KA ausmachen. So betonte Memelauer etwa die Leitungs- und Führungsfunktion des Pfarrers⁵²³, auch in der Konstitution der Zentralleitung (der Arbeitsausschuss in St. Pölten) spiegelte sich teilweise ein pianisches Prinzip wider. Denn immerhin

⁵²⁰ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 85, 86.

⁵²¹ Zitiert bei: Sepp BAUER, Sie erzählen, was sie erlebten, 127.

⁵²² Zitiert bei: Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat, 86.

⁵²³ Zudem rief er besonders die führenden katholischen Persönlichkeiten in den Pfarren und die Leiter der katholischen Organisationen zur Mitarbeit in der KA auf. Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat, 86.

die Hälfte der zwölf Mitglieder des Ausschusses wurden vom Bischof ernannt, bei den übrigen sechs behielt man sich vor, diese durch die Diözesandelegiertenversammlung wählen zu lassen.

Auf Pfarrebene sollte der Pfarrausschuss im Sinne der KA wirken, deren Leitungsfunktion dem jeweiligen Ortspfarrer oblag. Auch der Pfarrausschuss vollzog ansatzweise das Prinzip der Berufung. Die durch den Ausschuss nominierten Einzelpersonen sahen sich nämlich wiederum auf die Zustimmung des Leiters angewiesen. Zu den Aufgaben des Pfarrausschusses zählten einerseits die Durchführung des vom Diözesanausschuss zugewiesenen Arbeitsprogramms, sowie die Lösung der in der Pfarre selbst von einer zielbewussten Seelsorge geforderten Aufgaben.⁵²⁴

Ferdinand Klostermann merkt in seiner Analyse schließlich noch an:

„Beachtenswert ist, dass einerseits der Volksbund als Träger der Katholischen Aktion erklärt wird, andererseits aber doch Ausschüsse der Katholischen Aktion, die vom Volksbund verschieden waren, auf diözesaner und pfarrlicher Ebene eingesetzt wurden.“⁵²⁵

Dieses intensive Ineinandergreifen von Volksbund und KA könnte, bei wohlwollender Betrachtung, dahingehend interpretiert werden, dass einem friedlichen Nebeneinander der katholischen Verbände der Diözese St. Pölten grundsätzlich nichts im Wege stand. Auf der anderen Seite könnte, aus päpstlicher Sicht, kritisiert werden, dass es der KA eindeutig an Unabhängigkeit mangelte und ihr Wesen und ihre Arbeitsweise nicht klar genug definiert wurden. Damit deckte sich die Vorgehensweise in St. Pölten letztlich mit jener in einigen anderen österreichischen Diözesen.

6.3 Zwischenergebnis

Mit der Bezeichnung „Musterschüler“ scheint für die Diözesen Salzburg, Gurk-Klagenfurt und die Administratur Innsbruck-Feldkirch bereits zusammengefasst, in welcher Manier die Verantwortungsträger jener Bistümer arbeiteten: nah am pianischen Idealmodell, sowohl in inhaltlicher als auch in organisatorischer Hinsicht.

Bezüglich der Diözesen Linz, Graz und St. Pölten bzw. der Administratur Eisenstadt lässt sich festhalten: zwar wurde dort die KA (mit mehr oder weniger Nachdruck) eingeführt, doch vor allem aus einem Grund erreichten sie nicht den Status eines „Vorzugschülers“: bei der Errichtung der KA erfolgte im Großen und Ganzen eine bloße Umbenennung des jeweils bereits bestehenden Vereinswesens. Im Wesentlichen griff man auf die Strukturen des Volksbundes (St.

⁵²⁴ Ebd., 86.

⁵²⁵ Zitiert bei: Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat, 86.

Pölten, Graz, Eisenstadt) oder auf die Standesbündnisse (Eisenstadt) zurück. Die Berufung auf Pius XI. erfolgte zumeist indirekt mittels der Bezugnahme auf die gesamtösterreichischen Richtlinien. Und letztere waren es wohl auch, die den Anstoß gaben, die KA in jenen Diözesen zu konstituieren - weniger die Eigeninitiative der Bischöfe. Einen weiteren Grund, der auf ein eher passives Verhalten hinweist, bildet die Tatsache, dass in fast allen genannten Bistümern die KA relativ spät ins Leben gerufen wurde: in St. Pölten, Eisenstadt und Linz erst 1929, in Graz-Seckau 1928. So verstrichen mitunter fast zwei Jahre seit der Verfassung der österreichischen KA-Richtlinien und dem (dann auch eher formellen) Fußfassen derselbigen im konkreten Diözesanalltag, und sogar sechs bzw. sieben Jahre seit Pius XI. das erste Mal öffentlich von der *Azione Cattolica* sprach. Doch es erfolgte auch seitens der päpstlichen Institutionen kein wirklicher Nachdruck, die Errichtung der KA zu beschleunigen bzw. voranzutreiben. Weder in der direkten Korrespondenz noch in der Korrespondenz über den „Umweg“ der Nuntiatur lassen sich Indizien dafür finden. Auch umgekehrt wurde die jeweilige Konstituierung der KA kaum nach Rom übermittelt, außer in knappen Worten in den Quinquennalberichten (worauf noch kurz eingegangen wird). Insofern relativiert sich natürlich die „Nachlässigkeit“ bzw. Passivität mancher Bischöfe, da das römische Schweigen durchaus auch dahingehend interpretiert werden konnte, dass ohnehin alles in bester Ordnung war. Wenn tatsächlich dringender Handlungsbedarf im Feld des österreichischen Laienwesens geherrscht hätte, dann hätten die römischen Verantwortlichen vielleicht auch entschiedener eingegriffen. Außerdem sollte bei aller „Trägheit“, die mancherorts vielleicht herrschen mochte, auch eines nicht übersehen werden: ganz gleich wie „erfolgreich“ die Konstituierung der KA in den einzelnen Diözesen verlief, immerhin war der Begriff 1929 in allen österreichischen Diözesen grundsätzlich bekannt. Und so wenig sich vielleicht substantiell etwas änderte, eine auch bloße formale Errichtung konnte zur Bewusstseinsbildung beitragen, dass seitens des Papstes neue Vorstellungen und Ideen existierten, wie man Laien verstärkt in das Wirken der Kirche an und in der Gesellschaft einbinden konnte.

Nicht zuletzt muss auch noch darauf hingewiesen werden, dass sich selbst bei den „Nachzüglern“ einige Elemente der pianischen KA wiederfanden. Dies betraf zuerst die unangefochtene Leitungsfunktion des Bischofs, der ausnahmslos an der Spitze der KA stand. Des Weiteren wurde versucht, die KA in allen Pfarren zu verankern, sei es unter der Leitung eines Pfarrausschusses oder eines Pfarrverbandes. Auch das Anliegen der Vereinheitlichung bzw. Koordinierung der katholischen Vereine wurde mit der KA direkt oder zumindest indirekt in Verbindung gebracht, vor allem durch die Schaffung von Zentralsekretariaten als Organ der KA oder die

Eingliederung in schon bestehende derartige Sekretariate. Inwieweit die katholischen Geistlichen (allen voran die Kirchenoberen) bei diesen Schritten von den päpstlichen Ideen inspiriert waren, dies sei vorerst dahingestellt. In erster Linie mangelte es bei den „Nachzüglern“ zumeist an klar formulierten („dogmatischen“) Vorgaben bzw. Definitionen und einer tatsächlichen Unabhängigkeit von den bereits bestehenden, tragenden katholischen Verbänden.

7. DIÖZESANÜBERGREIFENDE ELEMENTE BIS 1933

7.1 Die KA als Abwehr von Apostasien?

Eine schöne Gesamtschau der österreichischen Diözesen bei ihrer unmittelbaren Korrespondenz mit Rom bieten die Stellungnahmen der österreichischen Bischöfe von 1928 zu den steigenden Apostasien in Österreich. Auf Drängen von Kardinalstaatssekretär Gasparri hin sandte Nuntius Sibilia an alle Bischöfe einen Fragebogen mit folgenden zentralen Fragen: Warum gibt es so viele Kirchenaustritte und welche Mittel dagegen könnten wirksam sein?

Im Falle der Frage "Welche Mittel ("Rimedii") könnten gegen weitere Apsotasien wirksam sein?"⁵²⁶, nannten einige Bischöfe auch die KA. Ein kurzer Überblick soll veranschaulichen, wie die jeweiligen Antworten ausfielen.

Linz

Der Bischof von Linz äußerte sich wie folgt:

„Als Mittel dagegen möchte ich anführen: Bannung des politischen Einflusses der Sozialdemokratie, Behebung der wirtschaftlichen Not und endlich seelsorgliche Fühlungnahme mit den Apostaten (vielleicht am besten durch Hausbesuch der Laienhelfer).“⁵²⁷

St. Pölten

Aus St. Pölten langte als Antwort in Wien ein:

⁵²⁶ Im Bestand des Archivio della Nunziatura, „im Vatikanischen Geheimarchiv aufliegend, bietet ein beträchtlicher Teil von Busta 854 einen Überblick zu der um 1928 vorherrschenden religiösen Lage in Österreich. Sorgen bereiteten dem damaligen Kardinalstaatssekretär Gasparri vor allem die steigende Anzahl an Kirchenaustritten. So schrieb er im September 1928 an Nuntius Sibilia: „Le ‚Nouvelles religieuses‘ nel Suo numero del 1 Luglio 1928 riferiscono quanto segue circa l’ Austria (...) ,les apostats resteraient le plus souvent sans aucune religion. Le nombre officiel des athées, qui s’élèvait en 1913 à 632, atteignait en 1926 un total de 12 242.’ Interesso Vostra Eccellenza Reverendissima a volermi dare precise informazioni in merito.”, AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 854, foglio 296rv.

In einem weiteren Schritt erging am 24. September 1928 von der Nunziatur aus, ein Rundschreiben an die österreichischen Bischöfe, die zu folgendem Inhalt ihre Meinung äußern sollten: „Von einer geistlichen Zeitschrift ist unlängst eine Statistik über den Abfall vom katholischen Glauben im ganzen Oesterreich veröffentlicht worden. Aus dieser Veröffentlichung geht hervor (...) im Jahre 1927 allein sollen 28. 898 Personen abgefallen sein. Ich erlaube mir aufs Wärmste Ew. Exzellenz zu bitten, mir mit gefälligster Beschleunigung genau Bescheid zu geben über die in ihrer Diözese in den obengenannten Zeiten vorgekommenen Zahl der Apostasien und zugleich anzuführen:

1) Wieviele von diesen Abgefallenen anderen Religionsbekenntnissen sich zugewendet haben und wie viele konfessionslos zwar Atheisten geblieben sind.

2) Welche die vorzüglichsten Gründe dieser Abfallbewegung nach dem vorsichtigen Gutachten Ew. Exzellenz sind, und welche Mittel dagegen ergriffen werden könnten.“, AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 854, foglio 348 r.

⁵²⁷ Ebd., 318r.

„Darum ist für jede größere Pfarre die Ausgabe eines Pfarrblattes notwendig, in dem der Seelsorger immer wieder zu seinen Pfarrkindern spricht. Ein *wohlorganisiertes Laienapostolat* muss das Blatt in jede Familie bringen und das Wort des Seelsorgers aufklärend, beratend oder tröstend unterstützen. Mit dem Pfarrblatte können dann auch manch wertvolle apologetische Schriften ins Haus gebracht werden. Ein wirksames Mittel, um der Abfallshetze vorzubeugen, ist die Sammlung der Jugend in den Organisationen. In den Vereinigungen kommen sich Priester und Volk näher, die Aussprache ist eine ungezwungene. Ein weiteres Mittel sind die Volksmissionen und Exerzitien, jene altbewährten Seelsorgemittel, die immer wieder frischen Zug in die kalten Herzen gebracht haben.“⁵²⁸

Salzburg

Der Bischof von Salzburg gab als Mittel an:

„Außer tüchtiger Seelsorgearbeit, guten Unterricht in der Schule, Verbreitung der katholischen Presse, wird sich noch empfehlen, durch Laienapostolat, resp. *Katholische Aktion*, Katholische Frauenorganisation, Jugendvereine, Häuserbesuche, innigeren Kontakt zwischen Priester und Volk, insoweit es möglich ist, als Mittel zu gebrauchen, um der Abfallsbewegung mehr Einhalt zu tun.“⁵²⁹

Graz-Seckau

In dieser Diözese befand man:

„Seit die Abfallsbewegung mit so außerordentlichem Erfolg eingesetzt hat, wurden, um dieselben einzudämmen, neben der ordentlichen Seelsorge folgende besondere Mittel angewendet: Religiöse Erneuerung des Volkes durch Missionen, Exerzitien und apologetische Vorträge. (...) Ich hoffe, dass die mit allem Nachdruck eingesetzte Fürsorge für einen zahlenentsprechenden und tüchtigen Priesternachwuchs und die wieder belebte Bewegung des Katholischen Schulvereins und die ‚*Katholische Aktion*‘, als Zusammenfassung aller auf die religiöse Durchdringung hinzielenden Bestrebungen, im Laufe der Jahre eine Rückkehr der Verirrten in den Mutterschoß der katholischen Kirche durchsetzen wird.“⁵³⁰

Klagenfurt-Gurk

Aus Klagenfurt-Gurk erfolgte die Meldung:

„Das vorzüglichste Mittel gegen die Apostasien ist wohl eine intensive Seelsorge, die aber genügend Seelsorger zur Voraussetzung hat. Unsere Diözese leidet aber an empfindlichem Priestermangel, der nur durch Aufnahme von Ausländern einigermaßen behoben werden kann. Hand in Hand mit der eigentlichen Seelsorge muss die Aufklärung durch eine gute christliche Presse und ein blühendes Vereinsleben gehen. Schließlich wird die Linderung der besonders durch den Weltkrieg verursachten sozialen Notlage, die ein günstiger Boden für Abfallhetze ist, auf die aber der Klerus nur einen sehr beschränkten Einfluss hat, die Einstellung weiter Kreise zu Religion und Kirche günstig beeinflussen und die Abfallsbewegung zum Abflauen bringe.“⁵³¹

⁵²⁸ Ebd., 324r, 325r.

⁵²⁹ Ebd., 331rv.

⁵³⁰ Ebd., 334v, 335r.

⁵³¹ Ebd., 340rv.

Innsbruck

Im Falle Innsbrucks wurden keine Mittel gegen die Apostasien genannt:

„3. Mittel – diese sind nicht angeführt.“⁵³²

Wien

Der Erzbischof von Wien antwortete folgendermaßen auf das Schreiben des Nuntius:

„In der Zwischenzeit ist eine gewisse Anzahl der Apostaten wieder zur Kirche zurückgekehrt; vor allem aufgrund der heiligen (Volks)Missionen, die über fünfzehn Tage hinweg in 110 Kirchen durchgeführt wurden, konnten viele Seelen gerettet werden. Um im Jahr 1929 noch mehr Seelen retten zu können, werden in Wien die so genannten Haus- und Straßenmissionen stattfinden (...) mit dem Ziel zu den einzelnen Bewohnern vorzudringen.⁵³³ (...) Ich bedauere es erwähnen zu müssen, dass der hiesige Priestermangel nach wie vor ein sehr großes Problem darstellt; es ist jedoch zu hoffen, dass das 'Canisiuswerk' diese Schwierigkeit verringern kann.“⁵³⁴

Im Falle der vorliegenden Korrespondenz(en) stand nicht die Ausübung von KA-Anliegen im Mittelpunkt, dennoch scheint es ein wenig bezeichnend, dass lediglich zwei Diözesen die KA dezidiert als Mittel gegen die Apostasien erwähnten. Das dreimal erwähnte Laienapostolat lässt sich der eigentümlichen Ausrichtung der KA hinzurechnen. Dass man es aber bei der Bezeichnung Laienapostolat beließ, könnte als (weiteres) Indiz herangezogen werden, dass zum damaligen Zeitpunkt dem päpstlichen Konzept keine hohe Priorität innerhalb der kirchlichen Führungsriege zugestanden wurde. Vielleicht aber sahen schlachtweg nur wenige österreichische Bischöfe die KA als ausreichend effektives Mittel zur Bekämpfung der Apostasien. Und selbst in den Fällen von Salzburg und Graz-Seckau könnte in Erwägung gezogen werden, dass das Nennen der KA als *rimedio* möglicherweise lediglich eine Floskel bedeutete, die in erster Linie dazu diente vor dem Nuntius bzw. vor dem Papst eine gute Figur abzugeben. Ganz unabhängig

⁵³² Ebd., 342r. Angesichts der Tatsache, dass sich gerade die Diözese Innsbruck als durchaus vorbildlich im Anwerben und Integrieren der KA zeigte, verwundert es umso mehr, dass sie in diesem Bericht nicht als geeignete Waffe gegen die Abfallsbewegung erwähnt wurde. Wobei natürlich hierbei auch angemerkt werden muss, dass überhaupt keine Gegenmittel genannt wurden, und sich insofern keine Priorität der KA herauslesen lässt.

⁵³³ Der Korrespondenz bzw. den Archivquellen wurde ein Heftchen mit dem Titel „Die Gesamtmissionierung von Wien 1928.“ beigelegt. Darin scheint u. a. der Titel „Eine Großtat der Laienhilfe“ (Punkt 6) auf, wo es heißt: „Bekanntlich hat Pius XI. einmal gesagt ‚An manchen Orten kann die Religion nur mehr gerettet werden durch die Mithilfe von Laien.‘ Dieses Papstwort gilt von keinem Ort mehr als von einer modernen Großstadt. (...) In zwei großen Versammlungen wurde die unabweisliche Notwendigkeit einer solchen Laienhilfe im größten Ausmaße dargelegt (...) Solcher Laienapostel waren bald schätzungsweise über 6000 an der Arbeit und diesen vor allem ist der unerwartete Erfolg der Mission zuzuschreiben. (...)“, AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 854, foglio 358r. Zwar entsprach die Volksmission durch das aktiv gelebte Laienapostolat in Grundzügen der KA, als solche wurde sie [die KA] aber (auch in weiterer Folge) mit keinem Wort erwähnt. Dabei wäre diese Mission eine ideale Gelegenheit gewesen, mit Recht darauf hinzuweisen, dass die Gründung der KA nun auch schon Früchte zeigte. Offenbar verspürte man aber keinerlei Druck oder Notwendigkeit, über die Erfolge der KA in Richtung Rom zu berichten.

⁵³⁴ AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 854, foglio 352r.

davon, welche Motivation hinter dem Erwähnen der KA stand, darf nicht der Blick auf Rom außer Acht gelassen werden. Denn auch in der Causa Apostasien erfolgte von römischer Seite kein Nachdruck vermehrt die KA als Waffe gegen die Abfallbewegung in Österreich einzusetzen.

7.2 Die KA im Licht der Quinquennal-Berichte

Eine diözesanübergreifende Zusammenschau, die sich über das gesamte Pontifikat von Pius XI. erstreckt, bieten auch die so genannten Quinquennal-Berichte.⁵³⁵ Es handelt sich dabei um die alle fünf Jahre fällige Pflicht der Bischöfe, über den Zustand ihrer Diözese gegenüber dem Papst Bericht zu erstatten.⁵³⁶ Die Kirchenhirten folgten bzw. folgen bei der Berichterstattung einem festgelegten Schema bzw. einem Fragenkatalog, an dem im Laufe der Jahrhunderte immer wieder Änderungen vorgenommen wurden. Das 1918 abgefasste, und für das Pontifikat von

Pius XI. relevante vorgeschriebene Schema lautete wie folgt:

1. Grunddaten über den Bischof und die Diözese (Fragen 1–3)
2. Kirchliche Güterverwaltung, Inventare, Archive (Fragen 4–15)
3. Glaube, Liturgie und Gottesdienst (Fragen 16–23)
4. Der Diözesanbischof, seine bischöflichen Funktionen und die Erfüllung seiner Amtspflichten (Fragen 24–36)
5. Die Diözesankurie (Fragen 37–39)
6. Priesterausbildung, Knaben- und Priesterseminar(e) (Fragen 40–44)
7. Der Diözesanklerus (Fragen 45–53)
8. Domkapitel und allfällige weitere Kapitel von Weltpriestern (Fragen 54–62)
9. Dechanten und Pfarrer (Fragen 63–76)
10. Männer- und Frauenorden (Fragen 77–83)

⁵³⁵ Johann Weißensteiner ist es zu verdanken, dass jene Berichte seit Juli 2020 in editierter Form und in deutscher Übersetzung vorliegen. Neben den eigentlichen Berichten legt Weißensteiner in einer Einführung auch deren geschichtlichen Werdegang und wesentliche Charakteristika dar. Außerdem verfasste er eine Zusammenschau zu gesellschaftspolitisch relevanten Berichtsstellen. <https://piusxi.uniVienna.ac.at/editionen/quinquennal-berichte-osterreich/>, aufgerufen am 27.03.2022.

⁵³⁶ Im aktuell gültigen Kirchenrecht lautet der entsprechende Canon: „Der Diözesanbischof ist gehalten, alle fünf Jahre dem Papst über den Stand der ihm anvertrauten Diözese Bericht zu erstatten, und zwar in der Form und zu der Zeit, wie sie vom Apostolischen Stuhl festgelegt sind.“, Can. 399 - § 1, CODEX IURIS CANONICI, 179.

Im damaligen CIC (von 1917) hieß es im entsprechenden Canon: „Omnis Episcopi tenentur singulis quinquenniis relationem Summo Pontifici facere super statu dioecesis sibi commissae secundum formulam ab Apostolica Sede datam.“, Can. 340 - § 1, AAS 09 (1917), vol. II, 73.

11. Das gläubige Volk: Religiöse Praxis [Messbesuch und Sonntagsheiligung, Fasten, Taufpraxis, Erfüllung der Osterpflicht, Sterbesakramente, kirchliche Begräbnisse, Leichenverbrennung, Ehen (auch Mischehen und Konkubinate), christliche Erziehung, Religionsunterricht, konfessionelle Schulen, Vereine, Freimaurer und Sozialisten, Verhältnis zur Politik (Fragen 84–99)

12. Zusammenfassende Beurteilung der Diözese durch den Bischof (Frage 100)⁵³⁷

Johann Weissensteiner attestiert der Mehrheit der Kapitel und Fragen bzw. der entsprechenden Antworten einen vorwiegend „deskriptiven und statistischen Charakter“. Daraus folgt für ihn ein Quellenwert, der für die Darstellung der kirchlichen Entwicklung eine geringe Bedeutung aufweist. Lediglich die Fragen bzw. Antworten zu den Kapiteln drei, elf und zwölf gewähren einen tieferen Einblick in die Lage der katholischen Kirche Österreichs zwischen 1918 und 1938. Zudem wurde das 1918 festgeschriebene Schema nicht fortlaufend aktualisiert, was den Informationsgehalt der Berichte weiter mindern würde. In diesem Zusammenhang beobachtete Weissensteiner etwa, dass im Zuge des Pontifikats von Pius XI. keine eigene(n) Frage(n) zur Katholischen Aktion eingeflochten wurde - und dies, obwohl gerade die KA zu einem der wichtigsten Punkten im pianischen Programm zählte.⁵³⁸ Doch auch bei jenen Fragestellungen, bei denen die KA von Relevanz war, wurde sie (über das gesamte Pontifikat von Pius XI. hinweg!) äußerst selten erwähnt - und wenn doch, dann handelte es sich dabei vielmehr um eine Randbemerkung, die wenig bis keine Substanz enthielt. Die folgende Übersicht soll veranschaulichen, welche untergeordnete Rolle das päpstliche Liebkind nicht nur im Fragenkatalog selbst, sondern auch bei der Beantwortung seitens der Bischöfe spielte.

1. Wien

Frage 92. „Über religiöse und fromme Vereinigungen von Laien: gibt es in der Diözese Dritte Orden von Weltleuten, Bruderschaften, besonders jene des Allerheiligsten Altarsakramentes und der Christenlehre und andere Bündnisse, besonders für die Jugend, in welcher Zahl und mit welchem Nutzen für die Religion?“

In der Relation von 1928 erfolgte der nüchterne Kommentar: „Die Katholische Aktion wurde in der Erzdiözese eingeführt.“⁵³⁹

⁵³⁷ https://piusxi.uniVienna.ac.at/fileadmin/user_upload/p_piuxi/Editionen/Quinquennal-Berichte_OEsterreich/Weissensteiner_Einfuehrung_Kontext.pdf, 4, aufgerufen am 27.03.2022.

⁵³⁸ https://piusxi.uniVienna.ac.at/fileadmin/user_upload/p_piuxi/Editionen/Quinquennal-Berichte_OEsterreich/Weissensteiner_Einfuehrung_Kontext.pdf, 4-5, aufgerufen am 27.03.2022.

⁵³⁹ https://piusxi.uniVienna.ac.at/fileadmin/user_upload/p_piuxi/Editionen/Quinquennal-Berichte_OEsterreich/Wien_gesamt_uebersetzt_kommentiert.pdf, 36-37, aufgerufen am 27.03.2022.

2. Burgenland

Frage 92. „Über religiöse und fromme Vereinigungen von Laien: gibt es in der Diözese Dritte Orden von Weltleuten, Bruderschaften, besonders jene des Allerheiligsten Altarsakramentes und der Christenlehre und andere Bündnisse, besonders für die Jugend, in welcher Zahl und mit welchem Nutzen für die Religion?“

In der Relation von 1933 wurde festgehalten: „Alle katholischen Vereine arbeiten in der „Katholischen Aktion“ mit lobenswertem Erfolg.“⁵⁴⁰

3. Gurk-Klagenfurt

Frage 100. „Schließlich soll der Ordinarius, alle Punkte zusammenfassend, besonders bei seinem ersten Bericht, darlegen, wie er den aktuellen materiellen und moralischen Zustand seiner Diözese beurteilt, welche Hoffnung auf Besserung sich abzeichnet und welche größeren Gefahren drohen. In den folgenden Berichten soll er anfügen, wie und mit welchem Erfolg er die Mahnungen und Aufträge, falls die Heilige Kongregation in ihrer Antwort auf den vorhergehenden Bericht solche gab, vollzog, und ob es betreffs des Glaubens und der Sitten offensichtlich einen Fortschritt, einen Rückschritt oder einen ungefähr gleichbleibenden Zustand gibt und welche Gründe dafür zu nennen wären.“

In seinem Bericht von 1938 vermerkte Bischof Hefter, dass die Priester mehr und mehr mit frommen Laien in der Beförderung der *Katholischen Aktion* zusammenarbeiteten, besonders in den frommen Vereinigungen der Knaben und Männer, der Mädchen und Frauen.⁵⁴¹

4. Graz-Seckau

Frage 100. „Schließlich soll der Ordinarius, alle Punkte zusammenfassend, besonders bei seinem ersten Bericht, darlegen, wie er den aktuellen materiellen und moralischen Zustand seiner Diözese beurteilt, welche Hoffnung auf Besserung sich abzeichnet und welche größeren Gefahren drohen. In den folgenden Berichten soll er anfügen, wie und mit welchem Erfolg er die Mahnungen und Aufträge, falls die Heilige Kongregation in ihrer Antwort auf den vorhergehenden Bericht solche gab, vollzog, und ob es betreffs des Glaubens und der Sitten offensichtlich einen Fortschritt, einen Rückschritt oder einen ungefähr gleichbleibenden Zustand gibt und welche Gründe dafür zu nennen wären.“

Im Bericht von 1933 wurde festgehalten: „In allen Pfarren ließ der Bischof die „Katholische Aktion“ einführen, diese lässt bereits Erfolge erkennen.“⁵⁴²

⁵⁴⁰ https://piusxi.uniVienna.ac.at/fileadmin/user_upload/p_piusxi/Editionen/Quinquennal-Berichte_OEsterreich/Administratur_Burgenland_uebersetzt - kommentiert.pdf, 18, aufgerufen am 27.03.2022.

⁵⁴¹ https://piusxi.uniVienna.ac.at/fileadmin/user_upload/p_piusxi/Editionen/Quinquennal-Berichte_OEsterreich/Gurk-1922_uebersetzt-kommentiert.pdf, 25-26, aufgerufen am 27.03.2022.

⁵⁴² https://piusxi.uniVienna.ac.at/fileadmin/user_upload/p_piusxi/Editionen/Quinquennal-Berichte_OEsterreich/Graz-Seckau_1923-1928_uebersetzt_kommentiert.pdf, 34, aufgerufen am 27.03.2022.

5. Innsbruck-Feldkirch

1928:

Frage 84. „Es ist zu berichten: wie sind die Sitten des Volkes im Allgemeinen; wie ist das häusliche christliche Leben in den Familien; wie ist das öffentliche christliche Leben in Märkten und Städten: beruht es mehr auf äußerem Pomp und Festlichkeiten oder auf wahrhaft frommem Geist. Wenn es bemerkenswerte Unterschiede von Ort zu Ort gibt, soll dies angegeben werden. Was geschieht, damit die Übung christlichen Lebens, wenn sie etwas nachgelassen hat oder vom rechten Weg abgekommen ist, allmählich wiederhergestellt wird?“

Die KA wurde im Bericht in folgende Antwort eingebettet:

„(...) Der Liberalismus bemüht sich mehr gehobenere Schichten, der Sozialismus mehr Werktätige von der Ausübung der Religion abzuhalten. Nun nachdem einige Zeit seit Kriegsende vergangen ist, können viele, die erkannt haben, dass sie auf unterschiedliche Weise getäuscht wurden, leichter wieder der Religion und dem christlichen Leben zugeführt werden. Hierfür bemühen sich bei uns viele Marianische Kongregationen, Dritte Orden, Volksmissionen, Vereine katholischer Jünglinge und katholischer Jungfrauen, Männer- und Frauenvereine und besonders auch die so genannte ‚katholische Liga‘, für Arbeiter- und Landjugend, die katholische Frauenorganisation, die ‚katholische Aktion‘ (...).“⁵⁴³

Frage 94. „Ob es unter den Katholiken sogenannte soziale Vereinigungen gibt; solche der Bauern, der Frauen für den einen oder anderen karitativen Zweck oder für gegenseitige Hilfe; ob es Kinderasyle, Patronagen für Jugendliche, für Auswanderer usw., Zirkel für Jugendliche, Einrichtungen für Handwerker oder für Mädchen usw. gibt; in welchem Geist diese geführt werden; ob sie sich gelehrt der Leitung und Führung durch den Ordinarius und den Apostolischen Stuhl unterordnen; welche geistlichen und materiellen Wohltaten sie leisten.“

Die Antwort darauf lautete:

„Es gibt auch viele soziale Vereinigungen, besonders für Arbeiter und für andere Bedürfnisse. Diese Vereinigungen unterstellen sich gelehrt der Leitung des Ordinarius und des Apostolischen Stuhls, was auch die ‚Katholische Aktion‘ in unserem Gebiet besonders betreibt. Deren Zentrum haben wir in Innsbruck, von wo aus alle Vereine gelenkt werden. Ähnliches wird nun in Vorarlberg eingerichtet, was am in Feldkirch begangenen Katholikentag feierlich verkündet wurde.“⁵⁴⁴

1933:

Frage 84. „Es ist zu berichten: wie sind die Sitten des Volkes im Allgemeinen; wie ist das häusliche christliche Leben in den Familien; wie ist das öffentliche christliche Leben in Märkten und Städten: beruht es mehr auf äußerem Pomp und Festlichkeiten oder auf wahrhaft frommem Geist. Wenn es bemerkenswerte Unterschiede von Ort zu Ort gibt,

⁵⁴³ https://piusxi.uniVienna.ac.at/fileadmin/user_upload/p_piusxi/Editionen/Quinquennal-Berichte_OEsterreich/Innsbruck_gesamt - uebersetzt - kommentiert.pdf, 27, aufgerufen am 27.03.2022.

⁵⁴⁴ https://piusxi.uniVienna.ac.at/fileadmin/user_upload/p_piusxi/Editionen/Quinquennal-Berichte_OEsterreich/Innsbruck_gesamt - uebersetzt - kommentiert.pdf, 34, aufgerufen am 27.03.2022.

soll dies angegeben werden. Was geschieht, damit die Übung christlichen Lebens, wenn sie etwas nachgelassen hat oder vom rechten Weg abgekommen ist, allmählich wiederhergestellt wird?“

Zu dieser Frage hieß es im Bericht:

„Außerdem wurden in vielen Orten alle zehn Jahre Volksmissionen abgehalten an einem, oft an zwei Sonntagen. Zum Fortschritt des Glaubens und der Frömmigkeit und folglich zum Fortschritt des christlichen Lebens in Familie und Gesellschaft wurden die frommen Vereine, Bruderschaften und Marianischen Kongregationen sehr zusammengeführt, insbesondere die frommen Vereine der Jugend in der Marianischen Kongregation und in der größten, die „Katholische Legion“ genannt wird, natürlich einem Jugendverein, der eifrig jährliche Exerzitien durchführt, in der *Katholischen Aktion* mitarbeitet und stets bereit ist, den Glauben öffentlich zu bekennen, den ihnen anvertrauten Seelen zu helfen und ihr Apostolat unter ihrer Losung „Wir sterben für Christus, den König!“ zu bekennen.“⁵⁴⁵

Frage 96. „Ob unsittliche, areligiöse, modernistische und liberale Zeitungen und Zeitschriften in der Diözese verbreitet sind und in welchem Umfang; ob auch derartige Bücher verbreitet sind; was geschieht, um dieses gewaltige Übel einzudämmen und mit welchem Erfolg.“

Dazu verlautbarte man:

„Im Gebiet unserer Apostolischen Administratur werden sowohl in Tirol als auch in Vorarlberg Flugblätter und Tageszeitungen im katholischen Sinn redigiert und in großer Zahl verbreitet, so dass der katholische Einfluss sicher größer ist als jener der liberalen, sozialistischen und nationalsozialistischen Tageszeitungen. Verschiedene Vereine arbeiten unter der Aufsicht der Katholischen Aktion, dass schlechte Zeitungen ferngehalten und gute mehr und mehr verbreitet werden.“⁵⁴⁶

Frage 100. „Schließlich soll der Ordinarius, alle Punkte zusammenfassend, besonders bei seinem ersten Bericht, darlegen, wie er den aktuellen materiellen und moralischen Zustand seiner Diözese beurteilt, welche Hoffnung auf Besserung sich abzeichnet und welch größere Gefahren drohen. In den folgenden Berichten soll er anfügen, wie und mit welchem Erfolg er die Mahnungen und Aufträge, falls die Heilige Kongregation in ihrer Antwort auf den vorhergehenden Bericht solche gab, vollzog, und ob es betreffs des Glaubens und der Sitten offensichtlich einen Fortschritt, einen Rückschritt oder einen ungefähr gleichbleibenden Zustand gibt und welche Gründe dafür zu nennen wären.“

Hierbei gab man (u.a.) zur Antwort:

„Nicht minder eifrig wird die katholische Jugend im Rahmen der *Katholischen Aktion* unterwiesen. Es kann nicht geleugnet werden, dass in Sachen des Glaubens, schlechter Sitten und immer neuer Versuchungen sogar das wirklich gläubige Volk unterrichtet werden muss, sodass es keinen Schaden nimmt und nicht zur Unmoralität und Atheismus verführt werden. Doch ist unser Volk dem Heiligsten Herzen Jesu verbunden und der eifigen Verehrung der Seligen Jungfrau Maria entspringen unverkennbar viele Gnaden und

⁵⁴⁵ https://piusxi.uniVienna.ac.at/fileadmin/user_upload/p_piusxi/Editionen/Quinquennal-Berichte_OEsterreich/Innsbruck_gesamt - uebersetzt - kommentiert.pdf, 28, aufgerufen am 27.03.2022.

⁵⁴⁶ https://piusxi.uniVienna.ac.at/fileadmin/user_upload/p_piusxi/Editionen/Quinquennal-Berichte_OEsterreich/Innsbruck_gesamt - uebersetzt - kommentiert.pdf, 32, aufgerufen am 27.03.2022.

die Hingabe der Seelen blüht innerhalb des Klerus so sehr, dass sich immer wieder alles in Christus erneuert, umso mehr, als unser Volk ehrerbietig die Ermahnungen und die Ratschläge des Papstes aufnimmt und in der *Katholischen Aktion*, die ihre Wirkung immer weiter ausbaut, wohl geordnet ist.“⁵⁴⁷

6. Salzburg

Frage 84. „Es ist zu berichten: wie sind die Sitten des Volkes im Allgemeinen; wie ist das häusliche christliche Leben in den Familien; wie ist das öffentliche christliche Leben in Märkten und Städten: beruht es mehr auf äußerem Pomp und Festlichkeiten oder auf wahrhaft frommem Geist. Wenn es bemerkenswerte Unterschiede von Ort zu Ort gibt, soll dies angegeben werden. Was geschieht, damit die Übung christlichen Lebens, wenn sie etwas nachgelassen hat oder vom rechten Weg abgekommen ist, allmählich wiederhergestellt wird?“

Im Bericht von 1933 konstatierte man:

„Damit das Bekenntnis des christlichen Lebens wiederum erneuert wird durch Verbreitung katholischer Blätter, durch Herausgabe streng kirchlicher Blätter für das Volk (unter dem Titel „Der Katholik“), durch Volksmissionen, durch Exerzitien, durch katholische Vereinigungen, besonders für Burschen und Mädchen, arbeiten fast in der ganzen Diözese Klerus und Volk eifrig in der *katholischen Aktion* zusammen.“⁵⁴⁸

Frage 95. „Ob dafür gesorgt wird, dass die Mitglieder dieser religiösen, frommen und sozialen Vereinigungen im Glauben unterrichtet werden und ein christliches Leben führen.“

Darauf folgte im Jahr 1933 (u.a.) der Hinweis:

„Diese Vereinigungen sind weit über die ganze Diözese verbreitet und sie verfolgen nicht nur soziale und karitative Ziele, sondern fördern auch sehr das christliche Leben. Sie werden zusammengefasst in der *Katholischen Aktion*. Sehr großen Nutzen bringt auch der „Kindergroschen“, der in jeder Pfarre gesammelt wird.“⁵⁴⁹

Frage 100. „Schließlich soll der Ordinarius, alle Punkte zusammenfassend, besonders bei seinem ersten Bericht, darlegen, wie er den aktuellen materiellen und moralischen Zustand seiner Diözese beurteilt, welche Hoffnung auf Besserung sich abzeichnet und welche größeren Gefahren drohen. In den folgenden Berichten soll er anfügen, wie und mit welchem Erfolg er die Mahnungen und Aufträge, falls die Heilige Kongregation in ihrer Antwort auf den vorhergehenden Bericht solche gab, vollzog, und ob es betreffs des Glaubens und der Sitten offensichtlich einen Fortschritt, einen Rückschritt oder einen ungefähr gleichbleibenden Zustand gibt und welche Gründe dafür zu nennen wären.“

⁵⁴⁷ https://piusxi.uniVienna.ac.at/fileadmin/user_upload/p_piuxxi/Editionen/Quinquennal-Berichte_Oesterreich/Innsbruck_gesamt_uebersetzt_kommentiert.pdf, 33-34, aufgerufen am 27.03.2022.

⁵⁴⁸ https://piusxi.uniVienna.ac.at/fileadmin/user_upload/p_piuxxi/Editionen/Quinquennal-Berichte_Oesterreich/Salzburg_gesamt_uebersetzt_kommentiert.pdf, 15-16, aufgerufen am 27.03.2022.

⁵⁴⁹ https://piusxi.uniVienna.ac.at/fileadmin/user_upload/p_piuxxi/Editionen/Quinquennal-Berichte_Oesterreich/Salzburg_gesamt_uebersetzt_kommentiert.pdf, 18, aufgerufen am 27.03.2022.

Als Antwort erfolgte, ebenfalls 1933:

„Überblickt man alles, kann gesagt werden: So wie in ganz Österreich, so ist auch in der Diözese Salzburg ein Fortschritt zu einem besseren religiösen Zustand zu beobachten und kann auch für die Zukunft erhofft werden, aus folgenden Gründen: Der Großteil der Seelsorger arbeitet unermüdlich und sorgfältig. Die sozialen katholischen Vereinigungen, die in der *Katholischen Aktion* zusammengefasst sind, geben sich alle Mühe. Die katholischen Burschen und Mädchen sind von bestem Geist beseelt. Die Regierung unterstützt alle katholischen Unternehmungen bestens.“⁵⁵⁰

In den Diözesen Linz und St. Pölten blieb die KA in den entsprechenden Berichten gänzlich unerwähnt.

Bei einer Gesamtschau der vorliegenden Quinquennal-Berichte stechen Innsbruck und Salzburg hervor, in jenen Relationen wurde der Begriff Katholische Aktion zumindest deutlich häufiger als in allen anderen Diözesen erwähnt. Betrachtet man allerdings die lange Zeitspanne, über die die unterschiedlichen Berichte hin verfasst wurden, so relativiert dies das Salzburger und Innsbrucker Bemühen. In Graz, Klagenfurt, Eisenstadt und sogar in der Wiener Diözese darf das Nennen der KA als eine Randbemerkung eingestuft werden.

Unabhängig von der Quantität ihres Erwähnens lässt sich in keiner der Relationen eine substantiell qualitative Aussage zur KA finden. Doch so ernüchternd diese Bilanz auch erscheinen mag, muss dem damaligen österreichischen Episkopat auch eines zugestanden werden: die Fragenkataloge enthielten keine konkrete Nachfrage(n) nach dem Zustand zur KA. Daher verwundert das weitgehende Aussparen des päpstlichen Laienprojekts in den Berichten recht wenig. Umso mehr Verwunderung auslösen könnte jedoch der mangelnde päpstliche Gestaltungswille im Hinblick auf das Überarbeiten des Quinquennal-Schemas. Gerade seiner *Azione Cattolica* hätte Pius XI. in den *Relationes* mehr Raum schenken können, zumal er sich auf diesem Weg einen globalen Überblick zu einem seiner Herzensanliegen hätte verschaffen können.

So geben die Quinquennalberichte praktisch keinen Aufschluss bzw. zusätzliche Hinweise darüber, wie es um die Entwicklung der österreichischen KA bestellt war bzw. welche Rolle sie in den einzelnen Diözesen spielte.

⁵⁵⁰ https://piusxi.uniVienna.ac.at/fileadmin/user_upload/p_piusxi/Editionen/Quinquennal-Berichte_Oesterreich/Salzburg_gesamt_uebersetzt_kommentiert.pdf, 19, aufgerufen am 27.03.2022.

7.3 Eine Zwischenbilanz nach den ersten KA-Jahren

Neben Konferenzbeschlüssen, römisch-österreichischer Korrespondenz und Protokollen diverser Katholikentage wurden bald nach der KA-Errichtung erste Zusammenfassungen und Rückblicke zu ihrem Entstehen bzw. ihrer Entwicklung verschriftlicht. Jene Rückblicke vermitteln in sehr anschaulicher Manier, wie die KA in den ersten Jahren nach ihrer Gründung wahrgenommen wurde bzw. was über sie weitertransportiert wurde. Dabei stechen besonders zwei Aufsätze von Jakob Fried hervor. Einer davon erschien im Jahr 1931 unter dem Titel *Die Katholische Aktion - das Laienapostolat*.⁵⁵¹ Der, für diese Arbeit, hohe Wert des Aufsatzes liegt vor allem darin, dass Fried u.a. eine gesamtösterreichische Darstellung der ersten Gründungsphase darlegt. Nicht minder interessant erscheint, gleich am Beginn seiner Ausführungen, der Argumentationsvorgang, warum es nicht notwendig wäre bzw. war etwas völlig Neues zu schaffen, um der päpstlichen KA auch in Österreich gerecht zu werden. Fried berief sich dabei auf eine Aussage aus einem Schreiben von Pius XI. an Kardinal Segura y Saenz:

„Schon öfters haben wir in ähnlichen Schreiben gesagt, dass die Katholische Aktion keine Neuerung darstellt. Sie ist vielmehr ihrem Wesen nach so alt wie die Kirche selber, wenn sie auch in diesen letzten Jahren immer besser sich abgegrenzt und in ihrem Wesen abgeklärt hat.“⁵⁵²

Fried schlussfolgerte, basierend auf dieser päpstlichen Aussage, dass „die Katholische Aktion auch in Österreich nicht etwas ist, was erst in den letzten Jahren geschaffen worden wäre. Katholische Arbeit nach den Grundgedanken der Katholischen Aktion ist immer schon geleistet worden.“⁵⁵³

In diesem Sinn repräsentierte Fried auch noch im Jahr 1931 jene Sichtweise von KA, die bereits bei der Errichtung der österreichischen Statuten im Jahr 1927 vorherrschte: die schon bestehenden Laienverbände bedurften nur einer formellen Zusammenfassung unter dem Titel „Katholische Aktion“. Diese Position wurde also weiterhin selbstbewusst vertreten.

Obwohl das österreichische Modell der KA, zum damaligen Zeitpunkt, nicht in allen Punkten den päpstlichen Idealen entsprach, so lag Fried mit seiner Aussage nicht komplett im Unrecht. Denn in einigen Diözesen fanden sich ja sogar schon am Beginn des Pontifikats Elemente der *Azione Cattolica* wieder. Außerdem bestand auch schon längere Zeit eine Art „kleiner gemeinsamer Nenner“. Denn die österreichischen Laienkatholiken haben bereits seit dem 19. Jahrhundert durch ihr Engagement in Vereinen versucht, die Gesellschaft einerseits gleichermaßen zu

⁵⁵¹ Jakob FRIED, Die Katholische Aktion - das Laienapostolat, 120-131.

⁵⁵² Aus dem Handschreiben von Pius XI. an Kardinal Segura y Saenz, am 6. November 1929. Zitiert bei: Jakob FRIED, Die Katholische Aktion - das Laienapostolat Jakob FRIED, 120.

⁵⁵³ Jakob FRIED, Die Katholische Aktion - das Laienapostolat, 120.

„verchristlichen“. Andererseits gab es am Ende des 19. Jahrhunderts durchwegs Bestrebungen, die katholische Vereinsarbeit besser bundesweit zu koordinieren - beides führte Fried in seinem Aufsatz auch ausführlich aus.⁵⁵⁴ Das Erfüllen des kleinsten gemeinsamen Nenners spiegelte jedoch nicht die volle Umsetzung der päpstlichen Idealvorstellungen wider, so gesehen gab es durchwegs noch Luft nach oben.

Als Maßstab für die österreichische KA galten jedenfalls nach wie vor die 1927 genehmigten Richtlinien, deshalb unterstrich Fried:

„In den einzelnen Diözesen Österreichs ist die Katholische Aktion als die einheitliche Zusammenfassung der katholischen Bewegung in irgendeiner Form oft schon viele Jahre und Jahrzehnte vorhanden.“⁵⁵⁵

Interessanterweise sah sich Fried in der österreichischen Vorgangsweise durchaus auf einer Linie mit dem Papst:

„Seit der Heilige Vater Papst Pius XI. aber den Gedanken von der katholischen Arbeit immer wieder mit dem Worte Katholische Aktion bezeichnet hat, ist man in den verschiedenen Diözesen auch darangegangen, die bereits vorhandene Zusammenarbeit in diesem Sinne zu benennen und gleichzeitig den neuen Auffassungen entsprechend neu zu organisieren.“⁵⁵⁶

Letztere Behauptung, dass, auf die KA hin ausgerichtet, auch allerorts eine neue Organisation geschaffen wurde, stimmte jedoch nicht mit der Realität in einigen Diözesen überein. Denn wie zu sehen war, kam es mitunter tatsächlich ausschließlich zu einer Namensänderung, ohne dabei die bestehenden Strukturen anzutasten.

In weitere Folge schilderte Fried zwar, wann die KA in den verschiedenen Diözesen eingeführt bzw. offiziell gegründet wurde, es blieb dabei aber bei einer Beschreibung von Daten, neuen Namen und Betätigungsfelder der KA. Somit mangelte es in seinem Bericht an substantiellen Informationen. Vom Wesen der KA, ihren Zielen und etwa den italienischen Wurzeln war im gesamten Aufsatz praktisch überhaupt nicht die Rede.

Dennoch zeichnete sich auch bereits eine Tendenz ab, die päpstlichen KA-Ideen nunmehr stärker in die österreichische Laienbewegung integrieren zu wollen, denn am Ende seiner Publikation merkte Fried an:

„Die Katholische Aktion in ganz Österreich wird aufgrund der bisherigen Mitteilungen nicht nur als Arbeit in den katholischen Vereinen aufgefasst, wie das irrtümlich von manchen gesagt wird. Die Katholische Aktion ist Mithilfe aller und besonders der Laien an

⁵⁵⁴ Ebd., 120.

⁵⁵⁵ Ebd., 125.

⁵⁵⁶ Ebd., 125.

den großen Aufgaben, die die Kirche in der Welt zu erfüllen hat. [...] Deshalb haben viele katholische Vereine und Werke eigene Vorträge und Kurse eingerichtet, durch die allen Teilnehmern die notwendige Schulung und Aufklärung gegeben werden soll, aufgrund deren sie imstande sein sollen, in ihrem Arbeitsbereich und in ihrem Bekanntenkreis so zu wirken, wie es den Absichten des Heiligen Vaters entspricht, wenn er in seinem ersten Rundschreiben sagt, er erwarte, dass bei seiner großen Aufgabe ihn alle, Priester und Laien, unterstützen.“⁵⁵⁷

Fried drückte unmissverständlich aus, dass sich die KA in Österreich an den *Absichten des Heiligen Vaters* orientieren sollte. Im Blick hatte er dabei noch die Antrittsenzyklika des Papstes, in der ein detailliertes Konzept der KA noch nicht ausformuliert war. Sehr interessant erscheint aber der Hinweis von Fried, dass die KA nicht ausschließlich auf das Vereinsleben reduziert werden dürfte. Damit distanzierte er sich von der Auffassung, dass die KA nichts anderes wäre als eine Zusammenfassung aller bestehenden Vereine, ja er bezeichnete diese Auffassung sogar als Irrtum. Die Marschroute von Fried, die KA noch mehr in Verbindung mit den römischen Richtlinien bringen zu wollen, schlug sich deutlich in einem weiteren Aufsatz wieder, der 1932 veröffentlicht wurde.⁵⁵⁸ Im Unterschied zur vorangehenden Publikation (aus dem Jahr 1931)⁵⁵⁹, erwähnte der Autor gleich in seiner Einleitung mehrmals Pius XI. Zwar wiederholte er, dass die KA eigentlich keine neue Erfindung wäre, bemerkte aber zugleich:

„Neu ist nun, dass Pius XI., der die Katholische Aktion vom Anfang an mit solchem Nachdruck betont, ihr bestimmte äußere gemeinsame Wesensmerkmale gegeben hat, die früher nicht klar zum Ausdruck gekommen sind. Durch die Katholische Aktion sollen die Laien aller Stände und Berufe (...) mehr als bisher zur aktiven Mitarbeit an den Aufgaben der Kirche gebracht werden.“⁵⁶⁰

Fried vermittelte nun, dass die Katholische Aktion nicht bloß eine Zusammenfassung aller Laienverbände wäre, sondern dass Pius XI. ein Konzept der KA ausgearbeitet hatte, das nun auch als maßgeblicher Orientierungspunkt gelten sollte. Alle Laien waren demgemäß aufgerufen, sich am päpstlichen Aufruf zur Verchristlichung der Gesellschaft zu beteiligen.

Diese Botschaft bedeutete an sich keine bahnbrechende Neuigkeit, schon lange zuvor hatte Pius diesen Wunsch geäußert. Doch offensichtlich nicht in alle österreichischen Diözesen drang dieses Wesensmerkmal der KA mit Schlagkraft durch, Fried leistete dementsprechend eine wichtige Aufklärungsarbeit. Diese war jedoch auch von einer gewissen Großzügigkeit geprägt:

„Als wichtig muss von vornherein festgehalten werden, dass die Katholische Aktion in keiner Weise als strenge Organisation aufgefasst werden darf, die etwa in der ganzen

⁵⁵⁷ Ebd., 130.

⁵⁵⁸ Jakob FRIED, Die Katholische Aktion, in: Der Katholische Almanach, 55-62.

⁵⁵⁹ Siehe dazu: Jakob FRIED, Die Katholische Aktion - das Laienapostolat, 120-131.

⁵⁶⁰ Jakob FRIED, Die Katholische Aktion, in: Der Katholische Almanach, 55.

Kirche einheitlich durchzuführen wäre; sondern sie hat wohl gewisse gemeinsame Merkmale, ist aber im Übrigen ganz nach den besonderen durch Zeit und Ort bedingten Verhältnissen durchzuführen.“⁵⁶¹

Bei allem Gestaltungsfreiraum, den Pius XI. den einzelnen Ländern bei der Errichtung der KA zugestand, galt gerade die Einheitlichkeit dem Papst als ein besonders wichtiges Anliegen. Insofern deckte sich Fried's Sichtweise nicht zur Gänze mit jener von Pius XI. Doch soll noch einmal festgehalten werden, dass allein die intensive Bezugnahme auf das Kirchenoberhaupt deutlich signalisierte, in KA-Agenden den Blick verstärkt nach Rom richten zu wollen. Das unterstreicht auch die Tatsache, dass der Verfasser seinem Artikel über die KA in Österreich eine kurze Abhandlung zum Wesen der KA, „wie der Hl. Vater sie aufgefasst wissen will“⁵⁶², voranstellte. Dabei griff Fried aber nicht ausschließlich auf die Enzyklika *Ubi arcana* zurück, sondern auch auf ein Schreiben von Pius XI. an Kardinal Bertram aus dem Jahr 1928.⁵⁶³ Das deutet darauf hin, dass der Autor nicht bei der Antrittsenzyklika „hängenblieb“, sondern sich offensichtlich mit der Entwicklung der KA in den Jahren danach befasst hatte bzw. Kenntnis davon genommen hatte, dass Pius kontinuierlich zur *Azione Cattolica* Stellung nahm:

„Was der Papst in seiner ersten Botschaft an die gläubige Welt verkündet hat, wurde von ihm fort und fort vertreten (...). In vielen Rundschreiben und Kundgebungen, in ungezählten Ansprachen redet der Papst von der Katholischen Aktion.“⁵⁶⁴

Und in Bezugnahme auf die Enzyklika *Non abbiamo bisogno* brachte Fried auch die klassische päpstliche Definition der KA ins Spiel (die in dieser Form noch nicht in *Ubi arcana* formuliert wurde):

„In seinem Rundschreiben vom 29. Juni 1931 hat der Hl. Vater wieder betont, dass die Katholische Aktion „nichts Anderes sein will und nichts Anderes sein kann als die Teilnahme und Mitarbeit der Laienwelt am hierarchischen Apostolat.“⁵⁶⁵

Auch wenn für Jakob Fried die österreichischen Richtlinien von 1927 noch maßgeblich waren, so zeichnete sich bei ihm eine Tendenz hin zu den päpstlichen Idealen ab. Der Wille, sich mit dem päpstlichen Modell auseinanderzusetzen bzw. über den (österreichischen) Tellerrand hinauszublicken, war im Steigen begriffen. Fried beteuerte jedenfalls:

⁵⁶¹ Ebd., 55.

⁵⁶² Ebd., 55.

⁵⁶³ Brief von Pius XI. *Quæ nobis* an Kardinal Bertram, 13. November 1928, AAS 20 (1928), 384-387.

⁵⁶⁴ Jakob FRIED, Die Katholische Aktion, in: Der Katholische Almanach, 56.

⁵⁶⁵ Ebd., 57.

„Der eindringliche Hinweis Papst Pius XI. auf die Katholische Aktion, seine Worte und Anleitungen haben (...) eine nachhaltige Wirkung ausgeübt, so dass den bisherigen Einrichtungen auf dem Gebiet der katholischen Bewegung in den einzelnen Diözesen einheitliche Form und Gestalt gegeben wurde.“⁵⁶⁶

7.4 Der Fall Friebeisz: eine entschiedene Intervention aus Rom

Auf dem Hintergrund der bisherigen Darstellungen verhärtet sich folgende These: von Rom aus wurde dem österreichischen Klerus bei der Realisierung der KA insgesamt viel Freiraum gewährt. Es schien der Regelfall gewesen zu sein, dass es seitens Kirchenzentrale keine entschiedenen Interventionen beim Aufbau des Projekts KA gab.

Der „Fall Baron Friebeisz“ jedoch bestätigt als Ausnahme die Regel. Eine anschauliche Auskunft darüber gibt eine Korrespondenz zwischen Nuntius Sibilia und dem Sekretär der *Sacra Congregazione degli Affari Ecclesiastici Straordinari*, Giuseppe Pizzardo, der von 1922 bis 1938 als kirchlicher Assistent der *Giunta Centrale della Azione Cattolica Italiana* fungierte.⁵⁶⁷ Pizzardo verfügte somit über beste Kenntnisse zum päpstlichen Laienkonzept, vielleicht war es für ihn auch deshalb ein großes Anliegen, die Causa Briefeisz zur Sprache zu bringen. So übermittelte er im August 1930 in einem Schreiben an Sibilia folgende Bedenken:

„(...) Der Baron Friebeisz, hat seit letztem Mai einige Abschriften gesendet, von denen ich eine Zusammenfassung beigelegt habe. (...) Wenn Sie sich bitte über besagten Herren informieren mögen (...) und ihm ausrichten mögen, dass seine Gedanken mit Wohlwollen begutachtet wurden: jedoch stimmen sie nicht in allem, den vom Heiligen Vater bestimmten Prinzipien für die Katholische Aktion, überein. (...) Sie können dies selbst überprüfen, indem Sie sie [die Prinzipien des Hl. Vaters] mit dem beigefügten Text vergleichen, den der Heilige Vater in seiner Güte, nach seiner Publikation genehmigte. (...)“⁵⁶⁸

Dass die Ideen des Barons nicht mit den päpstlichen Prinzipien übereinstimmten, ließ in Rom die Alarmglocken zu schrillen. Nun lag offenbar ein Grund vor, um von höchster Stelle zu intervenieren, der Papst selbst segnete die zusammenfassenden Worte Pizzardo's ab. Dies scheint insofern bemerkenswert, weil besagter Baron nicht einmal ein höheres Amt in der österreichi-

⁵⁶⁶ Ebd., 60.

⁵⁶⁷ <https://www.isacem.it/it/fondi-archivistici/giuseppe-pizzardo-1921-1929>, aufgerufen am 10.08.2023.

⁵⁶⁸ Brief von Giuseppe Pizzardo an Nuntius Sibilia vom 12. August 1930. Im Original: „Il Barone Friebeisz (...) ha inviato fin dal Maggio scorso alcune dattilografie di cui accludo un sunto. (...) voglia informarsi sul detto Signore e (...) gli dica che i suoi pensieri sono stati esaminati con benevolenza: però non corrispondono in tutto ai principi fissati dal Santo Padre per l'Azione Cattolica, come (...) potrà verificare confrontandoli coll'accluso discorso, che il Santo Padre ha avuto la bontà di approvare dopo la sua pubblicazione.“, AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 854, foglio 1189r.

schen Kirche bekleidete. So stellt sich die Frage: was war an den Ideen von Friebeisz so verwerflich bzw. gar gefährlich (für die KA)? Die Zusammenfassung Pizzardo's liefert dazu, zumindest teilweise, eine Antwort:

„Es sind Ideen zur (...) Katholischen Aktion. Viele Dinge sind den Reden des Heiligen Vaters entnommen, andere von deutschen Büchern, in denen das Wesen und die Bedeutung der KA abgehandelt wird. Der Autor definiert die KA als eine Organisation der katholischen Laienwelt im Dienst der Aufgaben der Kirche in der heutigen Zeit. Er schlägt schließlich die Gründung eines internationalen katholischen Zentralrates vor, das sich aus den einflussreichsten Personen aus den verschiedenen Nationen zusammensetzt. Dieser Rat müsste katholische Direktiven erlassen, die alle Fragen zum Leben von heute erfassen. Außerdem müsste er [der Rat] als Informations- und Verwaltungsapparat fungieren, unterstützt von zugeordneten Sektionen, die es in den diversen Diözesen zu errichten gilt. Die Idee des Autors ist teilweise schon in zahlreichen in Deutschland existierenden Organisationen verwirklicht, auf der anderen Seite ist es schwer zu verstehen, wie eine derartige zentrale Organisation in Rom praktisch gegründet werden könnte, schon deshalb, weil sie über allen anderen Organisationen stehen müsste, die schließlich nur schwer das Dazwischenentreten (Eingreifen) eines solchen Werkes ertragen würden, es sei denn dass dieses Dazwischenentreten mit voller Überzeugung von der höchsten kirchlichen Autorität gerechtfertigt und unterstützt werden würde. Und außerdem, enthalten die Dekrete der päpstlichen Kongregationen und die Enzykliken des Heiligen Vaters die besten Direktiven für die Katholiken guten Willens. (...)"⁵⁶⁹

Die Ideen des Barons hatten gewiss etwas „Hochtrabendes“ an sich, Friebeisz wollte die Struktur der KA gehörig umkrepeln bzw. ihr eine stark internationale, länderübergreifende Note einverleiben. Die konkreteren Schritte dafür gehen aus dem Schreiben Pizzardo's leider nicht hervor, deshalb lässt sich auch schwer herauslesen, inwiefern Friebeisz auch inhaltlich-dogmatische Änderungen forderte bzw. vorschlug (und auch auf dieser Ebene in Widerspruch zu den päpstlichen Prinzipien stand). Als Quintessenz von Pizzardo's Text geht aber schließlich hervor, dass durch Pius XI. längst alles Notwendige grundgelegt wurde, um weltweit die Gesellschaft mit Hilfe der Laien zu christianisieren. Dementsprechend entpuppten sich die Visionen des Baron's als völlig überflüssig und hatten offensichtlich keinen Einfluss auf den weiteren Werdegang der KA. Um aber auf Nummer sicher zu gehen, war man einerseits um eine Stellungnahme

⁵⁶⁹ Im Original: „Sono pensieri intorno (...) all'Azione Cattolica. Molte cose sono tolte dalle allocuzioni del Santo Padre, altre ancora da libri tedeschi che trattano della natura e dell'importanza dell'Azione Cattolica. L'autore definisce l'Azione Cattolica come organizzazione dell'elemento cattolico laico al servizio dei compiti della Chiesa nei tempi moderni. Egli propone poi la fondazione di un consiglio centrale cattolico internazionale, composto delle personalità più autorevoli delle diverse nazioni, che dovrebbe emanare delle direttive, dal punto di vista cattolico, su tutte le questioni della vita moderna. Inoltre dovrebbe esercitare, per mezzo di organi affiliati, da erigersi nelle diverse diocesi, un'opera di informazione e di direzione nelle varie nazioni. L'idea dell'autore è in parte già realizzata nelle numerose organizzazioni esistenti in Germania, d'altra parte non si capisce bene, come una tale organizzazione centrale a Roma potrebbe essere fondata praticamente, giacché essa dovrebbe stare al di sopra a tutte le altre organizzazioni, le quali poi difficilmente sopporterebbero l'intromissione di un tale organo, a meno che tale intromissione non fosse giustificata ed appoggiata con tutto il peso della suprema autorità ecclesiastica. E inoltre, i decreti delle Congregazioni Pontificie e le encicliche del Santo Padre contengono le migliori direttive per i cattolici di buona volontà. (...)" AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 854, foglio 1190r.

des Nuntius bemüht und wollte außerdem wissen, mit wem man es da in Friebeisz eigentlich zu tun hatte. Nuntius Sibilia beseitigte, praktisch mit einem Federstrich, die Sorgen Pizzardo's, indem er den Baron als eine gänzlich harmlose Person beschrieb, die sich nicht einmal als der eigentliche Urheber ihrer Ideen entpuppte:

„Bezüglich des Barons von Friebeisz (...) bin ich der Meinung, dass ihm gar nicht geantwortet werden soll (...). Er ist nur ein einfacher dreißigjähriger Offizier des aufgelösten österreichischen Heeres, ledig, ein guter Kerl, aber ungebildet, arbeitslos, er arbeitet in keiner katholischen Organisation und gehört keiner an, und was er in den Abschriften verfasst hat, stammt nicht von ihm, sondern von seiner Mutter (...), eine jüdische Konvertitin, gefährlich und exzentrisch und ehrgeizig (...), ein wahres Kreuz für den Pfarrer. Jegliche Antwort, die man auf das Geschriebene geben würde (...), hätte nur zur Folge, die wenig freundschaftliche Beziehung zu ihrem Pfarrer noch zu verschärfen.“⁵⁷⁰

Mit der Antwort Sibilias war der Fall Friebeisz abgeschlossen, das Ende der Causa verlief merklich unspektakulär. Dennoch zeigt die gesamte Korrespondenz, dass im Vatikan, in Angelegenheiten rund um die KA, vielleicht doch mehr Hellhörigkeit vorherrschte, als es die bisherigen Erkenntnisse dieses Kapitels vermuten ließen. Der Inhalt der Schriftstücke des Barons wurde ernst genommen, und zwar so sehr, dass Pizzardo seine „Gegenschrift“ vom Papst selbst gezeichneten ließ. Auch Sibilia scheute keine Mühen, alle notwendigen Recherchen rund um die „verdächtige“ Person in die Wege zu leiten. Freilich bleibt offen, ob Pizzardo ein Einzelkämpfer war, und wie oft bzw. intensiv Nachforschungen dieser Art angestellt wurden. In Österreich hielten sich diese Fälle in den ersten Jahren nach der offiziellen KA-Errichtung jedenfalls in Grenzen, dennoch sollte der Fall Friebeisz nicht unerwähnt bleiben. Ein quantitativer und qualitativer Anstieg der KA-Korrespondenz zwischen Rom und Österreich erfolgte schließlich im Zuge der Wiener KA-Reform ab 1933, mehr dazu im folgenden Großkapitel.

⁵⁷⁰ Im Original: „Circa il Barone von Friebeisz (...) sarei di subordinato parere che non gli venisse data risposta di sorta (...). Egli è un semplice ufficialeto trentenne del discolto esercito austriaco, celibe, buono, ma ignorante, disoccupato, non appartiene né lavora in organizzazione alcuna cattolica, e ciò che ha scritto nelle dattilografie non è suo, ma della sua madre, con la quale vive, un'ebrea convertita, pericolosa e stravagante e ambiziosa (...) una vera e propria croce del Parroco. Una risposta qualsiasi che si desse allo scritto (...), non avrebbe altro effetto che di acuire i rapporti poco amichevoli col loro Parroco.“, AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 854, foglio 1191r.

8. DIE KA-PHASE 2 (1933-1939) AM MODELLFALL WIEN

8.1 Der Katholikentag von 1933 als Initialzündung für eine KA-Reform

Ab dem Jahr 1933 kam es zu einer deutlichen Veränderung in der Arbeitsweise und Struktur der österreichischen KA, zunächst vornehmlich in der Wiener Erzdiözese⁵⁷¹. Untrennbar mit der Durchsetzung der Veränderungen verbunden war das Wirken des damaligen Erzbischofs von Wien, Theodor Innitzer. Was den Erzbischof zu den Reformen inspirierte und wovon er sich inhaltlich leiten ließ, das wird in weiterer Folge noch genauer erläutert. Vorerst soll der chronologische Ablauf der Wiener KA-Reform dargestellt werden.

Der letztlich entscheidende Anstoß für die Neuausrichtung bzw. Neuordnung der KA erfolgte im Zuge des „Allgemeinen Deutschen Katholikentags“ im September 1933 (7.-12. September).⁵⁷² Bei der Schlussfeier am 12. September im Stephansdom proklamierte Kardinal Innitzer feierlich:

„Der Vorsatz der Erneuerung (...) des christlichen Lebens soll in euch allen lebendig bleiben! Dann wird diese Tagung segenbringend weiterwirken. *Die Katholische Aktion lebe und gedeihe in all unseren Ländern, das soll die Frucht des Katholikentages sein.* Wir stehen im Anfang einer neuen Zeit. Es ist unsere Pflicht, mitzuwirken am Aufbau des Reiches Gottes.“⁵⁷³

Interessanterweise spielte die KA im Programm des besagten Katholikentages eine ziemlich untergeordnete Rolle. Es schien jedenfalls kein eigener Punkt auf, bei dem sie dezidiert im Mittelpunkt stand. Auch bei einer bereits am 16. April erfolgten Veröffentlichung einer schon ziemlich vollständigen Programmübersicht tauchte der Begriff KA nicht auf. Unter den für den Katholikentag vorgesehenen Arbeitsgemeinschaften gab es aber auch eine mit der Bezeichnung „Der Laie in der Kirche“, was aber noch keine dezidierte Anspielung auf die KA bedeutete. Am 7. und 8. September sollten die Arbeitsgemeinschaften tagen, und für den 9. September war

⁵⁷¹ Es wird sich in diesem Kapitel noch zeigen, dass, wie schon in der ersten Gründungsphase, auch beim „zweiten Anlauf“, die KA in Österreich zu etablieren, wiederum nicht bundesweit an einem Strang gezogen wurde, sondern jede Diözese für sich die KA zu unterschiedlichen Zeitpunkten neuformierte. Die Wiener Erzdiözese gab dabei gleichsam den Startschuss für ganz Österreich, das Konzept der KA neu zu überdenken und gegebenenfalls auch umzugestalten.

⁵⁷² Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 104. Die Tatsache, dass der Katholikentag somit bereits in die Zeit des autoritären Regimes unter der Führung von Bundeskanzler Dollfuß und des sich schon anbahnenden "christlichen Ständestaates" fiel, führte schon damals, und führt auch noch heute zu lebhaften Diskussionen. Die zentrale Frage lautet(e) dabei, inwieweit die KA in ihrer neuen Struktur dem politischen Zeitgeist folgte bzw. ob sie nicht weitaus stärker mit dem politischen Alltagsgeschäft verstrickt war, als sich deren Vertreter selbst zugestanden. Dieses Themenfeld wird aber noch in vertiefter Form abgehandelt.

⁵⁷³ Allgemeiner Deutscher Katholikentag Wien 1933, 114.

geplant, dass sich die Teilnehmer aller Arbeitsgemeinschaften versammelten, „um gemeinsam die in den Beratungen gewonnenen Richtlinien zu vernehmen.“ Bei dieser Versammlung sollte außerdem „eine hohe kirchliche Persönlichkeit in grundlegenden Ausführungen über Sinn und Bedeutung der katholischen [sic!] Aktion sprechen.“ Schlussendlich entfielen die vorgesehenen Arbeitsgemeinschaften und offensichtlich auch der Vortrag zur KA (jedenfalls geben die einschlägigen Quellen keinen Hinweis dazu).⁵⁷⁴

Der Startschuss für ihre Neuformierung schien jedoch als erfolgt, denn im Zuge einer Klerus-Konferenz am 2. Oktober 1933 erfolgte eine Auswertung des Katholikentages⁵⁷⁵, bei der Kardinal Innitzer verschiedene Weisungen an die versammelte Hörerschaft weitergab. In seiner vierten Weisung erläuterte er die Bedeutsamkeit der Pflege und Stärkung der einzelnen Pfarrgemeinden, und in diesem Zusammenhang erwähnte er auch den hohen Stellenwert der Laien und spannte auf diese Weise den Bogen zur KA:

„Der Aufbau der Pfarrgemeinde ist aber nicht denkbar ohne aktivste Mitwirkung der Laien. Sie wissen alle, wie dringend der Heilige Vater die Laienschaft aufgerufen hat zum Eintritt ins hierarchische Apostolat. Das ist nach seiner wiederholten Erklärung der letzte Sinn der Katholischen Aktion. Sie werden daher verstehen, dass ich die Leitung der Katholischen Aktion in der Diözese völlig in meine Hände genommen und dafür eine neue Stelle geschaffen habe, die über den Rahmen des bisherigen hinaus alle Mittel und Kräfte mobilisieren soll zum Aufbau lebendiger Pfarrgemeinden. (...) Es ist mein ausdrücklicher Wunsch, dass dort, wo es noch nicht der Fall ist, in allen Pfarreien die Pfarrausschüsse errichtet werden. Nähere Weisungen hierfür werden noch folgen. Zunächst weise ich hin auf die pastorale Arbeitsgemeinschaft, die in diesem Jahr im Seelsorge-Institut unter der Leitung von Pfarrer Bessel und Domprediger Engelhart geführt werden soll unter dem Titel „Katholische Aktion und Pfarrgemeinde.“⁵⁷⁶

Im 1934 erschienen Werk „Allgemeiner Deutscher Katholikentag Wien 1933“ findet sich ebenso ein Unterkapitel zur Auswertung des Katholikentags mit Bezugnahmen auf die Kleruskonferenz vom 2. Oktober. Bei der oben zitierten Passage „Der Aufbau der Pfarrgemeinde ist aber nicht denkbar ohne aktivste Mitwirkung der Laien“ folgt *nicht* (wie oben) der Verweis auf die Worte des Papstes, und auch in weiterer Folge wird kein einziges Mal von der KA gesprochen (!).⁵⁷⁷ Es wäre interessant zu erfahren, warum im besagten Werk die KA völlig unter den Tisch gefallen lassen wurde bzw. was Innitzer bewegte, seine Weisung noch vor dem Abdruck im Wiener Diözesanblatt umzuformulieren.

Bei der Weisung Innitzers im Diözesanblatt stechen jedenfalls vor allem drei Dinge hervor:

⁵⁷⁴ Peter HOFRICHTER, Katholikentage, 158; 170.

⁵⁷⁵ Die komplette Auswertung des Katholikentages lässt sich u. a. nachlesen im Wiener Diözesanblatt vom 11.10.1933 (Nr. 10), 72 ff.

⁵⁷⁶ Wiener Diözesanblatt, 11.10.1933 (Nr. 10), 75.

⁵⁷⁷ Allgemeiner Deutscher Katholikentag Wien 1933, 169.

1. Die (neuerliche) Berufung auf den Papst als den „Promotor“ bzw. „Schirmherrn“ der KA, was letztlich vermutlich auch als eine wichtige Legitimierung für Innitzers Neuformierung der Wiener KA diente.
2. Die Pfarrgemeinde als *der* originäre Ort der KA wurde deutlich hervorgestrichen.
3. Die oberste Autorität und Leitung, besonders in organisatorischer Hinsicht, beanspruchte der Bischof selbst.

Die letzten beiden Eckpunkte stellen wichtige Elemente der pianischen KA dar, allerdings waren sie, wenn auch vielleicht in etwas abgeschwächter Form, schon Teil der Wiener Richtlinien von 1927. Was jedoch sechs Jahre später einen großen Unterschied darstellte, das war wohl der entschiedene Wille, tatsächlich etwas ganz Neues zu schaffen. Das äußerte sich insbesondere darin, indem man neue Statuten verfassen und der KA ein völlig neues Antlitz auf struktureller und inhaltlicher Ebene verleihen wollte. Und daran wurde in weiterer Folge intensiv gearbeitet.

Nach der Klerus-Konferenz im Oktober 1933 erfolgte im Dezember desselben Jahres ein weiterer Vorbereitungsschritt in Form einer gesamtösterreichischen Laienführertagung, bei der über die Zukunft einer neuen KA beraten wurde.⁵⁷⁸ Bei dessen erster Versammlung sprach man über die Auswertung des Katholikentages im Sinne der KA sowie über Sinn und Ziel der Tagung. Bei den anschließend tagenden Arbeitsgemeinschaften wurden u.a. die Themen Jugend, Familie und Pfarre behandelt, Kardinal Innitzer legte abschließend die Grundsätze für eine zielbewusste Führerarbeit (im Sinne der KA) dar.⁵⁷⁹

8.2 Theoretische Grundlegung: die Konturen der neuen Wiener KA

Bei den Vorarbeiten des Beratungsausschusses der KA machte man gute Fortschritte, sodass der Wiener Erzbischof schon bald nach der Laienführertagung sein neues Konzept der KA präsentieren konnte. Infolgedessen kam es zur Errichtung der so genannten Hauptstellen, deren Präsidien Innitzer im Februar 1934 und deren rund 120 Referenten er im Mai desselben Jahres

⁵⁷⁸ „In den Reihen der Laienführer, und zwar von ganz Österreich, sollte eine Führertagung der Katholischen Aktion für Österreich die dem Katholikentag entsprechenden Erkenntnisse und Entschlüsse wachrufen.“, Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 14. Im Zusammenhang mit besagter Tagung drängt sich die Frage auf, weshalb eine derartige Zusammenkunft keinen Ansporn hervorbrachte, eine *österreichische* KA zu etablieren.

⁵⁷⁹ Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 14, 15.

berief.⁵⁸⁰ Ebenso im Mai 1934 wurde in einem Artikel des Organs „Katholische Arbeit“ bereits über „Die Arbeit der Hauptstellen und ihre Referate“ berichtet.⁵⁸¹ Der Verfasser jenes Artikels, Domprediger Leopold Engelhart (Diözesansekretär der KA) fügte dabei bereits eine Übersicht zu allen Hauptstellen mit den jeweiligen Referaten hinzu. Bei einer Führertagung am 30. September 1934 lagen bereits erste Arbeitsberichte vor⁵⁸², und am 18. Dezember 1934 wurden schließlich die neu erarbeiteten Richtlinien von Kardinal Innitzer unterzeichnet.⁵⁸³ Eine kurz darauffolgende Publikation im Wiener Diözesanblatt vom Dezember 1934 unterstrich den nunmehr offiziellen Charakter der neuen KA.

Im Beitrag „Richtlinien über die Katholische Aktion“ spiegelte sich in den Worten des Kardinals zunächst deutlich die päpstliche Note der neuen KA wider. So verwies er etwa deutlich auf den apostolischen Charakter der KA und fügte dabei hinzu, dass alle Laien dazu berufen wären, ihrer apostolischen Verantwortung in der Welt Rechnung zu tragen. Besonders aber unterstrich er in diesem Zusammenhang die enge Bindung der Laien an die kirchliche Hierarchie, gleichsam dogmatisch legitimiert betonte er:

„Nach dem organischen Aufbau, den Christus seiner Kirche für alle Zeit gegeben hat, können die Laien dieser ihrer Aufgabe nur in lebendiger Verbindung und bewusster Unterordnung unter die kirchliche Führung gerecht werden.“⁵⁸⁴

Als logische Konsequenz dieses Prinzips ergab sich für Innitzer, dass die Eingliederung von Laien in die hierarchische Führung stets nur mittels des Aktes der *Berufung* erfolgen konnte, dass sie also „von den hierarchischen Führern den *kirchlichen Auftrag* für ihre Arbeit oder ihr Amt erhalten.“⁵⁸⁵ Dieser betont undemokratische Stil bedeutete jedoch keine wirkliche Neuerung, denn schon in den Wiener Richtlinien von 1927 war vom Bischof als oberste Autorität der KA und der *Berufung* der Laienführer auf Pfarrebene die Rede.⁵⁸⁶ Insgesamt klang aber, allein schon in den Einleitungsworten des Wiener Oberhirten, ein unüberhörbar päpstlicher Ton

⁵⁸⁰ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 104,105. Zu den ersten Aufgaben der Präsidien (bestehend aus Vorsitzender, Vorsitzender-Stellvertreter und Hauptreferent) zählte es, „ihr Arbeitsgebiet zu überschauen und abzugrenzen, den gesamten Bereich in Referate zu teilen und die dafür tauglichen Referenten zu suchen.“ Nachdem die Präsidien rasch und zielstrebig arbeiteten, konnten bereits am 2. Mai (1934) die Referenten durch Kardinal Innitzer berufen werden. Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 15, 16.

⁵⁸¹ Katholische Arbeit. Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 7, Nr. 5 (Mai 1934), 65.

⁵⁸² Am Vormittag der besagten Tagung erfolgten zunächst Grundsatzvorträge zur KA (etwa zu ihrem Wesen, von Dr. Rudolf Henz), am Nachmittag berichteten Vertreter der zehn Hauptstellen von ihrer bisherigen Arbeit und den geplanten nächsten Schritten. Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 17.

⁵⁸³ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, Laienapostolat, 105.

⁵⁸⁴ Wiener Diözesanblatt, 27.12.1934 (Nr. 12), 152. Die Unterordnung unter die kirchliche Hierarchie bedeutete auf Pfarrebene, den jeweiligen Pfarrer als den eigentlichen Führer der KA anzuerkennen. Ebd., 152.

⁵⁸⁵ Ebd., 152.

⁵⁸⁶ In der Diskussion, ob sich die neue KA der 1930er Jahre in ihrem Führungsstil nicht schlichtweg an die autoritären Verhältnisse des politischen Alltags angepasst hat, scheint dieser Aspekt nicht unwesentlich zu sein, diese Fragestellung wird aber noch in einem eigenen Kapitel intensiver in den Blick genommen.

durch, der in diesem Ausmaß und dieser Intensität sechs Jahre zuvor noch nicht zu vernehmen war.

Die Hauptstellen

In weiterer Folge leitete Innitzer zu den neu errichteten Hauptstellen der KA über und begründete deren Errichtung mit folgenden Worten:

„Da die Katholische Aktion ein Teil des organisierten Apostolats der Kirche ist und sich in allen Beziehungen auswirken soll, in denen menschliches Leben zum Christentum steht, verlangt die zielbewusste Durchführung in der Diözese einen planmäßigen Aufbau. Um die notwendige Einheitlichkeit der Arbeiten und Bestrebungen zu erreichen, wurden die so genannten ‚Hauptstellen der Katholischen Aktion‘ ins Leben gerufen.“⁵⁸⁷

Insgesamt neun Hauptstellen (und als Ergänzung das Wiener Seelsorgeinstitut) wurden angegeben: Caritas, Kunst und Wissenschaft, Schule und Erziehung, Volksbildung, Männer, Frauen, Männliche Jugend, Weibliche Jugend, Kinder. Auch hinsichtlich der Leitung der jeweiligen Hauptstelle kam das Prinzip der Berufung durch den jeweiligen Ordinarius zum Tragen, der einen ersten und zweiten Vorsitzenden sowie einen Hauptreferenten nominierte.⁵⁸⁸

Die Pfarre als KA-Keimzelle

Wie bereits in der Auswertung des Katholikentages deklariert, erinnerte Innitzer neuerlich an die Pfarre als den Ort, an dem die KA unbedingt präsent sein musste: „Als zeitnotwendige Apostolatsform muss sich die Katholische Aktion in jeder Pfarre finden.“⁵⁸⁹

Der Strukturierung und dem Arbeitsfeld der KA in der Pfarre räumte Innitzer in seinen Richtlinien entsprechend viel Raum ein, auf dieser Ebene wollte er die Basis für eine erfolgreiche KA-Arbeit schaffen. Konkrete Form sollte die Pfarr-KA zuallererst in den vier Naturständen annehmen: Frauen, Männer, weibliche und männliche Jugend an (deren Führer ebenfalls von kirchlicher Seite, in diesem Fall vom jeweiligen Pfarrer, berufen wurden).⁵⁹⁰ Zudem wurden die Hauptstellen durch die pfarrlichen Referenten vertreten, die je nach den örtlichen Gegebenheiten ihre Aufgaben verrichteten.

⁵⁸⁷ Wiener Diözesanblatt, 27.12.1934 (Nr. 12), 152.

⁵⁸⁸ Ebd., 152.

⁵⁸⁹ Ebd., 153.

⁵⁹⁰ Mit der Errichtung der vier Naturstände, gleichermaßen als unabdingbares KA-Fundament jeder Pfarre, leistete Innitzer einem ausdrücklichen Wunsch von Pius XI. Folge und setzte so ein wichtiges päpstliches Prinzip um.

Ein besonderes Augenmerk legte Innitzer auf die so genannte „Zellenarbeit“ in jeder Pfarre, als deren Ziel es galt, die „Gesamtheit der Gläubigen zu erreichen.“ Die Verantwortung dafür trugen die jeweils dazu berufenen Laienapostel, diese sollten eine „lebendige Verbindung“ zu allen Familien und Mitgliedern der Pfarre gewährleisten und gleichermaßen die gesamte Pfarre mit den Ideen der KA nähren. Um das Gelingen dieser Aufgabe auch sicherstellen zu können, mussten die Laienapostel fortlaufend geschult werden.⁵⁹¹ Schließlich unterstrich der Wiener Erzbischof noch, dass in den Wiener Pfarren bzw. in den größeren Pfarren des Landes die organisierte Seelsorgshilfe ein unerlässliches Hilfsmittel zur Entfaltung der KA wäre, dafür forderte er sogar beruflich ausgebildete und hauptamtlich wirkende Seelsorgshelferinnen.⁵⁹² Dass den neun Hauptstellen das Seelsorgeinstitut als zusätzliche und eigenständige Stelle hinzugefügt wurde, zeigt welche gewichtige Rolle Innitzer diesem Aufgabenbereich zumaß.⁵⁹³

Der Pfarrbeirat

Die Führer der Naturstände, die jeweiligen pfarrlichen Referenten der Hauptstellen, die Leiter der Seelsorgshilfe und andere vom Pfarrer berufene Personen, bildeten den so genannten Pfarrbeirat der KA. Den Vorsitz jenes Beirates hatte, bemerkenswerterweise, für gewöhnlich ein Laie inne. Zwar wurde auch dieser vom Pfarrer berufen, dennoch weist dieses Regulativ darauf hin, dass Laien, bereits lange vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil, Ämter mit Entscheidungs- und Führungskompetenzen zugestanden wurden.⁵⁹⁴ Zudem blieb es nicht bei Führungsfunktionen auf unterster Ebene, mit Georg Reinighaus wurde 1935 etwa ein Laienpräsident berufen, dessen Einfluss sich auf die gesamte Erzdiözese Wien ausstreckte.⁵⁹⁵

KA und Vereine

Auch zum Verhältnis von KA und katholischen Vereinen nahm Innitzer Stellung. Zunächst strich er deren hohen Wert für die Bildung der Laienapostel heraus. Für den Kardinal galten aber ausschließlich jene Vereine als wertvoller Behelf zur Unterstützung der KA, die „keine

⁵⁹¹ Zur Schulung der Laienapostel merkte Innitzer an, dass dies „die größte Sorge des Klerus“ sein müsste, der sich darum zu kümmern hatte, dass die Laienapostel eine „gründliche Einführung in das religiöse, kirchliche und kulturelle Leben erfuhren. Wiener Diözesanblatt, 27.12.1934 (Nr. 12), 153.

⁵⁹² Ebd., 153.

⁵⁹³ Laut Maximilian Liebmann hatte Karl Rudolf, der damalige Leiter des Wiener Seelsorgeinstitutes, einen entscheidenden Einfluss auf die Neuschaffung der KA in Wien nach italienischem Vorbild. Maximilian LIEBMANN, „Heil Hitler“ - Pastoral bedingt, 49.

⁵⁹⁴ Die Einbindung von Laien in Führungsämter der KA entsprach voll und ganz der pianischen Azione Cattolica, in Italien fungierte praktisch von Anbeginn des Pontifikats von Pius XI. stets ein Laie als Präsident der *Giunta Centrale*, der höchsten Instanz der ACI. Auch wenn dieser immer der Bestätigung des Papstes bedurfte, so kleidete er zweifellos ein Amt mit sehr hoher Verantwortung. Bezüglich der Gliederung und der Aufgabenbereiche des Präsidenten der *Giunta Centrale* siehe etwa: Ernesto PREZIOSI, Gli statuti, 139 ff.

⁵⁹⁵ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 105.

Einschränkung der seelsorglichen Wirksamkeit herbeiführen, ihre Mitglieder zu Laienaposteln heranbilden und sie den Aufgaben der Katholischen Aktion zuführen.“⁵⁹⁶ Jene Vereine hingegen, die „nur der Organisation willen bestehen und keine Bedeutung für die Katholische Aktion haben“, waren abzulehnen.⁵⁹⁷

Die bewusste Abgrenzung der KA von bestimmten Vereinen barg in erster Linie vermutlich zwei Gefahren in sich: einerseits konnten sich manche betroffenen Vereinsmitglieder fortan als Mitglieder von gleichermaßen „minderwertigen“ Vereinen fühlen. Andererseits versuchten wahrscheinlich so manche Vereinsverantwortliche, ihre Vereinsstrukturen dahingehend zu „korrigieren“, dass sie auch auf den „KA-Zug“ aufspringen konnten. Maßgeblich verstärkt wurde dieses mögliche Vorhaben durch ein Zusatzprotokoll zu Artikel XIV des österreichischen Konkordates. Auf höchster politischer Ebene wurde an dieser Stelle der KA ein Sonderstatus eingeräumt.⁵⁹⁸

Die Selektion von zur KA gehörenden Vereinen musste allerdings nicht gleichzeitig bedeuten, dass alle anderen Vereine mit einem Schlag weniger wert waren. Einen politischen Schutzschild nahm man jedoch wohl gerne in Anspruch. Möglicherweise ging es, im Zuge des ihr zugestandenen Sonderstatus, auch schlichtweg darum, das Arbeitsfeld der KA auch auf Vereinsebene möglichst zu konkretisieren. Das hatte jedenfalls nicht automatisch zur Folge, dass alle anderen Vereine nicht mehr existieren durften, was auch definitiv nicht den Weisungen von Pius XI. entsprochen hätte.⁵⁹⁹

Berufsstände und KA

Bemerkenswert erscheint die Verbindung, die Innitzer zwischen KA und den berufsständischen Organisationen herstellte. Er berief sich dabei dezidiert auf päpstliche Weisungen, denen gemäß der „berufsständischen Erfassung und Bildung der Gläubigen“ große Sorgfalt zuzuwenden

⁵⁹⁶ Wiener Diözesanblatt, 27.12.1934 (Nr. 12), 153.

⁵⁹⁷ Ebd., 153.

⁵⁹⁸ Auch dieser Umstand soll in einem eigenen Kapitel noch genauer erläutert werden. Das Zusatzprotokoll im genauen Wortlaut: „Der Bund räumt den Vereinigungen, die vornehmlich religiöse Zwecke verfolgen, *einen Teil der Katholischen Aktion bilden* und als solche der Gewalt des Diözesanordinarius unterstehen, volle Freiheit hinsichtlich ihrer Organisation und Betätigung ein. Der Bund wird dafür Sorge tragen, dass die Erhaltung und *Entfaltungsmöglichkeit* der seitens der zuständigen kirchlichen Oberen anerkannten katholischen Jugendorganisationen der katholischen Jugend die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten in würdiger Weise und ihre Erziehung in religiössittlichem Sinne nach den Grundsätzen der Kirche gewährleistet werde.“ Zusatzprotokoll zu Artikel XIV des am 1. Mai ratifizierten Konkordates, Wiener Diözesanblatt, 07.05.1934 (Nr. 4), 35.

⁵⁹⁹ Auch im Fall der *Azione Cattolica* stellte Pius XI. klar, welche Vereine der *ACI* angehörten und welche nicht ihrer Zielsetzung entsprachen. Der Papst sprach letzteren aber keineswegs ihre Daseinsberechtigung ab, sondern versuchte lediglich, das Aktionsfeld der *ACI* klare(r) zu umreißen. Siehe dazu: Luigi CIVARDI, Das Handbuch, 226-31.

wäre.⁶⁰⁰ Die berufsständischen Organisationen, die im Sinne der KA geführt wurden, sollten demnach ausgebaut werden. Dabei bezog sich Innitzer wahrscheinlich auf die Enzyklika *Quadragesimo anno*, wo Pius XI. tatsächlich zur Bildung der Gläubigen aller Berufsstände aufgerufen⁶⁰¹ und dies auch als eine Aufgabe der *Azione Cattolica* angesehen hatte.⁶⁰² Während Pius in diesem Zusammenhang jedoch vermutlich eine vorwiegend globale Vision vor Augen hatte, beeinflussten den Wiener Erzbischof bei der Ausformulierung jenes Programmpektes augenscheinlich die vorherrschenden politischen Umstände. Eigentlich wäre die Bezugnahme zu den Berufsständen erlässlich gewesen, da es sich hierbei nicht um ein KA-Element im engeren Sinn handelte, die Vermutung eines spezifisch österreichischen Weges liegt in diesem Fall nahe.⁶⁰³

Das Pfarrheim

Mit der Anordnung Pfarrheime zu errichten, legte Innitzer den Grundstein für ein bis heute stark präsenes und ganz wesentliches Momentum der KA. Damit die KA ihre vorrangige Verankerung in der Pfarre erfahren konnte, bedurfte es auch eines fixen räumlichen Bezugspunktes, der für die Entfaltung der KA für Innitzer „von größtem Vorteil“ war.⁶⁰⁴ Die Schaffung von Pfarrheimen ermöglichte schließlich auch eine mitunter große Anzahl von Gläubigen in konzentrierte Form zu (ver)sammeln und vor allem in der Bildungsarbeit eine breite Schicht - unabhängig von Berufsstand, eben höchstens in Naturstände aufgeteilt - zu erreichen.

⁶⁰⁰ Wiener Diözesanblatt, 27.12.1934 (Nr. 12), 153.

⁶⁰¹ „Uns steht heute, wie es auch schon trüber mehr als einmal in der Kirchengeschichte der Fall war - eine Welt gegenüber, die großenteils ins Heidentum zurückgefallen ist. Um so weite Gesellschaftskreise nach ihrem Abfall von Christus wieder zu Christus zurückzuführen, braucht es eine Auslese wohl ausgebildeter Laienhelper aus ihrer eigenen Mitte, die mit ihrer ganzen Denkweise und Willensrichtung aufs genaueste vertraut sind und in brüderlich freundwilliger Gesinnung den Weg zu ihren Herzen finden. Die ersten und nächsten Apostel unter der Arbeiterschaft müssen Arbeiter sein; ebenso müssen die Apostel für die Welt der Industrie und des Handels aus dieser selbst hervorgehen.“, Enzyklika *Quadragesimo anno*, <https://www.iupax.at/dl/MKNkJmo-JOLmJqx4KJKJmMJmNMn/1931-pius-xi-quadragesimo-anno.pdf>, 36, 37, aufgerufen am 08.02.2018.

⁶⁰² „Verdientes Lob und Anerkennung sei Euch und allen, Geistlichen und Laien, die Wir mit großer Freude als Eure täglichen Mitarbeiter und tatkräftigen Helfer am Werke sehen, Unsere geliebten Söhne in der Katholischen Aktion, die mit besonderem Eifer die soziale Frage bearbeiten, soweit die Kirche kraft ihrer göttlichen Stiftung die Zuständigkeit dafür besitzt und die Verantwortung dafür trägt.“, Ebd. 36, aufgerufen am 08.02.2018.

⁶⁰³ Natürlich war es jeder einzelnen KA vorbehalten, etwa auf besondere nationale bzw. diözesane Umstände Rücksicht zu nehmen und diese in die Richtlinien einzubinden. Es galt aber u. a. stets strikt den apolitischen Charakter der KA beizubehalten. Innitzer sprach in seinen Richtlinien ausschließlich von der religiösen Bildung der Berufsstände bzw. deren Ausbau im Sinne der KA, insofern bewegte er sich in dieser Hinsicht auf „sicherem Terrain“. Die Nähe zur aktuellen Tagespolitik scheint in diesem Punkt aber unübersehbar.

⁶⁰⁴ Wiener Diözesanblatt, 27.12.1934 (Nr. 12), 153.

Das Organ „Katholische Arbeit“

Um den Neuaufbau der KA zusätzlich zu unterstützen, wurden auch auf dem Gebiet der katholischen Presse neue Akzente gesetzt. Die seit Ende der 1920er Jahre erscheinende Monatszeitschrift *Merkblätter für die katholische Vereinsarbeit*, ihresgleichen Organ des Katholischen Volksbundes, wurde ab 1934 in *Katholische Arbeit - Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion* umbenannt. Diese Änderung sollte scheinbar das ambitionierte Vorhaben, der KA eine Vorrangstellung im katholischen Laienwesen zu verleihen, beschleunigen. Der neue Name stand für ein Programm, das man fortan auf vielen Ebenen umgesetzt wissen wollte. In den einleitenden Worten der Erstausgabe der *Katholischen Arbeit* wurde verkündet:

„Die Ausgestaltung der Arbeit der Katholischen Aktion hat es mit sich gebracht, dass die führenden Mitarbeiter der Katholischen Aktion in der Pfarre (...) ein regelmäßig erscheinendes Organ benötigen, in dem sie für ihre Arbeit die erforderlichen Behelfe, Mitteilungen und Richtlinien finden. Der Katholische Volksbund ist ersucht worden, dass er die (...), Merkblätter für die katholische Vereinsarbeit für diesen Zweck zur Verfügung stelle und sie inhaltlich dementsprechend ausgestalte.“⁶⁰⁵

Das oberste Ziel des *Führerblattes* lag auf der Hand: möglichst viele Katholiken sollten in den Pfarren über die wichtigsten Elemente der KA unterrichtet und die KA-Beauftragten flächen-deckend mit allen notwendigen Informationen versorgt werden. Man erhoffte sich, auf diesem Weg die KA durch einen zielgerichteten Informationskanal ordnungsgemäß errichten und ausbauen zu können. Der Themenbogen des neuen Organs der KA reichte von Ideen zur Bildungsarbeit in den einzelnen Naturständen in der Pfarre⁶⁰⁶ über die Unterweisung darin, wie zeitgemäße katholische Pressearbeit auszusehen hat⁶⁰⁷, bis hin zu aktuellen politischen Themen wie die sozialen Fragen im neuen Staat⁶⁰⁸.

Zwischenbilanz

Vergleicht man das Konzept der KA von 1927 mit jenem von 1934, so lässt sich zunächst feststellen: Im Bestreben, die KA in seiner Erzdiözese zu etablieren, schritt Innitzer weitaus entschlossener voran als sein Vorgänger Piffl. Er legte ein umfassendes und sehr genau ausgearbeitetes Konzept vor, das die KA zu einer in sich geschlossenen und selbständigen Bewegung werden ließ. Keine Rede war mehr davon, dass die KA ohnehin schon längst existiere bzw. dass sie im Prinzip nichts anderes wäre als eine Zusammenfassung des schon

⁶⁰⁵ Katholische Arbeit, Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 7, Nr. 1 (Jänner 1934), 1.

⁶⁰⁶ Ebd., 11.

⁶⁰⁷ Ebd., Nummer 2, 23.

⁶⁰⁸ Ebd., Nummer 9, 129.

Bestehenden, es wurde vielmehr tatsächlich etwas gänzlich Neuartiges geschaffen. Allein die Vorbereitungszeit der neuen Richtlinien, ausgehend vom Katholikentag 1933, betrug mehr als ein Jahr. Diese lange Planungsphase brachte schließlich das Ergebnis eines komplett neu durchorganisierten und dezidiert hierarchisch strukturierten KA-Modells hervor, Innitzer zeigte dabei, dass er mit aller Entschiedenheit der KA (endlich) zum „Durchbruch“ verhelfen wollte.

Unweigerlich kommt an dieser Stelle die Frage auf: weshalb kam es überhaupt zu einem tiefgreifenden Umbau der KA? Was den Kardinal motiviert haben dürfte, so entschiedene Schritte zu setzen bzw. welche Impulse dafür verantwortlich waren, dazu wird im folgenden Kapitel der Versuch einer Antwort vorgenommen.

8.3 Mögliche Gründe für die Reform der Wiener KA

Orientierung am politischen Stil des Ständestaates oder: die KA als Nutznießer des „christlichen Staates“?

Der Umstand, dass die Neugründung der KA praktisch zeitgleich mit der Errichtung des Ständestaates erfolgte, wirft gedrungenemäß folgende Fragestellung auf: inwiefern war die KA ein „Nutznießer“ des Ständestaates? In weiterer Folge muss analysiert werden, ob bzw. inwie weit es zu einer religiös-kirchlichen Verflechtung mit parteipolitischen Interessen bei der KA-Reform kam. Vor allem Maximilian Liebmann vertritt den Standpunkt, dass sich der hohe österreichische Klerus, allen voran Theodor Innitzer, in pastoralen Fragen vom autoritären Zeitgeist des (sich anbahnenden) Ständestaates gleichermaßen „inspirieren“ ließ, u. a. auch in der Frage der KA.⁶⁰⁹ Dabei teilt er u.a. etwa die Sichtweise bzw. die Feststellung von Erwin Gatz:

„Parallel zur Errichtung des autoritären Ständestaates wurde (...) nach italienischem Vorbild die K.A. umstrukturiert und die „kirchliche“, d.h. klerikale Führungsrolle betont. Laien bedurften zur Mitarbeit der bischöflichen Beauftragung und nicht mehr wie im hergebrachten Verbandswesen der Wahl durch die Mitglieder. Vereine ohne seelsorgliche Zielsetzung und ohne Bezug zur KA wurden abgelehnt.“⁶¹⁰

Dazu sollen zunächst drei Fragen gestellt werden:

Erstens: was kann unter „parallel zur Errichtung des autoritären Ständestaates“ verstanden werden?

Zweitens: was könnte mit „nach italienischem Vorbild“ gemeint sein?

⁶⁰⁹ Siehe dazu etwa: Maximilian LIEBMANN, „Heil Hitler“ - Pastoral bedingt, 52 ff.

⁶¹⁰ Zitiert bei: Maximilian LIEBMANN, „Heil Hitler“ - Pastoral bedingt, 52.

Und drittens: wurden Vereine, die nicht dem Wesen nach der KA zugehörig waren, tatsächlich per se abgelehnt?

Zur ersten Frage (was kann unter „parallel zur Errichtung des autoritären Ständestaates“ verstanden werden?) lässt sich zunächst bemerken: parallel könnte auch als zeitgleich interpretiert werden. Dies muss noch nicht automatisch bedeuten, dass die österreichische Kirche auch das inhaltliche Programm des Ständestaates teilte. Natürlich könnte man auch davon ausgehen, dass, angesichts der "Rückendeckung" von politischer Seite, die hohen Kirchenvertreter gleichermaßen die Gunst der Stunde nutzen wollten, um so der KA ein stärker hierarchisches und totalitär orientiertes Antlitz bzw. ihr einen ganz allgemeinen Aufschwung zu verleihen.

Orientiert man sich an den Zeugen der damaligen Zeit, zeigt sich, dass die Palette an innerkatholischen Positionen zum Ständestaat recht breit gefächert war. So fanden sich unter den österreichischen Katholiken gewiss Personen, die die politischen Gegebenheiten des totalitären Staates als Argumentationsgrundlage heranzogen, um die neuen autoritären bzw. stark hierarchischen Züge in der KA zu legitimieren. Beispielhaft sei hier die Verteidigung des „Führertums“ und der „Entdemokratisierung“ angeführt. So konstatierte etwa Ferdinand Bruckner im Rahmen eines Referates der Wiener Seelsorgertagung vom Jänner 1935:

„Die heutige Zeit ist eine Zeit totaler Ideen und Formen, die in ihrer Wucht und Anziehungskraft die Geister mitreißen. Demgegenüber kann Partikularismus und Detaillismus in Ziel und Form auf die Dauer nicht genügen.“⁶¹¹

In diesem Fall liegt es auf der Hand, dass politisch-ideologisch aufgeladene Inhalte auf die katholische Vereins- bzw. Laienebene übertragen wurden, um die autoritäre Führung der KA zu rechtfertigen.⁶¹² Domprediger Leopold Engelhart stieß praktisch in dasselbe Horn wie Bruckner, indem er verlautbarte:

„Die Katholische Aktion hat die Fähigkeit, sich restlos den Zeitforderungen anzupassen. Manchen Vereinen, die an überlieferten Organisationsformen und Gebräuchen festhalten, fällt dies allerdings schwer. Auch der Übergang vom demokratischen Kurs zum autoritären, der sich im öffentlichen Leben so in der Katholischen Aktion bemerkbar macht, vollzieht sich nicht ohne Schwierigkeiten.“⁶¹³

Auch in diesem Fall erfolgte eine Rechtfertigung für die nunmehr stark hierarchisch geartete KA mittels politisch „moderner“ Ideen.

⁶¹¹ Ferdinand BRUCKNER in: Referate der vierten Wiener Seelsorgertagung, 71.

⁶¹² Markus LEHNER, Vom Bollwerk zur Brücke, 53.

⁶¹³ Leopold ENGELHART in: Referate der vierten Wiener Seelsorgertagung, 39.

Dabei wäre aus rein kirchlicher Sicht eine derartige Legitimierung der neuen KA-Strukturen gar nicht notwendig gewesen, sie eröffnete wohl vielmehr einer unheilvollen Verstrickung von Kirche und Staat Tür und Tor.⁶¹⁴ Interessanterweise fühlten sich manche Kleriker dennoch bemüßigt, den neuen KA-Stil mit politischen Argumenten zu verteidigen oder aber vielleicht auch den neuen politischen Stil von kirchlicher Seite zu decken.⁶¹⁵ Letzteres sprach aber völlig gegen das KA-Prinzip, sich nämlich zur Gänze aus der Tagespolitik herauszuhalten.⁶¹⁶

Aus der Legitimierung der KA durch den politischen Zeitgeist könnte aber letztlich auch eine gewisse Unsicherheit darüber durchklingen, was zu den eigentlichen KA-Intentionen zählte. Diese Annahme führt wiederum zur Schlussfolgerung, dass es an profunden Kenntnissen rund um wesentliche KA-Prinzipien selbst in kirchlichen Kreisen teilweise (nach wie vor) mangelte.

Bezüglich der zweiten Frage (was könnte mit „nach italienischem Vorbild“ gemeint sein?) lässt sich sagen:

Wenn „italienisch“ gleichgesetzt wird mit römisch (im Sinn von römisch-katholischer Kirche), so fällt die Antwort kurz und bündig aus: in der Wiener Erzdiözese entschloss man sich, fortan das päpstliche KA-Modell möglichst exakt umzusetzen - mit all seinen inhaltlichen und strukturellen Konsequenzen. Im Prinzip lag so ein Akt des Gehorsams und der Loyalität gegenüber der päpstlichen Autorität vor, es wurde eine Entscheidung in der grundsätzlichen Zuversicht gefällt, dass sich die päpstlichen bzw. römischen Normen auch auf die österreichische bzw. Wiener Kirchenlandschaft positiv auswirken würden.

Wird unter „italienisch“ aber faschistisch verstanden, im Sinne des damaligen politischen Systems in Italien, so könnte dies, auf das Modell der KA übertragen, heißen, dass auch das neue Wiener KA-Konzept faschistische Züge trug. Vor allem Gerhard Hartmann vertritt die Theorie,

⁶¹⁴ Im Sinne der päpstlichen KA war diese Verstrickung nicht „erlaubt“, weil es sich um parteipolitisch motivierte Argumente handelte. Das hierarchische Moment der KA war außerdem im italienischen Modell der Azione Cattolica bereits ohne politische Mithilfe begründet, und es baute auf *kirchlichen* und nicht parteipolitischen Prinzipien auf.

⁶¹⁵ Für weitere Beispiele siehe z.B. Maximilian LIEBMANN, Von der Stunde der Katholischen Aktion, 614-615.

⁶¹⁶ Auch in der Monatszeitschrift „Katholische Arbeit“ finden sich noch einige andere Beispiele dafür, dass manche Personen den Ständestaat als große Chance für die KA gesehen hatten, und es demgemäß auch einer vollen Unterstützung des politischen Systems bedurfte. Der Referent für Freizeitgestaltung in der Hauptstelle Volksbildung, Robert Uhl, meint etwa: „Rings um Österreich liegt eine Welt in schwersten Krisen. (...) aber wir können mit Stolz sagen, dass wir die ersten und einzigen sind, die den Weg erkannt haben, der wieder aus dem Chaos herausführt. Den Weg des christlichen Volksstaates.“ Und Dr. Rudolf Henz, Referent für den Bereich Rundfunk in der Hauptstelle Volksbildung, deklarierte: „(...) denn wenn das Beispiel [eines christlichen Staates] vor der Welt gelingt, dann gelingt es nur durch eine tätige Unterstützung der KA.“, Katholische Arbeit, Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jänner 1934, Nummer 9, 126.

dass das politische System Italiens als großes Vorbild für die Neugestaltung der KA galt, die „dort im faschistischen Sinn straff und einheitlich organisiert war.“⁶¹⁷

Dass es gerade bei politisch gefärbten Begriffen und Konzepten einer eingehenden Analyse bedarf, ob bzw. inwieweit sie sich im kirchlichen Bereich anwenden lassen, wurde bereits dargelegt. Auch für die italienische KA galt: ihre straffe und einheitliche Organisation ist in erster Linie das Ergebnis einer kirchlichen Tradition und nicht die Kopie eines damals „modernen“ politischen Systems. Auch Pius XI. hatte demgemäß das Rad nicht neu erfunden bzw. versucht sich an neuen Regierungsformen zu orientieren. Vor allem hat er, wie zu sehen war, auf einem bereits gediogenen Modell der *Azione Cattolica* aufbauen können, bei dem bereits hierarchische Prinzipien vorherrschten.⁶¹⁸

Zusatzprotokoll zu Artikel XIV des Konkordates und das (neue) Verhältnis der KA zu den katholischen Vereinen

Hinsichtlich der dritten Frage (wurden Vereine, die nicht dem Wesen nach der KA zugehörig waren, tatsächlich per se abgelehnt?) gilt es zunächst einen Passus des Konkordates zu erwähnen. Die Erwartungshaltung mancher KA-Akteure, vom Staat eine besondere Unterstützung zu erfahren, wurde wohl auch durch ein Zusatzprotokoll des 1934 ratifizierten Konkordats geschürt. Im entsprechenden Artikel XIV wurde festgehalten:

„Der Bund räumt den Vereinigungen, die vornehmlich religiöse Zwecke verfolgen, *einen Teil der Katholischen Aktion bilden* und als solche der Gewalt des Diözesanordinarius unterstehen, volle Freiheit hinsichtlich ihrer Organisation und Betätigung ein. Der Bund wird dafür Sorge tragen, dass die Erhaltung und Entfaltungsmöglichkeit der, seitens der zuständigen kirchlichen Oberen anerkannten katholischen Jugendorganisationen der katholischen Jugend, die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten in würdiger Weise und ihre Erziehung in religiös-sittlichem Sinne nach den Grundsätzen der Kirche gewährleistet werde.“⁶¹⁹

Möglicherweise war es gerade die vertraglich verankerte Zusicherung zur freien Entfaltung ihrer Tätigkeiten, die diverse Mitglieder der KA veranlassten (gleichsam um sich zu „revanchieren“), auch der Regierung die volle Zustimmung auszudrücken, nach dem Motto: wir erfahren Schutz vom Staat, deshalb verteidigen wir auch die politische Marschroute. Auf der Hand liegt jedenfalls, dass die Bestimmungen des Konkordates auch leicht als Druckmittel benutzt werden

⁶¹⁷ Gerhard SCHULTES, Der Reichsbund, 292. So sollen seinerzeit sogar Karl Rudolf und Leopold Engelhart eine Studienreise nach Italien unternommen haben, um an Ort und Stelle das italienische Muster besser kennen zu lernen. Ebd., 292.

⁶¹⁸ Auch Ferdinand Klostermann meint, dass die Ursprünge für die starke Bindung an die Hierarchie noch vor dem Beginn der faschistischen Ära Italiens liegen. Ferdinand KLOSTERMANN, Das christliche Apostolat, 624.

⁶¹⁹ Wiener Diözesanblatt, 07.05.1934 (Nr. 4), 35.

konnten, um die katholischen Organisationen bzw. Vereine in die neu strukturierte KA überzuführen und in ihr aufzugehen zu lassen.⁶²⁰

Verschärft wurde der Druck auf die Vereine vielleicht auch durch einen bereits erwähnten Passus in den KA-Richtlinien von 1934, die entsprechenden Worte des Kardinals lauteten:

„Für die Bildung der Laienapostel sind die katholischen Vereine von großer Wichtigkeit. Die Vereine, die keine Einschränkung der seelsorglichen Wirksamkeit herbeiführen, ihre Mitglieder zu Laienaposteln heranbilden und sie den Aufgaben der Katholischen Aktion zuführen, sind ein wertvoller Behelf. Vereine, die nur der Organisation willen bestehen und keine Bedeutung für die Katholische Aktion haben, sind abzulehnen.“⁶²¹

Trotz einer gewissen Schärfe in Innitzers Richtlinie, sollte darauf hingewiesen werden, dass eine Selektion der zur KA gehörenden Vereinen nicht gleichzeitig bedeuten musste, alle anderen Vereine zu deren Auflösung zu verpflichten. Weder Innitzer noch das Konkordat sprachen Organisationen, die nicht einen Teil der KA bildeten, dezidiert ihre Existenzberechtigung ab bzw. zwangen sie nicht ihre strukturelle Beschaffenheit zu ändern. Das Verhältnis zwischen der KA und den katholischen Vereinigungen musste durch den Inhalt des Konkordates nicht a priori getrübt werden, demokratische Vereinsstrukturen wurden de facto nicht gesetzlich untersagt und durften grundsätzlich weiterbestehen. Auch die Eingliederung in die KA wurde, zumindest dem Gesetzestext nach, nicht zwingend vorgeschrieben. Staatlichen Schutz zu genießen, stellte aber selbstverständlich noch einmal eine ganz andere „Lebensqualität“ für einen Verein dar, was so manche Organisation wohl veranlasste, unter den Deckmantel der KA zu schlüpfen.

Es stimmt jedenfalls nicht, dass ausschließlich jenen Vereinigungen Schutz gewährt wurde, die einen Teil der KA bildeten,⁶²² denn volle Freiheit wurde allen Vereinigungen gewährt, die *vornehmlich religiöse Zwecke* verfolgten - und diese mussten wiederum nicht automatisch der KA angehören.

Was im Konkordat als relativ „großzügig“ formuliert schien, entsprach jedoch nicht immer der Alltagsrealität. Die Eingliederung von katholischen Vereinigungen in die KA bzw. die Adaption von KA-Strukturen in bestehende Organisationen erfolgte nicht immer mit dem vollen Einverständnis der jeweiligen Vereinsverantwortlichen. Gerhard Schultes etwa meint, dass das katholische Vereinswesen durch die neuen einschneidenden Maßnahmen sehr in die Enge gedrängt

⁶²⁰ Maximilian LIEBMANN, „Heil Hitler“ – Pastoral bedingt, 50. Allerdings geht Liebmann bei seiner These nicht genauer darauf ein, welche konkreten Organisationen letztlich damit gemeint sind.

⁶²¹ Wiener Diözesanblatt, 27.12.1934 (Nr. 12), 153.

⁶²² Diese Theorie vertritt etwa Maximilian Liebmann, siehe: Maximilian LIEBMANN, „Heil Hitler“ – Pastoral bedingt, 50.

wurde. Auslöser für jene Maßnahmen soll auch eine wachsende Unzufriedenheit mit Vereinen in manchen Kreisen gewesen sein.⁶²³

Letztlich erfolgte durch die, von der neuen KA vorgegebenen Marschroute, eine Degradierung mancher Verbände auf die Position einer „Hilfstruppe“. Als Konsequenz kam es etwa zur Entmachtung der meist sehr tätigen Vereinszentralen und einer Lockerung des Verbandgefüges.⁶²⁴ So durchlebte auch der Reichsbund die schmerzliche Erfahrung, sich ab 1934 massiv in seiner Eigenständigkeit beschnitten zu fühlen.⁶²⁵

1936 wurde auch der Cartellverband eingeladen, der neu strukturierten KA beizutreten. Um den Beitritt auch vollziehen zu können, mussten jedoch drei Bedingungen erfüllt werden: 1. Der Vereinsvorstand musste nach der Wahl binnen einer Woche um kirchliche Bestätigung anuchen. 2. Die Verwaltung der Finanzen musste der bischöflichen Aufsicht unterstellt werden. 3. Das Bildungsprogramm, das unter der Führung des Diözesanbischofs stand, durfte ausschließlich kirchlich-religiöse und kulturell-soziale Zwecke verfolgen. Der CV schlug dieses „Angebot“ damals aus und verweigerte die Angliederung an die KA.⁶²⁶

So begannen auch für den Cartellverband fortan „innerkirchlich schwierige Zeiten, die nur durch den Umstand gemildert waren, dass namhafte CVer in höchsten politischen Positionen tätig waren.“⁶²⁷

Es schien in den österreichischen Laienverbänden nunmehr tatsächlich kein Stein auf dem anderen geblieben zu sein. Schlussendlich bleibt u.a. eine wichtige Frage bestehen: inwieweit

⁶²³ Die Unzufriedenheit rührte von einem Zuviel an Organisation, vom Partikularismus, der die Zusammenarbeit vieler Gruppierungen in den Pfarren störte und auch von der übermäßigen Inanspruchnahme der Seelsorger, die sich gar nicht mehr um die Masse der Abseitsstehenden kümmern konnten. Schultes legt in weiterer Folge dar, dass auch der mangelnde Erfolg der bisherigen Verbände zu einem Wegbereiter der neuen KA unter Innitzer wurde. Gerhard SCHULTES, Der Reichsbund, 295-97.

⁶²⁴ Laut Schultes hatte der autoritäre Kurs schwere Eingriffe in die Führungsschichten der Verbände zur Folge, bei der sogar zuweilen sehr verdiente Persönlichkeiten ausgeschaltet wurden, weil sie sich dem neuen Kurs nicht anpassen wollten. Gerhard SCHULTES, Der Reichsbund, 298.

⁶²⁵ 1934 wurde etwa eine Satzungsänderung im Sinne der KA vorgenommen, bei einer Versammlung im selben Jahr galt fortan das Prinzip der Berufung und nicht mehr das der Neuwahlen. Gerhard Schultes spricht diesbezüglich sogar von einer Zeit der Krise. Die Ursachen für die partielle Durchsetzung autoritärer Prinzipien im Bereich des katholischen Vereinswesens sieht er vor allem im Nachahmen der stark hierarchischen Strukturen des italienischen Modells der KA. Gerhard SCHULTES, Der Reichsbund, 299-300.

⁶²⁶ Maximilian LIEBMANN, ÖCV und Kirche, 50.

⁶²⁷ Hartmann führt weiter aus, dass andere Verbände, wie etwa der Reichsbund, „gleichgeschaltet“ wurden. Nur der CV-Seelsorger Hans Friedrich konnte eine derartige Gleichschaltung des CV verhindern. Gerhard HARTMANN, Der CV in Österreich (1977), 46. Etliche Jahre später beurteilt Hartmann die Haltung des CV im Zuge der Wiener KA-Reform als neutral. Die Ursache für diese Haltung lag im Selbstverständnis des CV, der sich weniger als Verein unter Vereinen sah, sondern mehr als Organisation, die für das katholische Verbandsleben Persönlichkeiten lieferte. Gerhard HARTMANN, Der CV in Österreich (2011), 72-73.

wurde es seitens mancher KA-Mitarbeiter überhaupt goutiert, dass ein derartiger Passus im Zusatzprotokoll festgeschrieben wurde (trotz der offensichtlichen Privilegien, die der Ständestaat bzw. das Konkordat offerierten)? Denn dieses Protokoll bedeutete durchaus eine Verstrickung der KA mit politischen Belangen. Auch wenn beteuert wurde, dass im Protokoll in keiner Weise von (alltags)politischen Aufgaben der KA gesprochen wurde, konnte eine sich anbahnende bzw. bereits stattfindende Symbiose von KA und Staat wohl nicht mehr weggelugnet werden. Die Anweisung des Papstes, sich als KA zur Gänze aus dem politischen Alltag herauszuhalten, lief nun Gefahr nicht mehr eingehalten werden zu können, und dieser Umstand bereitete vermutlich auch einigen Mitarbeitern der KA Kopfzerbrechen. Beim Stichwort Papst drängt sich unweigerlich eine weiter Fragestellung auf: wie wurden in Rom die neuen österreichischen Entwicklungen beobachtet und kommentiert? Welchen direkten Einfluss gab es von römischer Seite auf die Erstellung der neuen Wiener Richtlinien? Was lässt sich diesbezüglich etwa aus der Korrespondenz zwischen Österreich und dem Staatssekretariat im Vatikan herauslesen? Gab es kritische kuriale Einwände im Zusammenhang mit dem „Pakt“, der zwischen der KA und dem Ständestaat geschlossen wurde? Oder war der staatliche Schutz von den römischen Autoritäten erwünscht?

Mögliche Antworten auf diese Fragen werden im Laufe des nächsten Unterkapitels dargelegt werden, zuvor aber noch zu den Argumenten, die *gegen* die Theorie der „Ständestaat-KA“ sprechen.

Was spricht gegen die Theorie der „Ständestaat-KA“? Religiöse Gründe bzw. Papstgehorsam als Gründe für die Reform von 1934?

Zunächst gilt es zu bedenken, dass bereits die 1927 verfassten österreichischen KA-Statuten „autoritäre“ Ansätze beinhalteten. An dieser Stelle scheint außerdem eine kurze Reflexion zu den Begriffen „autoritär“ und „(streng) hierarchische Struktur“ angebracht. Diesen Begriffen bzw. Konzepten haftet mitunter ein negativer Beigeschmack an. Wird „autoritär“ mit diktatorisch, totalitär übersetzt, leuchtet dies auch ein. Doch setzt man an die Stelle von „autoritär“ den traditionellen kirchlichen Begriff „Gehorsam“ bzw. „Gehorsamfordernd“, so manifestiert sich ein Charakteristikum, das der (katholischen) Kirche von Anfang an zu eigen war. Es handelt sich um eine kirchenimmanente Wirklichkeit, die man für gut oder schlecht befinden kann, die aber letztlich gleichermaßen vorgegeben ist. Die Grundintention der pianischen KA war, die Laien in das bereits bestehende Apostolat der Kirche einzubinden, sie als Mitarbeiter für die

Reich-Gottes-Arbeit zu gewinnen. Dabei setzte man auf das bewährte Modell einer hierarchischen Struktur und begrenzte das Betätigungsgebiet nicht mehr ausschließlich auf den Bereich von Klerikern. Nicht ein gänzlich neuer Verein wurde gegründet, sondern an schon Bestehendes angeknüpft und dabei die Tradition der Berufung bzw. Nominierung fortgesetzt. Es lag Pius XI. somit wohl nicht daran, demokratisch organisierte Vereine zu unterbinden oder abzuschaffen, vielmehr ging es ihm darum, bestimmte „Spielregeln“ innerhalb der KA festzulegen. Man könnte den Wunsch von Pius XI., Laien eng(er) an die Apostolische Hierarchie zu binden, auch als durchwegs positiv bzw. als einen fortschrittlichen Schritt bewerten, denn bis zu diesem Zeitpunkt bestand jene Hierarchie ausschließlich aus Klerikern. Kritisiert man den „zu hierarchischen“ Aufbau der KA, dann geht diese Kritik insofern zu weit, weil eigentlich nur das Momentum der Berufung den Unterschied zu vielen anderen Vereinen ausmachte. Eine hierarchische Struktur bzw. ein hierarchischer Aufbau ließ sich auch in etlichen anderen Organisationen ausmachen.

Und wiewohl es sich bei der KA ab 1933 um etwas gänzlich Neues handelte, so ging der Neustart auch nicht mit einer totalen 180-Grad-Wende ihrer organisatorischen und inhaltlichen Natur einher.⁶²⁸ Zweifelsohne wurde das hierarchische Moment unter Innitzer deutlich stärker betont als noch in den Jahren zuvor, doch konnte er in bestimmten Bereichen auf bereits bestehende Strukturen und Grundsätze zurückgreifen.⁶²⁹

Ein weiterer Grund spricht gegen die Theorie, dass sich der hohe Wiener Klerus bei der Schaffung der „KA-neu“ ausschließlich dem politischen Zeitgeist angepasst hatte: Wie bereits angeführt, entwarf Pius XI. von Anfang an ein Modell der KA, das nach einer klar hierarchischen Struktur aufgebaut war. Das Schaffen einer streng hierarchisch organisierten KA könnte demnach auch so gedeutet werden, dass man sich fortan stärker an die längst bestehenden päpstlichen Weisungen halten und einem Weg folgen wollte, der sich - jedenfalls in Italien - bewährt hatte.

⁶²⁸ Karl Rudolf bemerkte diesbezüglich: „Katholische Aktion (...) im Sinne des ernsten Mühens um die Verwirklichung des Reiches Gottes (...) gibt es in Wien natürlich nicht erst seit gestern. (...) Am 15. Dezember 1927 wurde durch Kardinal Piffl (...) die Katholische Aktion formell errichtet (...).“, Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 11.

⁶²⁹ Was den Führungsanspruch innerhalb der KA betrifft, so behielt sich auch schon 1927 Kardinal Piffl deren Leitung vor: „Die Spalte der Katholischen Aktion in der Erzdiözese Wien ist der Erzbischof.“, siehe: Wiener Diözesanblatt, 31.12.1927 (Nr. 12), 72. Auch antidemokratische Strukturen waren – zumindest theoretisch – schon damals gegeben: „Der Vorstand der katholischen Aktion in den einzelnen Pfarren hat als gegebenen Obmann den Pfarrer oder mit Zustimmung des Pfarrers einen anderen vom Erzbischof bestellten Priester; Mitglieder des Vorstandes sind die vom Pfarrer berufenen Vertreter der angeschlossenen katholischen Vereine (...).“, siehe: Wiener Diözesanblatt, 31.12.1927 (Nr. 12), 72.

Es gab jedenfalls auch kirchliche Vertreter, die mit dem Blick auf die KA eine klare Trennung der religiösen und politischen Ebene forderten. Kardinal Innitzer selbst stellte in den 1934 erlassenen Richtlinien klar:

„Die Teilnahme an der Katholischen Aktion hat als Reichgottes-Arbeit die unbedingte Einstellung auf die Übernatur zur Voraussetzung.“⁶³⁰

In jener apostolischen Grundrichtung lag eine betonte Distanz nicht nur von der Tagespolitik, sondern von der Politik überhaupt und vom ganzen politischen Katholizismus der Vergangenheit, den man für mitschuldig hielt an der Verflachung und Verwahrlosung des katholischen Geistes und Lebens.⁶³¹ Man verwies dabei außerdem auch erneut auf die Richtlinien von Pius XI., der von jeher eine klare Trennung von KA und Politik forderte.⁶³²

Der Verdacht auf eine (politische) Vereinnahmung seitens des neuen Staates wurde in diesem Sinne jedenfalls strikt zurückgewiesen. Eine klare Trennung zwischen der KA als einer übernatürlich-kirchlichen bzw. religiös-sozialen Erneuerungsbewegung und dem christlichen Ständestaat als politisch-wirtschaftliches Gebilde forderte u.a. auch Kaspar Mayr. Er zitierte in diesem Zusammenhang die sehr aussagekräftigen und *unzweideutigen Worte* einer Ausgabe des *Osservatore Romano*:

„Der jüngste Aufbau der Katholischen Aktion in Österreich fällt mit dem ständischen und politischen Neuaufbau des Staates nur zeitlich zusammen. Die Katholische Aktion hat Ursprung und Wurzel, Organe und Aufgaben *auf dem religiösen Gebiete*. Also wohl unterschieden von allem, was die neue staatliche Verfassung auf dem wirtschaftlichen, sozialen und politischen Gebiete schaffen will. Die päpstlichen Anordnungen über die Katholische Aktion auf der ganzen Welt sagen dies reichlich klar, um von Menschen mit gutem Willen nicht missverstanden zu werden.“⁶³³

Die Unabhängigkeit der KA vom Ständestaat, die Mayr an dieser Stelle mit seinem Zitat zum Ausdruck bringen wollte, verstand er geradezu als Verpflichtung im Sinne der päpstlichen Anordnungen. Das Heranziehen einer Textpassage aus dem *Osservatore Romano* legitimierte Mayrs Sichtweise zudem auf eine besonders gewichtige Weise.

⁶³⁰ Wiener Diözesanblatt, 27.12.1934 (Nr. 12), 152.

⁶³¹ In die gleiche Kerbe schlägt in diesem Zusammenhang auch Rupert Klieber, für den ein entscheidender Schritt zur Konstitution der neuen KA in einem Konferenzbeschluss der österreichischen Bischöfe lag: diese beschlossen im Dezember 1933, alle Priester aus politischen Mandaten zurückzuziehen. „Das bedeutete eine klare Abkehr vom bereits über 30-jährigen Experiment eines demokratischen politischen Katholizismus.“, Rupert KLIEBER, Der volkskirchliche Riese, 26, 27.

⁶³² Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 108.

⁶³³ Die Reichspost, Ausgabe vom 14. Dezember 1934, zitiert in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 169.

Aber auch aus den Reihen der KA selbst wurden deutliche Vorbehalte gegenüber dem christlichen Staat als solchen geäußert. Besonders kritisch äußerte sich diesbezüglich Propst Josef Weingartner:

„Vor allem aber kann nicht scharf genug betont werden, dass nicht nur ein Übergriff des Staates, sondern auch umgekehrt der Klerikalismus im strengen Sinn, das Übergreifen der kirchlichen Kreise in staatliche Belange dem wahren Interesse der Kirche durchaus schädlich ist (...). Hier öffnet sich nun für die KA eine Quelle großer Schwierigkeiten und Hemmnisse. Wie die Dinge praktisch liegen, steht ein großer Teil der Bevölkerung dem Staat feindlich gegenüber (...). Alle diese Kreise betrachten nun bei allzu enger Verbrüderung von Staat und Kirche ganz von selber auch die Kirche als Feind und damit ist hier der Katholischen Aktion für eine gedeihliche Wirksamkeit von vornehmerein jeder Boden entzogen. (...) Wir wünschen aus tiefstem Herzensgrunde, dass der christliche Kurs in unserem Staat vollen Erfolg habe und recht lange am Ruder bleibe. Andererseits haben wir aber lange genug gelebt, um zu wissen, wie oft und manchmal wie unerwartet Kursänderungen eintreten. Wäre es in einem solchen Falle wünschenswert, wenn die Kirche und die Katholische Aktion von vornehmerein nur als Gegner angesehen und behandelt würden? (...) Nicht umsonst hat der Papst wieder und immer wieder betont, die Katholische Aktion treibe keine Politik, dürfe nicht in die engen Schranken von Parteien eingeschwängt werden und mit ihren Bestrebungen verwickelt werden.“⁶³⁴

Auch an dieser Stelle wurde deutlich zur päpstlichen Weisung hinsichtlich KA und Politik Bezug genommen. Die Gefahren und Konsequenzen, die ein Zu widerhandeln gegen diese päpstliche Order haben konnten, legte Weingartner einleuchtend dar.⁶³⁵ Selbst der damalige Erzbischof von Salzburg, Sigismund Waitz, der nach Manfred Dünser als Sympathisant des politischen Katholizismus schon lange vor 1933 bezeichnet werden kann⁶³⁶, äußerte sich mit aller Entschiedenheit gegen eine Verflechtung von KA und Politik:

⁶³⁴ Josef WEINGARTNER, in: Referate der vierten Wiener Seelsorgertagung, 100-102.

⁶³⁵ Die gleiche Linie vertrat Kaspar Mayr, der im Sinne Weingartners betonte: „Die KA ist als kirchliches Gemeinschaftsgebilde durch klare päpstliche Weisungen verhalten, auch im christlichen Staat in allen diesbezüglichen rein politischen Fragen außer und über der trennenden Politik zu stehen, insbesonders auch außer und über jenen Fronten und Gruppen (Vaterländische Front, Wehrverbände), denen derzeit die politische Willensbildung obliegt.“, Kaspar MAYR, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 185. Mayr gab in seinem umfassenden Aufsatz „Katholische Aktion im Verhältnis zu Staat und Gesellschaft“ (siehe Jahrbuch der Katholischen Aktion, 168-189) allgemein einen sehr guten Einblick zur offiziellen KA-Haltung gegenüber politischen Fragen. Er ging dabei auch konkret auf die Frage nach dem Verhältnis der österreichischen KA und dem christlichen Staat ein, so hielt er etwa u.a. gleich am Beginn fest: „Für das Verhältnis der Katholischen Aktion in Österreich gegenüber dem christlichen Ständestaate, seinen politischen Formen und Betätigungen gelten dieselben päpstlichen Weisungen, die für die Katholische Aktion auch in den übrigen Ländern gegenüber Politik und Staat gelten.“, Ebd., 170. Mayr verwies somit auf den internationalen Charakter der KA, und auf die päpstlichen Weisungen, an die alle Nationen gebunden waren bzw. sein sollten.

⁶³⁶ Siehe dazu Manfred Dünser Kapitel „Der ideologische Charakter des ‚Obrigkeitssdenkens‘ von Bischof Waitz“, in: Manfred DÜNSER, Politischer Katholizismus, 47-49.

„Von all diesen Vereinigungen in der Katholischen Aktion ist rein politische Zielsetzung streng auszuschließen. Diese klare Scheidung muss endlich einmal verstanden und durchgeführt werden. Alle Organisationen mit auch politischen Zielsetzungen gehören in die Vaterländische Front.“⁶³⁷

Und auch bezüglich des Heranziehens der Enzyklika *Quadragesimo anno* als Grundlage für die Bildung des Ständestaates erfolgten von kirchlicher Seite durchaus kritische Äußerungen:

„Ihre Einbeziehung in den politischen Staatsaufbau (...) ist mit *Quadragesimo anno* nicht zu begründen. Wir sollen daher diesem bahnbrechenden päpstlichen Dokument nicht politische Dinge zuschreiben, die nicht in ihm enthalten sein können.“⁶³⁸

All diese Worte können zweifellos als Beispiel des Widerstandes seitens der KA bzw. der Kirche gegenüber einer Vereinnahmung durch den Ständestaat angesehen werden, eine Tendenz der Distanzierung vom politischen Katholizismus lässt sich an diesen Stellen eindeutig herauslesen. Selbstverständlich dürfen die eben angeführten Beispiele nicht stellvertretend für die gesamtkirchliche Haltung in jener Frage gesetzt werden - denn, wie zu sehen war, teilten nicht alle Mitarbeiter der KA bzw. kirchennahen Personen die betont apolitische Gesinnung von Mayr, Weingartner etc.

Wie bereits erwähnt, könnte auch das mangelnde Wissen um fundamentale KA-Prinzipien ein Motiv für diverse KA-Mitarbeiter gewesen sein, gleichermaßen unbedacht, öffentlich ihr Wohlwollen gegenüber der neuen Regierungsform auszudrücken und sie zudem im Namen der KA aktiv unterstützen zu wollen bzw. auch umgekehrt Unterstützung von ihr zu erwarten.

Die vatikanischen Quellen als Hinweis für die Motive der KA-Reform?

Es liegen noch weitere Indizien vor, die für religiös-apostolische Motive als Sprungbrett für die neue KA sprechen, die sich vor allem aus den Primärquellen der Vatikanischen Archive speisen. Einen ersten Hinweis liefert ein auf den ersten Blick scheinbar wenig bedeutsames Schreiben von Domprediger Leopold Engelhart an Giuseppe Pizzardo. Darin erwähnte Engelhart eine Romreise Innitzers im Jahre 1933, von der der Wiener Erzbischof, ausgerüstet mit KA-Instruktionen, zurückkehrte:

„Unser Oberhirte, der hochwürdigste Herr Kardinal Innitzer, brachte vor ungefähr zwei Jahren aus Rom eine Instruktion mit über die Katholische Aktion. Eminenz hatte diese in französischer Sprache abgefasste Instruktion von Eurer Exzellenz erhalten. Die Anweisung hat uns sehr gute Dienste geleistet. Das eine Exemplar, das uns zur Verfügung stand,

⁶³⁷ Die Reichspost, Ausgabe vom 8. Mai 1935, 1.

⁶³⁸ Kaspar MAYR, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 185.

ist leider durch einen Mitarbeiter in Verlust geraten. Ich erlaube mir daher, Ew. Exzellenz zu bitten, uns ein oder mehrere Stücke dieser wertvollen Broschüre senden zu lassen.“⁶³⁹

Natürlich fragt es sich, ob Innitzer bei jener Reise selbst die Initiative ergriffen und ausdrücklich um KA-Instruktionen angefragt hat, oder ob ihm von römischer Seite nahegelegt wurde, die Instruktionen nach Österreich mitzunehmen, um sie dann auch umzusetzen.

Unabhängig von der Antwort steht eines fest: Innitzer kehrte mit Instruktionen zurück nach Wien, und die Vermutung liegt nahe, dass er sie in das neue KA-Modell hat mit einfließen lassen. Gleichzeitig bekundete man von österreichischer Seite auf offizielle Weise, sich bereits mit den italienischen KA-Richtlinien befasst zu haben und sie zudem weiter verwenden zu wollen („*Die Anweisung hat uns sehr gute Dienste geleistet*“).

Auch ein anderes Schriftstück deutet, bei der Neuschaffung der Wiener KA, auf eine Orientierung an den römischen Leitlinien hin. Am 10. November 1934, noch vor der offiziellen Veröffentlichung der neuen Wiener Richtlinien (im Dezember 1934), schrieb Jakob Fried nach Rom, um gezielt um Unterlagen zur KA zu bitten:

„Gestern waren die geistlichen Diözesanleiter der Katholischen Aktion in Österreich versammelt, um über wichtige Fragen der katholischen Bewegung in Österreich zu beraten. Se. Eminenz der hochwürdigste Herr Kardinal Erzbischof Dr. Innitzer hat die Teilnehmer an der Konferenz empfangen und sich ausführlich von den einzelnen Ergebnissen berichten lassen. Wir stellen an Eure Exzellenz die Bitte, uns für die einzelnen Diözesanleitungen der Katholischen Aktion 10 Stück der vom Heiligen Vater genehmigten Richtlinien für die Arbeit der Katholischen Aktion zusenden lassen zu wollen. In gleicher Weise wären wir sehr dankbar, wenn Eure Exzellenz das für die geistlichen Führer der Katholischen Aktion in den einzelnen Pfarren Italiens herausgegebene monatliche Blatt uns in wenigstens einem Exemplar zusenden lassen möchten, da wir daraus sicher viel für unsere Arbeit lernen könnten.“⁶⁴⁰

Auch an dieser Stelle gab man klar zu verstehen, sowohl die römischen Instruktionen als auch das Monatsblatt *für die Arbeit der Katholischen Aktion* verwenden zu wollen. Zudem leitete er die Botschaft nach Rom weiter, dass in Österreich bereits mit großem Tatendrang an einer Reform der KA gearbeitet wurde. Einer Notiz des Schriftstückes ist zu entnehmen, dass die gewünschten 10 Exemplare tatsächlich nach Österreich versandt wurden.⁶⁴¹

Eine Orientierung am italienischen Modell aus vornehmlich religiös-spirituellen Gründen könnte demnach zunächst, auf den beiden vorangehenden Dokumenten aufbauend, zumindest

⁶³⁹ Brief von Leopold Engelhart an Giuseppe Pizzardo, vom 6. April 1935, S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 810, Fascicolo 14, foglio 55r.

⁶⁴⁰ Brief von Jakob Fried an Giuseppe Pizzardo, vom 10. November 1934, S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 810, fascicolo 14, foglio 50r.

⁶⁴¹ Von Hand wurde vermerkt: „inviati 5 opuscoli Az. Catt in italiano / tedesco“, ebd., 50r.

in Erwägung gezogen werden. Bemerkenswert erscheint im Schreiben von Fried noch, dass von den *Diözesanleitern* der Katholischen Aktion *in Österreich* die Rede war. Wiewohl zum damaligen Zeitpunkt noch nicht von der Existenz einer gesamtösterreichischen KA gesprochen werden konnte, so lässt sich, zumindest in diesem Fall, in der Zusammenkunft der Diözesanleiter eine offizielle bundesweite KA-Initiative beobachten. Besondere Beachtung sollte auch der Tatsache geschenkt werden, dass für *alle* Diözesanleitungen die päpstlichen Richtlinien geordert wurden. Denn dies würde bedeuten, dass ab 1934 in allen österreichischen Diözesen, päpstliche KA-Instruktionen vorhanden gewesen sein müssten. Geht man als davon aus, dass sämtliche österreichische Bischöfe jene Richtlinien erhalten hatten, so hätte dies durchaus ein Wegbereiter einer einheitlichen, diözesanübergreifenden und päpstlich ausgerichteten KA sein können. Im kirchlichen Alltag präsentierte sich freilich eine Situation, die bestätigte, dass Papier sehr geduldig sein kann und Theorie und Praxis bisweilen weit auseinanderklaffen können.⁶⁴²

Neben der Frage nach den konkreten Realisierungsmaßnahmen bleibt auch offen, um welche Art von Richtlinien es sich eigentlich handelte, sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht. Unbeantwortet bleibt aber auch die Frage, warum aus Rom die Unterlagen über die Richtlinien nicht schon viel eher nach Österreich gelangten. Kraft ihrer Autorität konnten die römischen Behörden diese Schriftstücke, ohne um Erlaubnis bitten zu müssen, in jedliches Land verschicken, verbunden mit der Aufforderung, den entsprechenden Richtlinien Folge zu leisten bzw. sie umzusetzen. So musste aber erst von Österreich aus die Anfrage gestellt werden, um die päpstlichen Richtlinien auch wirklich zu erhalten. Folglich können sich auch an dieser Stelle die römischen Verantwortlichen (zum wiederholten Male) nicht der Anfrage entziehen, warum sie nicht mehr zur Anwerbung der KA beigetragen haben?

Wenn davon ausgegangen wird, dass die römischen Richtlinien maßgeblich mitverantwortlich für die neue KA in Wien waren, so bedeutete dies gleichzeitig: das Hervorkehren der Leitungsfunktion und der Vollmachten des Kardinals bzw. der Bischöfe innerhalb der KA stellten keine völlig neuartige Entwicklung oder einen genuin österreichischen Weg dar, geschweige denn ein revolutionär-bahnbrechendes Unterfangen. Auch Ferdinand Klostermann unterstreicht, dass in der neu gegründeten KA das religiös-apostolische Element im Vordergrund stand, und dass es um seinetwillen überhaupt erst zur Umformung kam. Dass der Wunsch, die päpstlichen Weisungen zu verwirklichen bzw. sie in kirchlichem Gehorsam zu befolgen, das Hauptmotiv für die Wiener Reformbestrebungen war, dafür spricht auch, dass es bereits *vor* dem Katholikentag

⁶⁴² Diese Situation (wie bereits zu sehen war) kam besonders durch die mitunter stark regionalen Gewichtungen bzw. spezifischen Wege der einzelnen Diözesen bei der Realisierung der KA zum Ausdruck.

von 1933 in manchen Kreisen Bedenken gegenüber der KA als eine „Arbeitsgemeinschaft der Vereine“ gab. Diese Arbeitsgemeinschaft, so damals der Vorwurf, entspräche nämlich nicht dem „säkularen Ruf Pius XI. nach dem Eintritt der Laien in das hierarchische Apostolat.“ Kritisiert wurde außerdem, dass man zu sehr „einfach alte Formen und Personen mit neuen Namen“ benannt habe.⁶⁴³

Offensichtlich war die Zeit aus mehreren Gründen reif, um eine Reform der KA in Angriff zu nehmen. Diese Reform wurde sehr genau geplant und auch äußerst konsequent in die Tat umgesetzt. Der Antrieb für die Veränderungen erfolgte dabei wohl vordergründig von innerkirchlicher Seite. Rom übte (nach wie vor) keinen direkten Druck aus (jedenfalls lassen sich in den entsprechenden vatikanischen Quellen keinerlei Hinweise dafür finden), war aber gerne bereit, den Reformbestrebungen beratend zur Seite zu stehen. Die neuen (Wiener) Richtlinien wurden von Rom schließlich auch gutgeheißen, mehr Details dazu im nächsten Abschnitt.

8.4 Die Wiener KA ab 1934 in der Korrespondenz mit dem Heiligen Stuhl - die Akkordierung mit Rom

Von 1928 bis 1934 herrschte bezüglich KA-Angelegenheiten weitgehend Stillstand in der Korrespondenz zwischen Rom und Österreich. Im Zuge der Neuerrichtung der Wiener KA regte sich von österreichischer Seite vermehrt Interesse, den Kontakt zu den römischen Behörden zu suchen, zunächst durch die konkrete Anfrage um italienische Richtlinien (siehe oben). Aber auch in weiterer Folge bestand von österreichischer Seite der Wunsch, eine römische Bestätigung der Arbeitsschritte der KA zu erfahren. So wollte u.a. Domprediger Leopold Engelhart

⁶⁴³ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 104, 108.

Als problematisch sollte sich jedoch nach und nach das Verhältnis der KA zu manchen katholischen Vereinen darstellen, da man Verein grundsätzlich an die KA möglichst angliedern wollte. Ab dem Zeitpunkt der Angliederung verstanden die Vereine aber eben auch der hierarchischen Führungsstruktur und mussten mitunter ihre bis dahin demokratischen Vereinsprinzipien über Bord werfen.

Beispielhaft sei an dieser Stelle nochmals der CV erwähnt, der 1936 eingeladen wurde, der neu strukturierten KA beizutreten - um den Beitritt auch vollziehen zu können, mussten jedoch drei Bedingungen erfüllt werden: 1. Der Vereinsvorstand musste nach der Wahl binnen einer Woche um kirchliche Bestätigung ansuchen. 2. Die Verwaltung der Finanzen musste der bischöflichen Aufsicht unterstellt werden. 3. Das Bildungsprogramm, das unter der Führung des Diözesanbischofs stand, durfte ausschließlich kirchlich-religiöse und kulturell-soziale Zwecke verfolgen. Der CV schlug dieses „Angebot“ damals aus und verweigerte die Angliederung an die KA. Maximilian LIEBMANN, ÖCV und Kirche, 50.

So lag im Zuge der Errichtung der „KA neu“ ein großer Unterschied, im Vergleich zu ihrer Errichtung im Jahr 1927, vor, als die Vereine gleichermaßen bedenkenlos ihre je eigenen Philosophien weiterverfolgen konnten. Das Verhältnis KA und Vereine ab 1934 wird noch in einem eigenen Unterkapitel beleuchtet werden.

die Wiener Arbeit mit Rom abklären und die Übereinstimmung mit den dortigen Tendenzen prüfen.⁶⁴⁴ Im Juni 1935 schrieb er etwa an Giuseppe Pizzardo:

„Noch muss ich danken für die freundliche Übersendung der Instruktion über die Katholische Aktion und der ausgezeichneten Reden. Sie leisten uns ausdauernd sehr gute Dienste. Ich erlaube mir, den Bericht einer Tagung zu senden, die wir anfangs dieses Jahres gehalten haben über das Thema 'Katholische Aktion und Seelsorge.' Ich habe jetzt die Gelegenheit, nächste Woche mit zwei geistlichen Mitarbeitern in der Kath. Aktion nach Rom zu fahren. Ich wäre sehr dankbar, wenn mir Eure Exzellenz Gelegenheit geben würden, eine Reihe von Fragen zu besprechen. Es wäre mir in der Arbeit eine große Beruhigung, wenn ich mich in verschiedenen Dingen mit Ew. Exzellenz als dem zentralen Leiter der Kath. Aktion eines Sinnes wüsste.“⁶⁴⁵

Dieses Schreiben kann zunächst als weiterer Beleg dafür herangezogen werden, dass die Orientierung an (römisch) religiösen Inhalten die ausschlaggebende Motivation für die Umstrukturierung der Wiener KA darstellte. Noch stärker kam diese Motivation in einem weiteren Schreiben Engelharts zum Ausdruck, das er wenige Monate später nach Rom sandte. Dabei unterstrich er neuerlich, wie wichtig ihm die Legitimierung Roms hinsichtlich der neuen KA wäre:

„In der Anlage erlaube ich mir, das 'Jahrbuch der Katholischen Aktion' zu übersenden. Es soll eine Information bieten über den Stand der Katholischen Aktion in der Erzdiözese Wien und den meisten anderen österreichischen Diözesen. Sollten Exzellenz in dem Buche Stellen finden, die nicht Ihren Meinungen entsprechen, so wäre ich für eine gütige Mitteilung sehr dankbar. *Wir bemühen uns ja, die von Rom gegebenen Richtlinien über die Katholische Aktion in sinngemäßer Anwendung auf die Verhältnisse der Diözese durchzuführen.*“⁶⁴⁶

Die Beteuerung, sich bei der Realisierung der KA zu bemühen, den römischen Vorgaben zu entsprechen, dies konnte natürlich auch „taktische“ Hintergründe haben. Denn in einem Schreiben nach Rom galt es selbstverständlich eine gute Figur gegenüber den hiesigen Behörden abzugeben. Das taktische Kalkül dürfte sich in diesem Fall aber wohl in Grenzen gehalten haben, denn die neuen Wiener Richtlinien stimmten tatsächlich zu einem beträchtlichen Teil mit den päpstlichen überein. Die Antwort aus Rom erfolgte jedenfalls nur wenige Wochen darauf, und offensichtlich war man mit der Entwicklung in Österreich zufrieden, jedenfalls gab es keinerlei Kritikpunkte:

„Hiermit bestätige ich Ihnen den Erhalt des mir zugesandten "Jahrbuches der Katholischen Aktion" und gebe zugleich meiner Freude Ausdruck über die Fortschritte, welche

⁶⁴⁴ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 105.

⁶⁴⁵ Brief von Leopold Engelhart an Giuseppe Pizzardo, vom 2. Juni 1935, S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 822, fascicolo 15, foglio 9v.

⁶⁴⁶ Ebd., 40r.

die Kath. Aktion in der Wiener Erzdiözese macht, sowie auch Ihre willige Wirksamkeit auf diesem Felde.“⁶⁴⁷

Die neue KA erhielt somit auch von höchster Stelle ihren Segen und auch in Folge war man in Wien bestrebt, Rom als Ratgeber in Fragen zur KA zu konsultieren.⁶⁴⁸

Zur bereits oben gestellten Frage, ob der staatliche Schutz der KA (Zusatzprotokoll im Konkordat!) von den römischen Autoritäten erwünscht war, bietet Igor Salmič einen sehr hilfreichen Hinweis. In seiner umfassenden Monographie zum Konkordat Jugoslawiens beschreibt er, dass der Heilige Stuhl in seinen Verhandlungen - wie auch in Österreich - für die KA einen besonderen staatlichen Schutz erwirken wollte. Hintergrund für jene Passus dürften, so Salmič, die unheilvollen Erfahrungen von Pius XI. mit dem faschistischen Regime Italiens im Jahr 1931 gewesen sein. Jener Leidensweg hatten den Papst dazu angetrieben eine Garantie zur freien Ausübung der katholischen Vereine bzw. der KA einzufordern.⁶⁴⁹ Daher liegt es nahe, dass Pius XI. auch im Zuge des österreichischen Konkordats eine entsprechende Gewährleistung zur freien Mission der KA beanstandete. So äußerte man sich in Rom zu möglichen unheilvollen Verstrickungen der KA mit dem neuen österreichischen Staat (zunächst) nicht.

Im Zuge der Wiener Reform von 1934 begann man, auch über die Bundeshauptstadt hinaus die neu formierte KA in den (pastoralen) Alltag der einzelnen Diözesen zu integrieren und etablieren. Wie dieser Prozess der Durchsetzung des neuen Modells in Grundzügen erfolgte, darauf soll im nächsten Großkapitel eingegangen werden.

⁶⁴⁷ Ebd., 41r.

⁶⁴⁸ Als Beispiele seien hier folgende zwei Schreiben angeführt: Ein Brief von Engelhart an das Staatssekretariat vom 23. Februar 1936: „Eure Exzellenz! In der kommenden Woche habe ich die Gelegenheit, einige Tage in Rom weilen zu können. Ich bitte Ew. Exzellenz, mich zu empfangen. Vor allem möchte ich über die Behandlung der Katholischen Aktion auf der Diözesan-Synode sprechen. (...) Ich bin Ew. Exzellenz äußerst dankbar, wenn mir die Gelegenheit zuteilwird, wieder einige Fragen der Kath. Aktion besprechen zu können.“, S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 822, fascicolo 15, foglio 77r.

Sowie ein Brief von Innitzer an Pacelli, vom 25. Juni 1936: „Der Generalsekretär der Katholischen Aktion in meiner Erzdiözese Leopold ENGELHART wird in den nächsten Tagen nach Rom kommen und sich um eine Audienz bei Ew. Eminenz bewerben. Er hat die Katholische Aktion in Wien konstituiert und organisiert und ist meine rechte Hand in der Katholischen Aktion, von der ich sagen kann, dass sie bereits gut fundiert ist und Fortschritte macht. Er möchte in einigen Fragen Aufschluss und autoritäre Erklärung haben; ich empfehle ihn dem besonderen Wohlwollen Ew. Eminenz.“, S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 822, fascicolo 15, foglio 57r.

⁶⁴⁹ Igor SALMIČ, Al di là di ogni pregiudizio, 369-370. Wie in Kapitel 3 bereits dargelegt, sah sich die *Azione Cattolica* im Mai 1931 schweren Angriffen der italienischen Faschisten ausgesetzt. Erst ein, am 2. September 1931, von der Regierung Italiens und dem Heiligen Stuhl unterzeichnetes Abkommen konnte den Frieden wiederherstellen - dabei wurde der genaue Handlungsspielraum der *Azione Cattolica* festgelegt. Siehe dazu die Ausführungen von Francesco MALGERI, in: Pio XI e l’Azione Cattolica, 172-174.

8.5 Die Wiener KA im kirchlichen Alltagsleben von 1934-1939

Dass man in Wien gewillt war, der KA nicht nur in theoretischer, sondern auch in praktischer Hinsicht viel Schwung zu verleihen, zeigen vor allem zwei große Projekte, die beide ins Jahr 1935 fielen. Zum einen war dies die vierte Wiener Seelsorgertagung, die unter dem Titel *Katholische Aktion und Seelsorge* stattfand. Zu jener Tagung lag schon wenige Monate nach ihrer Abhaltung ein Tagungsband mit den entsprechenden Referaten vor. Zum anderen wurde im Oktober desselben Jahres das Werk *Der Aufbau. Jahrbuch der Katholischen Aktion in Österreich 1935*.⁶⁵⁰ Interessanterweise wurde durch diesen Titel der Anspruch gestellt, einen gesamt-österreichischen Bericht vorzulegen. De facto wurde aber im Großteil des Buches (auf etwa 200 Seiten) von den Arbeitserfolgen der Erzdiözese Wien berichtet, was die anderen Diözesen anbelangte, so wurden deren Arbeit auf gerade einmal 70 Seiten zusammengefasst. Dies deutet darauf hin, dass sich in der Wiener Kirche offensichtlich ein Bewusstsein entwickelt hatte, dass hier die „wahre KA“ geschaffen wurde, die es in ganz Österreich umzusetzen galt. Tatsächlich spielte, wie bereits zu sehen war, die Wiener Erzdiözese auch eine gewisse Vorreiterrolle in der „Phase Zwei“ der österreichischen KA. Beide Publikationen ermöglichen einen guten Einblick in die Geschehnisse rund um die Neuformierung der KA und geben Aufschluss darüber, welche Themenschwerpunkte im Hinblick auf die neue KA-Arbeit damals maßgeblich waren.

Die Seelsorgertagung von 1935

Bei der Einleitungsrede von Kardinal Innitzer, im Zuge der Seelsorgertagung, gab der Wiener Kirchenfürst wiederholt und auf klare Weise zu verstehen, wie sehr ihm die KA am Herzen lag und wieviel Hoffnung er in sie setzte:

„Es ist wohl kaum jemand unter uns, der es nicht zuinnerst fühlte, dass für uns in Österreich (...) die große Stunde der Katholischen Aktion geschlagen hat. Unerhörte Möglichkeiten scheinen sich nach dem Plane Gottes aufzutun für einen weitreichenden Neuaufbau des Reiches Gottes auf Erden, unerhört sind die Anforderungen, die diese Möglichkeiten an (...) die geweihten Priester und Seelsorger stellt. Wenn aber der Priester versagt in der Katholischen Aktion, dann ist eine Teilschlacht verloren, vielleicht noch mehr.“⁶⁵¹

Der Kardinal nahm vor allem die Priester in die Pflicht, die gleichermaßen das Schicksal der KA in ihren Händen trugen. Innitzer wies außerdem (erneut) darauf hin, bei der Neuschaffung der KA den Weisungen des Papstes gefolgt zu sein:

⁶⁵⁰ Auch von diesem Werk war, im Zusammenhang mit der Korrespondenz mit Rom, bereits die Rede.

⁶⁵¹ Theodor INNITZER, in: Referate der vierten Wiener Seelsorgertagung, 12, 13.

„Wir haben versucht, in Wien (...) einen Idealaufbau einer dem Geiste des Heiligen Vaters entsprechenden Katholischen Aktion durchzuführen und können über Erfahrungen, die etwa ein Jahr alt sind, berichten.“⁶⁵²

Das Spektrum der abgehaltenen Referate erwies sich als sehr breit, u.a. wurden folgende Themen zur Sprache gebracht: Wesen und Aufbau der KA, die bisherigen Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Neuaufbau der KA in Wien, die Voraussetzungen für die KA bei Priestern und Laien, die Jugendfrage, die KA im christlichen Staat, Caritas und KA. Durch alle Themenbereiche hindurch zog sich jener Geist der Aufbruchstimmung, der schon in Innitzers Einführungsrede durchklang. Als besonders wichtig für das Gedeihen der KA wurde wiederholt die Schulung der Kleriker erachtet. Dies kam vor allem im Vortrag zum Wesen und Aufbau der KA zum Ausdruck, in dem der kirchlich-hierarchische Charakter der KA betont wurde (unter Berufung auf die Weisungen von Pius XI.). Diese gezielte klerikale Ausrichtung schlug sich auch in den Schlussworten von Domprediger Engelhart nieder:

„Auf dieser Tagung ist es schon stark zum Ausdruck gekommen, dass die Katholische Aktion sehr stark vom Klerus abhängig ist, wenn sie sich auch ihrem Wesen nach auf die Laien bezieht. Die Laien können doch nicht in absoluter Selbständigkeit ihre apostolische Tätigkeit ausüben. Von der Hierarchie empfangen sie Sendung und Arbeitsauftrag. Schon diese Stellung erklärt die hervorragende Stellung des Klerus in der Katholischen Aktion.“⁶⁵³

Damit wurde die, in den Richtlinien beschlossene, Marschroute bestätigt und als erfolgversprechender Weg angepriesen. Um aussagekräftige Ergebnisse bzw. Berichte zur neuen Arbeitsweise präsentieren zu können, war der Zeitpunkt der Seelsorgertagung allerdings wohl noch zu früh. Seit der Neuformierung und der darauffolgenden Tagung war noch recht wenig Zeit verstrichen. Daher war jene Tagung auch vordergründig „dogmatisch“ geprägt, Alltagserfahrungen konnten dabei nur äußerst spärlich einfließen.

Das Jahrbuch der Katholischen Aktion

Weitaus mehr Praxisbezug enthielt das ebenfalls 1935 erschienene Jahrbuch der Katholischen Aktion, betitelt mit *Der Aufbau*. Karl Rudolf merkte im Vorwort an, dass es in besagter Publikation nicht vordergründig um das Auflisten von Ergebnissen ginge, sondern mehr um „geistige und grundlegende“ Dinge.⁶⁵⁴ In der Tat wurden den Arbeitsberichten ein historischer Abriss zum Werdegang der (neuen) KA in Wien, sowie eine Darstellung ihrer nunmehrigen Gliederung

⁶⁵² Ebd., 13.

⁶⁵³ Leopold ENGELHART, in: Referate der vierten Wiener Seelsorgertagung, 165.

⁶⁵⁴ Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 5-6.

bzw. ihres Aufbaus vorangestellt.⁶⁵⁵ Den Berichten vorangestellt wurde außerdem ein kurzer Abschnitt zum Verhältnis KA und Pfarrgemeinde. Letztere spielte, wie bereits erläutert, bei der Neuformierung der KA eine wesentliche Rolle, sie galt gleichermaßen als ihre neue (erste) bzw. vordergründige geistige, aber auch schlichtweg physische Heimat.⁶⁵⁶

Die für dieses Unterkapitel relevanten Textpassagen stellen vor allem die Berichte zu den ersten Arbeitsergebnissen der neuen Hauptstellen der KA dar. Der Begriff Arbeitsergebnisse sollte in diesem Fall aber ein wenig weiter gefasst werden, denn alle Berichte wurden zunächst mit dogmatischen Leitlinien für die jeweilige Hauptstelle eingeleitet. Es ging den Referenten bzw. Leitern der Hauptstellen offenbar auch darum, den Lesern gegenüber zuerst ein Bewusstsein dahingehend aufzubauen, welche Ziele es zu erreichen galt bzw. wo angesetzt werden musste, um etwa eine Verbesserung der aktuellen Situation herbeizuführen.

Als Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit erachtete man durchgängig die Unterweisung über die Grundpfeiler der (neuen) KA. So befand man im Kapitel zum Stand der Männer, „dass es nicht angeht, Katholische Aktion aufzubauen zu wollen, ohne eigentlich genau zu wissen, was Katholische Aktion ihrem Wesen nach sei.“⁶⁵⁷ Diese Ausrichtung unterschied sich insofern deutlich von der Errichtung der KA im Jahr 1927, weil damals noch nicht in diesem hohen Maße bzw. mit Nachdruck nach dem „eigentlichen“ Wesen der (päpstlichen) KA gefragt wurde. Eine Vielzahl an Vorträgen und Schulungsabenden, etwa zu den Zielen der KA gehörten, demnach zum fixen Bestandteil des KA-Programms.⁶⁵⁸

Aber auch auf das heikle Thema KA und die katholischen Vereine wurde wiederholt bezug genommen, man sah sich in diesem Punkt in einem Spannungsfeld: einerseits wollte man dem bisher von den Vereinen Geleisteten Wertschätzung entgegenbringen, andererseits wurde auch klargestellt, dass die Vereine „nicht ohne weiteres in die neu und richtig gesehene Katholische Aktion als Glied aufgenommen werden konnten.“⁶⁵⁹ Um in die KA aufgenommen werden zu können, mussten die entsprechenden Vereine vor allem ihre demokratischen Strukturen aufgeben und sich den hierarchischen KA-Prinzipien unterordnen.⁶⁶⁰

⁶⁵⁵ Diese Prioritätssetzung machte wiederum deutlich, dass man in der Erzdiözese Wien zum damaligen Zeitpunkt tatsächlich von einem Geist der Erneuerung erfüllt war, was sich fortan auch im Feld der Laienarbeit niederschlagen sollte.

⁶⁵⁶ Vielsagend dazu auch der Titel dieses Abschnitts: „Die Pfarrgemeinde als Lebenszentrum der Katholischen Aktion“. In diesem Kapitel wurde nochmals mit Nachdruck darauf hingewiesen, die Pfarrgemeinde sowohl in sozial-religiöser Hinsicht als auch in räumlicher Hinsicht, (etwa durch das Schaffen von adäquaten Pfarrräumen) fördern zu wollen. Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 30.

⁶⁵⁷ Ebd., 39.

⁶⁵⁸ Ebd., 39.

⁶⁵⁹ Ebd., 41.

⁶⁶⁰ Ebd., 41.

Einen Fixpunkt im KA-Programm der „ersten Stunde“ bildeten Einkehrtage bzw. Exerzitien, mit dem Ziele, eine angemessene geistliche Grundhaltung, aber auch Führungskräfte für die KA-Arbeit zu erlangen. Ebenfalls organisiert und gefördert wurde die Schaffung von so genannten Arbeitskreisen bzw. Arbeitsgemeinschaften, die sich vor allem der Bildungsarbeit widmeten. Beispielhaft seien hier einige Arbeitskreise im Stand der Frauen erwähnt: Frau und Mutter in der Familie, Soziale Schulung, Frau und religiöses Leben etc.⁶⁶¹

Insgesamt sehr beeindruckend erscheint, die Hauptstellen übergreifend, die enorm hohe Anzahl an Vorträgen, diverser Treffen und Besprechungen, die allein im Jahr 1935 stattfanden. Sie sind ein starkes Indiz dafür, dass auf verschiedenen Ebenen mit höchster Intensität an der Verwirklichung der neuen KA gearbeitet wurde. Darüber hinaus sticht auch die hohe organisatorische Leistung hervor, die naturgemäß vor allem die Führungskräfte der Hauptstellen durchführten. Für eine rege Tätigkeit auf sozial-praktischer Ebene sorgte (über die Stände hinaus) besonders die Hauptstelle der Caritas, die zahlreiche Initiativen ins Leben rief. Das dringende Anliegen, eine umfangreiche Bildungsarbeit zu leisten, nicht nur im Sinne einer religiösen Allgemeinbildung, wurde vordergründig von den Hauptstellen Kunst und Wissenschaft und Volksbildung⁶⁶² realisiert. Veranstaltungen mit pädagogischen bzw. erziehungstechnischen Inhalten fielen in erster Linie in den Aufgabenbereich der Hauptstelle Schule und Erziehung.

Im Bericht letztgenannter Hauptstelle scheint ein Gedanke auf, der für alle Hauptstellen Gültigkeit besaß bzw. *das* Grundanliegen der KA an sich auf den Punkt brachte: so gab man an, die Pädagogik (auch im weiteren Sinn als Wissenschaft gedacht) religiös durchdringen zu wollen, z.B. durch die Verbreitung katholisch-erzieherischer Ideen in der Öffentlichkeit.⁶⁶³ Der Wunsch, die Öffentlichkeit mit katholischem Gedankengut durchdringen zu wollen, zog sich wie ein roter Faden in den Zielsetzungen aller Hauptstellen durch. Damit wurden der allererste Anspruch bzw. das allererste Ziel der KA, nämlich die Gesellschaft verchristlichen zu wollen, deutlich untermauert. Die eingeschlagene Marschroute deutet stark darauf hin, dass man nun mehr (denn je) voll und ganz den Weisungen des Heiligen Vaters folgen wollte.

⁶⁶¹ Ebd., 52-55.

⁶⁶² Die Arbeitsgemeinschaft für berufliche, soziale und staatsbürgerliche Erziehung als Teil der Hauptstelle Volksbildung etwa verweist auf den Anspruch, Bildungsarbeit auch über den „rein religiösen“ Bereich hinaus zu betreiben. Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 138.

⁶⁶³ Ebd., 127.

Pastorale Arbeit wurde speziell im Bereich der Hauptstellen Kinder, Familie sowie im genannten Seelsorgerinstitut geleistet. Darunter fielen etwa Einkehrtage für Kinder als Teil der Kinderseelsorge⁶⁶⁴, die Errichtung einer Schlichtungsstelle für Eheleute als ein Angebot in der Familienpastoral⁶⁶⁵ oder die Krankenseelsorge als Zuständigkeit des der KA angegliederten Seelsorgerinstituts.⁶⁶⁶

Weil es offensichtlich vor allem die damaligen politischen Verhältnisse forderten, wurde im Jahrbuch auch ein Großkapitel der Thematik „Katholische Aktion im Verhältnis zu Staat und Gesellschaft“ gewidmet. Darin versuchte man wiederholt klarzustellen, dass es sich bei der KA um eine übernatürlich-kirchliche und religiös-soziale Erneuerungsbewegung handle, die unabhängig von der politischen Ausrichtung des Ständestaats agiere. Beide, so weiter die Ausführungen, wären „innerlich wesensverschieden.“ Mit Verweis auf die Satzungen des Oberhauptes der römisch-katholischen Kirche wurde festgehalten:

„Für das Verhältnis der Katholischen Aktion in Österreich gegenüber dem christlichen Ständestaat, seinen politischen Formen und Bestätigungen gelten dieselben päpstlichen Weisungen, die für die Katholische Aktion auch in den übrigen Ländern gegenüber Politik und Staat gelten.“⁶⁶⁷

Man distanzierte sich an dieser Stelle von jeglicher Verstrickung von Parteipolitik und KA und rechtfertigte diese Position mit der Bezugnahme auf die Regelungen von Pius XI.

Gleichzeitig lässt sich diese Stellungnahme als weiterer kleiner Baustein für die Theorie heranziehen, dass die Katholischen Kirchenoberen Wiens bei der Neugestaltung der KA vordergründig den römischen Richtlinien Folge leisten wollten. Außerdem kam darin auch stark das Bewusstsein der österreichischen Kirche zum Ausdruck, sich durch die päpstliche KA mit anderen Ländern verbunden zu fühlen - der universale, internationale Charakter der *Azione Cattolica* wurde sichtlich betont. Trotz der klaren Distanzierung von parteipolitischen Aktivitäten wurde auch - ganz im Sinne des Papstes - festgehalten, dass die KA keine *apolitische* Bewegung darstellte. In diesem Zusammenhang wurde von den „positiven Aufgaben der KA gegenüber jedem Staate“ gesprochen.⁶⁶⁸

⁶⁶⁴ Ebd., 103.

⁶⁶⁵ Ebd., 153.

⁶⁶⁶ Ebd., 158

⁶⁶⁷ Ebd., 169, 170.

⁶⁶⁸ Auf wirtschaftlich-sozialem Gebiet etwa sah man eine Aufgabe der KA, für die politisch-päpstlichen Weisungen einzutreten: „Nicht dass sie [die KA] selbst direkt Politik und Wirtschaft treiben soll, wohl aber soll sie das immer wache lebendige Gewissen des Staates sein und alles daran setzen, die Forderungen der Päpste zu verkünden, zu verbreiten, im Leben durchzusetzen.“, Ebd., 176.

Schlussendlich erläuterte Leopold Engelhart, in seiner Funktion als KA-Generalsekretär, die leitende Idee bzw. die Aufgaben für das neue Arbeitsjahr.⁶⁶⁹ Er gab diesbezüglich wiederum die Devise aus, weiterhin Aufklärungsarbeit zum Wesen der KA zu leisten, um so die „dogmatische“ Bildung der KA-Mitglieder voranzutreiben. Auf organisatorischer Ebene wollte man die Gläubigen der KA in den vier Ständen mittels Ausweiskarten erfassen (diese sollten von der Diözesanstelle ausgegeben werden). Finanzielle Unterstützung erhoffte man sich durch die Einführung des so genannten „Monatsopfer für die Katholische Aktion“. Als weiteres wichtiges Ziel der KA-Arbeit erachtete man die kontinuierliche Ausbildung von Laien zu einer religiös geformten Führerschaft. Erwähnenswert scheint unter den deklarierten Zielen auch noch der Wunsch, das Verhältnis zwischen den katholischen Vereinen und der KA klarer zu definieren: „Das kommende Arbeitsjahr muss auch die völlige Klärung im Verhältnis der Vereine und Werke zur Katholischen Aktion bringen.“⁶⁷⁰

Katholische Arbeit - Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion

Eine wertvolle Quelle für einen Einblick in den KA-Alltag in der Wiener Erzdiözese ab 1934 bildet die Monatszeitschrift *Katholische Arbeit - Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion*. Bei dieser Zeitschrift handelte es sich im Grunde um die Fortführung des von 1928 bis 1933 erschienenen Organs *Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit*. Die Namensänderung stand für ein neues Programm, sie offenbarte den Wunsch, die neu formierte Katholische Aktion fortan ins Zentrum der katholischen Vereinsarbeit rücken und ihr eine Vorrangstellung einräumen zu wollen. Programmatisch mutete auch die Titulierung an, die KA *ausbauen* zu wollen. Die Zielgruppe unter den Lesern sollte eindeutig der Klerus sein:

„Wir dürfen deshalb erwarten, dass besonders der Klerus die „Katholische Arbeit“ als Führerblatt der Katholischen Aktion begrüßen und ausnahmslos benützen wird.“⁶⁷¹

⁶⁶⁹ Ebd., 202-205.

⁶⁷⁰ Die weiteren Worte an dieser Stelle verdeutlichen, dass man in der Führungsriege der Erzdiözese der KA einen Sonderstatus verschaffen wollte. Zwar heißt es zunächst noch: „In dem großen Schlachtplan für das Reich Gottes haben die Vereine und Werke eine ihrer Eigenart und ihren Aufgaben entsprechende Stellung und von dort aus sollen sie ihre volle Wirksamkeit entfalten. (...) Es darf auch erwartet werden, dass die rein religiösen Vereinigungen als wahre Hilfstruppen der KA durch höchst gesteigerte Bildung ihrer Mitglieder der KA immer wieder neue Kräfte zuführen.“ Außerhalb der KA agierenden Laienorganisationen wurde aber lediglich zugestanden, ihre eigenen Wege zu gehen und bestenfalls als Helfer der KA zu fungieren. Zudem verlautbarte Engelhart unmissverständlich, dass sich Katholiken, die noch keinen Organisationen angehörig waren, Mitglieder der KA werden sollten: „Die Entwicklung der KA (...) bringt es mit sich, dass von vielen Katholiken-Priestern und Laien, die auf besondere Art bisher im katholischen Leben tätig waren - die rückhaltlose Einordnung in die Katholische Aktion gefordert werden muss. Jede Gemeinschaft bringt es mit sich, dass unter Umständen auf persönliche Ansichten oder organisatorische Sonderstellungen verzichtet werden muss. Katholische Aktion ist reinste kirchliche Gemeinschaftsarbeit.“, Ebd., 205.

⁶⁷¹ Katholische Arbeit. Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 7, Nr. 1 (Jänner 1934), 2.

Welche Themen dabei im Mittelpunkt standen bzw. was versucht wurde in besonderer Weise zu propagieren, das soll nun in Kürze dargestellt werden.

a) Propaganda von KA neu – das neue Wesen bzw. die neue Struktur

Eine zentrale Stellung, vor allem in den ersten Ausgaben des „Führerblattes“ nahm wenig überraschend, die Erläuterung der „KA neu“ ein. Was offiziell reformiert bzw. beschlossen wurde, sollte nun noch einmal Schritt für Schritt an die ersten Vermittler (also den Klerus) der KA weitergegeben werden. So wurde etwa wiederholt erklärt, wie die so genannten Hauptstellen arbeiteten bzw. was zu ihren Aufgabengebieten zählte.⁶⁷² Fortlaufend bis zum Jahr 1937 informierte man die Leser zu allgemeinen Bestimmungen der KA in der Erzdiözese Wien, zu ihrer Stellung in der Pfarre und zu ihren diözesanen Einrichtungen.⁶⁷³

Etwas profunder gestalteten sich die Beiträge, die vom Wesen und Zweck der KA berichteten. Dabei wurden viel stärker jene Elemente betont, die in den Jahren zuvor noch eine eher untergeordnete Rolle spielten. Ganz typisch war der wiederholte Hinweis auf das hierarchische Momentum innerhalb der KA, besonders hervorgestrichen wurde dabei die Vormachtstellung des Bischofs.⁶⁷⁴

Aber auch die Legitimierung des hierarchischen Weges durch verschiedene Papstworte darf als wichtiger Aspekt in der Vermittlung der KA neu bezeichnet werden.⁶⁷⁵ Damit in enger Verbindung stand folglich auch das Momentum der Berufung der Laien für die verschiedenen Tätigkeits- bzw. Verantwortungsbereiche.⁶⁷⁶ Mit dem Stichwort Legitimierung lässt sich auch gut die Brücke zu ähnlich gearteten Artikeln schlagen, wie etwa *Notwendigkeit und Aufgabe der Katholischen Aktion*.⁶⁷⁷ Auch an dieser Stelle wurde unter Berufung auf Pius XI. dargelegt, weshalb die KA unabdingbar war. Als konkrete Motive (neben dem päpstlichen Aufruf) nannte man u.a. den Klerusmangel, die schweren Übel der Gesellschaft oder das Verlangen der katholischen Laien, selbst am Errichten des Friedensreiches Christi mitzuarbeiten.⁶⁷⁸ Man war aber

⁶⁷² Katholische Arbeit, Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 7, Nr. 2 (Februar 1934), 17,18. / Nr. 3 (März 1934), 35-37

⁶⁷³ Katholische Arbeit, Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 10, (1937), 49-67.

⁶⁷⁴ „Sie [die KA] ist ein hierarchisch organisiertes Apostolat. Da die Katholische Aktion eine Hilfe der Hierarchie ist, muss sie sich in ihrer Einrichtung der kirchlichen Organisation anpassen. Sie muss pfarrlich aufgebaut sein, durch Gruppen, die um den Pfarrer geschart sind, sie ist wesentlich diözesanmäßig (...) entsprechend dem Grundsatz „nichts ohne Bischof“. (...) Man kann uns fragen, ob tatsächlich die Hierarchie die Laienwelt zu dieser Mitarbeit gerufen hat. Wenn wir uns nur auf die letzten Päpste berufen, dann ist die Antwort zweifellos bejahend.“ Katholische Arbeit. Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 7, Nr. 3 (März 1934), 35.

⁶⁷⁵ Katholische Arbeit. Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 7, Nr. 4 (April 1934), 49-52.

⁶⁷⁶ Katholische Arbeit. Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 7, Nr. 5 (Mai 1934), 65 ff.

⁶⁷⁷ Katholische Arbeit. Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 7, Nr. 4 (April 1934), 49-52.

⁶⁷⁸ Ebd., 50.

auch bemüht, die Notwendigkeit der KA theologisch-dogmatisch zu begründen, vornehmlich mit dem Bild der Kirche als Leib aber auch mit dem Sakrament der Taufe bzw. Firmung.⁶⁷⁹ Nicht zuletzt erfolgte das Legitimieren der KA neu wiederholt mit dem Verweis auf die römischen Instruktionen, die kontinuierlich weitervermittelt wurden (Aufklärungsarbeit!).⁶⁸⁰ Um sich ein profundes Wissen zu den Wesenszügen der KA zu erwerben, wurde die Lektüre von Grundlagenwerken empfohlen, etwa das *Handbuch der KA* von Josef Will.⁶⁸¹ Hervor gehoben wurde an mehreren Stellen auch die neue Mitverantwortung der Laien innerhalb der Kirche, besonders in den Pfarren war ihr Engagement gefragt: „Mit dem Leben in der Pfarre steht und fällt die Katholische Aktion.“⁶⁸²

b) KA und Politik

Wiederholt wurden in den Ausgaben des „Führerblattes“ auch Berichte zu der zumeist sehr kontroversiell diskutierten bzw. hochaufgeladenen Thematik KA und Politik veröffentlicht. Dabei reichte die Spannweite von der Huldigung der neuen christlichen Regierungsform bis hin zu eindringlichen Warnungen vor einer unheilvollen Verstrickung der KA mit dem neu errichteten Ständestaat (diese Tendenz war bereits im Rahmen der Referate zur Wiener Seelsorgertagung von 1935 zu beobachten).

So vertrat man etwa die Meinung, dass nur mit Unterstützung der KA das Beispiel eines christlichen Staates „vor der Welt gelingt, (...) denn wenn das Beispiel [eines christlichen Staates] vor der Welt gelingt, dann gelingt es nur durch eine tätige Unterstützung der KA.“⁶⁸³

Die Überzeugung wurde zum Ausdruck gebracht, dass „der Geist, in dem wir die KA aufbauen, wird dem neuen Österreich den Weg vorschreiben, der Mut, mit dem wir KA treiben, wird die Wiederverchristlichung unseres Vaterlandes bestimmen.“⁶⁸⁴

Aber nicht nur die Absicht, für den Ständestaat zu werben, wurde verfolgt, man zog mitunter

⁶⁷⁹ Ebd., 51.

⁶⁸⁰ Als Beispiel sei an dieser Stelle ein mehrteiliger Artikel aus dem Jahr 1934 genannt, der den vielsagenden Titel „Katholische Aktion – nach einer römischen Instruktion“ trägt. Dieser Artikel verdeutlicht auch, dass die Reform der KA vom Gehorsam gegenüber dem Papst getragen war, an anderer Stelle wird diesbezüglich konstatiert: „(...) als treue Söhne der Kirche, des Heiligen Vaters (...), können wir nicht kalt und teilnahmslos an dieser säkularen päpstlichen Initiative [gemeint ist die KA] vorbeigehen, vorbeiarbeiten.“, Katholische Arbeit, Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 7, Nr. 3 (März 1934), 33-35. / Nr. 4 (April 1934), 49-52. / Nr. 6 (Juni 1934), 81-85.

⁶⁸¹ Katholische Arbeit. Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 7, Nr. 9 (September 1934), 136.

⁶⁸² Katholische Arbeit. Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 7, Nr. 10/11 (Oktober/November 1934) 148.

⁶⁸³ Katholische Arbeit. Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 7, Nr. 10/11 (Oktober / November 1934), 143.

⁶⁸⁴ Ebd., 146.

auch den Rückschluss, dass es einer neuen politischen Lage bedurfte, um die Umbildung der KA mit letztem Nachdruck zu vollziehen - das wäre „der zweite Grund, der bei uns eine Umbildung der Katholischen Aktion hervorrief.“⁶⁸⁵

Weshalb derartige Stellungnahmen im offiziellen Organ der Wiener KA veröffentlicht wurden bzw. werden durften, das bleibt bis zu einem gewissen Grad ein Rätsel. Denn zum einen ging man daran, auf offensive Art und Weise die päpstlichen Richtlinien zu transportieren und propagieren. Zum anderen stand man durch die Bewerbung eines politischen Systems in klarem Widerspruch zu den Grundsätzen der pianischen KA.⁶⁸⁶

c) KA und Vereine bzw. Pfarre

Wenig überraschend wurde auch das Verhältnis der katholischen Verbände zur KA relativ häufig thematisiert. Auf der einen Seite verurteilte man mitunter schonungslos jene Vereine, die sich „bei Überprüfung als unzweckmäßig“ oder „nutzlos“ erwiesen. Im selben Atemzug äußerte man den Wunsch, ein Nebeneinanderarbeiten von Vereinen tunlichst unterbinden bzw. vermeiden zu wollen.⁶⁸⁷ Andererseits wurde wiederholt beteuert, dass stets auf dem bereits Gegebenen aufgebaut werden sollte bzw. versicherte man, grundsätzlich katholische Vereine fördern zu wollen. Daran gebunden war aber die Voraussetzung, das Wohlwollen des Bischofs auf ihrer Seite zu haben: „Die Katholische Aktion stützt sich auf sie und fördert alle katholischen Vereine, deren Bestand der Oberhirte will.“⁶⁸⁸

Mit dem Wohlwollen des Bischofs in unmittelbarer Verbindung stand auch dessen Wunsch bzw. das Prinzip, dass die zur KA gehörenden Vereine ihre Funktionäre mittels Berufung und nicht mehr durch eine Wahl bestellt wurden. So wurde im Rahmen der offiziellen und vollen Eingliederung der Katholischen Frauenorganisation (am 10. April 1935) festgehalten: „Die Funktionäre werden nun nicht mehr durch Wahl bestellt, sondern durch Berufung.“⁶⁸⁹

Letztlich zielten die KA-Verantwortlichen aber besonders darauf ab, jene Katholiken für sich zu gewinnen, die gar keinem Verein angehörten. Vor allem jene Gläubigen sollten ihren Platz in der KA finden, und daher galt es dem Ausbau bzw. der Förderung der Pfarre als Ort und Umfeld der vereinsunabhängigen Naturstände eine hohe Aufmerksamkeit zu schenken:

⁶⁸⁵ Ebd., 151.

⁶⁸⁶ So wurde etwa in der Märzausgabe von 1934 weitergegeben bzw. kommuniziert, dass die KA nicht politischer, sondern religiöser Natur wäre. Katholische Arbeit. Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 7, Nr. 3 (März 1934), 34.

⁶⁸⁷ Katholische Arbeit. Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 7, Nr. 2 (Februar 1934), 18.

⁶⁸⁸ Katholische Arbeit. Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 8, Nr. 5 (Mai 1935), 66.

⁶⁸⁹ Katholische Arbeit. Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 8, Nr. 5 (Mai 1935), 72.

„Die KA geht aber über die Vereine hinaus. Sie will alle Gläubigen, die keinem Verein angehören, enger an sich ziehen. (...) Deshalb hat der Heilige Vater die KA erschaffen, die die Laien in das hierarchische Apostolat eingliedert.“⁶⁹⁰

d) Berichte zur Lage, Erfolgen und Zielen der KA

Als lohnenswert bzw. interessant erscheint auch noch der Blick auf den Status der KA einige Zeit nach ihrer Neuformierung - eine derartige Sichtweise soll ermöglichen, ob die 1934 ausgegebenen ehrgeizigen Ziele umgesetzt werden konnten bzw. welche Früchte die geplanten Projekte gebracht hatten. Als Referenz kann diesbezüglich etwa ein Referat aus dem Jahr 1937 dienen, betitelt mit: *Die gegenwärtige Lage in der Katholischen Aktion unserer Diözese*.⁶⁹¹ Der damalige Referent, der Generalsekretär der Wiener KA, Domprediger Leopold Engelhart, hielt gleich zu Beginn seiner Ausführungen fest:

„Wir können feststellen, dass die Katholische Aktion in unserer Diözese genau durchdacht und systematisch durchgeführt ist. Wir sind nun so weit gekommen, dass wir sagen können, im Großen und Ganzen sind die organisatorischen Voraussetzungen für ein erfolgreiches Wirken gegeben.“⁶⁹²

In weiterer Folge versicherte Engelhart, zu wissen, wie es die KA in den Pfarren aufzurichten gilt, und dass er mittlerweile auf viele Seelsorger setzen konnte, die in ihren Pfarrgemeinden voll und ganz im Sinne der KA arbeiten. Zu den vielen anderen positiven Entwicklungen im Bereich der KA zählten für den Domprediger u. a. die enge Vernetzung der Hauptstellen mit den Pfarren, die zahlreichen Schulungen von KA-Führungskräften und den zunehmenden Willen zur Einheit in der KA.⁶⁹³ Als besonderes und unmittelbares Ziel für die nahe Zukunft wurde das „Apostolat der Presse“ ausgegeben, so sollten alle Hauptstellen „ihr Gebiet in der vorhandenen Presse verfolgen, die Gestaltung beeinflussen, Artikel und Nachrichten zur Verfügung stellen, eigene Literatur überprüfen und schaffen.“⁶⁹⁴

Bei der im März 1937 tagenden Diözesansynode bildete die KA ein zentrales Thema, in diesem Zusammenhang wurden im Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion die Kanones über die KA angeführt. Deren Inhalt eröffnet, mit welchem Nachdruck die Errichtung bzw. Durchführung der KA eingefordert wurde, beispielhaft seien an dieser Stelle zwei Kanones erwähnt.

In Kanon 58 heißt es:

⁶⁹⁰ Ebd., 66.

⁶⁹¹ Katholische Arbeit, Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 10, (1937), 65.

⁶⁹² Ebd., 65.

⁶⁹³ Ebd., 65, 66.

⁶⁹⁴ Ebd., 68.

„Kein Seelsorger glaube seinen Pflichten Genüge geleistet zu haben, wenn er jene Aufgaben und Bestrebungen vernachlässigt, die mit dem Ausdruck „Katholische Aktion“ zusammengefasst werden und die Hilfe der Laien im kirchlichen Apostolate darstellen.“⁶⁹⁵

In Kanon 63 wird festgehalten:

„Der Pfarrer sorgt mit Hilfe der übrigen Seelsorger dafür, dass die katholischen Vereine die ihnen gestellten Aufgaben erfüllen und dass ihre Mitglieder sich der Katholischen Aktion einordnen; (...).“⁶⁹⁶

Beide Kanones verdeutlichen wiederum, dass in Wien mit Nachdruck an der Entfaltung bzw. Ausbreitung der KA gearbeitet wurde.

So lässt sich zusammenfassend feststellen, dass man, aus päpstlicher Sicht, in Sachen KA in der Erzdiözese Wien ab 1933/34 äußerst vorbildlich agierte und mit Ehrgeiz und fester Entschlossenheit daran ging, die neuen Richtlinien in die Tat umzusetzen. Vor allem in den Pfarren sollte sich das neue Antlitz der KA rasch niederschlagen und durchsetzen. Durch diese Vorgangsweise hatte man den übrigen österreichischen Diözesen einiges „vorgelegt“ und neue Maßstäbe für die Durchsetzung bzw. Etablierung der KA gesetzt. Wie weit die Diözesen in den Bundesländern dem Wiener Modell strukturell-inhaltlich und in praktischer Hinsicht folgten, dazu im folgenden Kapitel.

⁶⁹⁵ Ebd., 94.

⁶⁹⁶ Ebd., 94.

9. DIE KA-PHASE 2 (1934-1939) IN DEN ÜBRIGEN DIÖZESEN

9.1 Im „Wiener Geist“ stehend: Innsbruck-Feldkirch, Salzburg, Linz, Graz-Seckau und Gurk-Klagenfurt

Innsbruck-Feldkirch

Wie schon in Phase eins, zeigte man sich in Innsbruck auch im Zuge der Wiener Reform besonders befleißigt, die KA, dem italienischen Modell folgend, (weiter) auszubauen. Der Grundstein dafür bzw. für eine romtreue KA-Arbeit wurde bereits 1926/27 gelegt. Man orientierte sich schon zum damaligen Zeitpunkt inhaltlich und strukturell weitgehend an den päpstlichen Direktiven.

Im Jahr 1932 wurde den Seelsorgern ein neues Statut hinsichtlich der Organisation der Katholischen Aktion in den einzelnen Dekanaten weitergegeben. Darin forderte man zur Bildung der so genannten Dekanatsausschüsse auf, deren Aufgaben vor allem folgende sein sollten: Durchführung der Kundgebungen die den Bezirk betreffen, Unterstützung der Seelsorger in der Verwirklichung einzelner Werke, sowie Beratung der Zentralstelle der KA.⁶⁹⁷ Zwei Jahre später, 1934, wurde schließlich der Diözesanausschuss als oberste Stelle der KA neu gegründet. Wiederum, ganz den vatikanischen Intentionen entsprechend, stand der Ausschuss einerseits unter dem Vorsitz des Bischofs, der den Vorsitzenden und die Mitglieder ernannte.⁶⁹⁸

Zu den Aufgaben des Diözesanausschusses zählte es, „Richtlinien zu geben hinsichtlich der Tätigkeit der Pfarr- und Dekanatsausschüsse und der katholischen Verbände.“ Außerdem oblag es ihm, „die verschiedenen Gefahren, die von kirchenfeindlicher Seite drohen, abzuwehren und dahin Einfluss zu nehmen, dass die gesamte Katholische Aktion immer mehr voranschreite.“⁶⁹⁹ Das Bekenntnis zur pianischen KA fiel erneut deutlich aus. Bemerkenswert erscheint vor allem der Passus, dass die vom Ausschuss festgelegten Richtlinien auch an die katholischen Verbände erging, und dies, obwohl diese eigentlich nicht mehr zum Geltungsbereich der KA im engeren Sinn gehörten.⁷⁰⁰

⁶⁹⁷ Die Statuten im Detail lassen sich nachlesen in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 228-230.

⁶⁹⁸ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 113.

⁶⁹⁹ Michael WEISKOPF, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 230, 231.

⁷⁰⁰ Wie in weiterer Folge noch zu sehen sein wird, gestaltete sich das Verhältnis von KA und katholischen Vereinen in Tirol aber als durchaus entspannt.

Die volle Unterstützung und Förderung der KA in Tirol war auch zu diesem Zeitpunkt (1934) untrennbar mit dem Wirken von Bischof Waitz verbunden. Sein (nun noch deutlicherer) Auftrag an die Katholiken der Diözese Innsbruck lautete, im Dienst der KA zu wirken bzw. in ihr die Kräfte zu bündeln, im entsprechenden Erlass hieß es:

„In den großen Fragen, die alle Kreise der katholischen Bevölkerung interessieren, haben alle Kräfte des katholischen Lebens zusammen zu arbeiten. Dieser Zusammenschluss erfolgt im Diözesanausschuss der Katholischen Aktion, welchem Vertreter der Pfarrausschüsse, der religiösen Organisationen und der Landesvertretung der Katholiken Tirols angehören.“⁷⁰¹

Im Ausschuss vertreten waren alle Dekane in ihrer Funktion als Leiter der Dekanatsausschüsse, einzelne andere Seelsorger, die Leiter und andere Mitglieder der Landesvertretung der Katholiken Tirols, andere *hervorragende Laien* des katholischen Lebens, sowie Vertreter der katholischen Presse. Durch die Errichtung des Diözesanausschusses wollte man noch gezielter als bisher auf möglichst vielen Ebenen das Konzept der Wiederverchristlichung der Gesellschaft umsetzen. Demzufolge sollte der Ausschuss konkrete Richtlinien für die Tätigkeit der Pfarr- und Dekanatsausschüsse und der katholischen Verbände ausgeben. Für die gezielte Beratung und Durchführung einzelner Aufgabengebiete, sowie für die Vorbereitung wichtiger Fragen zur endgültigen Entscheidung des Diözesanausschusses bildete man vier Sektionen: eine religiöse, eine kulturelle (einschließlich der Zentralbildungsstelle für Tirol), eine für die Fragen der Caritas und eine für die Fragen des öffentlichen Lebens (unter dem Titel „Landesvertretung der Katholiken Tirols“).

Letztgenannte Sektion konnte schnell unter den Verdacht fallen, sich, entgegen der KA-Ideale, zu sehr in parteipolitische Belange einzumischen. Denn ihre Aufgabe bestand vornehmlich darin, sich mit allen Fragen des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens zu befassen, soweit dabei katholische Themen bzw. Probleme berührt wurden. Konkret bedeutete dies, zu religiösen und kulturellen Angelegenheiten Stellung zu nehmen, das Volk über die verschiedenen Erscheinungen im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben aufzuklären und die Interessen der Kirche und der christlichen Bevölkerung bei der Gesellschaft und den Organen des öffentlichen Lebens wahrzunehmen. Dabei wurde aber unterstrichen, dass der Zweck jener Aktivitäten nicht darin lag auf diese Weise irgendeinen politischen Einfluss auszuüben. Vielmehr sollten einzig und allein die Forderungen umgesetzt werden, die der Heilige Vater an die Katholische Aktion

⁷⁰¹ Michael WEISKOPF, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 231.

gestellt hat, und diese bestünden vordergründig darin, das Reich Christi im gesellschaftlichen Alltagsleben zu etablieren.⁷⁰²

Auffallend bei den Mitgliedern der Sektion „Landesvertretung der Katholiken Tirols“ ist die hohe Anzahl an Laien (*fast ausschließlich Laien*), einschließlich dem Vorsitzenden. Wie bereits angedeutet, bestand zwischen KA und den katholischen Landesorganisationen ein durchaus entspanntes Verhältnis. Zentrale Anlauf- und Koordinierungsstelle für die Landesorganisationen war seit 1926 das Katholikensekretariat.⁷⁰³ Im entsprechenden bischöflichen Erlass aus dem Jahr 1934 lautete die Order, die christlichen Verbände müssen mit der KA in einem Zusammenhang stehen und zu gemeinsamen Arbeiten veranlasst werden können (und in dieser Zusammenarbeit große Aufgaben zu erfüllen trachten).⁷⁰⁴ Die deutliche Forderung an die christlichen Verbände, sich in den Dienst der KA zu stellen, hätte durchaus zu Verstimmungen zwischen Verbänden und KA führen können, der Vorwurf der „Zwangsbeglückung“ wäre nicht so einfach von der Hand zu weisen gewesen. Schenkt man Michael Weiskopf Glauben, so trübte der bischöfliche Erlass keineswegs die Beziehungen zwischen KA und Verbänden:

„In Tirol ist das Verhältnis der Katholischen Aktion zu den Landesorganisationen ein durchweg gutes. Die katholischen Landesverbände bemühen sich, im Geist der Katholischen Aktion ihre Tätigkeit zu entfalten und erfüllen durchwegs die an sie gestellten Wünsche. Die Leitung der Diözesanstelle (...) legt Wert darauf, dass die einzelnen Verbände die ihnen zufallenden Aufgaben erfüllen und übergibt ihnen auch alle jene Aufgaben, die in ihren Wirkungsbereich fallen.“⁷⁰⁵

Vielleicht lag das Geheimnis der beschriebenen Eintracht in der Zusammenarbeit darin, dass man, trotz einer offensichtlichen Vorrangstellung der KA, das Einmischen in verbandsinterne Angelegenheiten nicht auf die Spitze trieb:

„Die Diözesanstelle (...) nimmt hauptsächlich nur dahin Einfluss, dass alle Landesverbände *im Geist der Katholischen Aktion* tätig sind.“⁷⁰⁶

Zu ergründen, was genau gemeint war mit *im Geist der Katholischen Aktion*, würde nun wohl zu weit führen. Augenscheinlich betraf diese Formulierung weniger die strukturellen Eigen-

⁷⁰² Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 113.

⁷⁰³ Das Verhältnis der katholischen Landesverbände zur KA wurde im bischöflichen Statut von 1926 folgendermaßen beschrieben: „Das Tiroler Katholikensekretariat (die Zentralstelle der Katholischen Aktion) hat eine rege Verbindung mit den katholischen Landesorganisationen zu unterhalten. Die Landesorganisationen haben im Tiroler Katholikensekretariat ihre Zentralstelle und haben die Aufgabe, die Bestrebungen des Katholikensekretariates kräftigst zu unterstützen.“, Michael WEISKOPF, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 234.

⁷⁰⁴ Ebd., 234.

⁷⁰⁵ Ebd., 234, 235.

⁷⁰⁶ Ebd., 235.

schaften der KA als vielmehr das „dogmatische“ Moment (z.B. das Laienpriestertum!). Nachdem diese Zielsetzung ziemlich weit gefasst werden kann, vermochten die einzelnen Verbände, die nicht dezidiert der KA untergeordnet waren, ihr Dasein wohl auch weiterhin relativ frei zu gestalten. Bischof Waitz dürfte in dieser Hinsicht von Anfang an das rechte Maß gefunden haben, denn, so konstatierte Weiskopf in seinem Bericht weiter:

„Dieses freundschaftliche Verhältnis und die gute Zusammenarbeit hat sich im Verlauf der Jahre immer mehr gefestigt und es kann ohne jede Übertreibung gesagt werden, dass die katholischen Landesorganisationen ihre Tätigkeit so entfalten, wie es der Bischof als oberster Leiter der Katholischen Aktion wünscht. Diese Zusammenarbeit ist nach außen hin dadurch gekennzeichnet, dass sämtliche Landesverbände ihre Zentralstellen, respektive Sekretariate bei der Zentralstelle der Katholischen Aktion haben.“⁷⁰⁷

Damit bot sich in Tirol ein deutlich anderes Bild als in Wien, wo man weit mehr um die Eintracht zwischen KA und den „außenstehenden“ katholischen Verbänden ringen musste. Der Grund für diesen Unterschied wurde bereits erwähnt: offensichtlich war man in Wien eher bestrebt, vielen katholischen Verbänden neben den dogmatischen auch die strukturellen Grundlagen der KA aufzupropfen. Das bedeutete in praktischer Hinsicht für viele Vereine bzw. Verbände den Verlust demokratischer Prinzipien, um so dem hierarchisch orientierten Stil der KA entsprechen zu können. In Tirol hingegen gab man sich offensichtlich schon damit zufrieden, dass die Verbände *im Sinne* der KA arbeiteten, ohne dabei sofort sämtliche, über Jahrzehnte bestehende Vereinsstrukturen, komplett aufbrechen zu müssen. Anhand dieses Vergleiches wird auch wiederum gut sichtbar, welche gewichtige Rolle der jeweilige Bischof nicht nur in der Realisierung der KA an sich, sondern auch im Zusammenspiel der gesamten katholischen Laienkräfte spielte.

Das Wirken und Werken von Sigismund Waitz zugunsten einer positiven KA-Entwicklung schlug sich auch in Feldkirch nieder. Auch in Vorarlberg arbeitete man zielstrebig, bereits vor 1930, an der Durchsetzung des päpstlichen Modells der KA. Eine formelle und inhaltliche Basis war bereits (seit 1928/29) gelegt worden, zu größeren Änderungen bzw. einer Neuordnung kam es schließlich im Jahr 1934. Es scheint an dieser Stelle wichtig, nochmals darauf hinzuweisen, dass zum Zeitpunkt der Gründung auch tatsächlich schon von einer *Katholischen Aktion* die Rede war. Interessanterweise sprach Markus Schelling in seinem Bericht zur Lage der KA in Vorarlberg im Jahr 1934 von der *Einführung* der Katholischen Aktion in Vorarlberg:

⁷⁰⁷ Ebd., 235.

„Im Sommer 1934 wurde nun darangegangen, der Katholischen Aktion in Vorarlberg auch eine bestimmte äußere Form zu geben und sie feierlich einzuführen.“⁷⁰⁸

Diesen Worten nach schien es so, als ob es bis zu diesem Zeitpunkt in Vorarlberg gar keine „richtige“ KA gegeben hatte. Und dies, obwohl es einige Jahre zuvor zur faktischen Errichtung der KA kam und diese auch den päpstlichen Leitlinien entsprechend agierte.⁷⁰⁹

Noch verwunderlicher mutet der Entschluss an, dass man die KA ab dem 8. Juli 1934 in „Katholische Volksgemeinschaft“ umbenannte.⁷¹⁰ Auch wenn, so wie es Manfred Dünser dokumentiert, politische Hintergründe dazu beigetragen haben, die KA neu zu formieren⁷¹¹, so hätte dies nicht notwendigerweise zu einer neuen Namensgebung führen müssen. Denn durch den neuen Namen verschwand das Schlagwort *Azione Cattolica* (und der Begriff stand ja auch für ein Programm!) von der Bildfläche, und so gesehen entfernte man sich damit einen Schritt von Rom. Warum man in solch einem Fall nicht, etwa in personam des Nuntius intervenierte, bleibt vorerst unbeantwortet. Es liegen zumindest (bisher) keine Quellen vor, die auf einen Einspruch hinsichtlich der Neugestaltung bzw. Umbenennung der KA hindeuten würden. Vermutlich gab es vor allem deshalb keine Einwände seitens der römischen Obrigkeit, weil die Katholische Volksgemeinschaft inhaltlich voll und ganz im Sinn der päpstlichen KA (weiter)arbeiten wollte.⁷¹² Auch die Grundlage der Gliederung der Volksgemeinschaft entsprach ganz der *Azione Cattolica*: sie sollte vor allem aus den vier Naturständen gebildet werden.⁷¹³

⁷⁰⁸ Markus SCHELLING, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 240.

⁷⁰⁹ Allerdings führte Schelling im Laufe seines Berichtes an: „In der Apostolischen Administratur Innsbruck-Feldkirch ist dem, was der Heilige Vater (...) unter Katholischer Aktion verkündet, anordnet und vorschreibt, vielfach schon vorgearbeitet worden, so sehr, dass es nicht einer Neugründung bedarf, vielmehr der Weiterbildung, Ausbildung und einer noch planmäßigeren Durchführung.“, Markus SCHELLING, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 242. Auf diese Weise wies Schelling zwar darauf hin, dass bereits KA-(Vor)Arbeit geleistet wurde, es bleibt aber der Eindruck bestehen, dass der KA vor 1934 gleichermaßen ihr offizieller Charakter abgesprochen wurde.

⁷¹⁰ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 115.

⁷¹¹ Dünser verweist in diesem Zusammenhang etwa auf den Bauerntag des Vorarlberger Landesbauernbundes vom 8. Februar 1934, an dem auch Bischof Waitz teilnahm. Bei dieser Versammlung forderte der damalige Bundesobmann des Bauernbundes, Ulrich Ilg, „eine geistliche Führung, eine katholische Volksbewegung und Volksorganisation im Sinne der Katholischen Aktion.“ Bischof Waitz dankte im Anschluss an die Rede Ilgs dem Obmann dafür, dass er „die Parole zur Schaffung eines katholischen Volksvereins ausgegeben“ habe und meinte dazu: „Ich stelle mich mit Freude an die Spitze dieser Aufgabe.“, zitiert bei Manfred DÜNSER, Politischer Katholizismus, 32.

⁷¹² In den entsprechenden Richtlinien (im Vorarlberger Volksblatt veröffentlicht) wurde deklariert, dass die Katholische Volksgemeinschaft in Vorarlberg als eine „kirchliche Vereinigung im Sinne der Katholischen Aktion Pius XI.“ gegründet werden sollte. Die Volksgemeinschaft war gedacht als eine „in ihrem Wesen katholische Volksbewegung, die Mitarbeit der Laienwelt an den Aufgaben der Kirche unter der Führung des Landesbischofs, um die katholischen Grundsätze im persönlichen Leben, in der Familie und in der Öffentlichkeit besser durchsetzen und verteidigen zu können.“, Manfred DÜNSER, Politischer Katholizismus, 33. Die Grundausrichtung entsprach somit praktisch zur Gänze den päpstlichen Vorstellungen davon, was die KA zu bewirken habe.

⁷¹³ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 115.

Als Aufgabenbereiche der Volksgemeinschaft wurden in den Richtlinien angeführt: seelsorgliche Arbeit, Caritas, Presse, Pflege des religiösen Volkstums, Volksbildung und Vertretung des katholischen Volkswillens in der Öffentlichkeit.⁷¹⁴ Diese Aufgabengebiete deckten sich zum Teil mit jenen der Wiener Erzdiözese, und insofern lassen sich auch länder- bzw. diözesanübergreifende KA-Elemente ausmachen, die auch über rein strukturelle Grundlagen hinausgingen.⁷¹⁵ Was die Durchführungsbestimmungen zur Einführung der Volksgemeinschaft betrifft, wurde ein genauer Plan mit konkreten Schritten festgelegt:

1. Aufklärungsarbeit (an jeder Seelsorgestelle) darüber, was die Volksgemeinschaft überhaupt ist und bezeckt, sogar in den Predigten sollte man beständig „auf das Ideengut der Katholischen Aktion zurückkommen.“⁷¹⁶
2. Die Konstituierung einer Ortsleitung oder zumindest einer Gruppe, z.B. zur Vertretung der öffentlichen Interessen, eine gesunde Exerzitienbewegung wurde dabei als unerlässliche Voraussetzung angesehen.⁷¹⁷
3. Die Mitglieder der Ortsleitung, vor allem junge Leute, sollten eine entsprechende Schulung erfahren, etwa durch die Teilnahme an von der Landesleitung veranstalteten Kursen oder ähnlichen Vorträgen.⁷¹⁸
4. Bei regelmäßigen Versammlungen der Katholiken oder einzelner Stände galt es, Vorträge über „wichtige Angelegenheiten“ zu halten, etwa über päpstliche Rundschreiben.
5. Je nach den gegebenen Verhältnissen sollte die Ortsleitung die verschiedenen Arbeitsgebiete in Gruppen pflegen, bzw. das schon Vorhandene in die Ortsleitung einbauen und weiter ausgestalten.⁷¹⁹

⁷¹⁴ Markus SCHELLING, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 244.

⁷¹⁵ Diese Bemerkung erscheint insofern wichtig, da eine einheitliche *österreichische* KA lange Zeit nicht vorhanden war.

⁷¹⁶ Markus SCHELLING, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 246.

⁷¹⁷ Ebd., 246. Bei Punkt 2 wurde konkret auf ein Kapitel des Handbuchs der Katholischen Aktion von Josef Will verwiesen. Dies zeigt, dass man sich bei der Neuschaffung der KA an Grundlagenwerken orientierte, die über die Diözesangrenzen hinaus Gültigkeit hatten, „dogmatische“ Sichtweisen wurden bei der Aufklärungsarbeit nun offensichtlich stärker als zuvor miteinbezogen.

⁷¹⁸ Ebd., 246. Bei dieser Bestimmung verwies man in besonderer Weise auf eine Aussage des Papstes, die er in einem Schreiben an den damaligen Kardinal von Lissabon geäußert hatte: „Denn es ist eine von der täglichen Erfahrung bestätigte Wahrheit, dass das Gedeihen von Einrichtungen davon abhängt, dass die Führer ihrer Sache gewachsen sind. Früchte werden daraus nur dann erwachsen, wenn die Mitglieder von erfahrenen Führern angeleitet, wenn insbesondere tüchtige kirchliche Assistenten am Werk sind. (...) Mit großer Sorgfalt muss den ersten Mitgliedern eine religiöse, moralische und apostolische Ausbildung zuteilwerden, um sie dazu geeignet zu machen, aktive Hilfsarbeiter der Kirche zu sein.“, Markus SCHELLING, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, Jahrbuch der Katholischen Aktion, 246-247.

⁷¹⁹ Ebd., 247. Punkt Nummer fünf verweist auf eine gewisse Wertschätzung gegenüber schon Bestehendem, man ging nicht nach dem „tabula rasa Prinzip“ vor, sondern versuchte bereits Geschaffenes und Bewährtes in die KA einzugliedern. Ein derartiges Vorgehen war einem guten Verhältnis zwischen der KA und den einzelnen Vereinen in erster Linie sicherlich eher förderlich, von einer entsprechend freundschaftlichen Beziehung wird in Folge noch die Rede sein.

Auf organisatorischer Ebene führte das, bereits seit Jahren bestehende, Katholikensekretariat nunmehr auch die Geschäfte der neuen Katholischen Volksgemeinschaft. Die Landesleitung der Volksgemeinschaft wurde vom Bischof an verschiedene Personen übertragen, die ein Leitungsorganigramm bildeten: ein Präsident (ein Laie!), ein Geistlicher Beirat, 50 weitere Männer und Frauen, darunter vierzehn Priester. Letztgenannte Laien und Priester fungierten als Vertreter der dekanatlichen Arbeitsgemeinschaften, der christlichen Verbände und Werke, hinzu kamen noch andere vom Bischof, „für die katholische Sache“ tätige Männer und Frauen. Darüber hinaus wurde ein Arbeits- und Unterausschuss für Seelsorgearbeiten, Presse, religiöses Brauchtum, Volksbildung und öffentliche Angelegenheiten gegründet. Zu den Aufgaben der Landesleitung zählten die Schulung führender Leute in Pfarre, Bezirk und Land, die Veranstaltung von Tagungen, die Erstellung von Richtlinien und Weisungen für die dekanatlichen Arbeitsgemeinschaften und für die Ortsleitungen.

Als besonders erwähnenswerte Aufgabe wurde auch noch der Zusammenschluss „der christlichen Verbände zu einer starken und friedlichen Einheit“ angeführt.⁷²⁰ Hierbei kann wiederum gefragt werden, welche Deutung für dieses Anliegen am ehesten zutrifft: ein positiver Versuch, den gemeinsamen Nenner der katholischen Vereine und Verbände hervorzukehren und zu unterstreichen, oder aber ein Akt der Macht, eben alle Vereine, zumindest „ideologisch“, der KA einzuverleiben. Aus den einschlägigen Unterlagen und auch aus den römischen Quellen geht nicht hervor, ob bzw. dass es Vorwürfe von Vereinsvertretern gegenüber der Kirchenleitung gab, von der KA gleichermaßen „gegängelt“ worden zu sein. Da Bischof Waitz die bestimmende Persönlichkeit bei der Etablierung der Vorarlberger KA war, liegt die Vermutung nahe, dass er sich, wie bereits in Tirol, damit zufriedengab, dass die Verbände und Vereine *im Sinne* der KA arbeiteten, ohne dabei gleichzeitig sämtliche, über Jahrzehnte bestehende, Vereinsstrukturen komplett aufbrechen zu müssen.

Ganz im pianischen Sinn gab Waitz bzw. die Leitung der Volksgemeinschaft auch die Weisung aus, sich „jeder parteipolitischen Tätigkeit“ zu enthalten. Dementsprechend erfolgte auch die Aufforderung, dass sich die katholischen Vereine nicht korporativ der politischen Vaterländischen Front anschließen sollten. Vielmehr gehörten die Vereine „als solche in die Katholische Aktion hinein.“⁷²¹ Eine solche Weisung lässt sich neuerlich als Versuch werten, die bereits bestehenden Vereine der KA zu unterstellen. Sie kann aber auch als Schutzmaßnahme betrachtet werden - nämlich als Schutz vor einer Vereinnahmung der katholischen Vereine für etwaige

⁷²⁰ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 115.

⁷²¹ Ebd., 115.

politisch motivierte Propagandazwecke. Letztlich könnte aber auch in Betracht gezogen werden, dass die Order, sich keinen politischen Organisationen anzuschließen, schlachtweg ein konsequentes Umsetzen des Hauptzieles der Volksgemeinschaft bedeutete, nämlich *im Sinne der Katholischen Aktion Pius' XI.* arbeiten zu wollen. Dies würde jedenfalls in die neue bzw. überarbeitete KA-Linie Vorarlbergs hineinpassen, in der sich eine Orientierung an den päpstlichen Vorgaben sehr deutlich manifestierte.

Salzburg

In der ersten KA-Phase bei den „Musterschülern“ aufgelistet, war die Erzdiözese Salzburg erstaunlicherweise die einzige Diözese, von der im Jahrbuch der KA (1935) kein Bericht abgedruckt wurde. Über das Warum wurde keine Auskunft gegeben, das Fehlen des Berichtes in keiner Weise kommentiert. Möglicherweise wollte man in Salzburg trotz des Wiener „Rückewindes“ vorerst keine Änderungen am bestehenden Modell vornehmen, vielleicht auch deshalb, weil die errichtete KA gut „funktionierte“.

Mit der Neubesetzung des Salzburger Bischofsamtes durch Sigismund Waitz (Jänner 1935) drang schließlich ein Mann an die Spitze, der längst für seine tatkräftige Förderung der (päpstlichen) KA bekannt war.⁷²² Man durfte somit davon ausgehen, dass der umtriebige Kirchenfürst, auch in Salzburg, die KA nach seinen Vorstellungen gestalten bzw. die bereits vorhandenen Strukturen zumindest modifizieren wollte.

Bei Klostermann werden, mit Blick auf das Wirken von Waitz, die Konstitutionen einer im September 1937 in Salzburg abgehaltenen Diözesansynode erwähnt. Konkret behandelte die Synode drei Konstitutionen, die sich mit der Pfarrfamilie, der Verchristlichung der Gesellschaft und der Katholischen Aktion befassten.⁷²³ Diese Konstitutionen lassen sich gleichermaßen als Ausgangspunkt für einen Kurswechsel in der Salzburger KA-Arbeit betrachten. Der Wechsel brachte aber keine radikalen Änderungen mit sich, im Prinzip kam es lediglich zu einer Vertiefung und einer intensiveren Hinführung zu den Grundanliegen der KA.

Als ein neuer Schwerpunkt der KA-Arbeit wurde vor allem die intensive Förderung der Pfarrfamilie erachtet. Hinsichtlich ihrer Organisation wurde angeführt, dass die KA als Organ des Pfarrklerus die Pflicht habe, die Pfarrfamilie lebendig zu gestalten und ihr Funktionieren zu

⁷²² Eine umfangreiche Darstellung zum Leben und Wirken von Sigismund Waitz bietet das von Helmut Alexander herausgegebene Werk: Sigismund Waitz. Seelsorger, Theologe, Kirchenfürst.

⁷²³ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 117.

überwachen. Außerdem sollte die KA bei ihren Sitzungen regelmäßig über den Stand der Pfarrfamilie berichten und neue Anregungen und Aufgaben angeben. Zur Förderung und Weckung des Familiengeistes in den Pfarren galt es, „Zellen“ und Arbeitskreise zu bilden. Interessant erscheint in diesem Zusammenhang die Aufforderung an die christlichen Vereine, insbesondere an die Jugendvereine, im Sinne der Pfarrfamilie zu arbeiten.⁷²⁴ Denn hierbei verlangte man von den Vereinen, wie auch in anderen Diözesen, sich der KA, zumindest inhaltlich, unterzuordnen bzw. die Vereinsziele mit Blick auf die KA auszurichten. Bezuglich Widerstand gegenüber dieser Diözesanpolitik liegen nach den bisherigen Recherchen keine Berichte vor⁷²⁵, weder auf innerdiözesaner Ebene noch auf der Ebene in der Korrespondenz mit Rom.

Die aktualisierte Definition der Salzburger KA war nunmehr mit der päpstlichen praktisch identisch, sie verstand sich als *Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat der Kirche*.⁷²⁶ Mit dem Papst auf Linie zeigte man sich außerdem im Ziel, besonders die Naturstände möglichst vollständig zu erfassen, vor allem die Pfarrjugend sollte mit dem katholischen Geist erfüllt und zum katholischen Leben angeregt werden. Die Pflege der Standesbündnisse bzw. Naturstände wollte man in erster Linie durch (inner)kirchliche und außerkirchliche Veranstaltungen gewährleisten. Des Weiteren forderte man von den Naturständen, so genannte Apostolatsgruppen (Kernschulen) zu bilden, alle kirchlich anerkannten Vereine wollte man dabei zur Mitarbeit heranziehen. Zusammen mit dem Pfarrausschuss bildeten die Apostolatsgruppen den Kreis der Mitarbeiter der KA, der eine religiöse und apostolische Schulung erfuhr, wenigstens halbjährlich sollte dieser Mitarbeiterkreis zu einer gemeinsamen Beratung einberufen werden.⁷²⁷

Als höchstes Ziel in der KA galt die lebendige Gestaltung der „gesamten Pfarrgemeinschaft im mystischen Leib.“⁷²⁸ Diese Zielsetzung lässt vermuten, dass auch in Salzburg die Auseinandersetzung mit den dogmatischen Grundlagen der KA (offiziell ab 1937) viel stärker geführt wurde als noch in den Jahren zuvor. Konkret mit dem ausgegebenen Ziel verbunden wurde die Förderung „Entfaltung des liturgischen, des sozialen und karitativen Lebens in der Pfarrei.“⁷²⁹ Das beinhaltete die Pflege der Bereiche Bibelbewegung, Exerzitien, Weltmission, (Eintreten für) soziale Gerechtigkeit, Familie, Schule und Erziehung, katholisches Presse- und Buchwesen, Film und Rundfunk, religiöses Brauchtum, Abwehr der Abfalls- und Gottlosenbewegung und

⁷²⁴ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 117.

⁷²⁵ Wie schon in Innsbruck-Feldkirch lag möglicherweise auch in Salzburg der Grund für ein harmonisches Miteinander von KA und Vereinen darin, dass auch hier vordergründig die Mitarbeit im *Sinne* der KA, nicht aber strukturelle Veränderungen gefordert wurden.

⁷²⁶ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 117.

⁷²⁷ Ebd., 117

⁷²⁸ Zitiert bei: Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 118.

⁷²⁹ Zitiert bei: Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 118.

die Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit.⁷³⁰ Damit deckten sich viele Aufgabengebiete mit jenen anderer Diözesen, und wie ein roter Faden zieht sich durch alle Bereiche das Anliegen „die Gesellschaft zu verchristlichen“.

Als Organ der KA in der Pfarre fungierte der Pfarrausschuss. Idealerweise sollte dieser nicht nur ein rein äußerer Organisationsgeilde sein, sondern als eine „von echt katholischem Geist getragene Gemeinschaft heranwachsen.“⁷³¹ Der päpstlichen Linie entsprechend galt auch beim Pfarrausschuss das Prinzip der Berufung, es oblag dem Pfarrer verschiedene Vertreter der Naturstände zu berufen (mit Rücksichtnahme auf lokale, kulturelle und soziale Verhältnisse). Im Falle des Obmanns des Pfarrausschusses erfolgte die Berufung (über den Vorschlag des Pfarrers) sogar durch den Bischof. Bei wichtigen Sachfragen empfahl man die Bestellung spezieller Sachreferenten. Wenigstens fünfmal pro Jahr, am besten aber monatlich, sollte sich der Ausschuss zu einer Sitzung versammeln. Das hierarchische Konzept galt auch für die Dekanats-ebene, in den jeweiligen Dekanatsausschuss wurde, wiederum über Empfehlung des Pfarrers, vom Dechant ein Vertreter des Pfarrausschusses ernannt.⁷³²

Die oberste Leitung der KA in der Erzdiözese Salzburg hatte folglich der Diözesanausschuss inne. Dessen Mitglieder, vom Bischof berufen, waren Vertreter aus den Naturständen, den Dekanaten, sowie einige Sachreferenten. Vorsitzender war ein vom Bischof nominierte Laie⁷³³, der das Amt des Präsidenten bekleidete. Die hierarchische Linie, mit dem Bischof an der Spitze, fand ihre Fortsetzung schließlich in der Diözesanstelle der Katholischen Aktion, die als Organ des Diözesanausschusses wirkte. Das Leitungsgremium bildeten ein Diözesansekretär als Vertreter des Bischofs, der Vorsitzende des Diözesanausschusses und vom Bischof ernannte Beiräte.

Klostermann sieht im neuen bzw. überarbeiteten Modell der Salzburger KA die unverkennbare Handschrift des damals erst seit kurzem amtierenden Bischofs Sigismund Waitz und konstatiert, dass sich die KA Salzburgs dem Wiener bzw. dem Innsbrucker Modell stark angenähert hatte.⁷³⁴ Man könnte an dieser Stelle auch einwerfen, dass sich Waitz, an all seinen Wirkungsstätten, in erster Linie dem römisch-päpstlichen Modell angenähert hat, noch ganz unabhängig von der

⁷³⁰ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 118.

⁷³¹ Zitiert bei: Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 118.

⁷³² Die Berufung des Obmanns des Dekanatsausschusses nahm dann wieder der Bischof vor, einen Vorschlag brachte der Dechant ein. Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 118.

⁷³³ Auch wenn die Laien selbst keinen Einfluss auf die Nominierung des Präsidenten hatten, kann wiederum die Tatsache an sich, dass ein Laie dieses doch prestigeträchtige Amt innehatte, als enorme Aufwertung des Laienwesens in der damaligen Zeit betrachtet werden.

⁷³⁴ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 118.

Wiener Reform. Denn noch lange bevor Innitzer die Wiener KA gleichermaßen „umkrempelte“, versuchte Waitz bereits 1926 der in Innsbruck neu gegründeten KA ein Gesicht zu verleihen, das durchaus römische Züge zeigen sollte. Insofern relativiert sich auch Klostermanns Beurteilung der neuen Salzburger KA, die aus seiner Sicht fortan auch deutlich durch den autoritären Zeitgeist geprägt war.⁷³⁵ Freilich wurde unter der Regentschaft von Waitz noch stärker als zuvor das hierarchische Element der KA hervorgekehrt. Doch dieses stärker präsente Element spiegelte wohl nicht ausschließlich den politischen Zeitgeist, sondern schlichtweg auch die Persönlichkeit des Bischofs sowie eine gewisse Romtreue wider.

Linz

Nachdem die Diözese Linz in der ersten Gründungsphase der KA den „Nachzüglern“ zugeordnet wurde, gab es dort - aus römischer Perspektive - noch viel Aufholbedarf bzw. großes Entwicklungspotential. Tatsächlich kam es in Oberösterreich ab 1934 zu größeren Umwälzungen und Veränderungen innerhalb der KA. Klostermann verweist diesbezüglich (wie schon bei anderen Diözesen) darauf, dass diese Änderungen vor allem mit den neuen politischen Umständen einhergingen bzw. die neuen Umstände gleichermaßen ein Startschuss dafür gewesen wären.⁷³⁶

Das bisherige Katholikensekretariat wurde im selben Jahr aufgelöst und dessen Geistlicher Leiter Karl Ohnmacht wurde zum Generaldirektor der KA ernannt. Eine besondere Situation für die KA in OÖ ergab sich durch die Konstituierung des Ständestaates insofern, da der bis dahin bedeutendste katholische Verein Oberösterreichs, der Katholische Volksverein, in die hiesige KA eingegliedert wurde.⁷³⁷ Die neue politische Lage brachte es mit sich, dass der Volksverein aus der unmittelbaren Parteipolitik herausgelöst werden musste und nur durch Integrierung in die KA seiner Auflösung entgehen konnte.⁷³⁸ Der damalige Bischof Johannes Maria Gföllner betonte, dass der Volksverein auch im Rahmen der KA noch genug Aufgaben nachgehen könnte, vor allem in den Bereichen Kultur und Politik (im Sinne der KA!). Er meinte sogar,

⁷³⁵ Ebd., 118.

⁷³⁶ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 119; in die gleiche Kerbe schlägt auch Klaus Birngruber, der Neuformierung der KA in Österreich bzw. in Linz in engem Zusammenhang mit der Errichtung des Ständestaates sieht. Siehe: Klaus BIRNGRUBER, Vereinswesen und Katholische Jugend, 55.

⁷³⁷ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 119; Birngruber spricht diesbezüglich von einer regelrechten Zwangsmaßnahme des Linzer Bischofs Gföllner, der den damaligen Präsidenten des Volksvereines, Dr. Josef Aigner, „zum Rücktritt regelrecht nötigte, den Volksverein unter die KA zwang und diesen damit entpolitiserte.“, Klaus BIRNGRUBER, Vereinswesen und Katholische Jugend, 55. Das Zusatzprotokoll im Artikel XIV des Konkordats erachtet Birngruber als einen wichtigen (Mit)grund bzw. Auslöser dafür, dass u.a. auch der Volksverein in die KA implementiert wurde. Siehe: Klaus BIRNGRUBER, Vereinswesen und Katholische Jugend, 57.

⁷³⁸ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 119; Wäre der Volksverein nicht in die KA eingegliedert worden, wäre er in der Vaterländischen Front aufgegangen. Siehe: Klaus BIRNGRUBER, Vereinswesen und Katholische Jugend, 55.

dass die Mitarbeit des Volksvereines in der KA eine Tätigkeit ganz im Sinne seines Gründers wäre, der ursprünglich „nicht politische Zwecke verfolgte, sondern im Katholischen Volksverein das mächtigste Instrument sich schaffen wollte zur Wahrung und Geltendmachung der katholischen Grundsätze im gesamten öffentlichen Leben.“⁷³⁹

Diesen Worten nach baute der Volksverein ohnehin längst auf sehr ähnlichen Idealen wie die KA auf, eine Eingliederung in Letztere konnte man demnach eigentlich problemlos rechtfertigen. Doch aus zweierlei Hinsicht ergab sich durch die Aufnahme des Volksvereines in die KA eine kurz- bzw. mittelfristig prekäre Situation: einerseits warf dies eine schiefe Optik auf die KA selbst, weil sie einen Verein aufnahm, der zuvor noch untrennbar mit der Parteipolitik Oberösterreichs verbunden war.⁷⁴⁰ Auch wenn der Verein fortan von den politischen Geschäften entbunden war, stellt sich die Frage, ob er von heute auf morgen seine politisch konnotierte Vergangenheit abschütteln konnte. Mit dem historischen Erbe des Volksvereins war somit die Gefahr verbunden, dass er entsprechend auf die KA abfärbten konnte. Dies wiederum rieb sich mit der KA–DNA, die keine Züge zu parteipolitischen Aktivitäten in sich bergen durfte.

Zweitens bedeutete es für den Volksverein selbst vermutlich eine unzufriedenstellende Situation, mit einem Schlag so stark an gesellschaftlichem Einfluss zu verlieren. Allerdings entging der Volksverein nur durch die offizielle Teilnahme an der KA einer Einverleibung durch die Vaterländische Front.⁷⁴¹ Die Alternative, der KA angeschlossen zu werden, schien in der damaligen Gesamtsituation der vernünftigste bzw. einzige gangbare Weg. Letztlich dürfte die Eingliederung in die KA aber reibungsloser verlaufen zu sein, als es die Vorzeichen hätten erahnen lassen.

Zu einer offiziellen Präsentation des neuen Statutes der KA in der Diözese Linz kam es im Monat April des Jahres 1935.⁷⁴² Bei der Einführung bzw. Ausarbeitung der neuen Richtlinien dürfte der Einfluss von Rom keine unwesentliche Rolle gespielt haben. Zumindest „indirekt“ in der Person von Enrico Sibilia, der Bischof Gföllner (im selben Jahr) ein Exemplar des wichtigen Grundlagenwerkes *Manuale di Azione Cattolica* von Luigi Civardi⁷⁴³ zugesandt hatte. Dies geht aus einem Briefwechsel zwischen dem Linzer Bischof und dem Wiener Nuntius her vor:

⁷³⁹ Zitiert bei: Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 119.

⁷⁴⁰ Der 1869 gegründete Katholische Volksverein sollte, von Anbeginn seiner Konstituierung, neben seinen Aufgaben im kirchlichen Bereich, vor allem auch als politischer Verein fungieren. Siehe: Harry SLAPNICKA, Christlichsoziale in Oberösterreich, 31.

⁷⁴¹ Klaus BIRNGRUBER, Vereinswesen und Katholische Jugend, 55.

⁷⁴² Siehe: Linzer Diözesanblatt vom 26. April 1935, 59–63.

⁷⁴³ Luigi CIVARDI, La Teorica: Manuale di Azione Cattolica (1927).

„Mit großer Zufriedenheit habe ich die wichtigsten Kapitel des ‚Manuale di Azione Cattolica‘ von Mons. Civardi gelesen, das mir Eure Hochwürdigste Eminenz gütigerweise zugesandt hat.“⁷⁴⁴

Es stellt sich die Frage, ob Gföllner von sich aus um das Handbuch bzw. um ein brauchbares Werk zur KA gebeten hat. Was zunächst für eine Anfrage des Bischofs spricht, ist sein Bewusstsein, dass auch in seiner Diözese, im Bereich des katholischen Laienwesens, nunmehr kein Stein auf dem anderen bleiben würde. Damit verbunden könnte seine Intention gewesen sein, die KA fortan auf römischen Idealen basierend reformieren zu wollen. Nahe liegt auch die Vermutung, dass Sibilia das Handbuch bereits im Zuge einer politischen Angelegenheit zusandte (die in einem Folgekapitel erläutert wird). Dabei führten der Nuntius und Gföllner eine intensive Korrespondenz zur Frage der Weiterentwicklung der österreichischen KA, und deshalb scheint es auch wahrscheinlich, dass der Nuntius, auf dem Hintergrund der Geschehnisse, Richtlinien „aus erster Hand“ weiterleiten wollte. Es wird sich zeigen, dass die neuen Linzer Statuten tatsächlich auch stark päpstliche Züge trugen. Zuvor aber nochmals zum Dankschreiben Gföllners an Sibilia - darin wurde nämlich vom Linzer Bischof schonungslos ein Aspekt zur tatsächlichen Lage der KA (zumindest jener in Linz, aber wohl auch in einigen anderen österreichischen Diözesen) offengelegt, in dem er sagte:

„Ich gebe offen zu, dass ich in den verschiedenen deutschsprachigen Publikationen zu diesem Thema nie eine solche Systematik und im gleichen Grad auch Praxisbezogenheit gefunden habe, wie im vorliegenden Werk. Mit besonderem Interesse habe ich die Kapitel zu Katholischer Aktion und Politik studiert, so wie auch jene zu den Hilfswerken der Katholischen Aktion, eine Materie, bei der man selbst in unseren Kreisen eine gewisse Unsicherheit beobachtet.“⁷⁴⁵

⁷⁴⁴ Im Original: „Con grandissima soddisfazione ho letto le parti principali del ‚Manuale di Azione Cattolica‘ di Mons. Civardi il quale V. E. Revma. ha avuto la bontà di trasmettermi.“, AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 902, foglio 270r. Jenes Handbuch hatte sich offenbar, gleichermaßen als KA-Grundlagenwerk, in weiterer Folge, in der Diözese Linz durchgesetzt. Im letzten Diözesanblatt vor dem Anschluss, wurde es etwa als Richtlinie zum Aufbau der KA empfohlen: „Das Handbuch der Katholischen Aktion. / Mons. Luigi Civardi in Rom hat schon vor mehreren Jahren ein zweibändiges „Manuale di Azione Cattolica“ veröffentlicht, das allseits großen Anklang fand und in sieben Sprachen übersetzt wurde. Nun ist auch eine deutsche Übersetzung des ersten Bandes erschienen (eine Übersetzung des zweiten Bandes, der vornehmlich italienische Verhältnisse berücksichtigt, ist nicht in Aussicht genommen) unter dem Titel „Das Handbuch der Katholischen Aktion“. (...) Alle Pfarrämter werden hiermit zum Bezug eines Exemplars dieses Handbuches und zur Einstellung in das Pfarrarchiv erhalten. (...) Die Zusendung an die hochw. Pfarrämter erfolgt demnächst durch den Katholischen Preßverein von Linz aus, weshalb keine weitere Bestellung nötig ist. Das Werk wird allen Priestern und Seelsorgern zu eingehendem Studium empfohlen.“, Linzer Diözesanblatt, LXXXIV. Jahrgang 1938, Nr. 3, Bischöfliches Ordinariat, gez. Ferd. Weinberger, Kanzleidirektor / Josef Kolda, Generalvikar / Linz 9. März 1938. / 22-23.

⁷⁴⁵ Im Original: „Confesso apertamente che nelle diverse pubblicazioni tedesche su questa materia non ho mai trovato tanta sistematica e pratica nello stesso grado quanto nell'opera presente. Con particolare interesse ho studiato i capitoli sulla Azione Cattolica e la Politica quanto anche quei sulle opere ausiliarie dell'Azione Cattolica, materia nella quale si osserva una certa incertezza anche nei nostri circoli.“, AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 902, foglio 270r.

Zunächst beklagte Gföllner, dass es den in deutscher Sprache erschienen Werken zur KA an inhaltlicher Struktur, aber auch an Bezug zur Alltagspraxis mangelte. Und mit dieser Kritik lag er weitgehend richtig, denn tatsächlich waren die deutschsprachigen KA-Publikationen von einer eher dogmatisch-ideellen Note geprägt.

Vielleicht stellte sich deshalb so mancher Bischof (auch über Österreich hinaus) die simple Frage: wie sollen und können wir das päpstliche Modell nun in unserer Diözese realisieren bzw. auch im konkreten religiösen Alltag umsetzen? Entsprechende, mehr an der Praxis orientierte Handbücher, hätten vielleicht schon um einiges früher der KA verhelfen können, schneller in das konkrete Pfarrleben eingebettet zu werden. So bleibt mehr denn je die Frage offen, was die vatikanischen Autoritäten daran hinderte, schon viel eher „Propagandamaterial“ wie z.B. das *Manuale di Azione Cattolica* nach Österreich zu senden? Gerade dieses Handbuch hätte sich längst als Standardwerk zur Umsetzung der päpstlichen Richtlinien über Italien hinaus angeboten (ganz gleichgültig, ob es bereits ins Deutsche übersetzt war oder nicht, denn die italienische Sprache wäre mit Sicherheit kein entscheidendes Hindernis zur Verbreitung der römischen Lehrsätze gewesen). Es hätte mit großer Wahrscheinlichkeit bereits im Vorfeld, gerade in den heiklen Bereichen KA und Politik bzw. KA und die katholischen Vereine, viel Klarheit verschaffen und eventuelle Missverständnisse verhindern können.

Letztgenannte Bereiche hatte auch Bischof Gföllner als besonders wichtig hervor gestrichen, aus seiner Sicht war man selbst in Klerikerkreisen (und das im Jahr 1935!) bezüglich jener Themen mitunter unzureichend informiert bzw. aufgeklärt. Es fragt sich, ob das Handbuch ausschließlich an Gföllner versandt wurde. Sollte der Linzer Bischof tatsächlich der alleinige Empfänger von Civardis Werk gewesen sein, gilt es weiter zu fragen: weshalb ließ es Sibilia nicht allen Diözesen zukommen, um zumindest den Versuch zu starten, ein einheitliches und überdiözesanes KA-Modell zu schaffen?

Um aber wieder zum konkreten Fall der Linzer Diözese zurückzukehren, so lässt sich feststellen, dass sich der Inhalt des Handbuchs von Civardi größtenteils in den neuen, 1935 beschlossenen, Richtlinien niederschlug. Dies betraf zunächst einmal die Beschreibung von Wesen und Ziel der Katholischen Aktion, die die klassische päpstliche Definition wiedergab: Mitarbeit der Laien im hierarchischen Apostolat der Kirche, mit der Ausrichtung, die Gesellschaft und das gesamte öffentliche Leben zu verchristlichen. Gute Voraussetzungen für die apostolische Arbeit sollten sich die Gläubigen vor allem durch die Vertiefung der religiösen Gesinnung und der Stärkung des Bewusstseins der Mitverantwortlichkeit für das Reich Gottes erwerben.

Ebenfalls dem römischen Ideal entsprechend gestaltete sich die Struktur und Leitung der Linzer KA: als oberster Leiter fungierte der Bischof, der den Generaldirektor wie auch den Diözesanbeirat und eine Diözesanleitung der KA bestellte. Obwohl die bischöfliche Leitungsfunktion (und in weiterer Folge eine hierarchische Ordnung) eigentlich von oberster kirchlicher Stelle beschlossen war, wurde in den Statuten interesseranterweise noch ein Verweis auf das Konkordat hinzugefügt.⁷⁴⁶ Offensichtlich wollte man den Leitungsanspruch des Bischofs innerhalb der KA auch noch durch ein kirchenpolitisches Dokument rechtfertigen, konkret durch den Passus aus dem Zusatzprotokoll zu Artikel XIV.⁷⁴⁷ Doch diese Rechtfertigung muss eigentlich als ein „Übergepäck“ in den, sonst romtreuen, Richtlinien betrachtet werden. Es bedurfte keiner politischen Rückendeckung für den Führungsanspruch des Bischofs in der KA. Die Rechtfertigung dafür erfolgte bereits längst von höchster kirchlicher Instanz. Das „Übergepäck“ wog noch umso mehr, da man das hierarchische Prinzip vordergründig mit dem Konkordat begründete und sich dabei nicht (zumindest zusätzlich) auf Pius XI. bezog.⁷⁴⁸ Eine Zurechtweisung von römischer Seite bzw. seitens des Nuntius erfolgte auch in diesem Fall nicht, vielleicht deshalb, weil das neue Statut sonst inhaltlich grosso modo den päpstlichen Intentionen entsprach. Etwa durch die Betonung der vier Naturstände als strukturelle Basis der KA⁷⁴⁹, oder aber auch die Aufwertung der Pfarre als „Keimzelle“ der KA.

Was die Stellung der katholischen Vereine im Hinblick auf die KA anbelangte, so war man in Oberösterreich grundsätzlich gewillt auf den bestehenden Organisationen aufzubauen. Um an der KA aber auch wirklich teilhaben zu können, mussten die katholischen Verbände gewisse Kriterien erfüllen: sie sollten ihrem Wesen nach der KA entsprechen und vom Bischof anerkannt sein. Dazu zählten laut Statut jene Organisationen, die bereit waren einerseits „kirchlich-religiöse und kulturell-soziale Zwecke und Aufgaben auf den verschiedenen Apostolatsgebieten der Kirche“ zu erfüllen und sich außerdem „in ihrer Leitung und der Erfüllung ihrer Aufgaben

⁷⁴⁶ „Der oberste Führer der Katholischen Aktion in der Diözese ist, entsprechend dem hierarchischen Apostolat, der Diözesanbischof (Konkordat, Zusatzprotokoll zu Art. XIV.)“, Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 216.

⁷⁴⁷ Zur Erinnerung nochmals der genaue Wortlaut: „Der Bund räumt den Vereinigungen, die vornehmlich religiöse Zwecke verfolgen, einen Teil der Katholischen Aktion bilden und als solche der Gewalt des Diözesanordinarius unterstehen, volle Freiheit hinsichtlich ihrer Organisation und Betätigung ein. Der Bund wird dafür Sorge tragen, dass die Erhaltung und Entfaltungsmöglichkeit der seitens der zuständigen kirchlichen Oberen anerkannten katholischen Jugendorganisationen der katholischen Jugend die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten in würdiger Weise und ihre Erziehung in religiös-sittlichem Sinne nach den Grundsätzen der Kirche gewährleistet werde.“, Zusatzprotokoll zu Artikel XIV des am 1. Mai ratifizierten Konkordates, Zitiert in: Wiener Diözesanblatt, 07.05.1934 (Nr. 4), 35.

⁷⁴⁸ Zudem barg der dezidierte Verweis auf das Konkordat auf die bereits verwiesene Gefahr, eine Verstrickung von KA und Parteipolitik zu fördern oder zumindest diesbezügliche Missverständnisse hervorzurufen.

⁷⁴⁹ „Die Diözesanorganisation der Katholischen Aktion baut sich auf den vier Lebensständen auf: Männer, Frauen, männliche Jugend, Mädchenchaft.“, Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 217.

der kirchlichen Autorität bzw. dem Hochwürdigsten Bischof“ unterstellten⁷⁵⁰. Doch trotz der klar ausgegebenen Bedingungen wurde in den Statuten auch festgehalten, dass die Selbständigkeit der Organisationen gewahrt bleiben würde. Als vordergründig galt es unter einer einheitlichen Leitung zu stehen und gemeinsam auf ein Ziel hin, im Dienst des Reiches Gottes, zu arbeiten.⁷⁵¹ Was genau unter „Selbständigkeit wahren“ gemeint war, darauf wurde in den Satzungen nicht weiter eingegangen. Doch dürfte den einzelnen Vereinen ein gewisser Freiraum zugestanden worden sein, wenn sie in hinsichtlich der wichtigsten KA-Ziele an einem Strang zogen. Dies deutet auf ein eher entspanntes Verhältnis zwischen KA und den einzelnen Vereinen hin. Andererseits sollte in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass sehr wohl auch der Wunsch geäußert wurde, dass sich Vereine mit gleichen Zielen und Zwecken möglichst vereinigen sollten, und allgemein ein „Zuviel von Vereinen“ abzubauen war.⁷⁵² Eine gewisse „Sogwirkung“ der KA kann somit schwer verleugnet werden.⁷⁵³ Als Mitglieder der KA galten jedenfalls „alle jene, die einem Verein angehören, der entweder unmittelbar oder durch seinen Verband der Katholischen Aktion offiziell angegliedert“ waren.⁷⁵⁴ Das Leitungsgremium der KA in Oberösterreich konnte, durch dieses breite Spektrum an KA-Kandidaten, wirklich aus dem Vollen schöpfen und zahlreiche Laien für die katholische Durchdringung der Gesellschaft gewinnen. Insgesamt stellten die neuen Linzer Statuten eine sehr kompakte und gut ausgearbeitete Basis (klar in der Formulierung, sehr übersichtlich und gut verständlich strukturiert) für eine erfolgreiche KA-Arbeit im Sinne des Papstes dar.⁷⁵⁵

⁷⁵⁰ Ebd., 217.

⁷⁵¹ Ebd., 217.

⁷⁵² Ebd., 218.

⁷⁵³ Josef Birngruber beschreibt in seinem Beitrag zur Linzer Diözesangeschichte u.a. das Heranwachsen und Wirken der oberösterreichischen Jugendverbände vom ausgehenden 20. Jahrhundert. Hinsichtlich der KA spricht er von erfolgreichen Integrationsbestrebungen sämtlicher Mädchenvereine in das päpstliche Modell. Als besonders interessant scheint dabei der Grund der Eingliederung der bestehenden (katholischen) Jugendverbände in die KA: Bischof Gföllner wollte nämlich auf diese Weise mit jener staatlichen Vereinheitlichung gleichziehen, die die Jugendorganisation „Österreichisches Jungvolk“ (1936) hervorbrachte. Außerdem weist Birngruber in weiterer Folge auch auf das problematische Verhältnis hinsichtlich der Erziehungsfrage zwischen den katholischen und den staatlichen Jugendorganisationen hin, das (spätestens) ab dem Zeitpunkt der Konstituierung des Ständestaates auftrat. Von jenem Konkurrenzkampf betroffen war (indirekt) auch die KA, da etwa die Vaterländische Front drohte, sämtliche (in die KA eingegliederte) katholische Jugendorganisationen aufzusaugen. Birngruber streicht diesbezüglich die maßgebliche Rolle von Bischof Gföllner hervor, der sich naturgemäß entschieden für die Zusicherung der Erziehungsfunktion der katholischen Organisationen einsetzte und dementsprechend auch zu einem „Beschützer“ der KA wurde. Siehe: Klaus BIRNGRUBER, Vereinswesen und Katholische Jugend, 57-64.

⁷⁵⁴ Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 218.

⁷⁵⁵ Wie in manch anderen Diözesen, brachte auch in Linz die Machtergreifung der Nationalsozialisten eine verstärkte Standesseelsorge in den Pfarren mit sich (also ein Wirken im Sinne der KA), dies zwar gezwungenermaßen, da Vereine fortan nicht mehr existieren durften, aber für einen Neuaufbau nach 1945 war dies durchaus förderlich. Siehe: Klaus BIRNGRUBER, Vereinswesen und Katholische Jugend, 57.

Graz-Seckau

Auch in der Diözese Graz-Seckau gab es ab 1934 Bestrebungen, das Wiener KA-Modell, zumindest teilweise, zu adaptieren. Ein Ausbau bzw. eine Neuorientierung in der Arbeitsweise der KA waren die logische Folge.⁷⁵⁶ So kam es etwa zu einer Erweiterung des Diözesanrates, und zwar durch die Bestellung eines Direktors, der fortan die Diözesanstelle der KA leitete. In weiterer Folge, und dabei imitierte man in weiten Teilen das Wiener Modell, wurde der Diözesanrat in verschiedene Sektionen aufgeteilt: Seelsorgewerk, Familienwerk, Schule und Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung, Caritas, Öffentliches, Sektion für Presse, Kunst und Literatur, Soziales. Ebenso erfolgte die Bildung einer Sektion für die kirchlichen Laienstände (Männer, Frauen, Jungmänner, Mädchen und Kinder), aber auch für die Berufsgruppen der Bauern, Arbeiter, Akademiker und Lehrer.⁷⁵⁷ Das Prinzip der Berufung bzw. einer hierarchischen Ordnung setzte sich auch in Graz durch, der Präsident der KA Steiermark etwa wurde vom Bischof nominiert.⁷⁵⁸

Der Geist der Erneuerung manifestierte sich auch auf der Ebene des Verhältnisses zwischen KA und katholische Vereine. Dazu wurde zunächst festgehalten:

„Durchdrungen von der Überzeugung, dass es in Zukunft nicht genügen kann, nur die bestehenden kirchlichen Vereine zu erhalten, sondern dass die Katholische Aktion auch die überaus wichtige Aufgabe hat, auch die der Kirche Ferner- und ganz Abseitsstehenden zurück zu gewinnen, stellte sich die Katholische Aktion auch in unserer Diözese in ihrer Arbeitsweise um und sieht nun ihre Aufgabe nicht nur darin, die Diözesan-Katholikenorganisationen zu einer engen Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen, sondern durch Förderung des lebendigen Pfarrbewusstseins möglichst alle Gläubigen zu erfassen.“⁷⁵⁹

Wie in Linz wollte man auch in Graz möglichst viele, nicht an Vereine gebundene Laien, für die „Reich-Gottes-Arbeit“ gewinnen.⁷⁶⁰ Man ging aber noch einen Schritt weiter, da man auch der Kirche Fernstehende gleichermaßen in das „KA-Boot“ holen wollte. Dafür bot die Pfarre einen optimalen Rahmen, da die automatische Zugehörigkeit zu einem Naturstand gleichzeitig auch die Mitgliedschaft in der KA garantierte. Die enge Zusammenarbeit der Katholikenorganisationen (im Sinne der KA) wurde zwar ausdrücklich gewünscht, um den Ansprüchen der

⁷⁵⁶ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 116. Nina Kogler verweist darauf, dass das Grundlagenwerk von Kaspar Mayr „Katholische Aktion im Werden“ als besonders geeignete Unterweisung erachtete wurde, um besser zu verstehen wie die KA „funktioniert“, Nina KOGLER, Geschlechtergeschichte der Katholischen Aktion (Dissertation), 179.

⁷⁵⁷ Andreas REISINGER, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 249.

⁷⁵⁸ Ebd., 249.

⁷⁵⁹ Ebd., 249, 250.

⁷⁶⁰ In einer KA-Richtlinie wurde diesbezüglich festgehalten: „Bei der Zusammensetzung des Pfarrverbandes (Pfarrbeirates) mögen mehr als bisher auch die *nicht den kirchlichen Vereinen angehörenden bewährten Laien herangezogen werden*, damit nicht nur die Vereine, sondern die ganze Pfarre im Pfarrbeirat vertreten ist.“, Ebd., 250.

neuen KA in vollem Ausmaß Genüge zu leisten, sollten die Vereine aber auch dem Wohl der Pfarre zuarbeiten. Diese neue Vormachtstellung der Pfarre bzw. der KA konnte von Vertretern von verschiedenen Vereinen durchaus als Bevormundung und Einmischung in über Jahre gewachsenen Strukturen und Ideale aufgefasst werden. Zwar lag der kirchlichen Führung in Seckau eine totale Zerstörung der Vereine fern⁷⁶¹, dennoch war ihr Fortbestand an die Bedingung geknüpft, sich in die Gemeinschaft der Pfarre einzugliedern und ihr zu dienen.⁷⁶²

Die Vorrangstellung der Pfarre schlug sich auch in den neuen bzw. erweiterten KA-Richtlinien nieder, in denen sehr detailliert Anweisungen zum Aufbau, Struktur und Aufgabengebiete des Pfarrbeirates angegeben wurden.⁷⁶³ Darin fanden sich alle klassischen KA-Elemente im Sinne Pius' XI. wieder: die Naturstände als Träger der Pfarr-KA, der Pfarrer als Vorsitzender (der das Prinzip der Berufung ausübte), die Ausbildung der Laien zu Laienaposteln, der Ausbau der Seelsorgehilfe und die Errichtung so genannter Pfarrwerke (Familienwerk, PfarrCaritas, Presseaktion etc.). Um das erklärte Ziel, den Ausbau der KA in den Pfarren, erreichen zu können, wurde ein konkreter Etappenplan entworfen. Dazu zählte die intensive Aufklärung des Volkes über das Wesen der Katholischen Aktion, mit besonderer Vermittlung eines richtigen Kirchen- und Pfarrbegriffes, um in den Laien das Zusammengehörigkeitsgefühl zu wecken und das Verantwortungsbewusstsein zu stärken. Weiters forderte man den Ausbau der vier Stände mit dem Ziel, dass nicht ausschließlich Vereinsmitglieder, sondern möglichst der ganze Stand einer Pfarre erfasst würde. Die einzelnen Stände sollten z.B. gemeinsam Gottesdienst feiern und sich auch öfters außerhalb der Kirche versammeln, um durch Vorträge über zeitgemäße Fragen geschult zu werden.

Durch die offensichtlich privilegierte Stellung der Pfarrgemeinde konnten Spannungen mit schon bestehenden Vereinen wohl nicht ausgeschlossen werden. Über die Förderung und Erfassung der Stände hinaus sah man auch im Ausbau der Pfarrwerke einen wichtigen Schritt hin zu einer lebendigen Pfarr-KA. Ein möglichst einheitliches Arbeiten in den Pfarren sollte ein sechsmal pro Jahr erscheinendes Mitteilungsblatt der Diözesanstelle gewährleisten, mit der selbst erklärten Aufgabenstellung, die im Diözesanrat erarbeiteten Arbeitspläne den einzelnen Pfarren zu vermitteln. Insgesamt bot sich in der Diözese Graz-Seckau ein sehr gründlich ausgearbeitetes Programm zur Förderung der KA, was sich schließlich auch in den geplanten Tätigkeiten der

⁷⁶¹ Nina KOGLER, Geschlechtergeschichte (Dissertation), 185. Man wollte die Vereine auch nicht als nicht mehr zeitgemäß erklären und versicherte, dass sie weiterhin besondere Aufgaben hätten. Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 117.

⁷⁶² Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 117.

⁷⁶³ Die einzelnen Punkte siehe: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 250-251.

einzelnen Pfarrwerke niederschlug. Beispielhaft sei an dieser Stelle das Familienwerk erwähnt, von dem berichtet wurde, dass die Errichtung einer Eheberatungsstelle so weit vorbereitet war, dass diese im Herbst (1935) in Aktion treten konnte.⁷⁶⁴

Obwohl in Seckau zu bemerken war, dass im Zuge der Reformierung der KA mit Zielstrebigkeit daran gegangen wurde, derselbigen einen Höhenflug zu verleihen, mahnte Dr. Andreas Reisinger:

„Zur selbstgefälligen Genügsamkeit ist freilich noch lange kein Grund, denn ungeheuer viel ist noch zu schaffen, soll die Katholische Aktion auch in unserer Diözese zu jener machtvollen Bewegung werden, von der sich der Heilige Vater die Erneuerung der Gesellschaft im christlichen Geist erwartet.“⁷⁶⁵

Außer der Aufforderung, sich unermüdlich für das Gedeihen der KA einzusetzen, gab Dr. Reisinger auch nochmals klar zu verstehen, dass man in Graz die KA nach den Wünschen des Papstes gestalten wollte. Im Falle Seckaus liegt jedenfalls auch ein Schreiben an den Nuntius vor, das zeigt, dass es sich bei der KA nicht mehr nur um eine rein „innerdiözesane“ Angelegenheit handelte. Diesbezügliche Neuigkeiten wurden fortan mitunter auch an die Nuntiatur in Wien weitergeleitet.

„Exzellenz (...), ich habe in meiner Diözese in der Organisation der Katholischen Aktion die Sektion der „öffentlichen Dinge“ errichtet (Einfluss auf die Gesetzgebung, das Beachten der Rechte der Kirche, öffentliche Moral, soziale Fragen etc.). Jede Sektion wird von einem Priester und einem führenden Laien geleitet (...). Die Neuordnung wurde schon im Monat Oktober durchgeführt (...). Das Interesse für die Katholische Aktion ist – so Gott will – im Steigen begriffen. In der Diözese gab es bereits eine große Anzahl katholischer Organisationen. Leider müssen diese nun leiden, da sie von den neuen patriotischen und verteidigenden Formationen gestört werden, die weiterhin alles an sich ziehen, da sie auch die Mittel haben sich alle(s) zu unterwerfen. Die neueste politische Entwicklung wird das Schlachtfeld noch klarer erscheinen lassen. (...).“⁷⁶⁶

Als sehr aufschlussreich zur damaligen Lage der steirischen KA erscheint in diesem Schreiben die unverblümte Aussage des Bischofs zu sein, dass „das Interesse für die Katholische Aktion im Steigen begriffen ist.“ Bezeichnend an dieser Aussage ist, dass der Bischof vom *Interesse* an der KA sprach. Dies könnte auch dahin gehend interpretiert werden, dass die KA langsam,

⁷⁶⁴ Andreas REISINGER, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 252.

⁷⁶⁵ Ebd., 254.

⁷⁶⁶ Im Original: „Eccellenza (...) Per la mia diocesi ho già innalzato nell’Organizzazione dell’Azione cattolica la sezione delle “cose pubbliche” (l’influsso alla legislazione, il guardare dei diritti della chiesa, moralità pubblica, questioni sociali ecc.). Ogni sezione viene diretta di un sacerdote e di un laico direttore (...). Il riordinamento fu fatto già nel mese di ottobre (...). L’interesse per l’Azione cattolica - se Dio vuole - cresce. La diocesi aveva già organizzazioni cattoliche forti di numero. Purtroppo esse hanno adesso a soffrire, perché vengono disturbate dalle nuove formazioni patriottiche e difensive i quali continuano attirare tutto a se avendo anche i mezzi di assoggettare tutto. L’ulteriore evoluzione politica schiarirà ancora il campo di battaglia.“, Schreiben von Bischof Pawlowski an Nuntius Sibilia (29. Jänner 1935), AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 902, foglio 245rv.

aber doch, in das Bewusstsein der (steirischen) Katholiken drang (*so Gott will!*).⁷⁶⁷ Die Rede von Bewusstseinsbildung - und das gegenüber einem offiziellen Vertreter des Vatikans - deutet darauf hin, dass selbst im Jahr 1935 (auf jeden Fall in der Diözese Seckau) etliche Katholiken mit dem Begriff KA wenig anzufangen wussten.

Der Nuntius und in weiterer Folge die Verantwortungsträger des vatikanischen Staatssekretariats sahen offensichtlich mit Milde über die schleppende Entwicklung in der Seckauer Diözese hinweg. Vielleicht auch deshalb, weil sich die oben dargestellten KA-Ziele als vielversprechend erwiesen, vor allem aber den päpstlichen Wünschen entsprachen. Aus der Dissertation von Nina Kogler geht hervor, dass man im Gebiet Graz-Seckau durchaus bestrebt war, die angegebenen Ziele auch in die Tat umzusetzen, so dass es nicht nur bei einem Interesse an der KA blieb, sondern sich tatsächlich auch im steirischen Pfarralltag ihren Weg bahnte.⁷⁶⁸

Gurk-Klagenfurt

In der Diözese Gurk-Klagenfurt wurde schon ab 1923 eine gute Grundlage für eine päpstliche KA geschaffen.⁷⁶⁹ Ab 1929 kam es durch die offizielle Einführung der KA auch zur Errichtung der Pfarrausschüsse, bei der Diözesansynode von 1933 wurde von bereits 293 nominell errichteten Ausschüssen berichtet.⁷⁷⁰ So überrascht es wenig, dass die Diözese Gurk im Bericht für das Jahrbuch der KA (1935) mit einem gründlichen und sehr detaillierten KA-Konzept glänzte.⁷⁷¹

Zur Fortführung und Vertiefung der Idee der KA kam es zunächst im Rahmen der eben erwähnten Diözesansynode von 1933. Vor allem die Stärkung des Pfarrausschusses spielte dabei eine wesentliche Rolle, ihm wurde eine eindeutige äußere Form gegeben und „der Weg zur wesensgemäßen Betätigung gewiesen.“⁷⁷² Außerdem erachtete man die volksliturgische Bewegung

⁷⁶⁷ Selbst wenn Pawlikowski geschrieben hätte, dass die KA nun weithin bekannt und ihre Umsetzung nunmehr voll im Gang wäre, so hätte man etwa tadeln können: es war höchst an der Zeit!

⁷⁶⁸ Nina KOGLER, Geschlechtergeschichte der Katholischen Aktion (Dissertation). Als aufschlussreich erweisen sich diesbezüglich die Seiten 215 ff.

⁷⁶⁹ In einem Rückblick zur Errichtung der Standesbündnisse meinte Domkapitular Dr. Rudolf Blüml: „In zäher Aufbuarbeit (...) von Seiten des Bischofs und seiner Exekutivorgane hat sich der Organisationsprozess hin zur Verlebendigung der Pfarrgemeinde in ihren Ständen, wenn auch noch lange nicht ganz, so doch im Großteil der Pfarren durchgesetzt.“, Rudolf BLÜML, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 255.

⁷⁷⁰ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 87.

⁷⁷¹ Der Bericht sticht alleine durch seinen Umfang (fünfzehn Seiten!) besonders hervor, er zeigt sich sehr gut strukturiert und ist hervorragend ausgearbeitet. Den Text im Detail siehe: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 254-264.

⁷⁷² Rudolf BLÜML, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 256. Rudolf Blüml fügte in diesem Zusammenhang noch hinzu: „Damit ist der Kerngedanke der *actio catholica* seiner Verlebendigung wesentlich nähergebracht und die Organisationsform der Standesbündnisse entsprechend ergänzt worden.“, Ebd., 256.

(im Sinne des „Mitbetens und Mitopfern“) als wichtigen Mitfaktor für eine erfolgreiche apostolische Arbeit.

Der konkrete Bericht gliedert sich in drei Großkapitel, zunächst erfolgte die Beschreibung des organischen und organisatorischen Aufbaus. Darin fand sich das für die KA typische Element einer klaren hierarchischen Ordnung wieder⁷⁷³, der Bischof wurde sogar als „das Haupt, das Herz und die Seele“ der KA bezeichnet, dasselbe galt für den Pfarrer auf der Ebene der Pfarre. Entsprechend viel Verantwortung wurde den leitenden Klerikern innerhalb der KA auch zugesprochen⁷⁷⁴, besonderes Augenmerk legte man deshalb auf die „Verlebendigung und Aktivierung des Seelsorgeklerus.“ Pastoral- und (monatlich stattfindende) Dekanatskleruskonferenzen sollten die verantwortlichen Träger des hierarchischen Apostolats mit „neuem Geist“ erfüllen und zu „unermüdlichem Heilswirken“ anregen.⁷⁷⁵

Vom Aktionszentrum (Bischof, Dechant) wurde der engere Aktionskreis unterschieden, seinesgleichen der so genannte Diözesan-Führerrat. Dazu zählten der Mitarbeiterkreis des Caritassekretariates (als bischöfliche Zentralstelle der KA) sowie die führenden katholischen Laien („ganz im Geiste der Katholischen Aktion“), darunter wiederum vor allem die Führer der einzelnen Stände. Auf die Pfarrebene hinunter gebrochen, bildete der Pfarrausschuss den engeren Aktionskreis rund um den Pfarrer. Seelsorger und Pfarrausschuss waren es auch, die als erste und bedeutendste Träger der KA in der Pfarre galten.

Die Aufgabe des Pfarrausschusses bestand in erster Linie darin, als Organ des Pfarrers beim Aufbau der Standesbündnisse bzw. beim Aufbau der Pfarrfamilie mitzuwirken. Die Schulung des Pfarrausschusses erfolgte durch die Einführung in die Richtlinien des jeweils zugewiesenen Arbeitsgebietes⁷⁷⁶, etwa durch eigene Schulungskurse oder durch spezielle Exerzitien für Pfarrausschussmitglieder.⁷⁷⁷ Seine Zusammensetzung fand der Ausschuss aus den Vertretern der Naturstände und den Sachreferenten. Aber auch Organisationsvertreter (z.B. der katholi-

⁷⁷³ Zur Veranschaulichung der hierarchischen Struktur gebrauchte man das Bild von konzentrischen Kreisen: der Bischof stand im Zentrum, Rudolf BLÜML, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 256 ff.

⁷⁷⁴ Deshalb unterstrich man: „Auf die Aktivität, auf die Aktionskraft des Zentrums kommt es vor allem an.“ Der Pfarrorganismus konnte demnach nur zu lebendiger Aktion erweckt werden, wenn „das Haupt am Platz, das Herz gesund und die Seele lebendig ist.“, Rudolf BLÜML, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 256, 257.

⁷⁷⁵ Ebd., 257.

⁷⁷⁶ Bei den einzelnen Arbeits- bzw. Sachgebieten unterschied man innere, äußere, finanzielle, soziale, kulturelle Pfarrangelegenheiten., Rudolf BLÜML, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 258.

⁷⁷⁷ Ebd., 258.

schen Arbeitervereine, der Vinzenzkonferenzen, des Katholischen Bildungswerkes etc.) gehörten ihm an.⁷⁷⁸ Die Zugehörigkeit von Vertretern letztgenannter Vereine zeigt, dass die „klassischen“ bzw. traditionellen katholischen Organisationen in die Arbeit der KA integriert waren und offensichtlich nicht etwa als Verbände „zweiter Klasse“ erachtet wurden. Die Eingliederung des Pfarrausschusses in die KA war gegeben durch die einheitliche Oberleitung durch den Ordinarius, durch die Verbindung mit dem Diözesanausschuss und durch die jährlich stattfindende Delegiertenversammlung aller Pfarrausschüsse (unter dem Vorsitz des Bischofs).⁷⁷⁹ Zum weiteren Aktionskreis der KA Gurk-Klagenfurt zählten die Dekanatsvorstände („Der Dechant ist Dekanatspräses der Katholischen Aktion“), der gesamte Seelsorgeklerus und die diözesan zusammengefassten Standesbündnisse (als organisiertes Laienapostolat). Auf den pfarrlichen Bereich übertragen bestand der weitere Aktionskreis (des Pfarrers) aus den vier Naturständen der Standesbündnisse⁷⁸⁰, sie sollten weiterhin das eigentliche Organ der KA sein.⁷⁸¹

Den Rückmeldungen der einzelnen Pfarren zufolge, wurde überall dort von positiven und guten Erfahrungen berichtet, „wo die vom Bischof propagierte Idee des Standesbündnisses als Organ der Katholischen Aktion richtig verstanden und realisiert wurde.“⁷⁸² Besonders interessant scheint in diesem Zusammenhang der Verweis, dass dort wo ein Standesbündnis zu stark vereinsmäßig aufgebaut war, von vorwiegend schlechten Erfahrungen die Rede war.⁷⁸³ So soll es in diesen Fällen zu Formen der „Abzirkelung“, vereinsegoistischer Abschließung, zum Zerreißen der Familie und zur Bildung von Christen erster und zweiter Klasse gekommen sein.⁷⁸⁴

An dieser Stelle soll nachgefragt werden, wie es überhaupt dazu kommen konnte, dass Standesbündnisse eine vereinsartige Arbeit verrichteten? Denn eigentlich machte es gerade das Wesen des Naturstandes aus, Menschen unabhängig von ihrem sozialen und beruflichen Status als Einheit zu erfassen. Es dürfte sich in diesem Fall schlichtweg um ein Auseinanderdriften von Idealbild und Alltagsrealität gehandelt haben. Des Weiteren kann die Rückfrage gestellt werden, ob diese Art von Rückmeldungen den Bestrebungen des Bischofs in die Hände spielte, nämlich die (päpstliche) KA zu stärken und die Macht der Vereine zumindest zu relativieren.

⁷⁷⁸ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 114.

⁷⁷⁹ Hinzugefügt wurde an dieser Stelle, „dass überall dort wo der Pfarrbeirat wirklich arbeitet, durchweg von guter Bewährung gesprochen wird. Von direkt schlechten Erfahrungen ist in keinem Bericht die Rede (...).“, Rudolf BLÜML, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 258. So kann auf eine erste positive Zwischenbilanz des neuen Pfarrsystems zurück geschlossen werden.

⁷⁸⁰ Rudolf BLÜML, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 259.

⁷⁸¹ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 114.

⁷⁸² Rudolf BLÜML, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 259.

⁷⁸³ Ebd., 259.

⁷⁸⁴ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, Laienapostolat, 114.

Die angestrebte katholische Dynamik, im Sinne einer bewusst auf das Ganze gehenden apostolischen Tendenz⁷⁸⁵, als typischer Wesenszug der KA, ließ sich mit einer Förderung vereinsunabhängiger Stände natürlich am besten erreichen.

Die Arbeit der Standesbündnisse und Pfarrausschüsse erzielte laut Pfarrberichten insgesamt gute Erfolge, vor allem im Bereich der neu organisierten Seelsorgehilfe. Durch die offensichtlich tatkräftige Mitarbeit von Laienapostel in der Pfarre kam es außerdem z.B. zu einer vermehrten Propaganda für Exerzitien oder Verbreitung der christlichen Presse. Als besonders ertragreich wurden die Früchte im Bereich der karitativen Tätigkeiten gesehen, und hier wiederum vor allem in der Kinder- und Erwachsenenfürsorge.⁷⁸⁶

Ein eigenes Kapitel im Jahresbericht wurde der Thematik „Katholische Aktion im Verhältnis zu Kirche und Staat“ gewidmet. Darin vertrat man klar die Position des Papstes, das Weltliche und das Kirchliche bzw. das Natürliche und Übernatürliche strikt trennen zu müssen:

„In dieser Erkenntnis der Zeitsituation drängt unser hochwürdigster Oberhirte ganz im Geiste des Heiligen Vaters auf eine reinliche Scheidung der *actio catholica* von der *actio politica*.“⁷⁸⁷

Betont wurde jedoch auch, dass die Trennung der kirchlichen und staatlichen Sphären kein Hindernis für ein harmonisches Verhältnis zwischen Staat und Kirche wäre, sondern dass diese Auseinanderhaltung erst die Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit schaffen würde. Die KA zeigte sich daher in der gesamten Diözese bestrebt, das Interesse für eine katholisch-soziale Lebensgestaltung auf Kursen und Tagungen zu wecken und wachzuhalten. Denn so konnte das, vom Papst gewünschte, gesellschaftspolitische Engagement der KA gezielt gefördert werden.⁷⁸⁸

Im Abschlusskapitel *Aufgaben für die nächste Zukunft* wies man vor allem (wiederholt) auf folgende Punkte hin: ein besonders anzustrebendes Ideal blieb die so genannte „Verlebendigung“ der Pfarrgemeinde. Man befand, dass auf diese Weise die Leitidee für die nächste Zukunft, nämlich Vertiefung, Verinnerlichung des christlichen Lebens und damit Fundierung der katholischen Aufbauarbeit, am besten umgesetzt werden konnte:

⁷⁸⁵ Rudolf BLÜML, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 260.

⁷⁸⁶ Im Bereich der Kinderfürsorge betraf dies etwa die Betreuung bzw. Erziehung von Kindern in Kindergärten, Waisenhäusern, Privatschulen etc. Die Fürsorge für Erwachsene wirkte sich u. a. aus in der Ehehilfe, Wohnungshilfe, Arbeitsvermittlung, Winternothilfe etc., Rudolf BLÜML, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 264, 265.

⁷⁸⁷ Ebd., 265.

⁷⁸⁸ In diesem Zusammenhang wurde eine speziell auf diesen Themenbereich ausgerichtete „katholisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft“ genannt, aus dessen Kreis zahlreiche Mitglieder des Führerrats hervorgingen. Rudolf BLÜML, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 266.

„Nicht christlich befirmte Organisation, sondern Organismus wahrhaft wesentlich-christlichen Lebens ist Sinn, Inhalt und Ziel richtig verstandener Katholischer Aktion.“⁷⁸⁹

Der Erneuerung bzw. Verlebendigung der Pfarrgemeinde gleichsam vorausgehen sollte die Erneuerung der christlichen Familie, die als Urzelle des Pfarrorganismus angesehen wurde. Den neu aufgebauten Pfarrfamilien kam in weiterer Folge die Aufgabe zu, die „starken Glieder“ der Diözesanfamilie zu bilden. Zur Belebung von Aktionszentren, Aktionskreisen bzw. ganz allgemein des katholischen Volkes waren verschiedenste Veranstaltungen geplant, u. a. eine gemeinsame Seelsorgertagung, Führerschulungskurse, eucharistische Volkskundgebungen, Bezirkskatholikentage, ein allgemeiner Diözesankatholikntag.⁷⁹⁰

Allein das Abschlusskapitel des Gurker Berichts verdeutlicht, dass man in dieser Diözese sehr ambitioniert an die Umsetzung des Projekts KA heranging. Sehr gut erkennbar scheint auch, dass man im Klagenfurter Ordinariat die äußeren Ambitionen von den päpstlichen Intentionen gleichermaßen durchdrungen wissen wollte. Die KA in Gurk-Klagenfurt kann daher zurecht als ein Musterschüler par excellence bezeichnet werden.

9.2 Die „Nachzügler“: Eisenstadt und St. Pölten

Eisenstadt

Wie bei der Einführung der KA, am 29. November 1929, griff man im Burgenland auch im Zuge der „Wiener Reform“ vor allem auf die bereits bestehenden Organisationen zurück⁷⁹¹, insbesondere die katholischen Standesvereine.⁷⁹² Das klingt zunächst danach, dass man sich gegenüber einer Neuerung der KA im päpstlichen Stil eher verschlossen hielt und am bisher Gewachsenen festhalten wollte. Doch der Umstand, dass bei einer Dechantenkonferenz im Jahre 1934 Unzufriedenheit bezüglich des damaligen Standes der burgenländischen KA geäußert wurde⁷⁹³, lässt schlussfolgern, dass der Wunsch vorlag, die KA zu reformieren. Tatsächlich erachtete man entsprechende Reformen als eine dringende Notwendigkeit, „das Interesse für die KA wieder mit allem Nachdruck“ zu wecken.⁷⁹⁴ Man erkannte, dass ein erfolgreiches Wir-

⁷⁸⁹ Ebd., 267.

⁷⁹⁰ Ebd., 267, 268.

⁷⁹¹ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 120.

⁷⁹² Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 269.

⁷⁹³ Im Protokoll der Konferenz wurde u. a. der Bericht von Dechant Josef Heurigs festgehalten, der meinte, dass sich bisher kein tatkräftiges Leben der KA entwickeln konnte. Siehe: DAE, Protokoll der Dechantenkonferenz vom 8. März 1934, Protokollnr. 646, 1.

⁷⁹⁴ Ebd., 1.

ken der KA bislang auch deshalb ausblieb, „weil eine ungeheuer große Zersplitterung der man- nigrfachen Bestrebungen eingetreten ist und die KA auch nur als Einzelbestrebung dieser auf- gefasst wurde.“⁷⁹⁵ So wurde die Schlussfolgerung gezogen, dass die KA eine einheitliche Linie im Zusammenspiel aller religiösen Bestrebungen bringen und die Zusammenfassung aller ka- tholischen Einrichtungen sein müsste.⁷⁹⁶

Durch die päpstliche Brille betrachtet, lag man mit dieser Auffassung von KA falsch, denn eine Vereinheitlichung aller katholischen Vereine bzw. Einrichtungen entsprach nicht der pianischen Definition von KA. Die *Azione Cattolica* setzte sich definitiv nicht zum Ziel, jegliche katholi- sche Organisation gleichermaßen in sich aufzusaugen bzw. die Anzahl der Vereine zu minimie- ren. Vielmehr sollte sie als verlängerter Arm des hierarchischen Apostolats fungieren, und das schloss die Koexistenz von anderen Vereinen nicht aus. Deshalb entsprach der bei der Konfe- renz von Provikar Dr. Kölle gestellte Antrag, die bisherigen Vereine zu katholischen Standes- organisationen (Männer, Frauen, Burschen, Mädchen) umzubauen⁷⁹⁷, nicht wirklich dem römi- schen Konzept.

Ob Kardinal Innitzer, der in seiner Funktion als Apostolischer Administrator an der Dechanten- konferenz teilnahm, sofort auf diese definitorischen Unschärfen hinwies, geht aus dem Sit- zungsprotokoll nicht hervor. Gerade als „Promotor der KA neu“ und als guter Kenner der päpst- lichen Richtlinien und schlichtweg von Amtes wegen, konnte er problemlos korrigierend ein- greifen und eine klare Linie vorgeben. Tatsächlich regte er an, dass „über die KA im *nunmehr richtig verstandenen Sinn* rege Aufklärungsarbeit zu leisten“ wäre und bemerkte weiter dazu:

„Noch in diesem Frühjahr muss in den Dekanatskonferenzen unter Beziehung von Fach- leuten (...) dieser Gegenstand eingehend behandelt werden. Bei dieser Erörterung wird das Buch von P. Will SJ⁷⁹⁸ über die KA gute Dienste leisten.“⁷⁹⁹

Dem Kardinal lag also viel daran, dass auch im Burgenland die KA jenes päpstliche Antlitz annehmen sollte, wie es bereits in Wien der Fall war. Interessanter- bzw. paradoixerweise ge- nehmigte Innitzer aber den Konferenzbeschluss, katholische Vereine zu den katholischen Stan- desorganisationen auszubauen. Zu einem Beschluss dieser Art kam es in Wien nicht, und man ging im Burgenland somit das Risiko ein, die für den Umbau vorgesehenen Vereine gleichsam vor den Kopf zu stoßen.

⁷⁹⁵ Ebd., 1.

⁷⁹⁶ Ebd., 1.

⁷⁹⁷ Ebd., 2.

⁷⁹⁸ Innitzer bezog sich dabei auf folgendes Werk: Josef WILL, Die katholische Aktion: biblische und dogmatische Grundlagen.

⁷⁹⁹ DAE, Protokoll der Dechantskonferenz vom 8. März 1934, Protokollnr. 646, 2.

Insgesamt lässt sich im Zuge der burgenländischen Reformbestrebungen (noch unabhängig von den zusätzlichen Anregungen Innitzers) aber doch auch eine Tendenz in Richtung italienischer KA beobachten. Zunächst einmal wurde wiederholt ausdrücklich betont, dass an der Spitze der KA der Apostolische Administrator stand, mit seinem Provikar als Stellvertreter und einem Arbeitsausschuss an ihrer Seite⁸⁰⁰. Dies könnte als Goutieren eines hierarchischen Systems betrachtet werden (wobei die Frage der Berufung der Laienführer unerwähnt blieb). Was schließlich ab 1934 ganz neu hinzukam, war die Umsetzung eines Beschlusses im Rahmen der zuvor erwähnten Dechantenkonferenz: fortan sollte nämlich das St. Martins-Werk (aufgrund seiner gut durchgeführten Organisation) der KA den äußeren Rahmen ihrer Tätigkeit gewährleisten.⁸⁰¹ Diese Form von KA-Politik mag ungewöhnlich erscheinen, und dieser Schritt war in dieser Form in Österreich bis zu diesem Zeitpunkt auch einzigartig.

Die Gründe, dem St. Martins-Werk sämtliche KA-Kompetenzen zu übertragen, lagen aber auf der Hand. Einerseits bot sich diese Entscheidung schon allein aus organisatorischen Gründen an, da in fast jeder Pfarre und Filialgemeinde Vertreter besagten Werkes vor Ort waren bzw. wirkten. Diese Vertreter sollten nun zu den Trägern der KA-Arbeit gleichermaßen „umfunktionierte“ bzw. sollte ihr Wirkbereich auf den der KA ausgeweitet werden. Durch die (zahlreichen) dem Martins-Werk entstammenden Laienhelfer in der Pfarre war vor Ort auch bereits ein gut funktionierendes Verbindungsorgan zwischen den Gläubigen und dem Pfarrer gegeben. Im Zusammenhang mit den Laienhelfern, als verbindendes Organ zum Pfarrer, wurde im Bericht von Prälat Dr. Köhler auch der Pfarrausschuss der KA erwähnt:

„Dadurch konnte der Pfarrausschuss der Katholischen Aktion selbst so recht eine lebendige Arbeit leisten.“⁸⁰²

Klostermann interpretierte diese Aussage dahingehend, dass durch besagte Verbindung der Pfarrausschuss „aktiviert“ werden sollte.⁸⁰³ Das bedeutete, dass der Pfarrausschuss als Organ der KA formell bereits bestand, ihm nun aber auch richtiggehend Leben eingehaucht werden musste. Man zeigte sich somit gewillt, durch Richtlinien Beschlossenes mit schon erfolgreich Bestehendem zu verbinden, um auf diese Weise der KA einen Aufschwung zu verleihen. Der

⁸⁰⁰ Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 269.

⁸⁰¹ Ebd., 269. Im Protokoll der Dechantenkonferenz vom 8. März 1934 wurde diesbezüglich festgehalten: „Mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse und die weit fortgeschrittenen Arbeiten des MW, wo sich große Begeisterung zeigt, ist der Standpunkt zu vertreten: das MW soll im Burgenland die KA tragen.“, DAE, Protokoll der Dechantenkonferenz vom 8. März 1934, Protokollnr. 646, 1.

⁸⁰² Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 269.

⁸⁰³ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 121.

bisherige Ausschuss der KA wurde infolge der Umstrukturierung formal aufgelöst und offiziell neu gebildet.⁸⁰⁴

Noch unabhängig von jeglichen Beschlüssen und dem Status des Pfarrausschusses soll festgehalten werden, dass das Martins-Werk allein schon deshalb der päpstlichen KA in die Karten spielte, weil es so stark in der Pfarre verankert war - dem ersten und wichtigsten Betätigungsfeld der KA. Und hierbei kommt ein weiterer Grund mit ins Spiel, der die hohen Verantwortungsträger der Kirche des Burgenlands wohl dazu bewogen hatte, in Sachen KA auf das Martins-Werk zu bauen: Prälat Köhler betonte, dass dieses Werk nicht nur zur Unterstützung von Kleikalseminaren gegründet worden war, sondern auch „in hervorragender Weise Anteil nahm an der Verwirklichung der Ziele der Katholischen Aktion selbst.“⁸⁰⁵

Diese Aussage führt zu einer simplen und gleichzeitig aufschlussreichen Folgerung: offensichtlich setzte man sich im Burgenland tatsächlich mit den Zielen der KA auseinander, mehr sogar, man wusste (auf jeden Fall teilweise) darüber Bescheid, was zu deren Grundanliegen zählte, denn Köhler führte weiter aus:

„Es [das St. Martins-Werk] veranstaltet Vorträge und Kurse über Erziehung und Schulfragen, über Fragen der Volksbildung und fördert überdies auch die Arbeit der katholischen Landespresso.“⁸⁰⁶

So lassen sich etliche vielversprechende Ansätze in Richtung Verwirklichung der *Azione Cattolica* ausmachen, gleichzeitig räumte man auch ein, dass sich die Verwirklichung der KA noch im „etappenweisen Aufbau“ befand.⁸⁰⁷ Hauptaugenmerk wurde bei der Aufbauarbeit, oder besser gesagt Ausbauarbeit, auf die katholischen Naturstände bzw. Standesvereine gelegt (die Betonung liegt deshalb auf *Ausbauen*, weil ja eingangs unterstrichen wurde, dass die KA sich u.a. auf die bereits bestehenden Standesvereine stützte). Zufrieden zeigte man sich zum damaligen Zeitpunkt schon mit der Arbeit im Bereich der Katholischen Jugend. In der Dachorganisation „Jung-Burgenland“ konnte die Sektion Jugend der KA vorbildlich arbeiten und schloss alle in der KA „willig mitarbeitenden“ Jugendgruppen zusammen.⁸⁰⁸

⁸⁰⁴ Dies war einer der Beschlüsse der Dechantenkonferenz. Der Zentralausschuss des Martins-Werkes sollte fortan auch als Ausschuss der KA fungieren. DAE, Protokoll der Dechantenkonferenz vom 8. März 1934, Protokollnr. 646, 2.

⁸⁰⁵ Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 269.

⁸⁰⁶ Ebd., 269.

⁸⁰⁷ Ebd., 269.

⁸⁰⁸ Ebd., 270.

Um der weiteren Arbeit der KA auf die Sprünge zu helfen, wurde in Eisenstadt ein Institut für Seelsorgefragen errichtet.⁸⁰⁹ Außerdem wurde beschlossen (ähnlich wie in Wien), einen Katholikensekretär der KA zu bestellen, der von der kirchlichen Behörde ernannt werden sollte - somit erreichte die Idee der Berufung auch die Administratur Eisenstadt. Der Sekretär sollte einerseits als Vertrauensmann des Apostolischen Administrators fungieren, außerdem wollte man ihn damit beauftragen, „auf den einzelnen Arbeitsgebieten der KA im engen Einvernehmen mit den diesbezüglichen Zentralen der Erzdiözese Wien für das Exekutivorgan der KA das Programm festzustellen.“⁸¹⁰

Durch die angekündigte enge Zusammenarbeit mit der Erzdiözese Wien bzw. Kardinal Innitzer als obersten Leiter der KA, war im Burgenland eigentlich der Grundstein für eine KA gelegt, die sich fortan in päpstlichen Bahnen bewegen konnte. Im Gegensatz zu den meisten anderen österreichischen Diözesen schritt man in Eisenstadt zum Zeitpunkt der Konferenzbeschlüsse in Sachen KA aber noch eher in den „Kinderschuhen“ dahin. Natürlich bleibt es immer bis zu einem gewissen Grad eine Frage der Sichtweise, was beim Versuch der Realisierung einer bestimmten Idee als Erfolg oder Misserfolg gewertet wird. Eines sollte der Administratur Eisenstadt auf jeden Fall nicht abgesprochen werden: der feste Entschluss, die KA neu ausrichten und ihr ein stärker römisch geprägtes Angesicht verleihen zu wollen.

St. Pölten

Ähnlich wie in Eisenstadt gestaltete sich das Projekt KA, ab 1933/34, in der Diözese St. Pölten. Zwar bestanden in den einzelnen Pfarren bereits Standes- und Jugendvereine, doch diese waren zum damaligen Zeitpunkt noch im Rahmen des Katholischen Volksbundes mit der Zentrale St. Pölten zusammengefasst.⁸¹¹ Im Bericht des Jahrbuchs wies man darauf hin, dass in der niederösterreichischen Diözese ein reges religiöses Leben vorherrschte, vor allem in den konfessionellen Vereinen und zum Teil in besagten Standesgruppen und Pfarrverbänden. Im gleichen Atemzug wurde betont, dass dieses aktive religiöse Leben fortan nur noch in die organisatorische Form der KA gleichsam hingeführt werden musste. Diese „technische Seite der Organisierung“ sollte Ziel der nächsten Zeit sein und durch gründliche Schulung des Klerus bzw. der Laien erreicht werden.⁸¹²

⁸⁰⁹ Ebd., 270.

⁸¹⁰ DAE, Protokoll der Dechantenkonferenz vom 8. März 1934, Protokollnr. 646, 2.

⁸¹¹ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 118.

⁸¹² Johann HOFMANN, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 210.

Bleibt man bei dieser Aussage stehen, so war die KA auch ab 1933/34 letztlich nichts anderes als eine Zusammenfassung aller schon bestehenden Vereine und Werke, einem Dachverband gleich - wie es auch Klostermann beschreibt.⁸¹³ Tatsächlich kam es im Bericht in weiterer Folge lediglich zu einer Aufzählung der Anzahl sämtlicher katholischer Organisationen. Wenn dabei der Begriff Katholische Aktion auftauchte, so wurde er mehr als eine Floskel bzw. als Synonym für den Volksbund gebraucht und nicht in Verbindung mit einem neuartigen Laienkonzept gebracht.

Auf der anderen Seite wurde aber auch der Versuch gestartet, den Gläubigen das Modell KA inhaltlich näher zu bringen. So fanden etwa im Jahr 1933 im Rahmen von Volksbundversammlungen in sämtlichen Teilen der Diözese immerhin 168 Vorträge statt, in denen die Redner über die Ziele der Katholischen Aktion Auskunft gaben. Außerdem wurde im Jänner 1934 ein spezieller Kurs zur Schulung für Führer und Mitarbeiter der KA abgehalten.⁸¹⁴

Aus dem Bericht geht allerdings nicht klar hervor, inwiefern bei diesem Kurs, vor allem in substanzialer Hinsicht, neue Inhalte vermittelt wurden. Besonders gefördert werden sollte durch die KA das Büchereiwesen der Diözese, damit verbunden war das Bestreben, einen Lesezirkel zu schaffen. Als „Lichtpunkt“ der KA wurde die katholische Presse genannt, die das kirchliche und öffentliche Leben entscheidend beherrschte, wofür vor allem die Vielfältigkeit von katholischen Wochenblättern bzw. Zeitungen verantwortlich war.⁸¹⁵

Ein gut funktionierendes Büchereiwesen bzw. eine gut arbeitende katholische Presse bedeuteten sicherlich einen wichtigen Mitgaranten für das erfolgreiche Wirken der KA. Doch letztlich weckt die Art der Berichterstattung den Eindruck, dass auch in jenen zwei Bereichen, dem bereits Bestehenden, der Name KA übergestülpt wurde. Zwar wurden in weiterer Folge noch die „Werke der Katholischen Aktion“ genannt, dabei führte man aber praktisch ausschließlich einige Caritaswerke des Volksbundes an. Den gesamten Bericht in den Blick nehmend, kann man schlussfolgern, dass die „großen“ KA-Themen in der Diözese St. Pölten (auch nach 1933) vorerst nicht in Angriff genommen wurden. So fanden etwa die gezielte Errichtung der Naturstände

⁸¹³ „Die Diözese St. Pölten gehörte damals zu jenen Diözesen, deren Katholische Aktionen auch nach 1933 eigentlich mehr oder minder Dachverbände der katholischen Organisationen blieben.“, Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 118.

⁸¹⁴ Johann HOFMANN, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 211. „Der wichtige geistige Umbau unserer Zeit in Staat und Gesellschaft erfordert klare Sicht in die Verhältnisse der Dinge. Aus diesem Grunde will die Katholische Aktion ihre Führer und Mitarbeiter besonders schulen.“, so lautete das Leitmotiv dieses Kurses., Johann HOFMANN, in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 211.

⁸¹⁵ Ebd., 212.

in den Pfarren, das Schaffen von Pfarrausschüssen, die Ernennung von diversen Laienvorsitzenden als Ausdruck des hierarchisch-apostolischen Prinzips etc. keinerlei Erwähnung. Die Schritte von einer theoretischen Grundlegung hin zur Realisierung im Alltag sind für gewöhnlich mit viel Mühsalen und Rückschlägen verbunden. Im Falle St. Pöltens fehlte sogar ein ideelles Konzept, und daher verwundert es wenig, dass es um die Präsenz bzw. Wirkkraft der hiesigen KA zunächst noch sehr gering bestellt war. Dementsprechend schwammig mutet auch der Abschlusskommentar des Berichterstatters an:

„Katholische Aktion, eindeutig im Begriff, vielgestaltig in den Formen und entscheidend im Leben dieser Zeitepoche! Möge der spiritus principalis die Männer geistlichen und weltlichen Standes so leiten, dass es gelingt, katholisches Leben organisatorisch zu erfassen und die Organisation lebendig zu erhalten, das heißt zu wahren, richtig verstandenen Actio catholica zu führen.“⁸¹⁶

Der Kommentar drückt noch einmal recht deutlich aus, was eingangs erwähnt wurde: in St. Pölten wurde die KA (weiterhin) in erster Linie als eine Art Dachverband verstanden, als eine Zusammenfassung aller bereits bestehenden katholischen Organisationen. Aus päpstlicher Sicht konnte man mit dieser Situation eigentlich nicht zufrieden sein, eine mahnende Reaktion aus Rom bzw. seitens des Nuntius blieb jedoch aus.

9.3 Das (vergebliche) Streben nach einer bundesweiten KA

Beim Blick auf das gesamte Bundesgebiet lassen sich für den Zeitraum von 1933-39 zwar einige diözesanübergreifende Elemente ausmachen, dennoch lag eines auf der Hand: das wohl größte Manko der damaligen KA in Österreich war, dass eine *österreichische* KA - (nach wie vor) nicht existierte. Diesbezüglich wurde bereits ein Kommentar von Ferdinand Klostermann angeführt, der jene problematische Situation treffend beschreibt und an dieser Stelle nochmals zitiert werden soll:

„Einer der größten Mängel der Katholischen Aktion jener Zeit [Anm. 1934/35] war immer noch der, dass es eigentlich keine Katholische Aktion Österreichs gab, sondern nur Katholische Aktionen der einzelnen Diözesen.“⁸¹⁷

Von diesem Mangel erstatte man in Rom bereits im Jahr 1935 offiziell Bericht, Details dazu folgen in einem weiteren Großkapitel.

Ein Jahr später, 1936, wurde jenes Defizit in einem Briefwechsel zwischen dem Wiener Nuntius Gaetano Cicognani und dem Sekretär *per gli affari straordinari*, Giuseppe Pizzardo, offen zur

⁸¹⁶ Ebd., 215.

⁸¹⁷ Ferdinand KLOSTERMANN, Apostolat der Laien, 121.

Sprache gebracht. Anlässlich des bevorstehenden 80. Geburtstages von Pius XI. wollte auch die *Azione Cattolica Italiana* dem Papst ihre Ehrbezeugungen kundgeben und ihren Dank darüber Ausdruck verleihen, dass der Pontifex der KA stets besondere Aufmerksamkeit widmete. Um den geplanten Feierlichkeiten noch mehr Glanz zu verleihen, plante die *ACI* eine Kundgebung mit internationalem Charakter, mit dem besonderen Ziel, die Universalität der KA zu unterstreichen. Zu diesem Zweck wurden die Vertreter der KA sämtlicher Nationen eingeladen, um am Geburtstag von Pius XI. (31. Mai) die weltumspannende Präsenz der KA zu feiern. Außerdem wollte man die verschiedenen KA-Legaten zu einer päpstlichen Sonderaudienz empfangen, die bei dieser Gelegenheit die neuesten Direktiven zur KA (auf dem Hintergrund der aktuellen gesellschaftlichen Ereignisse) vom Papst direkt zu vernehmen sollten.

Pizzardo bat den Wiener Nuntius schließlich, auch Vertreter der österreichischen KA zum Festakt nach Rom zu entsenden.⁸¹⁸ Die Antwort des Nuntius ließ nicht lange auf sich warten, und Cicognani eröffnete Pizzardo ohne Umschweife den bereits angesprochenen Mangel:

„Ich habe umgehend alles an die diözesanen Zentren der Katholischen Aktion weitergeleitet, (denn) *ein einheitliches Zentrum für ganz Österreich existiert im Moment noch nicht.*“⁸¹⁹

Das Errichten eines diözesanübergreifenden KA-Zentrums bzw. einer einheitlichen nationalen KA lässt sich zwar nicht in die Reihe der unmittelbaren italienischen Direktiven einordnen, doch stellte ein derartiges Zentrum die „logische“ Folge des konsequent umgesetzten päpstlichen Planes dar. Denn im koordinierten Zusammenspiel der diözesanen Kräfte konnte die Christianisierung der Gesellschaft zweifellos besser vorangetrieben werden.

⁸¹⁸ Im Original: „Come Vostra Eminenza Rev.ma avrà rivelato dai giornali, il 31 Maggio p.v., ottantesimo genetliaco dell'Augusto Pontefice, l'Azione Cattolica Italiana si riunirà attorno al Santo Padre allo scopo (...) di offrire a Sua Santità una dimostrazione di riconoscenza per aver dato tanto favore all'Azione Cattolica. Martedì scorso nella Sede del Comitato Centrale della "Peregrinatio Romana ad Petri Sedem" si sono radunati i Membri delle varie Nazioni (...) per vedere come organizzare (...) una manifestazione universale di omaggio e riconoscenza al Santo Padre dell'Azione Cattolica delle varie Nazioni, tanto cara al Suo cuore paterno. In massima fu convenuto che i Rappresentanti dell'Azione Cattolica delle varie Nazioni siano invitati a Roma per il 31 Maggio, genetliaco del Santo Padre e Festa della Pentecoste, in modo che il Sommo Pontefice veda in quel giorno intorno al Suo Trono rappresentata l'Azione Cattolica di tutte le Nazioni. Queste Rappresentanze assisteranno al Pontificale in San Pietro e saranno ricevute in straordinaria Udienza dal Santo Padre per ascoltare la Sua Augusta parola e le Sue direttive per l'Azione Cattolica nel momento attuale. Data l'importanza della manifestazione oso pregare Vostra Eminenza Rev.ma di voler prevenire cotesto Centro di Azione Cattolica, affinché mandi una sua Rappresentanza.“, AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 902, foglio 300r.

⁸¹⁹ Im Orginal: „Mi recai a doverosa premura di portare il tutto a conoscenza di questi Centri diocesani di Azione Cattolica, non essendovi fin'ora un Centro unico di Azione Cattolica per tutta l'Austria.“, AAV, Nunz. Vienna, Busta 902, foglio 301r.

Cicognani übermittelte schließlich, einzelne Diözesen KA-Vertreter nach Rom entsenden zu wollen⁸²⁰, äußerte sich aber nicht weiter zur allgemeinen Lage der KA in Österreich. Ein beschwichtigender Kommentar des Nuntius, etwa, dass er beteuern würde, dass man alles daran setzte, die Errichtung einer nationalen KA in Angriff zu nehmen, blieb aus. Cicognani hätte z.B. anmerken können, dass er sich dessen bewusst wäre, dass das Fehlen einer nationalen KA ein großes Manko wäre und er diesbezüglich z.B. um entsprechende Instruktionen zur Behebung des Problems bäte. Weder eine Anfrage dieser Art noch ein mahnendes Wort aus Rom ließen sich in den Beständen der Nuntiatur bzw. des Staatssekretariats ausmachen.

Somit kehrte jenes Phänomen wieder, das bereits in den Jahren zuvor in der Korrespondenz zwischen Rom und Österreich zu beobachten war: die vatikanischen Behörden übten bezüglich der Umsetzung der päpstlichen KA-Richtlinien (in Österreich) mitunter wenig bis gar keinen Druck aus. Sicherlich hätte es im Interesse der katholischen Führungskräfte Österreichs liegen können, auch aus eigenem Antrieb die KA als nationale einheitliche Kraft aufzubauen, ein „römischer Wink“ hätte diesbezügliche Ambitionen wohl aber noch gesteigert. So blieb es in Österreich bis zum Ende des Pontifikats von Pius XI. vorerst bei einer KA der Diözesen.

⁸²⁰ Im Original: „Da notizie pervenutemi, non mancheranno detti centri di inviare a Roma un loro rappresentante onde partecipare all'importante adunanza sopra citata.“, AAV, Nunz. Vienna, Busta 902, foglio 301r.

10. RÖMISCHE INTERVENTIONEN ZUM SCHUTZ DER KA

10.1 Das politische Interesse an einer bundesweiten KA

In den vatikanischen Quellen finden sich Hinweise, dass im Jahr 1935 auf höchster politischer Ebene reges Interesse bestand, die Katholische Aktion diözesanübergreifend zu etablieren bzw. als wichtige religiöse Kraft bundesweit zu stärken. Ein intensiver Briefwechsel zwischen Ex-Außenminister Dr. Heinrich Mataja und Nuntius Enrico Sibilia legt darüber anschaulich Zeugnis ab. Eine gewichtige Rolle in der (zunächst geheimen) Planung eines neuartigen, bundesweiten Konzeptes der KA - unabhängig von den neu beschlossenen Richtlinien in den einzelnen Diözesen - spielte außerdem der Linzer Bischof Johannes Maria Gföllner. Im April des Jahres 1935 kündigte Nuntius Sibilia in einem Schreiben an Kardinalstaatssekretär Pacelli den bevorstehenden Besuch des Linzer Bischofs Gföllner in Rom an. Am Beginn des Briefes führte Sibilia aus:

„Ich will nicht daran zweifeln, dass er [Bischof Gföllner] mit Eurer Hochverehrten Eminenz über die Katholische Aktion in Österreich sprechen wird; und es ist auch genau jenes das Thema [die KA], welches Inhalt dieses Schreibens sein soll.“⁸²¹

Sibilia eröffnete dann weiters:

„Vom bedauerlicherweise verstorbenen Dr. Dollfuss wurden alle Parteien aufgelöst, auch jene der Christlich-Sozialen. (...) Die größten und besten Vertreter derselbigen Partei aber, darunter der Bundespräsident Miklas, Bundeskanzler Schuschnigg, der Bürgermeister von Wien Dr. Schmitz, Dr. Ender (...), Ex - Außenminister Dr. Mataja, und andere, aufrichtige und praktizierende Katholiken, streben danach, eine starke österreichische oder nationale Organisation nur für Mitglieder der Katholischen Aktion zu gründen ohne dabei die anderen analogen und schon existierenden diözesanen Organisationen in ihrem Wirken zu stören, nein ganz im Gegenteil, um sie vielmehr zu stärken und zu einer einzigen Kraft zu vereinigen. Eine solche Organisation existiert bis heute nicht in Österreich.“⁸²²

⁸²¹ Im Original: „Non voglio dubitare che egli parli alla Eminenza Vostra Reverendissima sull'Azione Cattolica in Austria; ed è tale 'importantissimo' argomento che forma l'oggetto di questo rispettoso rapporto.”, S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 810, fascicolo 14, foglio 56r.

⁸²² Im Original: „Disciolti dal compianto Dr. Dollfuss tutti i partiti politici, anche quello cristiano-sociale (...). I maggiori e migliori esponenti però del medesimo, quali il Presidente Federale Dr. Miklas, il Cancelliere Dr. Schuschnigg, il Borgomastro di Vienna Dr. Schmitz, il Dr. Ender, il Dr. Mataja, già Ministro degli Esteri, ed altri, sinceramente e praticamente cattolici, aspirerebbero ora a formare una poderosa organizzazione austriaca o nazionale per soli uomini di Azione Cattolica senza punto perturbare le analoghe organizzazioni diocesane esistenti, anzi fortificandole, ed unendole come in una forza sola. Tale organizzazione nazionale non esiste ancora in Austria.”, Ebd., foglio 56rv.

Im letzten Satz beklagte der Nuntius zwar nicht dezidiert das Fehlen der KA in ganz Österreich, legte aber dennoch schonungslos offen, dass dieselbige als bundesweit einheitliche Organisation nicht existierte. Sibilia berichtete weiter, dass Ex-Außenminister Mataja einige Male persönlich bei ihm vorsprach und ihm auch eine Denkschrift „über die Aufgaben der Katholischen Aktion im öffentlichen Leben Österreichs“ präsentierte. Die besagte Denkschrift befand der damalige Nuntius für so wichtig, dass sie sogar den Weg bis ins Staatssekretariat nach Rom fand. Zwei Passagen, die besonders markant erscheinen, sollen daraus erwähnt werden: Gleich in den ersten Zeilen erörterte Mataja, dass sich eine der Aufgaben der KA „aus der besonderen, feierlich erklären Verknüpfung der österreichischen Verfassung mit Quadragesimo Anno“⁸²³ ergeben würde. Daher, so führte er weiter aus, muss die KA „über die Einhaltung der großen Grundsätze der Enzyklika und über ihre vernünftige Anwendung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens wachen.“⁸²⁴ Am Ende seiner Abhandlung betonte Mataja, es sei eine Pflicht der KA, sich „mit dem Ringen um die Staatsform“ auseinander zu setzen und weder die außenpolitische noch die innenpolitische Seite dürfe dabei außer Acht gelassen werden. Auch wenn Mataja an einer anderen Stelle beteuerte, dass es nicht Sache der KA sei „sich in den Tagesstreit politischer Meinungen einzulassen“⁸²⁵, zeichnet sich im Gesamtbild seine klare Tendenz zum politischen Katholizismus ab. Offenbar sahen Mataja (und mit ihm andere Politiker) in der KA eine zusätzliche potentielle „Kampftruppe“, mit deren Hilfe die Ideale des Christlichen Ständestaates noch besser propagiert werden konnten.

In seinem Schreiben an Pacelli erwähnte Sibilia, auch mit Kardinal Innitzer mehrere Male über Matajas Ideen gesprochen zu haben. Innitzer, so Sibilia, zeigte sich zwar nicht gänzlich dem Vorschlag Matajas abgetan, aber er reagierte doch stets mit einer bestimmten Reserviertheit und einer kühlen Distanz darauf.⁸²⁶ Offiziell gab Sibilia gegenüber Pacelli an, dass Innitzer im Klerus nicht jene Personen vorzufinden wusste, die fähig wären eine solche Bundesorganisation zu realisieren.⁸²⁷ In einem handschriftlichen Entwurf des Schreibens an Pacelli nannte Sibilia einen gänzlich anderen Grund für die Reserviertheit Innitzers gegenüber Matajas Ideen. Vielmehr

⁸²³ AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 902, foglio 236r.

⁸²⁴ Ebd., 237r. An dieser Stelle sei an die bereits erwähnte kritische Stellungnahme Kaspar Mayrs zur Enzyklika Quadragesimo als Grundlage für die Bildung des Ständestaates erinnert: „Ihre Einbeziehung in den politischen Staatsaufbau (...) ist mit Quadragesimo anno nicht zu begründen. Wir sollen daher diesem bahnbrechenden päpstlichen Dokument nicht politische Dinge zuschreiben, die nicht in ihm enthalten sein können.“, Kaspar MAYR in: Karl RUDOLF (Hg.), Jahrbuch der Katholischen Aktion, 185.

⁸²⁵ AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 902, foglio 237r.

⁸²⁶ Im Original: „Trovandomi con influenza (...) veniva a visitarmi l'Em.mo Innitzer ed ebbi così agio di parlargli sul modo di vedere del Dr. Mataia. Egli non era certamente contrario; ma piuttosto faceva delle riserve.“, Ebd., 218r.

⁸²⁷ Im Original: „Due o tre volte ho avuto occasione di parlare di quell'idea del Dr. Mataja all'Em.mo Innitzer. Questi non è affatto contrario, ma piuttosto freddo o indeciso; freddezza che attribuisco all'essere lui

läge es an dem nicht besonders guten persönlichen Verhältnis zwischen Innitzer und Mataja und anderen Regierungsmitgliedern, so der Nuntius.⁸²⁸

Vielleicht waren es aber neben persönlichen Ressentiments auch ideologische bzw. theologische Gründe, die Innitzer zu einer gewissen Distanz gegenüber Matajas Wünschen veranlassten. Möglicherweise sah der Kardinal im geplanten Projekt die Gefahr, dass die KA sich viel zu sehr in politische Belange einmischen könnte. Das hätte dann nicht mehr den päpstlichen Richtlinien und folglich auch nicht den Wiener Richtlinien entsprochen. Es ließ sich jedenfalls (bisher) zur „Causa Mataja“ keine klare Stellungnahme von Innitzer finden, vielleicht bedeutet seine betonte Reserviertheit aber schon Stellungnahme genug.

Der Kardinal war aber trotzdem mit der Idee Sibilias einverstanden, den Bischof von Linz, Johannes Gföllner, mit dem Projekt der Bildung einer nationalen KA zu betrauen⁸²⁹ - nach dem Motto: ich wasche meine Hände in Unschuld und habe meine Bedenken geäußert! Gföllner zeigte sich sehr aufgeschlossen und angetan gegenüber Matajas Vorschlägen, und er erklärte sich bereit, das Einverständnis Innitzers vorausgesetzt, sich den Ideen Matajas anzunehmen. Der Bischof von Linz nahm die Reserviertheit des Kardinals wahr und wollte sich auch deshalb - von Sibilia angekündigt - an Rom wenden, um von oberster Stelle eine Stellungnahme bzw. den Segen zu Matajas geplantem Projekt zu erhalten.⁸³⁰

Nun waren auch die Behörden von Rom über den Plan Matajas informiert und mussten eine Reaktion zeigen bzw. Stellung beziehen. Bereits nach zwei Wochen erfolgte die Antwort von Pacelli auf das Schreiben Sibilias. Der Kardinalstaatssekretär äußerte sich zunächst diplomatisch wohlwollend zu den Ideen Matajas bzw. begrüßt er das Vorhaben, die KA auf nationaler Ebene fördern zu wollen. Pacelli befand sogar, dass die KA in Österreich „mehr denn je als

completamente assorbito dal ministero pastorale, e molto probabilmente dal non avere nel Clero persone capaci di realizzare simile organizzazione.“, S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 810, fascicolo 14, foglio 56v.

⁸²⁸ Im Original: „(...) ma piuttosto faceva delle riserve, senza manifestarle, dalle quali però potesse inferire che le relazioni personali fra lui, Mataja ed alcuni membri del Governo non erano le più desiderabili.“, AAV, Arch. Nunz. Vienna, Busta 902, foglio 218r.

⁸²⁹ Im Original: „Fu perciò che sugerii all'Emmo. Cardinale di affidare l'incarico di studiare il complesso problema al sullodato Mgr. Vescovo di Linz, come quello che, avendo già nella sua diocesi una fiorentissima organizzazione di uomini cattolici, già in numero di 42 mila, ed anche personale adatto per dirigerla, era a mio avviso il più preparato e il più competente al caso.“, S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 810, fascicolo 14, foglio 56v.

⁸³⁰ Im Original: „Mgr. Vescovo di Linz ha accettato l'incarico affidatogli dall'Emmo., ma non ne ignora la freddezza o indecisione accennata. Anche per tale ragione si reca a Roma, affinché possa al suo ritorno riferire a chi di dovere, quale sia veramente il verbo, il desiderio o la volontà della Santa Sede. Lo scopo pertanto di questo mio rispettoso rapporto è di pregare l'E.V.R. di voler incoraggiare, confermare Mgr. Gföllner a che si accinga al non facile lavoro affidatogli, e subordinatamente con l'incarico di spronare questo Emmo. affinché quanto prima la desiderata organizzazione austriaca di soli uomini di Azione Cattolica, perfettamente a norma delle direttive del nostro Santo Padre, possa dirsi un fatto compiuto.“, Ebd., 56v, 57r.

unabdingbar erscheint.“⁸³¹ Jene Aussage Pacellis wirft unweigerlich eine entscheidende Frage auf: Wenn die (nationale) KA für Österreich geradezu als *unabdingbar* erschien, warum wurde genau diese Botschaft nicht viel offensiver kommuniziert?

Die Visionen des Ex-Außenministers erlitten am Ende dann doch einen deutlichen Dämpfer. Pacelli äußerte unmissverständliche Vorbehalte gegenüber der geplanten neuen Form der KA, die er folgendermaßen argumentierte:

„Nach einem genauen Studium der Denkschrift Matajas (...), scheint es, dass diese Organisation, zumindest als vordergründiges Ziel, *auf national-politische Aktivitäten abzielt, welche (...), nicht die wahren und eigentlichen Ziele jener KA ist, wie sie vom Heiligen Vater gemeint ist*. Diese nämlich zielt vor allem auf die religiöse Erziehung ihrer Mitglieder (...) und die Erlangung jener Ziele ab, die die eigentlichen des hierarchischen Apostolats der Kirche und somit auch der KA sind, welche am selbigen Apostolat teilnimmt.“⁸³²

Das Nein zum Projekt Mataja fiel somit deutlich aus, der Vatikan vertrat in diesem Fall konsequent den Standpunkt, dass die KA eine rein religiöse Bewegung bleiben musste, deren Wirkkreise keine national-politischen Aktivitäten einschließen dürfen. Um der „Mataja-KA“ tatsächlich eine Unterstützung zusichern zu können, stellte Pacelli folgende Bedingung:

„Es wäre für den Heiligen Stuhl also notwendig, bevor er diese Initiative unterstützen kann, um ihr präzises Programm und ihre spezifischen Aktivitäten zu wissen. Ich wäre Eurer Exzellenz deshalb dankbar, sobald es Ihnen möglich ist, mir die gewünschten Informationen zukommen zu lassen.“⁸³³

Diese Worte sollten in der „Causa Mataja“ die letzten bleiben, zumindest fanden sich in den Vatikanischen Archiven keine weiteren Dokumente, in denen das geplante Projekt noch einmal aufgegriffen wurde. Nuntius Sibilia und Bischof Gföllner beugten sich offenkundig der Autorität des Kardinalstaatssekretärs, was schließlich wohl auch zum Stillstand der Gespräche mit Mataja führte. Scheinbar fiel die Antwort Pacellis klar genug aus, um erst gar nicht weitere

⁸³¹ Im Original: „Le osservazioni che l'Eccellenza Vostra fa sulla necessità di dare un forte impulso all'Azione Cattolica in cotesa Repubblica e sulla opportunità di approfittare del tempo e delle circostanze presenti che sono quanto mai favorevoli, sono pienamente condivise dalla Santa Sede che, come Ella sa, non cessa un istante dal raccomandare ovunque l'organizzazione dell'Azione Cattolica: e se in ogni nazione questa Azione si presenta necessaria, per l'Austria appare più che mai indispensabile.“, Ebd., 67v, 68r.

⁸³² Im Original: „Ma da un esame attento del Memoriale (...) dal Dr. Enrico Mataja, (...) sembrerebbe che questa organizzazione miri, almeno come a suo scopo principale, ad attività nazionali che, (...) non sono gli scopi veri e propri dell'Azione Cattolica, com'è intesa dal Santo Padre, la quale tende soprattutto alla formazione religiosa dei suoi soci ed al conseguimento di quegli scopi, anche a carattere sociale, che sono propri dell'apostolato gerarchico della Chiesa e quindi anche dell'Azione Cattolica che collabora all'apostolato stesso.“, Ebd., 68r.

⁸³³ Im Original: „Occorrerebbe quindi alla Santa Sede, prima di poter appoggiare codesta iniziativa, di conoscere con precisione il programma e le specifiche attività. Sarò pertanto grato all'Eccellenza Vostra se, non appena Le sia consentito, vorrà farmi pervenire le informazioni desiderate.“, Ebd., 68r.

Versuche zu unternehmen die KA politisch zu instrumentalisieren. In jedem Fall zeigt die Reaktion Pacellis, dass man in Rom durchaus entschieden eingriff bzw. korrigierend intervenierte, wenn die Grundsätze der *Azione Cattolica* auf dem Spiel standen - was auch am nun folgenden Beispiel dingfest gemacht werden kann.

10.2 Der Bund Neuland und die KA

Auch in einem anderen, sehr zeitnahen Fall, war man in Rom bestrebt, konkrete Entwicklungen innerhalb der KA nicht einfach laufen zu lassen, sondern vielmehr regulierend einzugreifen bzw. eventuelle Fehlentwicklungen zu korrigieren.

Es handelte sich um die religiöse Ausrichtung des Bundes Neuland⁸³⁴, die über die Grenzen Österreichs hinaus Aufsehen erregten. Bedingt durch etliche Beschwerden über Neuland⁸³⁵, die ab Mitte der 1930er Jahre (zum wiederholten Mal)⁸³⁶ bis nach Rom drangen, wollte man in der Kirchenzentrale dezidiert mehr über das aktuelle Wirken der geistlichen Bewegung erfahren.⁸³⁷ Als einer der Problempunkte galt in der Causa Neuland die intensive Interaktion des Bundes mit der KA, die in zweierlei Hinsicht erfolgte: Erstens waren mit Karl Rudolf und Michael

⁸³⁴ Eine gute Übersicht zur Entstehung und Geschichte des Bund Neuland bietet der Aufsatz „Die katholische Jugendbewegung“ von Franz Maria KAPFHAMMER, in: Kirche in Österreich 1918-1965, Hg. (u.a.) Ferdinand KLOSTERMANN, 23-53.

⁸³⁵ Im Mai 1936 etwa ist in einem Briefentwurf (der dann auch praktisch eins zu eins beim Adressaten angekommen ist) von Alois Hudal - er wollte an Nuntius Sibilia schreiben - zu lesen: „In dieser Diözese [Wien] gibt es den Verein „Neuland“, der von verschiedenen Priestern heftig kritisiert wird, und zwar aufgrund des Verhaltens der Mitglieder in Ausübung der Religion. Deshalb war (...) Kardinal Innitzer im Vorjahr gezwungen, alle Kleriker aus dem Seminar auszuweisen, die nicht darauf verzichten wollten, Mitglieder in der oben genannten Organisation bleiben zu wollen.“ Im Original: „Si trova in questa diocesi una associazione 'Neuland', la quale è molto criticata da diversi sacerdoti per l'atteggiamento dei membri nella pratica della religione. Perciò nell'anno passato l'Em.mo Cardinale Innitzer fu costretto di mandare via tutti i chierici dal Seminario maggior i quali non volevano rinunciare di restare membri della sullodata organizzazione.“, S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungaria, Periodo IV, Pos. 822, fascicolo 15 , foglio 51r.

⁸³⁶ Die Neuländer sahen sich seit ihren Anfängen verschiedensten Anschuldigungen ausgesetzt, wiederholt wurden ihnen diverse „Ketzereien“ vorgeworfen: sie verehrten die Muttergottes nicht, beugten sich nicht der Hierarchie etc. Der Bund wurde beim Wiener Kardinal, verschiedenen Bischöfen und sogar bei der römischen Kurie denunziert. Im Frühjahr 1936 erfolgte aus Rom die Weisung an Kardinal Innitzer, dass der Bund Neuland zu verbieten bzw. aus der kirchlichen Organisation auszuschließen sei. Siehe: Franz Maria KAPFHAMMER, Die katholische Jugendbewegung, 44, 45.

⁸³⁷ Aus dem Staatssekretariat erging am 19. Mai 1936 ein entsprechendes Schreiben an Nuntius Sibilia: „Bezüglich der in der Erzdiözese Wien existierenden Organisation „Neuland“ ergingen einige Kritiken an den Heiligen Stuhl [Der römische Beamte bezog sich dabei auf das Schreiben Hudals, siehe vorangehende Fußnote]. Ich übermittle sie [die Kritiken] in der angefügten Aufzeichnung (...) und bitte Sie mir Ihre erleuchtete Meinung zu dieser Angelegenheit darlegen zu wollen.“ Im Original: „Sono pervenute alla Santa Sede alcune critiche circa l'Associazione 'Neuland' esistente nell'Archidiocesi di Vienna. Le rimetto a Vostra Eminenza Rev.ma nell'accluso appunto, pregandoLa di volermi favorire il Suo illuminato avviso al riguardo.“, S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungaria, Periodo IV, Pos. 822, fascicolo 15, foglio 52r.

Pfliegler, ihresgleichen Neuländer, zwei führende Köpfe in der KA vertreten, und zweitens wurde der Bund Neuland am 12. Mai 1936⁸³⁸ offiziell in die KA eingegliedert.⁸³⁹

Bezüglich der Eingliederung des Neulandbundes in die KA äußerte schließlich auch Nuntius Sibilia in einer ersten Stellungnahme gegenüber dem Staatssekretariat seine Bedenken. Sibilia gab einleitend an, schon öfters Kardinal Innitzer auf die Gefahr von Neuland hingewiesen zu haben, und dass er unter beharrlichem Drängen nur erreicht hätte, dass der Bund wenigstens aus dem Erzbischöflichen Priesterseminar von Wien ausgewiesen werden konnte⁸⁴⁰, dass er die Eingliederung in die KA jedoch leider nicht verhindern konnte:

„Die Eingliederung der oben genannten gefährlichen [sic!] Organisation in die Katholische Aktion, die leider in feierlicher Form von seiner Eminenz [Kardinal Innitzer] am 12. Mai (...) durchgeführt wurde, (...) hat berechtigterweise in verschiedenen Kreisen, vor allem kirchlichen, großes und reges Bedauern ausgelöst.“⁸⁴¹

Dass sogar Nuntius Sibilia, der sich in den Jahren davor aus KA-Angelegenheiten eher herausgehalten hatte, in jener Causa so deutliche Worte fand, unterstreicht die Tragweite des Falls Neuland. Da der damalige Nuntius bei seiner ersten Stellungnahme angab, keine ausführlicheren Informationen zu Neuland übermitteln zu können⁸⁴², aber auch weil man Kardinal Innitzer in seiner Haltung gegenüber dem Bund für zu befangen hielt,⁸⁴³ kontaktierte man von römischer Seite aus auch den Generalsekretär der KA, Domprediger Leopold Engelhart. Wie und von wem Engelhart angeschrieben wurde, bleibt (vorerst) offen, da (noch) keine entsprechende Quelle

⁸³⁸ Kardinal Innitzer brief an diesem Tag Anton Böhm zum Bundesführer von Neuland und gleichzeitig zum Wiener Diözesanführer der KA. Siehe: Franz Maria KAPFHAMMER, Die katholische Jugendbewegung, 45.

⁸³⁹ Im oben erwähnten Entwurf von Hudal hieß es weiter: „Jetzt aber wurde „Neuland“ zum großen Bedauern verschiedener Priester als ganzer Teil in die Katholische Aktion selbst eingegliedert. Die größten Verfechter von Neuland sind die Priester Rudolf, Pfliegler (...), Rudolf ist auf der anderen Seite die Seele der Katholischen Aktion.“ Im Original: „Adesso però questo 'Neuland' fu inquadrato nell'Azione Cattolica stesso come parte integrale al gran dispiacere di diversi sacerdoti. I propugnatori principali del Neuland sono i sacerdoti Rudolf, Pfliegler (...), Rudolf è dall'altra parte l'anima dell'Azione cattolica.“, S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 822, fascicolo 15, foglio 51r.

⁸⁴⁰ Der Wortlaut im Original: „Più volte ne ho richiamato l'attenzione di questo E.mo Card. Innitzer, dal quale però ho potuto soltanto ottenere, dopo vive insistenze, che venisse eliminato un tale grave pericolo dal Seminario Arcivescovile di Vienna.“, S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 822, fascicolo 15, foglio 54r.

⁸⁴¹ Brief von Sibilia an Pacelli vom 2. Juni 1936. Im Original: „(...) l'incorporazione della suddetta pericolosa associazione nell'Azione Cattolica, fatta purtroppo in forma solenne dall'Em.mo il 12 maggio testè decorso (...) ha prodotto giustamente in diversi centri specialmente ecclesiastici un grande e vivo dispiacere.“, Ebd., 54r.

⁸⁴² Im Original: „L'accresciuto lavoro a causa della mia prossima partenza non mi permette per il momento di dare all'Em.za Vostra Rev.ma più ampie informazioni al riguardo, ma giunto in Roma, se così piacerà all'Em. V. Rev.ma, potrò dare maggiori schiarimenti.“, Ebd., 54v. [Anmerkung: Die Ära Sibilius als Wiener Nuntius endete wenige Wochen nach der Verfassung dieses Schreibens, ihm folgte Gaetano Cicognani nach. Cicognani setzte in seiner neuen Funktion die Korrespondenz rund um den Fall Neuland nahtlos fort].

⁸⁴³ „Alles Material ist in den Händen des Auxiliarbischofs (...) Kamprath, während Seine Eminenz in den Händen von Neuland ist. Deshalb ist es sehr heikel eine Untersuchung zu machen. Im Original: Tutto il materiale si trova nelle mani del [...] Vescovo Ausiliare Kamprath, mentre l'Emo è nelle mani del 'Neuland'. Così è molto delicato di fare una inchiesta.“, Entwurf eines Briefes von Hudal an Sibila aus dem Jahr 1936, S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 822, fascicolo 15, foglio 51r.

dazu gefunden werden konnte. Sicher ist hingegen, dass Engelhart im Juni 1936 einen Bericht mit dem Titel *Neuland und Katholische Aktion* an das Staatssekretariat sandte. Darin beschrieb Engelhart kurz die Entstehung und die jüngste Geschichte des Bundes Neuland. Der stark apologetisch ausgerichtete Bericht gipfelte zunächst darin, dass die damaligen geistlichen Führer von Neuland als tadellose Männer dargestellt wurden:

„Die geistlichen Führer von Neuland sind Domkurator Dr. Karl Rudolf, der verdiente Leiter des Wiener Seelsorge-Institutes, und Prof. Dr. Michael Pflieger, nun Dozent für Pastoraltheologie an der Universität Wien. An ihrer treuen, kirchlichen Gesinnung, ihrer echten Priesterlichkeit und ihrer restlosen Hingabe an die Kirche ist nicht zu zweifeln.“⁸⁴⁴

Direkt anschließend äußerte sich Engelhart zur Eingliederung von Neuland in die KA:

„Als zeitaufgeschlossene, arbeitswillige Menschen haben sich Neuländer in großer Zahl der Katholischen Aktion zur Verfügung gestellt. *Für die Leitung der Katholischen Aktion bestand kein Grund, sie deswegen zurückzuweisen, weil sie Neuländer sind.*“⁸⁴⁵

Als eine tragfähige Rechtfertigung für die Verflechtung von Neuland und KA, fügte Engelhart hinzu, dass der Bund in seiner Phase der Neukonstituierung u. a. die Satzungen im Sinne der KA änderte und zudem die völlige Unterordnung unter die kirchliche Führung gelobte.⁸⁴⁶ Mit der gelobten Verpflichtung, sich der kirchlichen Hierarchie unterzuordnen, befand man sich auf jeden Fall ganz auf Linie mit der päpstlichen KA.

In seiner Funktion als Generalsekretär der Wiener KA, konnte man Engelhart als einen diesbezüglich ausgewiesenen Experten bezeichnen, und insofern hätte man im Vatikan seiner Sichtweise einen hohen Stellenwert zugestehen können. Doch trotz seiner Funktion und seiner überzeugend klingenden Argumente, wollte man von Rom aus noch eine außerhalb der Wiener Diözese stehende Person zur Beurteilung bzw. Darstellung der Causa Neuland mit einbeziehen. Als Ratgeber wurde schließlich der damalige Bischof von Linz, Johannes Maria Gföllner, im Juli 1936 seitens des Staatssekretariates kontaktiert:

„In Anbetracht der guten Kenntnisse, die (...) Sie zu religiösen Fragen und vor allem zur Katholischen Aktion [durchgestrichen: und vor allem zu Wien] haben, wende ich mich an Sie (...) mit der Bitte mir genaue Informationen zur oben genannten Organisation zukommen zu lassen und mir vor allem zu sagen, ob es wahr ist, dass die Eingliederung von

⁸⁴⁴ Aus dem Bericht „Neuland und Katholische Aktion“ von Leopold Engelhart, verfasst am 30. Juni 1936, adressiert an das Sekretariat der *Affari Ecclesiastici Straordinarii*. S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 822, fascicolo 15, foglio 58v.

⁸⁴⁵ Ebd., 58v.

⁸⁴⁶ Ebd., 59r. Nach einer Phase der Läuterung und Gewissensprüfung, wurden Kardinal Innitzer, am 12. Mai 1936, die überarbeiteten Statuten von Neuland vorgelegt. Gleichzeitig bat Anton Böhm den Kardinal um die Berufung eines Führers von Neuland, sowie einer Eingliederung des Bundes in die KA. Siehe: Franz Maria KAPFHAMMER, Die katholische Jugendbewegung, 45.

„Neuland“ in die Katholische Aktion bei Priestern und Laien negative Kommentare hervergerufen hat.“⁸⁴⁷

Diese Anfrage an Gföllner verdeutlicht, dass man in Rom, im Hinblick auf Neuland, nach wie vor besorgt war. In erster Linie vermutlich deshalb, weil eine potentielle unheilvolle Verstrickung von Neuland mit der KA im Raum stand. Man maß offensichtlich (auch) in diesem Fall der Bewahrung bzw. dem Schutz (bestimmter Grundwerte) der KA eine hohe Bedeutung zu.⁸⁴⁸

Dass man von römischer Seite in Bischof Gföllner einen Experten zu Fragen der KA sah, mutet zunächst ein wenig verwunderlich an. Denn Gföllner selbst beklagte noch ein Jahr zuvor gegenüber Sibilia, dass er bislang keine brauchbare Literatur für ein gutes Verständnis zum Wesen der Katholischen Aktion gefunden hätte. Erst die Lektüre von Luigi Civardi's *Manuale di Azione Cattolica* hätte ihm diesbezüglich ein besseres Verständnis verschafft.⁸⁴⁹ Dem muss freilich hinzugefügt werden, dass es in der Anfrage an Gföllner nicht ausschließlich um die Frage der KA, sondern ganz allgemein um die Beschaffenheit und die Wirkkreise des Bundes Neuland ging. Außerdem sah man im Vatikan im Linzer Bischof einen wahren Musterbischof, der sich stets bemühte, dass römische Vorgaben in seiner Diözese eins zu eins umgesetzt wurden.⁸⁵⁰

Noch im selben Monat (Juli 1936) sandte Gföllner einen umfassenden Bericht zum Bund Neuland nach Rom, der alles andere als wohlwollend für die Neuländer ausfiel.⁸⁵¹ Nach einer synthetischen geschichtlichen Einführung sowie einer Kurzbeschreibung der Führungspersonen von Neuland (Karl Rudolf, Michael Pfliegler, Mainrad Langhammer) konstatierte Gföllner, dass es seit der Ära Kardinal Piffls wiederholt (innerkirchliche) Schwierigkeiten mit dem Bund

⁸⁴⁷ Im Original: „Attesa la grande conoscenza che (...) ha delle questioni religiose dell'Austria e specialmente dell'Azione cattolica [durchgestrichen: ed in particolare di Vienna] mi rivolgo a Lei (...) con la preghiera di volermi dare precise informazioni sull'associazione suddetta e dirmi soprattutto se sia vero che l'incorporazione della 'Neuland' nell'Azione Cattolica è stata, da parte dei sacerdoti e laici, oggetto di commenti sfavorevoli.“, Brief aus dem Staatssekretariat an Gföllner, S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 822, fascicolo 15, foglio 55r.

⁸⁴⁸ An dieser Stelle lässt sich eine Parallele zum Fall Mataja ziehen, bei dem die römischen Autoritäten ebenso bestrebt waren die KA vor „bedrohlichen Einflüssen“ zu schützen.

⁸⁴⁹ Im Original: „Con grandissima soddisfazione ho letto le parti principali del 'Manuale di Azione Cattolica' di Mons. Civardi il quale V. E. Revma. ha avuto la bontà di trasmettermi. Confesso apertamente che nelle diverse pubblicazioni tedesche su questa materia non ho mai trovato tanta sistematica e pratica nello stesso grado quanto nell'opera presente. Con particolare interesse ho studiato i capitoli sulla Azione Cattolica e la Politica quanto anche quei sulle opere ausiliarie dell'Azione Cattolica, materia nella quale si osserva una certa incertezza anche nei nostri circoli.“, Gföllner an Sibilia, am 18. April 1935, Arch. Nunz. Vienna, Busta 902, foglio 270.

⁸⁵⁰ Jürgen STEINMAIR, Johannes Maria Gföllner, 286.

⁸⁵¹ Jürgen Steinmair etwa hielt fest, dass der Linzer Oberhirte „schwerwiegende Vorbehalte gegenüber Neuland hatte.“, Jürgen STEINMAIR, Johannes Maria Gföllner, 295. Das vernichtende Urteil Gföllners über Neuland erfolgte so gesehen wenig überraschend.

gab (die im Jahre 1936 kurzfristig zu einer Auflösung von Neuland gipfelten). Schließlich kam Gföllner auch, zunächst sehr sachlich, auf die Eingliederung des Bundes in die KA zu sprechen:

„(...) Im Mai diesen Jahres kam es schließlich zu einer kompletten Rehabilitierung von Neuland und seiner Eingliederung in die Katholische Aktion. (...)“⁸⁵²

Aus der direkt darauffolgenden Passage geht nicht klar hervor, was Gföllner genau meinte:

„Die theologische Fakultät von Wien war davon höchst überrascht, (...) da (...) in der ganzen Fakultät eine Haltung großer Skepsis gegenüber der Bewegung Neuland vorherrscht.“⁸⁵³

Da Gföllner die Haltung der Fakultät nicht weiter präzisierte, bleibt offen, worauf sich die überraschte Reaktion genau bezieht - auf die Rehabilitierung von Neuland an sich oder auf dessen Eingliederung in die KA im Speziellen? Es liegt jedoch die Vermutung nahe, dass man sich in der Wiener theologischen Fakultät ganz allgemein an der Rehabilitierung von Neuland stieß. Und diese allgemeine Abwehrhaltung gegenüber dem Bund zog konsequenterweise auch die Ablehnung von dessen Inkorporation in die KA mit sich. Auf die spezielle Problematik der Verflechtung von Neuland und KA ging Gföllner in seinem Rapport erst wieder am Ende ein. Gföllner meinte aber dann, in einem nächsten Punkt, dass es ein ablehnendes Verhalten gegenüber Neuland auch über die theologische Fakultät hinaus gäbe. So soll es innerhalb des Klerus der Erzdiözese Wien große Bedenken gegenüber jener Bewegung gegeben haben, was z.B. dazu führte, dass „etliche Dekanate die Bitte an Kardinal Innitzer richteten, ihnen keine Kapläne zu schicken, die als Priester mit Neuland verbunden waren.“⁸⁵⁴

Nachdem die KA ihrem Wesen nach auf das Engste mit den kirchlichen Strukturen einer Diözese verbunden war, barg die Neulandkrise auch Gefahren für das päpstliche Liebkind. Da Pfarrer die Position des Leiters innerhalb der Pfarr-KA einnahmen, konnte ein Neuländer möglicherweise Ideen und Gedankengut verbreiten, die weit von den Intentionen des Papstes entfernt waren. Liest man den Bericht Gföllners weiter, so gab es aus der Perspektive der „KA-Wächter“, (aber auch aus kirchlicher Sicht im Allgemeinen) - dem Linzer Bischof zufolge - berechtigte Sorgen, dass die Grundfeste der KA durch Neulandpriester angegriffen werden konnten.

⁸⁵² Im Original: „(...) Nel maggio di quest’anno si venne infine ad una completa riabilitazione del „Neuland“ e al suo inquadramento nell’azione cattolica. (...)“, S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 881-882, fascicolo 43, foglio 50r.

⁸⁵³ Im Original: „La facoltà teologica di Vienna se ne meravigliò altamente (...) dato che (...) tutta la facoltà si mantiene in un atteggiamento di grande scetticismo verso il movimento ‘Neuland’.“, Ebd., 50r.

⁸⁵⁴ Im Original: „(...) parecchi decanati hanno indirizzato al signor Cardinale Innitzer la preghiera di non inviare loro come cappellano dei sacerdoti aderenti al ‘Neuland’.“, Ebd., 50r, 51r.

Konkret warf Gföllner den Neuländern folgendes Fehlverhalten vor: fehlende Stabilität in den Grundwerten, kein klares Ziel vor Augen, Anpassung an die jeweils vorherrschenden politischen Strömungen, der Hang zum Subjektivismus und daraus folgender Hochmut und Arroganz, Akzeptanz von Autoritätsprinzipien nur innerhalb ihrer Organisation, gegenüber der kirchlichen Hierarchie, nur dort wo es ihren eigenen Interessen entsprach. Des Weiteren zählte Gföllner auf: Ablehnung des heiligen Rosenkranzgebetes (für sie zu „christozentrisch“), eine übermäßige Hinwendung zu einer liturgischen Bewegung, die von reformatorischen und von exzentrischen Formen geprägt wäre, eine einseitige Sicht von Kirche, in der aus ihrer Sicht eine gut organisierte Struktur nicht notwendig wäre, nicht die Hierarchie stand für sie an erster Stelle, sondern die Person, das lebendige, mutige Subjekt etc.

Schließlich sprach Gföllner von Neuland sogar als einer „Kirche in der Kirche“, die separatischen Tendenzen aufwies. Um ihre Spiritualität und ihr Denken ausbreiten zu können, so Gföllner weiter, versuchten die Neuländer, einflussreiche Positionen mit möglichst vielen ihrer Mitglieder zu besetzen (etwa die Lehrstühle für Religion in den Mittelschulen). Und selbst, ob des Verbots von Neuland im Wiener Priesterseminar, ortete Gföllner auch im selbigen Seminar Sympathisanten des Bundes, deren Ziel es wäre, durch den Beitritt zu Neuland wiederum an einflusskräftige Posten zu gelangen, und so gestaltete sich auch eine ordnungsgemäße Ausbildung des jungen Klerus als schwierig.⁸⁵⁵

Die Liste der Vorwürfe gegenüber Neuland gestaltete sich sehr lang, und die von Gföllner erwähnten Gefahren und Fehltendenzen mussten unweigerlich auch bei den Verantwortlichen der (Wiener) KA tiefen Sorgenfalten hervorrufen. Denn die Grundausrichtung von Neuland, so wie Gföllner sie beschrieb, rieb sich vor allem im Bereich des Gehorsams gegenüber der kirchlichen Autorität stark mit den Idealen der KA. Am Ende seines Berichts ging Gföllner noch einmal konkret auf die Verflechtung von KA und Neuland ein und merkte dazu sehr kritisch an:

„Indirekt hat Neuland mittels seines entschiedenen Geistes auch der Katholischen Aktion Wiens Schwierigkeiten beschert, und sie [die KA] so in eine Situation gebracht, die nur schwer den Intentionen des Heiligen Stuhls entsprechen kann. Daraus folgt, dass der Klerus oft diese Art von Katholischer Aktion meidet, die (nämlich) auf übermäßige Weise die liturgische Bewegung hervorhebt und deshalb nicht (mit der KA) kooperiert. Wenn sich deshalb Neuland weiterhin in diesem Sinn entwickelt, ist die Gefahr einer ausgeprägten antikirchlichen Tendenz nicht ausgeschlossen.“⁸⁵⁶

⁸⁵⁵ Ebd., 51r-54r.

⁸⁵⁶ Im Original: „Indirettamente, poi, il ‘Neuland’ ha influito anche sull’azione cattolica viennese per mezzo dello spirito decisivo, mettendola in una situazione che può difficilmente corrispondere alle intenzioni della Sede Apostolica. Ne consegue che il clero evita spesso questo genere di azione cattolica, che esagera nel mettere in

Der Linzer Bischof äußerte sich schlussendlich sehr klar gegen die Verbindung von KA und Neuland, aus seiner Sicht lief die KA Gefahr sich durch den Einfluss des Neulandbundes (zu weit) von den päpstlichen Richtlinien zu entfernen. Mit dieser Stellungnahme vertrat er eindeutig die KA-Linie des Vatikans, und seine Kenntnisse zur *Azione Cattolica* schienen besser gewesen zu sein, als man, einer von ihm vorangegangenen Aussage, vielleicht annehmen konnte. Vor allem die Überbetonung der liturgischen Bewegung von Neuland verhinderte laut Gföllner eine gute Zusammenarbeit mit der KA. Dass der Bund aber dennoch Bestandteil der KA war, brachte einige Kleriker dazu, diese *Art von KA* zu meiden. Abschließend warnte der Linzer Bischof:

„In sachkundigen Kreisen sagt man, dass „Neuland“ im Moment die einzige Gefahr darstellt, die Kirche in Österreich von innen her bedroht. Der Heilige Stuhl müsste auf direkte Weise die gesamte Bewegung „Neuland“ in Österreich verbieten⁸⁵⁷, je früher desto besser, denn andernfalls würden mit der Zeit wirklich gravierende Schäden auftreten.“⁸⁵⁸

In Rom mussten spätestens mit der Übermittlung des Berichtes von Gföllner die Alarmglocken schrillen. Denn nicht nur die Integrität der österreichischen KA, sondern der Katholischen Kirche als Ganzer schien durch Neuland bedroht gewesen zu sein. Wenngleich dem Linzer Bischof offensichtlich viel Vertrauen entgegengebracht wurde, so war man im Staatssekretariat gewillt, auch noch die Meinung Innitzers zum Bund Neuland einzuhören. Man konfrontierte den Wiener Erzbischof direkt mit den Vorwürfen Gföllners gegenüber Neuland, Innitzer wurde dabei jedoch nicht mitgeteilt, von wem der Bericht zum Bund stammte. In einem ausführlichen Antwortschreiben verteidigte der Kardinal mit Feuereifer die Neuländer und versuchte alle „Anklagepunkte“ Gföllners zu entkräften.⁸⁵⁹ Dem Vorwurf, der Bund untergrübe die Grundfeste der (Wiener) KA, trat Innitzer mit folgenden Argumenten entgegen:

„Nachdem Neuland seine Haltung überprüft, die Statuten im Sinne der Katholischen Aktion geändert und sich eigene Grundsätze ausgearbeitet hatte⁸⁶⁰, fand ich keine Bedenken

rilievo il movimento liturgico, e perciò non vi coopera. Se, perciò, il ‘Neuland’ si sviluppa ulteriormente in questo senso non è escluso il pericolo di un’accentuata tendenza antiecclesiastica.”, Ebd., 54r.

⁸⁵⁷ Am 1. Oktober 1936 wurde auf Geheiß Gföllners entschieden, dass der Bund Neuland in der Diözese Linz nicht in die KA miteinbezogen wird. Klaus BIRNGRUBER, Vereinswesen und Katholische Jugend, 178.

⁸⁵⁸ Im Original: „Negli ambienti competenti si dice che il ‘Neuland’ è attualmente l’unico pericolo che minacci in Austria la Chiesa dall’interno. La Santa Sede dovrebbe proibire direttamente in Austria tutto il movimento ‘Neuland’ e quanto prima tanto meglio altrimenti ne verrebbe col tempo un danno veramente grave.”, S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 881-882, fascicolo 43, foglio 54r.

⁸⁵⁹ Das gesamte Antwortschreiben findet sich u.a. in S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 822, fascicolo 16, fogli 11-15r.

⁸⁶⁰ Wie schon vor ihm Engelhart (siehe oben), verwies auch Innitzer auf die Statutenänderung Neulands im Sinne der KA. Im entsprechenden Passus der Neuländer Statuten hieß es (im Zuge der Neukonstituierung): „Wir bekennen uns zur Katholischen Aktion, die wir mit dem Hl. Vater verstehen als das große Erwachen der Kirche in den Seelen, als die Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat, als die durch Klerus und mündige Laienschaft in der Welt wirkende Kirche. Unser Bund gliedert sich in die innerkirchliche Bewegung vorbehaltlos ein und will

mehr gegen die volle Eingliederung in die Kath. Aktion. Überdies hatten die Neuländer trotz der Maßregelung sich unverdrossen in der Kath. Aktion weiter betätigt.“⁸⁶¹

Innitzer bekannte sich, wenig überraschend, ohne Umschweife zu einem ganz klaren Ja bezüglich der Eingliederung von Neuland in die KA. Er versuchte mit der Tatsache der Statutenänderung des Bundes alle Sorgen zu zerstreuen, dass Neuland die KA etwa von innen aushöhlen bzw. um ihre Grundwerte bringen könnte. An anderer Stelle führte der Wiener Erzbischof dann weiter aus:

„Mit Anerkennung muss ich feststellen, dass sich viele Neuländer eifrig in der Kath. Aktion betätigen. Doch haben auch die zwei Vorsprachen der leitenden Priester der Kath. Aktion aus meiner Diözese in Rom gezeigt, dass die Einrichtung der Wiener Kath. Aktion durchaus den Intentionen des hl. Stuhles entspricht.“⁸⁶²

Innitzer strich zunächst den positiven Aspekt des Engagements von Neuländern in der KA hervor und bekräftigte damit nochmals die Vereinbarkeit von Neuland und KA. Der Kardinal ging aber noch einen Schritt weiter und berief sich bei seinem Plädoyer auf zwei Priester seiner Diözese. Diese, so Innitzer, konnten bezeugen, dass die KA in Wien den römischen Richtlinien entspräche, und dass offensichtlich der Heilige Stuhl selbst die KA-Arbeit in Wien als romtreu wahrnahm.⁸⁶³

Um schließlich noch alle letzten Bedenken gegenüber der Verstrickung zwischen Neuland und der KA zu zerschlagen, konstatierte Innitzer kurz und bündig, dass sich die Wiener KA keineswegs vom liturgischen Schwerpunkt der Neuländer vereinnahmen ließ: „Es ist nicht richtig, daß die Kath. Aktion die liturgische Bewegung in den Vordergrund schiebt.“⁸⁶⁴

Am Ende seines Verteidigungsschreibens klagte Innitzer offen sein Leid, gleichermaßen „hintergangen“ worden zu sein, gleichzeitig beteuerte er, gegenüber Neuland nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt zu haben:

„Im Allgemeinen gesprochen tut es mir leid, dass ein solcher einseitiger und von vor gefasster Meinung diktierter Bericht an höchster Stelle überreicht wurde. Ich kann das Gute nicht übersehen und nicht zertreten. Dass ich wachsam bin und Acht habe auf Gefahren und Übergriffen, zeigen ja gerade die Maßnahmen, die ich im Laufe der Zeit bezüglich

mit ihr in der Erneuerung kirchlichen Lebens in den Gläubigen und der Neuordnung der Gesellschaft im Geiste Christi dienen.“, S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 822, fascicolo 16, foglio 20r.

⁸⁶¹ Ebd., 12r.

⁸⁶² Ebd., 15r.

⁸⁶³ Durch den Hinweis auf die Vorsprache der Priester gibt es jedenfalls einen weiteren, zwar indirekten, aber dennoch gewichtigen Hinweis, dass man in Rom mit der Entwicklung der KA unter Innitzer zufrieden gewesen zu sein schien.

⁸⁶⁴ S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 822, fascicolo 16, foglio 15r. Freilich fehlte es dieser Aussage gewissermaßen an Argumentations- bzw. Beweiskraft, Innitzer schien in diesem Punkt schlichtweg auf seine Glaubwürdigkeit zu vertrauen.

Neulands getroffen habe. Ich bin mir der Verantwortung bewusst und werde auf die Angelegenheit auch weiterhin ein besonderes Augenmerk haben.“⁸⁶⁵

Das Schreiben des Wiener Erzbischofs schien die Behörden in Rom aber nicht restlos überzeugt zu haben, im Staatssekretariat galt der Fall Neuland im Allgemeinen, und das Verhältnis zwischen Bund und KA im Speziellen vorerst noch nicht für abgeschlossen. Man erwartete von Innitzer eine weitere Stellungnahme im Zuge seiner geplanten Romreise Ende November 1936.⁸⁶⁶

Die Causa Mataja bzw. Bund Neuland dürfen als zwei bemerkenswerte Beispiele *puncto* vatikanischer Intervention betrachtet werden. Es wurde in beiden Fällen ersichtlich, wie sehr die hohen vatikanischen Beamten darauf bedacht waren, dass sich die KA nicht zu weit von den päpstlichen Richtlinien entfernte. Man beobachtete von Rom aus jeweils sehr genau, wie sich die Dinge entwickelten und griff auch maßregelnd ein. Der Freiraum, den Pius XI. den einzelnen Ländern bei der Realisierung der KA zugestand, war nicht uneingeschränkt, gewisse Grenzen durften offenbar nicht überschritten werden. Vor allem dort, wo man versuchte, die KA als Mittel für Zwecke zu missbrauchen, die den Grundanliegen der KA selbst bzw. im weiteren Sinn der Katholischen Kirche entgegenstanden, wurde man in Rom hellhörig und schraubte die Toleranzschwelle mitunter auf ein recht niedriges Niveau.

⁸⁶⁵ S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 822, fascicolo 16, foglio 15r.

⁸⁶⁶ Zumindest ging man in der Nunziatur von Wien davon aus, dass Innitzer beim bevorstehenden Romaufenthalt Stellung beziehen würde. Am 21. November 1936 schrieb Luigi Punzolo an Giuseppe Pizzardo: „(...) sobald die Bischofskonferenz beendet sein wird (...), wird (...) Kardinal Innitzer nach Rom reisen. Wahrscheinlich wird er (...) die Gelegenheit ergreifen im Staatssekretariat (...) den Verein ‚Neuland‘ zu verteidigen.“ Im Original: „(...) appena terminate le Conferenze Vescovili (...) Card. Innitzer si recherà a Roma. Probabilmente egli (...) coglierà l'occasione per difendere presso codesta Segretaria di Stato (...) l'associazione giovanile ‚Neuland‘.“, S.RR.SS., AA.EE.SS., Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 881-882, fascicolo 43, foglio 25r.

11. DIE ÖSTERREICHISCHE KA IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Einleitung

Da die KA unter Pius XI. zu einer weltumspannenden Angelegenheit wurde, lässt sich grundsätzlich gut eruieren, in welchen Ländern bzw. Regionen das päpstliche Modell z.B. besonders erfolgreich in die Tat umgesetzt wurde. Oder anders formuliert: bei einem derartigen Projekt lassen sich die unterschiedlichen Wege und Gemeinsamkeiten verschiedenster Nationen besonders deutlich veranschaulichen. Auch hinsichtlich Österreich kann hier, zumindest ansatzweise, beleuchtet werden, wo sich das Alpenland im internationalen Vergleich einreihte. Folgende Fragen könnten dabei von besonderem Interesse bzw. richtungsweisend sein: Wo bzw. inwiefern gab es Parallelen zu anderen Ländern? Was kann als österreichspezifisch betrachtet werden? Erhielt Österreich in manchen Fragen eine „Spezialbehandlung“? Und was könnte als kleinster gemeinsamer KA-Nenner auf internationaler Ebene bezeichnet werden?

11.1 Der unterschiedliche Gründungszeitraum der Katholischen Aktion auf globaler Ebene

Bereits im Jahr 1928 verfasste Pater Erhard Schlund im Werk *Die Katholische Aktion - Materialien und Akten* ein eigenes Kapitel zum Stand der KA in den einzelnen Ländern.⁸⁶⁷ Von der damaligen Situation in Deutschland ausgehend, nahm er dabei immerhin vierzehn Länder in den Blick, darunter auch Österreich. Schlund berichtet im besagten Kapitel in erster Linie von Gründungsakten, sowie von bereits bestehenden und erfolgreich arbeitenden Laienorganisationen, die im Sinne der KA wirkten.

Hinsichtlich des Gründungszeitraums fällt auf, dass sich Österreich (die offizielle Gründung der KA erfolgte 1927) auf einer Ebene mit einigen anderen Ländern befand. Dazu zählten etwa Holland (Gründung 1926), Jugoslawien (1927), Polen (1926), Spanien (1927), Tschechoslowakei (1927).⁸⁶⁸

Auch bezüglich der bereits vor Ort wirkenden Laienorganisationen reiht sich Österreich in den Weg einiger anderer Länder ein. Das Umbenennen von bewährten Laienverbänden in Katholische Aktion bzw. das Zusammenfassen von schon Bestehendem unter dem Titel

⁸⁶⁷ Erhard SCHLUND, Katholische Aktion, 73-88.

⁸⁶⁸ Ebd., 73, 76, 77, 82-84.

Katholische Aktion, wurde auch außerhalb von Österreich praktiziert. In Holland baute man ab 1926 die *Katholiek Sociale Actie in Nederland* in die KA um, in Jugoslawien erfolgte der gleiche Schritt durch das Umwandeln der *Kroatischen Katholischen Union* in die KA, in Spanien wurde aus der *Junta Central de Acción Católica* die KA.⁸⁶⁹ Auch in Belgien wurde die *Jeunesse ouvrière chrétienne* (Christliche Arbeiterjugend) ab 1926 offiziell als KA bezeichnet.⁸⁷⁰ Unter den von Schlund dargestellten Ländern stechen die Tschechoslowakei und Polen besonders positiv hervor. In der Tschechoslowakei wurde die KA (1927) als neue und eigenständige Organisation (und auch dem Namen nach!) gegründet.⁸⁷¹ Zwar nicht dem Namen nach, aber inhaltlich vollauf den päpstlichen Statuten der *Azione Cattolica* folgend, gründete man in Polen (1926) die so genannte *Katholische Liga*.⁸⁷²

Josef Schmidlin⁸⁷³ führte in seiner Darstellung zur KA auf internationaler Ebene auch einige Länder an, in denen die Etablierung des päpstlichen Modells (zunächst) scheiterte. So stellte Schmidlin fest, dass in Deutschland trotz großer Bemühungen „die Katholische Aktion (...) zunächst toter Buchstabe auf dem Papier blieb.“⁸⁷⁴

In ähnlicher Weise wie in Deutschland misslangen die Versuche zur Schaffung einer KA nach italienischem Muster vor allem in Ländern, in denen bereits starke Organisationen wirkten. Für die demokratisch orientierten Schweizer etwa leistete der Katholische Volksverein vollauf zufriedenstellende Arbeit, so dass die Realisierung des päpstlichen Modells offenbar als nicht notwendig erschien. In England wehrte sich die Kirche für lange Zeit, in Form der Katholischen Konföderation, gegen eine Installierung der KA, bis man schließlich (erst) 1936 „kapitulierte“. Praktisch gar nicht durchsetzen konnte sich das päpstliche Modell in den USA, wo die Nationale Wohlfahrtskonferenz die klassischen Aufgabenbereiche der KA scheinbar zur Gänze abdeckte.⁸⁷⁵

⁸⁶⁹ Ebd., 76, 77, 83.

⁸⁷⁰ „The JOC, in its turn, was officially recognised as Catholic Action (...)., Emmanuel GERARD, Catholic Action, 69.

⁸⁷¹ Erhard SCHLUND, Katholische Aktion, 84.

⁸⁷² Ebd., 82.

⁸⁷³ Schmidlin unterstrich, dass Pius XI. „seine Katholische Aktion in den übrigen Ländern [über Italien hinaus] einführen wollte, und zwar nicht nur um die dortigen Organisationen dachartig auszubauen und zu vervollständigen, sondern unter Umständen auch, um sie in seinem Sinne zu modifizieren, eventuell sogar zu ersetzen und umzustellen, womit von selbst in Einzelfällen Schwierigkeiten oder Reibungen sich ergaben.“, Josef SCHMIDLIN, Papstgeschichte der neusten Zeit, 71.

⁸⁷⁴ Ebd., 73.

⁸⁷⁵ Ebd., 73.

Wenn man nun die Darstellungen von Schlund und Schmidlin nochmals zusammenfasst, so kann konstatiert werden, dass sich Österreich beim Installieren der KA im internationalen Vergleich gleichermaßen unauffällig im „Mittelfeld“ bewegte. Diese Bewertung trifft vor allem auf inhaltlicher Ebene zu, insofern die österreichische KA zunächst als Zusammenfassung der bestehenden Laienverbände fungierte. Bezuglich des Zeitpunktes der Errichtung der KA lag Österreich sogar im „Spitzenfeld“, denn offensichtlich erfolgten vor 1926 keine entsprechenden Gründungsakte außerhalb Italiens.

11.2 Die länderspezifische Anwerbung der Katholischen Aktion

Eine aktuellere Sichtweise zum Themenkomplex der KA im internationalen Vergleich liefert der britische Historiker John Pollard. Er stellt den internationalen Charakter der KA in den Mittelpunkt eines Aufsatzes mit dem vielversprechenden Titel: *Pius XI's Promotion of the Italian Model of Catholic Action in the World-Wide Church*.⁸⁷⁶

Österreich spielt in seiner wissenschaftlichen Abhandlung zwar keine Rolle, aber dennoch lassen sich aus Pollards Artikel (weitere) interessante Erkenntnisse herauslesen. So stellt er etwa die Theorie auf, dass eigentlich die Enzyklika *Quas primas* den theologischen Schlüsseltext bildete, der als Grundlage für die globale KA diente.⁸⁷⁷ Da besagte Enzyklika im Dezember 1925 publiziert wurde, könnte Pollards wissenschaftlicher Ansatz auch erklären, weshalb schließlich (erst) ab 1926 die KA auf internationaler Ebene Fuß fassen konnte. Oder anders formuliert: *Quas primas* legitimierte die Katholische Kirche weltweit gleichsam der Königs- herrschaft Christi zuzuarbeiten. Die Katholische Aktion fungierte dabei als willkommene „Hilfstruppe“, etwa im Kampf gegen totalitäre und kirchenfeindliche Ideologien.⁸⁷⁸

Als Standardwerk zur Verbreitung und Erklärung der wichtigsten Grundlagen der *Azione Cattolica*, so Pollard, diente das *Manuale di Azione Cattolica* von Luigi Civardi. Im Laufe der Jahre wurde es in immer mehr verschiedene Sprachen übersetzt und war daher, potentiell, ein ideales Hilfsmittel für das Projekt der Universalisierung der KA.⁸⁷⁹

⁸⁷⁶ John POLLARD, *Pius XI's Promotion of the Italian Model of Catholic Action*, 758-785.

⁸⁷⁷ Pollard sieht in der Enzyklika *Quas Primas* als die Fortsetzung dessen, was Pius XI. in *Ubi arcano* mit dem Motto *Pax Christi in regno Christi* grundgelegt hatte. John POLLARD, *Pius XI's Promotion of the Italian Model of Catholic Action*, 763.

⁸⁷⁸ „Members of Catholic Action were thus to see themselves as a militia or ‘army’, agents in the process of recuperating human society for Christ, under the leadership and command of the ecclesiastical hierarchy, in defence of the Church against its many enemies.“, John POLLARD, *Pius XI's Promotion of the Italian Model of Catholic Action*, 763.

⁸⁷⁹ John POLLARD, *Pius XI's Promotion of the Italian Model of Catholic Action*, 766. Jenes, sehr fundierte, Handbuch wurde spätestens im September 1924 (Pavia) erstmals publiziert (der Verfasser dieser Arbeit konnte jedenfalls

Einen wesentlichen Beitrag zur Verbreitung des päpstlichen KA-Gedankengutes leistete Giuseppe Pizzardo, der 1923 zum Berater der KA ernannt wurde. Besonders in seiner Funktion als Sekretär der *Affari Ecclesiastici Straordinari* korrespondierte Pizzardo in Sachen KA mit Nuntien und Apostolischen Delegierten, aber auch unmittelbar mit Priestern und Laienkatholiken. Um noch besser um das Forstschreiten und Gedeihen der KA, auf internationaler Ebene, Bescheid zu wissen, setzte Pizzardo dabei auch zwei päpstliche „Inspektorinnen“ ein.⁸⁸⁰

Nach Österreich wurde jedoch keine der beiden Laienkatholikinnen gesandt. Es bleibt vorerst unklar, nach welchen Kriterien Pizzardo die Länder selektierte, in die er die Inspektorinnen sandte bzw. mit denen er selbst korrespondierte oder sogar selbst reiste. Die vatikanische KA-Propaganda wurde scheinbar nicht flächendeckend abgewickelt, vermutlich ging man dabei nach bestimmten (vermutlich stark situationsbedingten) Kriterien vor. So fehlte unter Pius XI. über etliche Jahre hinweg ein breit aufgestellter römischer KA-Apparat, was das Ziel, die KA weltweit bekannt zu machen bzw. zu installieren, offensichtlich erheblich erschwerte.

Dieser Umstand änderte sich schließlich am 25. März 1938, als das *Ufficio Centrale dell’Azione Cattolica* gegründet wurde. Geleitet wurde es von Giuseppe Pizzardo, der nun auf formalrechterlicher Ebene die Früchte seines jahrelangen Bemühens, die *Azione Cattolica* weltweit zu propagieren, ernten konnte. Zwar besaß das *Ufficio* nicht den rechtlichen Status wie eine Kongregation der römischen Kurie, aber allein durch seine Verortung im *Palazzo delle Congregazioni* (Piazza San Calisto in Trastevere), wurde es in seinem Status enorm aufgewertet.⁸⁸¹

Für Österreich hatte jedoch auch die Schaffung des *Ufficio* keine unmittelbaren Auswirkungen auf den Fortgang der hiesigen KA, zumal dessen Gründung auch schon in die ersten Tage nach dem Anschluss an das Deutsche Reich fiel.

bisweilen keine noch früher erschienene Auflage ausfindig machen). In der deutschen Fassung von 1938 wird u.a. im Vorwort davon berichtet, dass dieses Werk zu jenem Zeitpunkt bereits in sieben Sprachen übersetzt worden war. Siehe: Luigi CIVARDI, Das Handbuch, 6.

⁸⁸⁰ Interessanterweise handelte es sich dabei um zwei Laienkatholikinnen, namentlich Florentin Steenberghe-Engeringh aus den Niederlanden, sowie die belgische Gräfin Christine de Hemptinne. Die beiden Damen reisten rund um die Welt, um schließlich gegenüber Giuseppe Pizzardo zu berichten, wie es um die KA in den jeweiligen Ländern stand. Siehe: John POLLARD, Pius XI's Promotion of the Italian Model of Catholic Action, 766.

⁸⁸¹ Ebd., 769.

11.3 Probleme und Hürden bei der weltweiten Durchsetzung des päpstlichen Modells

Bei allen positiven Akzenten, die beim Versuch der weltweiten Anwerbung der *Azione Cattolica* vorlagen, und trotz des unermüdlichen Engagements von Giuseppe Pizzardo, Florentin Steenberghe-Engeringh und Christine de Hemptinne - beim ehrgeizigen Projekt das italienische KA-Modell global zu implementieren, sah man sich mit zahlreichen Widerständen und Hindernissen konfrontiert.

Eines der größten Probleme schien gewesen zu sein, dass von Laienkatholiken bis hin zu Bischöfen, auch nach etlichen Jahren, nicht immer erfasst wurde, was mit KA eigentlich gemeint war. Noch im Jahr 1938 schrieb ein federführender englischer Katholik an den Bischof von Brenwood, dass „trotz der klaren Worte seitens der Hierarchie Katholiken nur eine vage Idee davon haben, was Katholische Aktion bedeutet.“⁸⁸²

Ein weiteres Hindernis bei der Propagierung der KA war für einige Bischöfe die Schwierigkeit zu verstehen, inwiefern sich die KA von den ihnen vertrauten Laienorganisationen unterschied. Dazu kam mancherorts der Unwillen, neben der bereits bestehenden Laienarbeit zusätzliche Arbeit zu verrichten. Und einige Bischöfe wehrten sich dagegen, die Autorität bzw. Freiheiten in ihrer Diözese zugunsten einer national organisierten KA aufzugeben.⁸⁸³

Als weiteres Problem bei der Errichtung der KAs erwies sich deren, mitunter sehr enge, Verflechtung mit politischen Belangen. Besonders in lateinamerikanischen Ländern war dieses Phänomen zu beobachten. Aufgrund wiederkehrender Revolutionen und Krisen in den Beziehungen zwischen Kirche und Staat, waren Katholiken oft mit dem Dilemma konfrontiert, sich für gewaltlosen oder bewaffneten Widerstand entscheiden zu müssen.⁸⁸⁴ 1936 warnte Kardinal-

⁸⁸² Ebd., 774. In ähnlicher Weise äußerte sich in Österreich Bischof Gföllner im Jahr 1935 gegenüber Nuntius Sibilia, als er bekannte, dass er bislang keine brauchbare Literatur für ein gutes Grundverständnis des Wesens der Katholischen Aktion gefunden hätte, und erst die Lektüre von Luigi Civardi's „Manuale di Azione Cattolica“ hätte ihm diesbezüglich ein besseres Verständnis verschafft. Siehe: Gföllner an Sibilia, am 18. April 1935, Arch. Nunz. Vienna, Busta 902, foglio 270r.

⁸⁸³ Pollard nennt diesbezügliche einige Beispiele, bei denen die Unwilligkeit der Bischöfe, in einer nationalen, überdiözesanen KA mitzuarbeiten, eklatant zutage traten: in den USA weigerte sich Kardinal William O'Connell (Boston), in Australien wollte Erzbischof Michael Kelly (Sidney) nicht mit dem Erzbischof Daniel Mannix (Melbourne) zusammenarbeiten. In Schottland verhinderte die Rivalität zwischen den Erzbistümern von Glasgow, St. Andrews und Glasgow, die Errichtung einer nationalen KA. Siehe: John POLLARD, Pius XI's Promotion of the Italian Model of Catholic Action, 774-775.

⁸⁸⁴ Beispielhaft sei hier die Situation im Mexiko der 1920er und 1930er Jahre erwähnt, wo die so genannten *Cristeros* dem antiklerikalen Regime mit Waffengewalt Widerstand leisteten. Siehe: John POLLARD, Pius XI's Promotion of the Italian Model of Catholic Action, 778. Eine sehr fundierte Darstellung zur so genannten *Cristiada* bietet eine Monographie von Paolo Valvo: Paolo Valvo: Pio XI e la Cristiada: Fede, guerra e diplomazia in Messico (1926-1929).

staatssekretär Pacelli in einem Rundschreiben an alle lateinamerikanischen Abgesandten eindringlich davor, sich als KA in parteipolitische Angelegenheiten einzumischen bzw. jegliche Gewalt anzuwenden.⁸⁸⁵

Eine der größten Herausforderungen bei der Durchsetzung des päpstlichen Laienmodells stellte die mitunter weite Kluft zwischen formal-theoretischen Gründungsakten und den tatsächlich praktisch umgesetzten KA-Ideen dar. So blieb es auch noch in den 1930er Jahren in manchen Ländern bei einer KA, die bloß auf dem Papier existierte. Dieser Zustand traf etwa auf Länder wie Chile, Spanien oder auch Deutschland zu.⁸⁸⁶

John Pollard sieht das pianische Projekt als eher gescheitert an:

„While, therefore, the efforts of Pius XI to ensure the establishment of Catholic Action organisations on the Italian model among all the sizeable communities of Catholics in the world were far from being entirely successful.“⁸⁸⁷

Gleichzeitig betont er aber auch, dass die Mühen und Anstrengungen von Pius XI. dazu geführt haben, dass zumindest das Ideal der KA weithin bekannt wurde:

„(…) as a result of those efforts, at least the message about the Catholic Action ideal was reaching more and more Catholics.“⁸⁸⁸

⁸⁸⁵ Ebd., 778. An den österreichischen Episkopat bzw. die österreichische KA wurde eine derartige Warnung, unter Pius XI., nicht versandt.

⁸⁸⁶ John POLLARD, Pius XI’s Promotion of the Italian Model of Catholic Action, 780.

⁸⁸⁷ Ebd., 781.

⁸⁸⁸ Ebd., 781.

12. DIE FORSCHUNGSERGEBNISSE

1. Der Gründung der *Azione Cattolica* durch Pius XI. geht ein langjähriger Entstehungsprozess zuvor, die typischen Elemente der „pianischen“ KA waren dabei größtenteils bereits vorhanden.

Bei der Etablierung seiner *Azione Cattolica* konnte Pius XI. von Anbeginn seines Pontifikats, auf ein gediegenes und für den religiösen Alltag Italiens gut anwendbares Laienkonzept zurückgreifen. Das Ausgangsmodell für die pianische *AC*, die *Società delle Gioventù Cattolica Italiana*, war bereits über Jahrzehnte hinweg zu einer erprobten katholischen Kraft herangewachsen. In jener, von der katholischen Basis ausgehenden Bewegung, fanden sich durchgängig jene klassischen Elemente wieder, die auch die KA von Pius XI. prägen sollten: die Papstergabeheit, die Unterordnung unter den jeweiligen Bischof bzw. das Sich-Einfügen in die katholische Hierarchie, der apolitische Charakter, das gezielte Arbeiten in bzw. mit den einzelnen (Natur)Ständen und das Wirken von Laien in Führungspositionen. Von Anfang an bestand der feste Wille zu gesellschafts- und sozialpolitischem Engagement bzw. verfolgte man zielstrebig das Anliegen, die Gesellschaft mit katholischem Geist durchdringen zu wollen. Diese Erkenntnisse lassen sich in erster Linie auf die intensive Auseinandersetzung mit der entsprechenden italienischen Fachliteratur zurückführen - jene Literatur, die in der wissenschaftlichen Aufarbeitung zu den Anfängen der österreichischen KA bisher kaum Beachtung fand. Das Einarbeiten bzw. Übersetzen der italienischen KA-Literatur eröffnet neue Sichtweisen, die manche bisherige Forschungsthesen in Frage stellen:

Relativiert wird in diesem Zusammenhang vor allem die These, Pius XI. hätte sich, mit seinem Entwurf der KA, vordergründig an den politischen (autoritär ausgerichteten) Gegebenheiten seiner Zeit orientiert. Denn gegen diese These spricht besonders die oben erwähnte kontinuierliche inhaltlich-substantielle Vorgeschichte der KA (zusammen mit dem Faktum des der Katholischen Kirche innewohnenden Momentum einer hierarchischen Struktur).

Demgemäß bestand für Pius XI. grundsätzlich keine Notwendigkeit, sein Laienmodell an die damaligen politischen Modelle bzw. Strukturen anzupassen. Gleichwohl darf davon ausgegangen werden, dass der Papst große Hoffnungen in die KA setzte, eine zusätzliche katholische Kraft aufbieten zu können, um etwa im Kampf gegen Faschismus und Kommunismus besser bestehen zu können. Pius XI. nutzte wohl die Gunst der Stunde, auf ein, über Jahrzehnte hinweg gewachsenes, „katholisches Heer“ zurückgreifen zu können, das durch ihn noch einen „Feinschliff“ in Struktur, Aufbau und gesellschaftlicher Ausrichtung erhielt.

2. Das Mammutprojekt die KA über die Grenzen Italiens hinaus etablieren zu wollen, versuchte Pius XI. zunächst durch recht allgemein gehaltene Anweisungen zu meistern. Der daraus folgende Mangel an konkreten KA-Instruktionen bzw. „Kommunikationsdefizite“ lähmten (auch) in Österreich die rasche Realisierung des päpstlichen Konzepts.

Als eine der größten Herausforderungen seiner Vision, die katholischen Laien für das Wohl der Kirche und der Gesellschaft zu mobilisieren, entpuppte sich für Pius XI. die Umsetzung auf *universaler* Ebene. Was für Italien gleichermaßen ein Selbstläufer war (Pius XI. hatte diesbezüglich, im wahrsten Sinn des Wortes, ein „Heimspiel“), traf rund um den Globus auf völlig unterschiedliche Startgegebenheiten, wie auch auf stark divergierende gesellschaftspolitische Umstände. Der Papst war sich dieser Tatsache wohl bewusst und bettete seinen Wunsch nach einer globalen KA, besonders in den ersten Jahren seines Pontifikats, noch in recht allgemein gehalten Formulierungen ein (etwa in *Ubi arcano*).

Unmittelbar in Verbindung mit interpretationselastischen Aussagen zur KA stand konsequenterweise der Mangel an konkreten Instruktionen, die das Umsetzen des Laienkonzepts über die Grenzen Italiens hinaus vielleicht erleichtert hätten. So gab es etwa keinen kurialen Propagandaapparat, der die Agenda KA von der römischen Zentrale aus in internationale Bahnen lenkte. Dieser Umstand wurde in der bisherigen Forschung zur österreichischen KA praktisch gar nicht beachtet, er scheint aber wichtig zu sein, insofern er eine zusätzliche Erklärung für den „KA-Stillstand“ bis 1927 bietet.

Die faktische Abwesenheit der KA in Österreich bis 1927 kann jedenfalls auch als ein Ergebnis „mangelnder“ bzw. missglückter Kommunikation zwischen dem Heiligen Stuhl, Nuntius Sibilia und den hohen österreichischen Kirchenvertretern betrachtet werden. Die mangelnde Korrespondenz, im Sinne von spärlichen Initiativen von vatikanischer Seite, könnte auch mit ausbleibendem römischem Druck übertituliert werden. Hierbei muss auch noch ergänzend erläutert werden, dass es für die römischen Behörden etliche Gelegenheiten gegeben hätte, die KA anzuwerben bzw. entsprechende Instruktionen zu erteilen (besonders im Zuge diverser Katholikentage), auch das gut strukturierte Handbuch von Luigi Civardi (*Manuale di Azione Cattolica*) hätte spätestens ab 1924 Abhilfe leisten können. Die entsprechenden Quellen aus den vatikanischen Archiven belegen die defensive römische Haltung bei der Propagierung des päpstlichen Laienkonzepts (in den ersten Jahren des Pontifikats von Pius XI.).

Jene Haltung bzw. Vorgehensweise bedeutete zudem für die bestehenden katholischen Vereine, dass sie (vorerst) in keiner Weise um ihre Existenz bzw. Identität bangen mussten. Es liegen in den römischen Archivbeständen keine Hinweise vor, dass Pius XI. versucht hätte, seine Idee

den hiesigen Laienverbänden aufzuzwingen bzw. ihre Umsetzung dem österreichischen Episkopat mit Nachdruck nahezulegen.

Weiteres gilt zu bedenken, dass, vor 1926, außerhalb von Italien keine KA gegründet wurde, und selbst in „Vorzeigestaaten“ (wie der damaligen Tschechoslowakei) kam es eben erst 1926 zur Errichtung einer KA. Durch diesen Tatbestand erhärtet sich die Theorie, dass das päpstliche Konzept bis zu diesem Zeitpunkt grundsätzlich noch keine Durchschlagskraft auf internationaler Ebene besaß bzw. dass ein globaler „KA-Fahrplan“ noch nicht ausgereift war.

All jene eben genannten Umstände, zusammen mit einer grundlegend wohlgesonnenen Haltung Pius XI. gegenüber der jeweils bereits bestehenden Laienarbeit (im Sinne einer betont gelassenen Vorgehensweise), geben letztlich auch die plausibelste Antwort auf folgende Frage: weshalb herrschte bezüglich der Einführung der KA in Österreich in den ersten fünf Jahren seit ihrer erstmaligen päpstlichen Propagierung bundesweit praktisch Stillstand? Ausgehend von den Umständen, dass von Rom aus weder Druck ausgeübt noch klare Anweisungen zur Umsetzung der KA erfolgten, gelten die damaligen österreichischen Bischöfe gleichermaßen als „entschuldigt“, nicht mit mehr Nachdruck das pianische Modell forciert zu haben.

3. Trotz eines gleichermaßen „legitimierten“ KA-Stillstands, preschte man in Innsbruck-Feldkirch und Gurk bereits vor dem Jahr 1927 in Eigeninitiative vor und orientierte sich in der entsprechenden Diözese (bzw. Administratur) am Vorbild der italienischen KA. Eine entscheidende Rolle, bei der betont „römischen“ Ausrichtung, spielte in beiden Fällen der jeweilige Bischof.

Dass es keiner ausdrücklich ausgegebenen päpstlichen Instruktionen bedurfte, um die KA standesgemäß errichten zu können, das beweisen die Vorgangsweisen in der Diözese Gurk bzw. in der Administratur Innsbruck-Feldkirch. Die entscheidenden Impulse für das Vorgehen auf eigene Faust gingen dabei jeweils vom Bischof aus.

In der Diözese Gurk-Klagenfurt leitete Fürstbischof Adam Hefter bereits 1923 die Gründung der Standesbündnisse bzw. Naturstände in die Wege. Die bischöfliche Weisung, dass die in den Bündnissen wirkenden Laien zur Teilnahme am hierarchischen Apostolat erzogen werden sollten, entsprach vollauf der päpstlichen Definition von KA. Auch die Betonung der Unterordnung unter die kirchlichen Autoritäten, die Förderung der katholischen Presse und im Allgemeinen die grundsätzliche Ausrichtung, die Gesellschaft verchristlichen zu wollen, spiegelte die Ansinnen von Pius XI. wider. Was jedoch komplett außen vor blieb, war die neugeschaffene Laienvereinigung auch tatsächlich als KA zu bezeichnen. Bisher konnte kein direkter Einfluss von

päpstlichem Gedankengut auf die Initiativen Hefters nachgewiesen werden. So bot sich in der Diözese Gurk insofern eine außergewöhnliche Situation, da die KA ihrem Namen nach nicht existierte, aber substantiell schon am Beginn des Pontifikats Pius XI.⁴ bestand.

Im Fall der Administratur Innsbruck-Feldkirch hingegen lässt sich der Einfluss der Ideen der *Azione Cattolica* auf das (vergleichsweise) frühzeitige Errichten der KA anhand der Quellenlage gut nachvollziehen. Der romorientierte Kurs verdankte sich in erster Linie der Eigeninitiative des damaligen Administrators Sigismund Waitz, der in KA-Angelegenheiten nachweislich mehrfach mit den vatikanischen Behörden korrespondierte. Das ambitionierte Vorgehen von Waitz führte letztlich dazu, dass es bereits 1926 (im Tiroler Teil) zur Einführung der KA kam. Besonders das Momentum der Berufung, der Antrieb den katholischen Geist in die Gesellschaft zu tragen und die „übervereinliche“ Ausrichtung entsprachen päpstlichen KA-Anliegen.

Bei der Errichtung der KA in Feldkirch (Juni 1928) dürfte der Austausch zwischen Waitz und hohen vatikanischen Verantwortungsträgern (etwa Kardinalstaatssekretär Pietro Gasparri) eine wesentliche Rolle gespielt haben. Der Administrator von Innsbruck-Feldkirch war, zum damaligen Zeitpunkt, auch der einzige Bischof, der Nuntius Sibilia, im Rahmen des Feldkircher Katholikentages von 1928, für eine Ansprache über die KA anwarb. Jene bischöfliche Initiative legt beispielhaft Zeugnis für das unermüdliche KA-Engagement von Waitz ab. Auch im Vorarlberger Teil ließen sich fortan römische Züge im neu geschaffenen KA-Modell ausmachen.

Sowohl im Fall Gurks als auch im Fall von Innsbruck-Feldkirch manifestierte sich auf deutliche Art und Weise, welche gewichtige Rolle der jeweilige Bischof bei der Umsetzung der KA bzw. der KA-Strukturen innehatte. Die feste Entschlossenheit und das starke Durchsetzungsvermögen von Adam Hefter und Sigismund Waitz bildeten die unabdingbaren Grundvoraussetzungen für ein gedeihliches Wachstum der (päpstlichen) KA bzw. KA-Strukturen. Ein ähnlich ambitioniertes Vorgehen seitens weiterer österreichischer Bischöfe hätte der KA, vermutlich schon vor 1927, einen guten Start und viel Aufschwung verleihen können.

4. Bei der Schaffung von, seitens der Bischofskonferenz, approbierten KA-Statuten spielten eine päpstliche Intervention bzw. auch eine „Empfehlung“ von Nuntius Sibilia offensichtlich eine wesentliche Rolle.

Einen maßgeblichen Ansporn zur offiziellen Errichtung der KA in allen (weiteren) österreichischen Diözesen (23. November 1927) dürfte ein Brief von Pius XI. an den österreichischen Episkopat gewesen sein. Nuntius Sibilia richtete zuvor die Bitte an den Papst, u.a. die Förde-

rung der KA in Österreich anzuwerben. Ein entsprechendes Schreiben von Pius erging schließlich am 10. November 1927 an die österreichischen Bischöfe, darin ermutigte der Papst, das gute Gedeihen der KA in den Blick zu nehmen. Die päpstliche Botschaft beinhaltete zwar weder etwas Mahnendes noch dezidierte Anweisungen, dennoch gilt es zu beachten, dass es sich um die ersten, direkt an den österreichischen Episkopat gerichteten, päpstlichen Worte mit Bezugnahmen zur KA handelte. Der Inhalt allein spielte in diesem Fall nicht die wichtigste Rolle, die Tatsache, dass die Worte vom Kirchenoberhaupt selbst stammten, barg wohl schon genug „Mahnendes“ in sich. Der, kurze Zeit darauffolgenden, offiziellen Gründung einer österreichischen KA allein dem Geheiß des Papstes zuzusprechen, wäre wohl eine etwas gewagte Theorie. Es liegt jedoch nahe, dass das päpstliche Schreiben ein letzter und entscheidender Impuls war, der dazu führte, Nägel mit Köpfen zu machen. Dafür spricht auch die zeitliche Nähe zwischen dem Papstbrief und dem Gründungsakt der österreichischen KA. So wurde in Sachen KA erstmals von oberster Ebene „interveniert“. Es fragt sich jedoch, ob jenes „Eingreifen“ auch ohne vorangehende Bitte des Nuntius erfolgt wäre, was wiederum dazu drängt, die wichtige Rolle von Enrico Sibilia in dieser Causa zu unterstreichen. In den bisherigen KA-Publikationen mit Österreichbezug findet das oben genannte Paptschreiben zwar Erwähnung, die Vorgeschichte zu jenem Schreiben bzw. die Initiative des in Wien amtierenden Nuntius, bildet aber einen gänzlich neuen Aspekt in der Forschung zur österreichischen KA.

Während das Gewicht eines Papstwortes bereits hervorgestrichen wurde, bleibt diesbezüglich noch die Frage offen: welchen Effekt hatte es, über den Gründungsakt hinaus, für die weitere Entwicklung der KA in Österreich? Denn der eindeutige Mangel an klaren Anweisungen zur konkreten Umsetzung der KA und die vielleicht „zu wohlwollende“ Haltung von Pius XI. dürften maßgeblich dazu beigetragen haben, dass die österreichische KA in substantieller Hinsicht, auch ab 1927, keine großen Fortschritte machte - mehr dazu bei These fünf.

5. Auch im Zuge der offiziellen bundesweiten Errichtung der KA im Jahr 1927 änderte sich im bestehenden (österreichischen) katholischen Laienwesen (vorerst) sehr wenig. Die damaligen Verbände konnten ihre Arbeit wie bewährt und praktisch „ungestört“ fortführen. Daher herrschte auch ab 1927 für einige weitere Jahre ein „KA-Stillstand“.

Der offizielle Gründungsakt der österreichischen KA im November 1927 schlug sich zunächst kaum auch in substantieller Hinsicht nieder. Der Name KA fungierte lediglich als Überbegriff für das bereits bestehende katholische Vereinswesen, die päpstlichen Inhalte wurden praktisch gar nicht kommuniziert und in weiterer Folge auch kaum in den kirchlichen Alltag integriert.

Diese Feststellung deckt sich auch mit den bisherigen Ergebnissen der Forschung zu den Anfängen der österreichischen KA.

Allerdings nahm Österreich in dieser Vorgehensweise, im internationalen Vergleich, keine Sonderstellung ein - so erfolgte etwa auch in Holland, Belgien, Jugoslawien und Spanien die Praxis, schon bestehende Laienorganisationen mit dem Namen Katholische Aktion zu übertiteln.

Die Art und Weise, wie die österreichischen Bischöfe die KA interpretierten bzw. realisierten, ließ wenig Spielraum für eine Auseinandersetzung mit dem päpstlichen Idealmodell. Beispielhaft seien an dieser Stelle die Worte von Kardinal Piffl erwähnt, der im Rahmen der Gründung der Wiener KA unterstrich, dass nicht etwas ganz Neues geschaffen werden müsste, da die Elemente der Katholischen Aktion bereits alle seit längerer Zeit vorhanden wären und erfolgreich arbeiteten. Der Wiener Erzbischof sprach unmissverständlich aus (wohl auch stellvertretend für einige weitere österreichische Bischöfe), wie es um seine damaligen Kenntnisse des päpstlichen KA-Modells stand. Aus solch einem KA-Verständnis heraus, erklärt sich auch der, für einige weitere Jahre andauernde, „Stillstand“ bei der Umsetzung der *Azione Cattolica*. Gleichzeitig bedeutete diese Situation, dass sämtliche katholischen Vereine weder um ihre Existenz noch um drastische Eingriffe in ihre bisherigen (bewährten) Strukturen fürchten mussten. Dadurch blieben auch etwaige Reibungspunkte zwischen den gewachsenen österreichischen Vereinsstrukturen und dem päpstlichen Laienmodell praktisch komplett ausgespart.

Auch die entsprechenden vatikanischen Quellen liefern keine Hinweise dafür, dass unmittelbar nach der Papstbotschaft vom November 1927 Anweisungen zum *Wie* der Errichtung der KA erfolgten. Mahnende oder einfordernde Worte blieben weiter aus und dies über mehrere Jahre hinweg. Die Forschungsfrage, ob von Rom aus Druck bezüglich der raschen und „korrekten“ Installierung der KA ausgeübt wurde, kann daher (zunächst) mit einem eindeutigen Nein beantwortet werden.

6. Auch wenn die offizielle Gründung der KA kaum substantielle Veränderungen nach sich zog, so kam es ab 1927 in puncto KA-Agenden (kurzfristig) zu einer erhöhten Korrespondenz zwischen österreichischen Kirchenvertretern (vornehmlich aus Wien), dem Nuntius und dem Heiligen Stuhl. Obwohl im Zuge des vermehrten Schriftverkehrs auch ungeschminkt Missverständnisse bzw. Schwächen hinsichtlich der österreichischen bzw. Wiener KA-Arbeit offengelegt wurden, erfolgten von Rom aus (weiterhin) keinerlei Interventionen bzw. mahnenden Worte.

In besonders offensiver Weise kommunizierte man die Gründung der Wiener KA an das römische Staatssekretariat. In weitere Folge wurde der Gründungsakt sogar im Osservatore Romano

abgedruckt - und dies, obwohl die Darlegungen zur KA bei weitem nicht den päpstlichen Vorgaben entsprachen (sinngemäß wurde verlautbart, dass die KA in der Erzdiözese Wien ohnehin schon lange existent war). Die Veröffentlichung im offiziellen vatikanischen Kommunikationsorgan bedeutete, dass sich, auch im Fall von „KA-Mängel“, gleich zwei „Kontrollinstanzen“ (Nuntiatur und Staatssekretariat), offensichtlich problemlos, passieren ließen. In den aktuell vorliegenden Quellen lassen sich jedenfalls keinerlei Hinweise auf eine römische Intervention finden. (Im Umkehrschluss kann gesagt werden, dass der Wiener Weg offensichtlich ohne Vorbehalt goutiert wurde.) Das bestätigt, was in These 5 bereits angemerkt wurde: man war im Vatikan weit davon entfernt, auch nur ansatzweise Druck auszuüben bzw. maßregelnd beim Errichten der KA einzutreten. Dass keine regulierenden Maßnahmen bzw. ein Veto gegen die Veröffentlichung des Berichts eingelegt wurden, zog letztlich weitreichende Konsequenzen nach sich. Die römische Haltung wirkte zunächst wohl beispielgebend für viele weitere österreichische Diözesen. Folglich konnte man sich (weiterhin) dem Glauben anheimgeben, in Österreich bereits volle Arbeit im Sinne der KA zu leisten und dementsprechend keine, der päpstlichen Vision entsprechenden, Veränderungen im Laienwesen vorantreiben zu müssen. Diese Haltung führte zu einem weiteren (von 1927 an) gut sechs Jahre währenden „KA-Stillstand“.

7. Bei der Suche nach möglichen Gründen für das („passive“) römische Verhalten erscheinen als besonders plausibel:

- **eine wohlwollende und flexible Haltung des Papstes**
- **eine geringere Priorität der KA gegenüber anderen österreichischen kirchlichen bzw. kirchenpolitischen Angelegenheiten**
- **die untergeordnete Rolle Österreichs gegenüber vergleichsweise größeren und (kirchen)politisch bedeutsameren Ländern**

Eine wohlwollende bzw. „großzügige“ Haltung des Papstes gegenüber den jeweiligen (länder-spezifischen) KA-Wegen kam bereits in den ersten Jahren seines Pontifikats zum Tragen. Daran hatte sich auch ab 1927 nicht viel geändert, zumal auch wiederholt konkrete Anweisungen zur Realisierung der KA zur Gänze ausblieben. Dass es überhaupt zu einem offiziellen Gründungs-akt der KA in Österreich kam, war offensichtlich schon Grund genug, um in positiver Manier darauf zu reagieren bzw. nicht (sofort) mit kritischen Kommentaren aufzufahren. Man nahm offensichtlich in Kauf, dass jene Gangart nicht zu raschen und nachhaltigen Initiativen im Sinne der päpstlichen KA führte.

Beim vatikanischen Gesamtblick auf Österreich dürfte das Realisieren der KA eine eher untergeordnete Rolle gespielt haben. Unter den vielen kirchlichen bzw. kirchenpolitischen Herausforderungen im Österreich der Zwischenkriegszeit wurde dem Projekt KA vermutlich eine geringere Priorität eingeräumt. Von größerer Dringlichkeit schienen etwa die Fragen nach den Gründen von Kirchenaustrittswellen oder die Suche nach Strategien zum Widerstand gegen kirchenfeindliche politische Strömungen gewesen zu sein.

Österreich hatte nach dem Zusammenbruch der Monarchie seinen Status als große europäische Macht verloren, der Einflussbereich der Katholischen Kirche, auf ein vormals flächenmäßig großes Gebiet, war mit einem Schlag drastisch gesunken. Im Gegensatz zu Ländern wie Frankreich, Deutschland, Italien oder Spanien fiel das Hinterherhinken in Sachen KA wohl weniger ins Gewicht als anderorts, bzw. konnten in bevölkerungsreichen (und zum überwiegenden Teil) traditionell katholisch gesinnten Ländern auch entsprechend mehr „Massen“ mobilisiert werden.

Die einschlägigen Quellen der vatikanischen Archive untermauern zusätzlich die eben angeführten Gründe. Widerstände der hiesigen Laienverbänden, eine grundsätzliche (österreichische) Abwehrhaltung gegenüber dem päpstlichen Konzept bzw. Formen des „klerikalen Ungehorsams“ spielten bei der schleppenden Umsetzung eine augenscheinlich deutlich untergeordnete Rolle. Dieses Ergebnis lässt sich nun mit mehr Deutlichkeit als in der bisherigen KA-Forschung verifizieren.

8. Trotz aller Defizite, die es - gemessen am päpstlichen Modell - ab 1927 weiterhin gab, drang immerhin der Begriff bzw. das Programm „Katholische Aktion“ fortan deutlich stärker in das Bewusstsein der österreichischen Katholiken. Außerdem konnten in allen Diözesen durchaus auch (mehr oder weniger) römische Elemente ausgemacht werden. Anhand der jeweiligen Präsenz von römischen Elementen lässt sich eine Unterteilung in „KA-Musterschüler“ und „KA-Mitläufer“ treffen. Eine einheitliche, diözesanübergreifende österreichische KA lag ab 1927 bei weitem nicht vor.

Allein durch den Gründungsakt bzw. die Schaffung von gesamtösterreichischen KA-Statuten gewann das Schlagwort „Katholische Aktion“ unweigerlich an Präsenz im katholischen Milieu Österreichs. Auch wenn man im Zuge der Errichtung der KA in den meisten Diözesen größtenteils den päpstlichen Idealen nicht folgte, so schimmerten doch allerorts einzelne römische Prinzipien durch: die Leitungsfunktion des Bischofs, die pfarrliche Verankerung der KA und auch das Bestreben, die Kräfte der katholischen Laien zu bündeln. Die „Musterschüler“ bestachen durch eine relativ hohe Dichte an päpstlichen Elementen. Durchgesetzt wurde in

jenen Diözesen etwa der Akt der Berufung von Laien in Leitungsfunktionen, der gezielte Aufbau von Naturständen, das dezidiert ausgerufene Ziel die Gesellschaft zu verchristlichen, die Leitung von KA-Ausschüssen durch einen Seelsorger, eine stark hierarchische Struktur, eine durchwegs spirituell-apostolische Ausrichtung, die Förderung der katholischen Presse, das strikte Heraushalten aus (partei)politischen Angelegenheiten und schließlich sogar die wortgetreue Übernahme der päpstlichen Definition *Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat*.

Nachdem das Wesen und die Genese des pianischen Laienkonzepts in der vorliegenden Arbeit eingangs detailliert dargestellt wurde, lässt sich, auf dem Hintergrund des Idealmodells, sehr gut eine Kategorisierung der österreichischen Diözesen in „Mitläufer“ (Linz, Graz, Eisenstadt, St. Pölten und Linz) und „Musterschüler“ (Wien, Innsbruck-Feldkirch, Salzburg und Gurk-Klagenfurt) treffen. Eine Unterteilung dieser Art bildet in der österreichischen KA-Forschung etwas Neuartiges und es hilft zu verstehen, dass es keinen gesamtösterreichischen Erfolg bzw. Misserfolg bei der Realisierung der KA gab.

Als eines der größten Defizite erwies sich in diesem Zusammenhang (auf jeden Fall bis 1933) das Fehlen einer bundesweiten, *österreichischen* KA. So kann ein Ergebnis der bisherigen Forschung bestätigt werden: es blieb vorerst bei einer KA der einzelnen Diözesen, was eine Bündelung der Kräfte bzw. das Mobilisieren der Massen erheblich erschwerte. Als neuartig in der Forschung zur österreichischen KA darf jedoch hinzugefügt werden, wie von Rom aus das Ausbleiben einer bundesweit einheitlichen KA beurteilt wurde. Basierend auf den Inhalten der vatikanischen Quellen lässt sich konstatieren: jenes Manko wurde in Rom weder beklagt noch gab es Bestrebungen diesen Umstand zu ändern. Auch seitens der kirchlichen Verantwortsträger Österreichs drang keine Bitte nach Rom eine bundesweit einheitliche KA zu forcieren bzw. zu fördern.

9. Ab 1933 kam es, zunächst in Wien, zu einer tiefgreifenden Reform der KA. Kardinal Innitzer trieb die Reformbestrebungen unermüdlich voran und orientierte sich dabei deutlich am päpstlichen KA-Modell. Die KA manifestierte sich fortan als eigenständige bzw. unabhängige Organisation, die in konkreter Manier im kirchlichen Alltag der Wiener Erzdiözese wirkte.

Sowohl in struktureller als auch in substantieller Hinsicht lag in der Wiener Erzdiözese ab 1934 eine KA vor, die sich sehr stark mit dem italienischen Modell deckte. Unter der ausdrücklichen Berufung auf Pius XI. als Schirmherren der KA, wurden neue Schwerpunkte gesetzt bzw. Prinzipien deklariert: die oberste Leitung lag beim Bischof, die enge Bindung der Laien an die

Hierarchie wurde betont, die Eingliederung der Laien in die Hierarchie erfolgte durch einen Berufungsakt. Die Pfarre galt fortan als originärer Ort der KA, an dem die neu geschaffenen Naturstände besonders wirken sollten, zudem war die neue KA stark apostolisch ausgerichtet. Die neu geschaffenen Strukturen und Ziele schlügen sich sehr bald im konkreten Alltag der Erzdiözese Wiens nieder, was detailliert geplant wurde, das wurde auch in der Praxis umgesetzt. Auch in den Quellen der vatikanischen Archive lassen sich deutliche Spuren der Reform der Wiener KA finden. Dementsprechend wird zusätzlich bestätigt, was in der einschlägigen Fachliteratur durchgängig erwähnt wurde und wird: bei der (Wiener) Neuformierung der KA ab 1934 handelte es sich tatsächlich um einen Neustart.

Als gänzlich neues Ergebnis kommt in dieser Arbeit hinzu, dass die Nähe der Wiener KA zum päpstlichen Ideal stärker als bisher in Erscheinung tritt - einerseits, weil eine schärfer umrissene Schablone als Vorlage diente, andererseits, weil die entsprechenden vatikanischen Quellen sehr stichhaltige Hinweise dazu geben. Diese Umstände lassen schließlich neue Aspekte bei der Frage nach der Motivation für die Wiener KA-Reform einfließen - mehr dazu in These zehn.

10. Die Motive für die Wiener KA-Reform lassen sich nicht ganz eindeutig festmachen. Die Quellen aus den Vatikanischen Archiven geben aber Hinweise dafür, dass religiös-spirituelle Gründe eine weitaus bedeutendere Rolle einnahmen als bisher angenommen. Die Theorie, dass die damalige politische Situation in Österreich die Schaffung der neuen KA maßgeblich beeinflusst hatte, verliert auf diesem Hintergrund an Gewicht. Die Bezeichnung der neuen KA als „autoritär“ und „stark hierarchisch“ orientierte Organisation könnte auch als eine kirchenimmanente Realität betrachtet werden, die von Anfang der *Azione Cattolica* innewohnte. Auch für die bereits bestehenden Vereine musste der neue KA-Kurs nicht unbedingt zu einer Bedrohung werden.

Nach Ferdinand Klostermann lag der Antrieb für die Wiener Reform in erster Linie in notwendigen Strukturveränderungen und im Wunsch, sich dem Modell des Papstes anzunähern. Andere Historiker, wie Maximilian Liebmann oder Erwin Gatz, vertreten die These, dass die neue KA vor allem den neuen politischen Umständen (Ständestaat) geschuldet war. Liebmann und Gatz argumentieren ihre Theorie mit dem praktisch zeitgleichen Zusammenfall der Gründung von Ständestaat und der neuen KA, der sich auch strukturell-inhaltlich manifestierte: der autoritäre Kurs des Ständestaats schlug sich auch in der reformierten KA nieder, der fortan stark hierarchische Charakter des Laienmodells verdankte sich dem neuen politischen undemokratischen Kurs.

Gegen die Theorie einer „Ständestaat-KA“ spricht zunächst, dass der autoritäre und stark hierarchische Stil seinen Ursprung nicht in Österreich bzw. Wien hatte. Pius XI. verfolgte bei seinem KA-Modell von Anfang seines Pontifikats an einen betont hierarchischen und, im weiteren Sinn, autoritären Kurs. Wird autoritär nicht als diktatorisch, totalitär ausgedeutet, sondern vielmehr als „Gehorsamfordernd“, so manifestiert sich dabei ein über Jahrhunderte gewachsenes Charakteristikum der (katholischen) Kirche. Jene, gleichermaßen kirchenimmanente, Wirklichkeit bildete gleichzeitig (bereits vor Pius XI.) ein bedeutsames Fundament der *Azione Cattolica*. Beim Vorhaben, Laienkatholiken für die apostolische Mission der Kirche zu gewinnen, setzte der Papst schlichtweg auf das langbewährte Modell einer hierarchischen Struktur. Nicht ein gänzlich neuer Verein wurde gegründet, sondern an schon Bestehendes angeknüpft und dabei die Tradition der Berufung bzw. Nominierung fortgesetzt.

Es lag Pius XI. nicht daran, demokratisch organisierte Vereine zu unterbinden oder abzuschaffen, vielmehr ging es ihm darum, bestimmte „Spielregeln“ innerhalb der KA festzulegen. Natürlich fragt sich, inwieweit diese Spielregeln auch immer eingehalten wurden bzw. ob die KA mitunter instrumentalisiert wurde, um spezielle regionale kirchenpolitische Anliegen durchsetzen zu können.

Insgesamt könnte man den Wunsch von Pius XI., Laien eng(er) an die Apostolische Hierarchie zu binden, auch als durchwegs positiv bzw. als einen fortschrittlichen Schritt bewerten, denn bis zu diesem Zeitpunkt bestand jene Hierarchie ausschließlich aus Klerikern. Kritisiert man den zu stark hierarchischen Aufbau der KA, dann geht diese Kritik insofern zu weit, weil vorrangig das Momentum der Berufung den Unterschied zu vielen anderen Vereinen ausmachte. Eine hierarchische Struktur bzw. ein hierarchischer Aufbau ließ sich auch in etlichen anderen Organisationen ausmachen.

Dass in erster Linie religiös-spirituelle Motive maßgeblich für die Reform der KA waren, dafür sprechen jedenfalls etliche Passagen aus der unmittelbaren Korrespondenz zwischen der Erzdiözese Wien und dem Staatssekretariat im Vatikan. Darin geht etwa hervor, dass es (spätestens ab 1933) im Wiener Ordinariat zu einer intensivierten Auseinandersetzung mit päpstlichen KA-Richtlinien kam. Diese flossen, offensichtlich maßgeblich, sowohl bei der Konzipierung als auch beim fortlaufenden Auf- bzw. Ausbau der neuen KA mit ein. Geht man davon aus, dass die römischen Richtlinien in hohem Maße (mit)verantwortlich für die Schaffung der neuen KA in Wien waren, so bedeutete dies gleichzeitig: die Betonung der Leitungsfunktion und der Vollmachten der Bischöfe bzw. die stark hierarchische Ausrichtung innerhalb der KA stellten keine völlig neuartige Entwicklung oder einen genuin

österreichischen Weg dar, geschweige denn ein revolutionär-bahnbrechendes Unterfangen. Ganz simpel ausgedrückt wurde (letztendlich) genau das umgesetzt, was Pius XI. schon lange Zeit als Idealmodell vor Augen hatte.

So sprechen, neben den oben bereits angeführten Gründen, auch die entsprechenden vatikanischen Quellen gegen die Theorie der „Ständestaat-KA“. Die These, dass vornehmlich religiös-spirituelle Gründe den Antrieb zur Wiener KA bildeten, konnte auf diese, doch eindeutige, Weise bisher noch nicht belegt werden. Da die betreffenden Dokumente durchaus umfangreich sind und zudem inhaltlich eine hohe Qualität bzw. eine starke Aussagekraft besitzen, gewinnt die Theorie der religiös motivierten KA-Reform noch zusätzlich an Gewicht.

11. Auch in der Phase 2 der KA Österreichs ergingen von Rom aus praktisch keine Aufforderungen zu einer Kurskorrektur des Projekts KA, auf die hiesigen Bischöfe wurde (weiterhin) kein Druck ausgeübt. Dass der neue Wiener Weg in Rom goutiert wurde, bzw. dass die Wiener Richtlinien mit Rom akkordiert waren, das geht aus den Quellen des Vatikans hervor. Dort wo man aber die Grundfeste der KA gefährdet sah bzw. wo der Verdacht vorlag, die KA könnte für politische bzw. innerkirchliche Zwecke instrumentalisiert werden, erfolgten, von Rom aus, sehr klare Stellungnahmen.

Wie bereits in Phase 1, erfolgte auch im Zuge der Wiener Reform kein maßregelndes Wort aus Rom. Für die Diözese Wien scheint dies noch wenig überraschend, zumal man sich dort stark an den päpstlichen Idealen orientierte. Doch auch in den übrigen Diözesen, deren KA-Entwicklung vielleicht zu wünschen ließ, kam es (zunächst) in keiner Weise zu einer Art von Korrektur eines österreichischen Bischofs.

In der Bundeshauptstadt wollte man den neu eingeschlagenen Weg von den römischen Behörden absegnen lassen, eine wohlwollende Rückmeldung von oberster Instanz bekräftigte das Wiener Konzept. Die entschiedene Initiative seitens der hohen kirchlichen Wiener Würdenträger stellte ein gänzlich neuartiges Ereignis in der damals noch jungen KA-Geschichte Österreichs dar. Etwas Neuartiges bedeutet die entsprechende Korrespondenz auch in der kirchengeschichtlichen Forschungslandschaft. Die Absprache Wiens mit Rom lässt sich nicht bloß schön dokumentieren, sie verdeutlicht auch die Motivation, mit den päpstlichen Wünschen in Einklang zu stehen und nicht auf die damaligen politischen Umstände angewiesen gewesen zu sein.

Doch ausgerechnet die KA der neuen „Vorzeigediözese“ Wien stand mit einem Schlag im Mittelpunkt kritischer Anfragen von Vertretern des Vatikans gegenüber österreichischen Klerikern. Als es im Mai 1936 zur Eingliederung des Bundes Neuland in die (Wiener) KA kam, reagierte

man in Rom besorgt darüber und stellte entsprechende intensive Nachforschungen zu Neuland an - die Bereitschaft zur Intervention war nunmehr in erheblichem Maße gegeben. Ganz anders also als noch in den Jahren zuvor, ging man in Rom äußerst aktiv daran, sich in KA-Agenden einzumischen und im Bedarfsfall auch reglementierend bzw. regulierend einzugreifen. Während bestimmte individuelle, regionale KA-Realisierungen von der Kirchenspitze praktisch unkommentiert blieben, sah man im Fall Neuland aus mehreren Gründen Handlungsbedarf: die Identität der KA schien durch Neuland stark gefährdet. Da dem Bund u. a. eine mangelnde Autoritätshörigkeit gegenüber der kirchlichen Hierarchie und sogar separatistische Tendenzen zugeschrieben wurden, drohte das Wirken der Neuländer in den einzelnen Pfarren einen höchst unheilvollen Einfluss auf die KA auszuüben. Dass man im Vatikan dem zumeist ausbleibenden konkreten Umsetzen der KA über viele Jahre hinweg mit Geduld, Gelassenheit und Zurückhaltung begegnete, birgt somit auch einen weiteren Grund: es lag in all den Jahren kein (schwerer) Verdacht auf eine Instrumentalisierung der KA vor. Im Fall Neuland drängte sich jenes Verdachtsmoment, aus römischer Sicht, aber in eklatanter Weise auf, ebenso vehement wurde auch eingegriffen.

Die römische Bereitschaft, im Falle des Missbrauchs der KA zu intervenieren, kann an einem weiteren Beispiel festgemacht werden. Auch bei der drohenden Gefahr eines möglichen Missbrauchs der KA für politische Zwecke, reagierte man in Rom sehr rasch und hielt schützend die Hand über das päpstliche Projekt. Im Jahr 1935 hegte eine Gruppe rund um Ex-Außenminister Dr. Heinrich Mataja die Idee, die KA bundesweit stärken zu wollen, und dies offensichtlich mit dem Ziel, eine zusätzliche schlagkräftige „Kampftruppe“ zur Propagierung von Idealen des Christlichen Ständestaates zu gewinnen. Als „Mittelsmann“ (und potentieller Koordinator) für das geplante Projekt wurde der damalige Linzer Bischof Gföllner gewonnen, der Matajas Ideen grundsätzlich guthieß und sie folglich auch bewerbend nach Rom weiterleitete.

Die Antwort aus dem Vatikan legt wiederum offen, dass bei aller Toleranz gegenüber (regionalen) KA-Sonderwegen bestimmte Grenzen nicht überschritten werden durften. Hinsichtlich der Ideen Mataja's vertrat man konsequent den Standpunkt, dass die KA eine rein religiöse Bewegung bleiben musste und keinen national-politischen Aktivitäten zusteuern durfte. Die Bewahrung des apolitischen Charakters der KA wog so schwer, dass man dem Projekt Mataja schließlich gleichermaßen einen Riegel vorschob. Indem in dieser Causa vehement interagiert wurde, war das politisch motivierte Vorhaben auch schnell wieder auf Eis gelegt.

Die Quellen zu den Fällen Mataja und Neuland bzw. der Verlauf jener Agenden veranschaulichen erstmals auf deutliche Weise, dass der römische Wille, in KA-Angelegenheiten zu intervenieren, auch in einem kleinen Staat wie Österreich durchaus gegeben war. Die entsprechenden Interventionen wurden dabei auch mit entschiedenem Nachdruck ausgeübt, sofern man das päpstliche Projekt der Gefahr der Instrumentalisierung ausgesetzt sah.

12. Auch ab 1933 fehlte es an Initiativen zur Bildung einer gesamtösterreichischen KA. Dies hatte im Umkehrschluss zur Folge, dass es, auch im Zuge der Wiener Reform, vorerst bzw. weiterhin bei einer KA der einzelnen Diözesen blieb. Wie bereits in Phase 1 zeigten sich dabei gänzlich unterschiedliche (regionale) Wege und Zugänge bei der Umsetzung und Weiterentwicklung der KA. In diesem Zusammenhang kann wiederum eine Einteilung in „Musterschüler“ und „Mitläufer“ getroffen werden.

Obwohl man in Rom vom (andauernden) Fehlen einer gesamtösterreichischen KA wusste, gab es (weiterhin) keine ernsthaften Bestrebungen, die Errichtung einer diözesanübergreifenden KA mit Nachdruck einzufordern. So fand auch ab 1934 der österreichische Weg einer KA der einzelnen Diözesen seine Fortsetzung. Dieser stark regional gewichtete Kurs hatte, wie bereits in der ersten KA-Phase, zur Folge, dass die jeweiligen Bischöfe sich selbst viel Freiraum bei der Gestaltung und Umsetzung des päpstlichen Projekts zugestanden. Dieser Freiraum wurde ihnen auch weiterhin von oberster Instanz gewährt. Jener Befund, der auch durch die vatikanischen Quellen untermauert wird, bestätigt die bisherigen Forschungsergebnisse.

Auch in der zweiten KA-Phase kann eine grobe Klassifizierung in zwei Gruppen vorgenommen werden: jene Diözesen, die sich gewissermaßen vom „Wiener KA-Geist“ inspirieren ließen und dementsprechend versuchten den päpstlichen Richtlinien Folge zu leisten. Und auf der anderen Seite jene Bistümer, denen auch der Rückenwind, ausgelöst durch die Wiener Reform, nicht dazu verhelfen konnte, grundlegende Änderungen bzw. Reformen im Sinne der päpstlichen KA in Gang zu setzen.

Zu den „Musterschülern“ zählten, neben der Erzdiözese Wien, die Diözesen Gurk-Klagenfurt, Graz-Seckau, Salzburg und Linz, sowie die Administratur Innsbruck-Feldkirch. Die Anzahl der „Nachzügler“ bzw. „Mitläufer“ war dementsprechend auf lediglich zwei Diözesen herabgesunken, nur St. Pölten und die Administratur Eisenstadt hinkten weiter hinterher. Die deutliche Annäherung an die pianischen Vorgaben von insgesamt fünf Bistümern und einer Administratur konnte, aus römischer Perspektive, als durchaus zufriedenstellende KA-Lage erachtet werden.

Der größte Schwachpunkt blieb weiterhin das Fehlen einer einheitlichen gesamtösterreichischen Linie. So ergab sich die Situation, dass die päpstlichen KA-Elemente in den besagten Bistümern bunt gestreut waren. Im Großen und Ganzen kamen sie bei allen Musterschülern vor, doch jeweils mit unterschiedlicher Gewichtung und Ausprägung, je nachdem, wie intern die Prioritäten gesetzt wurden. Als die, über die regionalen Grenzen hinaus, verbindenden Elemente lassen sich jedenfalls doch etliche aufzählen: die unangefochtene Führungsposition des Bischofs bzw. Administrators, der kraft seines Amtes KA-Vorsitzende ernennen konnte, das ausgerufene Ziel die Gesellschaft zu verchristlichen, die besondere Förderung der Pfarr-KA mit dem Fokus auf die (Aus)Bildung bzw. Schulung der vier Naturstände, das Heraushalten aus (partei)politischen Agenden bzw. eine durchwegs apolitische Grundhaltung, die Etablierung der päpstlichen Definition der KA als *Teilnahme der Laien am hierarchischen Apostolat der Kirche*, die Bezugnahme auf bzw. das Heranziehen von (dogmatisch ausgerichteten) Grundlagenwerken, eine zumeist wertschätzende Haltung gegenüber den bereits bestehenden katholischen Vereinen bzw. Verbänden mit dem gleichzeitigen Aufruf zu einer Bündelung bzw. Vereinheitlichung der katholischen Kräfte, das Anwerben von Laienkatholiken, die (noch) keinem katholischen Verein angehörten, und, damit eng verbunden, eine intensive KA-Bildungs- bzw. Aufklärungsarbeit.

Stellt man die damalige Gesamtsituation unter den Konjunktiv, so lässt sich sagen: mit großer Wahrscheinlichkeit hätte die KA in Österreich weit mehr an Durchschlagskraft gewinnen können, wenn sich die entsprechenden Bischöfe (mehr) zu einer gut organisierten und koordinierten nationalen KA-Arbeit durchgerungen hätten. Bleibt man jedoch beim damaligen „Ist-Zustand“, sollte auch als positives Momentum ins Feld geführt werden: der von Rom tolerierte Freiraum gestand sämtlichen Kirchenhirten zu, die KA individuell zu gestalten und auf die jeweiligen diözesanen Umstände Rücksicht nehmen zu können.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AA.EE.SS. = Affari Ecclesiastici Straordinarii

AAS = Acta Apostolicae Sedis

AAV = Archivio Apostolico Vaticano

ACI = Azione Cattolica Italiana

DAE = Diözesanarchiv Eisenstadt

KA = Katholische Aktion

LThK = Lexikon für Theologie und Kirche

Nunz. Vienna = Nunziatura di Vienna

RHM = Römische Historische Mitteilungen

Seg. d. St. = Segreteria di Stato

Sgci = Società della gioventù cattolica italiana

S.RR.SS. = Archivio storico della Segreteria di Stato, Sezione per i Rapporti con gli Stati

TRE = Theologische Realencyklopädie

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

Archivquellen

Archivio Apostolico Vaticano – Città del Vaticano

Archivio della Nunziatura di Vienna:

Busta 843

Busta 844

Busta 854

Busta 860

Busta 874

Busta 881

Busta 902

Segretaria di Stato:

Seg. d. St., 1925, Rubrica 328

Seg. d. St., 1925, Rubrica 330

Seg. d. St., 1929, Rubrica 328

Archivio storico della Segreteria di Stato, Sezione per i rapporti con gli Stati (S.RR.SS.), Fondo

Affari Ecclesiastici straordinari - Città del Vaticano:

Affari ecclesiastici straordinari:

Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 810, 818, 822, Fascicolo 14

Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 822, Fascicolo 15

Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 881-882, Fascicolo 16

Austria-Ungheria, Periodo IV, Pos. 881-882, Fascicolo 43

Diözesanarchiv Eisenstadt:

Ordinariatsakten 1934, Faszikel 541-730

Gedruckte Quellen / Zeitungen / Periodica

- Allgemeiner Deutscher Katholikentag Wien 1933. 7. bis 12. September; Wien 1934.
- Acta Sanctae Sedis 41 (1908).
- Acta Apostolicae Sedis 9 (1917), Vol. II.
- Acta Apostolicae Sedis 15 (1923), 349-351.
- Acta Apostolicae Sedis 20 (1928), 72-73.
- BEEKING, Josef (Hg.) *Actio Catholica / Actio Christi*, Heft 8 der Kleinschriftenreihe, Innsbruck 1937.
- Canones und Referate der Gurker Diözesansynode vom Jahre 1923 samt Pastoralschreiben des Fürstbischof Adam über die Durchführung der Synodalbestimmungen, Hg. vom Fb. Gurker Ordinariat, Klagenfurt 1923.
- Die Reichspost, Ausgabe vom 26.03.1920
- Katholische Arbeit. Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 7, Nr. 1 (Jänner 1934)
- Katholische Arbeit. Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 7, Nr. 2 (Jänner 1934)
- + Nr. 3 / 4 / 5 / 6 / 9 / 10/11 /
- Katholische Arbeit. Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 8, Nr. 5 (Mai 1935)
- Katholische Arbeit. Führerblatt zum Ausbau der Katholischen Aktion, Jg. 10, (1937)
- L'eco della gioventù cattolica, Ausgabe vom 31.01.1869, Bologna 1869
- Linzer Diözesanblatt vom 26.04.1935
- Linzer Diözesanblatt, LXXXIV. Jahrgang 1938, Nr. 3, Bischöfliches Ordinariat, gez. Ferd. Weinberger, Kanzleidirektor / Josef Kolda, Generalvikar / Linz 09.03.1938.
- L'Osservatore Romano vom 01.12.1927, Nr. 275
- L'Osservatore Romano vom 24.12.1927, Nr. 297
- Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 1, Nr. 1 (1928)
- Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 1, Nr. 2 (1928)
- Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 1, Nr. 3 (1928)
- Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 1, Nr. 5 (1928)
- Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 2, Nr. 7/8 (1929)
- Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 3, Nr. 2 (1930)
- Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 5, Nr. 4 (1932)
- Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 5, Nr. 6/7 (1932)
- Merkblätter für die Katholische Vereinsarbeit, Jg. 5, Nr. 8/9 (1932)

POLLARD, John, Pius XI's Promotion of the Italian Model of Catholic Action in the World-Wide Church, in: *The journal of ecclesiastical history*, Volume 63, Number 4 (October 2012), 758-784.

Referate der vierten Wiener Seelsorgertagung (2. – 4. Jänner 1935), *Katholische Aktion und Seelsorge*, Wien 1935.

RUDOLF, Karl (Hg.), *Der Aufbau. Jahrbuch der Katholischen Aktion in Österreich*, Wien 1935.

SCHACHINGER, Norbert, *Die Pfarre und die Katholische Aktion*, Nr. 1 der *Schriften der Katholischen Aktion der Diözese Linz*, Linz 1935.

Wiener Diözesanblatt vom 31.12.1927, Jg. 65, Nr. 12

Wiener Diözesanblatt vom 11.10.1933, Jg. 71, Nr. 10

Wiener Diözesanblatt, 07.05.1934, Jg. 72, Nr. 4

Wiener Diözesanblatt, 27.12.1934, Jg. 72, Nr. 12

Nachschlagewerke / Lexika

ADRESS-HANDBUCH DER KATHOLISCHEN ORGANISATIONEN UND VEREINE ÖSTERREICHS FÜR DAS JAHR 1932, Wien 1932.

ALBERIGO, Giuseppe, Italien, in: *Theologische Realenzyklopädie*, Band 16, Berlin-New York 1987, 393-421.

ALGERMISSEN, Konrad, *Katholische Aktion*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Band 5, Freiburg 1933, 902-908.

BECHER, Paul, *Katholische Aktion*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Band 5, Freiburg 1996, 1347-1348.

BERGER, Rupert, *Pastoralliturgisches Handlexikon*, Freiburg 2005.

CODEX IURIS CANONICI, Vatikanstadt 1983.

DURAND, Jean-Dominique, *Die Kirche auf der Suche nach dem verlorenen Italien*, in: *Geschichte des Christentums*, Band 11, Freiburg 1997.

Enzyklika *Graves de communi*, *Enchiridion delle Encicliche*, Band 3 (Leone XIII.), Bologna 1997.

Enzyklika *Il fermo proposito*, *Enchiridion delle Encicliche*, Band 4, Bologna 1998.

Enzyklika *Ubi arcano Dei*, *Enchiridion delle Encicliche*, Band 5, Bologna 1995.

KLIEBER, Rupert und SCHWARZ, Karl W. (Hgg.), *Österreichische historische Bibliographie*, Sonderband 1. Österreichs Kirchen im 20. Jahrhundert. Graz 2007.

LILL, Rudolf, *Italien im Zeitalter des Risorgimento (1815-1870)*, in: *Handbuch der Europäischen Geschichte*, Band 5, Stuttgart 1981, 827-885.

MOMIGLIANO, Eucardio, Tutte le encicliche dei sommi pontefici, Milano 1959.

WINKELHEIDE, Joseph, Christlich-soziale Bewegungen, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Band 2, Freiburg 1994, 1159-1163.

MRIKONJIC', Tomislav, Archivio della Nunziatura Apostolica in Vienna I: „Cancelleria e Segreteria”, nn. 1-904 – aa. 1607-1939 (1949). Inventario, Città del Vaticano 2008.

SCHWINGE, Gerhard, Theologisches Fach- und Fremdwörterbuch, Göttingen 2002.

Literatur

ALEXANDER, Helmut (Hg.), Sigismund Waitz. Seelsorger, Theologe, Kirchenfürst, Innsbruck-Wien 2010.

AUFHAUSER, Christian, Katholische Aktion und Gemeinde, Diplomarbeit, Universität Wien, 1985.

BAUER, Sepp, Sie erzählen was sie erlebten, 1945 – 1955. Eine Dokumentation herausgegeben von der Katholischen Aktion der Diözese St. Pölten, St. Pölten-Wien 1995.

BEDESCHI, Lorenzo, Le origini della gioventù cattolica, Bologna 1959.

BIRNGRUBER, Klaus, Katholische Aktion, Vereinswesen und Katholische Jugend, in: Linzer Diözesangeschichte 1918-1938, Linz 2012.

BITTNER, Markus, Von der Dorfkirche zur Großstadt-Pfarre, St. Pölten 2001

CASELLA, Mario, L’Azione cattolica nell’Italia contemporanea, 1919 – 1969, Roma 1992.

CAVAGNA, Alfredo Maria, La parola del papa su l’azione cattolica, 1936.

CIVARDI, Luigi, Das Handbuch der katholischen Aktion, Innsbruck/Wien 1938.

CIVARDI, Luigi, Manuale di Azione Cattolica secondo gli ultimi ordinamenti. Parte I: La Teorica, Genova 1924.

CIVARDI, Luigi, La Teorica: Manuale di Azione Cattolica secondo gli ultimi ordinamenti, Pavia 1927.

CIVARDI, Luigi, Manuale di Azione Cattolica. Volume Primo. La Teorica, Roma 1939.

CURZEL, Emanuele, Sintesi di storia della chiesa, Milano 2007.

DE ANTONELLIS, Giacomo, Storia dell’Azione Cattolica, Milano 1987.

DE ROSA, Gabriele, Il movimento cattolico in Italia. Dalla Restaurazione all’età giolittiana, Roma 1988.

DE ROSA, Gabriele, Storia politica dell’Azione Cattolica in Italia I: L’opera dei congressi (1874-1904), Bari 1953.

DE ROSA, Gabriele, Storia Politica dell’Azione Cattolica in Italia II: Dall’enciclica “Il fermo proposito” alla fondazione del partito popolare, Bari 1954.

- DEL RE, Niccolò, *La curia romana*, Città del Vaticano 1998.
- DRAGO, Ulisse, *L’Azione Cattolica Italiana tra passato e presente*, Padova 2008.
- DÜNSER, Manfred, *Politischer Katholizismus in Vorarlberg - Katholische Aktion und Katholische Männerbewegung 1920-1990*, Feldkirch 1991.
- FAGGIOLI, Massimo, *Breve storia dei movimenti cattolici*, Roma 2008.
- FLORIAN, Barbara Verena, *Die Katholische Frauenbewegung in der Steiermark von 1945-1955*, Diplomarbeit, Karl-Franzens-Universität Graz 1995.
- FRANZEN, August, *Kleine Kirchengeschichte*, Freiburg i. B. 2001.
- FRIED, Jakob, *Die Katholische Aktion*, in: *Der Katholische Almanach*. Erster Jahrgang. 1932, Wien 1931, 55-62.
- FRIED, Jakob, *Die Katholische Aktion - das Laienapostolat*, in: HUDAL, Alois, *Der Katholizismus in Österreich: sein Wirken, Kämpfen und Hoffen*, Innsbruck-Wien-München 1931, 120-131.
- FRODL, Ferdinand, in: *Der Seelsorger. Monatszeitschrift für zeitgemäße Homiletik, liturgische Bewegung und seelsorgliche Praxis*, 5. Jahrgang, Nr. 2 (1928), Wien 1928, 41-44.
- GEDDA, Luigi, *Lo sviluppo storico dell’Azione Cattolica Italiana. Prefazione all’annuario generale dell’A.C.I. 1954*, Roma 1954.
- GERARD, Emmanuel, *Catholic Action and the Impact of Rome in Interwar Belgium*, in: *Römische Historische Mitteilungen*, 62 (2020), 63-77.
- GLASER, Johann und LUSSNIGG, Willy, *Aus der Geschichte der Kinderpastoral der Erzdiözese Wien. Dokumentation und Erinnerungen an die Wiener Kinderseelsorge von 1934 bis in die Fünfzigerjahre*, Salzburg 1985.
- GÖRLICH, Ernst Jospoh Kleine österreichische Kirchengeschichte, Aschaffenburg 1958.
- GOTTMANN, Andreas, *Archivbericht: ‘Finis Austriae’ im Archiv der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten (Affari Ecclesiastici Straordinari)*, in: *Römische Historische Mitteilungen*, Bd. 50, Wien 2008, 545-556.
- GRAFL, Wilhelm, *Aufbruch der Kirche. Die Katholische Aktion im Burgenland 1945-1965*, Eisenstadt 1977.
- HARTMANN, Gerhard, *Der CV in Österreich: seine Entstehung, seine Geschichte, seine Bedeutung*, Wien 1977.
- HARTMANN, Gerhard, *Der CV in Österreich: seine Entstehung, seine Geschichte, seine Bedeutung*, Kevelaer 2011.
- HEIDEGGER, Franz, *Geschichte der Katholischen Aktion in der Diözese Innsbruck*, Diplomarbeit, Universität Innsbruck 1985.

HENZ, Rudolf, Die Anfänge der Katholischen Aktion, in: Josef Zeilinger (Hg.), 1469-1969, 500 Jahre Diözese Wien. Offizielle Festschrift, Wien 1969, 70-72.

HOFER, Mirko, KFB gestern - heute - morgen, Frauenspuren. Geschichte der Katholischen Frauenbewegung in Kärnten, Klagenfurt 1997.

HOFRICHTER, Peter, Die österreichischen Katholikentage des 20. Jahrhunderts (bis 1933), Wien 1967.

KAPFHAMMER, Franz Maria, Die katholische Jugendbewegung, in: Ferdinand KLOSTERMANN (Hg.) Kirche in Österreich 1918-1965, Wien 1967, 23-53.

KELLER, Michael, Katholische Aktion - eine systematische Darstellung ihrer Idee, Paderborn 1936.

KLIEBER, Rupert, Der volkskirchliche Riese und sein Erwachen zum *Movimento Cattolico*. Katholische Kirche und Katholizismus im alten und neuen Österreich bis 1938, in: Werner DROBESCH u. a. (Hg.), Menschen, Staat und Kirchen zwischen Alpen und Adria 1848-1938, Klagenfurt-Laibach-Wien 2007, 11-28.

KLIEBER, Rupert, Repräsentanten, Impulsgeber, Störenfriede? Die Nuntien der Ära Papst Pius XI. in Wien, in: Hubert WOLF (Hg.), Eugenio Pacelli als Nuntius in Deutschland. Forschungsperspektiven und Ansätze zu einem internationalen Vergleich, Paderborn 2012, 129-144.

KLIEBER, Rupert, „Pius XI. und Österreich“: Konturen eines interdisziplinären Projekts, in: Römische Historische Mitteilungen, Bd. 54, Wien 2012, 501-507.

KLIEBER, Rupert, Vom ‚Scherflein der Witwe‘ und dem ‚Schatz Leos XIII.‘ Die Finanzierung des Heiligen Stuhls durch die katholische Welt 1870 bis 1914. Römisch Historische Mitteilungen, Hg. Richard BÖSEL und Hermann FILITZ, Sonderdruck, Bd. 48, Wien 2006.

KLIEBER, Rupert, Papal reign by symbolic action and emotional communication. Opportunities and strategies to inflame the «roman spirit» in austria and hungary between the world wars, in: Le gouvernement pontifical sous Pie XI. Pratiques romaines et gestion de l'universel. Études réunies par Laura Pettinaroli, Collection de l'école française de Rome 467, 691-706.

KLOSTERMANN, Ferdinand, Das christliche Apostolat, Innsbruck 1962.

KLOSTERMANN, Ferdinand, Das organisierte Apostolat der Laien und die Katholische Aktion, in: Kirche in Österreich 1918-1965, Wien 1967, 68-137.

KOGLER, Nina, Geschlechtergeschichte der Katholischen Aktion im Austrofaschismus. Diskurse-Strukturen-Relationen, Dissertation, Graz 2011.

- KOGLER, Nina, Geschlechtergeschichte der Katholischen Aktion im Austrofaschismus. Diskurse, Strukturen, Relationen, Wien 2014.
- KOGLER, Nina, Sigismund Waitz - Bischof der Katholischen Frauenorganisation, in: Helmut Alexander (Hg.), Sigismund Waitz. Seelsorger, Theologe, Kirchenfürst, Innsbruck-Wien 2010.
- LEHNER, Markus, Vom Bollwerk zur Brücke. Katholische Aktion in Österreich, Thaur 1992.
- LENZENWEGER, Josef, u.a., Storia della Chiesa Cattolica, Torino 1989.
- LIEBMANN, Maximilian, Laien in der Kirche: Entwicklungen in Österreich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, in: GATZ, Erwin (Hg.), Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts: die katholische Kirche. Band 8: Laien in der Kirche. Freiburg-Basel-Wien 2008, 337-374.
- LIEBMANN, Maximilian, Von der Dominanz der katholischen Kirche zur freien Kirche im freien Staat - vom Wiener Kongress 1815 bis zur Gegenwart, in: WOLFRAM, Herwig (Hg.), Geschichte des Christentums in Österreich. Von der Spätantike bis zur Gegenwart, Wien 2003, 361-422.
- LIEBMANN, Maximilian, „Heil Hitler“ - Pastoral bedingt, Wien-Köln-Weimar 2009.
- LIEBMANN, Maximilian, ÖCV und Kirche, in: 150 Jahre CV, Regensburg-Wien 2006, 47-54.
- LIEBMANN, Maximilian, Von der Stunde der Katholischen Aktion zur Stunde der Laien, in: Ruttengänge. Studien zur geschichtlichen Landeskunde. Festgabe für Walter Brunner zum 70. Geburtstag, Graz 2010, 611-622.
- LIEBMANN, Maximilian, Katholische Aktion und Ständestaat, in: Pax et Iustitia: Festschrift für Alfred Kostelecky zum 70. Geburtstag, Berlin 1990, 601-622.
- MAFFEZZOLI, Luigi, Il popolo e la fede. 150 anni di Azione Cattolica nella Svizzera italiana e in Europa, Roma 2011.
- MALGERI, Francesco, Pio XI e l’Azione Cattolica, in: Cosimo SEMERARO, La sollecitudine ecclesiale di Pio XI. Alla luce delle nuove fonti archivistiche. Atti del Convegno Internazionale di Studio, Città del Vaticano 2010, 149-182.
- MAYR Kaspar, Katholische Aktion im Werden, Wien 1934.
- MESSNER, Johannes, Katholische Aktion und soziale Frage, in: Die katholisch-soziale Tagung in Wien, Wien 1929, 7-31.
- NICODEMO, Enrico, Prima lettera al Clero e al Popolo dell’Archidiocesi, in: Scritti Pastorali, Bari 1963, 27.
- NOPPEL, Constantin, Katholische Aktion und Quadragesimo anno, in: Stimmen der Zeit. Monatsschrift über das Geistesleben der Gegenwart, 62. Jahrgang, 1. Heft, 122. Band, Freiburg 1931, 243-49.

- NOPPEL, Constantin, Katholische Aktion, in: Stimmen der Zeit. Monatsschrift über das Geistesleben der Gegenwart, 63. Jahrgang, 7. Heft, 125. Band, Freiburg 1933, 303-311.
- OSBAT, Luciano, *La Gioventù Cattolica dopo l'unità. Raccolta di saggi*, Roma 1972.
- PETRACCONE, Maria, *Alle origini dell'azione cattolica di Pio XI. Genesi ed esiti di una riforma (1922-23)*, Roma 2011.
- PREZIOSI, Ernesto, *Educare il popolo. Azione Cattolica e cultura popolare tra '800 e '900*, Roma 2003.
- PREZIOSI, Ernesto, *Gli statuti dell'azione cattolica*, Roma 2003.
- PREZIOSI, Ernesto, *Obbedienti in piedi. La vicenda dell'Azione Cattolica in Italia*. Torino 1996.
- PREZIOSI, Ernesto, *Piccola storia di una grande associazione. L'Azione Cattolica in Italia*, Roma 2002.
- REGOLI, Roberto, Il ruolo della Sacra Congregazione degli Affari Ecclesiastici Straordinari durante il pontificato di Pio XI, in: Cosimo SEMERARO, *La sollecitudine ecclesiale di Pio XI. Alla luce delle nuove fonti archivistiche. Atti del Convegno Internazionale di Studio*, Città del Vaticano 2010, 183-229.
- SALMIČ, Igor, *Al di là di ogni pregiudizio. Le trattative per il concordato tra la Santa Sede e il Regno dei Serbi, Croati e Sloveni/Jugoslavia e la mancata ratifica (1922-1938)*, Roma 2015.
- SCHLUND, Erhard, *Die Katholische Aktion. Materialien und Akten*, München 1928.
- SCHMIDLIN, Josef, *Papstgeschichte der neuesten Zeit: 4. Papsttum und Päpste im XX. Jahrhundert: Pius XI.*, München 1939.
- SCHULTES, Gerhard, *Der Reichsbund der katholischen deutschen Jugend Österreichs. Entstehung und Geschichte*, Wien 1967.
- SCHULTES, Gerhard, Das „Katholische Aktionskomitee für Niederösterreich“, in: *Festschrift für Franz Loidl zum 65. Geburtstag*, Wien 1970, Band 1, 340-378.
- SLAPNICKA, Harry, *Christlichsoziale in Oberösterreich. Vom Katholikenverein 1848 bis zum Ende der Christlichsozialen 1934*, Linz 1984.
- SQUICCIARINI, Donato, *Die apostolischen Nuntien in Wien*, Città del Vaticano 2000.
- STEINMAIR, Jürgen, Johannes Maria Gföllner und der Ständestaat, *Porträt eines ungemütlichen Bischofs*, in: *Oberösterreich 1918-1938*, Bd. III, Hg.: *Oberösterreichisches Landesarchiv*, Linz 2015, 279-318.
- TRIONFINI, Paolo (Hg.), *Per una storia dell'Azione Cattolica nel mondo*, Roma 2019.
- VALVO, Paolo, *Pio XI e la Cristiada: Fede, guerra e diplomazia in Messico (1926-1929)*, Brescia 2016.

VECCHIO, Giorgio, L’Azione Cattolica in Europa, in: Paolo Trionfini (Hg.), Per una storia dell’Azione Cattolica nel mondo, Roma 2019, 23-38.

WAITZ, Sigismund, Von „Rerum Novarum“ zu Quadragesimo anno“, in: Die soziale Botschaft des Papstes. Vorträge über „Quadragesimo anno“, Wien 1931, 5-18.

WEINZIERL, Erika, Der Episkopat, in: Kirche in Österreich 1918-1965, Wien 1966, 21-77.

WILL, Josef, Die katholische Aktion: biblische und dogmatische Grundlagen, München 1932.

ZINNHOBLER Rudolf, Die Anfänge der Katholischen Aktion mit besonderer Berücksichtigung des Bistums Linz, in: Festschrift Josef Hörmanninger, Wien 2003, 59-102.

Onlinequellen

<https://www.erzdiocese-wien.at/site/home/nachrichten/article/42753.html>

<https://www.dioezese-linz.at/dl/smmKJKJLLkLNJqx4KJK/DieGeschichteDerKatholischen-Aktion.pdf>

https://www.petermaurer.at/media/downloads/Bildung_im_Wandel_Maurer_2012.pdf

https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decreet_19651207_ad-gentes_ge.html

https://bibel.github.io/EUe/nt/Mt_28.html

<https://piusxi.univie.ac.at/editionen/quinquennal-berichte-oesterreich/>

<https://www.isacem.it/it/fondi-archivistici/giuseppe-pizzardo-1921-1929>

<https://www.iupax.at/dl/MKNkJmoJOLmJqx4KJKJmMJmNMn/1931-pius-xi-quadragesimo-anno.pdf>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: TOMEK, Ernst, Österreich, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Band 7, 815-821, Freiburg 1935, 819-820.

Abbildung 2: MEISTER, Richard, Wien: in: Lexikon für Theologie und Kirche, Band 10, 872-879, Freiburg 1938, 875-876.

Abstract/deutsch

Das Pontifikat von Pius XI. (1922-39) ist untrennbar mit dem Begriff „Katholische Aktion“ verbunden, zurecht wird jener Papst *il Papa dell’Azione Cattolica* genannt. Seine Vision, katholische Laien durch die *Teilnahme am hierarchischen Apostolat der Kirche* für die *Wieder-verchristlichung der Gesellschaft* zu gewinnen, wollte er auf dem gesamten Erdkreis verwirklicht wissen. In Österreich gewann das päpstliche Laienprojekt mit Universalanspruch spätestens ab 1927 an (offizieller) Bedeutung, es ist jenes Jahr, das auch in den Geschichtsbüchern als Geburt der österreichischen KA durchgängig angeführt wird. Die bis dato vorliegenden historiographischen Abhandlungen zu den Anfängen der KA in Österreich sind vorwiegend regional gewichtet, diözesanübergreifende Publikationen bilden bis heute die Ausnahme. Als vielversprechend und völlig neuartig für die Forschung zur österreichischen KA dürfen die Quellen der vatikanischen Archive zum Pontifikat von Pius XI. angesehen werden. Konkret handelt es sich dabei um die Archivakten der Wiener Nuntiatur und des Kardinalstaatsekretariats, und hierbei insbesondere die Dokumente der *Affari ecclesiastici straordinari*. Diese sehr aufschlussreichen und wertvollen Quellen fließen in erheblichem Maße in die vorliegende Arbeit ein, sie bilden gleichermaßen ihr Herzstück. Tatsächlich geben die kostbaren Dokumente einen tiefen Einblick in die, für die KA-Forschung äußerst relevante, Interaktion zwischen dem Heiligen Stuhl und dem hohen österreichischen Klerus. Zu etlichen Forschungsdesideraten zu den Ursprüngen der KA in Österreich liegen dadurch neue und interessante Antworten bzw. Hinweise vor. In besonderer Weise gilt dies für das im historischen Diskurs hochaufgeladene Themengebiet des österreichischen Ständestaates und dessen möglichen Einfluss auf die Entwicklung der (Wiener) KA. Zudem bietet die Aufarbeitung bzw. Übersetzung der italienischsprachigen Fachliteratur eine fundierte Einsicht in die Genese der italienischen *Azione Cattolica*, deren Grundstruktur für Pius XI. den Ausgangspunkt seines ambitionierten Laienprojekt bildete. Auf dem Hintergrund des pianischen Idealmodells lässt sich noch besser herausarbeiten, inwiefern die Umsetzung in den einzelnen Ländern von Erfolg gekrönt war. In diesem Zusammenhang kann auch in Grundzügen dargelegt werden, wo sich Österreich während des Pontifikats von Pius XI. im internationalen Vergleich einreihte.

Abstract/englisch

The pontificate of Pius XI (1922-39) is inextricably linked with the term "Catholic Action", and that pope is rightly called *il Papa dell'Azione Cattolica*. He wanted to see his vision of winning over Catholic laypeople for the re-Christianization of society through participation in the hierarchical apostolate of the Church implemented throughout the world. In Austria, the papal lay project with its universal claim gained (official) significance from 1927 at the latest, the year that is also consistently cited in history books as the birth of the Austrian Catholic Action. The historiographical treatises on the beginnings of Catholic Action in Austria that have been published to date are predominantly regionally focused, with cross-diocesan publications remaining the exception to this day. The sources in the Vatican archives on the pontificate of Pius XI can be regarded as promising and completely new for research into the Austrian Catholic Church. Specifically, these are the archival files of the Vienna Nunciature and the Cardinal's Secretariat of State, and in particular the documents of the *Affari ecclesiastici straordinari*. These very revealing and valuable sources are incorporated to a considerable extent into the present work and form its core. In fact, the precious documents provide a deep insight into the interaction between the Holy See and the high Austrian clergy, which is extremely relevant for Catholic Action research. This provides new and interesting answers and clues to a number of research desiderata on the origins of Catholic Action in Austria. This applies in particular to the highly charged topic of the Austrian corporative state in historical discourse and its possible influence on the development of (Viennese) Catholic Action. In addition, the review and translation of the Italian-language specialist literature offers a well-founded insight into the genesis of the Italian *Azione Cattolica*, whose basic structure formed the starting point for Pius XI's ambitious lay project. Against the background of the Pian ideal model, it is even easier to work out the extent to which the implementation in the individual countries was crowned with success. In this context, it is also possible to outline where Austria ranked internationally during the pontificate of Pius XI.